Digitized by Google

Digitized by Google

NFA
Historisch

Digitized by Google

Digitized by Google

HISTORISCH-
LITTERARISCH-BIBLIOGRAPHISCHES
MAGAZIN.

Errichtet

von

einer Geſellſchaft Litterariſcher Freunde

in und auſſer Deutſchland.

Herausgegeben

von

JOHANN GEORG MEUSEL,

Hofrath und Profeſſor der Geſchichte in Erlangen.

Drittes Stück.

ZÜRICH

bey Ziegler und Söhne, 1791.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
823928 A
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1936 L

Digitized by Google

INNHALT.

Seite

I. Abhandlungen, Aufſätze, Biographien u. d. gl.

Ueber die lateiniſche Dichterin Weſtonia und ihre Gedichte. 1
Etwas von dem Sprach-und Geſchichtforſcher Fulda. . 11
Verſuch einer anonymiſchen Bibliothek. 18
Ob Melanchthon den Hoftheologen gemacht habe u. ſ. w. 30
Beſchreibung eines alten Ablaſszettels mit unbeweglichen Lettern. 34
Eyn Verordenung und Vermanung zu der Ritterſchaft in die Bruderſchaft Sanct Jörgen u. ſ. w. . . . 37
Nyerup's Schreiben über Beyträge zur ältern teutſchen Litteratur. 54
Ein Buchhändlercatalog von D. Luthers Reformation. . 61
Lengnich's Nachrichten von der Bibliothek in der Marienkirche zu Danzig. 63

II. Recenſionen oder Beſchreibungen ſeltener Bücher.

Nachrichten von ſeltenen Büchern, gröſstentheils aus dem 15ten Jahrhundert, von *P. Sp.* 95
Hrn. Zunftmeiſter Heideggers Nachricht von einem äuſserſt ſeltenen Band alter Drücke, von *J. Zainer in Ulm.* 125
Beſchreibung einer ſehr ſeltenen Ausgabe des Quintilians. 130
Fünfzehn alte kleine gröſstentheils unbekannte Schriften u. ſ. w. 133
Sechzehn alte, meiſtens ganz unbekannte Ausgaben in Quart. 147
Kleine Sammlung von Inkunabeln. Erſter Abſchnitt. Bücher in folio. 162

Digitized by Google

Von verſchiedenen kleinen, vornemlich akademiſchen Schriften u. ſ. w. 175

Verbeſſerungen und Zuſätze zu Bauers Biblioth. libr. rar. 1ter Theil. 182

III. Recenſionen neuer Bücher.

Chriſtophori Theophili de Murr memorabilia bibliothecarum publicarum Norimbergenſium u. ſ. w. . . . 189

Fr. A. Veith. Bibliotheca Auguſtana. 199

Hirſching's Verſuch einer Beſchreibung ſehenswürdiger Bibliotheken Teutſchlands. 204

Wahl's Verſuch einer allgemeinen Geſchichte der Litteratur. 216

Lawätz Handbuch zum Gebrauch derjenigen, die ſich von der Gelehrſamkeit überhaupt einige Bücherkenntniſs zu erwerben wünſchen. 1ter Th. I und IIter Band. 228

Von Heinecken Neue Nachrichten von Künſtlern und Kunſtſachen. 1ter Theil. 244

Wehrs Vom Papier und von den vor der Erfindung deſſelben üblich geweſenen Schreibmaſſen. 1ter Theil. . 250

Merkwürdigkeiten der Zapfiſchen Bibliothek. 1ter Band. 257

Gerken's Reiſen. 4 Theile. 263

IV. Anfragen.

Wie weit iſt wohl folgende periodiſche Schrift, Theſaurus bibliographicus ex indicibus librorum prohibitor. fortgeſetzt worden? 280

Iſt die von Herr *von Murr* angeführte Ausgabe vom Todtentanz vom Jahr 1530. zu Baſel gedruckt, wirklich vorhanden. . . . . ib.

V. Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen, kurze Nachrichten, Antikritiken, Ankündigungen, u. d. gl. 281

Lengnich's Reviſion des erſten Stücks dieſes Magazins. 306

HISTORISCH-
LITTERARISCH-BIBLIOGRAPHISCHES
MAGAZIN.

I.

ABHANDLUNGEN ODER AUFSÄTZE, BIOGRAPHIEN, &c.

1.

Ueber die lateiniſche Dichterinn, Eliſabetha Johanna Weſtonia — und ihre Gedichte.

Von jeher bin ich ein Freund der *auſoniſchen Muſe* und der *Muſen* überhaupt und des ganzen *weiblichen Geſchlechts*, in ſo fern es mit den *Muſen* und *Grazien* auch nur in einer entfernten Verbindung ſteht oder geſtanden hat; geweſen und werde es auch wohl, ſo lange mir noch eine poetiſche Ader ſchlägt oder auch nur der leichteſte poetiſche Athem übrig bleibt, ſeyn und bleiben — und man frage mich nur ja nicht, *warum?* denn dieſs würde ich als eine Beleidigung und Beſchimpfung anſehen müſsen, die mich zur eclatanteſten Rache auffodern und wohl gar in meinem, nichts weniger als jugendlichen Alter, mich in eine poetiſche Wuth zu verſetzen im Stande ſeyn, bey der es dem und jenem, wider die ich zu Felde ziehen würde, und die mir in Wurf kommen dürften, eben nicht am beſten zu Muthe ſeyn ſollte — Denn ohne alle Gnade und ohne Quartier zu geben, würde ich ins Creutz und in die Queere zuhauen und alles über die Klinge ſpringen laſsen, was ſich mir in den Weg zu ſtellen die Frechheit haben dürfte.

Ich glaube, Proben genug gegeben zu haben, daſs ich die Muſen und Mich nicht höhnen laſse, daſs ich kein

Digitized by Google

poetiſcher *Bramarbas* bin und daſs es mir ein Ernſt iſt, wenn ich einmal etwas behaupte und meinen Satz ad propugnandum dahin und aufgeſtellt habe.

Kein Wunder demnach, wenn ich mit unter den Verehrern einer zwar unglücklichen und leidenden, aber edlen Dulderinn, der *Olympia Fulvia Morata*, deren Grabmal in *Heidelberg* ich mehr denn einmal mit meinen Thränen mitleidig benetzt habe, nicht der letzte bin; kein Wunder, wenn unſre göttliche *Schurman*, cui dedit ore rotundo Muſa loqui, in meinen Jünglingsjahren eine der Abgöttinnen meines Herzens geweſen iſt und ich ſogar die Herausgeberinn ihrer ſo ſchön daher flieſsenden lateiniſchen Gedichte in *Deutſchland*, die ſanfte *Altenburger Löberinn* — ihre Herren Brüder nicht ausgeſchloſsen, von Perſon kennen zu lernen bemüht geweſen bin und, zu meiner nicht geringen Befriedigung, von Perſon kennen gelernt habe.

Kein Wunder endlich, wenn noch jetzo jedes artige Mädchen oder Weib, das mit der lateiniſchen Dicht-Kunſt ſich abgiebt — halte - là — abgegeben hat, wollte ich ſchreiben, meine ganze Aufmerkſamkeit erregt und ich (zumal, da ſelbſt *lateiniſche Proſa* unter uns ſo ſelten zu werden anfängt, daſs, wenn *Cæſar* odero *Cicero* oder ſo jemand heut unter uns wieder erſcheinen und auftreten ſollten, beynahe unter uns niemand vorzufinden ſeyn würde, der dieſe Männer auch nur eine Viertelſtunde lang würdig unterhalten könnte, ſo viele *Akademien*, *Univerſitäten* und ſo ſich nennende *gelehrte Geſellſchaften* wir auch aufzuweiſen haben möchten), mit Leib und Seele und aus allen mir beywohnenden Kräften daran arbeite, daſs man uns auf ſo einen Fall nicht neuerdings für *Barbaren* erklären und vor uns zurückgeſchreckt — mit einem mitleidigen Achſelzucken ſich zu entfernen genöthigt ſehen möge!

Hier, mit Erlaubniſs, muſs ich Athem hohlen —

Nur in dieſer Rückſicht erneuere ich hier das Andenken einer *lateiniſchen Dichterinn*, die unter uns gelebt,

Digitized by Google

gewandelt, gedichtet, gelitten und geduldet hat, was ſelbſt *Männer* zu dichten — und zu dulden ſo ſelten fähig ſind — und rette ſo, ſo viel an mir iſt, die Ehre der *Muſe Auſoniens* und fodere auf, wer aufzufodern iſt, daſs wir uns dieſe *Helene* — ich meyne, den *Ruhm* der *lateiniſchen Dicht-Kunſt*, den wir mit ſo innerm Drange und äuſserm Sturm vor etwa 200 Jahren ſo glücklich errungen hatten, nicht ſo mit einemmale und nun auf immer rauben laſſen ſollen.

Und von wem ſpreche ich denn? Von der *Eliſabetha Johanna* Weſt, Weſton oder *Weſtonia* ſpreche ich — die zu Ende des 16ten und Anfang des 17ten Jahrhunderts unter uns gelebt, gewandelt, und gedichtet hat, wie ich bereits *geſagt* habe, und zu ihrer Zeit allgemein bewundert worden, und nun — leider! vergeſsen iſt.

Mir wenigſtens ſoll man es nicht vorwerffen können, daſs der allgemeine Torpor auch mich ergriffen habe; mir ſoll man es nicht nachſagen können, daſs ich mit andern geſchwiegen und mich in die tödtende Nonchalance unſrer Zeiten mit habe einwiegen oder wohl gar zum Geringſchätzer oder Verächter einer ſo edlen *Gottesgabe* habe umſchaffen laſſen.

Hier iſts, was ich von unſrer *Weſtonia*, zur Erneuerung ihres Andenkens unter uns, zu ſagen habe; nach meinem dixi & ſervavi animam mögen ſich nun alle ſchämen, die *Champions* der *Muſen* hätten ſeyn ſollen und es — der Himmel verzeyh' es ihnen; — nicht vor mir geweſen ſind.

Explicit *Prologus* galeatus, incipit nunc mea *Narratio*.

Eliſabetha Johanna Weſtonia, eine Engländerinn, kam mit ihrer Mutter und ihrem Bruder, wie es ſcheint, an das Hoflager Kaiſer *Rudolphs* II nach *Prag*, als Sollicitantinn in einer Sache, deren eigentlichen Grund, Urſache und Beſchaffenheit ich aus den vor mir liegenden datis

Digitized by Google

nicht habe erforſchen können; alles, was ich herausgebracht habe, iſt, daſs ſie den Tod ihres hoffnungsvollen Bruders, der nur allzubald erfolgt iſt, in ein Paar *elegiſchen Gedichten* ſehr ſchön, ſehr bitterlich und ſehr ſchweſterlich beweint, und daſs ſie auch auf das Grab ihrer theuren Mutter eine bittere und zärtliche Zähre fallen läſst — übrigens aber von ihrer Familien — Hauſs — und Herzensangelegenheit nichts anders äuſsert, als einmal in einem Schreiben an einen *von Baldhoven* nur dieſs wenige: In *Aula* nihil efficimus, nulla fit *bonorum reſtitutio.*

Dieſer *von Baldhoven* muſs ihr ſehr vertrauter Freund geweſen ſeyn; denn er wars, der, wie wir bald hören werden, ihre *Gedichte* herausgegeben, der ſie aller Orten allen groſsen Männern, Gelehrten und Dichtern, wenigſtens ſo viel an ihm war, aufs nachdrücklichſte empfohlen, und für ſie und ihre Sache und ihr Glück und ihren Ruhm, tanquam pro aris & focis, gefochten — und wirklich viel für ſie, nicht zwar bey den *Groſsen* dieſer Erde, doch aber bey manchem gelehrten und berühmten *Manne* und *Dichter* gewirkt und ausgerichtet und ihr Lobſprüche über Lobſprüche, in Proſa und in Verſen, und Freundſchaften über Freundſchaften, die aber alle auch ſehr wohl verdient waren, (denn ſie muſs eine ſehr einnehmende Perſon geweſen ſeyn, und die ſie alle ſehr theilnehmend zu erwiedern wuſste) verſchaft hat.

Hier denke ich, iſt es Zeit die *Ausgabe* ihrer *Gedichte* und ihrer poetiſchen und proſaiſchen *Briefe*, die in drey dünnen Duodezbändchen erſchienen iſt, namhaft zu machen. So lautet die Auffſchrift: *Parthenicôn Eliſabethæ Joannæ Weſtoniæ*, Virginis nobiliſſimæ, Poëtriæ florentiſſimæ, linguarum plurimarum peritiſſimæ Liber I. Liber II. Liber III. (Jedes Buch hat ein beſonderes Titelblatt, das aber immer daſſelbe — nur das *I. II. III.* ausgenommen, und mit einer Leiſteneinfaſſung, ad modum illorum temporum, verſehen iſt) opera ac ſtudio G. Mart. à *Baldhoven* Sil.

collectus & nunc denuo Amicis deſiderantibus communicatus. *Pragæ* typis Pauli *Seſſii*, ohne einige Jahrzahl. Ob dieſs *denuo* eine zweyte Ausgabe bezeichnen, oder nur ſo viel ſagen ſolle, daſs man hier ihren Freunden das geſammelt und gedruckt in die Hände liefere, was ſie bisher etwa einzeln und handſchriftlich beſeſſen haben möchten, kann ich nicht entſcheiden.

An den Kaiſer *Rudolph* ſind einige ihrer Gedichte, mit denen ſich die Sammlung eröfnet, gerichtet, es ſind Lobreden und Supplicationen in ſehr flieſſenden Verſen, die aber, wie aus obigem erhellet, auf das hyperlunariſche Herz des Himmelsbetrachters wenig oder nichts gewirkt haben müſſen. Um dieſen Gedichten Zugang an die höchſte Stelle auszuwirken, hat ſie auch an einen Herrn von *Roſenberg*, von *Pisnitz*, *Nic. Majus* u. a. am kaiſerlichen Hofe angeſtellte Perſonen, Lobgedichte und Lamentationen geſtellt und ſie — vielleicht — gerührt — vielleicht — auch nicht.

Doch waren dies noch immer glückliche Zeiten, da man *ſolchen Herren* mit *lateiniſchen Gedichten* beykommen konnte; denn, hilf ewiger Himmel! was würden jetzt für Geſichter geſchnitten werden, wenn — ich will nicht ſagen ein Frauenzimmer, wenn ſelbſt ein Gelehrter, wie *Geſsner*, *Erneſti* oder *Heyne* oder auch nur wie ich, der ich doch noch oben drein, als alter erfahrner Hofmann, die Schleichwege und Controlleursgänge beſſer als kein Univerſitätsprofeſſor, ceteris paribus, kennen muſs, mit einer *lateiniſchen Supplique*, vor einem *Miniſter* ou ſe diſant ou ſe croyant ou même étant tel — erſcheinen und wir ſo unſre Noth und Anliegen vorbringen und zu gnädigſter und gnädiger Erhörung und prompter Spedierung, Entwicklung und Finalreſolution ſubmiſſeſt empfehlen wollten! Wahrlich, embarras de tous côtés — der Herr Miniſter, der vielleicht (König *Friedrich* ſagt ſo was in ſeiner Hiſtoire de mon tems von den ſächſiſchen Miniſtern *Brühl* und *Hännichen*,

Digitized by Google

und ich ſag's ihm nur nach, er mags alſo verantworten) vor noch eben nicht langer Zeit Laquay, Kammerdiener oder ſo was ſubalternes, höchſtens etwa Page oder Speichelleker geweſen ſeyn dürfte — und wohl noch, auch nicht einmal in ſeiner Mutterſprache, ſie ſey nun welſch, franzöſiſch, teutſch oder Rothwelſch — orthographieren oder auch nur correct parlieren kann — exempla ſunt odioſa — und ſich in der Angſt ſeines Herzens etwa gar auf *Friedrich* den *Einzigen* berufen möchte, uneingedenk, daſs nicht alle, die den Spanioltaback, wie Prinz *Eugen* aus der Rocktaſche ſchnupfen und durch die Naſe Athem hohlen, auch *Eugene* ſind — würde bey ſo was wohl verlegner als ſelbſt wir Supplicanten ſeyn und Herzſtärkung über Herzſtärkung zu Hülfe rufen müſſen, wenn er uns nur erſt aus dem Audienzzimmer oder der Antichambre ſo bello modo fortbuchſtabiert und ſich ſo wieder Luft geſchafft hätte.

Doch ich erträume mir hier einen embarras, der, ſeit dem man gelernt hat, wozu Dreiſtigkeit in unſern Tagen und Zeiten dienlich iſt und wie weit ſie führen kann, ſo leicht keinen verlegen oder irre machen kann, der einmal zu einer gewiſſen Höhe ſich empor geſchwungen oder empor gekrochen hat.

Ich komme auf unſre *Dichterinn* — nach dieſem hors d'œuvre und dieſer kleinen Excurſion, wegen der ich den ernſthaften Leſer um Vergebung bitte, zurück — und liefere hier, wegen Verwandſchaft der Materie, die ich ſo eben vorgehabt habe, ein *Gedicht* an ſie, das einer ihrer Freunde, der ſich *Georgium Carolidam à Carlsberga*, *Poëtam Cæſareum* nennt, zweifels ohne ihr zum Troſte, weil es ihr mit ihrem Anſuchen bey Hofe ſo gar nicht glücken wollte, gedichtet hat; es ſteht N°. VII. Libro I. die Seite kann ich nicht angeben, weil das Buch durchaus unpaginiert iſt — und ich die Seiten nicht nachzählen mag. Es hat die Ueberſchrift: *Aula & Aulicus* und ſo lautets:

Digitized by Google

Aula vale, ſemper magnis ampliſſima verbis,
Inque fide ſemper labilis, *Aula vale!*
Qui te ſectatur ſervitque fideliter, illum
Spe pulchra, ad tempus, quo tibi proſit, alis;
At poſtquam ingratos queritur periiſſe labores,
Enervem rides, emeritumque fugas.
Nunquam fraude cares, nunquam tibi jurgia deſunt,
Semper ſuſpicis, ſemper adeſtque metus;
Splendida paupertas comes eſt tibi; fictio vultus,
Cognita quæ noceat pluribus eſſe, tegit;
Mimus adulator, leno mercator, apella,
Cum grege ſcortorum te ſine fruge colant!
Ergo vale! expertus fugio tua limina, vivam
Contentus patriis finibus — *Aula vale.*

Wahr iſts, auch *Horaz* ſagt: glücklich ſey nur der; cui ſplendet patrium in menſa tenui ſalinum und auch dieſs ſagt er: auream quisquis mediocritatem diligit—caret invidenda ſobrius Aula. Und von ſich erzählt er: Incedo quacunque volo ſolus — und ſetzt hinzu hæc eſt vita ſolutorum miſerâ ambitione gravique — aber ſo arg, als unſer Herr *Carolida à Carlsberga* machts doch gleichwohl weder er noch irgend ein andrer Dichter. Nein, — das iſt doch auch gar zu arg, wird mancher denken, und ich denke es auch — und auch dieſs denke ich noch, aber ſagen mag ichs nicht, daſs für einen Cavalier dieſs eben gar nicht fein weder gedacht noch geſagt iſt; denn wo wollten wir Cavaliere oft unterkommen, wenn uns die Höfe nicht aufnähmen und zu Ehren brächten — uns, die wir ja ſo äuſserſt ſelten was lernen mögen, womit wir unſer täglich Brod ehrlich und wie andre Erdenſöhne erwerben könnten? Spotten müſſen wir, unter allen die auf Gottes Erdboden wohnen, am wenigſten — uns kleidets nicht.

Es gienge in einem hin, noch ein anderes Gedicht von dieſem *von Carlsberg*, das unter N°. I. vorkommt,

Digitized by Google

hieher zu verſetzen; allein es iſt zu umſtändlich und ſagt zu wenig, um hier eine Stelle einzunehmen; blos die *Aufſchrift* war mir auffallend und neu in etwas, ſo heiſst ſie:

Typographia Anno Chriſti 1440. *die 2 Januarii* ab *Johanne Guttenbergero Strasburgenſi Moguntiæ* excogitata.

Viel Wahres und viel Falſches in zwo Zeilen — und dann die genaue Zeitbeſtimmung des 2ten Jänners — wer dies dem Manne vertraut haben mag? Noch will ich zum Ueberfluſs das *Chronodiſtichon* abſchreiben, womit das Gedicht anhebt; bewundre es, wer mag und kann!

MIra typIs LIbros ars qVæ CeLerI eXCItat aCtV
gVttenbergerI genIo eſt InVenta JohannIs.

Und von der *Dichterinn* ſelbſt, höre ich murmeln, geben Sie uns nichts? Nein, lieben Leſer! aber ſo bald ſie's befehlen, werde ich mit *Elegien*, *Epigrammen*, *Oden* und *Epiſteln*, mit heiligen und profanen *Gedichten* — es findet ſich in den letztern nil piarum aurium offenſivum — wohl hin und wieder etwas vom Gott *Amor*, vom Gott *Hymen* und ähnlichen Dingen, aber alles iſt decent und überdecent, ſo daſs es unſre Lüſternheit nicht kützeln würde — nach Guſto aufwarten; biſs dahin begnüge ich mich zu ſagen: daſs ihr *Latein* rein iſt und ihre *Verſe* coulant ſind und ihre *Proſe* einſchmeichelnd und ihr ganzes *Weſen* Beſcheidenheit.

Der berühmte Dichter *Paullus Meliſſus*, der auch einmal ein Hauſs gekauft und darüber an einen Freund geſchrieben hatte: mira mirorum! poëta emit domum, hat eine *Ode* zu ihrem Lobe gedichtet, die auch hier vorkommt, und es iſt rührend zu leſen, wie ſehr ſie es bedauert, daſs er kurz darauf geſtorben und ihr ſchriftlicher Dank ihm nicht mehr zugekommen iſt.

Auch vom *Nic. Heinſius* und vom *Joſ. Scaliger* und von einem Herrn von *Belwiz*, Herrn von *Breitenberg* u. a. ſind hier Briefe an ſie abgedruckt, aus denen zur Genüge

erhellet, daſs ihr *Name* und *dichteriſches Talent* aller Orten verbreitet geweſen iſt; wozu denn der Herausgeber, der von jeher ihr warmer Freund geweſen ſeyn muſs, und auf ſeinen weitläufigen Reiſen ihrer bey jedermänniglichen mit vieler Lobpreiſung und Auffoderungen, ihre Freundſchaft zu ſuchen gedacht, wie aus allem erhellet, nicht wenig beygetragen hat.

In einem Anhange zu dem Büchlein, der *Catalogus doctarum Virginum ac Feminarum* überſchrieben iſt, wird am Ende auch ihrer mit folgenden Worten gedacht, aus denen man ihr endliches noch ganz, wo nicht glückliches, doch ſehr leidliches Schickſal, und daſs ſie in *Prag* einen braven Mann gefunden habe, erſehen kann: Eliſabetha Johanna *Weſtonia*, Angla, heiſst es dort, nunc Johannis *Leonis*, in *Aula* cæſarea *Agentis* uxor, hiſce & aliis ſcriptis ac linguarum aliquot peritia clara.

Er ſelbſt nennt ſich in einem an ſie, noch vor ihrer Verheurathung, auch in lateiniſchen Verſen geſchriebenen Briefe, der in der Sammlung vorkommt, *Jsen.* welches vielleicht und wahrſcheinlich *Jsenacenſem* bedeuten ſoll, ſie aber nennt ihn in einem Briefe an ihren trauten *von Baldhoven*: Jo. *Leo*, Germanum, in Aula imperiali *Cauſſarum patronum*, und ſetzt mit ſichtbarer Wohlbehaglichkeit hinzu: cui menſe præterito hujus anni 1623 *nupta* ſum & cum quo *hactenus* ſatis feliciter vixi, wobey es denn auch geblieben ſeyn mag — ob ſie ſchon in einem andern Briefe ſich äuſſert, daſs *häuſsliche Geſchäfte* ihr alle ihre Zeit wegnehmen und ſie oft in vielen Tagen und Wochen an kein *Bücherleſen*, vielweniger ans *Brieſſchreiben* oder *Dichten* und *Verſemachen* denken könne, und eine Stunde zu ſo etwas gleichſam ſtehlen müſſe — auch daher mancher Brief lange unbeantwortet bleibe — und ſie alſo auch an die *Sammlung* und *Ausmuſterung* und *Ausfeilung* ihrer Gedichte, ſo ſehr man auch in ſie dringe und ſo

nöthig das Auspoliren ſey, nicht kommen könne und vielleicht nie kommen werde.

Machen's doch unſre heutigen *Schönen* eben ſo, die oft Virtuoſinnen im Geſang oder auf dem Clavier geweſen ſind oder andre liebenswürdige Talente beſeſſen haben, und als *Weiber*, aus purer lauterer Hauſshaltungs Kunſtsbefliſſenheit alles verſäumen, was ſonſt ihr Lieblingsgeſchäft geweſen war und ſie der geſelligen Welt angenehm und lieb und werth gemacht hatte.

Wohl auch können ſie bisweilen für häufigen *Toilettengeſchäften* und zu machenden und zu empfangenden Beſuchen und hundert andern Zerſtreuungen — Arbeiten — wollte ich ſagen, zu einer alten Liebhaberey, um der vielen neuen willen, nie wieder zurückkommen und ſehen ſich von der Tyranney der Mode wieder Willen fortgeriſſen— welches denn mit mir alle bedauren werden, die wiſſen, wie *höchſtwichtig* dieſe Entſchuldigungen ſind und wie wenig oder gar nichts dawider eingewendet werden kann.

Nur den *Günſtlingen* des Himmels und den unter einem beſondern Glücksſtern gebohrnen unter den Weibern ſcheint es eben gegeben und für ſie aus — ich will nicht ſagen partheyiſcher Prädilection, ſondern Prädeſtination aufgehoben zu ſeyn, beydes mit einander freundſchaftlich zu verbinden — oder aber, welches beynahe noch beſſer und für den guten Mann noch wünſchenswürdiger ſeyn dürfte, von jeher nichts mit Leidenſchaft zu treiben, das ſo manch andre Leidenſchaften ſo leicht beſtürmen und ſo ganz und gar wieder zerſtöhren und zernichten können, als ob es gar nie da geweſen wäre.

Unſre *Weſtonia* muſs zu dieſen Günſtlingen des Glücks nicht gehört haben; denn ſo bald ſie verheurathet war, ſchwieg ihre *Muſe*, wie wir vernommen haben, ſchwieg von ihr die *Geſchichte*, ſchwieg die lange *Nach-*

Digitized by Google

welt — bis endlich ich kam und ihr Andenken erneuerte; wofür ich denn die Belohnung in dem Bewuſstſeyn finde — ein *edles Mädchen* mehr unſern Herren *Frauenzimmermagaſiniers* bekannt gemacht zu haben, die nun an ihrem Orte nicht ermangeln werden, dieſen Stoff auszubilden und mit herrlichen Moralien und Nutzanwendungen aufzuſtutzen, welches ihnen denn gut und nach Wunſch von ſtatten gehen ſolle!

2.

Etwas aus dem ungedruckten Tagebuch eines Reiſenden (1785) von dem berühmten Sprach- und Geſchichtforſcher, M. *Friedrich Carl Fulda*, erſt Pfarrer zu Mühlhauſen an der Enz, und zuletzt zu Enſingen im Würtenbergiſchen, wo er am 11ten dec. 1788 in ſeinem 64ten Lebensjahre geſtorben iſt.

In Mühlhauſen an der Enz beſuchte ich den bekannten teutſchen Sprachforſcher *Fulda*, deſſen Bekanntſchaft ich auf meiner vorhergehenden Reiſe gemacht habe, und mit welchem ich mich ſeitdem bisweilen ſchriftlich unterhalte. Mit der wärmſten Empfindung dachte ich an die ſeeligen Stunden, die ich in dem Umgange mit dieſem in ſo mancher Rückſicht achtungswerthen Manne zugebracht hatte. Wenn er nun, dachte ich bey der Annäheruug des Ortes, gerade dieſes Weges käme! und theilte meinen Gedanken, von dem mein Herz ſo voll war, meinem Reiſegefährten mit: und ſiehe! nach einer Viertelſtunde erblickte ich ihn — meine Augen ſchienen ſchärfer zu ſehen — auf der Straſſe. Meine Freude war groſs, aber vorübergehend; denn wir muſsten uns bald trennen. Er nahm von mir das Verſprechen, ihn, wo möglich, bald zu beſuchen; " Sie möchten, " ſagte er mit heiterer

Miene, indem er dabey ſeine in's Graue übergehende Haare wies, " mich ſonſt nicht mehr beſuchen hönnen. "

Ich will hier das nachhohlen, was ich in dem Journal meiner Reiſe, v. J. 1784. von dieſem Manne aufgezeichnet habe. Die Lebhaftigkeit ſeiner blauen Augen und die Freundlichkeit ſeines Blickes kündigen ſogleich einen verſtändigen und guten Mann an, und ein auch nur kurzer Umgang beſtätigt dieſe Ankündigung, indem er durch ſeine einſichtsvollen Unterredungen und durch ſein feines Betragen Achtung und Wohlwollen zu gewinnen weiſs. Sein Anzug iſt äuſſerſt einfach; ſein Haar hängt ſchlicht über den Nacken herunter. Ich wurde ſogleich für ihn eingenommen, da ich ihn in der erſten Unterredung mit ausnehmender Einſicht und Weisheit über Erziehung ſprechen hörte. Freilich wurde ich etwas zurückgeſtoſſen, da er von der beſſern Anlage der Chriſtenkinder zum Guten durch die Taufgnade ſprach, und mir, als ich ihn um eine nähere Erklärung bat, mit Beweisſtellen antwortete, die aus der Würtenbergiſchen Landüblichen Dogmatik hergenommen zu ſeyn ſchienen; doch ſöhnte ich mich wieder mit ihm aus, da er ſich über andere Gegenſtände ſo einſichtsvoll erklärte. Ein Mann, dachte ich bey mir ſelbſt, kann in manchen Stücken verſtändig ſeyn und ſelbſt denken, und in andern durch Vorurtheile an das Hergebrachte gefeſſelt werden; allein, ein Beſuch, den ich bald nachher bey ihm in *Mühlhauſen* ſelbſt machte, belehrte mich, daſs er den goldenen Spruch in Ausübung gebracht habe: *ſchicket euch in die Zeitumſtände.* Denn bey jenem Geſpräche waren Männer zugegen, die ihn gänzlich hätten miſsverſtehen können, wodurch er ſich und der guten Sache mehr geſchadet, als im gegenſeitigen Falle genützt haben würde. — In ſeinen jüngern Jahren war er ein Paar Jahr lang Feldprediger in Holland: weil ihm aber über dasjenige, was er glauben und lehren ſollte, viele

unauflösliche Zweifel aufſtiegen, ſo wollte er aus dem Predigerſtande treten, und reiſste zu dem Ende in Holland umher, um Gelegenheit zu finden, in einem Comptoir in Oſt-oder Weſtindien angeſtellt zu werden. Er fand ſie nicht, und hielt dies für einen Wink der Vorſehung, ſeinen Stand nicht zu verändern. Um wieder in ſein Vaterland zurück zu kehren, reiſste er über Göttingen, blieb aber daſelbſt ein Jahr lang, theils weil er Widerwillen empfand, nach Würtenberg zu gehen, wo er durch den religiöſen und geſellſchaftlichen Zwang zu ſehr eingeſchränkt zu werden befürchtete, theils um ſich auf der daſigen Bibliothek in der Geſchichte, vorzüglich der Teutſchen, noch mehrere Kenntniſſe zu erwerben. Er gieng endlich wieder nach *Stuttgart*, und bekam bald die Predigerſtelle auf dem Aſperg, woſelbſt er durch eigenes Nachdenken und durch Leſung der Swiftiſchen Schriften zu einer freyern und richtigern Denkungsart gelangte. An das ſyſtematiſche Denken wurde er durch frühes Studium der Mathematik und durch die Anweiſung ſeines Stuttgartiſchen Lehrers Göriz, über die erlernte Wiſſenſchaften Tabellen zu machen, gewöhnt. In Tübingen legte er ſich hauptſächlich auf das Studium der Philoſophie. Sein jetziges Sprachſtudium erwählte er nicht, ſondern verfiel zufällig darauf, da er *Popowitſchens* teutſche Grammatik zu Geſicht bekommen, und in derſelben ſogleich viele Unrichtigkeiten entdeckt hatte; dies geſchah erſt 1762.

Jene Methode, alles Gelernte in Tabellenform zu bringen, half ihm zwar vieles zu richtiger Ueberſicht des Ganzen, zu Beurtheilung des Verhältniſſes der einzelnen Theile unter ſich, und zu ſicherer Aufbewahrung im Gedächtniſſe: aber ſie ſcheint ihm dagegen auch in manchen Stücken nachtheilig geweſen zu ſeyn. Eine Tabelle, eine Stammtafel ſieht ſchön aus, wenn ihre Theile oder Aeſte ſymmetriſch zu einander paſſen. Nun muſs auf der einen

Digitized by Google

Seite ein Theil oft noch einmal getheilt werden, um mit der andern Seite in angenehmen Ebenmaſſe zu ſtehen, oder mehrere Theile werden aus der nämlichen Urſache in Einen zuſammen geſchmolzen, um die ſchöne Symmetrie ja nicht zu zerſtöhren. Es werden Vergleichungen angeſtellt, welche ganz und gar unrichtig, oder wenigſtens ſchief ſind; der beliebten Symmetrie halben werden in der Geſchichte halb falſche und nur halb erwieſene Facta als wahr angenommen, wie z. B. in der Geſchichtscharte die Theogonie, die *Drey* und *Sieben* und *Zehen* aller Nationen u. a. m.; man gewöhnt ſich an Tafel, Gemählde, Bild, und hat oft nur dieſes, wenn man die Sache zu haben glaubt. Hierzu kommt noch, daſs man ſich auf dieſe Art angewöhnt, nichts ganz auszuarbeiten, ſondern bloſs zu skizzieren. Alle dieſe Fehler, welche man in ſeinen Schriften, und noch mehr in ſeinem Stammtafel-Zimmer (von welchen ſogleich ein mehreres) gewahr wird, hätten durch frühere Ausbildung ſeines Geſchmackes verbeſſert werden können; allein hieran hat es ihm gefehlt, und man merkt dieſen Mangel noch immer an ihm, ob man ihm gleich einen natürlich guten Geſchmack nicht abſprechen kann, welcher durch fleiſſige Lektur der Alten noch jetzt um vieles verbeſſert werden könnte. Zu dieſem nicht ganz gereinigten Geſchmacke trug auch die Mannigfaltigkeit der Bücher, die er geleſen hat, bey. Da keine gute und groſſe Bibliothek in der Nähe iſt, und er ſelbſt nicht viele Bücher und wenig gute beſitzt; ſo las und liest er, was er unter die Hände bekommt. Dies hatte eine Polyhiſtorey zur Folge, die dem guten Geſchmacke beynahe allezeit nachtheilig iſt.

In dem genannten Tabellen-Zimmer befinden ſich verſchiedene Tabellen, auf welchen er hiſtoriſche, wiſſenſchaftliche und moraliſche Gegenſtände in Stammbäume oder andere Figuren, nach ihren Theilen und Verhältniſſen

Digitized by Google

abbildete. Ich will einige derſelben zu beſchreiben ſuchen, weil theils der Scharfſinn, theils der Witz, und theils die unermüdete Thätigkeit ihres Verfertigers daraus wahrzunehmen iſt. Numero I. iſt die *Religionstabelle.* Eine Pyramide. Die chriſtliche Religion iſt der Grundſtein, mit ihren Symbolen: Kelch, Kreutz, Aug, Dreyangel (3. Perſonen); auf ſie iſt die katholiſche gebaut, auch ſie hat ihre Symbole; auf dieſe die lutheriſche, wobey die formula concordiæ ſehr im Schatten ſteht; auf dieſe die reformierte, ihre Symbole: Brod, Kelch, Waſſer (ſchneid ſelber); über derſelben erhebt ſich die Arminianiſche, ein Sonnenſtrahl (die Vernunft) erleuchtet die Bibel; über dieſem ſteht der Naturaliſt, blos Sonne; eben ſo der Deiſt, der Atheiſt iſt von Nacht umſchattet. Auf dem unterſten Quaderſteine zur Rechten der Pyramide ſteht die Religion mit der Wage ſenkrecht; die katholiſche Religion hält ſie auch, aber die eine Schaale iſt ganz in die Höhe gezogen, und der Wagebalken ſteht beynahe vertikal; die lutheriſche hält die Schaalen horizontaler, aber nicht völlig gleich, die reformierte eben ſo, aber in verkehrter Richtung, u. ſ. w. Unten *zur Linken* iſt eine Kugel, als die vollkommenſte Figur. Dieſe macht der Pabſt zum Zwanzigeck, Luther zum zwölfeck, Zwingli zum Cubus, als der ſimpelſten Figur. Der Arminianer macht einen Cylinder, der Socinianer ein Priſma, der Naturaliſt einen Kegel und der Deiſt einen Konus daraus; beym Atheiſten bleibt nichts mehr übrig. — Num. II. iſt geographiſch. Ein Baum. Die Erde iſt der Truncus; aus ihr gehen die vier Erdtheile als Hauptäſte; Europa theilt ſich in kleinere Aeſte von Kaiſerthümmern, Fürſtenthümmern u. ſ. w. Num. III. die *Offenbahrung Johannis.* Hier wurde ich beynahe an ihm wieder irre; denn es iſt nichts als Bengelianiſmus, freylich reiner, wenn es ſolchen geben kann, ſo rein, daſs ſich die Würtembergiſche Geiſtlichkeit, die meine guten Theile nach Bengeln noch jetzt zum Führer wählt, daran ärgert. Num. IV.

Metaphyſiſch. Ens iſt der Stamm, von welchem zween Aeſte ens quoad cognitionem und ens quoad cognitum ausgehen; alles ſehr ſpitzfindig. Num. V. *Chronologiſch*, iſt von gröſſerer Wichtigkeit. Die Zeiten ſind genau beſtimmt, die Tageslängen unter den verſchiedenen Längen aufs genaueſte angegeben. Num. VI. enthält eine Tabelle *der Wiſſenſchaften, Künſte und Handwerker*, welche beym erſten Anblick auch ſpielend zu ſeyn ſcheint, in der That aber lehrreich iſt, weil ſie die natürliche Abſtammung jeder Wiſſenſchaft und Kunſt von der andern ſinnlich darſtellt. Num. VII. Gyrgathus humanus, das *Narrenhaus der Welt*, ein unbedeutendes Bilderſpiel, auf welchem die Entſtehung eines menſchlichen Uebels aus dem andern abgebildet iſt, alles mit Stellen aus dem Predigerbuche belegt. Num. VIII. Tabelle *von den Wurzelbuchſtaben der Sprache*, iſt das allgemeine von dem, was in ſeinem Wurzellexicon enthalten iſt; die literæ regentes in der Mitte, um ſie, ihre Miniſtri in den mannigfaltiſten Verbindungen mit ihnen, mit Anzeige der Bedeutung, welche dadurch ausgedrückt wird. — Auſſer dieſen Tabellen iſt dies Zimmer mit vielen von Fulda gezeichneten Gegenden geziert.

Aber nicht nur in ſolchen Arbeiten hat er eine ausnehmende Geſchicklichkeit, ſondern auch in Dingen, die man von einem abſtrackten Denker gar nicht erwarten ſollte. Die Fenſter und Bettvorhänge im Hauſe ſind von ſeinem Innſchnittte. Zur Verfertigung der Franzen (Trotteln) an denſelben hat er nicht nur eigene Werkzeuge erfunden und gemacht, ſondern ſie auch ſelbſt gewürkt. Die Tiſche, Stühle, Sophas ſind von ſeiner Erfindung. Bey all dieſen Beſchäftigungen des Körpers und des Geiſtes unterrichtet er ſeinen Sohn, einen Knaben von 11—12 Jahren, nebſt ein Paar andern Knaben, und verfaſste die Lehrbücher, deren er ſich hierbey bedient, ſelbſt ſchriftlich.

Sein

Digitized by Google

Sein theologiſches Syſtem iſt ungefähr folgendes. Er bezeugte mir, daſs er die *chriſtliche* Religion herzlich lieb habe, aber nicht die *apoſtoliſche*. Chriſtus habe das nie ſeyn wollen, wozu ihn Paullus, die übrigen Evangeliſten und Apoſtel, und ſelbſt Johannes habe machen wollen; man müſſe das, was er ſelbſt von ſich ſage, genau von dem abſondern, was die Evangeliſten und Apoſtel von ihm erzählen; ja er werde oft redend eingeführt, wo man es offenbahr nur für Meinung ſeiner Geſchichtſchreiber halten müſſe. (Ideen, welche mit denen, die ich in Bolingbroke's Philoſophical Works bereits geleſen hatte, viele Aehnlichkeit haben.) Vom alten Teſtament hegt er ſeine beſondern Gedanken, die er in einem beynahe ganz vollendeten Werke ausgeführt hat, welches den Titel führt: *das Alter der Bücher des Alten Bundes*, deſſen Reſultat iſt, daſs kein einziges derſelben von den angegebenen Verfaſſern iſt, ſondern, daſs ſie theils aus Traditionen, theils aus ältern Fragmenten erſt nach der Babyloniſchen Gefangenſchaft und gröſtentheils unter den Maccabäern ohne Geſchmack und Kritik geſammelt wurden, und unter dem Schutze der verehrten Namen *Moſes*, *David*, *Salomo* u. a. zu dem göttlichen Anſehen gekommen ſind, ſo daſs alſo der ſogenannte Canon des alten Teſtaments nicht 200 Jahre vor Chriſti Geburt zu exiſtiren angefangen hat: Ich bedaure ſehr, daſs ich dieſe Schrift nicht ganz leſen konnte, und daſs er ſich nicht überreden laſſen will, ſie herauszugeben. Ohne Zweifel hat er nun auch das Neue Teſtament eben ſo kritiſch behandelt.

Im Umgange iſt er angenehm, lebhaft, freymüthig, höflich und witzig. In Entdeckung ſeiner Privatmeynungen, iſt er wie billig, äuſſerſt behutſam. Er wirft, wenn er die Geiſter prüfen will, von Zeit zu Zeit, Angeln aus, um zu ſehen, ob man anbeiſſen werde, macht aber dabey das Waſſer ſo trübe, daſs man die Angeln nicht gewahr

Digitized by Google

werden kann. Findet er aber Empfänglichkeit, ſo entdeckt er ſich mit einer Ehrlichkeit und Offenherzigkeit, die ganz für ihn einnimmt. Er kann ſchlechterdings nicht unthätig ſeyn, und nennt ſeine Spatziergänge Verweiſungen von der Arbeit. Einſt ſchrieb er die in Koppenhagen gedruckte Ausgabe des Ulphilas, da man ſie ihm nur auf kurze Zeit leihen wollte, in eilf Tagen ab. *) — In ſeiner Bibliotheck ſah ich etwas ſehr ſchnurrigtes. Er und ſein Bruder hatten ſchon in jüngern Jahren den luſtigen Einfall, auf die Rücken ihrer Bücher unter die Etiquetten Symbole und Embleme zu ſetzen. Auf des Plinius Hiſtoria Naturalis ſteht zum Beyſpiel ein Bettler, der in ſeinem Mantel Läuſe ſucht; auf Curtius, ein Rieſenkönig, der ein halb dutzend Zwergkönige am Stricke führt; auf einem Predigtbuche, ein blaſender Poſtillon, auf dem Rücken eines Buchs reitend u. ſ. w.

3.

Verſuch einer anonymiſchen Bibliotheck.

Der Gedanke, anonymiſche und pſeudonimiſche Schriften zu ſammlen und in ein ordentliches Regiſter zu bringen, iſt viel leichter ausgedacht, als ausgeführt; denn die Hinderniſſe, welche ſich der Entwickelung eines ſolchen Plans entgegen ſtellen, ſind nicht nur ſehr zahlreich, ſondern auch unüberſehbar und unüberwindlich, und entſtehen vornemlich theils aus der erſtaunlichen Menge der

*) Er hat darüber einen ſehr gelehrten Kommentar verfertigt. Er hat auſſerdem noch andre ſchätzbahre Unterſuchungen zu Papier gebracht, die wohl werth wären, nebſt jenem Kommentar, der ohnehin zum Druck ganz ausgearbeitet iſt, gedruckt zu werden. Alles, was dieſer Mann dachte und ſchrieb, trug das Gepräge der Originalität und eines ſeltenen Scharfſinnes. Er war mein vieljähriger Freund, und ſein Verluſt wird mir unvergeſslich bleiben. *Meuſel.*

Digitized by Google

namenloſen Schriften, theils aus dem tiefen Stillſchweigen und aus der ſchwehren Entdeckung ihrer Verfaſſer, theils aus dem Mangel der erforderlichen Hülfsmittel zur Erreichung der Abſicht, theils aus der mannigfaltigen, läſtigen und doch oft vergeblichen Mühe in der Auffuchung ſicherer Nachrichten und der damit unzertrennlich verbundenen Leſung vieler Zeitungsblätter, Journale und litterariſchen Werke, theils aus der ſtrengen Beobachtung einer guten Ordnung, Genauigkeit und Vorſichtigkeit, theils aus der Hinſicht auf die Trockenheit der Materie, theils aus der Unterhaltung eines koſtbaren Briefwechſels mit Bücherkennern.

Ohne Zweifel mögen auch hierinnen die eigentlichen Urſachen liegen, warum in unſerm gegenwärtigen Zeitalter, in welchem doch ſo viel abgehandelt und geſchrieben wird, keine ſolche Sammlungen zum Vorſchein kommen. Denn ſeitdem M. *Johann Chriſtoph Mylius*, Univerſitäts-Bibliothekar und Adjunct der philoſoph. Facultät zu Jena ſeine Bibliothecam anonymorum & pſeudonymorum Hamburgi 1740. 8. ans Licht geſtellt hat, iſt mir wenigſtens kein Gelehrter bekannt, welcher ſich auf eine ähnliche Arbeit gelegt oder auch nur die Myliuſiſche Schrift vermehrt und fortgeſetzt hätte. Es hat zwar Herr *Johann Samuel Erſch*, Kandidat zu Jena, die Lücken in dieſem litterariſchen Fach einigermaſſen auszufüllen geſucht; (ſie ganz auszufüllen iſt bey der jetzt ſehr eingeriſſenen Mode der Gelehrten, ihren Namen verſteckt zu halten unmöglich:) allein er hat ſich nur blos auf diejenigen anonymiſchen Bücher und Aufſätze eingeſchränkt, welche Herr Hofrath *Meuſel* in der vierten Ausgabe des gelehrten Teutſchlandes und deren erſten und zweyten Nachtrage bekannt gemacht hat; wie ſein zu Lemgo in der Meyeriſchen Buchhandlung 1788. auf 174 Seiten in 8. erſchienenes Verzeichniſs deutlich ausweiſet.

Digitized by Google

Dennoch verdient er für ſeine Bemühung in mancher Rückſicht um ſo eher Dank, je deutlicher daraus erhellt, daſs er einem künftigen Editor einer anonymiſchen Bibliotheck vorgearbeitet, einem groſſen Bedürfniſs unſerer Zeiten abgeholfen, und die Liebhaber der Litterarhiſtorie in Stand geſetzt hat, die Urheber vieler und beſonders neuer namenloſer Schriften kennen zu lernen; der Vortheile nicht einmal zu gedenken, welche dadurch der Litteratur überhaupt zuwachſen. Wollte man auch auſſerdem behaupten, daſs hier und da in Büchern manche Nachrichten von anonymiſchen Schriftſtellern angetroffen werden; ſo machen dieſelben noch kein Ganzes aus, ſind zerſtreut, und müſſen erſt zuſammen geleſen werden, wenn man ſie zu einem beſondern Verzeichniſs benutzen will. In vorigen Zeiten haben ſich mehrere Männer mit dieſem Zweige der Gelehrſamkeit beſchäftigt, zum Dienſte des litterariſchen Publikums hervorgethan, und auf dieſe Weiſe die Dunkelheit in Licht verwandelt. Welcher Litterator ſollte von *Vincentii Placcii*, geweſenen Rectors zu Hamburg, Theatro anonymorum & pſeudonymorum, welches zuerſt in 4. 1674. dann 1699. und endlich 1708. in fol. unter der Bearbeitung des *Johann Albrecht Fabricius* zu Hamburg heraus kam, und die Namen der Verfaſſer vieler anonymiſcher Produkte enthält, keine Kenntniſs haben! wer ſollte von *Dahlmanns* Schauplatz der maſquirten und demaſquirten Gelehrten (Leipzig 1710. 8.), *Heumanni* Schedierma de anonymis & pſeudonymis (Jenæ 1711. 8.) *Starkii* ad V. Placcii theatrum anonymorum ἐπιμετρον 8. *Deckbery* conjecturæ, *Geisleri* diſſ. de nominum mutatione & anonymis ſcriptoribus, *Villanii* Larva detecta und andern nichts wiſſen? Lange ſchon iſt der Gedanke in mir rege geworden, die Myliuſiſche Bibliotheck der anonymiſchen Schriften bis auf unſere Zeiten fortzuſetzen. Durch meinen Hang zur Litterargeſchichte bekam derſelbe immer mehrere Nahrung, und ich fühlte in mir einen ſtarken Trieb, ihn

Digitized by Google

auch zu unterhalten und reif werden zu laſſen. Ich habe auch zu ſammlen angefangen, und bin ſo glücklich geworden, einen groſſen Vorrath ſolcher Schriftſteller zuſammen zu bringen, welche ſeit 1740. ihre Schriften ohne Anzeige ihres Namens in die Welt geſchickt haben.

Bisher habe ich meine Sammlung nur blos zu meinem Privat - Gebrauch angewendet, bisweilen auch meinen Freunden damit gedient, und ihre Neugierde, den wahren Verfaſſer eines anonymiſchen Buchs zu erfahren, geſtillt. Nun aber bin ich willens, ſie dem Publikum entweder in dieſem Magazin nach und nach vorzulegen, oder einem Buchhändler zu übergeben, wenn anders die Freunde der Litteratur mein Vorhaben billigen werden. Zu dem Ende theile ich einſtweilen einige namenlos herausgekommene Schriften hier mit, welche ſich mit dem Buchſtaben *A.* anfangen, gebe zugleich die Quellen getreulich an, aus welchen die Nachrichten von den Namen der Verfaſſer geſchöpft worden ſind, und verſichere zugleich, daſs ſich keine darunter befindet, welche Herr *Erſch* in ſein Verzeichniſs aufgenommen hat, auſſer *d'Anville* Handbuch, welches ich in der Abſicht eingeſchaltet habe, damit ich die unterſchiedenen Meinungen von dem Ueberſetzer deſſelben gegen einander halten und die wahre der falſchen vorziehen konnte.

A.

1) *Alchymiſtiſche* Briefe von dem Verfaſſer der chymiſchen Verſuche zur nähern Erkenntniſs des Kalches, herausgegeben von — *A.* Hannover 1767. 8.

Herr Hofapotheker *Andreä* zu Hannover iſt der Herausgeber. S. Meuſels gelehrtes Teutſchland 3te und 4te Ausgabe.

2) *Abbildungen* (ſatyriſche) 1746. 8. ſind die Aufſätze des Hr. Conrect. *Laſius* in Greifswalde. S. Weſtphäl. Bemühungen zur Aufnahme des Geſchmacks &c. 1ter Th. S. 241.

3) *Abdruck* der Gerichtsordnung der kaiſerlich freyen Reichsſtadt Bremen, nach welcher an deren Gerichten ſo wohl als auſſerhalb der Stadt verfahren wird, Bremen 1751. 4. Hr. Syndicus *Otto* zu Bremen iſt Verf. S. Beyträge zu den Erlang. gelehrten Anm. und Nachr. 1751. Woche xxxv.

4) *Abfertigung* (kurze) des ſo genannten freundſchaftlichen Raths an den Verfaſſer der Abhandlung: über den unſtatthaften Wiederſpruch &c. 1780. 4. Der Verf. iſt Hr. Canzliſt - Rath und Prof. *Prehn* in Büzow. S. Weidlichs biograph. Nachrichten von den jetzt lebenden Rechtsgel. in Teutſchl. B. 2. Götting. gel. Anzeige 1782. St. 10.

5) *Abhandlung* (öconomiſch - juriſt.) vom Anſchlag der Güter in Sachſen, 1ter und 2ter Theil, Leipzig 1758—1761. 2te Auflage 1771. 8. Hr. Appellations-Rath von *Bennigſen* zu Dresden, iſt Verf. S. Adelungs Gelehrten Lexicon. (Steht auch ſchon im gel. Teutſchland. *M.*)

6) ——— von der Geſchichte derer wichtigſten teutſchen Reichsgrundgeſetzen, Frankfurth und Leipzig. Hr. Hofrath von *Cullmann* zu Homburg an der Höhe iſt Verf. S. Weidlichs biograph. Nachr. B. 3. S. 10.

7) ——— von den Oeſterreichiſchen Haus - Maximen, welche der teutſchen Ueberſetzung des politiſchen Teſtaments Herzogs Carl von Lothringen beygefügt iſt, Stadt am Hof, (Halle) 1760. 4. Hr. von *Carrach* zu Wien iſt Verf. S. Weidlichs Nachträge zu ſeinen biograph. Nachrichten S. 47.

8) ——— (kurze) von dem Miſsbrauch des teutſchen Staatsrechts, worinnen man zugleich die Urſachen des gegenwärtigen Kriegs vielleicht nicht undeutlich finden wird, 1760. 8. Nach Meuſels gel. Teutſchl. iſt Hr. von *Moſer* zu Mannheim der Verf.

Digitized by Google

9) *Abhandlung* (öconom. juriſt.) vom Pacht und Verpacht der Güter, Leipzig 1759. 1761. 1771. 8. Hr. Appellations-Rath von *Bennigſen* zu Dresden iſt Verf. S. Adelungs gel. Lexicon. (Stand auch ſchon im gel. Teutſchl. *M.*)

10) *Abriſs* (kurzer) einer philoſophiſchen Geſchichte, welche dem von Hr. Hofrath *Hennings* edirten Walchil. philoſoph. Lexicon beygedruckt iſt, rührt von Hr. Conſiſtorial-Aſſeſſor *Cellarius* zu Rudolſtadt her. Aus privat Nachrichten.

11) *Acta* Jubilæi primi Sæcularis illuſtris Collegii Chriſtian *Erneſtini*, quod Baruthi francorum floret, L. XXVII. Jul. MDCCLXIV. celebrati Baruthi 1764. 4. Hr. Hofdiaconus und Prof. der Geſchichte *Hermann* daſelbſt, nachheriger Paſtor und Senior zu *Selb* in Bayreuth. war Verf. Aus privat Nachrichten.

12) *Advocat* (der redende) dem ſtummen Advocaten des Herrn *Bandels* entgegen geſetzt I — VII. Auftritt (Schwabach) 1761 — 1766. 8. Hr. M. *Jungendres* zu Nürnberg war Verf. S. Bibl. Nor. Will. p. II. p. 345.

13) *Alexander* von dem Vaterlande der Jeſuiten, oder rechtliche Erörterung der Frage: iſt es denn erlaubt alle Jeſuiten aus dem päbſtlichen Kirchenſtaat zu verweiſen, Frankf. und Leipzig 1768. 8. Hr. Hofrath *Schnizlein* zu Anſpach iſt Verf. S. Weidl. l. c. B. 2. S. 316.

14) *Allerley* (ſchleſiſches) Frankfurt und Leipzig 1764. 8. 2 Theile. Hr. Rittmeiſter von (*Gräben*) Gräben iſt Verf. S. Königsberger Zeitung 1764. S. 194. Berl. Magazin B. 3. S. 638.

15) *Almanach* oder Taſchenbuch für Scheidekünſtler und Apothecker auf das Jahr 1780. Weimar 1780. 12. Hr. D. *Bucholz* daſelbſt wird für den V. gehalten. S. Nürnberg. gel. Zeit. 1780. St. 11.

Digitized by Google

16) *Altes* aus allen Theilen der Geſchichte, oder alte Urkunden, alte Briefe und Nachrichten von alten Büchern mit Anmerkungen, 2 Bände oder 12 tücke, Chemnitz 1762 — 1766. 8. Eigentlich kamen die Stücke von 1760 nach und nach heraus. Hr. Superintendent *Weller* zu *Zwikau* nennt ſich in der Vorrede des 2ten Bandes den Verf.

17) *An* einen teutſchen Hofmarſchall.

18) — — — Lehenprobſt.

Beyde Schriften ſchrieb Hr. Regierungs-Rath von *Springer* zu Erfurt (jetzt Kanzler der Univerſität zu Rinteln). Meuſels Nachtrag zum gel. Teutſchl. Weidlichs Nachtrag zu ſeinen biograph. Nachrichten. S. 276. 277.

19) *Anfangsgründe* der Handlung, aus dem franzöſ. Leipzig 1755. 8. Hr. Hofrath *Käſtner* zu Göttingen iſt der Ueberſ. S. Meuſels gel. Teutſchl.

20) *Anforderung* der Vernunft an die Freygeiſter zum Vortheil der Religion, der Verf. dieſer Schrift heiſst *Weymann*. S. Danziger Berichte B. 8. im Regiſter.

21) *Anhang* zu den Abhandlungen und Materialien zum neueſten teutſchen Staatsrechte und Reichsgeſchichte, den Beytritt des Kaiſers und der teutſchen Stände zum Teſchener Frieden betreffend, Berlin und Leipzig 1780. 8. Hr. Prof. *Hauſen* zu Frankf. an der Oder iſt V. S. allgem. teutſche Bibl. B. 45. St. 2. S. 442. 443. (Steht auch im gel. Teutſchl. *M.*)

22) ——— zu der Ziehe'ſchen Vorausverkündigung, daſs das ſüdliche Teutſchland verwüſtet werden wird und 7000 groſſe und kleine Ortſchaften jämmerlich zuſammenfallen müſſen, nebſt einer Erklärung des Buchs Chevilla. Ein Sendſchreiben gedruckt im Jahr 1784. 8 Dieſes Sendſchreiben rührt von Hr. Rector *Kirſch* zu Hof in Bayreuth. her. Aus ſichern privat Nachrichten.

Digitized by Google

23) *Anleitung* (katechetiſche) für junge Leute, ſo das erſte mal zum heil. Abendmahl gehen wollen, aufgeſetzt von einem Jeſum Liebenden, Frankfurt und Leipzig 1750. 8. Es iſt dieſe Anleitung eigentlich eine Zergliederung der *Marbergeriſchen* Sammlung der Lämmer &c. davon Hr. Diakonus *Erhard* zu Nürnberg V. iſt. S. Wills Nürnberg. gel. Lexicon Th. 4. S. 395.

24) ——— (Vernunft und Schriftgemäſe) in zweifelhaften Fällen, ein gutes Gewiſsen zu behalten, Frankf. und. Leipzig 1749. 4. Hr. Prediger *Schmidbauer* zu Nürnberg hat dieſe Schrift verfertiget. S. Wills Nürnberg. gel. Lexicon. Th. 3. S. 542—544.

25) *Anmerkungen* (brauchbare) den Reichs-Grafen-Stand betreffend, nebſt einem kurzen Vorbericht aus ſichern Quellen herausgegeben, Frankf. und Leipzig 1763. 4. Weidlich in ſeinen biograph. Nachr. B. 2. S. 370. giebt Hr. Regiſtrator *Sorge* zu Rödelheim in Graf. Solm. für den Verf. aus.

26) ——— (einige) über die wegen der Wahl eines Herzoges zu Curland dermalen entſtehende Bewegungen, nebſt einem Vorſchlag, wie denen daraus beſorgenden üblen Folgen am füglichſten vorzubiegen ſeyn möchte, (*Homburg*) 1749. fol. Hr. Staatsrath Moſer wird der V. genannt in Weidlichs biograph. Nachr. B. 2. S. 43. und in Meuſels gel. Teutſchl.

27) ——— (einige allgemeine) über viele ſogenannte Prüfungen der neulich herausgekommenen Ueberſetzung des neuen Teſtaments, mit Anmerkungen für ſorgfältige Leſer als ein Anhang zu gedachtem Werke (Berlin) 1766. 4. Vermuthlich iſt der Ueberſetzer des neuen Teſtaments der bekannte (Damm) *Damm* ſelbſt der V. S. Jen. Zeit. von gel. Sachen, 1766. St. 14.

28) ——— über D. Bahrds neueſte Offenbahrungen, Frankfurt am Mayn, 1779. 8. Hr. Conſiſtorial-Rath *Luck* oder *Lucius* zu Michelſtadt im Erbachiſ. iſt

Digitized by Google

Verf. S. Nürnberg. Almanach für Freunde der theolog. Lectüre, 1780. S. 25.

29) *Anmerkungen* (freymüthige) über Hrn. D. Bahrds Kirchen-und Ketzer-Almanach auf das Jahr 1781. von einem Liebhaber der Wahrheit, Frankfurt und Leipzig 1782. 8. Hr. Stadt-Pfarrer *am Ende* zu Kaufbeuren iſt. Verf. S. allgemeine teutſche Bibl. B. 66. S. 210.

30) ——— von den Weſtphäl. Gerichten, auch der vormaligen Landgerichten in Teutſchland, Wolfenbüttel 1751. 4. Dieſe gelehrte Schrift ſchrieb Hr. Hofrath *Koch.* S. Beyträge zu den Erlang. Anm. 1751. Woche xxxxvii.

31) ——— zum Gebrauch der Kunſtrichter, Leipzig 1762. 8. Hr. M. *Gellius* daſelbſt iſt Verf. S. Meuſels gel. Teutſchl.

32) *Anpreiſung* der allergnädigſten Landesverordnung Ihro kaiſerl. königl. apoſtol. Maj. wie es mit dem Hexenproceſs zu halten ſey, nebſt einer Vorrede, von einem Gottesgelehrten, München 1767. 4. der 1777. zu Prag verſtorbene Profeſſor und Auguſtiner-Mönch Simon *Jordan* iſt der Urheber dieſer Schrift. S. Annalen der Baier. Litt. B. 2. S. 131. Walchs neueſte Religions-Geſchichte Th. 6. S. 388. (Stand zuerſt im gel. Teutſchl. unter des Verfaſſers Namen.)

33) *Antihypochondriacus* oder etwas zur Erſchütterung des Zwergfells und zur Beförderung der Verdauung, 3 Portionen, Erfurt und Frankf. 1785. 8. der Verf. unterſchreibt ſich G. und heiſst Hr. von *Gerſtenberg*, däniſcher Conſul und Reſident zu Lübeck. S. Hall. neue gel. Zeit. 1783. St. 6. (dieſe Nachricht iſt ganz ungegründet. Wenn auch ein Hr. von Gerſtenberg Antheil an jener Sammlung hatte; ſo iſt es ſicher jener berühmte Dichter nicht. Ueberhaupt haben

mehrere Antheil daran. Das Meiſte ſammlet der Verleger ſelbſt. *M.*)

34) D'*Anville* Handbuch der mittlern Erdbeſchreibung oder von den europäiſchen Staaten, die nach dem Untergang des römiſchen Reichs entſtanden ſind; aus dem franzöſ. Nürnberg 1782. 8. Es wird zwar in Meuſels gel. Teutſchl. Hr. Rector *Hummel* zu Altdorf für den Ueberſetzer gehalten; allein in dem 1ten Nachtrage zur 4ten Ausgabe deſſelben wird dieſe Meynung zurücke genommen, und dafür der wahre Verf. Hr. Diac. *Dillinger* zu Nürnberg genennt.

35) *Anweiſung* (deutliche und ausführliche) wie man das militäriſche Aufnehmen nach dem Augenmaſse ohne Lehrmeiſter erlernen könne, von einem königl. preuſ. Ingenieur, mit 10 Kupfertafeln, Deſſau und Leipzig 1782. 8. der V. ſchreibt ſich J. C. G. *Hayne*, S. Nürnb. gel. Zeit. 1783. S. 58. (S. auch den 1ten Nachtrag zur 4ten Ausg. des gel. Teutſchl. *M.*)

36) *Anwendung* (die beſte) der Abendſtunden des menſchlichen Lebens, Leipzig 1768, 8. neue Aufl. 1769. Hr. Paſt. Hermann Daniel *Hermes* zu Breslau hat dieſes Buch verfertigt. S. Journal für Prediger B. 7. S. 181. 182. Meuſels gel. Teutſchl.

37) *Arbeiten* in Kriegszeiten über erhebliche Gegenſtände aus den Staats-und Kriegs-Wiſſenſchaften, Wien 1768. 8. 1—26tes Stück. Hr. von *Carrach*, *JCtus* zu Wien, ſoll Verf. ſeyn. S. Weidlichs biograph. Nachr. B. 1. S. 112.

38) *Auch* etwas über die Regierung der geiſtl. Staaten in Teutſchland, Frankfurt und Leipzig, 1787. Hr. Jacob Friedrich *Döbler*, der jetzt zu Koblenz privatiſirt, iſt Verf. S. Oberl. allg. Litt. Zeit. 1788. St. 309. S. 3371.

39) *Aufklärung* (kurze) über den Hergang der in dem Reichsſtädtiſchen Collegio am 8ten Jenner 1780 ent-

Digitized by Google

ſtandenen Frage: ob die Directional und Reichsſtadt Regensburg im Fall ſich ereignender Reichsſtädt. Kollegial-Beſchwerdſachen ſolche für ſich und ohne Vorwiſſen oder Zuziehung des Collegii an die Behörde anbringen und behandeln kann, 1780. fol. Hr. von *Münſterer*, Reichsſtädt. Ueberl. Geſchäftträger iſt V. S. allgemeine teutſche Bibl. B. 45. St. 2. S. 425.

40) *Aufſätze* (vermiſchte) in ſpaniſcher Proſa mit beygefügter Erklärung der ſchwehren Wörter und Redensarten zur Uebung für Anfänger, Frankf. und Leipzig 1779. 8. Sind von Hr. Prof. *Jäger* zu Altdorf. S. Almanach für Freunde der theol. Lectüre, 1780. (auch im gel. Teutſchl. aber ohne das Zeichen der Anonymität, angezeigt. *M.*)

41) ——— (vermiſchte) über Gegenſtände der Philoſophie und Hiſtorie, Wittenberg 1775. 8. Hr. *Brunn* Inſp. des Joachim. Gymnaſ. zu Berlin, iſt Verf. und nicht *Zobel* oder *Schummel*, wie man zeither glaubte, und in öffentl. Nachrichten ausgab. S. Nürnb. gel. Zeit. 1778. S. 343. Eyrings litter. Beytr. zu dem hiſtor. Journal aufs Jahr 1776. St. 4.

42) *Aufſeher* (der nordiſche) Kopenhagen und Leipzig 1758—1770. 8. 3 Bände. Hr. Procanzler *Cramer* in Kiel iſt Editor und Haupt-Verfaſſer geweſen, doch hat auch Hr. Rector *Funk* zu Magdeburg mit daran gearbeitet. S. Gellerts moraliſche Vorleſungen, B. 1. S. 250. Meuſels gel. Teutſchl. 4te Aufl.

43) *Auguſtinus* (*Aurelius*) Biſchof zu Hippon in Africa von der Nutzbarkeit des Glaubens — aus dem latein. ins teutſche überſetzt von einem Benedictiner in Fulda, Fulda, Würzburg und Bamberg 1770. 8. Hr. Domcapitular und Regierungs-Präſident, Carl Freyherr von *Piesport* iſt Ueberſ. S. Bützow. krit. Sammℓ. B. 4. St. 3. S. 434.

Digitized by Google

44) *Ausführungen* politiſcher und rechtlicher Materie, Berlin 1776. 8. Hr. Geheimer Kriegsrath von *Steck* zu Berlin iſt Verf. S. Schotts unpartheyiſche Kritik, B. 8. S. 343.

45) *Auswahl* vorzüglich guter Predigten der beſten teutſchen Kanzelredner über die gewöhnlichen Sonn- und Feſttags-Evangelien des ganzen Jahrs, für nachdenkende Leſer, 2 Theile, Züllichau 1777. 8. Hr. Hofpred. *Conrad* zu Berlin iſt Sammler und Editor. S. Journal, für Prediger B. 8. S. 53.

46) *Auszug* aus den Breslauiſchen Sammlungen von Landwirthſchaftlichen Sachen, 2 Bände 1751. Hr. Ober Conſiſtorial - Vicepræſident von *Hochenthal* zu Dresden iſt Verf. S. Meuſels gel. Teutſchl.

47) ——— aus Hans Sachſens Gedichten, Nürnberg 1781. 8. Hr. Regiſtrator *Häslein* zu Nürnberg iſt Verf. S. *Nicolai* Beſchreibung einer Reiſe durch Teutſchl. B. 1. Beil. S. 132.

48) ——— (kurzer) einer richtigen Erklärung der Offenbahrung des heil. Johannis, herausgegeben von einem Diener des göttlichen Worts, Jena 1751. 8. dieſer Auszug rührt von Hr. Paſtor *Theuer* zu *Iſſerſtädt* her. S. Beytr. zu den Erlang. gel. Anm. 1751. Woche xvii.

49) ——— (paraphraſtiſcher) des neuen Teſtaments, nach den Bedürfniſſen unſerer Zeiten eingerichtet, von einem vieljährigen chriſtlichen Selbſtforſcher, Berlin 1781. 8. Hr. *Baſſedow* iſt Verf. S. allgemeines Verzeichniſs neuer Bücher, B. 6. St. 11.

50) *Auszüge* (gründliche) aus alten und neuen juriſt. Diſputationen, 2 Bände, Stuttgard 1749 — 1755. Hr. Regierungsrath *Stockmeyer* daſelbſt ſoll dieſe Auszüge gemacht haben und nicht Hr. Licentiat *Speidel* zu Stuttgard, wie Weidlich l. c. Th. 2.

Digitized by Google

Vorrede ſagt, und zugleich die Jahre der Erſcheinung dieſer Schrift auf 1753. und 1755. ſetzt. S. neueſte Juriſt. Litteratur St. 2. 1781. S. 387. St. 3. S. 520.

K.

4.

Ob Melanchton einen Hoftheologen gemacht habe, nebſt einem vorher ungedruckten Schreiben des Herrn von Leibnitz.

Daſs ehmals ein *Flacius* und ſein Anhang den guten Melanchthon, dem Wahrheit gewiſs theuer war, aller nur möglichen Irrthümmer beſchuldigten, und daſs ihre blinden Nachbeter, die ſich Orthodoxen zu ſeyn wähnten, das nemliche Geſchrey ſtets fort wiederhohlten, wundert mich nicht, weil man in dem ganzen vorigen Jahrhundert nur immer den vermeynten Orthodoxen nachbetete, die Concordienformel und alle nach derſelben verfertigte Compendien für untrüglich anſahe, und die Kirchengeſchichte faſt ganz vernachläſſigte, wenigſtens ſie nicht aus den Quellen ſtudirte.

Auch das befremdet mich nicht, daſs noch vor kurzem ein Paſtor *Goeze*, der in Controverſen lebte und webte, den Melanchthon der Achſelträgerey, der Gleichgültigkeit und des Kaltſinns in der Religion, der Menſchenfurcht und Menſchengefälligkeit beſchuldigte; daſs er behauptete, Melanchthon ſey zur Zeit des Interims ein Verräther der Wahrheit und der Kirche geweſen, und habe das eiſerne Joch des Interims auf ſeine Schultern genommen, und alle ſeine Kräfte angewendet, ſolches der ganzen Kirche aufzubürden.

Aber, daſs ein *Spittler* von Melanchthon in unſern Tagen noch ſagen mag, er habe den Hoftheologen gemacht,

das hätte ich nimmermehr vermuthet. Er ſchreibt in der zwoten Ausgabe ſeines Grundriſſes der Geſchichte der Chriſtlichen Kirche S. 378. " Man kann nicht ohne „ innigſtes Mitleiden ſehen, daſs ſich der gute Magiſter „ Philipp verleiten lieſs, den Hoftheologen zu machen, „ das Augsburgiſche Interim zu Leipzig in ein anders „ Interim umzugieſſen, und ſeinem neuen Herrn zu lieb „ ſo viel nachzugeben, daſs er uns dem Abgrund der „ alten Irrthümmer aufs neue nahe geführt hätte. "

Dieſs ſoll Melanchthon gethan haben, der auf dem Convent zu Regenſpurg 1541. bey der erſten Erſcheinung dieſes Interimbuchs ſagen konnte: Ego etiamſi Hiſpanici & Gallici exercitus ad portam eſſent, nec ſcribam, nec approbabo flexiloquos articulos. S. L. iv. Epp. Mel. p. 96.

Nimmermehr wird erwieſen werden können, daſs durch Annahme einiger unſchädlicher Ceremonien der Lehre ſelbſt zu nahe getreten worden ſey.

Doch ich will hier keine Apologie Melanchthons ſchreiben. Dieſs hat ſchon Hr. Paſt. *Strobel* gethan. Ich will zur Rettung der Ehre Melanchthons blos ein bisher ungedrucktes Schreiben von dem groſſen *Leibnitz* abdrucken laſſen, das jeden Leſer vergnügen wird. Es iſt an den Landgrafen Ernſt von Heſſen Rheinfels gerichtet. Der ſchätzbare Freund, dem ich für die gütige Mittheilung deſſelben hier öffentlich danke, fügt folgende Note bey: In einem Briefe von $\frac{2}{11}$ Jul. 1681. hatte dieſer gelehrte Fürſt dem Herrn von Leibnitz ſein Urtheil über Maimbourgs Hiſtoire du Luthéraniſme mitgetheilt, und ihn um Anzeige desjenigen erſucht, was ſeinem groſſen Geiſte weniger ausgeſucht ſchiene. Die Antwort des Herrn v. L. iſt ohne datum, höchſt wahrſcheinlich aber wenige Wochen nach dem Empfang jenes Briefs abgeſchickt.

Digitized by Google

MONSEIGNEUR!

Je demeure d'accord, que le Père Maimbourg parle des Luthériens avec bien plus de modération, que les Jéſuites n'ont coûtume de faire. Mais il me ſemble auſſi, qu'il traite les choſes trop à la légère. Et ne témoignant pas de ſavoir aſſez à fonds les affaires des Proteſtans, cela vient de ce qu'il n'a pas lû leurs auteurs, au moins il ne cite que Sleidan & quelquefois Chytræus. Mais s'il avoit ſuivi l'exemple du père Brerlay, dont je me ſouviens d'avoir veu l'apologie de l'Egliſe de Rome, tirée des proteſtans mêmes, il auroit pû dire beaucoup de particularités & plus curieuſes & mieux prouvées. Et je crois, que V. A. S. ſi elle vouloit, pourroit bien fournir d'autres mémoires.

Selon le père Maimbourg, livre v. l'an 1548. p. 171. les Adiaphoriſtes ou Indifférens ſoutiennent, que ſelon la diverſité des temps on peut s'accommoder de tout ce qu'il plaît aux puiſſances de preſcrire, & qui ſont enſuite toujours gens d'accommodement — Tels ont été, dit-il, Philippe Mélanchthon, & Paul Eber de Franconie, & tels ſont encore aujourd'hui ceux, qui ſont toujours prêts de ſuivre la religion de leur prince. En quoi je trouve, que le père Maimbourg parle bien confuſément des Adiaphoriſtes, & ne rend pas juſtice à Mélanchthon. Car les Adiaphoriſtes étoient proprement, ceux qui ſoutenoient, qu'il falloit avoir quelque condeſcendance à l'égard des adiaphores, c'eſt-à-dire, des cérémonies & autres points ſemblables. Et *Mélanchthon n'a jamais mérité le reproche, qu'il lui fait, d'avoir été du nombre des gens, qui ſont toujours prêts, à ſuivre la religion du prince.* Il étoit porté à la modération, & avec cela un peu irréſolu. Mais je crois, que cela venoit de ſon ſavoir. Car *les demi-ſavans*

ſont

Digitized by Google

ſont les plus emportés *); mais ceux, qui connoiſſent le fond des choſes, ſavent ordinairement les grandes difficultés qu'il y a de part & d'autre. Au reſte je trouve que le pere Maimbourg ne devoit pas ſe contenter du Lutheraniſme du ſiecle paſſé. Car le nôtre lui pouvoit fournir aſſez de matière pour dire des belles choſes.

Noch ſey es mir erlaubt, etwas von der meiſterhaften Schilderung des Characters unſres Melanchthons beyzufugen, den uns der würdige Doctor *Plank* im erſten Band der vortreflichen Geſchichte der Entſtehung unſers Proteſtantiſchen Lehrbegrifs S. 151. liefert: „ Freunde und Feinde „ beſchuldigten ihn wechſelsweiſe der Schwachheit, der „ Furchtſamkeit und der kindiſchen Begierde, ſich allen „ Partheyen gefällig machen zu wollen; aber kaum einige „ ſeiner unverſöhnlichſten Feinde wagten die Läſterung, „ daſs er jemals aus eigennützigen Abſichten nachgegeben, „ daſs er ſich um Gold oder Ehre zu erſchmeicheln, „ *vor der Gröſſe gebeugt*, oder aus Furcht vor einer Gefahr „ die ihm ſelbſt drohte, *erkannte Wahrheit verläugnet* „ *habe*. Ihm war Wahrheit ſo theuer, als ſie Luthern „ nur immer ſeyn konnte; aber ihm, der auf dem ruhigen „ Wege der forſchenden Unterſuchung von Zweifel zu „ Zweifel zur Wahrheit fortgieng, der es ſchon aus „ Erfahrung wuſste, wie nahe Irrthum an Wahrheit grenzt, „ und wie leicht ſie das Auge des vorſichtigſten Beobach- „ ters damit verwechſeln kann, ihm konnte ſich Ueber- „ zeugung nicht ſo leicht anbieten, oder aufdringen, „ wie Luthern, deſſen Geiſt durch Leidenſchaft fortge- „ ſchwungen, gerade dahin ſchoſs, wo er Wahrheit zu „ finden hofte, alle Zweifel, die im Wege lagen, über- „ ſah, und erſt in der Folge mit der ganzen Stärke einer

*) Vortreflich, noch jetzt lernt der Pöbel unter den Gelehrten und Laien am meiſten über Einführung beſſerer Geſangbücher und Liturgien!

Digitized by Google

„ ſchon befeſtigten Ueberzeugung bewafnet, ſich in den „ leichten Kampf mit ihnen einlieſs, wenn ſie es wagten, „ ihn zu verfolgen. So bald Luther einmal damit fertig „ war, dachte er gar nicht mehr, daſs er irren oder „ daſs ſeine Ueberzeugung durch neue Zweifel erſchüttert „ werden könnte; aber dem Melanchthon war es un- „ möglich, ſich ihr jemals, wenn ſie auch noch ſo viel „ Proben ausgehalten hatte, mit einem ſo uneingeſchränkten „ Zutrauen zu überlaſſen, und dieſs ſollte uns, anſtatt ihm „ einen Vorwurf zuzuziehen, nur höhere Begriffe von dem „ ſtandhaften Eifer machen, den er gemeinſchaftlich mit „ Luthern bey ihrer Vertheidigung bewies."

5.

Beſchreibung eines alten Ablaſs - Zettels mit unbeweglichen Lettern.

Ein Kunſtforſcher, der nach Antiquitäten der Buchdruckerkunſt ſpürt, freut ſich nicht wenig, wenn er alte Schrift mit unbeweglichen Buchſtaben entdecket; findet er keine Jahrzahl, um ſo mehr iſt zu vermuthen, daſs dieſe Schrift älter ſey, als die Erfindung der Kunſt, mit beweglichen Lettern zu drucken. Daſs man ſich in dem Falle auch irren könnte, beweiſst ein Quartblatt, welches auf der innwendigen Seite einer alten Bücherdecke aufgeleimt iſt, und vielleicht, wenn man es der Mühe werth ſchätzt, einmahl in Kupfer geſtochen erſcheinen ſoll. Der Verfaſſer dieſes Aufſatzes hat die alten Schriften mit unbeweglichen Lettern geſehen, die zu Wien in der Hof- und zu Frankfurt am Mayn in der Rathsbibliotheck ſind, und findet die Buchſtaben dieſes Blatts gleichförmig mit jenen, auch die Schrift eben ſo ungleich, und ſo blaſs; es iſt ein vollkommner auf eine Tafel in Quartformat geſchnittener Holzſtich, auf dem jedoch mehr Text als Zeichnung ſteht. Er iſt in vier Felder abgetheilt.

Oben in dem Winkel rechter Hand iſt ein Marienbild mit dem Kinde ſtehend, vom Kopf bis zu den Füſſen mit Strahlen umgeben, der Mantel roth, und das Kleid blau illuminirt, es macht ein länglichs Quadrat drey Zoll Länge, und 1½ Zoll Breite. Neben dem iſt das breitere Viereck bis an den andern Rand mit folgenden Zeilen ausgefüllt:

Vnſer heiliger Vater Pabſt
Sixtus der vierdt hat allen
den die ir ſund gerewt vnd ge-
beicht haben vnd diſs nachvol-
gend Gebet andechtiglich ſprach
en geben XIM jar von imr
ein ablas als offt ſy das ſvre-
chen. Das hat er in ſeiner
krankheit gemach vnd
geſetzt.

Nun kommt einen Zoll breit Laubwerk quer durch das ganze Blatt, worauf etwas grüne Farbe geſchmiert iſt, und ſodann füllt das untere Feld folgendes Gebet aus:

Gegrüſt ſeiſtu allerheiligſte Maria du Mu
ter Gotes. Du kunigin des himels. Du porten
des paradiſes. Du ainige fraw der welt. Du biſt
ein raine Junkfraw. Du haſt empfangen Jeſum
on ſund. Du haſt geporn den ſchopffer vnd hail
macher der welt: daran ich nit zweivel. Erloſs
mich von allen vbel. Vnd bit fur mein ſund.
Amen.

Ein Avemaria.

Zwiſchen den Zeilen des Textes iſt allezeit eine Linie.

Da Sixtus der vierte erſt im Jahr 1471. Pabſt worden iſt, ſo iſt dieſer Ablaſs-Zettel wenigſtens über zwanzig Jahr neuer als die eigentliche Erfindung der Buchdruckerkunſt. Man ſieht hieraus, daſs ſich mit dieſer Erfindung der Gebrauch der unbeweglichen Lettern oder Holztafeln nicht ſo gleich aufgehoben hat, und da die Leute damals an gewiſſe Figuren, als z. B. der Biblia pauperum und dergl. mit beygefügtem Texte in Holz geſchnitten, ſchon gewohnt waren, auch Formenſchneider und Briefmahler ihre Nahrung davon hatten; ſo läſt ſich vermuthen, daſs man ſich auch nach Erfindung der Druckerey noch lange Zeit der Formſchneider-Kunſt bedient und ganze Stellen Text den in Holz geſchnittenen Figuren beygefügt hat.

Wenn dieſes Blatt nicht ſelbſt einen überzeugenden Beweiſs ſeines wahren Alters anzeigte, ſo würde ſeine ganze Geſtalt, die ſo viel gleichförmiges mit den Coſterſchen Tafeln hat, ein weit höheres Alter vermuthen laſſen.

Digitized by Google

6.

Eyn verordenung und vermanung zu der Ritterſchaft yn die Bruderſchaft ſandt Jörgen. wider die vnmenſchliche that vnd geſchicht der Türgken. ßo an den Chriſtgelewbigen geübt vnd begangen. Von Römiſcher königklicher Mayeſtatt außgegangen.

Digitized by Google

Wir Maximilian ꝛc. Enbieten allen ꝛc. Nach dem wir alß Römiſcher königck, auß ſchuldigen pflichten alltzeit willig vnd geneigt geweſen, vnd noch ſindt, alles deß fürtzunemen, tzubetrachten vnd tzuuolbringen. Dar nach die gemeyn criſtenheit gemert, vnd yn fride tzu ruhe geſetzt wurdt, Haben wir tzu hertzen genommen, vnd mit beſwertem gemüt betracht den grauſſamen ſweren vnd mercklichen abbruch vnd ſchaden So die veindt vnd verſpotter vnnßers herren hieſu chriſti vnd ſeines heyligen glaubens, die türgken, den chriſtenlichen menſchen, vil iar vnd tzeit her, Vnd nemlich, ytzundt yn kurtzuerſchinner tzeit tzugefugt, Wie manich könickreich, Fürſtenthum, Lanndt vnd Herſchaft, die der criſtenheit mit gewalt abgedrungen, die beſeſſen, daß criſtenlich volck dar ynne eyn mercklich antzal erſchlagen, vnd die andern durch hartte martter von dem licht deß heyligen criſtenlichen glaubens, yn yren böſzen verirten vnglauben, gedrungen haben, vntter den eyn groſſe antzal, So ſy heyliger tauff empfangen, den criſtenlichen glauben yn yren hertzen tragen, den yre kinder mit gewalt vntterweiſen, vnd den vorirten türgkiſchen glauben, nit verrer dan auß vorcht vnd tzwangung, bekennen, Wie ſy auch vnßern criſtenlichen glauben tzuueraechtung deß heyligen ſacraments, ausſchütten vnd endren, Wie mit mancher criſtenlicher frawen vnd Junckfrawen, geiſtlich vnd werntlichen, yren ſuntlichen mutwillen volbracht, denſelben yre kinder

von yren prüſten genommen, vnd an die tzewn geſpiſſet, vnd etliche auff dem felde ligen laſſen, die hungers geſtorben, vnd der wilden thier ſpeys worden ſindt, Wie vyl ſy auch criſten getaufter kinder yn den ſelben yren vnwarhaften glauben aufertzogen, vnd die wider die heiligen criſtenheit tzuſtreyten gefurt, dadurch die ſeel vnſerm erlöſer abgetrendt, vnd dem ewigen verdamnuß tzugeeygent, vnd dar an dennoch nit geſettigt, ſunder die peyn verfurt, yr wonung verbrandt die criſtenheit yn den ſelben enden getöttet, vnd die lob vnd ere deß almechtigen gottes, da durch gemindert vnd geſwecht haben. Nach dem aber weylant vnſer liber herr vnd vater, deß Römiſchen keyßer, löhlicher gedechtnüß, Auch wir, auff vyl tagen, yn dem heyligen reych gehalten, vnd von halbt der heyligen criſtenheit hilff vnd beyſtandt, wie daß ſolcher ſwerer handel geſucht. Aber bißher nichts außtreglichs erlangt haben, daß wir vor eyn ſtraff deß almechtigen gottes, vmb vnſer aller ſunden vnd vndanckbarket geſchehen ſein, gedencken, Do mit aber der almechtig got, verner, alßo nit geumerdt, vnd die criſtenheit auß ſolchem tzwangk entledigt werden, hat vnſer heyliger vater der Babeſt, auch wir ſolchem mit ewr aller hilff widerſtandt tzuthun furgenommen. Vnd dar ynne die löblichen ſandt Jörgen ritterſchaft So durch den erwirdigen vnßeren Fürſten vnd lieben andechtigen. Johanſen hochmeyſter deß ſelben orden vnd ſein mitgewantten furgenommen iſt. beſtet. confirmirt. vnd mit etlichen geiſtlichen vnd werntlichen freyheten vnd genaden getzirt vnd erhöcht. wie doßelbſt die bebſtlichen. Auch vnſer königlich. brief. deßhalben

außgangen bletlich außweiſen. yn dieſelben wir vns mit vnſer ſelbs perſon begeben vnd dar auff kürtzlich mit derſelben vnd ewrer aller hilff einen gewaltigen tzugk der auff das kürtzt tzwey iar langk. werden ſol. wider die gemelten veind deß krewtz criſti tzuthun. Vnd tzu ſolcher vnſer leyb vnd gut mit allen vnſeren vermögen trewlichen dartzu ſtercken furgenomen haben.

Nach dem aber vnſer vleiß vnd begirde. die wir tzu dem gemelten ſand Jörgen orden. vnd beſchirmniß criſtenlichs gelaubens tragen. vnd tzu ſteter gedechtniß bringen. die ritterlichen löblichen thaten. So vnſer aller vorforder wider die türgken. auch heyden begangen haben. Auch (alß die heylig ſchrift ſaget) tzu vyl malen. durch die hilff gottes. eyn kleyn antzal der gelaubigen. groß her der vnglaubigen vberwunden vnd nyder gelegt haben. Wie auch der almechtig got durch ſein macht. daß yſrahelisch volck von dem wüttenden Pharaone erlöſt. durch daß rot möhr gefurdt vnd yn daß gelobt landt geſetzt. Wie Dauid den groſſen Goliam gefelt. Wie Machabeus mit einer kleinen antzal volckes. eyn groß nyderlag ſeinem veindt gethan. Vnd Gedeon der ſtarck wider die groſſen menige der almechtigſten. durch die genad gottes groſſen ſigck. erlangt haben. Dar auß dem orden vnſers löblichen hawß tzu Burgund empfangen iſt. Wie der heylig hymelfürſt vnd ritter ſand Jörg. deß obgemelten ordens vnd der löblichen vnſer bruderſchaft patron mit der hilff gottes. den grauſſamen tracken ertödt die königlichen Junckfrawen mitſampt der ſtadt Sylena. tzu Lybia gelegen. von der vinſternis yres vnglaubens erledigt. vnd do mit ſeinſelbs criſtenliches lob vnd ſeinen namen von allen criſtenlichen menſchen tzu eren.

erlangt. Wie die andern ritter vnd merttrer Achatius vnd Ewſtachius Dyoniſius Mauritius vnnd vyl ander. der gedechtniß die criſtenlich kirch alle iar loben vnd eren thut durch criſtenliches gelaubens willen gearbeit vnd gelitten haben. So wir nw alle criſten menſchen wiſſen. daß der almechtig got den wir dan yn ſeiner driualtikeit eren vnd erkennen. ſolche erledigung dem yſraheliſchen volck. auch hilff vnd beyſtandt den obgedachten. den heyligen ſand Machabeo Gedeon. Sand Jörgen. vnd andern rittern vnd heyligen. der die criſtenlich kirche vyl tauſent. geerdt vnd gekrönet hat. Setzen wir yn keynen tzweyfel ehr werdt den auch tzu hilff kommen die auß lieb vnd ynnigket deß heyligen glaubens vnd denſelben tzubehalten vnd merung. yn lieb wyder die ſnöden veind hieſu criſti darſtrecket. vnd yr blut biß yn den todt tzuuergiſſen nit ſchonen werden. welcher criſten menſch. wolt dan ßo hardt an ymſelbs vnd ßo eynes kleinen gemütes ſein. wan ehr ſollih genad. hilff vnd macht deß almechtigen gottes tzu grundt faſſet. der nit behertziget wirt wider die obgemelten veind vnd verſpotter hieſu criſti. tzu vechtten. Seynen nechſten criſten menſchen auß ſolchen gefencknis vnd tzwang tzuerledigen, vnd da durch ſouil criſten ſeel, die ſunſt durch ſolche der türgken gewalt, von got abgeſchiden, vnd der ewigen verdamnis geben werden, got dem almechtigen wider tzubringen, nach dem vns daß heylig evangelium antzeiget, vnd verendet, daß der got geneme ſey, der ym mehr ſelen tzu der ewigen ſeligket bringet.

So nun die durchleuchtigiſten criſtenliche königk vnſer liebe gebrüder, die tzu dißer tzeit all der raren iunck, groß vermögens, yn kriegßleuften vnd handelen hoch erfaren vnd tzu mere teyl vnſer ge-

ſibt freunde ſindt, vnd tzu ſolchem furnemen, radt vnd hilff tzuthun, vertröſt, Wir euch deßhalben yetz eyn tag auſſchreiben wollen, auff denſelben wir vnſer vnd deß heiligen reichs Churfürſten vnd fürſten auch allen Steten, ſolch gemeiner criſtenheit obligen vnd beſwert tzuertzelen, vnd wider die gemelten türgken yr hilff vnd beyſtandt begeren wollen, Vnd nachdem wider tzu got dem almechtigen, auch ewr aller hilff vnd tzuthun gut hoffnung haben, wollen wir vnſer gemut vnd hoffnung tzu got erheben. Vnd ermonen, erfordern vnd biten dor auf ewch alle, vnd ewr yedem, vnd ſunderlich alle ritterſchaft edel vnd rittermeſſig lewth, ſy tragen golt oder nit, durch die martter vnſers herren hieſu criſti, vnd den heiligen löblichen hymelfürſten ſandt Jörgen, auch daß yr die Fürſten mit fürſtlichem vntugentlichen weſen, vnd yr die andern bei der ſtendt, yder nach ſeinem ſtandt, biß all criſtenlich menſchen von got begnadt, begabt vnd vorſehen ſeytt, daß yr die obgemelten ſachen, hiſtorien vnd ſchriften, getrewlichen tzuhertze nemen, vnd mit vleyß betrachten, daß die machtt der türgken groß und newlich daß land krabatten, an lewten erſchöpfft, dardurch der ſchilt den wir gegen yne gehabt haben, an dem ſelben ordt geſchwecht vnd verloren iſt, Deßhalben vnſer erblich landt, ßo die nw nachſten anſtoſſen ſeyn, durch ſy teglich angefochten werden, dieſelben, auch durch den langkwern kriegk der waſſer auff, tzu gelegen iſt, alßo gar erſchöpft vnd erarmet ſein. daß ſy durch ſichſelbſt kein widerſtandt vermögen, ſunder vns, für, vnd für, vmb hilf vnd ſchirm anruffen vnd erſuchen, alßo, wie ſy verlaſſen, daß die türgken dardurch yn eingang, daß heylig reych vnd dewtſch nation machen, tzu waß ewiger ver-

Digitized by Google

dannuiß, ſchanden vnd ſchaden ſolchs vns criſten, wider ſeel, ehr, leib vnd gut fallen wurd, mag eyn yder, ermeſſen, vnd ewch ſelbs zubehaltung vnd ewigen trone, yn ſolch löblich vnd ritterlich bruder ſchaft begeben, die obeſtimbt löblich weyß tzuthun vnd ewiger ritterſchaft vnd adel, ßo yr von got vnd yn den eren deß heyligen ritter ſant Jörgen darumb tragen daß yr daß recht, witwen vnd weiſen, vnd am höchſten criſtenlichen glauben beſchirmen ſollent waffen, vnd euch kurtz vermögens vnd entſchuldigen, Sunder welcher, ſolcher reyß auß eigem gut nit vermag, woll ſein frewndt vnd magen vmb hilff vnd ſtewr anlangen, dar durch dieſelben, auch die heylig bruderſchaft, vnd deß ewigen loneß, den ſy darumb antzweifel empfahen, auch teylhaftig werden, ſetzen wir keinen tzweifel, der almechtig got werd vns ſterck vnd vberwindung ſenden, daß wir der criſtenhet abgedrungen königreich Fürſtenthumb Landt vnd Herrſchaft von den türgken widerumb erwerben, criſtenlichen glauben dar ynne pflantzen, vnd vnſer nachkommen yn ewigkeit frid ſetzen mögen.

Hirumb wollet euch hirynne alßo erlich, ritterlich adelich vnd criſtenlich ertzeygen, alß yr eß got dem almechtigen dem criſtenlichen glauben, vnd ewr eren tzuthun, ſchuldig ſeyt, So wollen wir ewch auch, ßo verne vnſer leyb vnd gut reicht, hiryn nit verlaſſen, ſunder waß wir mit der hilff deß almechtigengottes, vnd ewr hilff Stet Schlöſſer vnd herrſchaft oder lant eröbern, mit den ſelben wir euch tzu ergetzlikeit ewr erbeit, coſtens vnd darlegenß begaben, euch auch die ſelben, wie obgemelt iſt, die criſtenlichen glauben noch in yren hertzen tragen vnd ergeben, vnd tzuſambt den hymliſchen lonmit genaden gegen euch allen, vnd ydem

Digitized by Google

ſunder, eren vnd tzu gut, nit vergeſſen wollen, vnd damit eyn yder der ordenung, ſolcher ritterſchaft vnd bruderſchaft bericht. empfahen ſollen yr der maß gehalten werden. welcher von adelichen vnd ritters geſchlecht geborn got den almechtigen. wie oben gemeltiſt. criſtenlich erben widerbringen vnd yn vnd ſein nachkommen ewig löblich gedechtnis erlangen wolle. der laſſe ſych yn die obgemelten ſand Jörgen bruderſchaft ſchreyben. vnd verkunden. ſeinen ertzbiſchof oder biſchof. daß ehr vmb deß heyligen criſtenlichen glaubens willen. vechten vnd begere dar auff die ritterſchaft. vnd auch die ritterlichen tzeichen. ßo wirth ym der ertzbiſchof oder biſchof. tag vnnd ſtundt yn einer löblichen kirchen beſtymmen. vnd daſelbſt auch eyn götlich ambt. yn der ere deß heyligen ritter ſandt Jörgen ſingen laſſen. da bey ſol der. ßo die ritterſchaft annemen wyl. mit harniſch. vnd einem weiſſen wappenrock. Dar an eyn rot krewtz. vnd eyn wappen an der bruſt. vnd auff den achſeln gemalt. ſein bekleidet. Vnd ßo der Ertzbiſchof oder biſchof oder der ſolche ambt yn ſeiner gegenburtigkeit volbringt. den ſegen gibt. vnd ſich kegen dem volck keret. ßo ſol der dyaconus ßo tzu altar dinet den. der die ritterſchaft annemen wyl beruffen vnd ym eyn tzimlich ermanung vnd vorred. tzu beſchirmung criſtenlichen glaubens dinen thun. vnd mitſambt den er nachuolgenden artigkeln vorſagen vnd fragen. ob er die halten vnd yn nachkommen woll. nemlich wen ſich die tzeyt begeben daß wir. oder die hauptlewt. der obgemelten ſand Jörgen bruderſchaft notturftig. fuglich vnd nutzlich anſehe wurde. von der. die türgken tzutziben vnd tzu ſtreiten. vnd ehr von yn dar tzu erfordert wurde. Daß er ſich dan vnuertzogen erheben yn daß velt.

vor die pforten d'kirchen. d'ſelben ſant Jörgen brudershaft tzihen. vnd nach d'ordenung vnd befelh. d'ſelben haubtlewt. auff waſſer od' auff lant. eyn gantz iar auff ſein koſten. d'criſtenheit tzu beſchirmen vnd tzugut. wid' die türgken tzuſtreiten. vnd ritterſchaft oben wolle. Vnd ſo tzuthun ſolchs verwilligt vnd alſo tzuhalten. vnd nach tzukommen ſwert. Alßden. ſol der ertzbiſchof oder biſchof. daß tzeichen deß heiligen krewtz vber yn thun. Vnd dar nach den ritterlichen orden. mit den ſolenniteten der ritterſchaft. gar volbracht werden. Sol der ertzbiſchoff oder biſchoff, dem oder denſelben rittern, yedem eyn gulden chrewtz, mit einer kron yn einem tzirgckel umb den rechten arm binden, daß ſelbige yeder nach ſeinem willen mit golt perlen oder edelgeſtein, tziren, vnd eß tzu lob vnd ere ſeines menlichen vnd criſtenlichen fürnemens offentlich, vor allen königen, Fürſten vnd aller menigklich tragen magck, Vnd ſol bey allen anderen rittern wo oder wie die ſindt, den vorganck haben Wir ornen, ſetzen vnd wellen auch, vmb ſunderliche lieb vnd begird willen deß heyligen criſtenlichen glaubens, von Römiſcher königlicher macht volkommentlich, eygener bewegniß vnd rechter wiſſen vn kraft ditz briefs, daß die ſelbigen ritter ſich beſunder genad freyheten vnd wirden frewen vnd gebrauchen, vnd mehr vnd höher geacht werden ſollen, dan ander ritter, ſy weren tzu hieruſalem oder anderßwo geſchlagen vnd nach dem ſie (doch alß wir nit tzweifeln) vmb ſolche yr ritterlichē arbeit vnd that, die hymelliſchē kron empfahē, So geben vnd ſchöppen wir yne den namen der gekrönten ritter. Wellen auch vnd ſetzen, daß ſy allßo von menigklich genennet vnd geert werden, Vergünnen vnd erlauben auch tzu mehr eren

vnd lenger gedechtniß daß die ſelben gekrönten ritter, die ſolche yre krewtz vnnd kron, wie oben gemelt iſt, verdienet haben, die ſelbigen tzu ewiger gedechtnis yres criſtenlichen furnemens, oder ritterlichen thaten, allenthalb yn yren ſchildten, kleineten vnd wappen, yn thurniren, ſtechen, yn ſygel, grabſteinen, oder anderen tziren, füren, gebrauchen vnd machen mögen doch allein für yr perſon, vnd nit weytter. Daß aber yr eelich leibßerben vnd nachkummen, ſich ſolcher yrer ritterlichen thaten, auch frewen vnd geniſſen mögen, So erlauben vnd vergünnen wir, auch von obgemelter Römiſcher königlicher macht, volkummenheit, wiſſen vnd bewegniß den obgemelten gekrönten vnd verdinten rittern, daß yr yder auff dem helm vnd geoir eyn kron furen magck. vor ſych ſelbſt, vnd ſein recht leybs eelich erben. Die ſelben kron auff dem helm oder geoir. ßo lang ſeyn elicher ſtam oder nam weret. Auch vor yren einigen. von allen meniglichen vnangefordert vnd gehindert. Ob auch einer were. der diße löbliche ritterſchaft volbringen. vnd doch alle ritters gewandt vnd tzirde nit furen wolt. der. oder die ſelben. nichts deſterminder daß krewtz vnd kron. yn yrem ſchilt vor ſichſelbs. vnd die kron auff dem helm. vor ſich vnd yr nachkommen. wie obgemelt iſt. furen. Vnd ſich der ſelben tzu allen handelen vnd ſteten. tzu ſchimpff vnd erenſt. gebrauchen mögen. Es ſol auch keyn vorangenommene ritterſchaft. ſy ſey kurtz oder lanng gefurt. dißer löblichen ritterſchaft irrung oder verhinderung machen. ſunder vngeirret aller ander ritterſchaft. magck yne yder diße criſtenlich vnd löblich ritterſchaft. mit den tzirdten vnd ſolenniteten. wie oben gemelt iſt. von newem annemmen vnd verdinen. Ob auch einer

oder mehr vnns von den haubtlewten durch etlich yr ſunders verdinſtes vnd ritterlich thaten wegen. berümpt wurden. dem. oder denſelben wollen wir nach yrem verdienen noch mit einem andern mehr kronen yn daß krewtzlen begnaden vnd ſy da mit tziren vnd erhören alßo. ye mehr eyner eyn kronen yn dem tzirgel gewint. ye mehr. ye höher ander gekrönte ritter vbertrift. Vnd deſto löblicher vnd erlicher an tzweyfel yn den hymmellen vnd auff erden gehalden ſol werden Nach dem aber bey got dem almechtigen(alß die ſchrift saget)keyn vntterſchid der perſonen ſunder alle anſehen geleich iſt. Setzen vnd orden wir.auch von obgemelter Römiſcher königcklicher macht. volkummenheit. bewegent vnd wiſſen. daß die. ſo nit edel oder rittermeſſig lewth geacht.vnd doch tzu ſolcher beſchirmung deß heyligen criſtenlichen glaubens auch kommen. mit ſunderen genaden. freyheten vnnd eren getziret vnd begnadt werden. Alß daß eyn yder der criſtenlichen gelauben dinen. vnd wie obgemelt iſt. eyn yar langck auff ſeine koſten vnd gehorſam der haubtlewth. dienen vnd ſtreyten wil. Den ſelben tzu pfert dienent. ſol nach außgang deß iares. durch den Hochmeiſter ſandt Jörgen orden. oder die obgemelten haubtlewth. auch eyn gülden krewtzlen yn eynem halbgülden tzirckel Dienet ehr aber tzu fuß. eyn gülden krewtzlen yn einem weiſſen tzirgkel. gegeben werden Daß ſelbige eyn yder an ſeinem leyb oder gewandt. alßo eyn kleinet vor aller meniglich tragen magck. tzu eynem ſcheyn vnd tzeichen ſeines erlichen verdinens vnd mancherley thaten. ſo ehr von deß heyligen glaubens wegen gethan hat. Ehr ſol auch yn allen offenbarn handeln vnd ſachen. erlicher vnd höher. denn ander ſeines ſtants vnd weſens. geacht vnd

geert

Digitized by Google

geert werden. Ob auch diſer einer oder mehr. vnns. von den obgemelten haubtlewten von etwaß ſunder manlicher that wegen berumpt wurden den oder dieſelben wollen wir auch nach yrem verdinen mit wappen vnd kleineten vor ſich vnnd yr nachkummen begnaden vnd erhöhen. Ob auch etlich weren die von dem iar daß ſy. wie oben gemelt iſt. dinen ſollen. daß krewtzlen tzutragen begerten die ſelben. mögen ſych tzu dem haubtman. der. wir yn yedem ertzbiſtumb einen verorden wollen. fugen. vnd bey ym ſouil geldes erlegen. alß er vngeferlich tzu roß oder tzu fuß ein iar notturftig wurd. Der ſelbig hauptman wirth ym alß dann daß krewtz vnd tzeichen. wie ſich gebürt. vnd dartzu notturftig verſchreibung. ym ſolch gelt yn dem iar ßo ehr dinet. tzu ſeyner notturft. vnd rechtter tzeit vndweyl wider tzugeben. vnd do mit nit tzuuerlaſſen. Daß auch nymandt ſich beſwer tzu ſolcher ſach tzugeben. vnd mit yedem oder erlegūg deß gelts tzuuerpflichten. auf obgemelt erfordrūg der haubtlewt tzuerſcheinen, So wollen wir auch wo einer auff obeſtimpt erforderūg mit kranckheit oder blödikeit ſeines leibs beladen wurd, allßo, daß er nit wol kummen möcht, daß ym dann ſolcher ſeyn eydt auff das erſte iar, oder die kranckheit ſo lang weren wurde, nit binden, Noch da durch an ſeinen eren geletzt werden, Auch ſein gelegt gelt, bleyben biß tzu gutter geſuntheit, Vnd ſol ſeyn ritterlich tzeychen ere vnd wirde, wie oben ſtet, nit deſterminder tragen vnd haben, Vnd ob aber die kranckheit lenger, denn iartzeyt, werdte, Allßdann, ſol einen, alß ym gleichmeſſig, an ſeyn ſtadt ſtellen, der ſolch kleinet vnd ritterſchaft, von ſeynen wegen verdinen. Ferner, wollen wir auch, mit den vyl gemelten hewbtleuten beſtellen, vnd

Digitized by Google

verfugen, daß ſy, oder yr einer, von allen wegen, den rittern, auch andern, tzuuerfugen, vnd verſprechen ſollen, nach außganngk deß iares, wider auff yr heymfart ſtewren, ſy auch auff daß beſt (alß ſy mögen) mit ſpeyß vnd narung (doch wie obgemelt iſt) auf ydes ſelbs koſten, furtzuſehen, daß ſy yn kürtz tzu ritterlichen thaten thun vnd volbringen mögen, Deß erſten, Denn türgken gar vyl groſſen ſchaden thun, denn der ſelben criſten guter eyn iar ertragen mögen, vnd domit die türgken tzuſwechẽ, daß ſy deſterminder macht haben an tzugreiffen criſtenlich lewth Zcum andern. daß die ganntz gemeinſchaft vnd ſamlung, mit gewalt vahen oder vntterdrucken die vngelaubigen, vnd alßo, vnſerm erlöſer vyl ſeel tzugewinnen, So doch (alß vor gemelt iſt) die heylige ſchrift antzeigt, daß dem almechtigen got nit gefelliger ſey, noch beſchehen müg, dan vyl ſelen tzuerlöſen vnd tzu dem licht deß glaubens tzubringen, wie dan ſolche tzubeſehen, auß der obgemelten haubtlewth brife klerlichen furgenomen wirt. Wir ſetzen auch von obgemelter Römiſcher königlicher volkumenheit, gewalt, bewegnis vnd wiſſen, daß wider die, wie obgemelt iſt, die krönten ritterſchaft erwerben, vnd dem heyligen criſtenlichen glauben ein iar dienen wollen, keinẽ gewalt, gebruch, noch wider an yr leyb noch gut gelegt, Auch die tzeit deß iares, vnd tzween monden darnach, kein nidern gericht noch recht vmb keynerley wider ſy nicht furgenomen, getribẽ noch geübet werden, Sunder daß obgemelt iar vnd tzween monden ſtill ſten, vnd tzu dem weſen alß erfunden wirdet auff gehabt ſein ſollen, die wir auch alßo yetzt, alß dan, vnd den aufheben vnd auff ſtellen vnd gebieten. Dar auff allen vnd yedem vnnſern, vnd deß heyligen reychs vntter-

Digitized by Google

than, yn waß wirde, oder weſens ſy ſindt, daß ſy ſolche vnnſer ordenung vnd ſatzung, alßo halten, vnd dawider nit thun.

Welcher aber hyrwider freuelich thete, vnd an der gemelten ritter oder gut, freuelt, oder gewalt anleget, der ſol wider den almechtigen got, ſeyn criſtenlichen glauben, vnd vnnſer konigliche maieſtat, crimen leſe maieſtatis committirt haben. an alle ander erbarmung noch declaration. dar eyn gefallen vnd meniglich alſzo erklerter. an leyb vnd gut tzuſtraffen erlaubt ſeyn. Eß ſollen ym auch alle vrteyln vnd proceſſe wider die obgemelten ritter vber ſolchs vnſer gepot außgegangen. todt vnd ab ſeyn. die wir auch yetz alß dann. vnd dann alß yetz vernichtigen vnd abthun vnnd monen. ſetzen vnd wollen daß eyn yeder ritter. der hie wider thete. vnns vnd daß heylig reych gefreuelt. vnd tzuſamt andern penen vnd ſtraffen. die wir gegen yn furnemen werden. ſein gerichtſtab verlorn vnd ſigck. vnd ſich tzu ritter vndanckbarlich tzu ewiger tzeit gemacht haben. Darumb ſollent yr groß-mutigen vnnd ſtrennge ritter vnd knecht. ſolche ritterſchaft vnd kleinet an euch nemen. vnnd euch hye yn tzeit. ere vnd lob. yn den hymelen ewige gloria vnd lon erlangen. wie die obgemelten ſand Jörg. vnd ander heylig ritter. gethan haben. die vns mit der hilff gottes. all beiſtandt. vnd hilff vnd ſigck tzuſenden werden tzu erhöhung deß criſtenlichen glauben vnd merung deß lobß vnſers herren hieſu criſti. der auch durch ſein heyligen geiſt entzündt vnd beruft tzu der löblichen ritterſchaft. Daß aber auß ſolchen ritterlichen dinſten, den criſtenlichen glauben mehr frucht vnd den gekrönten rittern höher ehr entſpringen. Jſt vns vnd den gemelten haubtlewthen notturftig tzu wiſſen. die

Digitized by Google

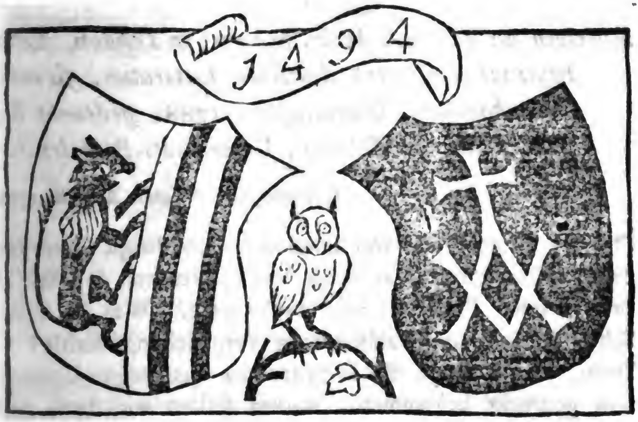
tzal der ritter. die alßo vechten wollen. vmb den heyligen criſtenlichen glauben. Dornach ſy yr ordenung vnd außlege furnemen. vnd die ritter an die endt. wie obgemelt iſt. furen. vnd nach yrem vermögen fruchtbarlich vnd werlich handel. mögen ſetzen vnd orden. Wir thun auch allen biſchofen kundt. daß ſollich ritterſchlagen allen ſechtzehen monden die nechſt. nach dem einem yeden. diß vnſer brief oder abſchrift dauon geantwurdt werden vnd nit lenger weren. yn dem eyn yeder Ertzbiſchof oder biſchof alwege von drey monatẽ. yn drey monat. Vnd nach außgang der ſechstzehẽ monden. yn vier wochen. vns. wo wir tzu yeder tzeit ſein werden. ſchriftlich bericht thun ſol. wie vyl ehr der gekröntẽ ritter geſchlagen hab. mit yr ydes namen. vnd tzu nennen. Auch gewönlicher behauſunge oder wonung. Deß gleichen die haubt lewth ſo wir yn yedem ertzbiſtumb orden werden. auch thun ſollen. da mit die ſelben wo yr notturftig wirth wider die Türgken beruffen vnd erfordern mögen. Doch daß yn yedem iar. od' tzweyen. den nechſten. nach dem einer ſollich ritterſchaft annymbt. beſchehen ſol. Dar vber ermonen vnd erfordern wir. auch alle vnd ytzliche criſtenlich könig vnd Fürſten. vnſer lieb brüder. öham vnd gemeinde. geiſtlich vnd werntlich. Auch allen herrſchafften vnd gemeind. vnd vnſer vnd yr aller vnterthan. daß ſy ſollich löblich ritterſchaft annemẽ. vnd den yren dartzu yr hilff. beyſtandt vnd forderung. mitteilen vnd beweiſen wollen. alß vns nit tzweyfelt. ein yeder nach ſeiner andacht vnd lieb. ßo ehr tzu got vnd tzu criſtenlichem glauben. tragen. thun werth.

Wir wollen auch vnd ſetzen daß dytz vnſer königlich kron. darauß nymbt die gelewblich

Digitized by Google

abſchrift· durch einen offen notarien vnderſchribē gleicher glaub gegeben werde. Deß alles zu warer vrkundt· haben wir vnſer königliche gülden Inſygel· yn dißen brief gehengen laſſen. Der gegeben iſt ꝛc.

Gedruckt vnd volendet yn der Fürſtlichen ſtadt Leybſigck. Alß man zelt nach Criſti vnſers lieben herren geburth Tauſent virhundert vnd yn dem vierundneuntzigiſten iare.



Digitized by Google

Auſser der bibliographiſchen Seltenheit dieſer kleinen Schrift iſt der Innhalt derſelben aus einem andern Geſichtspunkte ſehr merkwürdig. Es iſt der Stiftungs-Brief eines militäriſchen Ordre pour le mérite, der zwar den Mitgliedern die nemlichen Vortheile verſpricht, welche die neuern Orden der Art haben, nemlich Ehre und die Erlaubniſs, ein Ordenskreutz zu tragen; er hat aber den beſondern Unterſchied von den Militair-Orden unſerer Zeit, daſs dieſe den Verdienſten folgen, der alte St. Jörgen-Orden aber den Verdienſten vorausgieng. Wer ſich anheiſchig machte, zwey Jahre auf ſeine Koſten im Felde zu dienen, der konnte ſich von dem Biſchoffe, in deſſen Diœces er lebte, in dem Orden aufnehmen laſſen, und das Ordenskreutz tragen. Es war eine Art Subſcription, die damals, da noch kein miles perpetuus war, gewiſs von guten Erfolg geweſen ſeyn mag. Der Umſtand, daſs auch Unadeliche in den Orden aufgenommen, und daſs ſie dadurch Wappenfähig wurden, mag wohl der Urſprung manches Geſchlechts ſeyn, das von dieſer Epoche anfängt, und nun mächtig und glänzend geworden iſt.

7.

Schreiben an J. Fried. Wilh. Schlegel in London. Ueber Beyträge zur ältern deutſchen Litteratur, ſo nicht herauskommen. Copenhagen, 1788. gedruckt bey Joh. Friederich Schultz, Univerſitäts-Buchdrucker.

Copenhagen, d. 4ten Auguſt 1788.

So wie Deine Briefe von London aus überhaupt intereſſant geweſen ſind, ſo ſind auch die Nachrichten von der daſelbſt herrſchenden Publicitet ſehr merkwürdig. Was iſt unſere Schreibfreyheit und Publicitet in Vergleichung damit? — Doch, wir haben ja die Debatten der Landweſens-Commiſſion gedruckt bekommen; warum ſollten wir dann auch

nicht hoffen dürfen, daſs die Akten der Akademiſchen Commiſſion, der Armen-Commiſſion, Finanz-Commiſſion, wie auch der Geſetz-Commiſſion durch den Druck bekannt gemacht werden? — Genug aber von dieſem Steckenpferd; Du weiſt, daſs ich deren zwey habe, Publicitet und Volksaufklärung.

Beckers Buch, nach dem mir ſchon lange ſo ſehr verlangt hat, da ich darinn ein Meiſterſtück von wahrer Baurenpraktik zu finden hoffe, iſt noch nicht hier zu haben. Eine andre deutſche Schrift iſt aber dieſen Sommer ausgekommen, welches eins von meinen Opera affecta gänzlich vernichtet. Und hiermit hat es folgende Bewandniſs:

Die milden und vortheilhaften Urtheile, welche in den Göttingiſchen Anzeigen und der Jenaiſchen Litteratur-Zeitung über die auf Koſten des Kammerherrn Suhms herausgegebenen Symbolæ ad Litteraturam Teutonicam antiqviorem ex codicibus manu ſcriptis gefället worden, gaben mir Muth und Luſt an Symbolæ ex libris impreſſis zu denken; um ſo viel lieber, da ich, je mehr ich in dieſem Fache ſammle, deſto mehr mich im Stande ſehe, zu ſeiner Zeit der Geſellſchaft für die Nachkommenſchaft einen Catalogue raiſonné über Däniſche Volksbücher zu liefern, die meiſtens alle von deutſcher Extraction ſind. Von allen den Ingredienzen, aus welchen dieſe Symbolæ hätten beſtehen ſollen, war kein Stück mir wichtiger und lieber, als Jacob Püterichs Catalogus über ſeine Bibliothek, verfaſſet 1462, und gedruckt in Duellii Excerpta Hiſtorico-genealogica; daſs dieſes Monument nicht von Adelung in ſeinem Magazin der deutſchen Sprache gebraucht worden zu ſeyn ſchien, verwunderte mich ſehr. — Aber was geſchah! — in N°. 111 von den Göttingiſche Anzeigen ſehe ich, daſs Adelung in der Dresdener Bibliothek durch einen Zufall dieſes Stück im Duellius findet, und es hat abdrucken laſſen. Ich ſäumte nicht, lief auf die Börſe, wo ich zu meiner groſſen Freude *Jacob Püterich* in Profts

Buchladen fand; fand ihn bearbeitet, wie man es von Adelung erwarten konnte, das iſt: mit einem ſolchen Apparatus von Erudition, glücklichen kritiſchen Conjecturen, und ſcharfſinnigen Anmerkungen verſehen, daſs ich mich faſt über meine trockene Idee ſchämte, welche blos auf einen ſimpeln Abdruck vom Text des *Duellius* hinaus gieng, da ich, als bloſser Liebhaber, mich nicht zum Commentator aufwerfen dürfte.

Nun glaube ich alſo, daſs ich mit meinen Symbolæ ad Litteraturam Teutonicam antiqviorem ex libris impreſſis innehalten muſs, da noch dieſer Grund hinzu kömmt, daſs mir, auſser andere Subſidien zu einer ſolchen Arbeit, die mir mangeln, auch *Oberlins* ſämmtliche litterariſche Schriften und die Müllerſche Ausgabe von den ſchwäbiſchen Dichtern fehlt, welche weder auf der Bibliothek des Königs, noch des Kammerherrn Suhm zu haben ſind. — Ich will Dir doch ein Paar Stellen von dem mittheilen, was ich zum Gebrauch dieſes, itzt aufgegebenen, Collectaneenbuchs annotirt hatte.

Die eine Stelle war aus der Vorrede zu Johannis Agricolæ Teutſchen Sprichwörtern, Hagenaw 1534. 8.

„ Renner der gelebt hat anno 1300 ſagt von Creck,
„ Ywan, Triſtrand, Konig Rucker, Parzival und Wiglois.
„ Wir kennen ſonſt den alten Hildenbrand, Dietrich von
„ Bern, Herr Ecken, Konig Faſolt, Riſen Signot, den
„ edlen Moringer, Ritter Pontus, und was die Taffelrunde
„ vermag. Es iſt geruhmet Freidanck, Ritter vom Thurn,
„ Marcolphus, die ſieben Meiſter; und was bey unſerm
„ Gedenken iſt neu worden, Centinovella, das Narrenſchiff
„ Sebaſtian Brands, der Pfaff vom Kalenberg, Ulenſpiegel,
„ und Thewerdanck. Aber bey den allen iſt kein Hilffe,
„ Sprichworter zu holen."

Digitized by Google

Eine andere Stelle iſt aus Brunois Seidelii Parœmiæ, Ethicæ, ſive, ſententiæ proverbiables & morales. Francofurti ad M. 1589. 8. fol. B. 3.

— — „ Sunt qvi amant dicteria Grylli;
„ Et qvi Smosmannum cupiunt audire per annum
„ Turpia dicentem, vel Svarmum ſpurca loqventem;
„ Qviqve legunt Pfaffi Calebergi facta, vel affi;
„ His placèt inſanus Neidhart, Laurin qvoqve nanus;
„ Corneus Seufridus bonus eſt nonas per & idus;
„ Marcolf laudatur; Eulenſpigelus amatur;
„ Et qvis non legit, qvæ frater Rauſchius egit."

Hierunter ſind verſchiedene mir ganz unbekannte Namen, z. B., *Gryllup*, *Smosmannus*, *Svarmus*, *Rauſchius*; vermuthlich ſind es kleine unbedeutende Producte des XVI Jahrhunderts.

Die Verſe von *Renner*, die Agricola an der oben angeführten Stelle im Sinne hatte, ſind entweder folgende, Fol. 9.

„ So ſeindt bekant durch Teutſchlandt
„ Erich, Iwan, und Herr Triſtant,
„ Künig Rucker, und der Parzenaw (val)
„ Und Wigalis, der groſſen Schall
„ Bejaget hat und hohen Preis."

oder dieſe Fol. 82.

„ So ſpricht eyner: ich höre gern
„ Von Hern Diederich von Bern,
„ Und auch von den alten Recken.
„ Der ander wil von Hern Ecken.
„ Der dritte wil die Reuſſen ſtürmen.
„ Der fünfte wil Hern Triſtant.
„ Dem ſechſten iſt Herr Eckes Haſſ bekandt.
„ Der ſiebende wil Hern Parzeval.

Digitized by Google

„ Der achte die Taffel runde über all.
„ Der neunde Kremolden Mort.
„ Der zehende der Nabelungen Hort.
„ Der zwölffte wil Rücker beſunder.
„ Der dreizehende Künig Alexanders Wunder.
„ Dieſer wil den Ritter mit dem Rathe (Rade)
„ So wil eyner gehn zu dem Bade.

In der Vorrede des Buchs *Der Seelen Troſt* ſteht auch eine hieher gehörige Nachricht: „ Vele Lude ſyn de „ leſen wertlike Boke — — Ichtes welke Lude leſet „ Boke van Perſeualen, unde van Triſtram, unde van „ Hern Didericke van Berne; unde in even Boken en ys „ neyn Nut, wente men en vint dar nicht der Selen „ Troſt. Vele wunderliker Lude hebben geweſen, de de „ Werlt umme voren beyde ouer Water unde ouer Lant, „ dat ſe Auenture beyagen wolden, unde Wunder be- „ ſchauwen, unde nye Mere horen. Vele Vorſten unde „ Heren Ryddere unde Knapen ſochten ouer vere Lant „ Konningk Artus Hoff, unde vorloren al ere Arbeyt, „ wente ſe en vinden dar nicht der Selen Troſt. De „ wunderleke koningk Alexander de leyt ſick de Gryphen „ voren in de Lucht, umme dat he Wunder mochte „ ſchowen. De hoge wiſe Meyſter Applonius vor ouer „ mannich konnigrike, unde wart gevangen unde hadde „ groten Yamer, uppe dat he ſoge den guldenen Diſch, „ de ut deme Mere geviſchet was. " &c.

Auch der Umſtand verdiente bey Gelegenheit bemerkt zu werden, daſs *Wigoleis mit dem Rade* in jüdiſch-deutſcher Sprache in Wagenſeils Buch *von der jüdiſch-deutſchen Rede und Schreibart* ſteht:

Es verſteht ſich von ſelbſt, daſs alles was unmittelbar auf unſre vaterländiſche Geſchichte und Litteratur irgend einigen Bezug hat, mit Sorgfalt würde aufgenommen

Digitized by Google

worden ſeyn, z. B., wie nach Saxos Erzählung ein deutſcher Sänger im Jahre 1132, folglich lange vor Verfertigung des *Heldenbuchs*, ein Lied von Grimildens Rache ſang, um damit Knud Laward zu warnen, da er durch Verrätherey von ſeinem Vetter Magnus ums Leben gebracht wurde.

Endlich zum Beſchluſs eine ſonſt unbekannte Anecdote aus der Geſchichte der Meiſter-Sänger, die als ein kleiner Beitrag zur Karakteriſtik unſers Königs Friderichs III angeſehn werden kan. Sie lautet, aus Wagenſeilii Commentatio de Civitate Noribergenſi pag. 492. wie folget:

„ Es lebt zu Nürnberg ein Meiſter-Singer nahmens
„ *Chriſtopher Haffner*, ſeines Handwercks ein Zeuch-
„ Weber, welchen ein im Jahr 1666 daſelbſt durchrei-
„ ſender Königlicher Däniſcher Secretarius gegen eine
„ zimliche Belohnung vermöget, einen Amſchelvogel,
„ welchen er erkauft hatte, und der 6 verſchiedene
„ Melodeyen gar artig pfeiffen konte, der damals lebenden
„ königlichen Majeſtät von Dennemark *Friederich* III nach
„ Copenhagen zu überbringen. Nachdem nun der Träger
„ mit ſeiner Amſel daſelbſten war angelanget, und der
„ König ſchon vorhero durch deſſ Secretarii Schreiben war
„ benachrichtiget worden, daſſ der ungemein liblich
„ ſingende Vogel auch durch einen Meiſterſinger geſchicht
„ werde, haben ſeine Majeſtät, ſobald dieſer ſich ange-
„ meldet; ihn wor ſich zu kommen befohlen, und gröſſere
„ Begierde getragen, ſein, als des Vogels Singen zu wer-
„ nehmen; derovegen verlanget, daſſ er ſich alſobald ſolte
„ horen laſſen, und ſind zu ſolcher Muſik die Königin,
„ wie auch die Prinzen und Prinſeſinnen beruffen worden.
„ Der Meiſterſinger, welcher für ſich eines gar luſtigen
„ Humors, hat ſich auch nicht geſcheuet, ſondern ſeine
„ Meiſterlieder in ſo hoher, und auch des ganzen Hofes,
„ Gegenwart zu ſingen angefangen. Uber welchen dann

Digitized by Google

„ der König ein ſo gnädiges Wolgefallen gewonnen, das
„ der Meiſterſinger hierauf die 13 Tage, welche er ſich
„ zu Copenhagen auffgehalten, allezeit dergleichen Lieder
„ vor der Tafel ſingen müſſen; es hat auch höchſtgedachter
„ König bei ihm anhalten laſſen, er möchte dog in Copen-
„ hagen beſtändig verbleiben, und ſolle er auf das beſte,
„ und wie er es nur verlangen könte, gehalten werden.
„ Nach dem er aber an den geringen Leben, deſſen er
„ gewohnt war, einen gröſſern Gefallen, als an den
„ Pracht des Hofes, getragen, auch lieber zu Nürnberg
„ unter ſeines Gleichen, als unter groſſen Herren, ſeyn
„ wollen, hat er ſich mit ſeinem Weib und Kindern, die
„ er zu Nürnberg hätte, entſchuldigt. Darauff der König,
„ als er vorhero mit einen ſchönen neuen Kleid, einen
„ anſehnlichen Stück Gelds, und gnädigſten Fürſchrift an
„ einen hoch-edlen Rath der Stadt Nürnberg war verſehen
„ worden, ihn in Gottes Nahmen zu ziehen befohlen.
„ Es iſt aber dieſes Mannes und ſeines Singens Andenken
„ königlicher Majeſtät nie aus dem Sinn kommen, ſinte-
„ malen, ſo oft ſie in Erfahrung gebracht, das ein Nürn-
„ berger in Copenhagen angelanget, nachzufragen gebotten,
„ ob *Chriſtoph Hafner* der Meiſter-Singer noch in Leben
„ ſey, und ſeyn Singen fleisſig fortſeze."

Nyerup.

8.

Ein Buchhändlerkatalog oder Buchführeravertiſſement von Dr. Luthers Reformation, entdeckt durch Hrn. Bibliothekar *Nyerup* zu Kopenhagen.

In einem Schreiben an den Herausgeber des Magazins.

Da überhäufte Geſchäfte mich ſchon lange verhindert haben, und, wie ich faſt fürchte, noch lange verhindern werden, etwas nur Erträgliches für das *hiſt. litterariſche Magazin* auszuarbeiten oder zuſammenzutragen; ſo freue ich mich nicht wenig, demungeachtet durch einen Zufall in Stand geſetzt zu ſeyn, einen kleinen Beytrag zu Ihrem Magazine liefern zu können. Ich habe eine nicht unintereſſante Entdeckung gemacht. Sie beſteht in einem nur auf einer Seite gedrucktem Folioblatte, welches an dem Bande einiger im XV. Jahrhunderte gedruckten Schriften angeklebt war, und einen alten Buchhändlerkatalogen oder ein Buchführeravertiſſement enthält. Er lautet wörtlich, wie folget.

Witlik ſy allen lüden dat hir ſind to kope deſſe nagheſchreuene boke in düdeſch. Is dat ienigen behegelik is, deſſe nachgeſchreuene boke alle edder etlike to kopen de mach kamen in de ſtede edder Herberge hir na geſchreuen, he ſchal vinden enen milden Verkoper.

Jtem de Biblie mit den figuren des olden unde nien Teſtamentes.

Item dat Paſſional, dat is Hilligen lident unde leuent, dat is een Spegel der minſchen leuent, wente, als ſünte Auguſtinus ſecht, neen dink thuet den minſchen ſo ſeer to dogenden unde van den undogheden, als de der hillighen leuent vaken horen leſen edder ſegghen.

Digitized by Google

Item de Euangelia auer dat gantze jar, mit der glotzen, unde beſunderen in der vaſten alle dage.

Item unſes heren leuent mit den figuren, alzo de Ewangeliſten hebben beſchreuen.

Item de teyn Gebode gades mit der uthdüdinge, wo men de ſchal verſtaen. Ok mit den figuren der bade, unde der plaghen de eneme tokamen, de de hade auertreed un de rade unſes heren, dat ſind de bade de nien Ee.

Item de paſſie, dat is dat liden unſes heren, mit ſproeken unde betrachtinge der hilligen lerers, biſunderen mit den vraghen *Ancelmi*, unde mit den gheeſtliken tho reiſinghe der innicheit, als ſunte Bernardus beſchrifft.

Item een ſchon ſermoen, wo eene iuncfruwe eren iuncfruweliken ſtaeth ſchall bewaren.

Item de hiſtorie van der verſtoringhe der ſtad van Troye.

Item de hiſtorie van deme groten koninge Alexander.

Item eene hiſtorie van den ſouen wiiſen meyſteren unde is tomale ghenoechlik to leſende, unde me vind ganz gude exemple dar inne.

Item de hiſtorie van der duldighen vrouwen Griſeldis de een Spegel is gheweſen aller eerbaren vrouwen in der duldicheit.

Item eene gantze ſeltzene hiſtorie van eener koninginnen geheten Meluſina dar de Koninge van Cipren, van Frankrik, van Arrogonien, van Bremen, unde van Norweghen, van ghebaren ſind. unde veele ander Greuen, heren unde vorſten, als men in der hiſtorien leſen mach.

Item eene godlike lere unde vermaninge, wo ſik twe minſchen in deme ſacramente de hilligen Ee holden ſcholen, dar ſe gade mede behegelik werden mogen.

Item van VIII ſtade der minſchen in der Ee.

Digitized by Google

Item van IX ſtücken dar me gade wol mede denet unde behegelik wert.
Item de Zelentroeſt.

Die Bücher ſind mehrentheils, ietzo beſonders aus Hrn. *Panzers* vortrefflichen *Annalen*, bekannt genug. Der Druck des Blattes, ſo wie die Bücher ſelbſt, zeigen, daſs dieſes Avertiſſement älter als die Reformation ſey. Nur Schade, daſs weder der Name noch die Herberge des Buchführers auf dieſem Blatte beygeſchrieben ſind, ſondern die Unterſchrift ganz in blanco gelaſsen iſt.

Nyerup.

Kopenhagen d. 17ten Jun. 1789.

C. B. Lenynich's Nachricht von einer in der Oberpfarrkirche zu St. Marien in Danzig unlängſt von ihm entdeckten, und ſeiner Aufſicht nunmehro anvertrauten Bibliothek; nebſt einer Beſchreibung der älteſten gedruckten darinn befindlichen Bücher.

Die Entdeckung einer alten, nicht unbeträchtlichen Bibliothek, in der erſten Proteſtantiſchen Hauptkirche einer groſſen Stadt, gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts, gehört zu den ſelteneren litterariſchen Merkwürdigkeiten, deren Bekanntmachung den Leſern *eines bibliographiſchen Magazins* wohl nicht unwillkommen ſeyn dürfte. In mehr als Einer Epoche ihres Daſeyns hatte *die* Bibliothek, deren kurze Geſchichte und Beſchreibung ich hier mittheilen will, das Unglück, eine lange Reihe von Jahren hindurch bey nahe ganz vergeſſen zu werden. Selbſt in dieſem Jahrhunderte noch entzog ſie ſich, im Genuſs einer neunzigjährigen faſt ununterbrochenen Ruhe, dem

Digitized by Google

forſchenden Auge des Bücherliebhabers, und es gelang mir nicht eher, als im ſechszehnten Jahre meiner Amtsführung an eben der Kirche, in welcher ſie aufbewahrt wird, dieſelbe näher kennen zu lernen. Zehn Jahre früher würde dieſe Entdeckung mich in den Stand geſetzt haben, manches typographiſche Product des funfzehnten Jahrhunderts in *meinen Beyträgen*, und *Nachrichten zur Bücherkunde* zuerſt ans Licht zu ziehen, mit deſſen Bekanntmachung mir nunmehro die Herren *Braun*, *Denis*, *Gemeiner*, *Panzer*, *Seemiller*, *Strauſs*, u. a. zuvorgekommen ſind. Jetzt aber iſt mir nur eine kleine Nachleſe noch übrig geblieben, an der ich, ohne das Glück und Verdienſt jener Bibliographen zu beneiden, mir genügen laſſen muſs.

Was ich von der Stiftung und den Schickſalen dieſer Bibliothek zu ſagen weiſs, habe ich gröſtentheils dem ungenannten Verfaſſer einer im Jahr 1694 von derſelben niedergeſchriebenen Nachricht zu verdanken, ohne gleichwohl die Quelle, aus welcher er ſchöpfte, zu kennen. Mit dieſer Nachricht von der Entſtehung unſrer Bücherſammlung ſcheint indeſſen eine andre ſchriftliche in einem Foliobande befindliche Anzeige im Widerſpruch zu ſtehn, in welcher *Heinrich Calow*, ein ehemaliger Kapellan an unſrer *Marienkirche*, ausdrücklich der Stifter derſelben (*primus librarie huius benefactor & eiusdem erector & inſtitutor*) genannt wird. Den ſcheinbaren Widerſpruch, zur Vereinigung jener Anzeige mit der gleich folgenden Erzählung, zu haben, muſs ich nothwendig annehmen, daſs in frühern Zeiten ſchon ein aus alten Handſchriften beſtehender Büchervorrath zum Gebrauch der Prieſterbrüderſchaft an dieſer Kirche vorhanden geweſen ſey, der nachmals mit der ſpäter geſtifteten neuen Bibliothek verbunden worden iſt. Zu *dieſer* wurde nun im Jahr 1460 von einer ädlen Dame, Frau *Catharina* geb. *Clythe*, einer Gattinn des um *Danzig* ſehr verdienten Rathsherrn *Johann*

Meydeborg

Meydeborg *) der Grund gelegt, die ſich auf ihrem Sterbebette von ihrem Gatten, ihren Kindern und Verwandten, die Ausführung eines Entſchluſses erbat, den ſie längſt ſchon in ihrem Leben gefaſst hatte, in der von ihren Vorfahren zur Ehre *Aller Heiligen* in der *Marienkirche* erbauten *Kapelle* eine Bibliothek zu ſtiften. Ihr hinterbliebener Gemahl vollzog auch bald nach ihrem Tode ihren letzten Willen, indem er öffentlich in einer Sitzung des Rathes und in Gegenwart der dazu erbetenen Zeugen durch ein Notariatsinſtrument, die vorhin genannte Kapelle zu einem immerwährenden Aufenthalte für die nach der Verordnung ſeiner verſtorbenen Gattinn anzuſchaffenden Bücher, und zugleich zu einem Verſammlungsorte beſtimmte, an welchem die Prieſter der Kapelle mit dem Herrn Inſpector und den Vorſtehern der Kirche, jährlich einmal wenigſtens, zur Reviſion der Bibliothek zuſammenkommen ſollten. Darauf wurden die Bücher, welche zur Grundlage derſelben dienten, von Herrn *Meydeborg* erkauft, und durch ſein Beyſpiel mehrere, um dieſe neue Stiftung ſich ebenfalls verdient zu machen, ermuntert.

*) *Schütz* nennt ihn in ſeiner lateiniſch geſchriebenen *Preuſs. Geſchichte* (*Hiſtoria rerum Pruſs.* Gedani 1769. fol.) *Meideburg*, auch *Meidenburg*. *Turike* hat den Namen in ſeiner *Beſchreibung der Stadt Danzig* gar verſtümmelt, und dadurch ganz unkenntlich gemacht. Bey ihm heiſst er *Weidenberg* — Da *Preuſſen* im Jahr 1454 vom Joche der Teutſchen Ordensritter ſich losriſs, war *Meydeborg* mit einer von den 12 Geſandten der Provinz an den König *Caſimir* von *Polen*. Im Jahr 1460 wurde er, bey der Vertheydigung des der Stadt *Danzig* gehörigen Dorfes *Prauſt* gegen die Ordensritter, von den letzteren gefangen. Nach ſeiner Wiederbefreyung half er, als Anführer des Danziger Fuſsvolks, ſie in einer 1462 ihnen gelieferten Schlacht beſiegen. Er bekleidete 28 Jahre die Würde eines Danziger Rathsherrn, und ſtarb als ältеſtes Mitglied des Raths 1468 in einem ehrenvollen Alter von 77 Jahren. S. *Schütz* am *a. O.* S. 347. 454. 462. 474.

Digitized by Google

Von einigen geſchah dieſs durch Geldvermächtniſse, von andern, Einheimiſchen ſowohl als Ausländern, durch Büchergeſchenke. *)

Den gröſsten Zuwachs ſollte die Bibliothek im Jahr 1546 erhalten, in welchem unſer berühmter *Pancratius Klein*, oder richtiger *Klemme* **) ſtarb, der ſeine ganze Bücherſammlung der Kirche durch ein Teſtament vermacht

---

*) Die Namen dieſer ſowohl als der ſpäteren Wohlthäter unſrer Bibliothek, habe ich in dem neuen Catalog derſelben, theils bey den einzelnen Büchern angezeigt, theils in der vorangeſchickten ausführlicherenGeſchichte der Bibliothek geſammelt.

**) Die von dieſem Manne noch vorhandenen und zum Theil mit ſeiner eignen Hand bezeichneten Bücher liefern einen nicht unbedeutenden Beytrag zur Berichtigung ſeines Namens und ſeiner Geſchichte. Die Preuſſiſchen und Danziger Kirchenſcribenten nennen ihn durchgängig *Klein*: er ſelbſt nennt ſich *Klemme*. Sein bisher von keinem Schriftſteller bemerkter Geburtsort war *Hirſchberg* in Schleſien. Seit dem Jahr 1526 predigte er ſchon in unſrer *Johannskirche*, und von 1529 bis an ſeinen Tod in der *Oberpfarrkirche*. Er kann mithin nicht erſt im Jahr 1536 als Prediger an die letztere Kirche berufen worden ſeyn, da er ſchon 1532 ſich ausdrücklich auf einigen Büchertiteln das Predicat eines concionatoris und prædicatoris templi diuae virginis beylegt. Vielmehr erhielt er in dem gedachten Jahre nur (wie *Bötticher* in ſ. geſchriebenen *hiſtor. Kirchenregiſter* berichtet) aus Schluſs aller Ordnungen der Stadt den Auftrag, zu einer gewiſſen auf die Sonn- und Feyertage angeſetzten Stunde (da zugleich die Päbſtlichen Kirchengebräuche in eben der Kirche noch fortdauerten) einen Lutheriſchen Sermon zu halten. Sicher hatte er ſchon mehrere Jahre vorher die gereinigte Lehre, aber im Mönchshabit, und ohne Aufforderung ſeiner Obern dazu, verkündigt. Allein nunmehr trat er als öffentlich autoriſirter und angeſtellter *Evangeliſchlutheriſcher Prediger* im Jahr 1536 zuerſt auf — Das richtigere Datum ſeines Todestages ſcheint der 20ſte September 1546 nach *Bötticher* zu ſeyn. *Hartknoch* läſst ihn am 19ten December alten, oder 30ſten neuen Stils ſterben.

Digitized by Google

hatte. Allein es verfloſſen leider 60 Jahre, ehe der Ueberreſt dieſer Sammlung, nach dem der gröſſere Theil derſelben in Privathände gerathen und zerſtreut worden war, im Jahr 1606 der Kirchenbibliothek einverleibt wurde. Und ſeit jener Zeit ſind ſo wenig neue Bücher hinzugekommen, daſs die unbedeutende Vermehrung derſelben in den beyden letztern Jahrhunderten kaum erwähnt zu werden verdient.

Doch dieſe ſeltene und ſparſame Wohlthätigkeit war lange nicht das traurigſte Schickſal unſrer Bibliothek. Weit trauriger war der Zuſtand, in welchem ſie hierauf noch ein halbes Jahrhundert hindurch ſich ſelbſt überlaſſen blieb. Ohne Ordnung und Aufſicht lagen die Bücher da, oder hiengen vielmehr an eiſernen Ketten, von Staube bedeckt, ein Raub der Würmer, und von keinem Menſchen genützt; bis endlich Herr *Johann Ernſt Schmieden* der Bibliothek in ihrem verwaysten Zuſtande als Kirchenvorſteher ſich annahm, und die noch jetzt vorhandenen Schränke zur Aufſtellung und Bewahrung der Bücher hinter verſchloſſenen Thüren im Jahr 1660 errichten lieſs. Das Jahr darauf wurde dieſer würdige Mann von ſeinem Poſten ſchon zu höheren obrigkeitlichen Würden *) abgerufen, und muſste daher die noch übrige Sorge für einen brauchbaren Catalog der Bibliothek ſeinen Nachfolgern im Vorſteheramt' überlaſſen.

Lange ſcheute man die auf die Ausfertigung deſſelben zu verwendende Mühe, weil man die mit der Durchſicht und Aufzeichnung beſtaubter Bücher, und alter, zum Theil unleſerlicher Handſchriften vornehmlich, verknüpften Beſchwerden ſcheute. Und da zuletzt nach 34 Jahren die Furcht vor der Uebernehmung dieſer Arbeit überwunden, und ein dürftiges Bücherverzeichniſs im Jahr 1694 zu Stande gebracht war, glaubte man alles gethan zu haben, um ſeine Hand auf immer von der Bibliothek abziehen zu

*) Er ſtarb als älteſter Bürgermeiſter *Danzigs* im Jahr 1707.

Digitized by Google

können. Würklich fragte ſeitdem niemand, oder wer da fragte, vergebens nach derſelben, und man hätte ihr füglich über dem Eingange die Grabſchrift ſetzen können: BENE LATET.

Endlich ſollte doch noch ein günſtiger Zeitpunkt erſcheinen, dieſs *Bene latet* in ein *Bene latuit* zu verwandeln, und die Bibliothek ihrer urſprünglichen gemeinnützigen Beſtimmung wieder näher zu bringen. Ein Zufall muſste mir den Catalog derſelben im Jahr 1789 zuführen, und dadurch die erſte Veranlaſſung zu der längſt gewünſchten, aber oft umſonſt geſuchten Bekanntſchaft mit dieſer Bücherſammlung geben, die ich der Freundſchaft des zu der Zeit verwaltenden Herrn Vorſtehers *Gerhard* gegen mich zu verdanken habe. Von ihm erhielt ich auf meine Bitte die ſo lange ungenutzten Bibliothekſchlüſſel, die mir bald nachher im Namen der ſämtlichen Herren Vorſteher, mit der Aufſicht über die Bibliothek, zum beſtändigen Gebrauch übergeben wurden. Freylich waren meine Erwartungen von dieſem bis dahin verborgenen Bücherſchatze zu hoch geſpannt; als daſs ſie völlig befriedigt werden konnten. Die Hoffnung, gute Handſchriften, oder ſeltene Originalausgaben der alten Claſſiker in demſelben anzutreffen, ſchlug mir gänzlich fehl. *) Indeſſen fand ich doch, im Verhältniſs gegen die geringe Anzahl von Büchern, einen ſo beträchtlichen Vorrath der älteſten und ſeltenſten Druckerdenkmaale, in gröſstentheils vortrefflich erhaltenen Exemplaren **), daſs es mir bey der erſten Ueberſicht derſelben

*) Ein einziger *Valerius Maximus*, den ich unten anzeigen werde, hat ſich hieher gleichſam verirrt.

**) Die mehreſten haben noch ihre braun oder roth ledernen mit Meſſing beſchlagenen Originalbände, und weil ſie nur einmal durch des Buchbinders Hände gegangen ſind, einen zur Gröſſe des Formats verhältniſsmäſſigen oft ſehr breiten Rand, der die Schönheit und den Werth derſelben erhöht. Sie ſind überdieſs faſt alle rubricirt, und mit gemalten, auch zum Theil prächtig vergoldeten Anfangsbuchſtaben geziert.

ſchon der Mühe werth ſchien, einen neuen räſonnirenden Catalog der Bibliothek zu verfertigen; da der ältere ein bloſſes Skelet, und wegen ſeiner mangelhaften zum Theil unrichtigen Titelangaben ganz unbrauchbar iſt.

Dieſer Catalog iſt jetzt zur Hälfte ſchon vollendet. Im erſten Theil deſſelben ſind die gedruckten Bücher beſchrieben, und im zweyten ſollen die Handſchriften auf Pergament und Papier noch nachfolgen. Da die gemiſchte kleine Bücherzahl keine Claſſification nach den Wiſſenſchaften erlaubte, ſo habe ich die gedruckten Bücher unter *drey* Claſſen nach ihrem Alter gebracht. Der *erſte* Abſchnitt des Verzeichniſſes enthält die bald nach Erfindung der Buchdruckerkunſt, in dem Zeitraume von 1460 bis 1500 *ohne* hinzugefügte Jahrzahl — der *zweyte*, die von 1471 bis 1500 *mit* Angabe des Jahres — der *dritte*, die nach 1500 bis auf die neueren Zeiten gedruckten Bücher. Die beyden letzten Claſſen ſind chronologiſch geordnet. Die Bücher der erſten aber könnten, wegen der mangelnden genauern Zeitbeſtimmung, nicht füglich anders als in alphabetiſcher Folge angezeigt werden.

In den Anmerkungen, mit welchen die Bücheranzeigen begleitet ſind, habe ich mich, nach dem Beyſpiele der Herren *Braun*, *Denis*, *Panzer*, und *Seemiller*, in Anſehung der Bücher ſelbſt, auf ſolche bibliographiſche Notizen, die entweder zur Berichtigung und Ergänzung der älteren Buchdruckerannalen, oder zur Erläuterung der Geſchichte unſrer Bibliothek und ihrer Wohlthäter, oder zur Kenntniſs der Beſchaffenheit der vorräthigen Exemplare dienen können — und in Anſehung ihrer Verfaſſer, auf kurze biographiſche Nachrichten von denſelben, mit beſtändiger Hinweiſung auf die für die Gelehrten-und Bücherkunde ergiebigſten Quellen, eingeſchränkt.

Die im *fünfzehnten* Jahrhundert gedruckten Bücher machen den bey weiten wichtigeren Theil der mir anvertrauten Bibliothek aus. Und dieſe will ich jetzt nach den

oben angezeigten beyden Claſſen den Leſern *dieſes Magazins* vorlegen, und ihrer Entſcheidung es überlaſſen, ob ſie, wo nicht alle, doch gröſstentheils, eine öffentliche Bekanntmachung verdienten. Aus guten Gründen mochte ich keine Auswahl treffen. Ich werde aber durch Abkürzung der Titel, oder Ueber- und Unterſchriften ſolcher Bücher, die ſchon von Andern vor mir beſchrieben worden ſind, den Raum, ſo viel möglich zu erſparen ſuchen, und in den Anmerkungen zu denſelben nicht auf alle mir bekannte und im geſchriebenen Catalog von mir citirte Bibliographen, ſondern nur auf einen oder zween, die genau und ausführlich davon gehandelt haben, zurückweiſen.

I. Im XV Jahrhundert gedruckte Bücher. Ohne Jahrzahl.

1) Joan Andreae Lectura ſuper arboribus conſanguinitatis & affinitatis cum (Anonymi) Lectura arboris cognationis ſpiritualis. *Folio min.* 8. fol.

Strauſz Mon. typ. Rebdorf. p. 47. n. 53. Vielleicht von *Joh. Zainer* in *Ulm* gedruckt. Die Ausgabe in *Denis Supl. Maitt.* II. p. 488. n. 4173. ſcheint von dieſer verſchieden zu ſeyn.

2) Antonini Archiep. Flor. Deciſio conſiliaris ſuper dubio producto de indulgentiis. *Fol. min.* 8. fol.

Maittaire und *Denis* kennen dieſe mit halbgothiſchen Lettern in ungetheilten Zeilen gedruckte ſehr alte Ausgabe nicht. Sie hat keine andre Signatur, als die Bogenſignatur *a i* bis *a iiij*, keine Anfangsbuchſtaben, und keine Unterſchrift. Die Lettern A und V unterſcheiden ſich durch ihre Figur von allen ähnlichen in *Brauns* Druckproben.

3) Antonini Archiepiſcopi ſumma confeſſionum ſ. Confeſſionale. *Quarto.*

Incipiūt Rubrice, u. ſ. w. Dieſe vorangehende Rubriken füllen 3 Blätter. Dann folgt auf der 7ten Seite ein *Prologus*. Mit der 8ten fängt das Werk ſelbſt an, und auf der 5ten S. der letzten Lage ſteht die Nachſchrift: „ *Explicit ſūma ꝯfeſſionū. ſeu Intr'ogatoriū pro ſimplicibus Cōfeſſoribꝫ Editū Ab Arch'epō florentino. viꝫ.* (videlicet) *frē* (fratre) *Anthonino ordinis predicatorū* * * * Den völligen Beſchluſs macht *Sermo beati Jo. Chryſoſtomi de pœnitentia.* Das Ganze beſteht aus 18 Qvaternen oder Doppelbogenlagen, oder 144 Blättern, davon das letzte leer geblieben iſt. Dieſes Werk iſt *Jo. Gerſon Opuſculo tripartito* &c. (S. unten n. 17.) beygebunden, und unverkennbar aus eben der Officin, und von gleichem Alter; indem Papier, Format, Lettern, Zeilenzahl auf jeder Seite, und alles übrige in beyden genau übereinſtimmen. Jenes aber ſchreibt Braun in *Notitia Bibliothecæ Mon. ad S. S. Vdalr. & Afram Aug.* P. I. p. 61. aus Gründen, die im Zuſammenhange von p. 58. bey ihm nachgeleſen werden müſſen, dem Buchdrucker *Ulrich Zell* zu *Cölln* mit der Behauptung zu, daſs es nicht viel jünger, als zwey im Jahr 1467 von demſelben gedruckte Schriften *Auguſtini*, ſeyn könne. Aeuſſerſt ſelten muſs der von mir angezeigte Druck ſeyn, weil er bey keinem mir bekannten Bibliographen vorkommt.

4) Aſtexani (*Joannis de Aſt*) Summa de caſibus (*conſcientiæ.*) *Fol. max.*

Dieſs ſtarke Werk iſt in getheilten Zeilen mit kleinen halbgothiſchen, und nach der Ungleichheit der Buchſtaben zu urtheilen, geſchnittenen Lettern gedruckt, die mit den von *Mich. Reyſer* zu *Eichſtädt* gebrauchten (deren Probe *Braun* P. I. Tab V. n. 5. mittheilt) ganz genau übereinſtimmen. Da es alle Kennzeichen eines hohen Alterthums, nemlich Mangel der Rubriken, Blattzahlen, Signaturen u. ſ. w. hat, iſt es für eins der älteſten, wahrſcheinlich

Digitized by Google

um 1470 oder bald nachher gedruckten Produkte der *Keyſerſchen* Officin zu halten. Jede volle Columne hat 64 Zeilen. Auf 10 Blättern geht in einer Qvinternenlage eine *Tabula* oder ein alphabetiſches Regiſter, mit einem Vorberichte des Verfaſſers voran, deſſen erſte Zeile heiſst: „*Cupiens ego frater aſtaxang.*" Das in 8 Bücher getheilte Werk ſelbſt fängt ſich hierauf mit den Worten an „*In nomine dni amen. Incipit ſumma de ca* | *ſibus ad honorē dei ꝯpilata ꝑ frēꝫ aſtexanū* (*de ordine fratrum minorum*) u. ſ. w. Die Nachſchrift in der erſten Columne der Vorderſeite des letzten Blatts heiſst: „*Expliciunt rubrice diuerſorum voluminū* | *iuris ciuilis ſecundum ordinem alphabeti a* | *fratre Aſtexano poſite ſiue compilate.*" Es giebt mehrere Ausgaben dieſes Werks ohne Ort, Drucker und Jahr. Die gegenwärtige aber iſt von allen, die ich bey den mir bekannten Bibliographen angezeigt finde, unterſchieden; woraus man auf die groſſe Seltenheit derſelben ſchlieſſen kann.

5) Auguſtini libellus de arte prædicandi ſ. liber quartus de doctrina chriſtiana (*Argentinæ* ap. *Jo. Mentelium.*) *Fol. min.*

Den Namen des Druckers und Druckorts erfährt man aus dem Prolog eines ungenannten. In einer andern gleichzeitigen Ausgabe ſteht des *Maynzer Joh. Fauſt's* Name. (*Denis S. M.* II. p. 500. n. 4281.) Einer von beyden hat wahrſcheinlich die Ehre an der Spitze der Nachdrucker zu ſtehn, da dieſs wohl eins der älteſten Beyſpiele des Nachdrucks ſeyn dürfte. *Steigenberger* will in ſeiner *Abhandlung über die zwo allerälteſten gedruckten deutſchen Bibeln* (München 1787. 4.) S. 48. dieſe Ehre dem *Fauſt* aus einem nicht zu verwerfenden Grunde vindiciren. Aus der Vergleichung mit dem von ihm am *a. O.* zur 19ten Seite mitgetheilten Schriftprobe erhellt unwiderſprechlich, daſs es zwey verſchiedene *Mentelinſche* Drucke gebe, die er beyde für älter, als den *Fauſtiſchen* hält,

Digitized by Google

und die mithin vor 1466 erſchienen ſeyn müſsten, weil bisher kein ſpäteres Product der *Fauſtiſchen* Officin, als von gedachtem Jahr bekannt geworden iſt. Herr *Braun* ſtellt dieſen Tractat P. I. p. 3. 4. als den älteſten unter *Mentelins Strasburger* Drucken oben an, und erklärt denſelben für einen Bibliothekenſchatz. Unſer Exemplar ſtimmt mit dem ſeinigen, in Anſehung des Gothiſchen Drucks, wie auch der Blätter- und Zeilenzahl auf jeder Seite genau überein: unterſcheidet ſich aber dadurch, daſs der Prolog auf der *Vorderſeite*, und bey ihm auf der *Rückſeite* des erſten Blatts ſich anfängt; mithin hier die *letzte*, dort die *erſte* Seite der beyden erſten Blätter leer geblieben iſt. Ich halte unſern Druck für den zweyten. Am Schluſſe deſſelben heiſst es: „*Explicit* liber *quartus de doctrina chriſtiana Auguſtini epiſcopi.*" In den von *Steigenberger* und *Braun* beſchriebenen Abdrücken fehlt das Wort *Liber*. Auch ſteht im Vorbericht des unſrigen der Druckfehler: *Quia*propter — in jenen aber richtiger *Qua*-propter.

6) Auguſtinus ſuper Johannem. *Fol.*

Dieſe groſsgedruckte Auffchrift ſteht auf einem beſondern Titelblatt. Unſer Exemplar iſt mit *Werneri Abbatis Libris deflorationum S. S. Patrum* &c. Baſileæ 1494 zuſammengebunden, welchen Druck *Maittaire* dem *Nicol. Keſsler* zuſchreibt. Beyde ſind unleugbar aus Einer Officin, und von gleichem Alter. Herr *Braun* iſt P. II. p. 33. n. 63. andrer Meynung, und hält *Ant. Kobergern* zu *Nürnberg* für den Drucker. Ich hoffe aber, er werde ſeine Meynung, nach einer angeſtellten Vergleichung mit der *Basler* Ausgabe *Wernhers*, welche in der von ihm beſchriebenen Bibliothek ebenfalls befindlich iſt, ändern.

7) Auguſtinus de virtute Pſalmorum. *Quarto.* 10 fol.

Dieſer kleine Tractat befindet ſich in einer der Bibliothek von mir geſchenkten Sammlung mehrerer gleichzeitigen

Digitized by Google

alten Drucke, die ich im *Erſten* Stück *dieſes Magazins*, S. 119—52. ausführlich beſchrieben habe. Mein dort S. 134 geäuſſertes *Vielleicht* nehme ich hier wieder zurück. Dieſe Blätter machen wirklich ein für ſich beſtehendes Ganzes aus, und ſind von *Johann von Paderborn* (oder *de Weſtphalia*) zu *Löwen* gedruckt, wie aus der Vergleichung mit n. 1. und 3. S. 120 und 126 am *a. O.* unwiderſprechlich erhellt. Vermuthlich iſts eben dieſe Ausgabe, die Herr *Denis* im *S. M.* II. p. 500. n. 4288. anzeigt, und mit Beziehung auf einen andern Gewährsmann, dem Buchdrucker *Matthias Goes* zu *Antwerpen* unrichtig zueignet.

8) Joh. de Aurbach, Vicarii Bambergenſis, Summa. *Fol. min.*

Eine von *Chriſtoph Valdarfer* zu *Mayland*, zwiſchen 1474 und 1480. ohne Signaturen gedruckte Ausgabe, in welcher 35 ungetheilte Zeilen eine Seite füllen. *Denis S. M.* II. p. 502. n. 4306. *Braun* I. p. 85. 86. n. 117. (wo es heiſſen muſs: *Auerſa folii 24 pagina, linea 1 prima pars terminatur*) vergl. mit Tab. V. n. 7.

9) Guidonis de Baiiſio Commentum ſ. Roſarium in Decretum Gratiani. *Fol. max.*

Dieſe hauptrare Ausgabe iſt am genaueſten von Herrn *Seemiller* im *Faſc. I. Incun. typ. Bibl. Acad. Ingolſt.* p. 119. 20. n. 22. beſchrieben, der ſie unter die älteſten von *Joh. Mentel* oder *Mentelin* zu *Strasburg* um 1469 gedruckten Bücher zählt. Unſer Exemplar hat einen ſehr breiten Rand, und iſt herrlich conſervirt.

10) Jo. de Breitenbach V. J. D. repetitio elegantiſſima C. I. de ſtatu monachorum & canonicorum regularium &c. *Quarto.* 31. ſol.

Denis S. M. II. p. 521. n. 4479. Von *Bötticher* zu Leipzig, im letzten Decennio des 15ten Jahrh. gedruckt, wie aus der Vergleichung mit andern Druckſchriften, die

Digitized by Google

ſeine Namensunterſchriften haben, erhellt. Dieſer Tractat beſteht aus 4 Lagen von 6, und einer von 8 Blättern, A bis E ſignirt. Das letzte Blatt iſt leer.

11) Breuiarium ſecundum morem & ordinationem S. Eccleſiæ Plocenſis. *Octauo.*

Von dieſem Brevier finde ich nirgends eine Anzeige. Es iſt in geſpaltenen Columnen mit Goth. Lettern, und vielen Abbreviaturen, wahrſcheinlich gegen das Ende des 15ten Jahrh. gedruckt, hat Seitenrubriken und Blätterzahlen, auch ſtatt der ſonſt mit Buchſtaben gewöhnlichen Signaturen der Lagen, Bogenzahlen. Da unſer Exemplar leider überall verſtümmelt iſt, und Anfang und Ende deſſelben fehlen, ſo muſs ichs unentſchieden laſſen, ob *dieſs* Buch zu den *mit* oder *ohne* Jahrzahl gedruckten gehöre.

12) Dionyſii de Burgo Declaratio Valerii Maximi. *Folio.*

Obgleich *Maittaire* dieſe Ausgabe ſchon T. I. p. 381. und T. IV. P. II. p. 751. angezeigt hatte, ſo führte der ſel. *Erneſti* das Werk doch in der *Bibl. lat. Fabric.* noch als ein ungedrucktes auf, wie *Geſner*, *Simler*, *Fabricius*, u. a. vor ihm gethan hatten. Herr *Braun* hat ſie P. I. p. 112. n. 155. zuerſt näher beſchrieben, nennt ſie *pervetuſtam ac rariſſimam*, und iſt (vergl. mit p. 110.) geneigt, *Venedig* für den Druckort derſelben zu halten. Bey ihm findet man auch Tab. VIII. n. 5. eine Schriftprobe der zu dieſem Drucke gebrauchten Römiſchen Charaktern, welcher alle Kennzeichen eines hohen Alterthums hat, und wahrſcheinlich in den Zeitraum von 1470 bis 1475 zu ſetzen iſt.

Der erſte Beſitzer unſers Exemplars hat vorn angemerkt, daſs er daſſelbe im Jahr 1478 in Ungarn gekauft habe. Und eine andre gleichzeitige Hand hat hinzugefügt:
„ *Hunc librum legauit Johannes* . . . . . *cum textu in*
„ *alio volumine* (S. unten n. 41.) . . . . *vtilem multum*

Digitized by Google

„ *pro hiſtoriographis & oratoribus.* 1484 *ante diem pro-* „ *feſſionis mee.*" Zu bedauren iſt's, daſs der Zuname des braven Geiſtlichen, welcher der Bibliothek dieſes in ſeiner Art einzige Geſchenk aus dem Fache der Römiſchen Claſſiker machte, vielleicht durch den Neid eines unwiſſenden Bruders, nebſt einem andern Worte durchſtrichen und unleſerlich gemacht iſt.

13) Conradi ab Allemannia Concordantiæ Bibliorum. *Fol. max.*

Die erſte und älteſte von *Joh. Mentelin* zu *Strasburg* zwiſchen 1466 und 1470 gedruckte Ausgabe, die *Braun*, welcher ſie P. I. p. 7 — 9 genau und ausführlich beſchrieben hat, ein Bibliothekenkleinod nennt. Vor ihm ſchon hatte *Maittaire* ſie T. IV. P. 2. p. 759. angezeigt. Mithin war ſie den Bibliographen nicht ganz unbekannt.

14) Corona beate Marie virginis. *Folio.*

Von dieſem Buche hat Hr. *Denis* im *S. M.* zwo andre Ausgaben angeführt: die gegenwärtige aber, die aus 87 gezählten, und 3 ungezählten Blättern beſteht, iſt ſeiner Aufmerkſamkeit entgangen, obgleich ſie ſchon in *Bünemanni Catal. MSS. & Libr. impreſs. venalium* p. 16. n. 1. vorkommt. Der oben angezeigte Titel ſteht in 2 Zeilen auf der Vorderſeite des erſten Blatts, auf deſſen Rückſeite die Tabula alphabetica ſich anfängt, welche 3 Seiten füllt. Dann folgt auf der Vorderſeite des erſten gezählten Blatts der *Prolog* zum Werke ſelbſt, welches auf der Rückſeite des 87ſten, in der zwoten Columne, mit der Nachſchrift ſich endet: „ *Finit liber q'dicit corona* „ *beate virginis.*" Angehängt iſt noch auf dem letzten ungezählten Blatt' eine Anweiſung, wie gewiſſe Sermonen zum Gebrauch' an den Feſt - beſonders Marientagen aus dem Werk' ausgezogen werden können, die nur zwey drittheile der erſten Columne dieſes übrigens leeren Blattes einnimmt.

Digitized by Google

15) Digeſtum nouum ſ. Pandectarum Juris Ciuilis, Tomus III. cum gloſſis (a Libro 39 ad Librum 50) *Fol. max.*

Eine ſehr alte Ausgabe, ohne alle Signaturen, mit geſchnittenen Gothiſchen Lettern, die gröſſer und ſtärker im Text, kleiner in den Gloſſen ſind, gedruckt. Eine Vergleichung der gröberen zum Texte gebrauchten Charaktere mit der Schriftprobe *Braun's* Tab. IV. n. 1. hat mich überzeugt, daſs dieſs Werk von *Bertbold Rodt*, einem der erſten Buchdrucker zu *Baſel*, wahrſcheinlich ſchon vor 1470 gedruckt ſey. Am Ende des Bandes ſteht, auf der Vorderſeite des letzten Blatts in 4 Columnen, ein *Regiſtrum chartarum*, wie in dem *Schwarziſchen* Exemplar (*Bibl. Schwarziana* P. II. p. 34. n. 3. und aus derſelben *Denis* in *S. M.* II. p. 553. n. 4795.) welches jedoch von dem unſrigen verſchieden zu ſeyn ſcheint. Die Bücherrubriken ſind roth gedruckt, die fehlenden Initialbuchſtaben aber gemalt — Die beyden erſten Bände der *Pandecten* beſitzt die Bibliothek aus einer andern auch ſehr ſeltenen Ausgabe, die *Joh. Syber* 1482 gedruckt hat.

16) Fraternitas Cleri per doctorem Ulricum edita qui vulgo Vlmer in Vlma vocatur. *Fol. min.*

Gothiſcher Druck, ohne Anfangsbuchſtaben und Signaturen, mit 40 fortlaufenden Zeilen auf jeder Seite. *Denis S. M.* II. p. 567. n. 4937. *Seemiller* Faſc. I. p. 100. n. 33. und *Braun* P. I. p. 100. n. 137. vergl. mit Tab. VII. n. 6. ſchreiben denſelben *Johann Zainer'n* von *Reutlingen* zu, der zwiſchen 1473 und 1484 zu *Ulm* gedruckt hat.

17) Joan. Gerſon Opuſculum tripartitum, de præceptis dialogi, de confeſſione, & de arte moriendi. *Quarto.*

Nach *Braun* P. I. p. 61. von *Ulrich Zell* zu *Cölln*, um 1467 gedruckt. (S. oben die Anmerkung zu n. 3.)

Digitized by Google

Auch *Schelhorn* hat dieſen Druck ſchon in ſeiner *Diatribe prælim. ad Quirini librum de opt. ſcriptorum editionibus* p. 25. n. 20. unter den älteſten mit beweglichen geſchnittenen Lettern abgedruckten Büchern angeführt. Das Werkchen beſteht aus vier Lagen von 8 Blättern, deren erſtes und letztes leer ſind, mithin überhaupt aus 30 gedruckten Blättern. 27 ungetheilte Zeilen füllen jedes mal eine Seite, die erſte und letzte ausgenommen, die wegen der gröſſer gedruckten Ueber- und Unterſchrift nur 25 und 26 Zeilen haben.

18) Joan. Gerſon de imitatione Chriſti & de contemptu mundi. *Louanii* per *Joan. de Weſtfalia.* In *Quarto.*

Ausführlich von mir im *Erſten* Stück *dieſes Magazins*, S. 126 — 131. beſchrieben.

19) Joan. Gerſon de nocturna & diurna pollutionibus, & de cognitione caſtitatis. *Quarto.*

S. am *a. O.* S. 132 — 134.

20) Gregorii Magni libri quatuor dialogorum. (*Louanii*) per *Joh. de Weſtfalia.* In *Quarto.*

S. *Eben daſs.* S. 120. 121.

21) Guillermi Epiſtolarum & Euangeliorum de Tempore & Sanctis Liber. *Fol. min.*

Am Ende: „ *Poſtilla ſuper euangelia dominicalia & „ ſuper euangelia de ſanctis ſcd'm ſenſum litteralem collecta. „ Explicit.*" Anfangsbuchſtaben und alle bekannte Buchdruckerſignaturen fehlen in dieſer mit Goth. Lettern, in fortlaufenden Zeilen, gedruckten Ausgabe. Die groſſen Buchſtaben im Texte ſtimmen mit den von *Chriſtoph Valdarfer* zu *Mayland* zwiſchen 1474 und 1480 gebrauchten Charakteren (S. *Braun* P. I. Tab. V. n. 7.) ſo überein, daſs ich kein Bedenken trage, dieſen Druck für ein Product ſeiner Officin zu halten. Das Druckjahr 1480 erhellt mehr

Digitized by Google

als wahrſcheinlich aus einer bekannten Stelle über das zweyte Evangelium *de virginibus*, *Matth. XXV.* die auf der 7ten vom Ende des Werks zurückgezählten Seite ſo heiſst: „ *Jam enim durauit* (mora ſ. decurſus temporis ab „ aſcenſione Chriſti vſque ad diem iudicii) *per mille* „ *quadringentos & lxxx annos.* " Dieſe Stelle findet man in andern Editionen jedes mal, nach dem Verhältniſſe des früheren oder ſpäteren Drucks, in der Jahrzahl abgeändert, und überall, wie hier, von der Geburt, nicht von der Himmelfahrt Chriſti, berechnet; worüber *Braun* P. I. p. 102. 3. *Seemiller* Faſc. I. p. 170. 71. und *Gemeiner's Nachrichten von der Regensburg. Stadtbibliothek* S. 281. 82. nachzuleſen ſind, wo Ausgaben mit den in der angezogenen Stelle befindlichen Jahrzahlen 1474, 1476, 1506, u. ſ. w. vorkommen.

22) Jacobi Magni Sophilogium, cuius finis eſt amare ſcientias. *Folio min.*

Am Ende: „ *Explicit Sophilogiū fœlicit* " Von einem unbekannten Buchdrucker zu *Cölln* um 1473 gedruckt. *Braun* I. p. 64. n. 83. vergl. mit Tab. IV. n. 7. Unter drey von *Strauſz* angezeigten Ausgaben p. 38—40 ſcheint die letzte n. 43. die unſrige zu ſeyn.

23) Tractatus de cenſibus ſub titulo reemptionis Johannis Langer de Bolkinhayn. *Quarto.*

Herr *Denis* hat dieſen Tractat, den ich nebſt mehreren in Einem Bande der Bibliothek geſchenkt habe, im *Suppl. Maitt.* II. p. 600. n. 5251. angezeigt. Die Zueignungsſchrift an *Georgium de Lapide*, *Dominum Steynaniae Croſznae* &c. *per inferiorem Sileſiam regium commiſſarium*, u. ſ. w. iſt. „ *Ex Wratislauia Octauo kalendas Septembris* „ *Anno dñi Mccccxxxix* " datirt. Und am Ende des Tractats ſelbſt heiſst es: „ *Ex Wratislauia quīto Idus* „ *Auguſti Anno dñi* " Das Jahr iſt nicht mit Zahlen wiederholt; ſondern es folgt darauf:

Am Rande:	In der Mittte der Seite:
Anni a na-	*Celſa tenẽs regni Ungarie Rex ſceptra*
tiuitate dn̄i	*Mathias Tuc codex preſens ſpargitur*
	Arte foras.

Darunter ſteht noch eine Nachſchrift von 6 Zeilen, die mit der Unterſchrift zu Anfange, bis auf das abgeänderte Wort *finit*, gleichlautend iſt. Hr. *Denis*, deſſen Anzeige aus dem jetzt angeführten zu berichtigen iſt, *hält Breslau* oder *Brünn* für den Druckort. Mir iſt's höchſt wahrſcheinlich, daſs der Tractat am erſteren Orte, und in eben dem Jahr 1489 in welchem er geſchrieben wurde, gedruckt worden ſey. Er beſteht aus zwo Lagen von 8, und einer von 10 Blättern, oder wenn das letzte leer gebliebene mitgezählt wird, aus 26 Blättern überhaupt, und hat auſſer der Lagen, Signatur *a* bis *c* keine andere ſonſt gewöhnlichen Buchdruckerzeichen, auch keine groſſen Anfangsbuchſtaben, zu denen die Plätze offen gelaſſen ſind: aber Marginalien am Rande, zur bequemeren Ueberſicht des Innhalts. Wegen der Ungleichheit der Zeilen und Buchſtaben dieſes Drucks, von welchen letzteren oft zween in Eine Figur zuſammengezogen ſind, und wegen der Aehnlichkeit der Lettern, mit denen in den älteſten *Strasburger* Drucken, wäre ich geneigt, die Typen für geſchnitten zu halten.

24) Lauacrum conciencie (*conſcientiæ*) omnibus ſacerdotibus perutile. *Quarto.*

Dieſer Titel ſteht in 3 Zeilen auf dem erſten Blatt, mit einem groſſen in Holz geſchnittenen Initialbuchſtaben, obgleich die Anfangsbuchſtaben in dem mit fortlaufenden Zeilen gedruckten Texte fehlen. Das ganze füllt, mit Innbegriff des Titelblatts, 99 gezählte und 2 ungezählte Blätter. Auf der Vorderſeite des 99ſten ſteht am Ende: „*Explicit Lauacrum conſcientie.*" Dann folgt noch ein 4 Seiten langes Regiſter. Die letzte Seite iſt leer. Von

a bis *q*

a bis *q* geht die Signatur der Lagen. Nach Hrn. *Denis* Titelangabe zu urtheilen, ſcheint die im *S. M.* II. p. 601. n. 5254. angeführte Edition von der unſrigen verſchieden zu ſeyn.

25) Liber Sermonum Sancti Leonis Papæ, ex editione Joannis Andreæ Epiſcopi Alerienſis. *Folio min.*

Audiffredi hat im *Catalogo Rom. Edit. Saec. XV.* p. 47. und 57. zwo Römiſche Ausgaben dieſes Werks, eine vom Jahr 1470, die andre ohne Jahr, angezeigt, welche zugleich einige Briefe *Leonis* enthalten, die in der gegenwärtigen ſehr alten, mit halbgothiſchen Lettern in ungetheilten Zeilen (ohne Anfangsbuchſtaben und Signaturen, auch ohne ein andres Unterſcheidungszeichen als das Punctum, und zwey Queerſtriche bey getheilten Wörtern am Ende der Zeilen) gedruckten Edition nicht befindlich ſind. Am Schluſſe heiſst es: „*Expliciunt ſermones leonis pape*" So viel ich weiſs, hat *Eraſmus Nyerup* im *Faſc. I. Spicilegii bibliogr. ex Bibl. Reg. Havnienſi* p. 49 — 51. dieſe Edition zuerſt beſchrieben, und unrichtig für einen *Römiſchen* Druck von *Ulrich Hahn* ausgegeben. *Braun* hält ſie P. I. p. 56. für einen Nachdruck der *Römiſchen* Ausgabe von 1470, und glaubt ſie ſey von *Mich. Wensler* zu *Baſel* vor 1475 gedruckt. Allein warum ſollte der Nachdrucker die dem Original angehängten Briefe wohl weggelaſſen haben? Umgekehrt pflegt der Fall gewöhnlicher zu ſeyn, daſs die ſpäteren Ausgaben mehr, aber nicht weniger als die früheren, enthalten.

26) Roberti Carraccioli de Licio Opus quadrageſimale, quod de pœnitentia dictum eſt. *Folio.*

Eine ſehr alte, ohne alle Buchdruckerſignaturen, in ungetheilten Zeilen (nach Braun I. Tab. II. n. 1.) von *Georg Husner* zu *Strasburg* zwiſchen 1470 und 1476

Digitized by Google

gedruckte Ausgabe. Vermuthlich iſt's eben dieſer Druck, der im *Catal. Libr. rariſs. in Bibl Zapfiana* (Aug. Vind. 1786. 8. maj.) p. 8. und in *Denis S. M.* II. p. 603. n. 5281. angezeigt wird; wo auch die Nachſchrift deſſelben zu leſen iſt.

27) Rob. Caraccioli de Licio Sermones per aduentum Domini. Acc. Dominicus Bollanus de conceptione b. Mariae virg. *Fol. min.*

Denis Merkwürd. der Garelt. Bibl. S. 205 — 7. n. 213. und *Suppl. Maitt.* II. p. 603. 4. n. 5283. Am erſteren Orte wird dieſe Ausgabe für einen *Basler*, am letzteren aber für einen *Strasburger* Druck gehalten, deſſen Typen mit dem 1485 zu *Strasburg* gedruckten *Quadrageſimali* eben dieſes Verfaſſers übereinſtimmen ſollen.

28) Rob. Caraccioli de Licio Sermones de laudibus Sanctorum. *Quarto*

Dieſe in den Büchernotizen nirgends angezeigte Ausgabe iſt mit kleinen Gothiſchen Lettern in geſpaltenen Columnen gedruckt. Sie hat keine Anfangsbuchſtaben, auch keine andre als Bogenſignaturen, die bis littera F. im zweyten Alphabet fortlaufen. Der Titel auf dem erſten übrigens weiſſen Blatte heiſst in zwo Zeilen: „*Sermones de Lau-* „*dibus ſanctorū Fratris Roberti de Licio ordinis minorū.* „*Epiſcopi Aquinatē*" und am Ende ſteht auf der Vorderſeite des letzten Blatts in der zwoten Columne nichts weiter, als: „*Finit feliciter.*"

29) Nicol. de Lyra Moralia ſupra totam Bibliam ſ. Poſtillae morales ſeu myſticae ſuper omnes libros S. Scripturae. *Fol. Max.*

Sauberer dem Römiſchen Charakter ſich nähernder Druck in geſpaltenen Columnen, verglichen mit *Braun* I. Tab. II. n. 1. ganz unverkennbar (wie oben n. 26) *Georg Husner's* zu *Strasburg*, aus dem Zeitraum von 1470 bis 1476. Dieſe Ausgabe iſt der Aufmerkſamkeit des

Digitized by Google

Hrn. *Denis* im *Suppl. Maitt.* entgangen, obgleich ſie in Freytag *Adpar lit.* T. II. p. 735—37. und aus demſelben in Maſch. *Bibl. S.* P. II. Vol. III p. 359 wiewohl ohne Unterſuchung über den Druckort oder Drucker beſchrieben worden iſt. Bey beyden kann man, (nicht, wie es dort heiſst, den Anfang des Prologs, ſondern) die vor dem Prolog hergehenden Anfangs- und die in der erſten Columne, auf der Rückſeite des letzten Blatts, in 9 Zeilen ſtehenden Schluſsworte nachleſen, die genau mit unſerm vortrefflich erhaltenen Exemplar übereinſtimmen, nur daſs ſie ohne die Abbreviaturen des Originals abgedruckt ſind. Die von *Strauſz* p. 19. n. 15. angezeigte Edition ſcheint eben dieſe zu ſeyn. Vermuthlich iſt der Druckfehler *georii* (ſtatt *Georgii*) von ihm nur überſehn oder verbeſſert worden.

30) Prophetae & Libri Maccabaeorum, cum comm. Lyrae. *Folio.*

Von einer *Kobergerſchen* Bibelausgabe mit *Lyrä* Commentar der Dritte Theil, dem aber das letzte Blatt fehlt. Er unterſcheidet ſich von einem andern (wahrſcheinlich 1485 gedruckten) in unſrer Bibliothek befindlichen Exemplar blos durch die Bogenſignatur, die jenes nicht hat. Sonſt ſtimmt in beyden der Druck, ſo gar in Anſehung der Seiten und Zeilen genau überein, nur daſs dieſer weniger Abbreviaturen, als jener hat.

31) Malleus maleficarum. *Octauo.*

In meinen *Beyträgen zur Bücherkenntniſs* habe ich dieſe der Bibliothek von mir geſchenkte Ausgabe im I Theil, S. 34—49. genau beſchrieben.

32) Margarita Decreti ſeu Tabula Martiniana edita per fratrem Martinum (Polonum) Ord. Praed. *Fol. max.*

Am Ende: „ *Explicit margarita decreti: que martiniana vocatur. edita per venerabilem virum fratrem*

„ Martinum *ordinis predicatorū ſummi pontificis peniten-* „ *tiarium ac capellanum* " Der Miniculator hat die Jahrzahl 1487 mit rother Farbe darunter geſchrieben. Dieſe in 3 Columnen, mit halbgothiſchen Typen gedruckte Ausgabe, deren Lagenſignaturen von *a* bis *g* fortlaufen, finde ich in Hrn. *Denis S. M.* II. p. 611. wo zwo andre ohne Ort und Jahr vorkommen, nicht angezeigt.

33) Miſſale Romanum ſ. Liber Miſſarum ſpecialium de Tempore & de Sanctis per anni circulum. *Folio min.*

Fetter Gothiſcher Druck mittlerer Gröſſe, mit Bogenſignaturen, und Blätterzahlen oben über der zwiſchen den Columnen befindlichen Spalte. Die ganze Sammlung hat 221 gezählte, und zu Anfange 10, am Ende 12 ungezählte Blätter. Zwiſchen dem 85 und 86ſten iſt der *Canon Miſſae* auf 13 ungezählten Blättern, mit gröſſeren Miſſalbuchſtaben, als der übrige Text, abgedruckt. Das erſte dieſer Blätter iſt auf der Vorderſeite leer, und hat auf der Rückſeite eine Abbildung des gekreuzigten Erlöſers, zu deſſen Seiten *Maria* und *Johannes* ſtehen, in einem illuminirten Holzſchnitte. Ich finde dieſe Ausgabe, in welcher die kleineren Initialbuchſtaben roth gedruckt, die groſſen aber nur mit kleinen Lettern angedeutet ſind, nirgends angezeigt.

34) Miſſale ſecundum notulam Dominorum Teutonicorum. *Folio.*

Folgende Aufſchrift füllt als Titel die Hälfte der Vorderſeite des erſten Blatts:

Miſſalis notulam dn̄o-
rum teutunicorum imi-
tantis epigramma.

Nos caſtigati viciorum labe caremus.
Non habet in nobis cretica lingua locum.

Arte ſua *Georgius Stöchs* nos preſſit in vrbe.
Nurnberga celebri: quē bn̄ (bene) laudat opus.

Auf der Rückſeite des Titelblatts ſteht eine Anweiſung die güldene Zahl zu finden. Dann folgt mit dem zweyten Blatte der *Exorciſmus ſalis*, und am Schluſs der hieher gehörigen Gebethe auf der andern Seite deſſelben noch etwas über den aureum numerum, woraus ſich das Alter dieſes *Codicis* beſtimmen läſst. Es heiſs nemlich: „*Au-* „*reus numerus ab vno p̄cedit quoad xix. incluſiue. Et* „*quia anno dn̄i milleſimo quadringēteſimo nonageſimo nono* „*habebimus p̄ aureo numero xviij. ꝑ anno ſequēti. xix.* „*ob id annis infra notatis vnū p̄ aureo numero habebi-* „*mus.*" Dieſe Ausgabe iſt mithin vor 1499, und höchſt wahrſcheinlich im Jahr 1498 von *Georg Stuchs* zu *Nürnberg*, deſſen Officin beſonders zu dieſer Art Schriften eingerichtet war, gedruckt. Die 6 folgenden Blätter enthalten, wie gewöhnlich, den Calender, und dieſe ganze Lage iſt nicht ſignirt. Hierauf kommt eine mit ℞ ſignirte Qvaterne, die, wie die vorige, keine Blattzahlen hat (und in zwey andern etwas defecten Exemplaren unſrer Bibliothek am Ende ſteht) unter der Aufſchrift: „*Supple-* „*mentum notule fratrum teutunicorum*" Dieſs Supplement enthält eine Anweiſung, in welcher Ordnung die Collecten an den Sonntagen abzuſingen ſind, eine Innhaltsanzeige des Miſſals, und Cautalen für den Meſſeleſenden Prieſter. Das *Miſſale* ſelbſt hat 257 mit roth gedruckten Röm. Zahlen numerirte Blätter. Die erſte Hälfte deſſelben mit der Ueberſchrift: „*Miſſale s'm notulam dominorū* „*theutunico4*" geht von Folio I bis CXXXVI. Die zwote von CXL bis CCLVII hat die Aufſchrift: „*Incipit cōmue* „(commune) *ſanctorū s'm notulā dn̄orū theutunicorum*" Jene hat 17, *a* bis *r*, dieſe 15, *A* bis *P* ſignirte vollſtändige Qvaternenlagen. Statt der Blätter 137—139, welche nicht mitgezählt oder weggelaſſen ſind, iſt der

Digitized by Google

Canon Miſſae, nebſt einem voranſtehenden Holzſchnitte, mit der Abbildung des gekreuzigten Heylandes, welcher die Rückſeite des erſten Blatts einnimmt, auf 8 Pergamentblättern, in ungetheilten Zeilen, mit groſſen Miſſalbuchſtaben abgedruckt. Vielleicht giebt es auch Exemplare, die auf den angezeigten 3 Blättern einen kleiner gedruckten Meſscanon enthalten.

Allen Bibliographen, ſelbſt meinem Freunde Herrn *Panzer*, der abſichtlich die *Nürnberger* Drucke geſammelt und beſchrieben hat, iſt dieſes mit groſſen und fetten Gothiſchen Lettern, in geſpaltenen Columnen, ſauber gedruckte Miſſal bisher unbekannt geblieben. Auſſer den oben angezeigten 257 *gezählten* Blättern, wovon jedoch 3 abgezogen werden müſſen, hat es zu Anfange noch 16, und in der Mitte 8 *ungezählte*. Die Initialbuchſtaben ſind, den erſten ſauber gemalten und vergoldeten ausgenommen, gedruckt und mit verſchiedenen Farben erhöht.

In unſrer Bibliothek befindet ſich auch eine zwote eben ſo unbekannte vom *Thomas Ansbelmus Badenſis* 1519 zu *Hagenau* in Folio gedruckte Auflage dieſes Miſſals, auf deren Titel zwar das Epigramm mit den Worten:

Arte ſua *Thomas Ansbelm* nos preſſit in vrbe
Hagnoa celebri: quem bene laudat opus.

abgeändert, die Stelle von der Güldenzahl aber mit dem Jahr 1499 beybehalten iſt. Dieſe hat auſſer den ungezählten 267 gezählte Blätter. Das 144ſte am Schluſſe der erſten Hälfte iſt leer, und ohne Nummer. Auf daſſelbe folgt der Canon Miſſae mit denſelben Lettern und demſelben Holzſchnitte, wie in der *Nürnberger* Ausgabe abgedruckt. Daſs aber dieſer Meſscanon nicht erſt 1519 gedruckt ſeyn könne, ſondern vermuthlich aus der Druckerey des *Stuchs* herkomme, und zur erſten Ausgabe gehöre,

Digitized by Google

erhellt wohl daraus, weil unſer vorhin beſchriebenes in ſeinem Originalbande befindliches Exemplar des *Nürnb.* Drucks, der Bibliothek ſchon im Jahr 1505 geſchenkt worden, und keine Spur vorhanden iſt, daſs der Meſscanon erſt ſpäter hinzugefügt ſeyn ſollte.

35) Joan Nider Sermones totius anni de Tempore & de Sanctis, cum Quadrageſimale. *Folio.*

Dieſe *Maittaire'n* und *Denis* unbekannt gebliebene Ausgabe iſt in geſpaltenen Columnen, und zwar wie Hrn. *Braun's* Schriftprobe Tab. VI. n. 5. mich belehrt, zu *Reutlingen* um 1482 gedruckt. Im erſten und dritten Theil füllen, wenn die Seitenrubrik nicht mitgezählt wird, jedesmal 44 und im zweyten 46 Zeilen eine Columne. Sie hat weder Anfangsbuchſtaben, noch Bogenſignaturen und Blattzahlen: aber doch Sectenrubriken im erſten und letzten Theil, die der mittlere oder das *Quadrageſimale* nicht hat. Dagegen ſteht am Ende dieſes Theils, einen den beyden ſtärkeren fehlende kurze Schluſsformel: „*Explicit quadrageſimale.*" Wie in der von *Riederer* im IV B. der *Nachrichten zur Kirchen-Gelehrten-und Büchergeſchichte*, S. 35—40 beſchriebenen Ausgabe, die wohl dieſelbe ſeyn dürfte.

36) Joan. Nider Manuale Confeſſorum. *Quarto.*

Die Ueberſchrift heiſst: „*Incipit Manuale confeſſo4.* „*Venerabilis magiſtri Johānis Nider ſacre theologie ꝓfeſſoris* „*ordinis predicato4*" und am Ende die Unterſchrift: „*Explicit manuale ↄfeſſo4 Vene'abilis magiſtri Johānis* „*Nider ſacre theologie ꝓfeſſoris ordinis p̄dicator4.*" Ich finde dieſe ſehr rare Ausgabe nirgends angezeigt. Obgleich ſie ſchon Bogenſignaturen hat, ſo glaube ich doch, daſs ſie dem Jahr 1470 mehr als 1480 im Alter ſich nähere, indem ſie alle Kennzeichen eines ſehr alten Drucks hat. Häufige Abkürzungen, zuſammengezogene

Digitized by Google

Buchſtaben und Sylben, keine groſſen Initial, auch auſſer den Bogenſignaturen keine andre gewöhnliche Buchdruckerzeichen. Der Druck iſt halbgothiſch, in ungetheilten Zeilen. Charakteriſtiſch ſind die Buchſtaben A M (M M) und die gedoppelte Figur des E (E E) die ich in keinem der zu *Braun's Notitia* cojirten Alphabete beyſammen angetroffen habe. Das ganze beſteht aus 10 ſignirten Lagen, von *a* bis *k*, deren jede, die letzte von 4 Bl. ausgenommen, 8 Blätter hat; mithin zuſammen aus 76 Blättern, wovon das letzte ganz leer, und das vorletzte nur auf der Vorderſeite gedruckt iſt.

37) Hugonis de Prato Sermones dominicales ſuper euangelia & epiſtolas per totum annum. *Folio.*

Dieſe in geſpaltenen Columnen von 43 Zeilen gedruckte Ausgabe hat zwar Seitenrubriken („ *Sermo primus* " — und die übrigen bis CXV mit Röm. Zahlen) aber weder Bogenſignaturen noch Blattzahlen, auch keine Anfangsbuchſtaben, die in unſerm Exemplar eingemalt ſind. Das letzte Blatt hat nur Eine Columne auf der Vorderſeite, mit der Unterſchrift: „ *Expliciunt ſermones dñicales ſuper euangelia &* „ *epiſtolas ꝑ totum annū fratris hugonis de prato ordinis* „ *p̄dicato4* " Ich halte dieſe Edition für älter, als die *Koberger'ſche* von 1483. Hr. *Braun* hat gleichwohl P. I. p. 33. eine noch ältere von der unſrigen verſchiedene zu *Strasburg* gedruckte beſchrieben, in welcher der zweyte Sermon mit der 35ſten Zeile auf der Vorderſeite des 16ten Blatts, bey uns hingegen mit der erſten auf der Vorderſeite des 15ten, ſich anfängt.

38) Rubricae Juris ciuilis & canonici. *Fol.*

Zehn Blätter, die von einem gröſſeren Werke getrennt zu ſeyn ſcheinen, aus einer *Speyerſchen* Officin um 1488.

Digitized by Google

39) Thomae de Aquino Summa Theologiae. Pars III. *Fol. max.*

Um 1470 von *Wensler* zu *Baſel* gedruckt. Hr. *Braun* hat dieſe Ausgabe zuerſt P. I. p. 57. beſchrieben. Er nennt ſie peruetuſtam ac rariſſimam und iſt geneigt, ſie für die allererſte zu halten.

40) Joan. Turnout, Juris Lic. in Vniv. Louanienſi Caſus breues ſuper totum Corpus Juris ciuilis. *Folio.*

Am Schluſſe ſteht: „ *Expliciunt caſus breues ſuper* „ *toto corpore iurium ciuilium.* " Sauberer Gothiſcher Druck, ohne Seitenrubriken und Blattzahlen, aber mit Bogenſignaturen, die von *A* bis *H*, und *a* bis *ff* fortlaufen. In *Braun's* Kupfertafeln finde ich keine dieſer Schrift ähnliche Probe. Die kleineren Initialbuchſtaben ſind mit Verzierungen und Schnörkeln ganz überladen: die gröſſeren aber, zu Anfange der Bücher und Abſchnitte fehlen. Hr. *Denis* hat im *S. M.* II. p. 684. n. 6086. eine ähnliche, ſeiner Vermuthung nach zu *Löwen*, ohne Signaturen gedruckte Ausgabe angezeigt, dieſe aber nicht gekannt.

41) Valerius Maximus. *Fol. min.*

Maittaire T. I. p. 381. und T. IV. p. 751. *Freytag* Anal. lit. p. 1017—19. *Seemiller* Faſc. I. p. 122. *Braun* P. I. p. 12. Die von dieſen Bibliographen angegebenen Data zuſammengenommen, bleibt meines Erachtens kein Zweifel übrig, daſs dieſe Ausgabe von *Johann Mentelin* zu *Strasburg* im Jahr 1470 gedruckt, und mithin unter allen bis jetzt bekannten die erſte und älteſte ſey; obgleich Hr. Hofrath *Harles in breviori notitia Litt. Rom.* (für welches Geſchenk ich ihm öffentlich danke) p. 343. dieſs noch zu bezweifeln ſcheint. Der Aufmerkſamkeit eines *Fabriz*, *Hamberger*, *Erneſti*, Grafen *von Revitzky*, u. a. Bibliographen, die insgeſamt die *Maynzer* Ausgabe von 1471

für die editionem principem halten, iſt ſie entgangen. Der Text weicht in derſelben ſehr häufig von dem in den ſpäteren Editionen ab. Sie iſt mit Gothiſchen Lettern, ohne Signaturen und groſſen Initialbuchſtaben, gedruckt. Die Unterſcheidungszeichen ſind das Punctum und Colon, zuweilen auch ein Fragezeichen, nebſt einem kleinen Doppelſtrich für die am Ende der Zeilen getheilten Wörter. Am Schluſſe des Werks findet ſich gar keine Unterſchrift. Ich wünſche dieſe Ausgabe mit der *Maynziſchen* vergleichen zu können, um durch eine nähere Anzeige der ihr eigenen Lesarten auch dem Philologen nützlich zu werden; wofern dieſs nicht vom Hrn. Prof. *Kapp* in deſſen neuer Ausgabe des *Val. Max.* ſchon geſchehen iſt, die ich nicht beſitze. *)

42) Vincentii Bellouacenſis Speculum Naturale. Vol. I. Libros 18 priores, Vol. II. Libr. 19—33. continens. *Fol. max.*

Dem Erſten Bande iſt eine Innhaltsanzeige über alle 33 Bücher des ganzen Werks vorgeſetzt, deren zwote Hälfte über das 19te bis 33ſte Buch zu Anfange des zweyten Bandes mit wörtlicher Wiederholung noch einmal abgedruckt iſt. Eben dieſe Wiederholung findet bey jedem einzelnen Buche (das erſte, zweyte und neunzehnte ausgenommen) durch beyde Bände ſtatt, die übrigens am Ende gar keine Nachſchrift haben. Aus der Vergleichung mit dem von *Koberger* zu *Nürnberg* 1486 gedruckten (in unſrer Bibliothek auch befindlichen) *Speculo doctrinali* eben dieſes Verfaſſers erhellt, daſs dieſe beyden Bände aus derſelben Officin und wahrſcheinlich von eben dem Jahr ſind. Hr *Panzer* hat auch dieſen Druck in der *Nürnb. Buchdr Geſch.* S. 97. n. 145 unter dem Jahr 1486,

*) Vielleicht iſt es dieſelbe Ausgabe, die Hr. K. in der Vorrede zu ſeiner vortreflichen Edition des Val. Max. beſchreibt, und die er 159 Blätter ſtark angiebt. *M.*

wiewohl ohne die Bändezahl zu beſtimmen, oder ein Exemplar deſſelben nachweiſen zu können, angezeigt. Unſer Exemplar mit vergoldeten und blau oder rothgemalten Anfangsbuchſtaben, im gröſsten Format, iſt ſehr ſplendid.

43) Vincentii Bellouacenſis Speculum Morale. *Folio max.*

Am Ende des vorletzten Blatts in dieſem ſehr dicken Bande ſteht: „*Speculum morale finit.*" Das letzte Blatt der letzten Qvaternenlage fehlt zwar in unſerm Exemplar. Es muſs aber leer geweſen ſeyn, indem an der Vollſtändigkeit des Textes ſo wenig, als an der Zugabe *de virginitate*, die das letzte gedruckte Blatt füllt, etwas fehlt. Hr. *Braun* beſchreibt p. 18. 19. ein unvollſtändiges nur aus zwey Büchern beſtehendes Exemplar dieſer mit Goth. geſchnittenen Lettern von *Joh. Mentelin* zu *Strasburg* vor 1473 gedruckten Ausgabe; *) die *Meerman* T. I. *Orig. typ.* p. 212. (bh) „*opus rariſſimum & exemplar principis editionis*" nennt, *Schoepflin* aber in ſeinen *vindiciis typogr.* nicht gekannt zu haben ſcheint.

44) Vincentii Bellouacenſis Speculum Hiſtoriale. IV Tomi, II Vol. *Fol. max.*

Schoepflin hat l. c. p. 47. zwo *Strasburger* Ausgaben *Mentelins* von dieſem Werk' angezeigt; eine 1473 mit gegoſſenen Lettern, und eine von jener vorhergegangene, mit ungleichen geſchnittenen Buchſtaben, *ohne Ort und Jahr* gedruckte. Dieſe letzte und ältere iſt ohne Zweifel die unſrige. Sie hat geſpaltene Columnen, keine Signaturen, und alle Zeichen des höchſten Alterthums Jeder

---

*) Das *fünfte* Blatt von Anfange fehlt nicht, wie er glaubt, in ſeinem Exemplar: ſondern blos das *vierte*. Es ſollte daher am *a. O.* pag. 19. lin. 1 — 3 heiſſen: „*Folium*, quartum „ *diſtinctionem primam complectens deficit. Folio quinto rubricæ* „ — — *ita ſonant*" Und lin. 7. ſeu *etiam cogitata.*

Digitized by Google

Theil enthält 8 Bücher. Die erſten zwey Blätter des *erſten* Theils enthalten die *Tabulam primi voluminis*, und fangen mit den Worten an: „ (*S*) *ecundū auguſtinū. xix* „ | *libro de ciuitate dei. or*ꝫ u. ſ. w." Die Ueberſchrift des dritten Blatts, mit welchem das Werk ſelbſt den Anfang nimmt, heiſst: „ *Speculū hyſtoriale* Vincentii belloua- „ cenſis *fra*ꝫ | *tris ordinis p̄dicatorum incipit. Et primo* „ *ꝓlog9* | *de cauſa ſuſcepti o.pis & eius materia. Primū* „ u. ſ. w." Die Nachſchrift auf der zwoten Columne der Vorderſeite des letzten Blatts: „ *Primū volumen ſpeculi* „ | *hiſtorialis finit.*" Der Anfang des *zweyten* Theils: „ *Incipit tabula ſecūdi voluminis. ſpeculi hiſto* | *rialis* „ u. ſ. w." Der Schluſs: „ *Explicit ſcd'a pars ſpeculi* „ *hiſtorialis vincētij*" ſteht wiederum auf der zwoten Columne der V. S. des letzten Blatts. Der *dritte* Theil hat ebenfalls zu Anfange eine *Tabulam tertii voluminis* mit der vorangeſchickten Anmerkung: „ *Obſeruet lector* „ *qd' in ꝓlogo p'mi vo*ꝫ | *lumis extat* u. ſ. w." Die Schluſsworte auf der Rückſeite des letzten Blatts in der zwoten Columne heiſſen: „ *Tercium volumen ſpeculi hiſto-* „ *rialis vicentij* | *ordinis predicatorum explicit.*" Der *vierte* und letzte Theil hat folgenden Anfang: „ (A) *Vgo-* „ *land9 īpugnat xp̄ia* | *nos xxv. li. ix. Adebur*ꝫ u. ſ. w." und endet ſich in der erſten Columne der Rückſeite des letzten Blatts, auf welcher mit Innbegriff der Unterſchrift nur 13 Zeilen gedruckt ſind, mit den Worten: „ *Speculum* „ vincentij *hiſtoriale explicit.*" Nach dieſen angegebenen Datis wird ſich die Uebereinſtimmung oder der Unterſchied dieſer und andrer Ausgaben leicht entdecken laſſen. Ob die zwey erſten Theile des Werks, die Hr. *Gemeiner* aus der *Regensb. Stadtbibliothek* S. 64. 65. n. 39. beſchreibt, zu dieſer *Mentelinſchen* Ausgabe gehören, wage ich nicht zu entſcheiden. Zu der *mit der Jahrzahl und Mentelin's Namen* gedruckten gehören ſie gewiſs nicht, denn die Worte der Schluſsformeln ſtimmen mit den unſrigen überein.

Digitized by Google

Vielleicht auch die Abkürzungen, auf die er beym Abdruck derſelben nicht Rückſicht genommen hat. In *Clement. Bibl. hiſt. & crit.* T. III. p. 77—82. und im 2ten Theil der *Bibl. Schwarzianae* p. 104—6. n. 179. wird die Edition von 1473 ausführlich beſchrieben.

Der ſehr breite Rand, und die vortreffliche Erhaltung unſers Exemplars, welches im Jahr 1481 rubricirt worden iſt, verdoppeln den Werth deſſelben.

45) Vincentii Bellouacenſis Liber gratiae in quatuor partes diſtributus. *Folio.*

Nach der Angabe des Vorberichts auf der Rückſeite des erſten Blatts ſollte dieſe in geſpaltenen Columnen, mit Seitenrubriken und Bogenſignaturen gedruckte Edition, in welcher die groſſen fehlenden Initialbuchſtaben durch kleinere Lettern angedeutet ſind, noch vier andre Schriften eben deſſelben Verfaſſers enthalten, die aber in dieſem Exemplar nicht angetroffen werden. Auch heiſst es im gedachten Vorberichte: „ *Non modicam denique preſtant celebra-* „ *tiſſima toto orbe Vincentii ſpecula huic noſtro libro* „ *gratie auctoritatem, cum ex eadem officina. ab eodem-* „ *que prodierint artifice.* " Vielleicht iſt *Amerbach* der Drucker, der 1481. *Vincentii Bellov. Opuſcula* zu *Baſel* herausgegeben hat. S. *Maittaire* T. IV. P. II p. 418. der auch *eben daſ.* p. 428 eine *Basler* Ausgabe des *Speculi maioris* von eben dem Jahr, aber ohne Namen des Druckers anführt. Die Unterſchrift am Schluſſe unſers Exemplars heiſst: „ *Explicit liber gratie quartus & vlti-* „ *mus.* | *Laus deo.* " Vermuthlich haben andre vollſtändige, mit den übrigen Schriften, auch die Anzeige des Druckorts und Jahrs.

46) Joan. de Urbach (ſ. Aurbach) Proceſſus iudiciarius, aliique tractatus iuridici. *Fol. min.*

Der Anfang heiſst: „ *Incipit proceſſus iudiciarius* „ *eximii doctoris iuris canonici Johannis de vrbach* "

Digitized by Google

und am Ende ſteht „ *Finit tractatus de tabellionibus.* " Unter der letzten Nachſchrift befindet ſich des *Speyerſchen* Buchdruckers *Peter Drach* Wapen. Hr. *Denis* hat im *S. M.* T. II. p. 595. 96. dieſe Sammlung genau angezeigt, und unter den Nummern 5212. 13. 14. drey verſchiedene Ausgaben derſelben bemerkt, von welchen die mittlere wahrſcheinlich die gegenwärtige in geſpaltenen Columnen mit Bogenſignaturen, auf ſchönem Papier und mit breitem Rande gedruckt iſt. In unſerm Exemplar fehlen drey Lagen, gleich nach der erſten.

Die Fortſetzung folgt künftig.

Digitized by Google

II.

RECENSIONEN ODER BESCHREIBUNGEN SELTENER BÜCHER.

1.

Nachrichten von ſeltenen Büchern gröſsten Theils aus dem 15ten Jahrhundert.

Da mein Hauptaugenmerk bey gegenwärtigem Auffatz auf die Seltenheit der Bücher, von denen ich reden werde, und auf Mannichfaltigkeit zur beſſeren Unterhaltung des bibliographiſchen Liebhabers gerichtet iſt, ſo wird man mir's zu gut halten, daſs ich die chronologiſche Ordnung nicht vorgezogen habe. So oft ich den Ort, wo das beſchriebene Buch von mir ſelbſt eingeſehen worden, nicht angebe, darf man es in der Bibliothek zu Kloſter Banz ſuchen. Ich mache den Anfang mit einem in Deutſchland gewiſs ſeltenen Buche.

I.

Blondi Flavii Forolivienſis Roma inſtaurata. fol. ohne Bemerkung des Jahrs, Orts und Buchdruckers. Dieſem iſt beygebunden

II.

Blondi ——— *Italia illuſtrata* mit der Unterſchrift am Ende: Rome in domo Nobilis uiri iohannis Philippi de Lignamine. Meſſanen̄. S. D. N. familiaris. hic liber impreſſus eſt. Anno domini MCCCCLXXIIII. Die uero lunę quinta Menſis Decembris. Pont. Sixti IIII. anno Quarto.

Digitized by Google

Von dem erſten Werke redet der gelehrte Dominikaner P. *Audifredi* in ſeinem herrlichen Catalogus hiſtorico-criticus Romanarum editionum Sæculi XV. S. 164. nur im vorübergehen, vermuthlich weil er glaubte, es wäre nicht zu Rom gedruckt worden. Hier iſt eine nähere Beſchreibung deſſelben: die erſten 2. Blätter enthalten den Index des erſten Buchs mit der gröſſer gedruckten Auffchrift: Rome inſtaurate. L. I. Indices. Die Rückſeite des zweyten Blatts hat nur 4. Zeilen, und auf dem dritten ſteht die Auffchrift mit gröſſeren Buchſtaben: Blondi Flavii Forlivienſis in Roma inſtaurata prefatio incipit. Die erſte Zeile der Vorrede, und jegliche eines anfangenden neuen Buchs, deren in allem nur drey ohne andere Abtheilungen ſind, iſt wie beſagter Titel gedruckt. Der Index eines neuen Buchs geht demſelben allemal voran.

In der Vorrede die an den Pabſt Eugen IV gerichtet iſt, deſſen Geheimſchreiber *Blondus* war, ſagt er unter andern: Confirmauit etiam noſtrum deſcribendi propoſitum tuus in ipſam pontificatus tui ſedem reditus, adeo illius conſeruationi utilis atque neceſſarius, ut conſtet, eam ſenio calamitatibuſque confectam, ſi altero abſuiſſes decennio, pene funditus perituram. Neque enim ſola comitantis çurie preſentia, quod ſemper ciuitatis opulentie plurimum profuit, romanos foues, ſed collapſa deformataque edifitia multis in locis maximo inſtauras reficiſque impendio. Jede volle Seite hat 36 Zeilen, die ſehr ungleich auslaufen, und nicht gerade ſtehen. Dieſe Unvollkommenheit gilt auch von N. II. und von beyden, daſs Anfangsbuchſtaben, Ueberſchriften der Blätter, Seitenzahlen, Signaturen und Kuſtoden fehlen. Ich werde dieſs in Zukunft, um kurz zu ſeyn, den gewöhnlichen Mangel der alten Drücke nennen.

Am Schluſſe dieſes Werkes, welches 54. Blätter, die Indices mit eingerechnet, beträgt, iſt groſs gedruckt:

Blondi Flavii Forliuienſis Rome inſtaurate lib. III. & vltimus feliciter clauditur. Darauf folgen 3. elogia an den Verfaſſer 1) von dem berühmten venetianiſchen Redner Franciſcus Barbarus in proſa, 2) von Porcellius einem römiſchen Dichter in vier, 3) von Petrus Oddus Montopolitanus in 5. diſtichis. Hier ſind ſie, weil Blondus den letzteren Vatem inſignem nennt, und der Innhalt beyder Bücher I. und II daraus am kürzeſten zu erſehn iſt.

Que fuerat multis qaſſata (*ſic*) & feda ruinis,
Roma nitet, ſcriptis integra facta tuis.
Gratius eſſe poteſt, & nil optatius unquam
Blonde mihi, quare debeo multa tibi.
Qui facis Italiam, velut alti e culmine montis
Deſpiciam ut, digito ſingula quæque notans.
Accedit nunc feda, olim pulcherrima Roma,
Cuius habes claves ianitor uſque vigil.
Has mihi das referem, ignote quo limina porte,
Et videam, quicquid Roma vetuſta tulit.

Auf der nämlichen Seite folgt in 8. Blättern, Blondi ad Leonardum aretinum uirum doctiſſimum de Romana locutione epiſtola, am Ende: Vale.

Maittaire, *Orlandi* und P. *Laire* führen, wie Audifredi hier anmerkt, N. I. und II. zugleich an, als wären beyde unter einem Datum und aus der nämlichen Preſſe erſchienen. Dieſen Irrthum habe ich bey der erſten etwas flüchtigen Einſicht dieſes Buchs auch begangen. Derſelbe Auctor, römiſche gröſſere und dergl. kleinere Buchſtaben für den Text, gewöhnlicher Mangel der alten Drucke, ein einziger Band, und am Ende: Liber hic (ohne weitere Beſtimmung) impreſſus eſt &c. machten mich glauben, ich hätte recht geſehen, und recht aufgeſchrieben. Allein, als ich zu Hauſe den P. Audifredi darüber nachlas, und das Buch aus der Bibliothek des

Digitized by Google

Kloſters Michelsberg bey Bamberg zur genaueren Durchſicht gelehnt erhielt, ſo entdeckte ſich mein Irrthum.

Nicht nur die gröſſeren und kleineren Lettern ſind in beyden Werken verſchieden, ſondern der deutlichſte Beweis, den Audifredi überſehen hat, ſteht in dem Zueignungsbriefe, welcher N. II. vorangeht: Tu interea, ſagt der Sohn des Verfaſſers, Rome inſtaurate libros, quos ex eius operibus *iam dudum imprimi curaueram*, & una Italiam illuſtratam legens &c. Daraus iſt offenbar, daſs N. I. ſchon lange vor N. II. gedruckt geweſen; und wo anderſt als zu Rom? der gelehrte Sohn Gaſpar Blondus war zu Rom gebohren, erzogen und in Dienſten angeſtellt, wo es die erſten Buchdrucker in Italien gab. Es war ihm eine Angelegenheit, die Werke ſeines Vaters, der am 4. Jun. 1463. geſtorben war korrekt herauszugeben. Differtur id quoque, ſagt er im erwehnten Schreiben von den noch herauszugebenden Werken, a me *non in longum*, ut ſpero, *tempus*, ſed *tantiſper*, *donec* liceat mihi *pari ratione* illorum voluminum exemplaria emendare. Er wird alſo auch für einen korrekten Druck haben ſorgen wollen. Und warum ſollten römiſche Buchdrucker ein Werk nicht gerne übernommen haben, nach welchem das Publikum ein ſo groſſes Verlangen äuſſerte?

Das Jahr des Drucks läſst ſich beyläufig beſtimmen. Das *jam dudum* mit *tantiſper*, *donec* verglichen, erfordert einen Zeitraum von wenigſtens 3 oder 4. Jahren, daſs alſo der Druck der Roma inſtaurata im J. 1470 oder 71. vor ſich gegangen ſeyn muſs; den Buchdrucker aber getraue ich mir nicht zu beſtimmen.

Num. II. Dieſes Werk beſteht aus 8. Büchern, worinn 14. Landſchaften Italiens beſchrieben werden, deren Inhalt die erſten 16. Blätter einnimmt, das ſiebzehnte aber iſt leer, und hat wie die übrigen das Papierzeichen eines kleinen Nachens. Darauf folgt auf einem beſondern Blatt das Zueig-

Digitized by Google

nungsſchreiben des Herausgebers an den Biſchof Dominikus von Brixen. Audifredi ſagt, es werde nicht in allen Exemplaren dieſes Buches angetroffen. Es enthält wirklich wichtige Stellen, und ich achte es der Mühe werth, daſſelbe hier ganz mitzutheilen.

Reverendo in Chriſto Patri Domino Dominico
Epiſcopo Brixienſi Gaſpar Blondus Salutem dicit.

Coegerunt me tandem aſſiduæ tuæ voces, præſtantiſſime Pater! ut Italiam illuſtratam Blondi Flavii Forlivienſis genitoris mei, amici quondam tui, tuarum laudum & gloriæ ſtudioſiſſimi, opus *per librorum impreſſores* in multa volumina ſcribi curarem, cum diutius negare non poſſem, tibi quotidiano convitio negligentiam meam accuſanti, quod nactus præbitam noſtro ſæculo multiplicandorum per impreſſores librorum occaſionem, non providerem in poſterum gloriæ patris mei, & pariter cum poſſem ſatisfacere, negligerem *deſiderio multorum*, *quos ejus ſcriptorum magna tenet aviditas*, & jam ut ingenue fatear, me quoque judice eſſem damnandus. Igitur ut primum licuit ſubducere publicis negociis, quibus, ut noſti, *jam dudum* dies & noctes diſtringor, ſucceſſiva aliqua tempora, exemplaria Italiæ, quæ apud me hæreditaria erant, recognovi, non quo aliquid ex ipſius ſcriptis mutarem; non enim tantum mihi arrogo, ut ejus ſcripta, quæ mihi pene ſacroſancta ſunt, temerario auſu pervertam, etſi ſcio, ipſum, quod ad ejus operis editionem immaturam ab amicis impulſus fuit, nonnulla fuiſſe mutaturum. Verum mihi id ſolum curæ fuit, ut ſiquæ eſſent in ipſo opere librariorum negligentia errata, emendarem, quoad poſſem, ne cum vitio multiplicarentur. Præterea *cum neſcirent hi imprimendi opifices per ſingularum paginarum margines urbium oppidorumque, quæ deſcribuntur, & virorum, rerumque illuſtrium, quarum ſit mentio, nomina & vocabula imprimendo ſcribere*, quod auctor ipſe in omnibus voluminibus

823928 A

Digitized by Google

ſuis fieri curare erat ſolitus, volens, ut puto, lectores in maxima variarum rerum congerie eis indicibus uti, & id, quod maxime legere & noſſe cuperent, ubi eſſet ſcriptum, facilius reperire. Ego eandem commoditatem, licet diverſa via, lectoribus præbere cupiens adnotavi ex ſingulis regionibus, quæ deſcribuntur, redegique in quaſdam quaſi ſummas non quidem omnia rerum capita, ſupervacuum enim erat, ſed ea duntaxat, quæ clariora & ad alliciendos lectorum animos aptiora viſa ſunt, eaſque per ſuas regiones numeris ſignavi, ne in eis quoque deeſſet lectori ſignum, ad quod a ſummis, quas ante primam operis paginam poſui, duceretur. Quod quidem an ſatis apte peregerim, cui (tui) in primis, tum ceterorum, qui impreſſa volumina lecturi ſunt, arbitrii erit judicare. Mihi ſatis fuerit, voluiſſe vobis eam commoditatem veluti ex parentis mei teſtamento, qua qua poſſem, præbere. Scio te non eſſe ad hoc unum opus quieturum, ſed *Inclinationis* etiam *Romanorum imperii hiſtoriam*, quam idem genitor meus *tribus & triginta libris* uſque ad ſua tempora ſcripſit, & *Triumphantis Romæ* libros, quos poſtremos operum ſuorum edidit, eſſe pariter exacturum. Verum differtur id quoque a me, *non in longum*, ut ſpero *tempus*, ſed *tantiſper*, donec liceat mihi pari ratione illorum voluminum exemplaria emendare. Tu interea *Romæ inſtauratæ libros, quos ex eius operibus jam dudum imprimi curaveram*, & una Italiam illuſtratam legens, Flavii tui memoriæ, ut conſueviſti, faveas. Vale. Quarto Idus Decembris. MCCCCLXXIIII. Romæ. Man ſieht hieraus 1) daſs Blondus der eigentliche Geſchlechtsname dieſer Gelehrten war, worüber man ehmals geſtritten hat. 2) Daſs die Buchdrucker zu Rom im Jahr 1474. noch keine Marginalia drucken konnten, welches doch ſchon *Fauſt* und *Schöffer* zu Maynz in der Ars predicandi S. Auguſtini, wovon in der Folge eine Beſchreibung vorkommen wird, vorläufig gezeigt hatten. 3) Daſs Gaſpar Blondus die

Digitized by Google

Ausgabe der Schriften ſeines Vaters beſorgt habe, obſchon es noch nicht erwieſen iſt, daſs er auſſer N. I. und II. die übrigen hier verſprochenen Werke wirklich habe drucken laſſen; Audifredi wenigſtens weis nichts davon. Hr. Denis in den Merkwürdigkeiten der garelliſchen Bibliothek S. 106. recenſirt eine venetianiſche Ausgabe von Blondi Hiſtoriarum ab inclinatione Rom. Imperii decades III. d. a. 1483, es kömmt aber nichts vor, woraus abzunehmen wäre, daſs ſein Sohn einigen Antheil daran gehabt. Die beygefügten carmina Campani gehörten zum Manuſcript wie jene bey Roma inſtaurata.

In der Vorrede klagt Flavius über die vielen widrigen Schickſale, die Italien betroffen hatten: Quo factum eſt, ſagt er, ut barbaris omnia evertentibus, et nullo interim ea, quæ gerebantur, litterarum monumentis ad poſteros tranſmittente, nedum mille, qui effluxerunt, annorum geſta ſciamus, ſed Italiæ regiones, urbes, oppida, lacus, flumina, monteſque, quorum nomina a vetuſtis frequentantur ſcriptoribus, ubi ſint, magna ex parte ignoremus; & quod majorem nobis affert admirationem, multorum oppidorum, & potentiſſimarum civitatum, quas interea in magnam amplitudinem creviſſe cernimus, conditarum tempora nos lateant, & ipſi etiam conditores. Ein Regiſter der Bogenlagen ſteht auf der Rückſeite des letzten Blatts. Die Unterſcheidungszeichen ſind Punkt, Doppelpunkt, zuweilen kömmt auch ein Komma in Geſtalt eines langen Strichs vor, und ſtatt æ meiſtens ein geſchwänztes e. Ich will nun noch etliche alte römiſche Drücke mitnehmen, von denen ich in keinem deutſchen Bibliographen viel mehr als etwa den Titel geleſen habe, und wovon einer ſelbſt dem P. Audifredi unbekannt geblieben iſt.

III.

Laurentii Vallæ de elegantia Linguæ latinæ libri VI. in fol. ordinar. wie N. II. Am Ende heiſst es: Summi

Digitized by Google

Oratoris Laurētii Vallen. De Elegantia latinę Linguę Sextus Liber Explicit fęliciter Anno gratię. M. CCCC. LXXI. Romę In Pinia Regiōe Paulo Sedēte. ii. Anno Pōtificatꝰ. Sui. vii.

B. R. M.

Die Lettern ſind die nämlichen, wie N. II., und die gewöhnlichen Merkmale der alten Drücke finden ſich auch hier ein, dem ich noch beyfüge, daſs das i hier, wie dort, manchmal einen Punkt über ſich habe, öfter aber nicht. Das Papier iſt ziemlich dicht und weiſs, und hat zum Zeichen einen Kreis mit einer Waage darinn. Die griechiſchen Worte ſind manchmal ausgedruckt, z. B. S. 25. b und S. 116. a; öfter aber iſt Raum gelaſſen, um ſie hineinzuſchreiben, z. B. S. 116. b und 117. a. Eine volle Seite hat 34. Zeilen. Der Einbund ſcheint von gleichem Alter, oder doch wenig von dem Druckjahre entfernt zu ſeyn. Man ſieht es dem Buche an, daſs es der Länge nach ins Repoſitorium iſt gelegt worden; denn es iſt unten auf dem Schnitt rubricirt, und auf der obern Seite der Decke iſt das ritterliche Wappen der Freyherren von Rotenhan zu Eyringshof durch die Kunſt des Buchbinders dem Leder eingedrücket. Vermuthlich hat es, Abt Alexander, der aus dieſer Familie war, und in dem erſten Jahrzehnt des 16ten Jahrhunderts ins Kloſter Banz trat, demſelben zugebracht, dergleichen noch etliche vorkommen werden. Vorn hinein hat es einen Defekt, welcher ſchon vor dem Einbund, wie der Augenſchein lehrt, vorhanden war, und dem Bibliographen des Innhalts wegen empfindlich iſt. Es fehlen nämlich a) die erſten vier Blätter. Auf der Rückſeite des vorderſten Blatts ſteht ein Gedicht zum Ruhm der Buchdrucker, deſſen Verf. ſich Lucidus Ariſtophilus Surroneus nennt, und dem P. Audifredi ein erſonnener Name zu ſeyn ſcheint. Der Anfang iſt: Nos homines, taleſque manus ſi priſca tuliſſent ſecula &c. Er hätte dieſe Verſe entweder ganz anführen, oder wenn

ſie ſchon bey einem andern Litterator zu finden ſind, denſelben anzeigen ſollen. Auf der erſten Seite des zweyten Blatts fängt das Zueignungsſchreiben des Valla an Jo. Tortellium mit der Ueberſchrift an: Laurentii Valenſis (*ſic.*) clariſſimi; & de lingua latina bene merentis: ad Ioannem Tortellium Aretinum: cui opus Elegantiarum lingue latine dedicat: Epiſtola, welche faſt drey Blätter einnimmt. b) Geht das ganze Regiſter ab, welches 18 und ein halbes Blatt beträgt, und deſſen Titel iſt: Incipiunt capitula de (*ſic*) rubrice primi libri elegātiarum Laurentii Valle. Am Ende dieſer Rubriken ſteht:

Cuſtos arcis Tarpeie:
Anſer uade foras: nil cuſtoditur in arce.
Pro pennis poteras hic habitare tuis.
His hucuſque fuit nobis opus: horrida clangis:
Debueras gallos non pepuliſſe truces.
Ii tibi nunc adimunt pacem: viteque quietem.
Vade: niſi maius (mavis) uentribus eſſe cibus.

Unter dieſen Verſen ſteht:

Multus eras primum Laurenti: plurimus es nunc;
Hec tu meſſani dona Joannis habes.
Et impreſſe ſunt in domo nobilis uiri. Joannis Philippi de Lignamine de meſſana ut ſupra. Scutiferi. S. D. N. Pape.

In meinem Exemplar iſt der Anfang: Sancte ac Religioſe per tot ſecula cuſtoditur. Dieſs iſt alſo nur ein Theil der Epiſtel, die ſich unter der Hälfte des zweyten Blatts mit den Worten endigt: Atque hinc principum (*ſic*) noſtrum auſpicemur.

EVS DEA DEABVS DIAMVS (*dicimus*) DINVS (*divus*) dina dinabus non dicimus &c.

G. Chr. Hamberger im IV. Th. ſeiner zuverl. Nachr. zeigt dieſe Ausgabe aus Maittaire Annal. typ. T. I. p. 308. ed. nov. Kurz an mit der Bemerkung: „Aus den Lettern ſchlieſſet Maittaire, daſs Ulrich Hahn der Buchdrucker ſey. Dieſer Meynung war auch P. Laire in ſeinem Specim.

Digitized by Google

typogr. welchen Audifredi widerlegt hat. Ich habe ſchon angemerket, daſs die Lettern dieſes Buchs einerley mit N. II. ſind, nun muſs ich hinzuſetzen, daſs ſie von N. IV, welches *Ulr. Hahn* unſtrittig gedruckt hat, völlig verſchieden ſind. Es iſt demnach eine grundloſe Erdichtung, daſs Hahn in dem Hauſe Johann Philipps de Lignamine eine beſondere Druckerey gehabt habe. Wer ſich vollkommen davon überzeugen will, darf den Audifredi S. 112. u. f. darüber nachleſen. Die Buchſtaben unter der Unterſchrift am Ende: B. R. M. paſſen auf den Hahn keineswegs, und bezeichnen doch wahrſcheinlich den Namen und das Vaterland des Setzers, deſſen ſich Philipp bey dieſem Buche bedient hat: denn am Ende der Bücher S. Ambroſii de officiis, die ebenfalls in domo Phil. de Lign. gedruckt worden, erſcheinen die Buchſtaben B. R. (S. Audifr. S. 84.) M. bedeutet glaublich das Vaterland, vielleicht Moguntinus, oder Mediolanenſis oder —

IV.

Deciſiones novæ Rotæ Romanæ, collectore Guillelmo Horborch. In fol. ordinar. ohne Jahrzahl. Am Ende ſtehen die bekannten Verſe des Campanus:

Anſer Tarpeii cuſtos Jouis: unde: *q'* alis
Conſtreperes: Gallus decidit: ultor adeſt.
Vdalricus Gallus: ne quem poſcantur in uſum
Edocuit pennis nil opus eſſe tuis.
Imprimit ille die: quantum non ſcribitur anno.
Ingenio: haud noceas: omnia uincit homo:

Das i hat in dieſen Verſen ſtatt des Punkts ein kleines horizontal liegendes Strichlein über ſich, nichts aber, wenn ein anderer Buchſtabe mit ihm zuſammen gegoſſen iſt, wie in ci und ri. Dieſs gilt auch von dem ganzen Buche; nur auf dem gröſſeren I liegen gröſſere Striche zwerch darüber. Audifredi hat Udalricus ſtatt Vdalricus, obſchon

er ſonſt ſehr genau iſt. Er ſagt S. 40, dieſe Ausgabe ſey ſehr ſelten, und wirklich hat er nur ein einziges Exemplar zu Rom angetroffen, und in der Note (*r*) ſchreibt er, erfahren zu haben, es wäre auch eins in der Dombibliothek zu Lucca. Ich will zeigen, daſs das meinige vollſtändiger iſt, als das ſeinige.

1) Das erſte Blatt iſt ganz leer, wie auch das Regiſtrum huius libri am Ende anzeigt; Primū uacat. 2) Darauf folgt Tabula nouarum deciſionum d. i. ein Index 22. Blätter ſtark. Sowohl der Titel des Index, als jene der Deciſionum, wie auch allemal die erſte Zeile ſind mit gröſſerer gothiſcher Schriſt gedruckt. 3) Folgt abermals ein ganz leeres Blatt: Uacat primū. 4) Jegliche volle Seite hat 37. Zeilen. Das Werk hat keine Vorrede, ſondern fängt an *In nomine* Domini &c. Die leeren Blätter 1 und 3, und noch ein drittes nach dem Bogenregiſter hat Audifredi nicht angemerkt, obſchon er es bey mehr als einer Gelegenheit gethan hat. Mein Exemplar hat ſie, und das Papierzeichen iſt, wie bey N. III. eine Wage. Er irret ſich aber, wenn er ſagt: Poſt finem operis folio peculiari habetur regiſtrum *quinterniorum* ſive foliorum, denn es kommen 3. Sexternionen, 11. Quint. 15 Quatern. und 3. Ternionen vor. Bey N. II. traf ich auch Septernionen an, zum Beweiſe, daſs ſich die älteſten Buchdrucker diesfalls an nichts gewiſſes gebunden, und diejenigen Bibliographen ſich geirret haben, welche darauf Rückſicht nahmen. Auch folget nach dem Bogenregiſter ein anderes, wovon Audifr. nichts weis, über die 490. Deciſiones auf 4. Blättern, wovon das letzte gröſsten Theils leer iſt. Gleichwie das Bogenregiſter aus 3, ſo beſteht dieſes nur aus 2. Kolumnen, und iſt mit römiſchen Numern in der Abſicht verſehen, daſs der Rubriciſt die Zahlen im Buche ſelbſt zu den hier angeführten Worten auf den Rand ſchreiben ſoll, welches bey meinem Exemplar auch geſchehen iſt, und alsdann erſt iſt die vor dem Werke ſtehende Tabula oder Index,

Digitized by Google

welcher nach den Titeln der Decretalen geordnet iſt, und auf jene Zahlen verweiſet, brauchbar. Sonſt findet man auch hier den gewöhnlichen Mangel der alten Drücke, auſſer daſs kein Anfangsbuchſtabe fehlt, indem ſie alle gothiſch gedruckt ſind, die kleinere Schrift aber iſt die runde römiſche. Das Komma kömmt öfter und beſonders vor & vor, ſonſt aber überhaupt vertritt der Doppelpunkt ſeine Stelle.

Nun iſt die Frage noch übrig: In welchem Jahre iſt dieſes Buch vom Hahn gedruckt worden? P. *Audifredi* ſetzt es in das J. 1470, ohne eben eine Urſache anzugeben; doch habe ich die Gründe dazu aus ſeinem Werke zuſammengeleſen. Hier ſind ſie: 1) Campanus, welcher den 18ten März 1471. Rom verlaſſen hat, hatte keinen Antheil an dieſer Ausgabe. 2) Man kann kein Buch aus der Hahniſchen Preſſe mit der beygedruckten Jahrzahl 1471 aufweiſen, worinn die Verſe: Anſer Tarpeji &c. vorkämen. 3) Jo. Tortellii Aretini commentariorum Grammaticorum opus von 1471. hat ganz neue von den vorigen verſchiedene Lettern und eine ganz neue Unterſchrift: Inſculptum eſt Rome in domo de taliacoxis ſub iuſſu Vlrici Galli Teutonici: & Simonis Nicolai Lucenſis. Anno do. M. CCCCLXXI Pon. Sixti IIII. Genuēſis anno ṕmo. (Audifr. S. 88.) 4) Im J. 1472. hat Hahn ſchon wieder eine neue Ausgabe dieſes Werkes, die man verbeſſert und vermehrt nennen kann, vorgenommen (S. Audif. S. 121.) Hier erſt lernt man den Sammler der Deciſionen kennen. Guillelmus Horborch, einmal auch Orborth genannt, war ein gebohrner Deutſcher, fieng ſeine Sammlung mit dem 30. Januar 1376 an, und ſetzte ſie fort bis zum May 1381 (Audif. S. 121. und 180) dieſs iſt aber auch alles, was man von ihm weis. Der Einbund iſt völlig ſo wie er bey Num. III. beſchrieben worden.

Digitized by Google

V.

Dominici de S. Geminiano Lectura ſuper ſecunda parte Libri Sexti Decretalium. groſs fol.

Am Ende heiſst es: FINIT Lectura Eximii doctoris domini Dominici d̄ S. Geminia. Sup. Scd̄a p̄te ſexti li. decre. nulla calami exaratio̅e ſ' quadā artificioſa karacteriſandi ac imprimēdi inuētio̅e Co̅pleta & opata p magiſtrū Adam Rot. clericum Meten. dioce. Anni]̅[M. CCCC. LXXI. Die uero Lune ultima Septembris.

Eben ſo viel führt auch Audifredi S. 90. an, und fügt weiter nichts mehr hinzu, als daſs dieſe Ausgabe in der Bibliothek S. Mariæ de populo vorhanden, und auch vom Laire in ſeinem Specimen S. 174. angebracht worden ſey, wo er aber fälſchlich ſuper ſexta ſtatt ſecunda parte geſchrieben habe. Ich will dieſe wenigen Nachrichten vermehren. Hr. *Gerken* im I. B. ſeiner Reiſen S. 181. gedenket dieſes Buches und der Unterſchrift auch; aber ein Schreibfehler iſt es gewiſs, daſs er das Datum ultima *Decembris* ſtatt Septembris angegeben hat. Er hielt dafür das Buch müſſe in Italien gedruckt ſeyn, und Maittaire hatte ſchon Rom für den Druckort gehalten. Annal. T. I. p. 78 und 93, weil *Adam Rot* im J. 1474. Petri de Ankarano conſilia gedruckt, und Rom als den Druckort ausdrücklich angegeben hat. Audifredi recenſirt noch etliche andere Werke von ihm, und darunter Frederici de Senis conſilia Rome 1472, die es beſtättigen. Auch hat er S. 124. dargethan, daſs *Adam von Ambergau* nicht zu Rom, ſondern zu Venedig den ſchönen Lactantius vom J. 1471, den Hr. Gerken in der Stadtbibliothek zu Memmingen geſehen hat, Virgilii opera, und Ciceronis orationes gedruckt habe, und daſs ſeine Lettern viel ſchöner als die Rothiſchen ſind, lehrt der Augenſchein. Hr. Gerken ſchreibt hier in einer Note am a. O. S. 182. „Vielleicht, wie ich „am erſten glaube, iſt *Adam* ein Mann, der von *Am-*

„ *bergau* gebürtig, und nachher in dem *Metzger* Kirchen-
„ ſprengel ein Clericus geworden war, und mit dem
„ Zunamen Rot hieſs." Und dennoch hatte er das letzte diſtichon am Ende des Lactantius vor ſeinen Augen:

Preſſerat hunc primo *mundi caput* inclyta Roma;
Poſt *Regina* premit nempe colenda *maris*.

Dieſe Regina maris iſt Venedig. Dieſs hat ſchon Schelhorn in ſeinem Quirini S. 82. wo er ebendieſelben Verſe anführt, daraus bemerket. Es muſs alſo der Adam zu Rom von dem zu Venedig verſchieden ſeyn. Der erſte Vers muſs eben nicht nothwendig, wie Hr. Gerken gethan hat, von dem allererſten Druck des Lactantius verſtanden werden. Wenn man weiſs, daſs *Sweynheim* und *Pannarz* den Lactantius 1468 und wiederum 1470. zu Rom gedruckt haben, ſo braucht man *primo* von vorher, wie *Poſt* von nachher zu verſtehen: vorher nämlich hat mich Rom gedruckt, nachher Venedig. Der Dichter wollte der Stadt Venedig ein Kompliment machen, und ſie der Hauptſtadt der Welt an die Seite ſtellen; dieſen Endzweck hätte er aber nicht erreicht, wenn er von der erſten Ausgabe im Kloſter Sublakus hätte reden wollen.

Das gegenwärtige Buch hat nebſt dem gewöhnlichen Mangel der alten Drücke auch kein Bogenregiſter am Ende, weder eine Empfehlung im Anfange. Das i hat niemals einen Punkt, oder etwas gleich viel geltendes über ſich, auſſer in dem Worte der Schluſsformel Eximii liegen über dem erſten und zweyten i horizontale Strichlein. Jegliche Seite beſteht aus 2. Kolumnen, und von dieſen hat jegliche 54. Zeilen, manchmal aber auch eine weniger, welches in die Augen fällt, ohne daſs ſich die Urſache errathen lieſse. Es iſt kein Abtheilungszeichen da, und von Interpunktionen kömmt der einzige Punkt, und dieſer als Unterſcheidungszeichen höchſt ſelten vor. Die gröſſeren und kleineren Lettern ſind ſauber und der Rand merklich

Digitized by Google

geräumig. Das Papier iſt dicht und weiſs, und hat zum Zeichen einen Kreis, worinn von vorne hinein eine unkenntliche Figur, zuletzt eine Krone erſcheint. *Schelhorn* hat am a. O. bemerkt, daſs Adam zu Venedig den förmlichen Diphtong æ habe, Adam Rot, von dem er nichts ſah, hat immer ſchlechtweg ein e. Er hat vom J. 1471 bis 74 nur juriſtiſche Werke gedruckt, nachher ſieht und hört man nichts mehr von ihm. Vom Dominicus de S. Geminiano giebt Jöcher Nachricht.

Der Einbund iſt mit N. 3. und 4. eben derſelbe, und hat auch mit N. 3. den Defekt von vorne an gemein, der ſchon vor dem Einbund da war, und zum Beweis dienet, daſs der Käufer kein vollſtändiges Exemplar mehr erhalten konnte.

VI.

S. Gregorii Papæ opus Moralium, ex recognitione & cum præfatione Dominici Epiſcopi Brixienſis. groſs fol. Am Ende: Expletum eſt opus iſtud Moraliuꝫ beati Gregorii pape impreſſu̅ Rome apud Sanctum Marcum. Anno a natiuitate domini & eodem iubileo milleſimo quadringenteſimo ſeptuageſimo quinto die quinta Menſis Septembr. Sedente Sixto iiii. po̅tifice maximo pontificatus ſui anno quinto.

Von dieſer Ausgabe meldet *Schelhorn* zu Quirini S. 261, daſs er ſie zu Rom geſehen habe, *Maittaire* führt ſie auch, und aus ihm *Hamberger* im III. B. S. 465 an. *Laire* und *Audifredi* haben mehr, aber nicht genug davon geſagt. Hr *Seemiller* Incunab. typogr. faſc. I. S. 27. hat uns zuerſt mit einer früheren Nürnberger Ausgabe von 1471. bekannt gemacht. Ich werde in der Folge eine andere ohne Bemerkung des Jahrs, Ortes und Buchdruckers, die etwas älter ſeyn dörfte, beſchrieben. Dieſer Mühe hat mich jedoch Herr P. Placidus Braun in ſeiner Notitia Hiſtorico-Litteraria, welches gelehrte Werk ich erſt erhalten

Digitized by Google

habe, überhoben, indem er dieſe ſeltene Ausgabe S. 54. hinlänglich beſchrieben hat.

Die römiſche hat zuerſt eine Sextern, und darauf eine Quatern, welche 10. Bogen, wie die Endunterſchrift, mit runden römiſchen Lettern ſauber gedruckt ſind, und folgendes enthalten: a) Primum uacat, ſagt das Bogenregiſter am Ende. Das iſt aber nur von der erſten Seite zu verſtehen, denn auf der andern ſteht die Vorrede des Biſchofs Dominicus von Brixen, und iſt darinn dieſe Stelle merkwürdig: Hæc commentaria, quia magni admodum erant voluminis, non facile haberi etiam a cupientibus poterant. Placuit autem clementiſſimo Deo his noſtris temporibus novam artem docere homines: ut per impreſſionem characterum facillima eſſet ſcriptio librorum: adeo ut *a tribus hominibus ſolum tres menſes laborantibus, per impreſſionem formata ſunt horum Moralium trecenta volumina*, ad quæ tota eorum vita haud quaquam ſufficeret, ſi digitis & cum calamo aut penna ſcribenda forent. b) Auf dem zweyten Blatt heiſst es, Incipit regiſtrum breue & utile omnium punctorum tactorum in moralibus beati Gregorii pape Scd̃m ordinem alphabeti inferius annotatum. Die erſte Kolumne unter dieſem Titel giebt vorläufigen Unterricht vom Gebrauche des auf der zweyten Kolumne ſich anhebenden alphabetiſchen Index ad facile inueniendos flores ſententiarum mellifluos in libris moralium . . . diffuſos . . . . . quibus non ut ſtultus laureatus: ſagt der Verfaſſer, inaniter intumeſcat ſed ut pium jumentum in ventrem memoriæ trajiciens animam reficiat. Dieſer Index nun füllt alles übrige der 10. Bogen aus.

Die erſte folgende Quintern hat die Vorderſeite des erſten Blatts leer, auf der andern ſteht eine Erzählung, wie dieſes Werk in Spanien verloren gegangen, und von Rom aus wieder dahin gebarcht worden ſey. Dieſe, wie das ganze folgende Buch hat zwey Kolumnen, und iſt mit gröſſeren gothiſchen Lettern gedruckt. Auf die Erzählung

folgt gegen über Epiſtola beati Gregorii pape ad Leandruƺ epm. und nimmt 3. Blätter, eine Kolumne und 9. Zeilen ein. Darauf Incipit liber primus, welches in 65. mit römiſchen Zahlen bezeichnete §§. abgetheilt iſt. Ueber dem zweyten § des zweyten Buchs ſteht Capitulum I., über den 2ten §. libri 3. Capitulum II. und lib. IV. etliche Zeilen vor §. 7. Capitulum tertium u. ſ. w. welches auf die Kapitel des Buchs Hiobs Bezug hat. Dieſe Rubriken der Bücher und Kapitel ſind römiſch, wie der Index gedruckt. Unter den gothiſchen kommen zuſammengegoſſene Buchſtaben als de, he, ho, pe, po &c. häufig vor. Das Abtheilungszeichen iſt ein Strichlein, fehlt aber öfter. Unterſcheidungszeichen ſind Doppelpunkt und Punkt, und ſteht letzteres vor dem vorhergehenden Buchſtaben mitten inne. Uebrigens herrſchet auch hier der gewöhnliche Mangel der alten Drücke, nur daſs die Anfangsbuchſtaben mit kleinen römiſchen Lettern angegeben ſind, welches vermuthlich darum aufgekommen iſt, damit der Buchſtabenmaler nicht fehlen könnte. Das Exemplar, welches ich vor mir habe, hat einen geſchickten und fleiſſigen Maler gehabt. Gold und die lebhafteſten Farben erheben einander. Ich bedaure nur, daſs die erſten Beſitzer auf die Erhaltung des erſten Einbundes nicht bedacht geweſen: durch neues Beſchneiden verliert ein ſolches Buch viel von ſeinem anſehnlichen Format. Der erſte Beſitzer des neuen Einbundes war *Georg Seidner* Frühmeſſer zu Kitzingen, der zweyte *Johann Schober* Stadtpfarrer daſelbſt, der dritte *Theodor Huſſmann* Stadtpfarrer zu Seſsloch, die ihre Namen an die innere Decke geſchrieben haben. Vom letzteren kam es an Banz. Das Papier iſt dicht, weiſs und ziemlich glatt, und hat mancherley Zeichen, als zwey kreuzweis gelegte Pfeile, einen Hammer, meiſtens einen Kreis mit einer unkenntlichen Figur darinn.

Nun iſt der ungenannte Buchdrucker noch ausfindig

Digitized by Google

zu machen. Es haben ihrer zwey zur nämlichen Zeit apud S. Marcum gedruckt, Simon Nicolai de Luca, und Vitus Puecher: erſterer von 1471 — 1479, der andere von 1475 — 78. Wenigſtens hat man zur Zeit weder frühere, noch ſpätere Werke aus ihren Preſſen ausgekundſchaftet. P. Audifredi iſt für den erſten, und ich für den zweyten. Ich will die Gründe von uns beyden herſetzen, und dem Leſer den Ausſpruch überlaſſen. Audifredi ſagt (S. 196): Eſt mihi præ oculis præſens S. Gregorii Moralium opus, una cum Decreto Gratiani a Sim. de Luca anno 1479. certiſſime impreſſo: video tamen characterem Gothicum majorem textus Gratiani alium plane eſſe a charactere Gothico Moralium: (Dieſs bemerkt er auch wieder S. 235, wo dieſes Decretum recenſiret wird) adeo ut alterutrum ex duobus fateri neceſſe ſit, nempe vel Sim. de Luca duplici charactere majore Gothico uſum fuiſſe; *vel duo hæc opera ex diverſis officinis prodiiſſe.* At vero cum character Romanus, quo impreſſa eſt præfatio Dominici Brixienſis, ipſeque index alphabeticus operi præpoſitus idem omnino *videatur* ac character Romanus; quo Simon Lucenſis ſequenti anno impreſſit Repertorium Petri de Monte, proclivior ſum ad credendum, & ipſum Moralium opus ad Simonem de Luca pertinere. Weiter ſagt er zur Beſtärkung dieſer ihm ſelbſt zweifelhaften Meynung nichts; und es iſt ſchwer zu begreifen, warum er keine Vergleichung des Digeſtum novum von Pücher, welches mit dem Repertorium Petri de Monte in einem Jahr heraus kam, angeſtellet habe. Es iſt auch zu bedauren, daſs dieſer übrigens ſo fleiſſige Mann auf gewiſſe ſonſt ſogenannte Kleinigkeiten, die aber oft allein auf die Entſcheidung am kürzeſten führen, nicht geſehen hat, z. B. ob Simon de Luca in ſeinen Werken die Anfangsbuchſtaben klein eingedruckt habe, oder nicht, oder ob es Vitus Puecher gethan u. ſ. w.

Eine

Digitized by Google

Eine ſolche Genauigkeit ſcheint nur den Deutſchen eigen zu ſeyn.

Nun folgen meine Gründe für den Pücher, aus dem Audifredi ſelbſt aufgeleſen. Simon de Luca hat bis zum 20. Sept. 1474. in Geſellſchaft mit Ulrich Hahn gedruckt, während welcher Zeit ſie ſich in ihren Unterſchriften ſehr fleiſſig genannt haben. Als nachher Simon allein druckte, kann Audif. nur ein einziges Werk mit der Unterſchrift apud S. Marcum von 1476. aufweiſen, welches erweislich, und dieſs nur durch eine beygefügte Handſchrift, demſelben zugehört; in den zwey übrigen Büchern (mehr ſind von ihm nicht bekannt) iſt der Zuſatz apud S. Marcum weggelaſſen, und zwar bey 1478 ſein Name der Endunterſchrift beygeſetzt, bey 1479. aber verſchwiegen, und nur aus der Zueignungsepiſtel erkenntlich. Hingegen hat Pücher in ſeinen Endunterſchriften ſich niemals genannt, aber allemal die Worte: apud S. Marcum, angebracht. Aus den Vorreden allein lernt man ihn kennen. Alſo findet ſich in der Vorrede zu dem Digeſtum novum vom J. 1476, welche von dem Corrector Joannes Guarinus verfaſſet, und ganz an den Vitus Puecher gerichtet iſt, die merkwürdige Stelle: Neſcio, quo pudore ſemper afficiaris, ut *curas tuas atque labores*, *tacitos atque ſub ſilentio quodam ire volueris*, quaſi nil gratiæ pro iis mortales tibi, noſtraque Reſp. debeat. Sed vereris, arbitror, dicaces illos, qui artem ipſam impreſſionis ad amplificandam ſcientiam atque doctrinam, obeſſe magis, quam conducere garrulantur &c. und weiter unten: Ego jam ad te ipſum redeo Vite, maximeque mirari ſoleo *diligentiam tuam atque induſtriam in libris imprimendis.* Equidem cum ſuperiore anno *Inforciatum* librum ſane egregium (welches Audif. jedoch nicht geſehen hat) perinde atque ab tenebris meliorem limatioremque nobis educeres, *Digeſtum* etiam

Digitized by Google

novum hoc anno non minori cura atque diligentia perfeciſti. Dieſes Buch wurde fertig am vorletzten März.

Selbſt Audifr. ſchlieſst hieraus 1) daſs Pücher mehr Bücher als die genannten müſſe gedruckt haben, weil ſonſt die Stelle: Neſcio quo pudore ſemper afficiaris &c. nicht paſſend wäre. 2) geſteht er ein, daſs die gothiſchen gröſſeren Lettern der Moralium von jenen, womit das Decretum Gratiani vom Simon de Luca gewiſs iſt gedruckt worden, verſchieden ſeyn. 3) daſs die römiſchen Lettern der Moralium jenen des Simon ähnlich zu ſeyn *ſcheinen*. Da iſt alſo ſo viel als gar kein Beweis. Mich dünkt demnach, daſs bey ſo bewandten Sachen der Ausdruck: Apud S. Marcum mehr für den Pücher als für dieſen entſcheiden müſſe.

VII.

Johannis Berthachini repertorium utriuſque iuris. groſs fol. III. Bände.

Ich habe zwey verſchiedene Ausgaben dieſes Werkes vor mir, die beyde ohne Benennung des Druckorts, der Jahrzahl, und des Buchdruckers erſchienen ſind; doch hat die älteſte davon Merkmale an ſich, welche uns die nöthigen Aufſchlüſſe geben können. Herr *Denis* in den Merkw. der garell. Bibl. S. 101. hielt die Nürnberger Ausgabe vom J. 1483. für die erſte, weil ihm ſo wenig als andern Bibliographen keine ältere bekannt war. Meine Beſchreibung wird zeigen, daſs die Kobergeriſche es nicht könne geweſen ſeyn.

Die ältere von den meinigen iſt ohne Titel, Kuſtos, Seitenzahl und Anfangsbuchſtaben, aber doch mit Signaturen verſehen. Eben ſo hat auch Koberger die ſeinige eingerichtet. Der erſte Band, welcher aus 346. Blättern beſteht fängt an: Tabula alphabeti A, und dieſes Regiſter iſt in ſechs kleine Kolumnen abgetheilt, und nimmt die Hälfte der vorderſten Seite nach dem erſten ganz leeren

Digitized by Google

Blatt ein. Darunter folgt A (ein mit Gold prangender Buchſtabe) Prepoſitō eſt que dicit &c. Jegliche Blattſeite hat 2. Kolumnen, und gleich die erſte volle Kolumne zählt 73. Zeilen, manchmal eine mehr, zuweilen auch weniger, wenn nämlich mehrere mit gröſſerer gothiſcher Schrift gedruckte Zeilen darinn vorkommen. Am Ende des erſten Bandes iſt auf der erſten Kolumne der Vorderſeite des letzten Blatts folgendes zu leſen:

Uade liber noſtri pars prima aſſumpta laboris
Pontificis Sanctos anteferere pedes.
Mens licet in turchas curis maioribus inſtet:
Cura nec ex animo defluat iuſta ſuo!
Dicito. Sis felix. veniatqꝫ annoſior etas
Quam tua ſit quercus robore nixa ſuo.
Sixte tui ſerui ſum pars ego prima laboris.
Muneris & pars ſum de tribus vna tui.
Mox aderunt alie. modo ſim tibi grata magiſtri
Preſſerit vt ſocias ingenioſa manus.
Hunc velut in ſacra tua concio ſuſcipit aula.
Et dignum tanto munere ſixte facis.
In dn̄m ſic diue meum tua gratia creſcat.
Et te muneribus ſentiat eſſe deum.
Debitor ergo refert accepti muneris amplas.
Quas potuit grates. tu meliora refer.

Finis primi voluminis Repertorij vtriuſqꝫ iuris cum additionibus editi ab excellentiſſimo iuris conſulto domino Johanne Barthachino (*ſic*) de firmo ſixti pontificis beneficio aduocato conſiſtoriali.

Auf der gegen über ſtehenden Kolumne ſteht Regiſtrum primi libri d. i. ein Bogenregiſter.

Der erſte Band der ſpäteren Ausgabe hat auch weder Titel, noch Kuſtos, aber nebſt den Signaturen römiſche Zahlen am Rande jeglichen Blatts, und klein eingedruckte Anfangsbuchſtaben. Der Anfang iſt Tabula prime partis

Bertachini. Dieſer Index, welcher ſich auf die Blätterzahlen bezieht, iſt in 3. Kolumnen abgetheilt, und nimmt fünfthalb Blätter ein, das ſechſte iſt leer, und das folgende mit fo. II. bezeichnet, hat die roth gedruckte Auſſchrift: Incipit repertorium aureum eximij vtriuſq3 iuris interpretis domini Johannis Bertachini de firmo aduocati cōſiſtorialis cum additionibus. Die § §. welche in die vorhergehende Ausgabe mit der Feder gemalet ſind, erſcheinen hier gedruckt. Auch hier haben zwey Kolumnen ſtatt, und das nämliche Format, ja eben daſſelbe Papierzeichen, eine Säule, die ſich oben in einen halben Mond endiget, worüber ein fünfſtrahlicher Stern ſteht: ich möchte es aber lieber für einen Leuchter mit brennendem Lichte halten, indem unten eine Handhabe in Geſtalt eines gothiſchen P angebracht iſt; ich darf aber nicht verſchweigen, daſs dieſs Zeichen in der ſpäteren Ausgabe etwas kleiner als in der älteren ſey, und daſs man in beyden noch öfter gar kein Papierzeichen antrift. Beyde Gothiſche Schriftarten ſind hier etwas gröſſer als in den vorigen. Dieſer Band beſteht in allem aus 1413. Blättern. Am Ende ſtehen die obigen 8. Diſticha an Pabſt Sixtus IV. mit folgenden Aenderungen und Verbeſſerungen: V. 3. Mens licet *Turchos* das in iſt aus Verſehen ausgelaſſen. V. 4. defluat *iſta* V. 8. de tribus vna *ſui* V. 9. ſteht nach modo ſim tibi grata zum beſſeren Verſtand ein Doppelpunkt. Darauf kömmt folgende Nachricht, die ich ohne Abkürzungen mittheile: Finem accipit pars ſolemnis repertorii utriuſque juris editi a preclaro juris utriuſque doctore domino Johanne Bertachino firmano: quod quidem repertorium cunctis mendis & erroribus ſumma cum diligentia: nuperrime caſtigatum: deo duce luculentam atque expeditam veritatem: quam nonniſi cum magno labore attingere poterant: cunctis lectoribus exhibet. omnes enim ſui ipſius repertorii in ſe remiſſiones: que tum falſiſſime: tum prorſus confuſe ubique reperiebantur:

Digitized by Google

ad unam veritatis concordiam: & conſonantiam juxta ipſius auctoris mentem: redactas habet: & numeros verſiculorum ad faciliorem expeditionem in margine ſignatos continet. Darunter ſtehen die Buchſtaben der Signaturen & omnes ſunt quaterni. An die hintere Decke dieſes Bandes iſt angeſchrieben: Emptum hoc bertachini repertorium VI. aureis nummis per Michaelem Marſtaller de Bayersdorff Karoli ac Erasmi baronum de Limpurg preceptorem anno Dni 1512. Vnum recepit aureum ligator.

Der zweyte Band der erſten Ausgabe fehlt uns; die ſpätere erſetzt uns aber, was die Dedication an den Pabſt Sixtus betrift. Der Anfang iſt Tabula ſecunde partis Bertachini. Dieſes Regiſter iſt beſchaffen, wie jenes im erſten Bande, und macht mit den leeren ſechs Blätter aus. fo. I. hebt alſo an:

Hæc operis pars eſt quam ſuſcipe ſixte ſecunda.
Qua ſine prima poteſt vtilis eſſe parum.

Der erſte Anfangsbuchſtabe F iſt hier nicht klein eingedruckt, doch iſt es bey G und anderen, obſchon nicht allezeit, geſchehen.

Der mit römiſchen Zahlen bezeichneten Blätter ſind 348. Am Ende ſteht Diſticon Libri ad Sixtum Pom (*ſic*) Maxi.

Altera poſt primam ſum pars ego ſixte: ſecundum
Det mihi ſacra precor Bibliotheca locum.

Ad laudem ejus qui vivit trinus & unus finem ſumit ſecunda pars Bertachini optime emendata: & in ſuis penitus erroribus enucleata: ita ut priſtina omnia ejuſdem Bertachini volumina quam facile antecellat. Dieſer Band endiget mit dem Buchſtaben O, wo mir ſo eben auf der letzten Seite die Stelle in die Augen fällt: Oſculum a clerico illatum femine preſumitur ex bono Zelo. und auch dieſe wichtige

Entdeckung: Oſculo non contrahitur propinquitas vel affinitas.

Der dritte Band der älteren Ausgabe fängt an: Pactum eſt, quod incipit &c. Von dem Anfangsbuchſtaben P. gilt, was von jenem des erſten Bandes iſt geſagt worden. Am Ende dieſes Repertorium ſteht auf der erſten Kolumne:

Laus Deo & virgini matri.

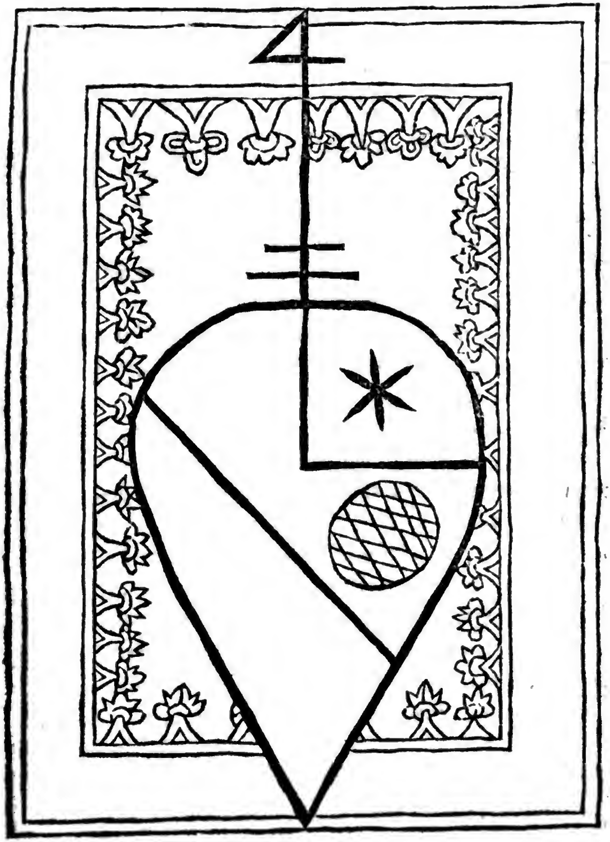
Exultatio iohannis Berthachini ob operis huius abſolutionem.

Gaudete o muſe feſtas agitate choreas.
Exul ab exilio veſter alumnus ero.
Si allectus legum ſtudiis tua caſtra reliqui
Calliope: cur te non ego ſemper amem.
Ad tua iam redeo cupidus vexilla: tuuſque
Miles ero: accinctus iam tua ſigna ſequar.
Hoc operis vaſtum denos agitata per equor
Annos: ad portum feſſa carina redit.
Juſtiniane vale. Satis eſt certaſſe tot annos
Jam tibi cum ſpoliis reddere & arma decet.
Diue michi dederis nomen. licet ipſe fatebor
Et quicquid laudis quicquid honoris adeſt.
Quod reliquum vite fuerit tibi cedat appollo (*ſic*)
Redde mihi ſolitam dulcis appollo liram.
Illa animo curas adimet: feſſamque leuabit
Mentem: ne pereat preſſa labore graui.
Sepe deo ſacros cythara cantabimus hymnos
Legimus & cytharam perplacuiſſe deo.
Sepe canam regina poli tibi carmina vates
Perſtringet laudes iam mea bucca tuas.
Uirgo adſis vati ſola es mihi portus & aura
Spes: requies: columen: tu mihi vera ſalus.

Unter dieſen Verſen ſteht roth gedruckt: Repertorium Berthachini cum aliis innumerabilibus additionibus limitationibus & deciſionibus additis diligētiſſime perprius uiſis omnibus ipſius Berthachini allegationibus.

Digitized by Google

Auf der andern Kolumne ſteht das Bogenregiſter über dieſen Theil, und darunter das roth gedruckte Wappen des Buchdruckers, welches da es meines Wiſſens noch ganz unbekannt iſt, in einem Abdruck verdienet mitgetheilt zu werden.



Dieſer Band enthält 292. Blätter.

Digitized by Google

Der dritte Band der ſpäteren Ausgabe fängt an mit Tabula tertie partis bertachini, und nimmt 3 ¼ Blatt ein. Das fünfte iſt leer, das übrige beträgt 351. Blätter. Die exultatio Bertachini iſt hier nicht zu finden, ſondern am Ende ſteht: Exacta hec inſignis atque preclara repertorii Bertachini pars tertia: q̄ ſuis allegationibus & remiſſionibus perquam diligenter prius viſis & caſtigatis tot tantiſque inſuper additionibus ab omnibus modernis doctoribus in hiſdem laborantibus extitit illuſtrata vt viam veritatis in aliis quidem libris propter incuriam impreſſorum penitus deprauatam hic facilimam & expeditam cuncti lectores inueniant.

Die Originalausgabe dieſes Werkes iſt zu Rom auf Befehl des Pabſts Sixtus durch Georg Laur von Wirzburg im J. 1481. mit gothiſcher Schrift gedruckt worden. P. Audifredi führt ſie S. 242. kurz an, und verweiſet, was die Verſe, die jeglichem Bande vor-oder nachgeſetzet ſind, betrift, auf ein Manuſcript ſeines Mitbruders. Dieſs bewog mich, dieſelbe ganz mitzutheilen. Aus ihnen allein, wenn auch das einzige Exemplar der Originalausgabe der Aufmerkſamkeit des P. Audif. entgangen wäre, müſste man auf derſelben Exiſtenz ſchlieſſen, und den Anton Koberger für einen Nachdrucker erklären. Meine ältere Ausgabe iſt demnach ein verbeſſerter und vermehrter Nachdruck, und ich muſs es andern überlaſſen, den Buchdrucker aus ſeinem Zeichen zu enträthſeln. Die andere noch vollſtändigere Ausgabe muſs wenigſtens im erſten Jahrzehnte nach 1500, wo nicht früher, gedruckt worden ſeyn, und meiner Vermuthung nach in Frankreich, denn ich habe die franzöſiſche Lilien mit einer Krone zweymal, nicht in der Mitte, ſondern am Rande als Papierzeichen angetroffen. So viel iſt gewiſs, daſs beyde Ausgaben, ſo viel mir bewuſst iſt, bisher unbekannt geweſen.

Digitized by Google

VIII.

Formularium terminorum Rotæ Romanæ. 4.

Am Ende heiſst es: formularium terminorum exactiſſima diligentia Rome impreſſum per magiſtrum ſtephanum planck de Patauia ſub anno domini M. CCCCLXXXIX. Die decima ſexta menſis Octobris ſedente Innocentio VIII. pontifice maximo Potificatus (*ſic*) ſui anno ſexto.

P. Audifredi hat dieſes Buch in ſeinem Verzeichniſſe nicht. Es muſs alſo höchſt ſelten ſeyn; dieſs iſt aber wohl auch ſein ganzer Werth. Titel, Signatur und Kuſtos fehlen. Es hat römiſche Blätterzahlen, häufige Marginalien und gothiſche gedruckte Anfangsbuchſtaben; zum Text iſt eine kleine halb gothiſche Schrift gebraucht, und zu den Marginalien eine dergleichen noch kleinere. Die erſte Blattſeite iſt leer, auf der andern ſteht Tabula huius libri nach dem Alphabet mit Beziehung auf die Blätterzahlen des Buchs, die oben in der Mitte ſtehen. Darauf folgt ein Regiſter über alle Titel, wie ſie der Ordnung nach abgehandelt werden, mit der Aufſchrift: Termini rote. Eigentlich iſt es eine praktiſche Anleitung, wie die Prozeſſe bey der Rota zu inſtruiren ſind. Nachher kommen feſta palacii in Geſtalt eines Kalenders, die ziemlich zahlreich ſind. Am letzten Oktober ſteht: Vigilia omnium ſanctorum mutatio capparum. Der Anfang des Buchs ſelbſt hat den ungeſchickten Titel Initium Regiſtri. Auf der letzten Blattſeite ſteht Regiſtrum foliorum.

Dieſem iſt beygebunden ein anderes Formularium diuerſorum contractuum nouiter impreſſum. Dieſs iſt der ordentliche Titel auf der erſten Blattſeite, worüber das Wappen des Druckherrn mit ſeinem Namen: Johanes de Legnano, rund eingefaſst ſteht. Man ſollte den Mann für einen heimlichen Jeſuiten halten, denn er führt vollkommen ihr Wappen. Vielleicht war er ihr Vorläufer. Am Ende heiſst es: Explicit Formularium

uniuerſale diuerſorum contractuum Impreſſum Mediolani per Johannem Angelum Scinzenzeler. MCCCCCII die XXII. Mann kann ſich aus der Durchſicht dieſes Buchs von der Leichtigkeit überzeugen, wie Italien ſo viele Advocaten, eine wahre Landplage, ſo wohl füttern könne. Wir wollen noch ein älteres Werk von dieſem Druckherrn oder Buchhändler ſeines Privilegium halber hier mitnehmen.

IX.

Conſumantiſſimi (*ſic*) ac eminentiſſimi J. v. Monarche dni Benedicti de Benedictis de Peruſio vtiliſſima ac quottidiana in materia vltimarum voluntatum conſilia ab omnibus ſummo cum ſtudio perquirenda. gr. fol.

Dieſes iſt das ordentliche Titelblatt, über welchem das vorige Wappen in einer anderen und gröſſeren Form ſteht. Ein Engel hält den Namen *Jeſus* auf ſeiner Bruſt, und darunter ſind die Anfangsbuchſtaben vom Namen des Druckherrn in eine Gruppe zuſammengeſtellt. Am Ende heiſst es: Excellentiſſimi ac famoſiſſimi U. J. monarce Dni Benedicti —— conſilia vtiliſſima & quottidiana ſuper vltimis voluntatibus feliciter expliciunt Papie impreſſa. per Franciſcum de guaſchis de ſtradela opera impenſis Domini Johannis de Lignano mediolanenſi. Sub anno a natiuitate domini. M. CCCC LXXXVIII. Die XXVII. Septembris. Darunter folgt: Ne in penam non paruam imprudenter incurras o bibliopolla. audiſſime (*ſic*) ſcias obtentum eſſe ab Illuſtriſſimo & Sapientiſſimo Mediolani principe reſcriptum ne conſilia dni Benedicti de benedictis de Peruſio ad decimum uſque annum aut imprimi poſſint aut alibi impreſſa importari venalia in eius diſtrictum. Sub pena indignationis ceſaree & eris in eo contenta. Itaque ne ignarus erres te admonitum eſſe volui. Jo. Lignanus.

Das Werk hat 2. Kolumnen, hat Signaturen, aber keinen Kuſtos, weder Kolumnentitel, noch Seitenzahlen, auſſer dieſe ſechs: 3, 4, 5, VI, VII, 8. Die Anfangs-

buchſtaben ſind klein eingedruckt, oft auch ausgelaſſen. Der Druck iſt feine Mönchsſchrift. Die erſte Zeile oder doch das erſte Wort jeglichen Abſatzes hat gröſſere und dickere Lettern.

Das älteſte nun bekannte Bücherprivilegium, ſagt die allg. deutſche Bibliothek im 71. B. S. 600, iſt ein Bambergiſches vom J. 1490. Mich wundert, daſs der Recenſent den Titel des Buchs nicht beygeſetzet hat. Jetzt iſt die Frage noch übrig: Wer war dieſer Benedictus de Benedictis? Jöcher giebt von ihm und ſeinen Schriften Nachricht, aber gegenwärtigen Tractat kannte weder er, noch ſein Ergänzer Hr. Adelung, auch ſuchet man denſelben vergebens in der juriſtiſchen Bibliothek des Lippenius und ſeiner Fortſetzer Jenichen und Schott. Ob ihn Nettelblatt angeführt habe, kann ich nicht ſagen, weil ich ſeine Hiſtor. lit. weggelehnt habe.

X.

Jodoci Eychman de Calwe Vocabularium Latino-Germanicum pro concionatoribus. in 4. ohne Anzeige des Orts, Buchdruckers oder der Jahrzahl.

Dieſes Buch muſs ſehr ſelten ſeyn, weil es dem fleiſſigen Blicke unſers deutſchen Maittair's Herrn Panzer entgangen iſt. Alles fehlt, was in den älteſten Drücken zu fehlen pflegt. Das Buch fängt alſo an:

Si te materne remoratur inercia lingue.
Quo minus ad populum fundere verba queas.
Si cupis vtiliter verbum transferre latinum.
Si proprie quoduis expoſuiſſe velis:
Fac relegas iſtum vigilans auiduſque libellum.
Inque tuas facito ſepe venire manus.
Nec facile credas populares dicere poſſe.
Sermones: iſto ni potiare libro.

(S) I iuxta naturalem conſonamque proprietatem lati-

Digitized by Google

norum cupias eſſe aptiſſimus interpres & expoſitor vocabulorum (que preſertim inter diſſeminandum veritatem occurrunt euangelicam) hunc nouellum amplectere librum &c. Als Urſachen das Buch zu kaufen, werden folgende angegeben: Hunc itaque libellum abs te comparari moueat primum luculentiſſima verborum expoſitio. Deinde mirifica ydeomatis exaggregatō (*ſic*) vulgaris. qua nimirum (exaggeratione) concionator audientes vehementer poterit afficere. inflammare. perſuadere. Demum auctoritas inducat clariſſimi doctiſſimique ſacrarum literarum profeſſoris. magiſtri Jodoci eychman de calwe. a quo dum per plurimos *iam* annos heydelberge predicando quoslibet accuratiſſime docuit. huius noui plenam ſumpſit originem ſeries opuſculi. Darunter folgt

(A) B ba eſt ebreum. vater.

Die letzte Zeile der erſten Blattſeite iſt:

Aberrare. ſyn vel abfallen von dem rechten Weg.

Dieſe erſte Seite hat 32. Zeilen, alle volle Seiten aber 34. Desgleichen auch die letzte, welche den ganzen Buchſtaben Z. enthält. Das Buch hat 164. gedruckte Blätter, und da Eichmann im J. 1491. geſtorben iſt, ſo muſs es früher gedruckt ſeyn. Hier ſind ein Paar Proben der Ueberſetzung: Catheciſmus Underweyſung in den gruntlichen ſtucken des gelaubens ſcilicet pater noſter. credo. ſeptem ſacramenta. Philoſophus. naturlicher heydniſcher meiſter. liebhaber der weisheyt. vel der Künſt. weyſer meiſter der natur u. ſ. w.

Die Fortſetzung folgt.

Digitized by Google

2.

Nachricht von einem aüſserſt Seltenen Band alter Drücke, von Johann *Zainer* in *Ulm.*

„ *Incipit. Liber. Alberti. Magni. Ordinis.*
„ *Predicatorum. De. adberendo. Deo.*
„ *nudato. Intellectu. &. Affectu. &.*
„ *vltima. &. ſuprema. Perfectione. Ho*
„ *minis. quantum poſſibile. eſt.*

Litteris capitalibus.

Neben dieſer Ueberſchrift ſteht eine in Holz geſchnittene Verzierung, welche die innere und obere Seite des Rands bekleidet, ſo weit der Druck gehet. Gleich darunter fängt der Text an, mit einem ebenfals geſchnittenen groſſen Buchſtaben, *Cogitanti michi aliquid* &c. die erſte Seite endigt ſich mit den Worten *ex omnibus aliis*, und dieſes ganze werkgen, auf der Rückſeite des 13. Blatts, Lin. 19. wie folget:

„ *eterne aqua nos cuſtodiat ibeſus xp̄s. Amen.*

Darunter ſteht

(verkehrtes F) *Finit tractatul9. Magni. Alberti.*

Auf der vorderſeite des 14. Blatts fängt der zweyte Traktat an:

„ *Incipit. Tractatulus. de. Remedlis.*
„ *contra. Puſillanimitatem. Scrupu*
„ *loſitatem. contra. deceptorias. in*
„ *imici. Conſolationes & ſubtiles ei*
„ *us. Temtaciones. per illuminatiſſi*
„ *mum. Magiſtrum. Johannem. Gerſon*
„ *Doctorem. Sacre. Theologie. Concel*
„ *larium Pariſienſem. editus*

Litteris capitalibus.

(Ohne geſchnittene Verzierung u. groſſen Anfangsbuchſtaben.)

Digitized by Google

Gleich unter der Ueberſchrift fängt der Text an: *Vi puſillanimis* &c —- End der erſten Seite: *qntucūq3*. Der Traktat ſchlieſst ſich auf der Rückſeite des ein und zwanzigſten Blatts, Linie 36. —*pariſienſis. Finit fœliciter.*

Blatt 22. Vorderſeite:

„ *Incipit. Epiſtola. Domini. Bonaventu* „ *re. Cardinalis. de Modo proficiendi* „ *conpendioſo.*	*Litteris capitalibus.*

(Ohne geſchnittene Verzierung u. groſſen Anfangsbuchſtaben.)

Unter der Auffchrift fängt der Brief an: *N xpo ſuo frater. N. N.* &c. — End dieſer Seite: *retardacōis graue-dine* — Der Brief endet auf der Rückſeite des 27. Blatts: Linie 6. —

„ *ta ſecula ſeculo4* *Amen*

Unterſchrift:

„ *Epiſtola domini Bonauenture Cardinalis. De*
„ *modo proficiendi compendioſo: Finit fœliciter*

Blatt 28. Vorderſeite:

„ *Brevis & utilis Doctrina Juvenum:* „ *Domini Bonaventure Cardinalis: or* „ *dinis minorum. Incipit fœliciter*	*Litteris capitalibus.*

(Ohne geſchnittene Verzierung u. groſſen Anfangsbuchſtaben.)

Gleich unter der Auffchrift fangt der Text an: *N conuētu* &c. End der erſten Seite: *vt verſetur per* — Das Werk endet auf der Rückſeite des 39. Blatts, Lin. 15:

„ *ſine fine vivit & regnat in ſecula ſeculorum. Amen*

Digitized by Google

Unterſchrift.

„ *De informatione nouiciorum & juuenum domini bonauẽ*
„ *ture Cardinalis ordinis fratrum mino4. Finit fœliciter*

Die Vorderſeite, endlich, des vierzigſten und letzten, Blatts, enthält ein Verzeichniſs der *verſchiedenen* in dieſem *Band* befindlichen *Traktaten*, mit Anzeige der Capiteln und ihres Innhalts.

* * *

Dieſe Ausgabe iſt zwar in Herrn *Denis* Supplementen zum *Maittaire* angezeigt, allein jedes Werk beſonders, (S. p. 484. N°. 4128. pag. 571. N°. 4974. pag. 519. N°. 4454. & 4455.) ſo daſs man leicht vier verſchiedene Ausgaben daraus machen könnte, da doch alle vier Werke lauth *Regiſter* zuſammen gehören, und *jedes beſonders*, nur ein *Bruchſtück* dieſer Sammlung iſt. Es ſteht zwar bey den drey letzten Traktaten, *adhæret* — und *cohærent c. alberto magno* &c. Das will aber nur ſo viel ſagen, als wenn dieſe Stücke *zufälliger* Weiſe bey einander wären. Sie können auch nicht *beſonders* verkauft worden ſeyn, weil der Band aus vier Lagen, jede zu fünf Bogen oder zehn Blatt beſteht, und keines geſöndert werden könnte ohne die Bogen einer Lage zu zerſchneiden. Die Typen ſind rund, und ſchön, aber, wie ich vermuthe, geſchnittene — ſie kommen mit denen überein, deren ſich Johann *Zainer* zu *Ulm* bey der Ausgabe der *Epiſtola* Fr. *Petrarchæ* de inſigni obedientia — Griſeldis — A° 1473. bedient. *) Auch die geſchnittenen Verzierungen zeigen,

*) Meine Vermuthung wird auch durch das Urtheil des fleiſſigen und Gelehrten — Herren Chorherrn Fr. *Gras* zu *Neüſtift* beſtätigt. S. *Verzeichniſs* typographiſcher Denkmäler — welche ſich in der Bibliothek — zu Neüſtift befinden. *Brixen* 1789. 4°. p. 10 — 11.

daſs dieſes Stück von dem Johann *Zainer* zu *Ulm* herkommt. So viel zur Berichtigung und Ergänzung des übrigens vortreflichen Werks des Herrn Denis Wenn man aber annemmen will, daſs die, in dem von Herrn *Denis* (loc. citatt.) angeführten Exemplar, geſchriebene Jahrzahl *emtus* 1470. ächt ſeye, ſo würde hieraus folgen *daſs die Buchdruckerey nicht erſt* A°. 1473. (wie man bis dahin geglaubt,) *in Ulm aufgekommen*, und *daſs Günther Zainer* in *Augsburg nicht der erſte geweſen, der in Deutſchland mit runder Schrift gedruckt.* Wenigſtens zeigt die Schärfe der Buchſtaben — die Beſchaffenheit der Dinte, oder der Druckerfarb, (die bald etwas bläſſer, bald zu fett iſt) — und die Ungleichheit der Linien an mehreren Stellen, daſs dieſe Ausgabe der *erſte Verſuch aus Johann Zainers Preſſen* geweſen iſt, und wirklich hab' ich noch nichts von dieſem berühmten Drucker geſehen, das ſo ſehr die Merkmale eines erſten Verſuchs an ſich hat, wie die gegenwärtige Ausgabe.

Was übrigens ihre *Seltenheit* betrift, ſo beweiſst das Stillſchweigen der berühmteſten Bibliographen und der Schriftſteller die von den Werken des Alberti magni gehandelt, genugſam, daſs ſie unter die *Rariſſima primi ordinis* gehört.

Herr *Denis* hat auch dieſe Ausgabe nur in folgenden Bibliotheken gefunden.

Am. (Bibliotheca Amici privati—) Ein *vollſtändiges* Exemplar.

Georg. (Bibliotheca Cœnob. Montis *S. Georgii* O. S. B. in Tyrol.) Ein *vollſtändiges* Exemplar. (*ubi emtus* 1470.)

Nov. (Biblioth. Canon. Reg. *Novacell.* (*Neüſtift* bey *Brixen.*) Ein *vollſtändiges* Exemplar —

Dresd. (*Königl.* Bibliothek zu *Dresden*) Ein *vollſtändiges* Exemplar.

Alſo *nur vier vollſtändige* Exemplar.

Bruchſtücke dieſer Ausgabe befinden ſich nach Herrn *Denis* Angabe in folgenden Bibliotheken —

Adm.

Adm. (Biblioth. Coenob. *Admontenſis* — in *Styria*) beſitzt *Albert. Magnus* — *Bonaventura Epiſtola* — *Gerſon.*

Dor. (Biblioth. Canon. Regul. ad S. *Dorotheam*, *Viennæ*) hat, *Albertus M.* und *Gerſon.*

Gott. (Biblioth. Coenob. *Gottvicenſis* — in *Auſtria.*) beſitzt, *Albert. Magn.*

Weislinger — (Biblioth. ord. S. *Johannis* - *Argentinæ*) beſitzt *Albertus Magnus* —

Nic. (Bibl. Canon. Regul. ad S. Nicol. in *Bavaria*) hat *Albertus Magnus.*

Ich füge dieſen noch ein *vollſtändiges* Exemplar bey, das ich in der *Notitia* — de Libris — in Bibliotheca — Monaſter. ad SS. *Udalricum & Afram Auguſtæ* extantibus — *Aug. Vindelic.* 1788. 4°. p. 114 — 15. angezeigt finde. (S. ibid. N°. CLVII. CLVIII. und CLIX.) Der fleiſſige Verfaſſer, (H. P. Bibliothekar. *Braun*) hat zwar dieſe Opuſcula zum Theil auch geſöndert, macht aber dieſen Fehler dadurch wieder gut, daſs er am Ende des *Index* anzeiget, woraus man ſehen kann daſs ſie zuſammen gehören. Auch Er ſchreibt ſie dem Joh. Zainer zu, ſagt aber nicht warum? Ueberhaupt bemerke ich, daſs man bey der Confrontation und Collocation der Ausgaben ſ. l. a. & typ. nicht ſorgfältig genug ſeyn kann, und ſich nicht übereilen muſs ſeine Hypotheſen dem Publikum mitzutheilen. Ich habe mich ſelbſten ſo oft in meinen Vermuthungen geirret, daſs ich dieſelben lieber zu lange zurückbehalten, und niemals ohne meine Gründe dafür anzuzeigen, dem Publikum mittheilen werde.

Noch bemerke ich einen kleinen Irrthum. H. P. Bibl. *Braun* ſagt (Art. CLVII) Initiales Litteræ primi, & decimi quarti capituli ſunt ligno inciſæ; *reliquæ vero paruæ ſunt a typographo adjectæ.* In meinem Exemplar finde ich nur beym 5. 6. 8. und 9ten Capitel *kleine* Anfangsbuchſtaben, ſonſt ſind mir in dem ganzen Band keine vorgekommen.

Digitized by Google

Von dieſem unſtreitig *aüſſerſt ſeltenen* Band beſitze ich ein doppeltes Exemplar, das ich gegen andere Stücke von gleichem Gehält gerne abtretten würde.

Zunſtmeiſter Heidegger.

3.

Beſchreibung einer ſehr ſeltenen Ausgabe des Quintilians.

M. Fabii Quintiliani oratoriarum inſtitutionū Lib. XII. Vna cū annotationibus Raphaelis Regii: Georgii Merulae: & Jodoci Badii Aſcenſii: in deprauationes earūdem. Et tabula per alphabeti ſeriem: tā in cōtextu q̄ in ſcholiis adnotādorum aucta & recognita per ēunde Aſcenſiū qui ad codicē quē Laurētius Vallē. & poſſediſſe: & emēdaſſe magnis argumentis cōuincitur ſexcentos locos reſtituit. Vaenūdatur cū Gratia & privilegio: ab eodem Jodoco Badio Aſceſio: & Joāne Paruo: Bibliopolis academiae Parrhiſienſis.

Zwar ſind die Ausgaben der alten Lateiner, die zu Paris von Jodocus Badius Aſcenſius herausgekommen ſind, nicht mit den Aldiniſchen, Junctiniſchen und Stephaniſchen zu vergleichen, theils wegen der Güte, theils auch wegen der Seltenheit; allein demohngeachtet verdienen ſie wegen des ſchönen Drucks, und des guten Papiers immer eine anſehnliche Stelle unter den Ausgaben bey Anfang des ſechzehnten Jahrhunderts. Wenn man ferner bedenkt, daſs dem Liebhaber der Alten, ſowohl als dem Herausgeber irgend eines alten Autors die Beſchreibung jeder Ausgabe angenehm ſeyn muſs; ſo glauben wir kein unnützes Geſchäfte unternommen zu haben, hier eine Beſchreibung dieſer Ausgabe des Q. zu liefern. — Alle Ausgaben, die

Digitized by Google

vom Aſcenſius herrühren, ſind in kl. folio, immer am Rand, und unter dem Text nach dem Geſchmack der damaligen Zeiten mit Noten umgeben, welches auch bey unſerm Schriftſteller der Fall iſt. Jodocus Badius Aſcenſius, auch Aſcanius von ſeinem Geburtsort Aſca in Brabant alſo benannt, geb. 1462. und geſt. 1526. giebt auf dem Titel hinlänglich an, was man in dieſer Ausgabe zu erwarten habe, d. i. was ſie enthalten ſoll; aber wir müſſen hier ſogleich einen Fehler rügen, den der Titel enthält. Nach dieſem müſsten die Noten des Merula vom Anfang bis an das Ende des Buchs ſich erſtrecken; aber man würde ſich irren. Sie fangen erſt auf dem CCXLVIII. Blatt, d. i. mit dem achten Kapitel des zwölften Buchs, wo die Anmerkungen des Regius aufhören, an. Aber es war eine Gewohnheit der damaligen Zeiten, auf dem Titel der Bücher, um Käufer anzulocken, zu pralen; und zweytens war man in Angabe der wichtigſten Sachen nie ſo genau, als man von jedem Ausleger der Alten billig erwarten kann. In wie fern alſo Badius auf dem Titel ſagen kann, quod ſexcentos locos reſtituerit, muſs der Herausgeber des Quintilians mit den vorhergehenden Ausgaben in der Hand, entſcheiden. Die Dedikation, die dem Werke vorgeſetzt iſt, hat dieſe Ueberſchrift: Jodocus Badius Aſcēſius, Antonio Bohero theſaurario Regio: & Frācisco Bohero eius fratri carnuteñ. eccleſię canonico primario quē prępoſitū vocāt, claris admodū natalib9 & preclara indole: multaq̄ eruditione cōſpicuis aduleſcētibus: prudētiſſimi videlicet & ſpectabilis viri Thomae Boheri equitis aurati & quaeſtorum regiorum normañie & mediolani principis liberis S. D. In dieſer Dedikation klagt der Herausgeber gar ſehr, daſs der von dem Informator (paedonomos) dieſer beyden Brüder, Namens Remigius Ruffus Cādidus, einem Aquitannier bey ihm niedergelegte Codex, und den er bey Herausgabe dieſes Schriftſtellers

Digitized by Google

gebrauchen wollte, ihm von einem Böſewicht (homine malo, ne dicam ſacrilego; denn er hatte die Zurückgabe beſchworen, praeſtito ſacramento,) der den Codex nur auf 3 bis 4 Tage haben wollte, leyder entriſſen. Was war zu thun? Reſerſi tñ, fährt A. fort, qua potui induſtria & vigilãtia: laborũ illius iacturã, nã Quintilianũ quẽ magnis argumẽtis liquet ab Laurẽtio Vallen̄. poſſeſſum & recognitũ magno p̄uidẽtiꝫ bñficio mihi compaui: vigiliq́ ſtudio codicem ab Raphaelo Rhegio adnotatũ ad Vallꝫ Aldiq́ exẽplaria repoſui, adhibito quãto maximo potui iudicio: Liber em̄ & in nulli9 verba iuratus rigiduſq́ veritatis aſſertor vbiq́. locorũ q̄d ſentirẽ aperui: & op9 hoc nõ adnotaui mõ: ſed & maculis innumeris terſi: cõfidoq́ nec pauciora nec minore iudicio q̄ a pceptore veſtro fuerat, a nobis emẽdata. Alſo findet man in dieſer Ausgabe den Text des Aldus, daſs aber dieſer der Juntiniſchen Ausgabe, die nicht ſehr oft von der des Regius, Venedig 1493. abweicht, folgt, iſt bekannt. Demohngeachtet muſs der Herausgeber des Q. der die Verbeſſerungen des Aſcenſius, welcher innumeras maculas will gehoben haben, eine Vergleichung anſtellen. Unter der Dedikation ſteht: ex officina noſtra chalcographa: ad Idus Januarii M. D. XVI. ſupputatione Romana, und auf der nemlichen Seite: Priuilegii forma, cuius prolixior eſt explicatio, apud Badium eſt: qui omnibus iure petentibus eius videndꝫ faciet poteſtatem. Der von uns angegebene Titel iſt ſchwarz und roth, mit Figuren eingefaſst. Auf die Dedikation folgt: Inſtitutionũ oratoriarũ Tabula, in vier geſpaltenen Kolumnen, nach unſerer Art zu reden ein dürftiger (nach jenen Zeiten ein vielbedeutender) Index. 2.) Eine Angabe der Kapitel, mit Q. Leben. 3.) Der Text, mit Noten umgeben CCLVI. Blättern, ſchön und ſauber gedruckt. Am Ende lieſst man: M. F. Quintiliani oratoriarum inſtitutionum: Vna cũ

Digitized by Google

variis annotationibus in deprauationes eiuſdem: Cum gratia & priuilegio.

FINIS.

In ædibus Aſcenſianis ad Idus Januarii. M. D. XVI. calculo Romano. *K.*

4.

Fünfzehn alte kleine gröſstentheils unbekannte Schriften, zu Leipzig gedruckt, in einem Quartband.

So groſs das Anſehen iſt, in welchem zu unſern Zeiten Leipzig in Anſehung des in alle Länder ausgebreiteten Buchhandels und der zahlreichen Preſſen vor allen andern Orten ſtehet: ſo gering war daſſelbe in den nächſten Jahren nach der Erfindung der Buchdruckerkunſt. Erſt im Jahr 1480. kam wahrſcheinlich (denn ganz gewiſs iſt es noch nicht,) die erſte Buchdruckerpreſſe dahin, und da Augsburg, Strasburg, Mainz, Nürnberg, Baſel, Rom, Mayland, Paris, beſonders Venedig, und andre Städte mehr mit Buchdruckern angefüllt waren, welche die wichtigſten und vortreflichſten, wenigſtens die gröſsten Bücher in groſſer Menge lieferten, machte Leipzig bis zum Jahr 1500. mit ſeinen Buchdruckern und ihren Produkten noch eine kleine Figur. Von jenen kennt Maittaire nur den Marcus Brandt, Conrad Kachelofen, Gregorius Bötticher, Wolfgang Molitor, Melchior Lotter, Jacob Thanner und Martin, ſo vermuthlich M. Landsberg von Würzburg ſeyn ſoll. Dieſen füge ich noch den Mauricius Brandiſs, Conradus Gallicus, Arnold de Colonia, Gregorius Wermann, und Wolfgang Stöckel von München bey. Buchdrucker wären es für die erſten 20 Jahre genug,

aber der gröſste Theil ihrer Produkte waren unwichtige, unbedeutende Kleinigkeiten. Wer ſich davon überzeugen will, der darf nur Jo. Henr. Leichii de origine & incrementis typographiae Lipſienſis librum ſingularem, Lipſ. 1740. beſonders S. 63. und f. nachſehen. Indeſſen lieferten ſie doch noch weit mehr ſolche Kleinigkeiten, als dem *Leich* bekannt wurden, und dergleichen Leipziger Kleinigkeiten trift man jetzt immer ſeltner an, als die ungeheuren Folianten andrer Buchdrucker, von welchen die Kloſterbibliotheken vollgeſtopft ſind. Dieſes iſt die Urſache, warum ich hier eine Anzahl derſelben, davon *Leich* nur drey kennet, kurz anzeigen und meiſtens nur nach dem äuſſerlichen beſchreiben will. Denn das innerliche iſt entweder etwas bekanntes, oder etwas zu unwichtiges, als daſs man ſich lang dabey aufhalten ſollte. Das ſchönſte Leipziger Produkt M. Vegii vita d. Antonii 1492. iſt in dem erſten Stück dieſes Magazins S. 97. beſchrieben worden, und ein ſchönes und wichtiges: Flori epithomata, in Riederers nützlichen und angenehmen Abhandlungen I. Stück S. 85. Dieſe beyden Seltenheiten ſind der Aufmerkſamkeit *Leichs* entgangen.

I.

Algorithmus linealis. Nur dieſe zwey Worte ſtehen auf dem Titel. Es ſind 14. Blätter, davon das letzte faſt leer iſt. Eine Anweiſung zum Rechnen, z. E. De Additione. De ſubtractione. De duplatione. De Mediatione. De Multiplicatione. De Diuiſione. De progreſſione. De Radicum extractione, u. ſ. w. der Schluſs iſt: Et tantum de Radicum extractione & vltima huius algorithmi ſpecie & per conſequens de toto Algorithmo. Dazu iſt geſchrieben: Anno dn̄i M. cccclxxxxiiij.

Darunter das Buchdruckerzeichen Martini Landsberg Herbipolenſis zu Leipzig.

Digitized by Google

Dieſe Ausgabe iſt dem *Leich* unbekannt, und dem Maittaire, welches auch, wie ich gleich jetzt bemerken will, in Abſicht auf den letztern von den folgenden Büchern gilt, auſſer einigen, wo ich es beſonders anzeigen werde, daſs er ſie kennet. Was ich ſonſt noch von dem gegenwärtigen ganz unbekannten Leipziger Produkt zu ſagen habe, das werde ich kurz bey dem folgenden thun. Bey dem gegenwärtigen aber muſs ich noch hinzu ſetzen, daſs es auch Herr *Denis* in ſeinem Supplemento annalium typographicorum Mich. Maittaire mit Stillſchweigen übergangen hat.

II.

Algorithmus oder eine Anweiſung zum Rechnen, wovon das erſte Blatt, ſo vielleicht den Titel enthält, fehlt, und vielleicht auch das letzte leere. Es ſind ſechs Blätter, davon das erſte mit A ij bezeichnet iſt, und anfängt: Henricus Stromer Aurbachenſis Andree humelshayn Lipſzenſi artium Baccalario S. P. D.

Zuletzt Impreſſum Lyps. per Baccalarium Martinum Lanſsberg Herbipolenſem Anno milleſimo quingenteſimo ſeptimo.

Das Buchdruckerzeichen.

Der Anfang iſt: Totus ille linealis Algorithmus, nouem claudetur capitulis octo: (dieſes Wort iſt falſch) octo ſpecies algorithmi ſcilicet numerationem: additionem: ſubtractionem: duplationem: mediationem: multiplicationem: diuiſionem: & progreſſionem abſoluent, Nonum: vero regulam de Tri: que & aurea vocitatur: explicabit &c.

Auch von dieſer Ausgabe weiſs *Leich* nichts. Sie iſt, wie man ſchon aus der Zahl der Blätter ſiehet, viel kürzer als die vorhergehende, aber eben ſo unbekannt. Ueberhaupt habe ich von ſolchen kurzen Anweiſungen zum Rechnen aus der damaligen Zeit ſonſt nichts angetroffen, als noch eine kleine Schrift in der Bibliothek zu

Digitized by Google

Rottenbuch, welche eben ſo unbekannt iſt: Algoriſmus nouus i. e. Arithmetica, ohne Jahr und Ort, in 4. Vielleicht iſt es eben die, welche Hr. *Denis* S. 487. anführt: Algoriſmus nouus de integris: character. goth. 4.

III.

De Calamitatibus tempo
rum ſeu contra peccatorum
monſtra aureum Baptiſte
Mantuani poema. gothiſch.

S. 2. Joannes Honorius Cubitenſis Johanni Tirolt de Falkenaw artium bonarum baccalario. S. p. d. —— Datum Lipzck Anno natiuitatis Domini milleſimo quingenteſimo primo Uigeſima octaua die Menſis Aprilis.

S. 3. Jodoci Badii Aſcenſii in ſequens opus prenotationes.

S. 4. Fratris Baptiſte Man. carmelite theologi ad Reuerendiſſimum in chriſto patrem ac dn̄m. D. Oliuerium Carafam: Sabinen. Epm & Cardinalem Neapolitanum de ſuorum temporum Calamitatibus liber feliciter incipit.

Drey Bücher Hexameter, 143. ungezählte Seiten mit Signaturen biſs M. Auf der dritten Seite von hinten: Franciſci Cereti Parmenſis iuris Pontificii Scolaris ad præſtantiſſimum adoleſcentem Jacobum Mariam de Lino Ciuem Bononienſem: ac Dominum Colendiſſimum Carmen. Auf der letzten Seite: Johannis Honorii Cubitenſis Hexaſtichon ad lectorem librorum Baptiſte Mantuani: quos de calamitatibus ſui temporis edidit. Darunter ſteht: Calamitatum noſtri temporis opus diuinum Liptzick impreſſum per Baccalarium Wolfgangum Monacenſem. Anno ſalutis humane Milleſimo quingenteſimo ſecundo. Das Buchdruckerzeichen ein Spitzhammer auf einem Poſtament mit den zwey Buchſtaben W S. d. i. Wolfgang Stöckel.

Auch von dieſer Ausgabe gedenket *Leich* nichts. Maittaire zählt vom Jahr 1489 bis 1499. ſechs ältere

Ausgaben, denen ich noch eine Dauentr. 1492. 4. beyfüge. Die erſte bekannte Ausgabe Bonon. 1489. hat Freytag im dritten Band des adparat. litterar. p. 21. beſchrieben, auf welchen ich mich der Kürze wegen beziehe. Die eben gemeldete Ausgabe zu Deventer führt Herr *Denis* S. 330. unter der Aufſchrift an: carmen de mundi calamitatibus. Item contra poetas impudice loquentes. Dauentriae 1492. 4. und macht S. 469. noch eine biſsher verborgne Ausgabe bekannt: Carmina de calamitatibus temporum cum notis Badii. Pariſiis per Johannem Petit. 1499.

IV.

Lucii Annei Senece Cordubenſis maximi latinorum Magiſtri & inſtitutoris honeſte vite ad Lucilium Epiſtolarum liber de vivendi ratione preclarus & auro pretioſior.

Epitaphium Senece.

3 Diſticha. S. 2. De vita & morte Senece. Folium ij Lucii Annei Senece cordubenſis ad Lucilium epiſtolarum liber. So iſt fortgezehlt bis Folium cxv. Unten folgt: Tabula epiſtolarum Lucii Annei Senece Cordubenſis. maximi latinorum Magiſtri & inſtitutoris honeſte vite ad Lucillium Incipit. Die Unterſchrift heiſst zuletzt: Lucii Annei Senece Cordubenſis maximi latinorum Magiſtri & inſtitutoris honeſte vite ad Lucillium Epiſtolarum liber de viuendi ratione preclarus & auro pretioſior finit fauſte Impreſſus Lyptzck per Baccalarium Wolfgangum Monacenſem. Anno domini. M. CCCCCi.

Leich weiſs von dieſer Ausgabe nichts, ich erinnere mich auch nicht, ſie ſonſt angetroffen zu haben, aber ein paar andere Leipziger habe ich kennen lehrnen, eine 1495. Liptzk per Arnoldum de Colonia (M. ſ. Freytagii analecta p. 848. Ei adparat. litterar. T. II. p. 1358.) und eine 1497. Lyptzk per Baccalarium Wolfgangum Monacenſem, welche unter den Zapfiſchen Inkunabeln zu Augsburg war.

Digitized by Google

Leich kannte beyde nicht, oder doch die erſte nicht recht, weil er kein Jahr anführt.

Eine unbekannte Cölner Ausgabe bey Heinrich Quentel habe ich unter den ſechzehn alten kleinen Schriften Num. I. beſchrieben.

V.

Scribendi Orandique Modus per Anthonium Mancinellum cum proprietatibus vocum.

Georgius Meynigenſis
2 Diſticha.

S. 2. Operis tituli. S. 3 — 5. Georgius Meynigenſis Joanni yſsleuber artium magiſtro: & comitis hennebergenſis ſcribe. Salutem P. — — Vale ex lyptzk. M. CCCC. xcvi. ſexto kal'. decembris. S. 6. Anthonii Mancinelli Veliterni Scribendi Orandique modus: ad Valerium Criſpinum iurisconſultum eximium. Ciuemque Veliternum quam optimum & generoſum. — — Datum Venetiis decimo nono kal'. Junias M CCCC. xciij. S. 7. fängt das Buch ſelbſt an. 36. Blatt, und ein leeres. Auf der letzten Seite oben: Antonii Mancinelli libellus de modo Orandi Scribendique cum Vocum proprietatibus finit feliciter. Impreſſus Lyptzck per Baccalarium Wolfgangum deMonaco. Anno gratie. M.CCCCC. Darnach noch:

Retractatio quorundam locorum huius libelli ad Joannem yſsleuber artium magiſtrum. 3. Verbeſſerungen, und zuletzt: Cetera que videbuntur elimatione digna tu lime pro tua induſtria ſubige. non enim omnia ante operis finem mihi licuit perluſtrare Uale. Dieſe Ausgabe war dem Leich bekannt, und er führt S. 76. eine lange Stelle aus der Vorrede an.

Vorher iſt dieſe Schrift einige Mahl zu Venedig gedruckt worden, z. E. per Bernardinum Benalium 1493. per Johannem de Cereto 1493. per Jo. Aluiſium de Variſio, ohne Jahr, per Jo. de Cereto 1496. Aus des Herrn Denis

Digitized by Google

Supplementen habe ich auch noch folgende Ausgaben kennen lernen: S. 349. impreſſum Venetiis per Simonem Beuilaqua 1493. 4. S. 449. impreſſum Venetiis per Jo. de Cereto alias Tacuinum de Tridino anno ſal. dom. 1498. S. 468. Vlmae 1499. 4.

VI.

De ſaluberrimo fructuoſiſſimoque diue virginis marię pſalterio Triplex hecatoſtichon cum aliis ad eandem quibuſdam carminibus elegantiſſimis Hermanni Buſchii Monaſterienſis. 12 Blatt.

S. 2. Litterarie rei curioſis Georgius Schneydeweyn Liberalium arcium Magiſter S. D. S. 3. In auguſtiſſime virginis Marie Sertum Roſaceum Hermanni Buſchii Monaſterienſis, meditationes, in tres Hecatoſtichas partite feliciter incipiunt.

Auf der erſten Seite des letzten Blatts: Impreſſum per Baccalarium Martinum Herbipolenſem Anno ſalutis. 1506.

Das gewöhnliche Buchdruckerzeichen.

Iſt dem Leich abermals unbekannt. Maittaire führt auſſer einer Leipziger 1509. eine Ausgabe 1500. 4. ohne Namen des Ortes an. Sonſt iſt mir keine andre bekannt worden, als eine, die in der Rottenbucher Bibliothek iſt, ohne Benennung des Jahres und Ortes, in 4. und die eben den oben angeführten Titel hat. Wegen dem zu ſeiner Zeit berühmten Verfaſſer beziehe ich mich auf J. G. Boehmii opuſcula academica de litteratura Lipſienſi, (M. ſ. das Regiſter) und auf Jac. Burckardi commentarium de natalibus, ingenio, meritiſque Herm. Buſchii, praemiſſum Buſchii vallo humanitatis, Fr. 1719. wie auch auf Jo. Henr. Leichii librum ſingularem de origine & incrementis typographiae Lipſienſis pag. 15, 16. Herr *Denis* hat in ſeinen Maittairiſchen Supplementen den Namen *Hermann Buſch* nicht angeführt.

VII.

Auguſtinus Dachus Nouus denuo correctus: & in Eleganciis per litteras capitales perpulcre diſtinctus.

Bl. II. Clariſſimi ac preſtantiſſimi philoſophie doctoris Auguſtini dachi ſenenſis de variis loquendi figuris ſiue de modo ſcribendi ad Andream Senenſem yſagogicus libellus minor ſiue nouus Incipit A 6 Bl. B 6 Bl. C 8 Bl. Das letzte aber leer.

Auf dem 7ten Blatt ſteht unten: Iſagogicus libellus clariſſimi ac preſtantiſſimi phie Doctoris Auguſtini Dachi Senenſis de variis loquendi figuris ſiue de modo ſcribendi explicit feliciter. Impreſſum Liptzk per Melchiar Lotter Anno dn̄i Milleſimo quingenteſimo ſecundo.

Unter den fünf zu Leipzig in dem Jahr 1502. gedruckten Schriften, deren *Leich* gedenket, befindet ſich die gegenwärtige nicht. Zwey ältere Ausgaben führt Herr Franz von Paula Schranck in ſeiner Baierſchen Reiſe aus den Bibliotheken zu Polling und Steingaden S. 236. an. Bey jener heiſst der Verfaſſer Auguſtinus Dacus, bey dieſer Dachus, wie bey der Leipziger Ausgabe. Mit Recht behauptet er, es ſey ſehr glaubwürdig, daſs es niemand anders, als Auguſtinus Dathus ſey, unter welchem Namen er ſonſt öfter vorkommt. Auſser dem ſcheint es auch faſt, die elegantiae latini ſermonis und die Schrift de variis loquendi figuris ſeyen nur ein Buch, das aber Veränderungen und Vermehrungen oder vielmehr Verminderungen erfahren hat. Maittaire führt verſchiedene Ausgaben an, unter andern auch eine Datus *minor* 1490. 4. auf die Art, wie die gegenwärtige Leipziger im Anfang libellus *minor* ſiue *nouus* genennet wird. Aber im vierten Band S. 549. führt er an: opuſculum Auguſtini Senenſis, quod vulgo Dacus *maior* vocatur, ſiue Auguſtini Dathi Senenſis elegantiae, Dauent. 1492. Da hätten wir alſo beyde Namen, Dacus und Dathus, und zugleich einen Dacus *maior* und *minor*, deren Unterſchied nur die Vergleichung

Digitized by Google

einiger Ausgaben zeigen kann. Ich halte das letztere für einen Auszug aus dem erſtern. Wenigſtens habe ich in der Bibliothek des Stifts S. Mang zu *Füeſſen* eine Ausgabe in 4. mit der Aufſchrift angetroffen: *Elegantiae minores* Auguſtini Daci, 1499. Und in den Bibliotheken zu *Buxheim*, *Irſee* u. ſ. w. habe ich folgende dem Maittaire unbekannte Ausgaben gefunden: A. *Daci* tr. de variis loquendi regulis 1486. 4. De variis loquendi figuris Colon. 1490. 8. *Datbi* elegantiole nouiter correcte &c. ohne Jahr, de variis loquendi figuris, auch ohne Jahrzahl. Eine mit dem Namen des Buchdruckers *Adam*, die *Elegantiolae* heiſset: führet Schelhorn in den Anmerkungen zum Quirini S. 83. an. Doch genug! Herrn *Denis* hier zu excerpiren, möchte zu weitläuftig ſeyn.

VIII.

Fratris Baptiſte Mantuani Carmelite contra poetas impudice loquentes carmen S. 2. Jodocus Badius Aſcenſius, eine halbe Seite Lob B. Mantuani.

Die folgenden 9 Seiten enthalten das Gedicht.

Impreſſum Liptzk per Jacobum Thanner Herbipolenſem. Anno ſalutis 1502.

Dieſe Ausgabe hat J. H. *Leich* nicht angeführt. Wohl aber hat er S. 105. einer andern Leipziger Ausgabe ohne Jahrzahl gedacht: Baptiſta Mantuanus contra poetas impudice loquentes 4. aber nach ſeiner Gewohnheit ohne weitern Beweiſs, daſs ſie würklich zu Leipzig gedruckt iſt, welche Ausgabe Maittaire, der den *Leich* im alphabetiſchen Anhang des fünften Bandes excerpirt hat, ſo wie manche andre, vergeſſen hat. Dagegen gedenkt er im vierten Band S. 484. einer Römiſchen Ausgabe 1487. 4. Die Leipziger ohne Jahrzahl aber beſchreibt *Freytag* in adparatu litterario Tom. III. p. 22. Herr *Denis* gedenkt keiner beſondern Ausgabe, ſondern nur der, welche mit dem Gedicht de calamitatibus temporum Daventriae 1492.

herausgekommen iſt, wie ich ſchon oben N. III. angeführt habe.

IX.

Auſonii peonii poete lepidiſſimi Precatio matutina ad omnipotentem deum.

Ein einiger Bogen: die zweyte und letzte Seite leer.

Precationis matutine Finis.

Impreſſum Liptzk per Jacobum Thanner Herbipolenſem Anno ſalutis noſtre 1. 5. 00. Thanners Buchdruckerzeichen, weiſs in ſchwarz, mit den zwey Buchſtaben i t.

Dieſer Ausgabe gedenket *Leich* l. c. mit wenigen Worten S 77, und aus ihm führt ſie Maittaire in dem alphabetiſchen Anhang an. Auch hat ſie *Freytag* in dem zweyten Band ſeines adparatus litterarii p. 1391. beſchrieben. Sonſt habe ich von dieſem Morgenſegen keine beſondre Ausgabe mehr entdecken können und man wird ihn nur in ſeinen zuſammen gedruckten Werken ſuchen müſsen, davon in Hambergers zuverläſſigen Nachrichten von den vornehmſten Schriftſtellern vom Anfang der Welt bis 1500. im zweyten Theil S. 874. u. f. verſchiedne Ausgaben beſchrieben ſind. Hr. *Denis* hat von dieſem Poeten nichts beſonders gedrucktes entdeckt.

X.

Doctiſſimi Poete & Theologi Baptiſte Mantuani Fratris Carmelite. De contemnenda morte Carmen

Ad Lectorem

Ne turbent gelide lector te ſpicula mortis
Carmine Baptiſta hoc: que monet exequere.

Auf dem andern Blatt Vorerrinnerungen 3. Bl. Bl. 5. Ad magnificum Jaſonem Caſtellum patricium Bononienſem Doctiſſimi viri Baptiſte Mantuani Carmelite Theologi de Contemnenda morte Carmen. 11 Seiten.

Finis

Digitized by Google

Impreſſum Liptzk per Jacobum Thanner.

Die letzte Seite leer, ohne Jahr.

In dem Leichiſchen Verzeichniſs fehlt dieſe Ausgabe, aber eine andre Leipziger von eben dieſem Buchdrucker 1504. 4. ſteht p. 82. Eine Pariſer 1499. 4. und eine alte ohne Jahrzahl iſt vom Freytag l. c. p. 945. beſchrieben worden, und eine Pariſer ohne Jahrzahl p. 22. Eine Leipziger unbekannte vom Jahr 1500. auch von dem J. Tanner in 4. gedruckt, habe ich in der Kloſterbibliothek zu Irſee angetroffen. Die obige ohne Jahrzahl iſt vermuthlich die erſte, die er geliefert hat. Herr *Denis* hat von allen dieſen Ausgaben bis 1500. keine genennet, Maittaire aber nur eine Pariſer 1527, und die obige Leipziger 1504. aus dem *Leich.*

XI.

Lucii Annei Senece Cordubenſis. philoſophi Liber ad Galionem de remediis fortuitorum. 14 Bl. wovon das letzte leer iſt.

Zuletzt ſteht: Finis

Impreſſum Liptzk per Jacobum Thanner Herbipolenſem Anno ſalutis noſtre. 1. 5. 00.

Darunter ſein Buchdruckerzeichen.

Mit wenigen Worten gedenkt dieſer Ausgabe *Leich* S. 77. und S. 84. einer andern bey eben dieſem Buchdrucker 1505. welche beyde Maittaire wiederhohlt hat. Im vierten Band S. 739. hatte der letztere eine andre Leipziger Ausgabe vom Jahr 1500. ohne Namen des Druckers angeführt, welches wohl nichts anders, als die obige ſeyn wird. Von dieſer aber mit des Buchdrucker Thanners Namen, deren auch Erneſti, (aber ohne dieſen Namen) im zweyten Band ſeiner Ausgabe von Fabricii bibliotheca latina pag. 118. gedenket, hat Blaufuſs weitere Nachricht gegeben im zweyten Theil ſeiner vermiſchten Beyträge zur Kenntniſs ſeltner und merkwürdiger Bücher

Digitized by Google

S. 191. Herr *Denis* hat ihrer nicht gedacht, aber S. 662. ein paar andre mit gothiſchen Lettern in 4. ohne Jahrzahl bekannt gemacht, davon eine Eucharius Silber zu Rom gedruckt haben ſoll.

XII.

Doctiſſimi poete & theologi Baptiſte Mantuani Fratris Carmelite Apologeticon: & ad diuam virginem Carmen. auf dem 11ten Bl. 2te Seite:

Finis apologetici:

E H L.

12te Bl. Eiusdem Baptiſte ad diuam virginem Votum. 2 Bl. 4 Zeilen.

Finis.

Impreſſum Liptzk per Jacobum Thanner.

E H L.

ohne alle Anzeige des Jahrs.

Von dieſer Ausgabe hat *Leich* keine Kenntniſs gehabt. In ſeinen operibus mögen beyde Stücke ſtehen: aber ſonſt iſt mir keine beſondre Ausgabe zu Geſicht gekommen, als in der Bibliothek zu Rottenbuch eine Ausgabe des letztern Stücks: carmen votiuum ad B. virginem, in 4. ohne Jahrzahl. Herr *Denis* gedenkt nichts davon, aber S. 468. führt er an: Parthenice Mariana — — eiusdemque apologeticon & carmen votiuum ad diuam virginem cum ſuis elucidatiunculis. Pariſ. per Johannem Petit 1499. 4. Es könnte ſeyn, daſs die hier beſchriebenen zwey kleinen Stücke mehrern Ausgaben von jener Schrift beygefügt wären.

XIII.

Epl'a { Franciſci petrarche de rectitudine mentis: & venuſtate ſermonis. Enee ſilvii de intellectus illuminati nobilitate.

6. Bl.

6. Bl. S. 2. Thomas Penzelt wydenſis artium liberalium Magiſter Honorabili viro ac domino Ebrehardo Geyſel de Wertheym bonarum artium baccalario ac ibidem eccleſie collegiate Canonico Salutem dicit. S. 3. Franciſci Petrarche ad Thomam Meſſanenſem Eloquentiam Animique equitatem ceteris rebus eſſe anteponendam exhortantis. S. 9. Epl'a Enee Siluii de illuminati intellectus nobilitate ad Ladislaum vngarie & Bohemie regem conſcripta. S. 11 unten: J T impreſſit. Das iſt ſicher Jacob Thanner.

Unter den Leipziger Drucken, die *Leich* bekannt gemacht hat, findet ſich dieſe Ausgabe nicht. Sonſt aber kenne ich kein Exemplar weder von dieſer, noch von einer andern Ausgabe, auch Herr *Denis* führt keins an.

XIV.

Opuſculum Remediorum aduerſe fortune ex Franciſco Petrarcha oratore & Poeta ſane clariſſimo, vt ſi de re quapiam doleas: Remedium tibi reſpondendo affert: dolore ne nimio conficiaris.

Tetraſtichon Magiſtri Gregorii Bre. de Konitz ad Lectorem.

Auf der andern Seite noch drey Gedichte von ihm. Bey dem erſten iſt der Name ausgeſchrieben: *Bredikopſs.* In allen 16. Blatt, wovon die letzte Seite leer iſt.

Auf der vorhergehenden iſt der Schluſs:

Magiſter Gregorius Konitz ad Joannem Ihan de Rochlitz artium baccalarium.

Drey Diſticha.

Liptzigk impreſſum per Jacobum Thanner Herbipolenſem. Anno dni 1507.

Dieſe Ausgabe wird von *Leich* l. c. ebenfalls mit Stillſchweigen übergangen. Es ſcheint ein Auszug aus Petrarchä Buch de remediis vtriuſque fortunae zu ſeyn, von welchen Maittaire drey alte Ausgaben anführt, denen

noch ein paar ohne Jahrzahl beyzufügen ſind. Eine derſelben hat Hr. *Placidus Braun* in ſeiner notitia hiſtor. litter. de libris vſque ad annum 1479. impreſſis in bibliotheca monaſterii ad S. Vdalricum Auguſtae extantibus pag. 27. beſchrieben, und ſie für einen Druck Heinrich Eggeſteins zu Straſsburg erklärt. Zwey ohne Jahr beſchreibt Hr. *Denis* S. 636. Von dem Gr. *Bredikopf*, oder, wie er ſonſt heiſſet Laticephalus, ſehe man den *Leich* l. c. p. 23.

XV.

Computus nouus totius fere aſtronomie fundamentum pulcherrimum continens Opuſculum B. Th. ad fratrem Reynaldum de Judiciis aſtrorum 10 Blatt, wovon die letzte Seite leer iſt. Nach einer kurzen Vorrede folgen 18 Capitel in Verſen, mit einer darunter geſetzten Auslegung, oder declaratio, nämlich de ciclo lunari, de ciclo indictionis, de littera dominicali, de interuallo, de concurrentibus, de feſtis mobilibus u. ſ. w. Die letzten drey Seiten enthalten opuſculum B. Thome ad Fratrem Reynaldum de Judiciis aſtrorum, mit der Unterſchrift: Impreſſum Liptzk per Jacobum Tanner. Anno redemptionis 1506 & finitum 5 Ydus Julias.

Leich hat von den Produkten der Leipziger Preſſen im Jahr 1506. nicht mehr als fünf angeben können, und darunter iſt das gegenwärtige nicht befindlich. Vom Jahr 1499. aber hat er S. 76: Computus nouus totius fere aſtronomiae fundamentum continens per Wolfg. Stoeckel. Der gleich darauf folgende Computus Noribergenſis, vom Jacob Thanner 1499. gedruckt, iſt wohl etwas anders. Denn zu Rottenbuch habe ich eine Ausgabe angetroffen, wo die Jahrzahl 1494. in einem Cirkel ſtehet: Computus Nurenbergenſis perutilis clerico cum figuris textum pulcerrime declarantibus. Nur mit zwey Worten führt Hr. *Denis* dieſe Ausgabe an S. 365. Sonſt aber gedenkt er S. 342. eines Computus cum commento Romae per An-

Digitized by Google

dream Fritag de Argentina 1493. 4. und S. 544. eines Computus nouus (eccleſiaſticus) cum commentariolo, mit Gothiſchen Lettern 4. ohne Jahrzahl.

5.

Sechzehn alte, meiſtens ganz unbekannte Ausgaben in Quart.

I.

Seneca de quatuor virtutibus cardinalibus.

Dieſe Worte ſtehen auf dem Titelblatt einer Ausgabe von 16 Blättern in 4. und darunter der Holzſchnitt, der ſich auf verſchiednen andern zu Cölln von Heinrich Quentel in den Jahren 1479 bis 1500 gedruckten Büchern findet, mit dem Zettel: Accipies tanti doctoris dogmata ſancti. Auch iſt die Gothiſche nicht gar nette Schrift, die häufigen Abbreviaturen, das graue Papier, u. ſ. w. den andern bey ihm gedruckten Büchern, die er unter ſeinem Namen mit einer Jahrzahl herausgegeben hat, ganz ähnlich obgleich zuletzt nichts weiter ſtehet, als die Worte: Laus deo. Die Signatur a begreift 6, b 4 und c wieder 6 Blätter.

Auf der andern Seite des Titelblatts ſteht eine kurze Nachricht vom Seneca, beſonders von ſeinem Tod, und dann folgt: Incipit liber Lucii Annei Senece de formula honeſte vite. vel de quatuor Virtutibus Cardinalibus. Es ſind immer nur wenige Zeilen, unter welche gleich eine weitläuftigere Erklärung mit kleinern Lettern geſetzt iſt.

Von dieſer Schrift trift man auſſer einer Leipziger Ausgabe 1499. hin und wieder andre ohne Jahr in Folio, 4. und 8. an, die zum Theil alt genug ſind. Aber daſs der Drucker der gegenwärtigen H. Quentel iſt, das war meines Wiſſens vorher niemand bekannt. Herr Denis in

ſeinem Supplemento annalium typographicorum Mich. Maittaire, Viennae 1789. kennt nur folgende Ausgaben: S. 417. Mediolani per Jacobum de Sancto Nazario de Rippa, 1496. mit gothiſchen Lettern, in 4. S. 434. unter dem Titel de formula honeſtae vitae, ſeu de IV. virtutibus cardinalibus Delfis 1497. 4 und 662. ohne Jahrzahl in 4. mit gothiſchen Lettern, wahrſcheinlich vom Stephan Plank zu Rom. Es blieben ihm alſo noch ein paar Ausgaben unbekannt, ſo wie dem Maittaire, der nichts als eine Ausgabe zu Rom 1491. 4. von dem Eucharius Silber, die Plinii libro virorum illuſtrium beygefügt iſt, und eine per Winandum de Worde 1516. 4. zwey ohne Jahr und Ort in 4. und 8. eine Leipziger in 4. ohne Jahr, und eine eben daſelbſt, die ich vorhin gemeldet habe, 1499. durch Melchior Lotter in 4. anführt. Eine Leipziger 1501. werde ich unter funfzehn alten kleinen Leipziger Drucken weiter beſchreiben.

II.

Peniteas cito libellus iſte nuncupatur. Tractans compendioſe de penitentia & eius circumſtantiis. ac vitam peccatis deprauatam emendare cupientibus multum vtilis & neceſſarius.

Dem vorigen völlig ähnlich, mit eben den Lettern und dem nämlichen Holzſchnitt, folglich von H. Quentel zu Cölln vor 1500. gedruckt. Dem *Maittaire* und *Denis* unbekannt. — Der erſte führt eine Cölner Ausgabe 1493 an, für deren Richtigkeit ich nicht ſtehen will. — Der Schluſs heiſst: Et ſic finitur preſens opuſculum de modo penitendi & confitendi. Es ſind 22 Blätter. Die Signatur a hat 6, b auch 6, c. nur 4, und d wieder 6. Den Inhalt zeigt der Anfang, ob er gleich wegen der Abbreviaturen ein wenig dunkel iſt. Libellus de modo confitendi & penitendi. Penitentiam agas. i. velociter. Suppleo i. miſericors ſcilicet Chriſtus. Peniteas cito peccator. cum ſit

miſerator Judex *) Preſens libellus tractans de penitentia ſiue de modo penitendi tanquam de ſubiecto diuiditur in duas partes principales. In quarum prima determinat autor de penitentia prout reſpicit penitentem. In ſecunda parte determinat autor de penitentia prout reſpicit confeſſorem, u. ſ. w. Das Ganze beſteht immer aus einigen lateiniſchen Verſen, die oft nur aus den Anfangsſylben beſtehen. Darüber ſtehen immer die ganzen Worte, oder deutlichere Worte, und nach etlichen Verſen immer eine Erklärung. z. E.

Jactantia. vana gloria. impatientia. pauperum deriſio
Jac van impa deri
Simulatio. arrogantia. hipocriſis. contemptus. diſplicentia.
Simul ar hipo con diſpli

Was das alles bedeuten ſoll, ſtehet vorher: Species Superbie patent in hoc metro.

Wo ich nicht irre: ſo mag das Exemplar, das in Mylii memorabilibus bibliothecae Jenenſis angeführt wird, S. 167 von eben dieſer Ausgabe ſeyn. Sonſt aber findet ſich auch eine andre: Coloniae per Henricum Quentel 1491. in 4. die von Herrn Suhl in dem Verzeichniſs der vor 1500 gedruckten auf der öffentlichen Bibliothek zu Lübeck befindlichen Schriften S. 53. angeführt iſt, und aus ihm von Hrn. *Denis* S. 313. wiederholt wird. Ob die gegenwärtige älter, oder jünger iſt, das läſst ſich nicht entſcheiden. Herr Zapf beſaſs unter ſeinen Inkunabeln eine, deren auch Hr. *Denis* S 641. aus der Kaiſerlichen Bibliothek gedenket, mit der Aufſchrift: Poeniteas cito libellus iſte nuncupatur tractans de penitentia & eius circumſtantiis omnibus ſaluari volentibus ſumme neceſſarius ad conſiderandum ea que ſunt peccatorum remedia. Zuletzt: Deo

*) Die erſte Zeile iſt eine Erklärung der andern, die mit gröſſern Buchſtaben gedruckt iſt. (welches im Buch öfter vorkommt.) Alſo z. E. Peniteas iſt erklärt durch penitentiam agas, cito, *id eſt* velociter, miſerator, *i. e.* miſericors.

gratias. — Dieſe kurze Beſchreibung wird hinlänglich ſeyn, einzuſehen, daſs dieſe Anweiſung zu beichten, von den beyden, die ich in dem erſten Stück dieſes Magazins S. 63. u. f. beſchrieben habe, ſehr unterſchieden iſt, und damit habe ich zugleich mein dort gegebenes Verſprechen erfüllt.

III.

Comedia Amphitrionis.

Mgr̄i Andree heinrici arctogenēſis epigrammæ
Ad lectorem 5 Diſticha.

S. 2. Dn̄o Vulfgango artium liberalium Mgr̄o perſpicaciſſimo ac Canonico eccleſie Furſtenuoldenſis digniſſimo Mgr̄ Andreas heinrici Arctoginenſis. S. P. D. lateiniſche Lettern. Vale ſonſt nichts.

Drey Lagen A B C, jede von ſechs Blättern. Zuletzt nichts, als Finis. Sauber gedruckt, nur 16 Zeilen auf der Seite. Sicher vor 1500 gedruckt, aber ganz, auch Hr. *Denis* unbekannt. Daſs Plautus eine Comödie Amphitryo geſchrieben hat, iſt bekannt.

IV.

Lactancii firmiani de reſurrectione domini noſtri iheſu Chriſti carmina: vna cum carminibus Enee ſilvii de paſſione domini.

Sind nur acht Blätter, mit ſaubrer Gothiſcher Schrift, dem *Maittaire* und *Denis* unbekannt. Das erſte Stück macht nicht gar 3 Bl. aus. Darunter ſteht Finis und die halbe Seite iſt leer. Bl. 4. fängt an: Saphicon Endecaſillabon Enee Siluii poete laureati (alias py ſecundi pontificis maximi) ad chriſti paſſionem contemplandam. Zuletzt ſteht nichts als Finis. Mit eben dieſen Lettern und auf ähnlichem Papier iſt auch das folgende gedruckt:

V.

Horatius de arte poetica.

Das erſte von 16 Blättern fehlt bey dem Exemplar, das ich vor mir habe; das letzte iſt leer.

Digitized by Google

Das zweyte fängt an:

(h) Vmano capiti ceruicem pictor equinam

und die letzte Zeile heiſſet:

Non miſſura cutem niſi plena cruoris hirudo.

Die Schrift iſt alſo ganz, obgleich nicht einmal Finis darunter ſteht. Sehr oft erſcheint ein Colon, aber wenig Puncte, auch wenig Abbreviaturen. Den Druckort dieſer beyden Schriften will ich nicht errathen. Die Ausgabe des Lactanz ſetzt Leich de origine & incrementis typographiae Lipſienſis p. 108. unter die Leipziger Produkte, und aus ihm habe ich eben ſo, wie Maittaire, ein paar andere Ausgaben dieſer Gedichte, eine Erfurter 1498. und eine ohne Jahrzahl durch Conrad Baumgarten zu Frankfurt an der Oder, kennen lernen, ſonſt aber habe ich keine einzelne Ausgabe dieſer Schrift entdecken können. — Den Horaz ſetzt *Leich* S. 104. ebenfalls unter die Produkte der Leipziger Preſſen ohne Anzeige des Jahres und Buchdruckers. Dieſer iſt, wenn ſich Freytag in adparatu litterario Tom. II. p. 1351. nicht geirrt hat, der bekannte Jacob Thanner. Alsdann wiſſen wir auch den Drucker des Lactanz, indem, wie ich ſchon geſagt habe, Lettern und Papier einander ganz ähnlich ſind. Vom Horaz aber führt Hr. *Denis* aus der Univerſitätsbibliothek zu Wien S. 588. eine andre ſonſt ganz unbekannte Leipziger Ausgabe in 4. an, mit dem Buchdruckerzeichen des Martin Lansperg, und gothiſchen Lettern.

VI.

Obedientia Potentiſſimi Emanuelis Luſitaniae Regis etc. per clariſſimum Juris V. conſultum Dieghum Pacettum Oratorem ad Julium II. Ponti. Max. Anno Domini M. D. V. Pridie No. Junii. 4.

Dieſes iſt die Ueberſchrift eines vermuthlich zu Rom damals mit guten römiſchen Buchſtaben auf feinem Papier

gedruckten Bogens, der eine Gratulation zur Thronbeſteigung des Pabſtes enthält, in welcher ſich der König mit Hab und Gut dem Pabſt zu Füſſen legt. Zu einer Probe der übertriebnen Schmeicheleyen mag folgendes hinlänglich ſeyn: apud diuinam tuam maieſtatem in ſeraphico throno ſedentem, apud ſacratiſſimum hunc ſenatum -- de re etiam ſumma dicturus proceſſi. — Ego vero Pont. Maxime. cui deo, cui numini potius uota perſoluam, quam tibi? tibi inquam cœleſtis aulae ianitori: tibi aeternae vitae clauigero: &c. Tuo igitur adflatus numine ſanctiſſime pater tua inſpiratus deitate audentior factus venimus ſanctiſſimos pedes tuos oſculatum: &c. ac Julium ſidus — — praeſensque chriſticolis numen adoratum. — — Deus enim noſter es & aſſidue ſemperque nobiscum verſaris. — — Haec nos eius nomine delegati tuae tradimus Beatitudini: cuius vt ueri Jeſu chriſti Vicarii, diuinos ac ſanctiſſimos pedes oſculamur, colimus, veneramur. &c.

VII.

Noue Regule Cancellarie per ſ. d. n. (ſanctum dominum noſtrum) Julium papam II. ſuper gratiis expectatiuis per ipſum dandis edite. Et primo in forma pauperum 4.

So fängt auf zwey Zeilen ein zu Rom gedruckter Bogen mit kleinen Gothiſchen Schriften an, deſſen letzte Seite leer iſt. Er enthält 23 Titel, davon ich einige herſetzen will. De expeditione litterarum pro pauperibus. Privilegium pauperum. Qui poſſunt impetrare in forma pauperum. Quod pauperes graduati poſſunt habere duas litteras. Quod pauperes poſſint locari extra ſuam prouintiam. De benefitiis que conceduntur Vltramontanis. De Taxis in beneficiis. De non habendo duas expectatiuas. De menſibus ordinationum. De pluribus expectantibus ad eandem eccleſiam. Zuletzt ſteht: Placet publicentur & deſcribantur in Cancellaria Apo. J. Lecte & publicate fuerunt ſupraſcripte regule Ro. in Can. Apo. die ſecunda menſis

Digitized by Google

Octobris Anno incarnationis dominice. M. CCCCC. V. pontificatus prefati ſanctiſſimi domini noſtri pape Anno ii. Impreſſe Rome in campo flore. Dieſes iſt ein kleiner Beytrag zu den Ausgaben der Canzleyregeln, davon ich im erſten Stück S. 68. eine ältere beſchrieben habe, und künftig noch mehrere beſchreiben werde.

VIII.

P. V. Maronis Carmina

De viro bono
De eſt & non
De littera pytagore
De ludo
De vino & venere
De liuore
De roſa
Elegia in mecenatis obitu

Darunter das Buchdruckerzeichen mit den Buchſtaben C B

Die erſte Lage a 6 Bl. dann das 7 Bl. nur auf einer Seite gedruckt, das 8te b j, das 9te wieder b j, das 10te ohne Signatur: das letzte leer.

Das 7te ſcheint hineingeleimt zu ſeyn.

Auf der andern Seite des 10ten, oben nur noch zwey Zeilen und der Schluſs:

Impreſſum franccophordie cis ode
ram per me Conradum Baum
garth Anno Biſextili
MCCCCCVIII.

Sonſt iſt mir weiter kein Exemplar, weder von dieſer Ausgabe noch von einer andern, aus den damaligen Zeiten bekannt worden.

Digitized by Google

IX.

Carmen Sapphicum Joannis Geuſſelii Rottenburgeñ. In laudem deifere Marie.

Ad lectorem

5. Diſticha.

6. Blatt. Zuletzt; Impreſſum Franccophordie per Conradum Baumgarten Anno ſalutis. M. CCCCC. VIII. ohne ſein Buchdruckerzeichen.

Der Anfang heiſſet:

Audibus celſis recolenda ſemper
Mater es regis dominantis aſtris
Digna te ſacre recinant ſorores:
Carmine diuo.

Hinc tuas conor reſonare laudes
Virgo ſupremi genitrix creantis
Tu ratis noſtre moderare vela: &
Tranſtra locato.

Wer oder was der Verfaſſer war, und ob er ſonſt auch noch etwas geſchrieben hat? das begehre ich nicht zu unterſuchen. In J. H. Leichii de origine & incrementis typographiae Lipſienſis libro ſingulari finde ich S. 75. eine Leipziger Ausgabe dieſes Gedichtes von dem Jahr 1499. bey Jacob Thanner, unter dem Namen Joh. Beuſſelii, welches wohl ein Druckfehler ſeyn wird.

X.

Ariſtotelis de bona foruna libellus das t iſt ausgelaſſen, darunter ein Adler in einem Holzſchnitt.

Nur 6 Blätter.

Zuletzt auf der erſten Seite des 6ten Blatts:

Explicit liber de bona fortuna.

Digitized by Google

Impreſſum Franckophordie per me Conradum Baumgarten Anno a partu virginis Milleſimo quingenteſimo ſeptimo.

Darunter das Buchdruckerzeichen ein Baum mit einem Garten - Zaun umgeben, oben die Buchſtaben C B. Hier will ich über den Buchdrucker, der die drey hier hinter einander angezeigten Schriften geliefert hat, eine Anmerkung machen oder vielmehr aus J. H. Leichii libro ſingulari de origine & incrementis typographiae Lipſienſis p. 141. wiederholen. Er ſagt, Conrad Baumgarten habe auch zu Breslau und hernach zu Leipzig eine Zeitlang gedruckt, und ſey vielleicht eben der Conradus Gallicus, der den Florus zu Leipzig gedruckt habe. Da er dem Maittaire an allen drey Orten unbekannt geblieben iſt, und ich ihn auch nur zu Frankfurt an der Oder kenne: ſo wünſchte ich darüber nähern Auſſchluſs. Baumgarten aber mag vielleicht meiſtens erſt nach 1500. gedruckt haben; daher hat ihn auch Hr. *Denis* nicht, den Conradus Gallicus aber hält er für den Kachelofen. Denn ſo ſteht in dem typographiſchen Regiſter S. 875 Kachelofen Conr. dictus Gallicus. Von dieſer Schrift des Ariſtoteles kenne ich übrigens keine beſondre oder einzelne Ausgabe. Hamberger rechnet ſie in ſeinen bekannten zuverläſſigen Nachrichten Th. I. S. 266. unter die Schriften, die fälſchlich ſeinen Namen haben.

XI.

Eine Allerhailſamſte warnung vor der falſchenn lieb dieſer werlt. 12. Quartblätter, mit drey Holzſchnitten, davon ieder eine ganze Seite einnimmt.

Der Titel iſt auf drey Zeilen aus einem ganzen Stück grob in Holz geſchnitten. Da Herr Strauſs in den monumentis typographicis quae exſtant in bibliotheca collegii — — in Rebdorf p. 97. ein Exemplar, und beſonders die Holzſchnitte beſchrieben hat: ſo ſage ich nur etwas weniges von dem Innhalt, von dem er nichts ſagt;

und führe dieſe kleine Schrift auch deſswegen an, weil ſie Hr. Panzer in ſeinen Annalen der ältern teutſchen Litteratur und Herr Denis in ſeinen Maittairiſchen Supplementen übergangen hat. Der Anfang iſt: „ Diſs iſt der „ ſpiegel vnnd warnung der liebhaber diſer werlt: vnnd „ der veynde gottes auſs latein zu tewſch gebracht: vnd „ gar billich ein ſpiegl genant: — — — Vñ iſt getailt in „ drey kurtz punct. Der erſt ſagt von betrachtung des „ tods. Der ander von dem ewigen iamer der verdampten. „ Der dritt von freudenreicher belonung der auſserwelten. " — — Der Schluſs iſt: „ Das vns geruche. zeuerleyhñ. „ vnſer Hayland Chriſtus Iheſus der mit dem vater: vnd „ dem Heilligen gaiſt. lebt vnd regirt: von ewigkayt zu „ ewigkait Amen. " Sonſt kein Wort. Wie das lateiniſche ausſieht, davon dieſes die Ueberſetzung iſt, weiſs ich nicht.

XII.

Bulla in Cena domini.

Alexander Epiſcopus Seruus ſeruorum dei

Ad perpetuam rei memoriam &c. 4.

Dieſes iſt der Anfang eines Bogens, davon die letzte Seite leer iſt, unterſchrieben: Dat. Rome apud ſanctum Petrum. Anno Incarnationis dominice Milleſimo quadringenteſimo nonageſimo nono. Quinto kl. Aprilis Pontificatus noſtri Anno ſeptimo. Sauberer, dem Anſehen nach Römiſcher, Druck mit lateiniſchen Lettern auf gutem Papier. Von der fürchterlichen Nachtmalsbulle werde ich nicht nöthig haben, ein Wort zu ſagen. Nur dieſe, ſo viel ich weiſs, unbekannte Ausgabe ohne Namen des Ortes und Druckers wollte ich bekannt machen. Vielleicht gibt es mehrere dergleichen alte Ausgaben, die aber in Teutſchland ſelten ſind, oder in Kloſterbibliotheken ſtecken. Aus Herrn Denis Supplementen möchten vielleicht S. 523.&c. hieher gehören. Innocentii VIII. ſententia excommunica-

tionis contra hereticos alioſque contentos in bulla Caenae 1492. Sixti IV. bulla excommunicationis in die Caenae Domini. Die gegenwärtige Ausgabe aber kennt er eben ſo wenig, als Maittaire.

XIII.

Incipit liber beati auguſtini epi de ſancta virginitate.

Dieſe auf dickem ſtarken, nicht gar zu weiſſen Papier mit kleinen beſondern Lettern abgedruckte Schrift hat zuerſt der Herr Bibliothekar Andreas Strauſs zu Rebdorf in ſeinen monumentis typographicis p. 66. durch eine kurze Beſchreibung bekannt gemacht. Die angeführten Worte ſtehen oben auf dem erſten Blatt, worauf gleich das Buch ſelbſt mit den Worten: librum de bono coniugali u. ſ. w. anfängt. Der anfangsbuchſtabe L fehlet. Das Ganze iſt ohne Abſatz nicht, wie Herr Strauſs ſagt, auf 18. Blättern abgedruckt, ſondern auf 21, (das 22 iſt leer vorhanden,) wo zuletzt ſteht: Explicit liber beati Auguſtini epiſcopi de ſancta virginitate. Der Druck hat alle Kennzeichen eines hohen Alters. Die Puncte ſtehen meiſtens oben, auch mitten auf der Zeile, ſelten unten, die wenigſten ſind rund, ſondern haben vorn oder hinten eine kleine Spitze. Auf dem i ſteht ein kleines Strichlein. Die Abbreviaturen ſind zum Erſtaunen zahlreich, und machen das Leſen ſehr mühſam, ſo daſs man oft nur rathen muſs. Die groſſen Buchſtaben ſind meiſtens auf zwey bis dreyerley Art gebildet. Die übrigen gewöhnlichen Zeichen des Alterthums übergehe ich. Ob es mehrere alte einzele Ausgaben dieſer Schrift gibt, iſt mir unbekannt. Herr *Denis* gedenkt wenigſtens keiner.

XIV.

Baptiſtae Mantuani Buccolica ſeu Adoleſcentia in decem aeglogas diuiſa. Ab Jodoco Badio Aſcenſio familiariter expoſita; cum indice dictionum lateiniſche Schriften.

Digitized by Google

Carmen eiuſdem de ſancto Johanne baptiſta.

In Aeglogas Mantuani Decatoſticon omnium earum argumenta complectens Joannis Gallinarii Budorini.

ſteht gleich darunter auf dem Titel.

S. 2. Inuentarium huius operis, 7 Seiten.

S. 9. Thomas wolphius Junior Jacobo wymphelingio Sa. pa. licentiato. — — Argentinae curſim ex aedibus noſtris ſexto kalen. Martij. Anno Chriſti. Milleſimo quingenteſimo tertio.

S. 10. Jacobus wymphelingius Thomae wolfio Juniori. — ex Hieremitorio diui Guillermi Kal. Martii Anno ſalutis noſtrae M. CCCCC. III.

S. 11. vier Gedichte.

S. 12. Baptiſta Mantuanus Carmelita Paridi Cereſario P. D. S. — Vale Kalendis Septembris. M. CCCC. XCVIII.

Folium I. Aegloga prima.

Fol. LXXX. ſchlieſst Aegloga decima.

Noch drey Seiten: Baptiſtae Mantuani carmelitae in laudem Joannis Baptiſtae pro natali eius carmen.

τέλος. Finis.

Denuo caſtigatum: Impreſſit Johannes Prüsſciuis Argentinus in aedibus zum Thiergarten. Anno. M. CCCCC. VI.

Es giebt alſo eine Ausgabe von 1503 und eine von 1498. Unter dem letztern Jahre beſchreibt *Freytag* in dem dritten Bande ſeines adparatus litterarii p. 21. eine Ausgabe per Vincentium Bertochum Regienſem, Mantuae regnante Franciſco Gonzaga IV. Mantuae Marchione. 4, und *Denis* führt p. 449. eine mit dieſer Jahrzahl nur kurz aus der ehmaligen Schwarziſchen Bibliothek zu Altdorf an, ohne ſich auf den Freytag zu beziehen. Von dem Jahre 1503. habe ich keine finden können: aber von 1500. führt Maittaire im vierten Band S. 727. folgende an: Bapt. Mantuani Bucolica ſiue de adoleſcentia Eclogae cum expoſitione Jod. Badii Aſcenſii, Argentorati 4.

Digitized by Google

XV.

In dem erſten Theil dieſes Magazins habe ich S. 89. ein Alphabetum diuini amoris de eleuatione mentis in Deum beſchrieben, das würklich nicht ganz war, wie ich vermuthete. Hier gebe ich kurze Nachricht von einer ziemlich freyen Ueberſetzung deſſelben, von der ich dort ſchon ein paar Worte geſagt hatte. Der Herr Schaffer *Panzer* hat es zwar in ſeinen Annalen der ältern teutſchen Litteratur S. 199. angeführt, aber nichts weiter von ſeinem Innhalt geſagt. Herr *Denis* führt es S. 337. auch nur kurz an. Der Titel nimmt die fünf erſten Zeilen des erſten Blatts ein: An hebt ſich das a b c der götlichen liebi von der erhäbung menſchliches gemütz. jn gott des andächtigen vormals och buchſchreibers vnd buchtichter, des gemainen ewangeliſchen tractat, von der nachuollgung criſti. In der Vorrede werden die Kirchenväter genennet, die allerhand Wege gezeigt haben, wie der Menſch das Gemüth zu Gott erheben ſoll. Und daraus werden 15 Weg oder Capitel gemacht, die alle, wie es heiſst, fürdern jn die lieby gotz vnd erhebung des gmietz in gott, nemlich Anhebend, Rainend, Erleichtend, Vnderrichtend, Nachwolgend, Exempliert, Verwunder, Billgriſch, zu geleichend, Mittleydend, Andächtig, Vberſteygend, Bettender, Vereinender, Frolockender Weg. Wie unverſtändlich dieſes Teutſch lautet, das ſieht man ſchon: ich will aber noch eine Probe geben, wenn ich die l. c. gegebenen Exempel, wie alles durch das ganze A B C durchgeführt iſt, auch noch teutſch wiederhole. Der ſünder ſoll truren von der vnd dem Abwurf von gotes Huld vnd ſeiner gnad verluſt Barmherzikait gotes vnd ſeiner giet verachtung Ceyt vnnütz verzerung Dömſsikait dorhait blödi widerſtand dem übel vnd dragſamy zu büſsen vnd ſich zu beſſern Ellendem ſchuldigem mutwilligem leben Forcht gotes verachtung fauly vnd ſamnuſs zu

tugenden u. ſ. w. Von Chriſto am Creuz heiſst es, er ſey angehafft mit: Angſtiger entpffintlichayt des flaiſch. Blaichem antlitz. Cerfloſſem Herzen vor Lieby wie ain wachs. Derſchlagen und derſtrichem rugken. Erdännten adern. — Zuletzt ſteht: Endekt ſich das a b c, der götliche lieby durch bruder Hans mickel carthuſer zu Buchſshaim verteutſchet. vnd durch Alberto kunne gedruckt zu Memingen. 1493. Es ſind 42 Blätter, davon mir das erſte fehlt, das vielleicht noch einen beſondern Titel enthält.

XVI.

Cyromancia Ariſtotilis cum figuris.

Das iſt alles, was auf dem Titelblatt ſtehet.

Es gibt verſchiedene vor dem Jahr 1500 gedruckte chiromantiſche Bücher, die z. E. *Freytag*, *Schwindel* u. ſ. w. beſchrieben haben, bey denen ich mich nicht aufhalten will. D. *Hartliebs* chiromantiſches Werk iſt auch zu bekannt, als daſs ich viel davon ſagen ſollte. Hr. von *Heinecken* gibt in ſeinen neuen Nachrichten von Künſtlern und Kunſtſachen I Theil S. 255. kurze Nachricht von einer ſolchen Schrift: Ex diuina philoſophorum academia collecta. Chyromantica ſcientia naturalis, ohne Ort und Jahr in 4, die auch zu Padua 1484. und zu Mayland 1496. gedruckt iſt. Er ſagt: ſie ſey mit verſchiedenen in Holz geſchnittenen Händen, und deren beſondern Zeichen oder Linien gedruckt. Eben dieſes gilt auch von der gegenwärtigen unterſchobenen Schrift Ariſtotelis, von welcher ich ſonſt keine alte Ausgabe kenne, auch die gegenwärtige von niemand angeführt finde, als aus der Regensburger Bibliothek vom Herrn *Gemeiner* S. 201. und aus ihm von Herrn *Denis* S. 281. Sie beträgt 22 mit ſaubern Gothiſchen Lettern gedruckte Blätter ohne Cuſtoden, deren Platz die Signatur einnimmt, und iſt in viele Abſätze getheilt, bey denen die groſſen Anfangs-

Anfangsbuchſtaben fehlen. Zu Anfang aber ſtehet einer, der 9 Zeilen einnimmt. Auf der Mitte der 14ten Seite heiſst es: Figura huius ſequitur manus und die 15te enthält eine in Holz geſchnittene Hand mit den Namen der Finger und Linien, darunter aber ſteht recepta vel lacertus. Die 16te hat wieder einen groſſen Anfangsbuchſtaben, mit der Ueberſchrift: Sequitur alter tractatus cyromancie: & eſt per modum operis completi huius actus. Et eſt ariſtotilis. Der Anfang iſt: Ciromancia eſt ars demonſtrans mores & inclinationes naturales hominis: per ſigna ſenſibilia manus &c. Im Text iſt oft Platz zu kleinen Figuren und Zeichen gelaſſen, und dieſe ſind alle mit rother Dinte hineingeſchrieben.

Es ſind einige Striche, Triangel, Creuze, Sterne, u. ſ. w. einige ſehen Zahlen gleich, z. E. 2, andre wie Buchſtaben V, oder umgekehrt Λ u. ſ. w. Von allen iſt die Bedeutung erklärt. Die letztern drey Blätter enthalten auſſer einigen Erklärungen drey Hände, davon jede eine ganze Seite einnimmt und bey jedem Strich die Bedeutung ſtehet. Davon muſs ich doch eine kleine Probe geben: quot linee hic ſunt tot vir ducet mulieres. Si linea menſalis intrat hoc ſignum eſt mortis ex muliere. Quot linee hic tot mulier habebit viros. Signum meretricis vel corrupte mulieris. Hec linea groſſa temeritatis & ſtultitie.

Unter der erſten ſteht Recepta manus, unter der andern Menſura manus, unter der dritten Raſteta manus: über den Daumen der erſtern: dextra viri, der andern: manus mulieris, der letzten: manus viri. Noch auf der vorletzten Seite befindet ſich die Anzeige: Impreſſum vlme Anno dominice incarnationis Milleſimo quadringenteſimo nonageſimo Die Uiceſima prima Menſis Julii. Von dem Johann Zainer iſt der Druck ſicher nicht: denn dieſer hatte keine ſo guten Lettern. Vielleicht iſt er von dem Johann Reger, oder einem, der ſich auch ſonſt nicht nannte.

6.

Kleine Sammlung von Inkunabeln. Erſter Abſchnitt. Bücher in Folio.

Verſchiedene Bücher aus dieſer Sammlung habe ich ſchon in den vorhergehenden Stücken dieſes Magazins beſchrieben. Die übrigen will ich, weil ich die Beſchreibungen nur ganz kurz faſſen will, unter dieſer allgemeinen Aufſchrift zuſammen nehmen. Ueber die Benennung: *Inkunabeln*, wird ſich hoffentlich niemand mehr ärgern. Ich weiſs wohl, daſs es Recenſenten giebt, die ſie nicht leiden können; begehre auch nicht zu läugnen, daſs ſie nicht adäquat iſt und das nicht ausdrückt, was ſie eigentlich ausdrücken ſollte. Allein dieſer Ausdruck war ſchon ſeit langen Jahren bey verſchiedenen Litteratoren gewöhnlich, und alſo hat er das Bürgerrecht ſchon erlangt. Wem er nicht gefällt, der wähle ſich dafür die Ausdrücke: *Vierzehenhunderter*; *erſte* oder *alte* Drucke; Bücher, die vor dem Jahr 1500, oder doch bald hernach gedruckt worden ſind; *typographiſche Monumente*; und andre dergleichen mehr.

I.

Hoc in volumine hec continentur. Laurentii Vallae Elegantiae de lingua latina: Laurentii Vallenſis de pronomine ſui ad Joannem Tortelium Laurentii Vallenſis lima quaedam per Antonium Mancinellum. in Folio.

Das erſte von dieſen Büchern muſs zu der damaligen Zeit ſehr groſſen Beyfall gefunden, und ſolchen auch lang nachher noch beybehalten haben. Maittaire giebt nach dem Jahr 1500 noch 27 Ausgaben an, und bis zu demſelben wenigſtens 16, ob er gleich nirgends vollſtändig iſt. Denn er übergeht z. E. eine Pariſer Ausgabe 1476, die Paulus Senilis beſorgt haben ſoll, eine Mayländer 1477. eine

Kölner vom Johann Koelhof 1482. eine Venetianiſche 1488. von dem Barthol. de Zanis de Porteſio, eine Kölner 1492. eine Venetianiſche 1492. per Philippum de Pinzis Mantuanum, eine Leipziger ohne Benennung des Namens, Ortes und Buchdruckers, u. ſ. w. mit Stillſchweigen. Das Daſeyn dieſer aller iſt, wenn ich die Kölner 1492. und die Leipziger ohne Jahrzahl ausnehme, auch durch das Zeugniſs des Herrn *Denis* in ſeinem ſupplemento annalium typographicorum Mich. Maittaire beſtätiget Aus dieſen aber habe ich auch noch zwey bisher ganz unbekannte kennen lernen, nämlich S. 56. per Euſtacium Gallum, Brixiae 1475. und S. 125. vom Jahr 1480. mit den Gothiſchen Lettern des Stephan Plank zu Rom.

Von verſchiedenen Ausgaben hat Freytag in ſeinem adparatu litterario Nachricht gegeben, Tom. I. p. 705. ſequ. Tom. III. 593. Quirini, Suhl, Schnitzer, Seemiller u. ſ. w. haben auch einige kurz beſchrieben. Die gegenwärtige 1496. ſcheint ein Nachdruck der Venetianiſchen 1492. zu ſeyn, ob ſie gleich einen andern Drucker hat. Wenigſtens ſtimmt die Auffchrift mit derſelben überein, wie ich ſie in der Inkunabelnſammlung zu Buxheim und in dem bekannten Dreſsdner Auctionskatalogo Th. II. S. 152. angetroffen habe, Maittaire zeigt ſie B. IV. S. 614. ſo kurz und undeutlich an, daſs man wohl ſieht, er habe ſie nicht geſehen. Die beyden andern Stücke, die ſich bey dieſer Ausgabe finden, ſind auch einigen andern beygefügt, und bey einigen finden ſich auch noch andre Schriften dieſes Verfaſſers. Das ganze enthält 14 Lagen, jede von 3 Bogen, die mit a bis o bezeichnet ſind, mit guten lateiniſchen Lettern, auf feinem Papier, beſonders im Anfang. Merkwürdig iſt, daſs griechiſche Worte und Zeilen bisweilen gedruckt ſind, obgleich ſchlecht und ſehr fehlerhaft, noch öfter aber Platz dazu gelaſſen worden iſt, daſs das griechiſche hineingeſchrieben werden konnte.

Digitized by Google

Die andere Schrift beträgt nur 9, und die dritte 11 Seiten. Den Schluſs macht das Regiſter über die Lagen a bis o, das nichts enthält, als die erſten Worte der drey erſten Blätter einer jeden Lage. Dann folgt die Unterſchrift: Impreſſum fuit hoc opus Venetiis per Chriſtoferum de penſis Anno domini. M. CCCC. LXXXXVI. Die. XV. Junii. Imperante Auguſtino Barbadico Venetorum foeliciſſimo principe. Wegen des Verfaſſers beziehe ich mich auf Hambergers bekannte Nachrichten B. IV. S. 743. u. f. Noch muſs ich einen litterariſchen Fehler verbeſſern. Herr *Schnitzer* führt in der dritten Anzeige der Kirchenbibliothek zu Neuſtadt an der Aiſch S. 54. Num. 63. eine ſehr unbekannte Ausgabe Venetiis impenſis Manfredi de Suſtrevo et Georgii de Ruſconibus ſocii 1500. an und ſagt, Maittaire Tom. I. (eigentl. IV.) p. 308. halte ſie für ſehr ſelten. Allein dieſer kennet ſie gar nicht und redet dort nur von der römiſchen Ausgabe 1471. — Auch dieſes muſs ich nicht vergeſſen anzumerken, daſs die gegenwärtige Ausgabe bey dem Anfang der ſehr vielen Abſchnitte groſſe Anfangsbuchſtaben in Holz geſchnitten hat, die den Raum von vier Zeilen einnehmen, weiſs in Schwarz, mit Blumwerk und Zügen. Bey dem Anfang der ſechs Bücher ſteht nur ein kleiner Buchſtabe auf den Raum von zwölf Zeilen. Nur das fünfte ausgenommen, das einen Holzſchnitt hat, auf welchen zwey Perſonen, zwey Vögel und Laubwerk abgebildet iſt. Auf dem Papier habe ich viererley Zeichen bemerkt, drey nicht gar gewöhnliche, und den groſſen Ochſenkopf mit der Stange, um welche ſich eine Schlange windet.

II.

Nicolai Perotti in Polybii Hiſtoriarum libros prooemium: Ad Nicolaum Quintum Pontificem Maximum. Polybii Hiſtoriarum libri Quinque: Nicolaus Perottus Pont. Sypontinus e graeco traduxit. Jani Pannonii ad diuam Faeroniam Naiadum Italicarum principem carmen, Fol.

Dieſes ſtehet auf dem Titelblatt, auf deſſen andrer Seite die Dedication gleich anfängt. Zuletzt heiſst es: Polybii Hiſtoriarum libri Quinti & Vltimi Finis. Nicolaus Perottus Pont. Sypontinus e Graeco traduxit. Bernardinus Venetus Anno a natali Chriſtiano MCCCCLXXXXVIII. Venetiis Impreſſit. CVM Priuilegio & Gratia. Omnes ſunt Terni praeter p q r qui ſunt Duerni. Daraus erſieht man die Stärke der Ausgabe. Darauf folgt noch das auf dem Titel angezeigte Gedicht mit der Ueberſchrift: Naiadum Italicarum Principi Diuae Feroniae deuotus hoſpes Janus Pannonius cecinit in reditu ex Vrbe. Non. Juniis. MCCCCLVIII.

Das Papier iſt weiſs, fein und gut, etwas ſtärker, als bey dem eben beſchriebenen Buch. Die Lettern ſind um ein gutes gröſſer, als in jenem, und faſt möchte ich ſie mit denen vergleichen, mit welchen Wendelin Rihel und ſeine Söhne zu Straſsburg nach 50 und mehrern Jahren ihre Folianten gedruckt haben. Die Abbreviaturen ſind häufig und der Druck ſauber. Bey dem Anfang eines jeden Buches iſt ein Holzſchnitt, der ſechs Zeilen einnimmt, in welchem der Anfangsbuchſtabe bloſs mit Linien bezeichnet und mit Blumen und Vögeln eingefaſst iſt. Das Papier hat verſchiedene oft unkenntliche, meiſtens ungewöhnliche Zeichen, wovon dreyerley eine Wage in einem Zirkel vorzuſtellen ſcheinen.

Ueber andre Ausgaben muſs ich noch einiges anmerken. Maittaire führt auſſer der gegenwärtigen nur noch zwey lateiniſche vor 1500 an, und nachher noch drey, und eine griechiſch-lateiniſche. Die erſte iſt von den berühmten römiſchen Buchdruckern Schweinheim und Pannarz von dem Jahre 1473. und Maittaire, der ſie S. 326. anzeigt, ſcheint ſie geſehen zu haben. *Quirini*, der die Worte dieſer beyden erſten römiſchen Drucker beſchrieben hat, ſagt nichts von ihr, indem er ſich leyder nur auf die Zeiten des Pabſts Paul II. folglich bis 1472. einſchränkt,

Digitized by Google

ob er gleich beſſer gethan haben würde, wenn er die wenigen Schriften, welche dieſe Buchdrucker im folgenden Jahre noch geliefert haben, hinzugeſetzt hätte. *Schelhorn* ſuchte dieſen Mangel in ſeiner Ausgabe der Quiriniſchen Schrift zu erſetzen und nennte S. 233. zwey Bücher, welche ſie 1473. noch gemeinſchaftlich vor der Trennung ihrer Geſellſchaft gedruckt haben. Das gegenwärtige aber entgieng ſeiner Aufmerkſamkeit.

Auſſer dieſer hat Maittaire S. 504. auch noch angeführt: Polybii hiſtor. Nicolao Perotto interprete fol. Brixiae 1488. Er hat aber keinen Zeugen, als Corn. a Beughem incunabula typographiae, denen nicht immer ſicher zu trauen iſt. Sonſt iſt mir nur noch aus dem Auctionscatalogo der Dreſsdner Doubleten P. I. p. 6. und P. III. p. 2. bekannt worden: Polybii hiſtoriarum libri V. e graeco in latinum translati per Nic. Perottum Venet. 1488. per Bernardinum Venetum fol. ſo auch in der Nürnberger Bibliothek ſeyn ſoll. Herr *Denis* aber kennet dieſe Ausgabe nicht. Hamberger hat im erſten Theil ſeiner zuverläſſigen Nachrichten S. 384. u. f. nur ſpatere Ausgaben angeführt.

III.

Strabo de ſitu orbis. Das iſt alles, was auf dem Titelblatt ſtehet. Das Buch iſt in folio, mit Blattzahlen und Signaturen gedruckt. Die Unterſchrift iſt auf der erſten Seite des 150ſten Blattes: Strabonis Amaſini Scriptoris illuſtris Geographiae opus finit. Impreſſum Venetiis per Bertholomeum de Zanis de Porteſio. Anno Domini MCCCCCII. die xiiii. Januarii. Darunter ſtehet noch das Verzeichniſs der 27 Lagen von a bis z, worauf noch die Signaturen & 9 (us) ℞ (rum) und A folgen. Alle ſind Ternen, auſſer a und b, welches Quaternen ſind, und darunter Finis. Das Papier iſt gut und fein, aber zuletzt wieder ſtärker, als im Anfang. Das Zeichen iſt meiſtens eine Wage in einem Cirkel auf

dreyerley Art, aber wegen des engen Drucks oft ſchwer zu erkennen, da meiſtens 61 Zeilen auf der Seite ſind, da im vorhergehenden, dem Polybius, nur 44. ſind. Auf den Titel folgt ein ſehr weitläuftiges Regiſter.

Dann eine kurze Dedication: Ant. Mancinellus inclyto viro Juſtino Caroſio vtriuſque iuris conſultiſſimo ciuique ueliterno illuſtri, unterſchrieben Venetiis quinto nonas Maias. MCCCCXCIIII ſo daſs es ein Nachdruck einer Ausgabe von dieſem Jahr ſeyn könnte. Nach verſchiedenen Gedichten folgen noch drey Dedicationen, davon die erſte iſt: ad Paulum ſecundum Pont maximum: Joannis Andreae Alerienſis Epiſcopi epiſtola, welche vor der erſten römiſchen Ausgabe, die ohngefehr 1469. heraus kam, und vor ein paar andern ſtehet. Darauf folgen die 17 Bücher mit der Ueberſchrift. Strabonis Gnoſii Amaſini ſcriptoris caeleberrimi de ſitu orbis libri. XVII. e graeco Traducti Gregorio Tiphernate: ac Guarino Veronenſe Interpretibus. Am Rand ſtehen eine groſſe Menge Marginalien, die den Innhalt anzeigen. Der Anfang eines jeden Buches geſchieht mit einem groſſen Buchſtaben, der den Raum von 6. Zeilen einnimmt, weiſs in ſchwarz, mit einigen Zügen, oder Laubwerk. Dieſes ſey genug von dieſer ſehr unbekannten Ausgabe, von der ich, ob ſie gleich erſt 1502. gedruckt iſt, deswegen kurze Nachricht geben wollte, weil ſie Maittaire nicht angezeigt hat. Er nennt dagegen 12 andre Ausgaben, davon die erſten 8 vor 1500. gedruckt ſind. Einige derſelben hat Quirini, Freytag, Seemiller u. ſ. w. beſchrieben. Ich füge ihnen bloſs eine ohne Jahrzahl bey, die Herr von Murr aus der Nürnberger Bibliothek angezeigt hat, und die Herr *Denis* nicht zu kennen ſcheinet. Hamberger führt in ſeinen zuverläſſigen Nachrichten B. I. S. 587. auſſer der erſten griechiſchen Ausgabe vom Jahr 1516. nur einige ſpatere an. Von der, die ich hier beſchreibe, erinnere ich mich nicht, irgendwo etwas gehört oder geleſen zu haben.

Digitized by Google

IV.

Statii Syluae cum Domitii Commentariis. Statii Thebais cum Lactantii Commentariis. Statii Achilleis cum Maturrantii Commentariis. Domitii.

So viel ſteht auf dem Titelblatt, nicht mehr, auf deſſen andrer Seite gleich die Dedication anfängt. Ich gedenke dieſer Ausgabe, weil ſie *Erneſti*, der von dem Statius in ſeiner bibliotheca latina Tom. II. p. 329. und von den Ausgaben p. 332 u. f. redet, mit Stillſchweigen übergangen hat; aber nur kurz, weil erſt 1785. Hr. *Gemeiner* in ſeinen Nachrichten von den in der Regensburgiſchen Stadtbibliothek befindlichen Büchern aus dem funfzehnten Jahrhundert S. 222. Num. 186. eine kurze Beſchreibung derſelben geliefert hat, und mache einige Zuſätze zu ſeiner Nachricht. Wegen andrer Ausgaben beziehe ich mich noch auf Maittaire, Quirini, Götze, Freytag u. ſ. w. beſonders aber auf Hrn. Hummel, der im zweyten Band ſeiner neuen Bibliothek von ſeltnen Büchern S. 156. eine Venetianiſche Ausgabe 1508. weitläuftig beſchrieben hat. Die gegenwärtige 1494. zeigt auch Maittaire Tom. IV. p. 576. an, aber etwas undeutlich. Wenigſtens hat er die letzte Unterſchrift nicht, welche fol. 203. b. ſtehet: Hoc per Bartholameum de Zanis de Porteſio Venetiis impreſſum opus foeliciter explicit. MCCCCLXXXXIIII. Die XV. Martii. Darauf folgt noch Papinii vita per Domitium, und regiſtrum huius operis, das iſt die Anzeige der Signaturen a — z und alsdann &, ɔ (con) ꝶ (rum) lauter Quaternen, das letzte iſt eine Quinterne, und die Anfangsworte der erſten Blätter einer jeden Lage. Der Drucker iſt der nämliche, der das eben angezeigte Buch Strabonis 1502. gedruckt hat. Die Lettern des Textes ſind viel gröſſer, die in den Anmerkungen aber gleichen jenen. Das Papier iſt eben ſo, bald zärter, ſtärker, weiſſer, ſchwärzer, wie dort.

Digitized by Google

Auch die Papierzeichen ſind ſich ähnlich, obgleich nicht ganz, und habe ich wohl ſiebenerley bemerkt, zweyerley Cronen, viererley Wagen in einem Cirkel u. ſ. w. Alle drey Werke gehen in einer Blattzahl bis zu Ende fort, und muſs man ſich von dem Schluſs der ſyluarum, wovon die letzte Seite leer iſt, nicht verführen laſſen, es für die Römiſche Ausgabe 1475. zu halten, weil fol. 60. a. unter dem Text ſtehet: Syluarum quinto libro finis Domitius calderinus Veronenſis ſecretarius apoſtolicus emendauit interpretatusque eſt Romae calendis ſextilibus MCCCCLXXV. und unter den Anmerkungen wieder: Domitii Calderini Veronenſis ſecretarii apoſtolici ſyluarum recognitio & interpraetatio quanti laboris fuerit opus vigiliarumque bonorum iudicium eſto. Virtuti datum & poſteritati Romae calendis ſextilibus. MCCCCLXXV.

Denn dieſe Unterſchriften ſind bloſs nachgedruckt. Die andern zwey Stücke Thebais und Achilleis hingegen laſſen ſich nicht trennen, und ſind in einem fortgedruckt. Denn jene ſchlieſst auf der erſten Seite des 178ſten Blatts, bloſs mit dem Worte: Finis, und dieſe fängt gleich auf der folgenden Seite an. Von ein paar andern unbekannten Ausgaben, deren Hr. *Gemeiner* gedenket, Vicenz 1481. und Mayland 1486. wünſchte ich nähere Nachricht zu haben. Jene führt zwar auch Hr. *Hummel* an, dieſe aber iſt noch unbekannter. Ich will kurz anführen, was Hr. *Denis* davon ſagt: S. 140. Statii Thebais & Syluae. Vicentiae per Jo. de Rheno & Jo. Bertochum 1481. charact. latin. nitidis fol. S. 220. Statii opera, Mediolani per Antonium Zarotum 1486. charact. latin. Auſſerdem führt er auch noch S. 55. Statii opera Romae 1475. aus dem Orlandi an, dem aber nicht immer zu trauen iſt, und von der Thebais und Achilleis noch beſondre Ausgaben, wobey ich mich nicht aufhalten will.

Digitized by Google

V.

Der Spiegel menſchlicher Behaltnus mit den Evangelien und Epiſteln &c. Augsburg von Peter Berger 1489. Fol.

Die Auf- und Unterſchrift findet man in Hrn. Prediger Schelhorns Sammlung für die Geſchichte, I. Band S. 417. u. f. und Herrn Schaffer Panzers Annalen der ältern teutſchen Litteratur S. 177. und dabey zugleich eine ſo deutliche Beſchreibung, daſs ich mich hier ganz kurz faſſen kann. Am erſtern Orte war in der Zahl der Blätter, S. 423. ein Druckfehler eingeſchlichen. Denn 229. gezählte und 8. ungezählte Blätter machen nur 237. nicht wie dort ſtehet: 337. In den Panzeriſchen Annalen ſind daraus gar zwey Druckfehler entſtanden 329 und 337. anſtatt 229 und 237. Die Holzſchnitte habe ich fleiſſig gezählt, und in dem Exemplar, das ich vor mir habe, welchem aber ein Blatt, oder gar zwey fehlen, 271 gefunden. Verſchiedene derſelben gehen allerdings die Jungfrau Maria an. Ueberdieſes ſind die Holzſchnitte bisweilen ſehr häufig angebracht, z. E. Bl. 162. u. f. ſtehen auf 8. Seiten 25. Holzſchnitte, welche mit der Ueberſchrift anfangen: von den fünfzehen zaichen die do komment vor dem iüngſten tag. Sanctus Iheronimus hat funden in den Abraheniſchen Büchern fünfzehen zaichen des iüngſten gerichtes. Das erſt zaichen u. ſ. w. Darauf folgen die Zeichen des Antichriſts u. ſ. w. Dergleichen Vorſtellungen ſind ohne Zweifel Zuſätze zu dem ſpeculo ſaluationis und dem ſpeculo Mariae, die ich aber beyde nicht damit vergleichen kann. Von andern Ausgaben ſ. man Hrn. *Panzers* Annalen und Hrn. *Denis* Supplement.

VI.

In dem namen der heyligen vnd vnteylbern triualtikeit amen = hie hebt ſich an das loblich buch paſſional = das iſt der heyligen leben vnd mit namen das ſummerteyl = welches paſſional gar koſtlich vnd heylſam ze leſen iſt =

darinn man vindt was dye lieben heyligen vnd diener gottes vmm den namen iheſu criſti vnd vmb den heyligen gelauben geliten habent ꞉ Vnnd zu dem erſten von dem heyligen lerer ſant Ambroſio dem Heyligen biſchoff.

Mit dieſer roth gedruckten Auffſchrift fängt das erſte Blatt auf acht Zeilen an, und das Buch beträgt in allem 380. gezählte Blätter: Das erſt Blatt. Das ꞉ II. Blatt, u. ſ. w. Das letzte aber fehlt an dem Exemplar, das ich vor mir habe, daher ich keine Unterſchrift angeben kann. Vor dieſen gehen 6 oder 8. ungezählte Blätter mit Vorrede und Regiſter vorher, davon dieſes Exemplar ebenfalls nur die vier letzten noch hat. Hr. Panzer hat dieſen Sommertheil nicht geſehen und beſchreibt den Wintertheil vom Jahr 1485. S. 155. unter einer ziemlich ähnlichen Aufſchrift. Ich gebe ihm vollkommen Beyfall, wenn er es für Augsburger Druck hält; wenn er aber vermuthet, *Schönſperger* oder *Sorg* möchte der Drucker ſeyn, ſo kann ich den Sommertheil dem letztern nicht beylegen. Die kleinen Lettern ſehen freylich denen ſehr ähnlich, mit welchen *Anton Sorg* im Jahr 1483. gedruckt hat: allein die groſſen ſehen ganz anders aus. Nur einige davon ſehen bisweilen den Sorgiſchen ähnlich. Keinen Schönſpergeriſchen Druck von der damaligen Zeit habe ich nicht bey der Hand, um damit eine Vergleichung anſtellen zu können. Der Panzeriſchen Vermuthung aber, daſs dieſe beyden Theile zuſammen gehören, ſtimme ich ganz bey. Hr. *Denis* wiederholt S. 203. bloſs, was Hr. Panzer geſagt hat und ſcheint kein andres Exemplar zu kennen.

Das Papier iſt weiſs und gut, und das Zeichen ſind zweyerley groſſe Ochſenköpfe. Signatur und Cuſtos fehlet. Nur bisweilen trift man ein Comma an, ſehr häufig aber das Abtheilungszeichen ꞉ das nicht nur die Stelle aller Punkte vertritt, ſondern auch oft ganz überflüſſig da ſtehet. Vor dem Anfangsbuchſtaben der Lebensgeſchichte eines jeden heiligen ſtehen ſchlechte Holzſchnitte, bey denen

Digitized by Google

aber oft kaum zu errathen iſt, wie ſie die Geſchichte des Heiligen erläutern ſollen. In dem Stück der Vorrede, das ich habe, iſt eine Beſchreibung von der Creuzwoche, und den Fronfaſten, wo es zuletzt heiſſet: *Diſs ſchreibet meiſter Albrecht Altiſiodorenſis.* Es ſcheint aber ein bloſſes Citatum zu ſeyn. Denn der Verfaſſer dieſes und andrer Legenden-Bücher iſt unbekannt, ſo wie auch dieſer Meiſter Albrecht ſonſt nicht bekannt iſt.

VII.

Ambroſii opera.
Baſil. 1492. fol.

Die Stelle des Titelblatts vertritt ein Holzſchnitt, über welchem die Worte ſtehen: Auctor operum ſequentium. Ambroſius ſitzt bey einem Pult und ſchreibt in ein Buch: Non arrogans videri arbitror: ſi inter filios. Ueber ihm ſteht: Scs Ambroſius Mediolanen Eps: eccleſie doctor celeberrimus, unter ihm 5 Diſticha mit römiſchen Lettern.

Auf der andern Seite: Librorum ſancti Ambroſii epiſcopi Baſilee impreſſorum preuia annotatio, darauf die Titel genennet: libri prime partis, 24 Stück, libri ſecunde partis, 3 Stück, libri tertie partis, 19 Stück.

Dritte Seite &c. Praeſtanti viro domino Joanni de Amerbach in artibus liberalibus Pariſienſi magiſtro: Frater Joannes de lapide: monachus ordinis Carthuſienſis: ſacrarum litterarum humilis & indignus eiusdem ſtudii profeſſor: plurimam in chriſto Jeſu optat ſalutem.

Die drey Bücher de officiis mit römiſchen Lettern, mit Signatur bis f. Die folgenden Stücke Gothiſche Lettern. Faſt jeder Tractat fängt mit neuer Signatur an, bis zum achten de Abraham, wo dann die Signatur durch die übrigen bis t fortgehet.

Operum ſancti Ambroſii pars ſecunda. Opus primum Expoſitio ſancti Ambroſii in pſalmum Beati immaculati per xxij ſermones diſtincta. Operum huius ſecunde partis

annotatio i Expoſitio in Pſalmum centeſimum & octauum decimum: videlicet: Beati immaculati. ii. Expoſitio in Euangelium ſecundum Lucam. iii. Expoſitio in Epiſtolas Pauli Apoſtoli. Mit gothiſchen Lettern, jedes mit beſondrer Signatur und beſonderm Titelblatt.

Operum ſancti Ambroſii pars tertia. Opus primum. Epiſtolarum ſancti Ambroſii epiſcopi Mediolanenſis elegantiſſimum opus. Operum huius tertie partis annotatio. Hier ſind wieder die Titel von allen 19. Stücken genennet. Die libri epiſtolarum mit römiſchen Lettern, die Signatur bis o. Zuletzt. Praeclariſſimum opus epiſtolarum diſertiſſimi uiri: ſancti Ambroſii epiſcopi: elegantiſſimo ſtilo conſcriptarum: ad laudem dei in vrbe Baſilienſium per magiſtrum Johannem de Amerbach impreſſum: Anno ſalutiferi virginalis partus nonageſimo ſecundo ſupra milleſimum quaterque centeſimum: Foeliciter finitum eſt.

Ein neues Titelblatt:

fide ad Gratianum
Libri Ambroſii de Spiritu ſancto
Et cetera.

Gothiſche Lettern, Signatur bis n (nach i kommt auch J dazwiſchen.)

Wieder ein neues Titelblatt:

virginibus
Libri amb. de viduis
& cetera

Signatur bis f.

Noch ein Titelblatt: Sermones ſancti Ambroſii Epiſcopi Mediolanenſis, Signatur bis 9.

Explicitum eſt opus ſermonum beati Ambroſii epiſcopi Mediolanenſis: Baſileae per magiſtrum Johannem de Amerbach: Anno ſalutiferi virginalis partus nonageſimo ſecundo ſupra milleſimum quaterque centeſimum. Dann noch 5 Seiten Regiſter: Annotatio principalium dictorum iuxta ordinem alphabeticum: precedentis operis ſermonum ſancti

Digitized by Google

Ambroſii Epiſcopi Mediolanenſis. Zuletzt: Explicitae ſunt annotationes. Bisweilen ſtarke Abbreviaturen: g͂ro grano, gli'aӡ gloriam, ꝯ̃ contra, d'r dicitur, g̊ igitur. Oefters griechiſche Worte, ziemlich unförmlich.

Dieſe Ausgabe hat ſchon Theophilus Sincerus, (*Schwindel*) in den Nachrichten von lauter alten und raren Büchern, Frankf. und Leipzig im I. Stück S. 14. u. f. beſchrieben und ihren Innhalt weitläuftiger, als ich, angezeigt. Aber die letzte Unterſchrift hat er nicht ganz geliefert, die nach den Briefen hat er gar weggelaſſen, von dem Regiſter gar nichts geſagt, u. ſ. w. Daher iſt die gegenwärtige Beſcreibung zu beſſerer Kenntniſs dieſer Ausgabe gewiſs nicht überflüſſig, zumal da die ſchwindeliſche Nachricht ſogar dem David Clement unbekannt blieb, der in ſeiner bibliotheque curieuſe p. 258. Tom. I. dieſe ſeltene Ausgabe nur kurz beſchreibt und von den Unterſchriften gar nichts ſaget, woran wohl die Seltenheit der Schwindeliſchen Schriften Urſache ſeyn kann. *Clement* führt aus den unſchuldigen Nachrichten an, daſs die hinter Ambroſii Bildniſs hangende Knot-Peitſche vielleicht eine Anzeige ſey, daſs er für den Hammer und die Peitſche der Ketzer gehalten worden iſt. Dieſes ſagt auch *Schwindel*, aber im dritten Band, oder den analectis litterariis S. 2. macht er den Zuſatz: Ambroſii Knot-Peitſche deutet vielleicht die Diſciplin an. Und dann wäre es eine jetzt ſo genannte Geiſel, an welche man aber zu Ambroſii Zeiten ſchwerlich ſchon gedacht hat. Maittaire hat dieſe Ausgabe kurz angeführt, auch verſchiedner alten Ausgaben einzeler Schriften deſſelben gedacht, zu denen aber Hr. *Denis* noch manches hinzuzuſetzten gefunden hat.

Digitized by Google

7.

Von verſchiedenen kleinen, vornemlich akademiſchen Schriften, die einzelne ſeltene oder merkwürdige Bücher beſchreiben.

Den Bücherliebhaber und Kenner befriedigt nicht blos eine wörtliche Anzeige eines ſeltnen Buchs, wie wir ſie in allgemeinen Verzeichniſſen ſeltner Bücher, einer Bauriſch. Biblioth. libror. rar. u. d. g. finden: ſondern er verlangt auch den Verfaſſer, den Innhalt, die Urſachen der Seltenheit deſſelben &c. näher kennen zu lernen. Dieſes gewähren, auſſer gröſſern littterariſchen Werken, auch gute Beſchreibungen einzelner Bücher, deren ich hier verſchiedene, in alphabetiſcher Ordnung angeben und nach ihrem Innhalt kenntlich machen will. Wenn mehrere Litteratoren wieder andere auf ähnliche Art bekannt machen wollten: ſo bekämen wir endlich eine Bibliographie kleiner litterariſch. Schriften, die auf einzelne Bücher eine Beziehung haben.

1. *Feuerlini* Jac. Wilh. progr. de Wilh. Lindani concordia diſcorde & teſtimonio de originali exemplo latinae confeſſionis Auguſtanae in archiuo Bruxellenſi. Gotting. 1742. 4. 1½ Bogen.

Den ganzen weitl. Titel von Lindani concord. diſcorde findet man in Bauers biblioth. libr. rar. T. II. p. 293. Da *Lindanus* Biſchof zu Rüremonde, hoch und theuer verſichert, daſs er das von Melanchth. geſchriebene und von Fürſten und Ständen unterzeichnete lat. Original der A. C. im Archiv zu Brüſſel mit gedruckten Exemplarien verglichen und merkliche Abweichungen gefunden habe: ſo äuſſert *Feuerlein* ſeine Gedanken darüber und glaubt, (da auch zu Mainz das lat. Original verwahrt wird) es ſeyen 2. gleichlautende Abſchriften gemacht, und eine, wie die andere, von Fürſten und Ständen unterſchrieben worden.

2. *Goeze* Ge. Henr. diſſ. de bibliotheca Patrum. Lipſ. 1687. 4 2. B.

Ihre Geſchichte erzählt der V. alſo: die 1te Ausg. erſchien 1576. zu Paris in VIII. Tomis, durch Beſorgung Margarin de la *Bigne*. Dazu kam 1579. eben daſelbſt ein Appendix. Die 2te Ausg. von 1589. beſtund aus IX. Tomis; zu der 3ten Paris 1609. 10. kamen wieder II. Tomi; die 4te Cölln 1618. wuchs auf XVIII. Tomos an; die 5te Paris 1624. vermehrte *Fronto Ducaeus* wieder mit 2. Tomis Graeco - latinis und vielen andern Schriften; die 6te (ſo genannte Morellianiſche) Paris 1648 erhielte Franc. *Combefiſii* biblioth. graeco-latinam SS. Patrum als Zuſatz; die 7te edit. graeco-latina kam 1654. zu Paris heraus; die 8te 1677. *ſqq.* zu Lion in Frankreich in XXVII. Tomis, mit mehr als 100. Schriften vermehrt, welche die Cöllner Ausg. nicht hat. Doch ſind auch einige Schriften ausgelaſſen. Den Innhalt eines jeden Toms dieſer prächtigen Ausg. giebt der V. beſonders an. Wenn man alſo etwas vollſtändiges haben will: ſo muſs man ſich die Cöllner und Lioner Ausg. anſchaffen. Der ſeel. Kanzler *Pfaff* zu Tübing. wollte, mit Beyhülfe mehrerer Katholiſch. und Proteſtantiſch. Gelehrten, eine neue Ausgabe veranſtalten: ſie unterblieb aber.

3. *Gottſched* Jo. Chrp. progr. de antiqua uerſione theodiſca Magiſtri Tancredi. Lipſ. 1750. 4. 1½ B.

Nicht um Tancreds Handſchrift willen; ſondern deswegen nehme ich dieſes Progr. hieher: weil folgende alte Ausgaben des Sachſenſpiegels im Eingang beſchrieben werden, nemlich: Augsb. bey Silvan Otmar 1517. Lpz. 1539. neu corrigirt durch Benne *Heynitz*, 1560. mit Chrp *Zobels* und 1572. mit Melch. *Klingens* Verbeſſer. Bey der zweyten begieng Heynitz einen Anachroniſmus von 200. Jahren, da er ſagt, er habe

Handſchriften

Handſchriften aus den Zeiten Kaiſers Otto I. zum Grunde gelegt, da doch der Sachſenſpiegel erſt unter Friederich I. compilirt wurde.

4. *Grundigii* Chrp. Gottl. Epiſt. gratulat. ad M. Jo. Gottfr. Wellerum de confeſſione Rutheno-Schoenburgica, eiuſque cauſis, ſumma & fatis. Friberg. 1760. 4. 1 ½ B.

Sie hat den Titel: Confeſſionsſchrift Etlicher Predicanten in den Herrſchaften Graitz, Geraw, Schonburg, vnd anderer hernach vnterſchriebenen: Geſtellet zu Nothwendiger Ablehnung vieler Ertichten Calumnien vnd Leſterungen, vnd dagegen zu erklerunge vnd beförderung der Wahrheit, zuforderſt aber wie ein jeder Chriſt, die jetzt ſchwebenden ſchedlichen Corruptelen vnd Irthume, nach dem Heiligen Catechiſmo Lutheri erkennen, Widerlegen vnd fliehen muige: Anno Domini 1567. m. Martio. Ohne Ort. in 4. 38 ½ B. Darauf wird eine groſſe Anzahl Subſcribenten genennt und von einer 2ten Ausg. Jena 1599. 4. ſodann einer 3ten Gera 1699. 4. Nachricht gegeben. Zur Erläuterung dienet auch J. G. *Hauptmanns* Progr. daſs die reine Lehre den Neuſsiſch. Kirchen durch ihre Confeſſionsſchrift verſichert worden. Gera 1766. 4. 1 ½ B.

5. *Gueinzii* Jo. Chriſt. Epiſt. ad D. Frid. Hoffmannum, Prof. medic. Halenſ. de Auguſtana Confeſſione Pauli *Dolſcii*, medici Hallenſis Graece reddita. Hal. 1730. 4. 1 ½ B.

Zuerſt wird von P. *Dolſcii* Leben und andern ſeiner Schriften gehandelt: der griechiſche Titel iſt folgender: ΕΞΟΜΟΛΟΓΗΣΙΣ τῆς ὀρθοδόξου πίστεως, τουτέστι διδαχῆς χριστιανικῆς προσενεχθεῖσα Καρόλῳ ἐν τῇ τοῦ Σεβαστοῦ παρωνύμῳ τῆς Γερμανίας πόλι ἔτει ἀπὸ τῆς χριστογονίας αφλ μεταφρασθεῖσα ἀπὸ Παύλου Δολσκίου Πλαξέως. Baſil. 1559. 8. Melanchthon ſchenkte dieſer Ueberſetzung ſeinen vollen Beyfall (S. Epp.

ad Camerar. p. 375. 494.) und als ein gebohrener Grieche *Demetrius* von Wittenberg nach Haus gieng, ſchickte er ein Exemplar an *Joaſaph*, Patriarch zu Conſtantinopel. Jac. *Andreä* und Mart. *Cruſius* zu Tübingen ſchickten 1575. an den damaligen Patriarchen zu Conſtantinopel. *Jeremias* auch eins, und nach und nach kamen mehrere Exemplare dahin, Mich. *Cantacuzenus* verfertigte daraus eine neu griechiſche Ueberſetzung und *Quarkware Atibac*, Fürſt der Georgianer, lies ſie 1579. Iberiſch überſetzen. Die, ſo Melanchthon dieſe Ueberſ. zuſchreiben, oder Dolſcius für einen erdichteten Namen halten wollten, werden gründlich wiederlegt.

6. *Hackmanni* Frid. Aug. progr. de morali apologo poetico, qui noſtra uernacula *de Reineke Voſs* appellatur. Helmſt. 1709. 4. 2. B.

Zuerſt erzählt der V. den Innhalt, ſodann ſetzet er auſſer Zweifel, daſs Heinr. v. *Alcmar*, der ſich am Lothringiſch. Hofe aufhielte, (nicht ein gewiſſer Ludwig *Baumann*, oder Ludouicus Romanus) der wahre Verf. ſey. Endlich führt er Ausgaben und Ueberſetzungen an. Die 1te erſchien zu Lübeck 1498. 4. mit Holzſchnitten, die 2te (Morhof hielte ſie für die erſte) beſorgte Ludw. Baumann zu Roſtock 1522. Die 3te und 4te Ludw. Dietz, ebendaſ. 1539. und 1548. Die 5te kam heraus: Erf. 1572. Die 6te wieder zu Roſtock 1592. Darauf folgten 2. Hamburger 1604. 1666. Man hat von dieſem Buch däniſche, ſchwediſche, franzöſ. engliſche, holländiſche Ueberſetzungen auch von Hartm. *Schopper* eine lat. Erf. 1574. 12. die alle mit Anzeige des Jahrs und Orts, angefürt werden.

7. *Hottingeri* Joh. Henr. diſs. hiſtorico-theologica de heptaplis Pariſienſib. ex Pentateucho inſtituta. Tig. 1649. 4. 5 ½ B.

Digitized by Google

Der Titel iſt: Biblia hebraica, Samaritana, Chaldaica, Graeca, Syriaca, Latina, Arabica, quibus textus originales totius S. Scripturae, quorum pars in editione Complutenſi, deinde in Antwerpienſi, regiis ſumtibus extat, nunc integri e manuſcriptis toto fere orbe quaeſitis exemplarib. exhibentur. Pariſ. 1628 — 45. IX Tomi fol. max. Der V. hat nur die 5. Bücher Moſ. zum Gegenſtand, aus denen philologiſch kritiſchen Vergleichungen der verſchiedenen Sprachen mitgetheilt werden. *Freytag* beſchreibt dieſe Bibel auch in Analect. p. 96.

8. *Langii* J. Mich. diſs. hiſtorico - philologico - theologica de Alcorani prima inter Europaeos edit. arabica. Alt. 1703. 4. 4½ B.

Dieſe erſte Ausgabe von welcher hier ausführlich gehandelt wird, erſchien Brixiae 1530. editore Paganino, Brixienſi, wurde aber auf Befehl des päbſtl. Stuhls unterdrückt. Man hat von dem Verf. dieſer Diſput. noch eine andere gleich leſenswerthe de ſpeciminib. ornatib. uariis atque nouiſſimis, ſucceſſib. doctorum quorund. uiror. in edendo Alcorano Arabico. Alt. 1704. 4. 5 B. Man wundert ſich, wie Gelehrte am Koran ihr Heyl theils verſucht haben, theils verſuchen wollten.

9. *Locberi* Chrp. Henr. breue iudicium theologicum de libello Germanico Helleleuchtender Herzens-Spiegel; quo oſtenditur Quakerum aliquem latitantem eius autorem eſſe cet. Jen. 1681. 4. 1½ B.

Dieſes Büchlein kam in eben dem Jahr heraus. Sein Verfaſſer läſst in Glaubensſachen alles auf das innerliche Licht ankommen.

10. *Kraft* Car. Frid. commentatio hiſtorico - theologico-critica de uerſione biblior. latina Wittebergae 1529. typis exſcripta neq. Melanchthoni neq. Munſtero ſed Luthero uere uindicanda. Hamb. 1742. 4. 4 B.

Digitized by Google

Iſt vornemlich wider *Boyſen* und *Lilienthal* gerichtet. Jener bezweifelt nicht nur die groſſe Seltenheit dieſer Bibel; ſondern ſchreibt ſie auch Phil. *Melanchthon* zu (in Diſs. de Cod. N. T. graeco, quo Lutherus uſus eſt Lipſ. 1723. 4.) Dieſer hält Seb. *Münſter* für den Ueberſetzer (S. Samml. von alten und neuen theolog. Sach. von 1736. Anh. S. 746. f. f.)

11. *Magni* Ge. Frid. diſquiſitio de antiquis S. Scripturae uerſionibus Germanicis Auguſtae excuſis. Partt. II. Aug. Vind. 1690. 1698. 4. 3. B.

Sie betrift die Bibeln von 1477. (von welchem Jahr man 2. verſchiedene Ausg. hat) von 1487. 1490. 1518. und eine ohne Jahr, Ort und Buchdrucker, die man ins J. 1449. ſetzen wollte; davon man aber den Ungrund längſt eingeſehen hat. Die ganze Abhandlung iſt etwas verworren.

12. *Arreſt* de la cour de Parlement donné le 26. exécuté le 27. Juin, Anno 1614. contre le livre imprimé à Cologne, l'an preſent intitulé Franciſci Suarez Granatenſis, e ſocietate Jeſu, Doctoris Theologi, Defenſio fidei Catholicae & Apoſtolicae aduerſus Anglicanae ſectae errores. A Paris 1614. 4. 1. B.

Nebſt einer lat. und deutſch. Ueberſetz. Das Buch ſelbſt wurde als aufrühriſch und der königlichen Gewalt nachtheilig, im Schloſshof zu Paris den 27. Jun. von dem Henker verbrennt, der Verkauf allen Buchhändlern und Buchdruckern verbotten und dem Pater Rector Ignatius *Armandus* verwieſen, daſs er den Umlauf dieſes Buchs nicht gehindert habe. Die anzüglichen Stellen ſollen ſich S. 376. 79. 80. 82. 410—420. und 834. 844. finden. Wenn die Anzeige in der Baueriſchen bibliotheca librorum rariorum Vol. IV. S. 132. richtig iſt; ſo giebtes noch 2. Ausgaben; Conimbricae 1613. und Moguntiae 1619. fol.

Digitized by Google

13. *Rechenbergii* Ad. ſchediaſma hiſtoric. de Lutheri colloquiis menſalib. Lipſ. 1698. 4. 3. B.

Beſchreibt ihre Entſtehung und die Ausg. welche Joh. *Aurifaber* zu Eisleben 1566. drucken lieſs. Von ſpätern Ausg. von 1569. 1581. 1621. wird nur kurz gehandelt. Man hat Luthers Tiſchreden von den Singularib. Lutheri, die Phil. *Salzmann* 1664. zu Jena herausgab zu unterſcheiden.

14. *Schetaligs* Joh. Andr. Gottfr. Verſuch einer hiſtoriſch-kritiſchen Nachricht von einem alten und ſeltenen Geſangbuche der Böhmiſchen Brüder. Hamb. 1766. 4. 5. B.

Eine vorzüglich gute Abhandlung. Der Gegenſtand des V. iſt eigentl. die Ausg. Nbg. 1585. verglichen mit der eben daſelbſt gedruckten von 1611. Es werden aber auch noch mehrere Ausg. z. B. eine zu Bunzlau 1531. herausgekommene gut beſchrieben. Der Verf. dieſes Geſangbuchs war Joh. *Horn*, ein Aelteſter, oder auch wohl Geiſtlicher, der Böhmiſch. Brüder, der 1545. zu Bunzlau aus der Welt gieng. Alle Geſänge ſind unter 23. Titel gebracht: der letzte enthält die Lieder vom jüngſten Tag. Die Baueriſche Biblioth. libr. rar. Vol. II. pag. 24. kann aus Scheteligs Nachricht ergänzt werden.

15. *Schwarzii* Godofr. Decadum Antonii Bonfinii editio nupera Poſonio-Viennenſis iuſto pretio aeſtimata, ſchediaſma litterar. & hiſtoricum. Oſnabrugi 1745. 4. 2 ½ B.

Bonfinii decades würden dem I. Tomo Scriptorum Hungaricor. *Belii* einverleibt: aber ſehr fehlerhaft abgedruckt. Dieſes zeiget der V. durch eine Menge von Beyſpielen. Nur allein auf der 244ten Seite entdeckte er 18. Druckfehler, deren einige den Verſtand entſtellen. Von ältern Ausgaben führt er an: die Basler von 1543.

die nur 3. Decades enthält, die 4te findet man in Caſp. *Helti* hiſtoria Matth. Hunyadis Claudiop. 1565. Aus $4\frac{1}{2}$ Decadd. beſteht die Basler Ausg. von 1568. ſo auch die 4te Frf. 1681. und die 5te Hanau 1606. die beyde auch noch mit Sancbucus Anhängen vermehrt ſind.

16. *Tentzelii* Joh. Chrp. diatribe de bibliis polyglottis. Wittenb. 1686. 4. $3\frac{1}{2}$ B.

Iſt bey den ausführlichern Nachrichten und Beſchreibungen, die man jetzt hat, entbehrlich.

17. *Wedekindi* Rud. de Jani Caecilii Frey Philoſophia Druidarum, aut ſi mauis, Opuſculis uariis (libro perquam raro) eiuſq. uita Gotting. 1760. 4. $2\frac{1}{2}$ B.

Der V. handelt von 2. Sammlungen der Freyiſchen Schriften: 1) Jani Caec. *Frey* operibus, quae reperiri potuerunt, in unum corpus collectis Pariſ. 1645. 8. 2) Opuſculis uariis, ib. 1646. und giebt den beſondern Innhalt derſelben genau an.

8

Verbeſſerungen und Zuſätze zu *Bauers* Biblioth. libr. rar. 1en Theil, theils aus dem Augenſchein, theils aus beygeſetzter Gewährſchaft.

S. 1. *Abano*) davon hat man noch 3 ſeltne Ausg. Venet. 1520. 1548. f. und Florent. 1530. f. *Bunem.* p. 35. *Widekind* p. 2.

\- 3. *Acoſta*) auch zu Barcelona kam dieſes Buch 1591. 8. heraus.

\- 7. *Agrippae*) ſelten iſt auch die Ausgabe. Venet. 1604. 4.

\- 9. *Aitzema*) ſoll in Holland verbotten worden ſeyn,

Digitized by Google

welchem *Freytag* (in Anal. p. 12.) widerſpricht.

S. 11. *Albizii*) kam auch Auguſtae Vindel. 1612. fol. und Campod. 1617. fol. heraus. *Widekind* p. 12.

- - *Albo-Hazen*) erſchien auch zu Nbg. 1546. 1549. 4. Theſaur. biblioth. III. p. 274. *Hennings* p. 42.

- - *Albumaſaris*) iſt das erſte mathematiſche Buch, das Figuren hat.

- 13. *Aldrete* del Origen — de la lengua caſtellana kam auch mit Sebaſt. de Covarruvias Zuſätzen zu Madrit 1674 fol. heraus. *Hennings* p. 46.

- 14. *Alexandri* ab Alexandro) erſchien auch zu Rom 1522. fol. *Widekind* p. 68.

- - *Alexandri* M.) auch Straſsb. 1494. fol. *Freytag* anal. p. 19.

- 16 *Alphonſus* heiſst mit dem Vornamen *Peter.*

- - *Althameri*) muſs heiſſen: Norimb. 1536.

- 17. *Amamae*) die erſte Ausg. iſt Amſt. 1638. 8.

- 18. *Ameſii*) muſs dabey ſtehen *Guil.*

- 19. *Ammirato* iſtorie Florent. wurde auch in 3 Voll. fol. 1647. zu Florenz gedruckt.

- 20. Bey *Andradii* muſs ſtatt Payrae *Payvae* geleſen werden.

- 21. *Angeli*) erſchien auch Venet. 1494. fol. *Freytag* Appar. II. p. 1421.

- - *Ei.* hiſt. di Parma kam zuerſt Parma 1591. 4. heraus.

- - *Antitheſe*) davon hat man eine ältere Ausg. von 1584. 8.

- 24. *Apollinarii*) auch e typogr. Comel. 1596. 8. *Widekind* p. 146.

- 25. *Apollodori*) auch Antuerp. ſ. a. 8.

Digitized by Google

S. 26. *Aquilano*) ſeltne Ausg. ſind auch: Florenz 1516. und Vened. 1550. 8. *Widekind* p. 157.
- 27. *Aquino*) iſt 1476. 4. nicht die erſte Ausg.
- 32. *Aretini* Epiſtolae kamen auch 1495. heraus. *Widek.* p. 174.
- 33. *Arimino*) erſchien auch Argentor. ſ. a. 4. *Hennings* p. 126.
- 34. *Arioſto*) die Ausg. Venet. 1562. 1566. 4. ſind auch ſelten.
- - *Ariſtidis*) Lin. 6. muſs Baſil. weggeſtrichen werden.
- 39. *Avenzoar*) auch die Venetianiſch. Ausg. von 1510. 1514. 1530. und die Lugd. 1531. 8. ſind ſelten. *Hennings* p. 156.
- 40. *Auguſtini*) erſchien auch Terracona 1587.
- 42. *Bacchini*) muſs *Parmae* weggeſtrichen werden.
- 44. Lin. ult. muſs es heiſſen: Camponi.
- 49. *Barbarani*) erſchien auch Venet. 1569. 4.
- *Barbari*) davon hat man auch eine franzöſ. ſeltne Ueberſetz. Pariſ. 1667. 12.
- 51. *Bardi*) auch Gen. 1643. 8.
- - *Barlaei*) auch Clivis 1660. 8.
- 55. *Barthii* pornoboſcodidaſcal. kommt in 3. Th. S. 235. vollſtändiger vor.
- 57. *Bagſii*) auch Baſ. 1531. 8.
- 58. *Bebelii* triumph. Veneris erſchien auch 1501. 4. ſ. l.
- 63. *Belon* hiſt. naturelle kam auch Paris 1511. f. heraus. *Oſmont* dictionnaire I. p. 89.
- 65. *Bembi*) auch Baſ. 1547. 8.
- 70. *Berenici* i. e. Matth. *Berneggeri.*
- - *Bergomenſis* Supplem. auch Venet. 1476. *Hennings* p. 241.

71. *Berlinghieri* iſt von 1482. gedruckt. *Fil.* p. 247.

Digitized by Google

S. 74. *Bernardino* trattato. &c. kam 1612. zuerſt zu Rom heraus. *Oſmont* I. p. 93.

\- - *Beueregii* hat auch den Titel *Synodicon.*

\- 97. Von der Bamberg hebr. Bibel hat man auch eine ſeltnė Ausg. Venet. 1545. 4.

\- 105. Le livre de la Geneſe &c. wurde vornemlich wegen der darinn befindl. Noten Th. *Peyrerii* verbotten. *Oſmont*. I. p. 451.

\- 137. *Bonarſcius* iſt Carol. *Scribanius.*

\- 140. *Bonincontrii*) davon gibt es eine ältere Ausg. Venet. 1526. 8.

\- 141. *Bor*) der Index macht den VIII. Tom. aus, und erſchien Amſt. 1640.

\- 145. *Boſqueti* Eccleſ. Gallic. hiſt. Pariſ. 1636. 4. iſt caſtrirt.

\- 146. *Boſſi* de ueris — gaudiis. Die erſte Ausg. iſt Florent. 1491. 4.

\- 149. *Bovilli* opuſcula. Muſs die Jahrzahl heiſſen 1610.

\- 152. *Brabe* opera muſs ſtatt 1648. 1646. geſezt werden.

\- 153. *Brant* les Regnars &c. auch Pariſ. 1522. 4. *Oſmont* I. p. 133.

\- 156. S. Brigittae breviarium, ſtatt 1412. 1492.

\- 157. *Broiveri* C. antiquit. Treuir. muſs nach Libri einverleibt werden XXV. Tomi II. Leodii 1670.

\- 161. *Bruti* Florent. hiſt. wurde unterdrükt. *Hennings.* p. 438.

\- 162. *Bucelini* Germania &c. muſs geſetzt werden: Tom. I Vlm. 1655. T. II. Aug. V. 1662. T. III. Frf. 1672. T. IV. Vlm. 1678.

\- 163. *Buceri* von der wahren Seelenſorge &c. muſs die Jahrz. 1538. heiſſen.

\- - *Budaei* annot. in Pandect. ſind die Ausg. Lugd. 1546. 8. und Baſ. 1557. f. auch ſelten.

Digitized by Google

S. 163. Lin. 26. iſt nicht von Guil, Budaeo, ſondern muſs geleſen werden: Medici Halberſtadienſis, des glorwürdig. Herrn Alberti &c.

- 164. *Bunelli*) auch Col. 1568.

- 165. *Burchiello*) ſeltene Ausg. ſind auch: Venet. 1492. Florent. 1552. *Oſmont* I. p. 144. *ſq.*

- - Statt *Burgkardus* leſe man *Burgbardus*.

- 166. *Buſcheri* crypto-papiſmus kam 1640. heraus, nicht ſ. a. heraus.

- 169. ſtatt *Cobagneſii* leſe man: *Cabagneſii*.

- 170. *Caii*) kam zuerſt Lond. 1568. 4. heraus.

- 180. *Campani* opera kamen Venet. 1502. heraus.

- 182. *Canani*) hat man auch eine Ausg. ſ. l. & a. 4.

- 186. *Caracciolo*) auch Venet. 1589. 4.

- 187. de *Carben*) auch Colon. 1514. 4. *Hennings* p. 559.

- 191. *Cartari* imagini &c.) davon ſind auch folgende Ausg. ſelten: Pad. 1608. Venet. 1647. 4. Bibl. *Chriſt.* II. p. 247.

- 195. de *Caſtro*) auch Colon. 1539. fol. Bibl. *Woog.* p. 92.

- 197. B. *Caterina* Epiſtole auch Venet. 1500. f. *Oſmont* I. p. 174.

- 201. *Chryſolorae*) Sehr ſelten ſind die Ausg. Ferrar. 1509. 8. Ven. 1512. 8. *Bunem.* p. 19. *Oſm.* I. p. 191.

- 207. *Chryſoſtomi* ſuper Matth. Mogunt. 1468. f. *Oſm.* l. c.

- - *Chyndonas*) ſtatt recueil leſe man *Reueil.*

- 209. *Ciceronis* ad Brutum) muſs die Jahrzahl 1470. heiſſen.

- 214. *Clichtovei*) auch Pariſ. 1556. f.

- 217. *Codri* orationes erſchienen auch Venet. 1506. f. Pariſ. 1515. Baſ. 1540. *Gerdeſ.* floril. p. 83.

- - *Coellen*) Cronica kam heraus Cöln 1499.

Digitized by Google

S. 227. *Crſti* cet. ſind zweyerley Bücher, und müſſen die Titel alſo heiſſen:

Coſti (Petr.) Typus Meſſiae & Chriſti Domini ex Veterum Prophetar. praeſentionibus, contra Judaeorum ἀπιϛίαι. Apud Matth. Bonhomme 1554. 4.

Ejusdem Targum Koheleth h. e. Chaldaica Paraphraſis Eccleſiaſtis lat. uerſa. Lugd. per Petr. Anteſignanum apud Matth. Bonhomme 1557. 4.

Das letztere Buch kommt im 4ten Th. S. 148. noch einmal vor.

- 232. de la *Croix*) ein zweites Volum. iſt nicht heraus gekommen.

- 235. *Curionis* — de amplitud. regni dei iſt die Ausg. von 1554. nicht das Original, ſondern die Baſ. 1550. 8.

- 236. Muſs ſtatt exſtàticus allezeit ſtehen *ecſtaticus.*

- - *Curita*) von dieſem Werk ſind 7 Voll. nebſt dem Indice 1621. erſchienen.

- 238. *Datbi* opera. Selten iſt auch die Pariſer Ausg. von 1513. 4.

- 239. ſtatt Deſpanterii leſe man *Deſpauterii.*

- 241. *Dlugloſſi* uitae Epiſcopor. Poſnanienſ. kam Brunsbergi 1604. heraus.

- 245. *Dudleo* kam auch zu Florenz in Regal fol. 1661. heraus. Catal. S. *Philippe* I. p. 127.

- 250. *Enicdini*) davon hat man noch 2 Ausgaben: In Transſyluan. 1588. und Groening. 1670. 4.

- 251. Lin. 30. ſoll es ſtatt foragines *farragines*, 8. die Jahrzahl 1539. heiſſen.

- 252. *Epiſtolae* principp. auch die Ausg. Argent. 1593. 8. iſt ſelten.

- - *Eppendorf* — iuſta querela iſt an Chep. *Saxii* diſſ. de Henr. Eppendorſio Lipſ. 1745. 4. wieder abgedruckt.

- 254. *Erici*) muſs das Druckiahr 1686. heiſſen.

S. 258. *Euclides*) mehrere ſeltne Ausg. von deſſen Elementis werden angeführt in G. M. *Boſe* ſchediaſm. liter. quo contenta Euclidis enunciat & de uariis horum editt. poſt. Fabricium differit. Lipſ. 1737. 4. 4: B.

- 266. *Eutychii*) muſs die Jahrzahl 1658. heiſſen.
- 268. Lin. 25. leſe man ſtatt anni *loci*.
- 269. *Eyſengrein*) erſchien auch zu Ingolſt. 1566. ſ. *Freytag* anal. p. 328.
- 272. Lin. 1. leſe man ſtatt anal. *Apparat*.
- 283. Lin. 18. ſtatt latinae *italicae*.
- 285. Lin. 26. ſtatt Cyenolphus *Egenolphus*.
- 287. *Fileſaci* de auctorit. Epiſcopor. iſt die 1te Ausg. Pariſ. 1601. 8.
- 289. *Flacci*) eine ältere ſeltne Ausg. iſt Pariſ. apud Patiſſon. & Henr Steph. 1576. 8.
- 300. Lin. 10. muſs es ſtatt Bury *Burg* heiſſen.
- 310. *Francken* Chriſt.) davon hat man auch eine Ausg. Baſ. 1580. 8.
- 312. Lin. 7. nach in 8. inſeratur: S. l. 1542. 4.
- 326. *Fuligatti*) Selten iſt auch die Antwerper Ausg. von 1631. 8.
- - *Fulnii*) muſs das Druckiahr 1545. heiſſen.

III.

RECENSIONEN NEUER BÜCHER.

I.

Chriſtophori Theophili de Murr memorabilia bibliothecarum publicarum Norimbergenſium & vniuerſitatis Altdorfinae. Pars I. cum VIII. Tabulis aeneis. Norimbergae ſumtibus Johannis Hoeſchii 1786. gr. 8. 1 Alph. 6 Bogen.
Pars II. cum XIV. Tabulis aeneis. ibid. 1788. 22 Bogen.

Zum Theil kennt man dieſe Schätze ſchon aus des Herrn Verfaſſers Beſchreibung der vornehmſten Merkwürdigkeiten in des H. R. R. freyen Stadt Nürnberg und auf der hohen Schule zu Altdorf 1778.: hier aber macht er ſie in noch gröſſerer Anzahl bekannt; daſs er zu ſolchen Arbeiten die nöthigen Kenntniſſe, Fleiſs und Gedult beſitzt, das hat er ſchon öfter bewieſen, und zeigt es hier abermahls. Nur wäre zu wünſchen, daſs er ſolche hier bisweilen auf andre Gegenſtände gewendet hätte, als würklich geſchehen iſt. Denn faſt ſcheint es, manches ſey ihm intereſſanter vorgekommen, als ſeinen Leſern. Auch mag die gewählte Ordnung, alles, Portraite, Alterthümmer, Inſtrumente, Münzen, Handſchriften, Bücher u. ſ. w. nach den Zimmern zu beſchreiben, wie es nach einander aufgeſtellt iſt, zwar für reiſende Gelehrte bequem ſeyn, wenn ſie das Buch bey der Hand haben: aber zum Nachſchlagen

Digitized by Google

iſt es deſto unbequemer. Und das Buch ſoll doch nicht bloſs leerer Catalog ſeyn, der gleich wieder vergeſſen wird: vielmehr gibt ihm ſeine Einrichtung auch noch für ſpätere Litteratoren einen dauerhaften und bleibenden Werth und Nutzbarkeit. Den ganzen Innhalt des erſten Theils anzuzeigen, würde jetzt zu ſpät ſeyn, vielmehr will ich es dabey bewenden laſſen, nur auf einiges merkwürdige aufmerkſam zu machen.

Unter den hebräiſchen Handſchriften will ich nur eine höchſtſeltne nennen, S. 20. ein groſſes Gebet- und Geſangbuch *Machſor*, d. i. cyclus, oder breuiarium, Euchologium; Liturgia, im Jahr 1331, zierlich auf Pergament geſchrieben. Unter den Griechiſchen iſt S. 34. das Evangeliarium merkwürdig, das ſchon Hr. D. Doederlein beſchrieben hat. Herr von Murr macht es um ein Jahrhundert jünger, und ſetzt es erſt in das 12te Seculum. Ob er aber auch unter den folgenden Handſchriften, die er beſchreibet, aus der groſſen Menge der vorhandenen immer die wichtigſte gewählt hat, und dem Titel ſeines Buches Memorabilia getreu geblieben iſt: das mögen Kenner entſcheiden, die das Glück haben, dieſe Schätze ſelbſt durchzuſehen. S. 74—205. wird aus dem Briefwechſel Jo. Blanchini, Jacobi de Spira, Jo. Regiomontani, Mag. Chriſtiani, eines Erfurter Mathematikers, ein ſehr weitläuftiger Auszug gegeben. Für Mathematiker und Aſtronomen ohne Zweifel ein wichtiges Geſchenk! aber wie viele werden wohl ein ſolches litterariſches Buch leſen, darinnen ſonſt faſt nichts zu ihrem Lieblingsfach gehört, oder auch ſolche Unterſuchungen darinnen vermuthen? Mancher Litterator wird unwillig weiter fort blättern, und ein anderer wird vielleicht wünſchen, es möchte lieber aus der Menge andrer Briefe von Gelehrten, die S. 209—219. beſchrieben ſind, und die vermuthlich mehrern Leſern intereſſanter ſeyn würden, eine gröſſere Anzahl geliefert worden ſeyn. Es wird davon nichts mitgetheilt, als ein Fragment eines

Digitized by Google

Briefes vom Thomas Münzer, einer von Conrad Celtes und ein ſchon öfter gedruckter von Ulrich von Hutten. Daſs bey dieſer Gelegenheit S. 216. der Probſt zu Feldkirchen, Bartholomäus Bernhardi, der *allererſte* Lutheriſche Prediger, der geheurathet habe, genannt wird, iſt ein ſehr gemeiner und daher leicht zu verzeihender Fehler, welchen zu wiederlegen hier zu weitläuftig wäre. S. 219. u. f. ſtehen einige alte Bücher, und dann folgen wieder Handſchriften bis S. 257, wo die alten Bücher anfangen. Alles unter einander herauszufinden, iſt mühſam und verdrieſslich. Merkwürdig iſt S. 240. eine Handſchrift von den Briefen Gregorii des Groſſen, welche von den gedruckten ſehr abweicht. Zu den Ausgaben von dem horologio ſapientiae Henr. Seus S. 248. laſſen ſich auch noch die Augsburger 1492, und die Cölner 1496 ſetzen; und dergleichen Zuſätze könnte man öfter machen. S. 249. ſtehet von einem ganz und gar unbekannten Gelehrten: Albionis inſtrumentum mathematicum & geometricum. — Von den Inkunabeln wäre eher ein vollſtändiges Verzeichniſs, als nur memorabilia zu wünſchen geweſen, indem vielleicht manches eben ſo merkwürdige Buch weggelaſſen iſt. Aber es hätte freylich anders ausſehen müſſen, als das vorhergehende Verzeichniſs in ſeinen Nürnbergiſchen Merkwürdigkeiten. Jetzt ſind beyde mager und unvollſtändig, auch oft voll Fehler. Das Verlangen der Kenner wird erſt vollkommen befriediget werden, wenn das vollſtändige Verzeichniſs an das Licht treten wird, zu welchem der berühmte Herr Schaffer Panzer Hofnung gemacht hat, die er nun bald erfüllen wird. Nicht leicht verdient eine andre Stadtbibliothek dieſe Bemühung ſo ſehr, als die Nürnbergiſche, welche in Abſicht auf die Menge von keiner andern übertroffen wird, und ſelbſt viele Kloſterbibliotheken, wo doch immer reicher Vorrath in dieſem Fach iſt, hinter ſich zurück läſst. Aber nicht nur die Menge, ſondern auch das Alter vieler Inkunabeln gibt

dieſer Bibliothek Vorzüge vor vielen andern. Wie viel Gelehrte haben wohl Durandi rationale 1459, die conſtitutiones Clementinas 1460, den ſextum decretalium 1465. Lactantii inſtitutiones 1465, und noch mehr des Joh. de Turrecremata meditationes Romae 1467, wovon es mit Recht heiſſet: rariſſimum inter haecce rariſſima cimelia, in einer Bibliothek beyſammen geſehen? (Des Audiffredi catalogum hiſtorico-criticum romanarum editionum Seculi XV. Rom. 1783. ſcheint Herr von Murr eben ſo wenig gebraucht zu haben, als F. X. Laire ſpecimen hiſtoricum typographiae Romanae XV. Seculi 1779.) In Teutſchland wenigſtens iſt das einige Exemplar, das bis jetzt bekannt iſt, wie unter andern ſchon Hr. Lengnich im erſten Band ſeiner neuen Nachrichten zur Bücher- und Münzkunde S. 11. angemerkt hat. Willkommen iſt alſo die gegenwärtige Beſchreibung nebſt dem beygefügten Holzſchnitt. S. 265. werden nur noch zwey Ausgaben dieſes Buches angeführt, vom Jahr 1473. und ohne Jahrzahl. Es gibt aber wenigſtens noch vier andre 1472. 1478. 1490, 1498. die man aus dem Meermann, Laire, u. ſ. w. kennen lernen kann. Auch von den vorhin angeführten Clementinis werden zu wenig Ausgaben genennet, obgleich Hr. von Murr S. 259. neune, ſo zu reden, an den Fingern herzählt. Denn es fehlen z. E. dieſe: Moguntiae per P. Schoiffer 1471. tredecima die menſis Auguſti. Baſileae 1478. VI. nonas Mayas induſtria Mich. Wenſsler, (es müſste nur hier die ſiebende ſeyn; aber alsdann fehlt wenigſtens die Jahrzahl,) Spirae, factore P. Drach 1481. 21. die Septembris. Mediolani 1482. und ohne Benennung des Ortes und Druckers 1483. Venetiis 1485. Venetiis per Bapt. de Tortis 1496. die 20. Decembris. Ibidem per eundem 1497. die 17. Nouembris, und eine ohne Jahrzahl auf 77. Blättern zu Ende dieſes Jahrhunderts. Die Straſsburger Ausgabe 1471. die S. 268. angeführt iſt, iſt in den Zapfiſchen Merkwürdigkeiten B. I. St. II. S. 343 hinlänglich beſchrieben.—

Bey

Digitized by Google

Bey den folgenden Büchern iſt Hr. von M. meiſtens ſo kurz: daſs man oft mehr wünſchen möchte, als die leeren öfters ſehr abgekürzten Titel. So hätte z. E. bey den vier Ausgaben des Buches lumen animae p. 284, 285. wohl etwas davon geſagt werden dürfen, daſs es bisweilen ohne Namen des Verfaſſers vorkommt, bisweilen aber auch unter dem Namen Matthias Farinator, oder auch Raimundus Legunenſis. Bey der Römiſchen Ausgabe des Livius vom Schweinheim und Pannarz S. 300. hätte Quirini in ſeinem bekannten Buch S. 148. und Freytags Adparatus litterarius Tom. III. p. 617. ingleichen Laire und Audiffredi angeführt zu werden verdient. Wahrſcheinlich halte ich das Jahr 1469. für das Jahr des Druckes: doch könnte es auch wohl 1470 ſeyn. Wäre die Ausgabe bald nach Anfang dieſes Jahres erſchienen: ſo könnte ſie wohl in eben demſelben noch zu Venedig nachgedruckt ſeyn. — S. 313 folgen die zu Nürnberg im 15ten Jahrhundert gedruckten Bücher mit vorausgeſchickten Nachrichten von den erſten Nürnbergiſchen Buchdruckern, wodurch das bekannte Röderiſche Verzeichniſs manche Berichtigung erhält, welche es aber durch die fleiſſigere Bemühung des Herrn Schaffer Panzers noch weit mehr erlangt hat. Der erſte Buchdrucker daſelbſt war nach des Hrn. von Murr Vermuthung Friedrich Kreuſner, und ſein erſtes Buch, vielleicht noch vor 1470. gedruckt, ein Donat. Allein Hr. Panzer hat in dem Vorbericht ſeiner älteſten Buchdruckergeſchichte Nürnbergs dieſen Rang wahrſcheinlich mit mehrerem Recht dem Johann Senſenſchmid gegeben. — S. 338. wird bey dem Namen factor, den ſich Anton Koburger bey einem 1494. gedruckten Buch beylegt, die Anmerkung gemacht: factoris vocabulum, quo hodieque typographi *Curatores* vtuntur, hic primum, quod meminerim, offendi. Hier iſt ein doppelter Fehler. Der Name factor hieſs damahls nichts anders, als impreſſor, und man dachte noch nicht an einen jetzigen factor. Sodenn iſt der Name

auch viel älter. Denn daſs ſchon 1473. Durandi ſpeculum iudiciale in celebri *Argentinorum* vrbe *factoribus* Jeorio Huſner ciue in ibi & Joanne Bekenhub clerico Moguntino herausgekommen iſt, das iſt etwas bekanntes, und daſs ſich in den Jahren 1480. u. f. Peter Drach zu Speyer, und 1493. Nicolaus Keſsler zu Baſel factor, d. i. impreſſor genennet haben, das hätte Hr. von M. aus Herrn Strobels Miſcellaneen litterariſchen Innhalts, I Samml. S. 140—143. wiſſen können. Teutſche und lateiniſche Bibeln machen S 341 bis 373. den Beſchluſs, davon man aber ſchon die meiſten aus Hrn. Panzers vortreflichen Nachrichten hinlänglich kennet.

Die Solgeriſche Bibliothek, die von S. 374. an beſchrieben wird, iſt ſchon aus dem gedruckten Verzeichniſs derſelben bekannt, und Hr. von Murr liefert uns aus demſelben Wichtiges und Unwichtiges unter einander. Ihr Ankauf zur Stadtbibliothek bleibet ein unvergeſsliches Denkmahl von der günſtigen Geſinnung des damaligen Magiſtrats für Gelehrte und Gelehrſamkeit. Zu wünſchen wäre, Hr. von M. hätte bisweilen Rückſicht darauf genommen, verſchiedne grobe Fehler in dem gedruckten Solgeriſchen Catalogo auszubeſſern, welche, wie ich gewiſs weiſs, von ungeübten Candidaten, denen *Solger* zu viel traute, begangen worden ſind. Vergebens ſuchte ich, ob er z. E. nichts über die zwey Bücher ſagen würde, die in jenem Catalogo Th. I. S. 31. und 69. ſtehen: de Lyra commentarius ſ. poſtilla, editio antiquiſſima. Sub finem enim adſcripſit antiqua manus 1454; und: Incipit ordo obſeruatus in Synodo Herbipolenſi anno 1452. Videtur hic codex *ipſiſſimo* anno, cuius ſub initium mentio eſt facta, impreſſus. Solche falſche Jahrzahlen und unrichtige Anmerkungen hätten doch eine Rüge verdient: und wo wäre beſſerer Platz dazu geweſen, als juſt hier? — S. 429. u. f. ſtehen Zuſätze, die zum Theil auch noch etwas merkwürdiges enthalten. Z. E. S. 431. wird aus der zweyten Ausgabe des bekannten

ſeltnen Buches *Maſcurat* die Stelle von der Erfindung der Buchdruckerkunſt angeführt, wobey ich beyläufig anmerke, daſs ſich ehemahls Auguſt Beyer in ſeinen memoriis hiſto-rico-crit. librorum rariorum eine ähnliche Beſchäftigung gemacht, und auch noch andre Abweichungen der beyden Ausgaben dieſes Buches angemerkt hat. — Die angehäng-ten Kupfertafeln enthalten unter andern: Schriftzüge aus alten Manuſcripten, und Handſchriften von Gelehrten in Briefen, z. E. von dem Cardinal Beſſarion, Johann Regio-montan, (von dieſem auch mathematiſche Zeichnungen,) Johann Blanchin, Thomas Münzer, Ulrich von Hutten, (der, ob er gleich mit der Feder ſo gut als mit dem Degen umgehen konnte, eine fürchterliche Hand ſchrieb,) Conrad Celtes, Doctor Luther, deſſen Züge hier ſeinen ſonſt gewöhnlichen nicht ſo gar ähnlich zu ſeyn ſcheinen, und andern mehr; und zuletzt auch Abdrücke der Lettern, mit welchen die Nürnberger Buchdrucker, Friedrich Kreuſ-ner, Johann Senſenſchmid und Anton Koburger druckten, welche ziemlich getroffen zu ſeyn ſcheinen, da ſie ſonſt von den Kupferſtechern gemeiniglich zu ſehr verfeinert zu werden pflegen.

Um bey dem zweyten Theil nicht ſo weitläuftig ſeyn zu dürfen, beziehe ich mich auf eine gründliche Recen-ſion deſſelben im 16ten Stück der Oberteutſchen allgemeinen Litteraturzeitung 1789. S. 249. wo Hr. von Murr wegen der oft bloſs leeren Titelverzeichniſſe, wegen des vielen Unbrauchbaren, ſeiner Eile, des Seichten, Leeren, Schalen u. ſ. w. eben nicht ſehr gelobt, und ihm mehr Gedult und Genauigkeit gewünſcht wird. Nach ſeiner Gewohnheit erzählt uns Hr. von M. Merkwürdiges und Unmerkwürdiges unter einander. Von beyden will ich einiges anführen. Den Anfang macht die Dilherriſche Bibliothek, von welcher einige nicht unwichtige Handſchriften und die dabey be-findliche Sammlung von Münzen, die man dort kaum ſuchen ſollte, beſchrieben werden. Weniger wichtiges

findet ſich in der darauf folgenden Hoſpitalbibliothek, und eben ſo unwichtig iſt auch ihre Beſchreibung. Was nützt es, daſs wir hören, es ſeyen in ihr collectanea theologica, varia theologica, theſaurus philoſophicus, viele alte Predigten, in Handſchriften, und von Luthers Werken verſchiedene Ausgaben vorhanden? Solche Memorabilia trift man ja auch bey vielen Dorfpfarrern an! Etwas beträchtlicher ſcheinet die Fenizeriſche Bibliothek zu ſeyn, ob ſie gleich nur zwey Handſchriften enthält. Wenigſtens läſst ſich die kleine Bibelſammlung ſehen u. ſ. w. aber auch hier werden uns Luthers Jenaiſche, Wittenbergiſche, Altenburger und Leipziger Theile u. d. gl. als Memorabilia aufgetiſcht. Den übrigen Raum von S. 59 — 337. nimmt die wichtige Ebneriſche Bibliothek ein, nebſt dem Muſeo. In dieſer giebt es von Handſchriften und Büchern ſchon mehr Merkwürdigkeiten. Die Beſchreibung von Wigulei Hundts Bayriſchem Stammbuch S. 63. iſt nicht die richtigſte. Es ſind nur *zwey* Theile gedruckt, nicht *vier*. Der dritte Theil war nicht in der Kraftiſchen Familienbibliothek zu Ulm, (ob er gleich meinetwegen jetzt daſelbſt ſeyn kann,) ſondern in der hernach verkauften Raymund Kraftiſchen Privatbibliothek. Denn von dieſer, nicht von jener hat der ſel. *Schelhorn* l. c. memorabilia geliefert. Auch giebt es mehrere Handſchriften von dieſem Theil. Ich habe ſelbſt zwey derſelben in Bayriſchen Klöſtern geſehen, eine zu *Pollingen* und die andre zu *Rottenbuch*, welche wegen der von dem ſel. Hofrath *Oefele* in München beygeſchriebenen Anmerkungen beſonders ſchätzbar iſt. Weitläuftig iſt S. 81. eine Handſchrift von Ptolomaei geographia und die älteſten Ausgaben beſchrieben, womit S. 181. zu vergleichen iſt. Noch weitläuftiger die griechiſche Handſchrift des neuen Teſtaments aus dem 12ten Jahrhundert, von welcher M. Conrad Schoenleben eine beſondre Abhandlung geſchrieben hat, die hier excerpirt wird. Aus derſelben ſind die 13 ſchönen Kupferſtiche genommen,

Digitized by Google

welche Hr. von Murr dieſem Band beygefügt hat. Den Beſchluſs der Handſchriften machen S. 168. die Arabiſchen, Perſiſchen und Türkiſchen; und dann folgen S. 174. die alten gedruckten Bücher in ziemlicher Anzahl. Ganz genau ſind die Nachrichten nicht allezeit. So ſteht z. E. S. 177. *Bartholomaeus Metlinger in Ertzney Doctor von Augsburg kurzer Auszug*, u. ſ. w. Das ſieht nun juſt ſo aus, als wenn es der Titel wäre. Allein der berühmte Herr Schaffer *Panzer* hat in ſeinen Annalen der ältern teutſchen Litteratur S. 73. eben dieſes Exemplar beſchrieben und geſagt, daſs es keinen Titel habe, und daſs dieſe Worte in der *Vorrede* ſtehen. Eben derſelbe hat auch S. 161. das Exemplar der Cronick, Ulm von Cunrad *Dinkmut* richtiger beſchrieben, als hier S. 191. geſchieht, wo der Drucker durch einen nicht angezeigten groben Druckfehler *Druckereut* genennt wird. Bekannt iſt, daſs die Ebneriſche Bibliothek eine zahlreiche Sammlung von Schriften, die von 1501 bis 1550. gedruckt ſind, enthält, von welcher *Hirſch* in vier Millenariis 4000. Büchertitel geliefert hat. Faſt iſt es daher eine überflüſſige Arbeit, daſs Hr. von Murr von S. 219. bis 244. die, welche er für die vornehmſten und ſeltenſten hält, wiederholet. Doch läſst ſie ſich dadurch entſchuldigen, daſs die Hirſchiſchen Millenarii nicht mehr zu haben ſind. Darauf fängt er den fünften Millenarius an, und nennt etliche hundert Bücher derſelben Zeit bis S. 308. ſagt aber nichts davon, ob er dieſes Verzeichniſs weiter fortſetzen will, oder nicht. Es ſind 94 in folio, und noch eins ohne Jahrzahl, 166. mit der Jahrzahl, und 58. ohne dieſelbe in Quart, eben ſo 145 und 87, in Octav, und zwey in Duodez. Es ſind ſehr viele wahre Seltenheiten darunter, die man ſonſt nicht leicht antrift. — Von der Deduktionsſammlung ſagt Hr. von M. S. 308. ſonſt nichts, als: deductionum collectio explet volumina LXXX. Darauf folgt die Beſchreibung des Muſeums, und S. 317. Zuſätze zu dem erſten und andern

Digitized by Google

Theil. In einer Anmerkung zu S. 327. wird die vierte Schöfferiſche Ausgabe des lateiniſchen Pſalters zu Mainz 1502. angeführt, die noch mit eben den groſſen Miſſallettern gedruckt iſt, wie die drey vorhergehende, und behauptet, das in der Bibliothek des Herzogs de la Valliere vorhanden geweſene Exemplar ſey das einige, ſo bisher bekannt geweſen iſt. Allein in Herrn *Würdtweins* bibliotheca Moguntina S. 137. hätte Herr von M. auch noch zwey andre Exemplare finden können, die zu Mainz und zu Frankfurt zu ſehen ſind. Man ſehe davon auch unſer Magazin im erſten Stück S. 166. Gleich auf der folgenden Seite 328. wird der oben gerügte Fehler wegen des Wortes *Factor* durch die Anmerkung verbeſſert: factor hic ſignificat impreſſor. — Ohne Zweifel haben wir noch einen dritten Theil zu erwarten obgleich Hr. von Murr nichts davon ſagt. Denn auf dem Titel hat er auch verſprochen von der Univerſitätsbibliothek zu Altdorf Nachricht zu geben. Und da werden ſich noch Memorabilia genug finden, von denen er uns Nachricht ertheilen kann. Nur iſt zu wünſchen, daſs er eine beſſere Wahl, als bisher treffen möge.

Digitized by Google

2.

Bibliotheca Auguſtana, complectens notitias varias de vita & ſcriptis eruditorum quos Auguſta Vind. orbi litterato vel dedit vel aluit. Congeſſit *Fr. A. Veith*, Aug. Bibliopola. *Alphabetum III.* Auguſtae Vind. ſumptibus auctoris 1787. gr. 8. 15 Bogen *Alphabetum IV.* ibid. 1788.

Herr *Veith* iſt in der Lieferung dieſer Bibliothek fleiſsig, und bald nach Anfang des Jahrs 1787. war der dritte Theil ſchon fertig. Die wichtigſten unter den Gelehrten, die er hier beſchreibet, ſind nach ſeiner eigenen Angabe in der Vorrede folgende: *Marquard Freher*, bey deſſen Leben zwar Goebelii comment. de vita & ſcriptis Freheri zum Grund gelegt iſt, aber durch eigenen Fleiſs ſehr viele Zuſätze und Vermehrungen erhalten hat: *Sigmund Mayſterlin* und der Abt zu S. Ulrich und Afra, *Melchior von Stammham*, beyde aus dem 15ten Jahrhundert, von denen Hr. V. ſelbſt mehr unbekannte Nachrichten und beträchtliche Beyträge zu Fabricii bibliotheca mediae & infimae latinitatis liefert: *Carl Stengel*, ein Benedictiner und *Georg Stengel*, ein Jeſuit, die unter Proteſtanten freylich heut zu Tag nicht ſo berühmt ſind, als ſie Hr. V. machet, wenn er ſchreibet: quorum vterque virtutis & doctrinae fama maxime inſignis extitit, wobey aber das wahr iſt, was er bald darauf ſaget: Stengeliorum vitas taliter per ſcriptas exhibeo, qualiter ante me nullus exhibuit: endlich *Georg Tradel*, ein berühmter Juriſt, deſſen Leben aus ſeinen Parentalien mit vielen Anmerkungen erzählt und erläutert wird. Alle übrige, deren Leben theils beſonders nach dem Alphabeth beſchrieben, theils auch nur in den Anmerkungen beyläufig erläutert, oder kurz erzählt wird, ſind ziemlich unbekannte, und zum

Theil unwichtige Leute, die gröſstentheils bald wieder in die Vergeſſenheit hinſchlummern werden, in welcher ſie vorher ruheten. Vielleicht aber ſind auch einige nicht ſogar unwichtige darunter. Wenigſtens vermuthe ich dieſes gleich von dem erſten: *Gregor Aberzhauſer*, der 1632. ſtarb, und viel hiſtoriſche Manuſcripte hinterlieſs, die ſich noch in der Bibliothek zum heiligen Creuz in Augsburg finden. Sollte nicht unter ſeinen vielen Augsburgiſchen und andern Chronicken mehr brauchbares anzutreffen ſeyn, als unter den polemiſchen und aſcetiſchen Schriften andrer, die Hr. V. anführt? Freylich ſchrieb er auch unter andern: de miraculoſo ſacramento in aede ſ. crucis continuis miraculis corruſcante. Hoſtia ſancta, hoc eſt octo miraculoſae hoſtiae, u. d. gl.: und dieſe Leichtglaubigkeit möchte faſt wegen ſeiner hiſtoriſchen Kenntniſs miſstrauiſch machen. — Das Leben *Frebers* iſt das weitläuftigſte unter allen und mit vielem Fleiſs verfertigt. Aber die Läſterungen eines *Heinrich Schütz* gegen einen ſo groſſen Gelehrten verdienten würklich nicht ſo viel Aufmerkſamkeit, als Hr. V. S. 35. darauf gewendet hat. Denn *Schütz* und ſein ſogenannter commentarius criticus, der mit einer groſſen Menge der pöbelhafteſten Läſterungen über verdiente proteſtantiſche Gelehrte angefüllt iſt, iſt längſt vergeſſen. Das merkwürdigſte in dieſer Lebensbeſchreibung iſt S. 75 und f. eine von dem Herrn Conſulenten *von Prieſer* in Augsburg mitgetheilte teutſche Nachricht von dem Blutſtamm und Sippſchaft der Herzoge von Bayern, ſo Hr. Prof. *Fiſcher* in ſeiner collectione nouiſſima ſcriptorum & monumentorum rerum Germanicarum 1781. als eine Arbeit *Frebers* hat abdrucken laſſen, wogegen hier bewieſen wird, daſs der wahre Verfaſſer *Auguſtin Köllner* iſt, und daſs *Freber* nur Zuſätze und eine Fortſetzung dazu gemacht hat. Zuletzt heiſst es S. 88. von *Frebers* Briefen: Anno 1777. inter epiſtolas ineditas dedit Hummelius vnam aut plures noſtri. Da

Digitized by Google

Herr Veith das Buch nicht geſehen hat, ſo melde ich, daſs man aut plures ausſtreichen darf. Denn Hr. *Hummel* hat nur einen einigen Brief vom J. 1586. — Unter die nicht zu vergeſſenden Augsburger gehört auch *Clemens Jäger* oder Venatorius, zwar nur Rathsdiener, und vielleicht kein eigentlicher Gelehrter, aber fleiſſiger Sammler der Augsburgiſchen Geſchichte, von dem noch verſchiedene wichtige hiſtoriſche Handſchriften vorhanden ſind, und der auch dem *Gaſſar* bey ſeinen Augsburger Annalen rühmliche Hülfe geleiſtet hat. — *Carl Stengels* Leben wird aus einem eigenhändigen Mſcpt. deſſelben in der Bibliothek zu S. Ulrich in Augsburg, folglich ſehr zuverläſſig, beſchrieben. Er war Verfaſſer von mehr als hundert Schriften, davon einige in der Druckerey ad inſigne pinus erſchienen ſind. Einiges hiſtoriſche mag darunter noch brauchbar ſeyn. Aus eben dieſer Handſchrift wird auch das Leben ſeines Bruders *Georg* beſchrieben, welcher mit einem ältern *Georg Stengel*, der ſchon 1554. ſtarb, nicht zu verwechſeln iſt. Er war auch ein Polygraph, Dichter, Polemiker, u. ſ. w.

Das vierte Alphabet iſt meiſtens Augsburgiſchen Biſchöfen gewiedmet, welche Schriftſteller geweſen ſind, der heilige Adalbero, Johann Egolph von Knöringen, Petrus von Schaumburg, der auch Cardinal war, Chriſtoph von Stadion, der heilige Sympertus, Otto Truchſeſs von Waldburg, auch Cardinal, und der heilige Ulrich. Zwey andre, der heilige Wicterpus und Johann Schadlandius werden bey der Vorrede in den Anmerkungen nur kurz mitgenommen. Der übrige Raum iſt abermals wichtigen und unwichtigen Männern unter einander gewiedmet, davon ich hernach einige nennen will. Unter den Biſchöfen ſind die merkwürdigſten Chr. von *Stadion*, und Otto *Truchſeſs*, die in dem Reformations-Sæculo Antheil an den wichtigſten Geſchäften hatten. So weitläuftig Hr. Veith bey dem letztern iſt; ſo kurz hat er ſich bey dem erſtern

Digitized by Google

gefaſst, und würklich hätte er uns von demſelben weit mehr erzählen können. Denn auch Hrn. Kohlborns gute Nachricht von ihm, auf die ſich Hr. V. S. 60. beziehet, iſt nicht ganz befriedigend. Auſſer der einigen Schrift Wilhelm Khellners von Zinnendorf, auf die er S. 69. verweiſet, hätte er auch andre, z. E. das litterariſche Muſeum, B. I. S. 103. und 310. und Herrn Strobels Miſcellaneen litterariſchen Innhalts, II. Sammlung S. 36. 37. wozu in Hrn. Kohlborns Nachricht wichtige Zuſätze gemacht werden, anführen dürfen. Ein Brief von ihm an Eraſmus, deſſen *Burſcher* in dem indice & argumento epiſtolarum ad Eraſmum autographarum gedacht hatte, ſtehet in eben deſſelben ſpicilegio III. autographorum illuſtrantium rationem, quae interceſſit Eraſmo cum aulis &c. 1785. (Auch in ſpicilegio II. ſtehen einige Nachrichten von ihm.) Da der ſel. *Brucker* dem vortreflichen Biſchof ein würdiges Denkmal zu ſetzen verſprochen hatte, ſo hätte Hrn. Veith dieſes unerfüllte Verſprechen wohl ermuntern ſollen, ſeine Kräfte daran zu verſuchen, beſonders da dieſer würdige Biſchof von Proteſtanten, die ſeine Verdienſte kennen, ſehr geſchätzt wird. Aber faſt ſcheint es, Hr. Veit leſe nicht viel proteſtantiſche Schriften, daher auch ſeine Ausdrücke nicht immer gar tolerant lauten, z. E. S. 96. 112. not. q. u. ſ. w. — Otto von Truchſeſs hat ſeinen Namen inſonderheit auch durch die Stiftung der Akademie zu Dillingen verewigt, wovon S. 114. u. f. geredet wird. Aber ich habe mich gewundert, daſs dabey des monumenti gratitudinis in reſtaurationem academiae Ottoniano Clementinae — — 1782. ad illuſtrationem hiſtoriae ſueuicae litterariae, das man aus Herrn Meuſels hiſtoriſcher Litteratur für das Jahr 1784. S. 39. kennen lernen kann, mit keinem Wort gedacht wird. Sonſt will ich aus dieſer Lebensbeſchreibung nichts mehr anführen, als daſs S. 128. das Concilium zu Trient praeclariſſimum orbis theatrum genennet wird. — S. 144. werden verſchie-

Digitized by Google

dene Gelehrte kurz beſchrieben, die unter dieſen Biſchöfen gelebt haben. Es ſind merkwürdige darunter, von denen man bisweilen gern mehr leſen würde, z. E. Jodocus Pflanzmann; Wolfgang Aitinger; Johann Mader oder Foeniſeca; Johann Altenſtaig von Mindelheim; (Bey dem Namen Reffeck ſteht S. 157. Editio anni 1515. Hagenov. habet *Kefer*, quod correctius eſſe arbitror. Allein es iſt eigentlich nichts, als daſs man den Namen zurück leſen muſs.) Johann Choler, oder Koler, ein ſehr guter Freund und Correſpondent des Eraſmus; Matthias Krez, der die Augsburgiſche Confeſſion wiederlegen half; Wolfgang Andreas Rehm, bey welchem, ſo wie vorher bey dem Johann Choler S. 164. und 172. auch des Ottmar Luſcinius gedacht wird; Conrad Brunus, der als Cochläi Freund, und der Reformation Feind bekannt iſt, 5 Jahre Kammergerichts-Aſſeſſor und zwey Jahre Kammerrichter zu Speyr war, mit D. Conrad *Viſch* eine Kammergerichtsordnung verfaſste, wieder die Magdeburgiſchen Centurien ſchrieb u. ſ. w. Stephan Agricola, und andere mehr. Den Beſchluſs macht S. 208 u. f. Der Biſchof S. Ulrich der eigentlich Vodalricus geheiſſen haben ſoll. Davon und von denen, die ſein Leben beſchrieben haben, wird in den erſten Anmerkungen Nachricht gegeben. Unter Ulrichs Schriften ſtehet zuletzt die bekannte Epiſtola D. Hulderichi Auguſtenſis Epiſcopi aduerſus conſtitutionem de Cleri cœlibatu, plane referens apoſtolicum ſpiritum. Es werden eine groſſe Menge Ausgaben derſelben angeführt, und alsdann wichtige Zweifel gegen ihre Aechtheit vorgebracht. Sey der Verfaſſer, wer er wolle: ſo wird doch der Brief als ein wichtiges Zeugniſs der Wahrheit vor der Zeit der Reformation ſtets merkwürdig bleiben.

Wenn Hr. Veith nach dem bisherigen Plan fleiſſig fortfährt, ſo wird er uns noch manchen Band liefern, und das Aufſchlagen und Nachſuchen wird immer ſchwerer

Digitized by Google

werden, bis einmal das Generalregiſter ſpät genug nachkommt. Es wäre daher zu wünſchen, daſs in Zukunft gleich jedem Band, wie etwa in Nicerons Memoires ein kurzes Verzeichniſs aller in den fertigen Bänden enthaltenen Gelehrten beygefügt würde, um das Nachſchlagen zu erleichtern. Dieſen Wunſch kann Hr. Veith nicht übel nehmen; denn deſſen Erfüllung würde die Brauchbarkeit ſeines Werkes gar ſehr vermehren. Das fünfte Alphabet, das auch ſchon heraus iſt, ſoll künftig angezeigt werden.

3.

Verſuch einer Beſchreibung ſehenswürdiger Bibliotheken Teutſchlands nach alphabetiſcher Ordnung der Städte. Herausgegeben von *Friedrich Karl Gottlob Hirſching*. Erſter Band. Erlangen bey J. J. Palm 1786. 20 Bogen in 8.

Zweyten Bandes erſte und zweyte Abtheilung 1787. 1. Alph. 10½ Bogen.

Dritten Bandes erſte Abtheilung 1788. 1 Alph. 8 Bogen.

Zuſätze und Vermehrungen zu den drey Bänden der Bibliotheken - Geſchichte Teutſchlands von *F. K. G. Hirſching*, 11½ Bogen.

Die Geſchichte der Bibliotheken macht allerdings einen nicht unwichtigen Theil der Litterar Hiſtorie aus, und Herrn Hirſchings mühſames Unternehmen verdient daher allen Beyfall und Unterſtützung, wenn ein ſolches Werk nach und nach die nöthige und mögliche Vollſtändigkeit erlangen ſoll. Bey allem eignen Fleiſs und unermüdetem Forſchen, bey den koſtbarſten Reiſen und der ausgebreitetſten

Digitized by Google

Correſpondenz bleiben immer noch Lücken genug übrig, und Fehler ſchleichen ſich ein, wo man es nicht denkt. Denn auf kurzen Reiſen kann man das nöthigſte und nützlichſte nicht gleich alles überſehen und oft klopft man bey Correſpondenten an, die nicht gern lange Briefe ſchreiben, oder bey Bibliothekaren, die entweder geringe Bücherkenntniſs beſitzen, oder nicht gern bey der Unterſuchung alter Handſchriften und Bücher ſchwitzen, oder auch aus dem unnützen Zeug, das ihrer Aufſicht anvertraut iſt, ein groſſes Weſen machen u. ſ. w. Schleichen ſich alsdann in die Beſchreibung ſolcher Bibliotheken Fehler und Mängel ein; ſo darf man ſie nicht alle auf Rechnung des Herausgebers ſchreiben, ſondern ſeinen Freunden muſs man auch ihren Antheil daran laſſen. Dieſes wird auch der Fall mit Herrn Hirſching ſeyn. Unter der groſſen Menge teutſcher Bibliotheken hat er freylich die wenigſten geſehen und ohne eine vieljährige höchſt koſtbare Reiſe wäre ſolches auch nicht möglich; er muſste daher ſich meiſtens der eingeſchickten Nachrichten bedienen, (denn was man aus litterariſchen Büchern ſammlen kann, das iſt faſt das wenigſte,) ſie mochten nun prahlend, unvollkommen, unrichtig, unbefriedigend ſeyn, oder die entgegengeſetzten Tugenden haben. Daher muſsten auch die Beſchreibungen ſehr ungleich ausfallen, bald ſeicht und mager, bald vollſtändig, bald gar zu wortreich und mit zu vielen unnöthigen Kleinigkeiten überladen. Auch die Schreibart, die ohnedem noch hier und da die Feile nöthig haben möchte, wurde durch eingeſchickte beſonders ſtiliſirte Nachrichten manchmal ungleich, und zu eignen Nachläſſigkeiten in derſelben kamen noch mehrere und gröſſere fremde, welche der Herausgeber freylich hätte ausbeſſern ſollen und dürfen. Beſcheiden nennt er ſeine Arbeit einen Verſuch, mit welchem er ſchüchtern hervortrete: aber bey mancher Bibliothek, wo es nicht am

Digitized by Google

Augenſchein oder Unterſtützung fehlte, iſt es ſchon mehr als *Verſuch*, bey andern freylich weniger. Aber *ſehenswürdige Bibliotheken* ſteht auch auf dem Titel. Hat Hr. H. wohl in der Ausführung immer an dieſes Wort gedacht? Es ſtehet manche Privatbibliothek da, der ich wohl dieſes Prädikat nicht beylegen möchte. Dergleichen ſollte ich wohl nennen: aber ich werde mich dafür hüten. Denn mancher Beſitzer eines aus ein oder zweytauſend Bänden beſtehenden Miſchmaſches von zuſammengeſtoppelten Büchern würde groſſe Augen darüber machen, wenn ich ſolchen für nicht ſehenswürdig erklären möchte. — Uebrigens erfüllt Hr. H. meiſtens ſein Verſprechen, das er in der Vorrede gegeben hat, und beſchreibet den Ort, den Anfang, die Vermehrung, die Stärke der Fächer, die Anzahl der Bände, die Aufſeher, Manuſcripte, alte und neue ſeltene Bücher u. ſ. w. in den Bibliotheken, um nach ſeiner Abſicht Merkwürdigkeiten zu liefern. Aber es iſt auch nicht zu läugnen, daſs vieles nicht merkwürdige darunter vorkommt, daſs manches würklich ſeltene Buch zu oft genennet wird, und daſs aus einigen Bibliotheken theils unwichtige, theils gemeine, oder überall anzutreffende Bücher als Merkwürdigkeiten aufgeſtellt werden. Man erlaube mir darüber ein Paar Worte. Es giebt viele ſeltene Bücher, beſonders groſſe Werke, die man ſonſt ſelten ſiehet, die man aber in beträchtlichen Stadt- und Univerſitätsbibliotheken, beſonders aber in Klöſtern, faſt ohne Ausnahme überall antrift, und bey vielen iſt vielleicht die Urſache der Seltenheit hauptſächlich dieſe, daſs ſie gleich bey ihrer Erſcheinung in ſolche Bibliotheken angeſchaft worden ſind. So wird es z. E. wenige Klöſter geben, wo die acta ſanctorum nicht vorhanden wären. Soll ich denn nun bey der Beſchreibung einer jeden Kloſterbibliothek anzeigen, daſs ſie dort ſeyen? Gewiſs, es wäre etwas viel merkwürdigers, wenn Hr. H. einige ſolche etwas beträcht-

liche Bibliotheken nennen könnte, wo ſie nicht vorhanden ſind. Eben das gilt von der Bibliotheca maxima patrum und andern Sammlungen und einzelnen Ausgaben von Kirchenvätern, (in den meiſten Benediktiner Klöſtern trift man diejenigen ex congregatione S. Mauri zu Paris ſicher an,) von den Concilien - Sammlungen, den Bullarien, Roccaberti bibliotheca pontificia, Baronii Annalen, Montfaucons und Mabillons Werken, (auch meiſtens in Benediktiner Klöſtern) Antiquitäten-Sammlungen u. d. gl. mehr. Wer ſolche Bibliotheken durchwandert, trift dergleichen Werke oft genug an, ob ſie gleich öfters ungebraucht da ſtehen, und dann ſind ſie ihm gar nichts merkwürdiges mehr. Was ſoll man aber erſt alsdann ſagen, wenn folgende meiſtens ſehr gemeine Bücher zu wiederholten mahlen als Merkwürdigkeiten genennt werden: von Meyern acta pacis Weſtphalicae, Zeillers Topographien, Lünigs Reichs-Archiv Londorpii acta publica, Theatrum Europaeum, Monumenta Boica, Moſers Schriften, die allgemeine Weltgeſchichte, und andre mehr, davon man die neuern noch überall in Buchläden antrift! nur ein einiges will ich noch nennen, das gewiſs kein ächter Bibliothekar für merkwürdig halten wird, obgleich manche eingebildete Gelehrte viele Weisheit daraus ſchöpfen zu können glauben, das ungeheure altmodiſche groſſe Leipziger Univerſal-Lexicon in 68 Folianten. Bücherkennern muſs es auffallen, daſs Hr. H. dieſe eingebildete Merkwürdigkeit ſo oft anführt. Mein Grundſatz, bey welchem ich mich noch nie geirrt habe, und auf welchen ich gern dem Herrn Hirſching bey ſeinen Beſchreibungen beliebige Rückſicht empfehlen möchte, iſt dieſer: Was in Privatbibliotheken *Seltenheit* iſt, das iſt deswegen in öffentlichen, groſſen, Stadt-Univerſitäts - Kloſter - oder gar Fürſtlichen Bibliotheken, noch gar keine *Merkwürdigkeit.* Denn in dieſen giebt es ganz andre merkwürdige Sachen, an deren Beſchreibung ſich der Fleiſs des Litte-

rators üben kann, z. E. alte, unbekannte noch nicht verglichne Manuſcripte, nicht von Scholaſtikern, oder bloſſe Heiligen-Legenden, ſondern von claſſiſchen Auctoren, Kirchenvätern, auch Bibeln; u. ſ. w. hiſtoriſche ungedruckte oder doch unverglichene Manuſcripte von Wichtigkeit; Nekrologien, auch wohl Martyrologien, Calendaria u. d. gl. die oft gute diplomatiſche oder genealogiſche Aufklärungen enthalten; wichtige Sammlungen von Briefen und Urkunden, die freylich oft mehr Recht auf das Archiv, als auf die Bibliothek haben, aber doch dem Hiſtoriker groſſen Nutzen verſchaffen, ſie mögen ſtehen, wo ſie wollen; von Inkunabeln der Typographie, davon wir nun ſchon viele Sammlungen haben, und noch mehrere nächſtens erwarten, nur die älteſten, noch nicht beſchriebenen, und die Ausgaben, die noch unbekannt und noch nicht von 12 und mehr Bibliothekaren angezeigt ſind, oder ſolche, wo es neue Entdeckungen zu machen giebt; u. ſ. w. endlich von ſeltnen Büchern und Ausgaben nur die ſeltenſten und unbekannteſten, von denen wenigſtens nicht viele Exemplare bekannt ſind, obgleich noch manche ungeſucht verborgen ſtecken können. Bey allen dieſen, dem Anſchein nach ziemlich eingeſchränkten Fächern wird es für den unermüdeten Forſcher doch noch zu entdecken, zu berichtigen, und folglich auch zu beſchreiben genug geben. Aber — ſicher wird dadurch alles, was nicht merkwürdig iſt, ganz ausgeſchloſſen. Dieſes wäre ungefehr der Grundriſs des Plans, nach welchem ich eine Bibliothekengeſchichte bearbeitet zu ſehen wünſchen möchte. Aber den Bau ſelbſt ſo aufzuführen, das iſt keine leichte Sache!

Die Bibliotheken, welche Herr Hirſching beſchreibt, ſind ſchon von andern Recenſenten, wenigſtens in Abſicht auf die erſten Theile angezeigt worden: daher will ich mich nicht damit aufhalten, ſondern nur überhaupt und inſonderheit noch einige Anmerkungen machen. Den Anfang

des

des erſten Bandes macht die ſehr anſehnliche Fürſtliche Bibliothek zu *Anſpach*, von deren Merkwürdigkeiten man faſt eine weitläuftigere Nachricht wünſchen möchte, ob es gleich ſchon in dieſer Beſchreibung das erſtemal auffällt, wenn es S. 9. heiſst: auch ſind Meyers, Lünigs, Londorps, Moſers u. a. groſſe Werke alle vorhanden. S. 6. iſt die Ordnung dieſer Bibliothek nach ihren Claſſen beſchrieben, und das geſchicht in der Folge auch bey mehrern. Manche ſolche Claſſificationen ſind gut, vielleicht auch vortreflich; manche aber auch wohl ziemlich willkührlich, und daher von nicht gar groſſem Nutzen, wenigſtens laſſen ſie ſich nicht als Muſter empfehlen. Von des Herrn Spieſs Sammlung von Autographis heiſst es S. 34. die Anzahl belaufe ſich auf 2500 und werde ſelten ſo *vollſtändig* angetroffen werden. Das ſollte wohl heiſſen: *ſo zahlreich*. Denn vollſtändig werden dergleichen Sammlungen niemahls. Der berühmte, unermüdet ſammelnde Herr Profeſſor Schwarz in Altorf beſitzt wohl über 6000 Stücke; aber weder er, noch andre halten es für eine vollſtändige Sammlung. Gleich bey dem andern Artikel *Bamberg* S. 35. fängt Herr H. ſeine Klagen an, welche er in der Folge bey andern Bibliotheken öfters wiederholt. Sie ſind freylich bisweilen gerecht; denn es fehlt nicht an ſchlecht beſtellten Bibliotheken, und Mangel der Aufklärung herrſcht noch weit und breit. Aber bisweilen ſcheinen ſie doch etwas übertrieben. Wenigſtens ſieht es doch in Bamberg nicht ſo gar untröſtlich aus, da Herr H. ſelbſt die Bibliothek der Benediktiner, Dominikaner und auch der Karmeliter als anſehnliche nennet. Aber er muſs ſie freylich gar zu flüchtig durchgewandert ſeyn, da er faſt nichts daraus erzählen kann. Hier hätte man billig etwas mehreres erwarten ſollen: alsdann hätten ſich die Klagen vielleicht ſelbſt herunter geſtimmt. Daſs oft kurze Nachrichten vorkommen, die hätten wegbleiben können, davon

Digitized by Google

mag der Artikel *Coburg* zum Beweis dienen. Da heiſst es S. 48: *die Herzogliche, desgleichen des Erbprinzen Bibliothek ſollen gut ſeyn &c.* Wem ſoll dieſes nützen? Da ich oben von unwichtigen Privatbibliotheken geredet habe: ſo will ich auch ein Paar wichtige, die S. 73 &c. ſtehen, anführen, nämlich die Roſenbergiſche und Uphageniſche zu Danzig. Und doch nützen ſolche Nachrichten nicht länger, als bis auf den Tod ihrer Beſitzer, da die Sammlungen gewöhnlicher weiſe zerſtreut werden, ja bey manchem nicht einmal ſo lang, wenn der Beſitzer ein undienſtfertiger Menſchenfeind iſt. Bisweilen werden Zuſätze zu Herrn Gerkens Nachrichten von alten Druckſchriften gemacht: allein hatte ſchon dieſer manches unwichtige aufgenommen, ſo geht es hier nicht beſſer. Z. E. bey dem Kloſter Eberach S. 99. ſteht Jo. Trithemii compendium &c. 1515. *Das Buch iſt ſo bekannt, als es ſelten ſeyn ſoll.* Aber daſs das letztere *Bauer* beweiſen muſs, der alles zuſammen ſtoppelte, oder ſtoppeln lieſs, das iſt faſt lächerlich, und wenn Herr H. überall ſolche Nachleſen von Büchern, deren Seltenheit nicht gar groſs iſt, machen wollte, wann würde er fertig werden? Solche Bücher gehören eben ſo wenig in ſeinen Plan, als gleich auf der folgenden Seite das Interim und die dazu gehörigen Schriften. Dem Umbinden alter Handſchriften iſt er S. 136. nicht geneigt. Aber wenn nun der alte Band ſo unbrauchbar wird, daſs die Handſchrift in Gefahr ſteht, Schaden zu leiden — ein Fall, der öfter vorkommt — was ſoll man denn da thun; beydes mit einander vermodern laſſen? S. 248. wird aus der Bibliothek zu *Windsheim* eine Ausgabe von den bekannten Briefen Aeneä Sylvii vom Jahr 1467 angeführt. Das iſt vermuthlich ein Druckfehler anſtatt 1487. Den auf Pergament geſchriebenen Theuerdank vom Jahr 1517. in der Univerſitätsbibliothek zu Würzburg, deſſen er S. 277 gedenkt, hat er ſchwerlich recht angeſehen. Denn es iſt gewiſs nichts anders, als das bekannte

Digitized by Google

in dieſem Jahr gedruckte Meiſterſtück dieſes Buches. Den Eifer S. 291. über die beſonders geſtellten verbotnen Bücher, den er auch öfters äuſſert, kann man ihm verzeihen. Die alten Kloſtereinrichtungen machten dieſe Anſtalt nothwendig: jetzt iſt man freylich nicht mehr ſo ſcrupulös, und jeder lieſst was er mag. Herr H. hätte daher ſein Mitleiden auf ein Paar Zeilen einſchränken können, da er jetzt faſt zwey Seiten damit verſchwendet. Wenn es endlich ganz zuletzt heiſst: die Zapfiſchen Monumenta anecdota laſſen uns noch manches Merkwürdige aus dem koſtbaren Bücherſchatze des Herrn Barons von *Zur Lauben* erwarten: ſo kann ich verſichern, daſs dieſes, um verſchiedner wichtigen Gründe willen, nichts als ein ſüſſer Traum geweſen iſt und auch ſtets bleiben wird.

Den Anfang des zweyten Bandes macht eine Vorrede, die faſt ganz mit Klagen und Spott angefüllt iſt, und dann mit Vertheidigung gegen einen Recenſenten und gegen den Vorwurf der Weitläuftigkeit, beſonders bey Augsburgiſchen Privatbibliotheken, ſchlieſst. Ich kann es nicht ändern, dieſen Vorwurf hier zu wiederholen. Augsburg ſelbſt nimmt mit ſeinen Bibliotheken S. 26. bis 192 ein und der gröſste Theil davon iſt den zwey Privatbibliotheken, der Zapfiſchen und von Prieſeriſchen gewiedmet. Das iſt doch zu arg, zumahl da die Zapfiſche bald hernach gröſstentheils verkauft und in Kloſter-und andre Bibliotheken zerſtreuet worden iſt. Daſs die ganze Nachricht von allen Augsburger Bibliotheken eingeſchickt worden iſt, ſieht man von Anfang bis zu Ende. Geſinnungen, Spöttereyen und Schreibart, (die von Prieſeriſche Nachricht ausgenommen,) verrathen den Einſender deutlich. Die erſtere hätte Herr H. ausſtreichen ſollen: denn ſie gehören nicht in eine Bibliothekengeſchichte; und die letztere hätte ſein Fleiſs umformen ſollen, damit die Recenſenten fremde Sprachfehler nicht auf ſeine Rechnung ſchreiben. Es iſt immer Schade, daſs

Digitized by Google

die ſichern Nachrichten ſo verunſtaltet ſind. Daſs des päbſtlichen Beſuches der Stadtbibliothek S. 53. gedacht wird, das war zur Ehre Augsburgs nothwendig. Aber daſs die dabey gehaltnen Reden hier in einer *Bibliothekengeſchichte* wieder abgedruckt worden ſind, und der ganze Unfug, der wegen des ſonſt verdienten Herrn Rectors Mertens entſtanden iſt, weitläuftig erzählt und der alte vergeſsne Brey wieder aufgewärmt worden iſt; das war — den gelindeſten Ausdruck zu brauchen, — höchſt überflüſſig. Herr Mertens iſt dabey wacker geſchimpft worden, (der Einſender ſagt freylich, S. 64. er werde ihm dieſes nicht übel deuten) und Herr Hirſching verwickelte ſich dadurch in eine Fehde, von der ich nichts ſagen mag, die er aber hätte vermeiden können, wenn er überlegt hätte, daſs ſolche Sächelchen nicht in ſeine Bibliotheken-Beſchreibung gehören. — Nach 12 öffentlichen und Kloſterbibliotheken, dabey ich mich nicht aufhalten will, kommt S. 102 u. f. die nun zerſtreute Zapfiſche. Der Beſitzer hat nur das Fach der Litteratur für ſich behalten. Sie war würklich für eine Privatperſon faſt zu prächtig und zu koſtbar; die anſehnlichſten Bibliotheken hatten bey dem Verkauf Gelegenheit, ihre Lücken mit den Schätzen derſelben auszufüllen.

Der S. 122. darauf folgenden Prieſeriſchen Bibliothek iſt ein beſſeres Schickſal zu wünſchen. Sie iſt reich an ſeltnen Büchern und Handſchriften, davon viele hier gut beſchrieben ſind. S. 157. u. f. wird die erſte Sammlung einiger Reichsabſchiede (1500.) mit der Münchner 1501 verglichen. Die zweyte Abtheilung verbeſſert und vermehrt die vorher von Bamberg gegebenen Nachrichten, und liefert beſonders von der Carmeliten-Bibliothek den Anfang eines Verzeichniſſes ſeltener Bücher, welches gedruckt werden ſoll, zur Probe. Bey Caſſel iſt S. 254 Herrn Weplers Nachricht von den dort befindlichen morgenländiſchen Handſchriften eingerückt. Dann folgen nach einigen

Digitized by Google

Zuſätzen und Berichtigungen über Danzig und Eiſenach, S. 284. *Erlangen.* Die Univerſitätsbibliothek enthält viel wichtiges und iſt bey einem, anfangs ziemlich kleinen Fonds doch ſchon auf 34000 Bände geſtiegen, denen aber noch ein anſtändiges und geräumiges Gebäude zur Aufſtellung fehlet. Von der koſtbaren Gräflich Schönborniſchen Bibliothek zu Gaybach werden S. 323. beſſere Nachrichten geliefert, als die unbefriedigenden im erſten Band waren. Die Beſchreibung der erſten gedruckten lateiniſchen Bibel S. 337. iſt gänzlich falſch. Die S. 365 beſchriebene bisher faſt unbekannte Bibliothek zu Langheim verdiente es, daſs ihre Handſchriften, Inkunabeln und andre Seltenheiten von einem Kenner beſonders beſchrieben würden. Bey der Kirchenbibliothek zu Neuſtadt an der Aiſch hat Herr H. S. 433—489. zu viel aus Herrn Schnitzers ſechs Anzeigen und hernach bey der Schulbibliothek, aus Herrn Oertels Programmen ausgeſchrieben. Ein viel kürzerer Auszug, nebſt einigen Zuſätzen und Anmerkungen, wäre hier hinlänglich geweſen. Das beſte iſt die Beſchreibung einer Handſchrift auf Lumpenpapier vom Jahr 1348. die aber freylich nun um 10 Jahr jünger iſt, als ſie Herr Schnitzer, der die Jahrzahl 1338. ſchrieb, ehemals anſetzte. Das S. 450 abgebildete Papiermachers-Zeichen gehört unter die vielen bisher unbekannten. Doch habe ich in einem im Jahr 1480. gedruckten Buch auch noch einen Menſchenkopf, obgleich etwas anders und beſſer gebildet, angetroffen.

Die Vorrede zum dritten Band iſt wieder mit Klagen über Bibliothekare, Klopfjäger u. ſ. w. angefüllt. Daher weiter kein Wort davon! Dem ohngeachtet aber einige Erinnerungen! Von den Nürnberger Bibliotheken iſt die Nachricht wieder viel zu weitläuftig. Unter den kleinern Bibliotheken kommt abermals manches Unwichtige vor, und zur Stadt-und Solgeriſchen Bibliothek iſt aus dem Solgeriſchen Catalogus und aus den Schriften des Herrn von Murr, die keinen Litterator befriedigen können, mit

allzugroſſer Weitläuftigkeit abgeſchrieben. Der letztere hat manches übrig gelaſſen, das einer Beſchreibung würdig wäre, beſonders von Handſchriften, unter welchen er keine glückliche Auswahl getroffen haben ſoll. — Den gröſsten Theil dieſes Bandes nehmen die Bibliotheken zu Prag ein, die noch nicht ſo bekannt waren, als die Nürnberger. Hier iſt Herr H. mit guten Beyträgen unterſtützt worden, obgleich auch viel Unnützliches mit unterläuft. Wem oder was nützen z. E. S. 208. u. f. einige Seiten mit Titeln von Handſchriften, die nur mit ein Paar Worten angezeigt ſind, ohne Angabe des Alters und andrer Umſtände? Sonderbar klingt es wenn Herr Hirſching die Ausdrücke ſeines Correſpondenten S. 240. von Wort zu Wort abdrucken läſst: „ Damit *Sie* den „ Reichthum dieſer Prager Bibliothek an Ausgaben der „ Polyglotten deſto beſſer überſehen können: ſo will ich „ die vorhandenen herſetzen. " S. 293. ſtehen in der Beſchreibung und Unterſchrift der Cölner Chronik einige Druckfehler. 1494 muſs heiſſen 1499. lin. penult. *und* l. *ind.* S. 294. oben: *nurſt*, ſoll heiſſen *vurſs*. Ueberflüſſige Claſſenverzeichniſſe nebſt einer Menge von Titeln bekannter und gemeiner Bücher haben dieſe Beſchreibung ſo weitläuftig gemacht. Die wichtige Gräflich Noſtitziſche Mayorats-Bibliothek macht S. 421 — 472. den Beſchluſs.

Nun noch ein Paar Worte von den Zuſätzen und Vermehrungen. Zuerſt von der Steineriſchen Bibliothek und Bibelſammlung zu Augsburg, bis S. 55, wo kurze Anmerkungen und Verbeſſerungen folgen. S. 56. bekommt Herr Mertens wieder einen vielleicht unverdienten Seitenhieb und S. 58. ſieht ſich Herr H. genöthigt anzuzeigen, daſs ſeine Nachricht vom Augsburger Archiv von einem boshaften Correſpondenten herkommen ſoll. Einen ſo derben Ausdruck hätte Herr Hirſching wohl ein wenig mildern dürfen, da ihm bekannt ſeyn muſs, daſs dieſer Correſpondent nicht der ſanftmüthigſte iſt. Bey Bamberg

Digitized by Google

werden S. 59. noch typographiſche Seltenheiten aus der Carmeliter-Bibliothek nachgeholt. Daſs die Jahrzahl 1465 bey den S. 60. angeführten ſummariis Jo. Koelner de Vanckel falſch iſt, daran hätte Herr H. oder vielmehr ſein Correſpondent nicht zweifeln dürfen. Denn *Weller* hat in dem Alten aus allen Theilen der Geſchichte B. I. S. 358. ſchon längſt bewieſen, daſs es 1484. heiſſen müſſe. — Bayreuth; einige kleine und Privatbibliotheken, nebſt dem Archiv und ſeiner Bibliothek.; Caſſel, Cremsmünſter, Culmbach, Danzig, Detmold, Dillingen, Einſiedlen, Erlangen, Freyburg, Gaybach, Gieſſen, Heidelberg, Heilbronn, Hof, Ingolſtadt, Langheim, Neuſtadt, Nördlingen, Nürnberg, Rudolſtadt, Schweidnitz, Weimar, Wieſenthaid, Windsheim, Wirzburg, Zellerfeld, Zerbſt, Zug, ſind die Orte, welche hier noch vorkommen; Nürnberg am weitläuftigſten. Denn Herr H. hat nun auch den zweyten Theil der Memorabilium des Hrn. von Murr, über deſſen Nachläſſigkeit er ſelbſt klagt, mit gewohnter Weitſchweifigkeit excerpirt. Gehöret es wohl auch zu den Merkwürdigkeiten einer Bibliothek, daſs Luthers, Melanchthons, Eraſmi, Riveti u. ſ. w. opera darinn vorhanden ſind? wie aus der Fenizeriſchen Bibliothek S. 120. angeführt iſt. Doch, ich will aufhören. Denn ich denke an die in der Vorrede des dritten Bandes den Recenſenten angeſchuldigte litterariſche Klopfjagd.

4.

Verſuch einer allgemeinen Geſchichte der Litteratur zur Grundlage bey Vorleſungen, zum Schulgebrauch, und zum Selbſtunterricht. Von M. *Samuel Friedrich Günther Wahl*, Profeſſor und Rector des Gymnaſium zu Bückeburg (jetzt Profeſſor der orientaliſchen Litteratur auf der Univerſität zu Halle). *Erſter Theil.* Erfurt 1787. bey G. A. Keyſer. 14½ Bogen in gr. 8.

Zweyter Theil. Erfurt 1788. bey eben demſelben, 10½ Bogen.

Ein Syſtem zu ſchreiben, iſt nach Herrn *Wahls* eignem Geſtändniſs immer leichter, als ein Compendium. Er entſchuldigt aber ſeinen verwegenen Schritt, den er mit Furchtſamkeit gethan haben will, da er dieſen Entwurf der Geſchichte der Litteratur lieferte, mit dem Mangel eines ſchicklichen Lehrbuches, deſſen er ſich zum Unterricht hätte bedienen können. *Heumann* habe nunmehr ausgedient, andre, z. E. *Denis* und *Mertens*, ſeyen zu unvollſtändig und mit Fehlern angefüllt, wovon einige Exempel angeführt werden. Merkwürdig iſt dabey, was er in der Vorrede ſagt: „ich habe neben andern gelehrten „litterariſchen Werken auch dieſe beyden Lehrbücher, „vornemlich das erſtere, bey dieſer meiner Arbeit benutzet;" ich habe ſogar, *nicht bloſs in einzelnen Sätzen, ſondern auch in ganzen Perioden bey den Worten meiner Vorgänger, vornehmlich des Herrn Denis, zu bleiben*, mir um ſo unbeſorgter erlaubt, jemehr ich überzeugt bin, daſs ein ſolches Verfahren keinen *gerechten* Tadel nach ſich ziehet, u. ſ. w. Gut iſt, daſs Hr. Wahl dieſes ſelbſt

ſagt. Denn ſo kann er ſich doch entſchuldigen, wenn er vielleicht hören muſs, er habe dem Herrn Denis gar zu viel nachgebetet und ihn gar zu oft wörtlich ausgeſchrieben, daſs es einem Plagio nicht unähnlich ſiehet. Laut der Vorrede mag er dieſes freylich für einen *ungerechten* Tadel erklären, um welchen er *unbeſorgt* iſt. Aber, wenn er dabey Herrn Denis tadelt, und vom Hrn. Mertens ſagt, er wiederhole nicht nur die Deniſiſchen Fehler gröſtentheils, ſondern thue auch noch neue eben ſo wichtige hinzu, daſs einem die Augen übergehen möchten (das iſt nun freylich meiſtens Wahrheit) und verſichert, er habe ſich bemühet, dergleichen Fehler und Mängel ſorgfältig zu vermeiden; ſo ſollte man glauben, ſein Entwurf müſſe von groben und wichtigen Fehlern *ganz* rein ſeyn. Das wird ſich bald zeigen! Als einen Hauptzweck ſeiner Arbeit erklärt er dieſen, jungen Leuten die Litteratur des Orients bekannter zu machen. Das iſt freylich ſein Lieblingsfach, in welchem er am beſten bewandert iſt. Aber iſt die Litteratur des Occidents nicht eben ſo nothwendig? Zuletzt bittet er die Recenſenten, nicht ſo geſchwind über die Anzeige des Buches hinzugehen u. ſ. w. Das will ich mir nun nicht gern Schuld geben laſſen. So viel von der Vorrede!

Die Einleitung übergehe ich: denn ſie ſieht, beſonders im Anfang faſt zu philoſophiſch aus, als daſs ich ſie hier in einen Auszug bringen könnte. — Dem erſten Theil Bibliologie iſt eine kurze Ueberſicht vorausgeſetzt, wo ſie zuerſt erklärt wird: Bibliologie, ſonſt Bibliographie genannt, (der letztere Ausdruck iſt ſchon in der Einleitung getadelt,) der erſte Theil oder das erſte Fach der Bücher- und Wiſſenſchaftskunde iſt die Lehre von dem Bücherweſen. Dieſe wird in drey Zeiträumen vorgetragen, und jeder davon hat zwey Theile, wovon der eine hiſtoriſch, der andre artiſtiſch iſt.

Digitized by Google

Erſter Zeitraum. Von dem Bücherweſen bis zur feyerlichen Beſtätigung des Chriſtenthums, durch Conſtantin den Groſſen. I. Hiſtoriſcher Theil. Hier kommen vor die Babylonier, Syrer, Phönicier, Samaritaner, Araber, Aethiopier, Ebräer, Egypter und Kopten, die ein *Litteraturgewaltiges* Volk heiſſen, Armenier, Meder, Perſer, Inder, Sineſer, Griechen und Römer. (faſt möchte man den Juſtinus Martyr und Euſebius bedauren, wenn ſie S. 39. mit dem Pſeudoariſteas in eine Claſſe geſetzt und nebſt dem Philo für alte Weiber erklärt worden.) II. Artiſtiſcher Theil. Von den Mitteln, durch welche ſich die Werke der Gelehrten erhalten haben. Erſt nur Bäume, Steinhaufen, ländliche Feſte, Volkslieder u. ſ. w. endlich die Schreibkunſt, die erſt in einem Zeitpunkt zwiſchen Noah und Moſes erfunden ſeyn muſs. Schreibkunde entwickelte ſich nur allmählig und die Mahlerkunde brach ihr die Bahn. Kyriologiſche, ſymboliſche, characteriſtiſche, alphabetiſche oder Buchſtabenſchrift, vor welcher noch eine Sylbenſchrift vorhergehen mag. Erfinder, Fortpflanzung oder Wanderung der Schriftentdeckung, Schriftarten verſchiedener einzelner Völker, zuletzt der Griechen und Römer. Hier erinnert mich eine Stelle S. 77. an eine Anmerkung, welche ich ſchon Anfangs machen wollte. Zum Schulgebrauch und zu Vorleſungen kann das Buch wohl gebraucht werden: aber zum Selbſtunterricht möchte es oft zu mager ſeyn. So heiſst es hier, die verſchiedenen Schriftarten der Lateiner, wie ſie in Jahrhunderten ſich verändert dargeſtellt haben, ſeyen von mehrern Gelehrten geſammelt und vor Augen gelegt worden. Dabey iſt nichts angeführt, als Ed. Bernard Litteratura orbis eruditi und Webers Wörterbuch für Schulen zur Noth genug! Aber der Selbſtunterricht wird ſehr gering ausfallen, wenn man nicht diplomatiſche Werke, wenigſtens *Walthers* Lexicon, oder ſo etwas bey der Hand hat. Dieſe Anmerkung wird

man oft beſtätiget finden. Nun kommen die verſchiedenen Schreibmaterien, von den Steinen an bis zu dem Pergament, egyptiſchen Papier, Cottonpapier, und unſern Linnenpapier. Den Urſprung des Cottonpapiers hätte ich nicht mehr mit Montfaucon erſt in das neunte Jahrhundert geſetzt, ſondern wie Herr Breitkopf in ſeinem bekannten Verſuch, den Urſprung der Spielkarten, die Einführung des Linnenpapiers u. ſ. w. zu erforſchen, viel älter angenommen, weil es die Araber ſchon ums Jahr 704 kennen lernten, und es wenigſtens im ſiebenten Jahrhundert ſchon bekannt war. Dieſen Verſuch nennt Herr Wahl S. 83. gar nicht, ob er gleich das beſte und neueſte iſt, das man in dieſem Fach leſen kan, ja wenn man nicht irren will, leſen muſs. Sich bloſs auf den oft unſichern *Denis* berufen, iſt hier nicht hinlänglich, zum Selbſtunterricht aber gar nicht. Zu dieſem wähle man auſſer Breitkopf, noch *G. F. Webrs* vom Papier und den vor der Erfindung deſſelben üblich geweſenen Schreibmaſſen; welches Buch erſt nach Hrn. W. Verſuch 1788. heraus kam. Um nur eines daraus anzuführen, ſo ſtehen S. 125. einige Namen des Cottonpapiers: goſſipina, xylina, ſerica, die Hr. Wahl ausgelaſſen hat, und die doch eben ſo oft vorkommen, als die S. 83. von ihm angeführten. — Weiter: das Geräthe der Alten zum Schreiben, Meiſel, Griffel, Schilfrohr, Bleiſcheibe, Dinte u. ſ. w. zuletzt von den Schreibern, Büchern, Rollen u. d. g.

Zweyter Zeitraum. Von dem Bücherweſen bis zur Wiedererweckung der Wiſſenſchaften. I. Hiſtoriſcher Theil, von dem Bücherweſen im Orient und Occident. Dieſen muſs ich der Kürze wegen übergehen, indem ich bey dem artiſtiſchen Theil S. 115. u. f. mich ein wenig verweilen will. II. Dieſer iſt ganz der Buchdruckerkunſt gewidmet, obgleich verſchiedne neue Schriften, die gutes Licht geben könnten und die alten Fehler ausbeſſern, nicht

dabey gebraucht ſind. Dagegen ſind die Fehler des Herrn Denis ohne Prüfung nachgeſchrieben, und neue dazu gemacht worden. Hier einige zur Probe! S. 118 heiſst es von den erſten Druckern: „ Sie drucken hierauf friſch weg. „ *Erſt* an einer lateiniſchen Bibel, und *alsdann* an „ dem groſſen Wörterbuch Joh. Januenſis Catholicon." Das letzte Buch gehört nicht hieher, ſondern kam erſt nach den Pſaltern und dem Durandus im Jahr 1460. zum Vorſchein. Aber ein ganz kleines Catholikon oder Vocabularium mögen ſie, wie Herr von Heinecken gezeigt hat, nicht *nach* der Bibel, ſondern *vor* derſelben gedruckt haben, um im Kleinen zu verſuchen, was ſie im Groſſen ausrichten könnten. So machten es auch andre. Die Holländer Holzſchneider fiengen mit einem Donat oder Grammatik an, *Schweinheim* und *Pannarz* nennen ihr erſtes Buch donatum pro puerulis. Ein änliches kleines Schulbuch mag alſo auch der Anfang der Kunſt zu Mainz geweſen ſeyn. S. 119. heiſst der Pſalter 1457. das älteſte Werk der Druckerfindung, das noch aufzuweiſen iſt. Dabey ſollte nothwendig ſtehen: *mit einer Jahrzahl.* Denn Herr *Wahl* nennt ja ſelbſt auf der vorhergehenden Seite die lateiniſche Bibel und das Catholikon Jo. Januenſis (obgleich das letztere falſch,) als älter. — Unter den Schriften über die Erfindung der edlen Kunde hätte wohl *Breitkopfs* kleine, oder wichtige Schrift über die Geſchichte der Erfindung der Buchdruckerkunſt 1779. vor andern zum Nachleſen empfohlen zu werden verdient. Bey den Maittairiſchen Annalen hätte doch wenigſtens die Anzahl der Bände genennt werden ſollen, da man bisweilen incomplete Exemplare antrifft. — Die Anlegung der Druckofficinen in Teutſchland iſt ziemlich unrichtig erzählt. S. 122. *Bämler* errichtete ſeine Druckerey nicht 1466, ſondern erſt 1472. und die Bibeln, die er 1466. und 1467. zu Augsburg gedruckt haben ſoll, ſind ſchon längſt von Ken-

Digitized by Google

nern, beſonders Herr Schaffer *Panzer* (*) in das Reich der Undinge verwieſen worden. Der erſte Augsburger Drucker war 1468. *Günther Zainer*. *Heinrich Rummel* errichtete 1470. nicht die erſte Preſſe zu Nürnberg: vielmehr war er gar kein Buchdrucker, wie ebenfalls Herr *Panzer* ſchon im J. 1778. in ſeiner Geſchichte der Nürnbergiſchen Bibelausgaben S. 4. und im Vorbericht erwieſen hat. Der Herr *von Murr*, der ihn ſonſt als Nürnberger Drucker in ſeinen Schutz genommen hatte, iſt nun längſt anders Sinnes, und nennt jetzt in ſeinen Memorabilibus bibliothecarum Norimbergenſium. T. I. pag. 315 den *Friedrich Kreuſner* als den erſten Drucker daſelbſt: Doch möchte es wohl eher *Johann Senſenſchmid* ſeyn. Herr *Panzer* hat dieſes in ſeiner älteſten Buchdruckergeſchichte Nürnbergs hinlänglich bewieſen. Nach Cöln kam die Kunde nicht, wie es hier heiſst, erſt 1470. durch *Johann Koelhof*, ſondern wenigſtens ſchon 1467. durch den *Ulrich Zell von Hanau*, wie *Meermann* ſelbſt eingeſtanden hat. *Andreas Friſner* druckte nicht zu Leipzig, ſondern kam 1479. als Lehrer der Theologie dorthin, nachdem er bis 1478. *Senſenſchmids* Gehülfe zu Nürnberg geweſen war. Wien ſoll das Licht der Erfindung erſt 1493. erreicht haben, und *da*, heiſst es, *kann uns nur ein Denis belehren.* Ich dächte aber doch, der Herr *von Khautz* in der Schrift über die wahre Epoche der eingeführten Buchdruckerkunſt zu Wien, die 1784. heraus kam, dürfte auch ein Wort darein reden, ob er gleich die Sache ein wenig zu übertreiben ſcheinet. Und über dieſes ſetzt ja *Denis* die Einführung der Buchdruckerkunſt zu Wien, nicht in das Jahr 1493. ſondern vielmehr 1482. S. 124. heiſst es: „Der „Druck war *Anfangs* freylich ſchlecht, aber verbeſſerte

(*) In ſeiner Beſchreibung der älteſten Augsburgiſchen Ausgaben der Bibel S. 1. und 4.

„ ſich durch wiederholte Bemühungen zum Erſtaunen." Verſteht Herr Wahl unter dem Wort *Anfangs* die Vorſpiele der Kunſt, und die erſten Verſuche der älteſten Drucker; ſo kann man es gelten laſſen. Aber von ihren *würklich vollendeten* erſten Werken muſs man juſt das Gegentheil behaupten, und viele Drucker in ſpätern Zeiten kamen ihnen nicht gleich, ſondern waren eben ſolche Sudler, wie es heutiges Tages noch manche giebt. Der lateiniſche Pſalter 1457. wird immer ein unnachahmliches Meiſterſtück bleiben. Andre Mainzer Drucke, z. E. der Durandus 1459. die Clementinae 1460. das Katholikon 1460. auf Pergament, die Dekretalen 1465. u. ſ. w. ſind ſehenswürdig. Was kann man ſchöners ſehen, als den Lactantius 1465. auf Pergament und andre Produkte von Schweinheim und Pannarz, wovon ich nur Hieronymi Briefe 1468. nennen will, wo die Druckerfarbe ſo ſchön ſchwarz und das Papier ſo vortreflich weiſs iſt, daſs es faſt den Augen weh thut. Von Ausgsburger Drucken ſind die älteſten würklich ſchön, z. E. der Schüſsleriſche Joſephus 1470. und Günther Zainers erſtes Produkt, die meditationes vitae Jeſu Chriſti 1468, (In den letztern Jahren druckte er mit gröbern und unanſehnlichern Lettern, als zuerſt,) und andre mehr. So könnte ich noch eine groſſe Menge nennen: ich berufe mich aber nur noch auf Hrn. Wahl ſelbſt, der vorher S. 121. von dem Nikolaus Jenſon ſagte, er habe zu Mainz gelernt und überaus nett und ſauber gedruckt; und füge dieſem noch das Zeugniſs eines ächten Kenners, des Herrn Schaffer *Panzers* bey, der in ſeinen Annalen von der allererſten teutſchen Bibel S. 11. ſagt: „ läſst nicht der *gar nette* Druck auf die erſten Drucker, „ die ſich *vor allen andern* dadurch auszeichneten, ſchlieſſen?" Faſt ſcheint es, Herr W. habe gar wenige von den erſten Drucken geſehen. — Daſs er überhaupt in der alten Buchdruckergeſchichte wenig erfahren iſt, davon gibt

Digitized by Google

er S. 134. den augenſcheinlichſten Beweiſs, wenn er ſchreibt: „ Beyſpiele von dergleichen längern Unterſchriften „ (am Schluſs der alten gedruckten Bücher) ſind in den „ meiſten zu Mainz, *Koburg* &c. gedruckten Werken zu „ ſehen ". Hier fiel mir ein, was Herr W. in der Vorrede ſagt: *ſollten einem nicht die Augen übergehen, wenn man ſolche Dinge lieſet?* Der Stadt Mainz, von der wir die älteſten *ſicheren* Buchdrucher-Produkte haben, wird *Koburg* an die Seite geſetzt, wohin die Kunſt erſt ſehr ſpät kam. Der berühmteſte unter allen Nürnberger Buchdruckern, *Anton Koburger* kann Herr W. nicht unbekannt ſeyn. Daher erkläre ich es für eine bloſſe Uebereilung, welche aber faſt ein wenig gar zu groſs iſt. Weiter heiſst es: „ zuweilen führen ſie mehrere Namen z. B. Franz von „ Heilbronn nennt ſich auch *Renner*; Hamman von Lan„ dau auch *Herzog* &c., zuweilen vergeſſen ſie ihre Zu„ namen ". Der erſtere, *Renner* ſollte hier zuletzt zum Beweiſs angefürt ſeyn; denn das war ſein Zuname, den er, ſo wie andre, öfters wegließs, und nur ſeine Vaterſtadt Heilbronn nennte. Aber *Hamman von Landau* ſteht zu einem Exempel recht da; doch ſollte es heiſſen: *Johann* Hamman zu Venedig nennte ſich bald nur mit dieſem Namen allein, bald Johannes Hamman dictus Herzog, bald Johannes Hammanus de Landoia, bald Joan. Hamman. Herzog. — Manche Buchdrucker ſind falſch genennt, z. E. S. 122. Johann *Prüſſen*, anſtatt *Prüſs*, S. 140. *Seb. Greiffen*, ſtatt *Greiff*. — Bisweilen ſind die Nachrichten ſowohl hier als auch an andern Stellen ziemlich unvollſtändig. Doch läſst ſich dieſes durch das erſte Wort des Titels: *Verſuch* entſchuldigen. Aber wenn der *Verſuch* auch zum *Selbſtunterricht* gebraucht werden ſoll, ſo wäre doch bisweilen ſo viel Platz übrig geweſen, ein paar Bücher zum Nachſchlagen zu empfehlen. z. E. S. 143. ſtehen in Einem Paragraphen einige Correctoren in den ältern Druckereyen

Digitized by Google

und einige Symbola alter Buchdrucker beyſammen. Da hätte es nicht geſchadet, bey jenen *Zeltners* und bey dieſen *Rothſcholzens* bekannte Bücher mit ein paar Worten anzuführen. Doch ich muſs aufhören, damit es nicht ſcheint, als wollte ich nur Fehler haſchen, oder nichts anders thun, als — tadeln.

Dritter Zeitraum. Von Wiedererweckung der Wiſſenſchaften bis auf unſre Zeiten. I. Hiſtoriſcher Theil. Bibliotheken ſind der Hauptgegenſtand der Bibliologie in dieſem Zeitraum. Die Krone aller Bibliotheken, die Vatikaniſche zu Rom macht S. 148. den Anfang, und die Krone von allen teutſchen Bücherſammlungen, die Kaiſerliche Bibliothek zu Wien, S. 178. macht den Beſchluſs. Was dort von Sixtus IV. ſtehet, und hier vom Conrad Celtes, das kan man in Hrn. Mertens Hodegetiſchen Entwurf, B. I. S. 359. und 371. faſt mit eben den nämlichen Worten leſen. Was von den Bibliotheken zu Augsburg und Baſel S. 166, 167. erzählt wird, ſteht wörtlich in Mertens S. 365—367. Weiter mag ich die Vergleichung nicht anſtellen, weil Herr Wahl in dieſem Stück ganz anders denkt, als die übrigen Menſchenkinder, und weil er alle Plagiarier in ſeinen Schutz nimmt, indem er dieſes unverſchämte wörtliche Abſchreiben für erlaubt hält: ich wollte nur ein paar Proben geben. II. Artiſtiſcher Theil. Handſchriften und Bücher. Von jeden das nothwendigſte. Aber, weil ich ſchon zu weitläuftig worden bin, ſo will ich hier abbrechen, und nur zu S. 215. noch dieſes einzige anmerken. Noch beſsre Grundſätze, über ſeltne Bücher zu urtheilen, als *Clement* angenommen hat, enthält der Verſuch einer Theorie von ſeltnen Büchern in Hrn. Paſtor *Strobels* Beyträgen zur Litteratur, im zweiten Band S. 445. wovon ein groſſer Kenner, der Herr Profeſſor *Schwarz* in Altorf, Verfaſſer iſt. Auch hat *Blaufuſs* aus Clements Vorrede einen Auszug gemacht, der für

junge

Digitized by Google

junge Leute, die ſich dieſes theure Werk nicht anſchaffen können, hinlänglich ſeyn wird, am Schluſs des erſten Bandes ſeiner bekannten vermiſchten Beyträge.

Daſs im zweyten Theil mit des Herrn Denis Kalbe eben ſo oft und unverſchämt gepflügt worden iſt, wie im erſten, das dürfen die Leſer dem Recenſenten auf ſein Wort glauben. Es zu beweiſen wäre zu weitläuftig. Wer ſich davon überzeugen will, ſchlage das Buch auf, wo er will. Ich will den Platz dazu ſparen, daſs ich den Innhalt und einige Fehler anzeige. In der Einleitung werden acht Standpunkte oder Zeiträume der Litterargeſchichte, oder vielmehr der Wiſſenſchaften ſelbſt feſtgeſetzt, die ihre Namen von den Kunden erhalten, die jedesmal vorzüglich getrieben wurden. Dieſe heiſſen theurgiſch-poetiſch, vom Anbeginn bis auf Pythagoras; philoſophiſch-rhetoriſch, bis auf das erſte Seculum; hiſtoriſch-juridiſch bis ins fünfte auf den Honorius; theologiſch-liturgiſch bis auf das zwölfte Sec. oder den heil. Bernhard; ſcholaſtiſch-myſtiſch bis in die Mitte des 15ten Jahrhunderts; ciceroniſch-kritiſch bis zur Hälfte des 17ten oder den Carteſius; phyſiſch-philologiſch bis auf den Anbruch des 18ten Jahrhunderts; mathematiſch-phyſiologiſch, bis jetzt.

Den Anfang dieſes Theils macht die Philologie. Dazu wird die Linguiſtik, Bibliologie, Litterärgeſchichte und Kritik gerechnet. Die Linguiſtik zerfällt in Gloſſologie, Graphik, Grammatik, und Lexicographie. Die Geſchichte der Bibliologie wird mit der Diplomatik angefangen, worauf die Typographie und Bibliothekologie folgen. Die Litterärgeſchichte wird in die allgemeine und beſondre abgetheilt. Zur Kritik wird die Aeſthetic, Methodik, Hermenevtik und Eriſtik gerechnet. Zu der letztern, welche die gelehrten Zänkereyen und Streitigkeiteu enthält, werden auch die kritiſchen Tagbücher und die Bücher-recenſirende

P

Digitized by Google

Jahr- Monat- und Wochenſchriften gezogen. Den Beſchluſs macht endlich die Mathematik mit ihren Theilen.

Wie viel, oder wie wenig den Wahliſchen Nachrichten zu trauen iſt, und wie leicht diejenigen inſonderheit, die das Buch zum Selbſtunterricht brauchen wollen, irre geführt werden können, davon will ich eine kleine Probe geben. Ich wähle dazu S. 88. u. f. die Typographie. Auf wenigen Seiten muſs folgendes verbeſſert werden; denn von der Unvollſtändigkeit will ich nichts ſagen. Einige wenige Druckfehler mögen darunter ſeyn: aber das meiſte wird einen andern Namen verdienen. Mallinkeot muſs Mallinkrot heiſſen. Statt *Fouriners* leſe man Fournier. *Von Heinekke* ſchreibt ſich *von Heinecken.* Seine *neuen* Nachrichten 1786. die hauptſächlich hieher gehören, ſind vergeſſen worden. Von des Maittaire (nicht *Mattaire*) Annalen iſt nur über den 4ten Band eine Anmerkung gemacht, und wieder nicht geſagt worden, daſs es 5 Bände ſind. *Breitkopfs* vollſtändige Geſchichte der Buchdruckerkunſt wird *noch nicht vollendet* genennt. Aber der Druck iſt ja noch nie angefangen worden. Schelhorn heiſst ein Paar Mahl *Schellhorn.* Jo. A. Laxii, muſs heiſſen Saxii. Bey dem Catalogo romanarum editionum iſt der Name des Verfaſſers Audiffredi ausgelaſſen. *Theod.* Sinceri, ſoll heiſſen *Theophili.* Bey dem Freytag fehlt ſein Adparatus litterarius. Sigmund Baumgarten ſollte heiſſen: *Sigmund Jacob B.* — Hirſch's millenarii IV. librorum ab anno I. Sec. XVI. ad C. Dieſes teutſche C. ſtehet ſo nahe an J. Melch. Götzens &c. (eigentlich *Göze*,) daſs man meynet, es gehöre zu dieſem. Jener Titel aber ſollte eigentlich heiſſen: C. C. *Hirſch* millenarii IV. librorum ab anno I. vſque ad annum L Seculi XVI. und ſ. w. Bey dem eben gemeldeten *Göze* hätte die wichtige Fortſetzung ſeiner Sammlung nicht vergeſſen werden ſollen. Die Nachricht in den hexas diſſert. antiquar.

Digitized by Google

C. G. *Schwarz's* iſt *eine* de ornamentis librorum & varia rei litt. Veterum ſuppellectile, iſt ganz falſch. Denn *alle ſechs* Diſſertationen handeln von dieſer Materie. Von den verbotenen Büchern werden die zu Rom, Antwerpen und Spanien, (ſollte heiſſen: *in* Spanien; ſonſt ſiehet es einer Stadt gleich,) herausgekommnen indices zum Nachſehen empfohlen, als wenn ſonſt nirgends dergleichen herausgekommen wären. Liſſabon, Venedig, Cöln, Prag, Wien, und andre Orte mehr hätten auch ſollen genennt werden. Beſſer aber wäre gar keiner genennt worden. Was S. 95. die Wiener *Rechtsbibliothek* von Lambacher bedeuten ſoll, das will ich nicht errathen. Auf dem Titel ſtehet: bibliotheca *ciuica* Vindobonenſis. Auch im folgenden §. von der Litterärgeſchichte gibt es Fehler genug, z. E. S. 97. wird *Struve's* introductio ad notitiam rei litterariae mit *Juglers* Zuſätzen, Jena 1705. angeführt. Dieſes Jahr gehört zum *Struve*. Juglers Werk kam erſt 1754. u. f. in drey Bänden heraus, und der Supplementband dazu erſt 1785. Von *Heumanns* conſpectu ſteht die Ausgabe 1735. da, als wenn es keine neuere und vermehrtere gäbe. Von *J. P. Reinhard's* Einleitung werden zwey Quartbände angeführt. Es iſt aber zuverläſſig nicht mehr, als einer herausgekommen. Reinhard ſtarb während der Ausarbeitung des Werks. *Beughem* wird S. 103. und hernach noch öfters *Benghem* genennet. Zu *Windheims* philoſophiſcher Bibliothek S. 104. gehören auch ſeine Bemühungen der Weltweiſen, 6 Bände. S. 105. Nic. Antoino muſs Antonio heiſſen. Alb. Fabricius, heiſst: *Johann Alb.* F. und ſeine bibl. mediae latin. eigentlich mediae & infimae latinitatis. Wie ſich S. 123. H. (ſoll wohl heiſſen: Joan.) *Wolfs* lectiones memorabiles unter die Kritiker verirrt haben, das iſt unbegreiflich. Beſſer wäre es immer, Bücher, die man nicht geſehen hat, gar nicht anführen, als ſie falſch beurtheilen, und an einen ganz unrechten Platz

ſtellen. Daſs Klotz nach S. 131. die teutſche Bibliothek *bis an ſeinen Tod* herausgegeben hat, iſt unrichtig, und wenn es gleich darauf heiſſet: eine *ähnliche* Bibliothek kam zu Lemgo heraus, ſo möchte ich doch die Aenlichkeit wiſſen, die ſich zwiſchen der Klotziſchen und Lemgoer Bibliothek befindet. Doch! wenn würde ich fertig werden, wenn ich alle dieſe Unrichtigkeiten, die ſich in einem Buch zum Schulgebrauch und zum Selbſtunterricht nie finden ſollten, anzeigen wollte!

5.

Handbuch zum Gebrauch derjenigen, die ſich von der Gelehrſamkeit überhaupt einige Bücherkenntniſs zu erwerben wünſchen, von *Heinrich Wilhelm Lawätz*, Königlich-Däniſchem Juſtitzrathe. *Des erſten Theils erſter Band.* Halle bey J. J. Gebauer 1788. und mit einem andern Titelblatt: Handbuch für Bücherfreunde und Bibliothekare, von *H. W. Lawätz* - - - Band von der Gelehrſamkeit überhaupt, 2 Alphabet weniger 1 Bogen.

Des erſten Theils zweyter Band 1788. 2. Alph. 3 Bogen in gr. 8.

Ein Handbuch von dieſer Art, das den Litterator in allen möglichen, oder doch nöthigen Fällen nicht ohne Hülfe und Unterricht lieſs, und bey welchem man das mühſame Nachſchlagen vieler andern litterariſchen Bücher erſparen könnte, das wäre freylich ſehr wünſchenswerth: aber, ob das gegenwärtige dieſe Wünſche erfüllt? ob Herr

Digitized by Google

Lawätz bey allem ſeinem ſichtbaren und unermüdeten Fleiſs ſo viel litterariſche Kenntniſſe beſitze, einen Entſchluſs auszuführen, der wohl zwey und mehrern lang geübten Litteratoren noch Mühe genug machen würde, wenn ſie auch gleich mit vereinigten Kräften Hand an das Werk legten? Dieſe und andre Fragen werden ſich nach der Durchleſung der gegenwärtigen Recenſion leicht beantworten laſſen. Für Leute, die ſich nur *einige* Bücherkenntniſs zu erwerben wünſchen, wie auf dem einen Titel ſtehet, mag zwar das Buch gute Dienſte leiſten, beſonders da es voluminös genug wird: aber für Bibliothekare, wie auf dem andern Titelblatt ſtehet? das wüſste Recenſent nun nicht. Es müſsten nur Bibliothekare in verſchiedenen Klöſtern ſeyn, wo es, bey dem gröſten Vorrath von allerhand Büchern, im Fach der Litteratur noch leer ausſieht. Dort möchte es den Mangel neuer litterariſcher Hülfsmittel erſetzen, oder doch erleichtern. Andre Bibliothekare aber würden gewiſs keine groſſen Heldenthaten in der Litteratur verrichten, wenn ſie es zu ihrem Handbuch machen wollten. Dieſes iſt kein Machtſpruch; denn die Beweiſe werden ſogleich folgen, ohne manches zu wiederholen, das andre Recenſenten ſchon erinnert haben. Herr Lawätz bittet ſelbſt um Urtheile der Recenſenten, um Beyträge und Erinnerungen. Werden dieſe hier vielleicht mit zu groſſer Freymüthigkeit vorgetragen; ſo entſchuldiget ſich Recenſent damit, daſs dieſer erſte Ausflug des Herrn L. in die unermäſsliche litterariſche Welt (denn ſonſt war er nur in der bellettriſtiſchen und juriſtiſchen Welt ein wenig bekannt,) zu kühn, und bey einem Werk von einem ſo ungeheuren Umfang zu früh gewagt zu ſeyn ſcheinet.

Zuerſt etwas aus den beyden Vorreden und aus den Nacherinnerungen bey dem erſten Theil. Weil die Ankündigung der Verlagshandlung von der Veranlaſſung und dem Plan dieſes Werkes nicht genug bekannt worden iſt;

Digitized by Google

ſo thut Herr L. wohl, daſs er hier einiges daraus wiederholet. Er nennt es ſelbſt einen vielleicht zu kühnen Entſchluſs, den er hier ausführen will, kein bloſſes hölzernes Regiſter der zu dieſer, oder jener Wiſſenſchaft gehörigen Bücher zu liefern, ſondern zugleich von deren merkantiliſchen ſowohl, als ſcientifiſchen Werth, (und doch fehlet beydes ſehr oft,) auch bis auf den neueſten Zeitpunkt, einige Nachricht mitzutheilen. Wegen des Plans, nach welchem er gearbeitet hat, befürchtet er keinen Tadel, und Recenſent will ihn auch nicht tadeln, da er mit ihm übereinſtimmet, daſs die Ordnung, in welcher man mit den Büchern bekannt gemacht wird, ziemlich gleichgültig iſt. Aber das bleibt doch auch ausgemacht: eine Ordnung iſt immer beſſer und lehrreicher, als die andre. Wegen Ausführung des Plans aber vermuthet er auch bey mehr als zehnjährigem Fleiſs keine allgemeine Zufriedenheit. Allerdings ein langer Fleiſs! aber auch ein zwanzigjähriger würde dazu nicht hinreichend ſeyn. — Den Vorwurf der Unvollſtändigkeit, den er am meiſten beſorgt, ſucht er ſehr von ſich abzulehnen, und hoft endlich einmahl noch das freylich in der Ferne liegende Ziel der Vollſtändigkeit zu erreichen. Aber auf dem einmal erwählten Wege, durch Bücherverzeichniſſe und Dedicationen, (davon hernach ein mehreres!) gewiſs nicht, oder doch ſehr langſam, oder unrichtig. Jetzt kann man einmal keine Vollſtändigkeit von ihm erwarten, und es iſt wohl gethan, daſs er keinen Anſpruch darauf macht. Aber manche Artikel ſind doch würklich ſo unvollſtändig, daſs man ſich darüber wundern muſs. Ein Recenſent hat dieſes von dem Artikel: *teutſche Sprüchwörter*, ein andrer *von Schulen und Akademien* u. ſ. w. nur zur Probe bewieſen: und unten ſollen auch noch einige Beweiſe davon folgen. Hätte Herr L. mehrere Bibliographien, Journale und andre nöthige Quellen beſſer genützt; ſo würde es nicht ſo viel

Lücken geben. Dieſe mit der Zeit auszufüllen, und der Vollſtändigkeit nach und nach näher zu kommen, rechnet er gar zu viel auf den Beyſtand der Gelehrten, insbeſondre Teutſchlandes, denen er die einzelnen Theile ſeines Werkes, Capitel und Abſchnitte beſonders zugeeignet hat, damit ſie ihn mit Beyträgen dafür beſchenken mögen. Allein, die Erfahrung wird lehren, daſs er von etlichen hundert Gelehrten, mit deren Namen er Platz und Papier verſchwendet hat, gewiſs nicht ſo viele Beyträge erhält, daſs er eben ſo viel Raum damit füllen kann, um den Leſern den Verluſt zu erſetzen. Denn der Platz, den dieſe weder ihm noch den Käufern nützlichen Dedicationen wegnehmen, iſt oft gar zu groſs. (Wo ich nicht irre, waren wohl einige Gelehrte gar ſchon tod, da ihnen ein Capitel oder Abſchnitt dedicirt wurde.) Durch Weglaſſung ſolcher unnöthigen Zuſchriften hätte bey einem Buch, das durch ſeine ungeheure Gröſſe ohnedem vielen Käufern läſtig genug werden wird, eine Menge Bogen erſpart werden können. Wenigſtens iſt es doch z. E. faſt zu arg, wenn S. 193. die Zuſchriften faſt die ganze Seite bis auf die zwey unterſten Zeilen einnehmen, das einen einzigen Büchertitel enthält. Gleich S. 205. geſchiehet dieſes wieder. Die 535ſte Seite enthält gar nichts, als die Namen von 19, und die 610te von eben ſo vielen Gelehrten, denen der Abſchnitt gewidmet iſt, und bey dem erſten Abſchnitt des zweyten Bandes ſind gar 2½ Seiten auf eben dieſe Art verſchwendet, Wem kann das nützen? Beſſer wäre der Platz zur Mittheilung ausgelaſsner wichtiger Bücher, oder zur oft vergeſsnen Beſtimmung des ſcientifiſchen Werthes anderer angezeigten angewendet worden. — Doch! wegen der öftern Unterlaſſung des letztern entſchuldigt ſich Herr Lawätz S. X. der Vorrede, oder Einleitung ſelbſt, beſonders durch den Mangel an Journalen, und verſpricht, was er in der

Folge ſammle, in Nachträgen nachzuliefern. Beſſer wäre es freylich geweſen, er hätte, ehe er ſein Handbuch der Preſſe übergab, ſeiner etwas zu ſehr eingeſchränkt geweſenen Lectüre gelehrter Journale vorher die weitern Gränzen zu geben geſucht, welche er ihr jetzt, um in Zukunft vollſtändiger ſeyn zu können, gibt. Denn was kann mühſamer und beſchwerlicher ſeyn, als wenn ein Leſer, der in einem ſolchen Handbuch etwas aufſucht, zugleich einen Band Nachträge in die Hand nehmen muſs, um nachzuſehen, was richtig, unrichtig, unvollſtändig u. ſ. w. iſt. — Endlich ſucht Herr L. noch dem Vorwurf auszuweichen, als ob es beſſer geweſen wäre, nur die Titel guter Bücher aufzunehmen, und der mittelmäſſigen und ſchlechten gar keine Erwähnung zu thun. Das ſtand nun freylich in ſeinem eignen Willen, wenn er nur nicht ſo viele nöthige, nützliche, wichtige Bücher ausgelaſſen, und bey allem ſeinem unverkenntlichen Fleiſs und Genauigkeit in Kleinigkeiten nicht ſo viele Fehler hätte einſchleichen laſſen, welche in einem ſolchen Handbuch immer mehr Unheil ſtiften, als in jedem andern Buch.

Hier will Recenſent gleich die zwey letzten Blätter des erſten Bandes mitnehmen, welche einige nöthige Nacherinnerungen enthalten. Herr L. geſteht, daſs er den vortreflichen Bünauiſchen Catalogus zum Grunde gelegt, den gröſten Theil ſeiner kurzen Anmerkungen daraus entlehnt habe, und dem ihm unbekannten Verfaſſer Dank ſchuldig ſey. Das verdient weder Tadel noch Vorwurf: aber zu verwundern iſt, daſs Herr L. den Verfaſſer nicht kennet, deſſen Name doch jedem Litterator bekannt und in mehrern Büchern angezeigt iſt. Daſs dieſer bekannte Name *Johann Michael Frank* geheiſſen hat, und daſs der Verfaſſer Bibliothekar bey dem Grafen von Bünau geweſen iſt, hätte er wenigſtens aus Jugleri bibliotheca hiſtoriae

litterariae ſelecta P. I. p. 112. und 434. lernen können (*). Allein faſt ſcheint er dieſes ihm nothwendige Handbuch wenig, oder gar nicht gebraucht zu haben. — Darauf erbittet er ſich darüber ein Gutdünken der Gelehrten, ob er würde beſſer gethan haben, wenn er die von ihm angenommene Eintheilung in gewiſſe Epochen an die Seite gelegt hätte und bloſs der alphabetiſchen Ordnung gefolgt wäre. Er glaubt ſelbſt das letztere, und Recenſent glaubt es auch. Denn es iſt dadurch manche Unordnung entſtanden, die er ſelbſt nicht läugnen kann. Er hat nämlich bey jedem Abſchnitt drey Epochen angegeben, deren Beybehaltung bey einer neuen Auflage, ja ſchon bey der Fortſetzung der gegenwärtigen niemand wünſchen wird. Unter jedem Abſchnitt ſtehet (wenn anders Bücher aus jeder Epoche vorhanden ſind:)

Erſte Epoche, bis 1599.
Zweyte Epoche von 1600. bis 1699.
Dritte Epoche von 1700. bis 1799.

(Warum denn nicht lieber bis 1600? 1700? 1800?) Dann ſtehen die Büchertitel und über jedem auf einer beſondern Zeile der Anfangsbuchſtabe vom Name des Verfaſſers. Mit beyden wird abermals ſo viel Platz verſchwendet, als mit den vorhin angeführten unnöthigen Zuſchriften, nichts davon zu gedenken, daſs manches Buch in einer ganz falſchen Epoche ſtehet, wie Herr L. ſelbſt nicht läugnet, da er nicht immer die erſten Ausgaben kannte, wodurch das Nachſchlagen gar oft erſchweret und manche Confuſion verurſacht wird. Recenſent iſt gewiſs kein Freund der jetzigen Verleger, welchen der Setzer allen möglichen Plaz ſparen muſs, damit ſie ihr Honorarium gut heraus-

(*) Frank hat ſogar ſeinen Namen den Vorreden zu den verſchiedenen Bänden ſeines Katalogen vorgeſetzt. *M.*

Digitized by Google

bringen: aber aller überflüſſigen Verſchwendung des theuren Papiers iſt er dennoch von Herzen gram, beſonders bey einem Werk, wie dieſes iſt, das durch unnöthige Nebenſachen immer monſtröſer wird, weil man nicht an Sparung des Raums zu nützlichern Dingen gedenket. Von mancher Materie enthält die erſte, auch wohl die zweyte Epoche nichts. Was braucht es denn da, erſt die dritte Epoche, oft nur über ein einziges Buch hinzuſetzen? Die Zuſchriften, Epochen-Anzeigen und Buchſtaben nehmen öfters faſt eben ſo viele Zeilen ein, als die Anzeige der wenigen darunter ſtehenden Büchertitel ſelbſt. Einige Exempel mögen dieſes beweiſen. S. 86. betragen die Epochen und Buchſtaben vier Zeilen, und zwey Büchertitel fünf, S. 91. jene fünf Zeilen, und dieſe nicht ſechs; und das iſt die ganze Seite; S. 147. Dedication, Epochen und Buchſtaben 6 Zeilen, und kaum ſo viel Text. Nimmt man oft die vielen Abſchnitte dazu: ſo ſtehen manchmal auf einer Seite mehr Ueberſchriften, als Bücher, z. E. S. 169. Und da iſt erſt bey drey Abſchnitten juſt keine Dedication. Zuletzt redet Herr L. noch davon, daſs er verſchiedne Bücher ihres reichhaltigen Innhalts wegen zwey und mehrmal angeführt habe, (das läſst ſich bisweilen entſchuldigen,) daſs er ſich aber hernach entſchloſſen habe, jedes Buches nur einmal Erwähnung zu thun. Aber es ſtehet auch bisweilen einiges ohne Noth doppelt, oder kommt gar an den unrechten Ort. z. E., S. 262. ſteht Wolfii hiſtoria lexicorum hebraicorum in dem Abſchnitt von dem Urſprung, dem Alter und den Schickſalen der ebräiſchen Sprache, und S. 295. wieder, beyde Mal mit einem weitläuftigen Titel, zuletzt unter den Wörterbüchern. Aber ſchon der Titel zeiget, daſs es an beyde Orte nicht gehöret. Vielmehr ſolte es bey dem letzten Abſchnitt vor den Lexicis ſtehen, wie z. E. S. 539. ein Paar ähnliche Schriften von lateiniſchen Wörterbüchern

Digitized by Google

dieſen ſelbſt mit Recht vorgeſetzt ſind. So ſtehet auch *Theophili Sinceri* (angemerkt ſollte ſeyn, daſs dieſer Name eigentlich *Schwindel* heiſſet,) Theſaurus bibliothecalis im zweyten Band S. 481. richtig im Abſchnitt von den ſeltnen Büchern, und kommt S. 513. wieder am unrechten Platz ohne des Verfaſſers Namen, als ob es ein anderes Buch wäre, unter den Univerſal-Bibliotheken zum Vorſchein. — Nun nur noch ein Paar Worte aus der Vorerinnerung zu dem zweyten Band. Herr L. ſagt darinnen, der Druck ſey enger zuſammen gerückt, (das iſt richtig; aber wenn Herr L. dem hier gegebenen Rath folgte, ſo könnte er noch viel mehr Platz gewinnen) doch habe nicht alles für ihn beſtimmte Raum darinnen gefunden. Dieſes ſoll nun der dritte Band aufnehmen, der vierte ſoll ein möglichſt vollſtändiges alphabetiſches Verzeichniſs einzelner Biographien der Gelehrten enthalten und mit dem erſten Nachtrag ſoll das verſprochene Regiſter über alle Bände ausgegeben werden. Alsdann wird alſo der erſte Theil wenigſtens aus fünf ziemlich dickleibigen Bänden beſtehen. Damit Recenſent nicht in den nämlichen Fehler verfällt; ſo ſollen die Erinnerungen, die man über das Buch ſelbſt machen könnte, nur kurz gefaſst und nur mit wenigen Beyſpielen unter vielen belegt werden. — Einiges, vielleicht vieles, ſtehet ganz am unrechten Ort, oder gehört gar nicht in das Buch. S. 80. hat ſich in der Ueberſchrift des zwölften Abſchnitts die Tachygraphie unter die Geheimſchreiberey verirrt; doch hat ſie hernach S. 86. einen beſondern, obgleich kurzen Abſchnitt bekommen. S. 285. ſtehen nicht weniger, als *vier* Bücher von dem berühmten de Roſſi mitten unter andern, die von den ebräiſchen Buchſtaben, Puncten, Accenten, u. ſ. w. handeln, und ihre Aufſchriften zeigen doch deutlich genug, daſs ſie in das Capitel von der Buchdruckerkunſt und zu den typographiſchen Annalen gehören. Im zweyten Band S. 403. 404. iſt Num. 6515.

Digitized by Google

Zeltneri centuria correctorum einerley mit Num. 6516. Theatrum virorum eruditorum. Beyde Ausgaben gehören nicht in dieſen Abſchnitt von der Correctur der Bücher, ſondern es ſind Lebensbeſchreibungen von Gelehrten, die ſich mit Büchercorrigiren beſchäftigt haben. Unbekannt blieb dabey Hrn. L. das Supplement: *Chr. Meiſneri* ſchediaſma hiſtorico-litterarium de aliquot viris eruditis qui ſpeciatim typographis quibuſdam operam olim praeſtiterunt laudabilem, Fridericoſtadii 1758. 4. In dem 59ſten Capitel von der Buchdruckerkunſt iſt am meiſten Verwirrung und Unordnung. Bey aller Weitläuftigkeit fehlt doch ein wichtiger Artikel von den Bücherprivilegien, beſonders den älteſten, wo doch zum wenigſten aus der letzten Epoche Hoffmann, Pütter, Beckmann, am Ende u. ſ. w. genennet ſeyn ſollten. Der ſiebende Abſchnitt: *Einleitungen zur Geſchichte der Buchdruckerkunſt* enthält wenige die in dieſes Fach gehören: die übrigen alle ſind keine Einleitungen, ſondern Beſchreibungen einzelner ſeltner Inkunabeln. S. 440. haben ſich die bekannten Hirſchiſchen Millenarii, die das 16te Jahrhundert angehen, in das 15te Jahrhundert verirrt. S. 473. u. f. ſtehen unter den Schriften, welche von den merkwürdigen Schickſalen einiger Bücher handeln, Freytags Nachrichten, Maſch Beyträge, Reuſs Beſchreibung merkwürdiger Bücher, und alle drey liefern Nachrichten von ſeltnen Büchern, nicht aber blos von Schickſalen, gehören alſo in den folgenden Abſchnitt. Dagegen möchte man einige weiter unten S. 485. befindliche Schriften hieher rechnen, wie auch J. K. K. Oelrichs diſſert. de bibliothecarum ac librorum fatis, inprimis libris comeſtis, und eben deſſelben diſſ. de bibliotheca Neptuni & aliis rebus litterariis. S. 478. ſtehen *Gemeiners* Nachrichten, welche an einen andern Ort zu den Beſchreibungen der Inkunabeln gehören. S. 725. wird Koecheri Bibliotheca Symbolicae theologiae &c. unter den Privat-

Digitized by Google

bibliotheken aufgeſtellt, ob ſie gleich ein Verzeichniſs ſymboliſcher, cathechetiſcher und liturgiſcher Bücher enthält, und eben ſo, wie die Feuerliniſche bibliotheca Symbolica in ein ganz anderes Fach gehört. Auch die Merkwürdigkeiten der Zapfiſchen Bibliothek S. 749. ſind kein Bücherkatalogus, ſondern eine Beſchreibung ſeltner Bücher und Handſchriften. Oelrichs Beyträge S. 757. enthalten mancherley litterariſche Nachrichten, nicht blos von Handſchriften, unter denen ſie hier aufgeführt ſind.

Unter der groſſen Menge von ausgelaſsnen Büchern will ich nur einige, inſonderheit von wichtigen nennen. Im erſten Theil S. 116. kommen die Schriftſteller von der älteſten Sprache vor, davon wohl viele in den Abſchnitt von dem Alter der ebräiſchen Sprache S. 257 u. f. gehören möchten. Beyde Abſchnitte ſind unvollſtändig, und ich berufe mich nur auf Carpzouii Critica ſacra p. 178. und die von ihm angeführten Scribenten. Verwirrung zu vermeiden, hätte Hr. L. ungefehr folgende Abſchnitte machen ſollen: von der allererſten Sprache überhaupt; Bücher, in welchen die hebräiſche dafür erklärt wird; (dieſer ſind viele,) Bücher in denen mit der hebräiſchen den andern morgenländiſchen Dialecten ein gleiches Recht zugeſtanden wird; (dahin gehört beſonders *Ravius*, *Hinkelmann*, u. ſ. w) Bücher, in welchen andre Sprachen, z. E. die griechiſche, für älter, als die hebräiſche gehalten werden, (wovon hier unten S. 261. eine Diſſertation Num. 1463. vorkommt,) und dergleichen mehr. Eben ſo wenig iſt der Abſchnitt von der Sprachenverwirrung S. 118. vollſtändig. Es fehlt z. E. Quenſted de mixtione linguarum, Witteb. 1656. J. Buxtorf de confuſione linguarum, (inter diſputationes philologico - theologicas.) und andre mehr. Zu dem Abſchnitt von den Schreib - Materialien und vom Papier S. 92. liefern *Breitkopf* und *Webrs* beſsre Bücher-Nachrichten. Das Buch des letztern: vom Papier und

den vor der Erfindung deſſelben üblich geweſenen Schreibmaſſen, I. Theil, konnte zwar Herr L. noch nicht brauchen, da es erſt 1788. herauskam. Aber von dem erſtern führt er S. 94. nicht einmal den Titel recht an. Verſuch den Urſprung der Spielkarten, die Einführung des Leinenpapiers und den Anfang der Holzſchneidekunſt in Europa zu erforſchen, I Theil 1784. Von dem bekannten franzöſiſch und teutſch vorhandnen neuen Lehrgebäude der Diplomatik iſt hier tiefes Stillſchweigen. Zu S. 126. möchte wohl Jac. Carpov de perfectione linguae, Jen. 1735. 8. gehören. S. 245. ſteht unter der viel verſprechenden Aufſchrift: Chreſtomathien, Anthologien und Leſebücher, gar nur ein einiges Buch, eine teutſche Creſtomathie, da es doch jetzt viel dergleichen Bücher giebt. Unter den Sprachlehren der hebräiſchen Sprache S. 271. u. f. fehlen unter andern Jo. Buxtorfii theſaurus grammaticus linguae S. hebraeae, wovon ſchon 1651. die fünfte Ausgabe 8. heraus kam. Alberti Schultens inſtitutiones ad fundamenta linguae hebraeae Lugd. 1737. H. E. Güte Anfangsgründe der hebräiſchen Sprache, Halle 1782. 8. und andre mehr, deren Murſinna in encyclopaedia theologica p. 75. gedenket, welchen ich noch G. P. Zenkels commentarium grammaticum, Jena 1748. u. f. in drey Theilen beyfüge. Die S. 278. angeführte Grammatica ebraea Marchica wird wohl Fundamenta linguae hebraeae in vſum juuentutis marchicae Pauli Volckmanni heiſſen ſollen. Unter den Scribenten von den hebräiſchen Abbreviaturen S. 288. ſollte man doch billig ganz zuerſt den Joh. Buxtorf de abbreuiaturis hebraicis, Herborn. 1708. als den Vorgänger der übrigen erwarten.

In dem zweyten Band ſieht es oft eben ſo mager aus und es fehlen oft manche Hauptbücher. Da S. 396. der Artikel vom *Buchdrucker* aus der Krünitziſchen Encyclopädie angeführt iſt, warum nicht auch dieſer und andre

Digitized by Google

Artikel von Büchern aus dem groſſen Encyclopädiſchen Werke, das Varrentrapp und Wenner zu Frankfurt verlegen ? Weil S. 411. Menckens Supplemente zu den Maittairiſchen Annalen ſtehen ; ſo ſollten auch die erſt unten Num. 6755. vorkommenden Schelhorniſchen die man nicht dort, ſondern hier ſuchet, heraufgezogen werden. Faſt unglaublich iſt es, daſs S. 426. unter den Schriftſtellern, welche Straſsburg die Erfindung der Buchdruckerkunſt zuſchreiben, das Hauptbuch fehlt: *Schoepflini* vindiciae typographicae Argentor. 1760. gr. 4. denn niemand war ja eifriger für Straſsburg eingenommen und ſchrieb ſcheinbarer, als *Schöpflin.* Eben ſo ſieht es in dem folgenden Abſchnitt von den Schriftſtellern aus, welche die Erfindung den Holländern und der Stadt Harlem zuſchreiben. Da fehlt gar das prächtige Werk : *Gerardi Meermanni* origines typographicae, Hagae Comitum 1765. in zwey Bänden, worinnen zwar der Koſteriſche Roman zu Harlem ſehr ſcheinbar ausgeſchmückt iſt, aber doch zugleich über die Erfindung der Kunſt und über die erſten Bücher vortrefliche Anmerkungen vorkommen, welche man ſonſt nirgends antrift. Von dem *Herrn von Heinecken*, der den Meermann gründlich wiederlegt und ſonſt auch manches nützliche in dieſem Fach geſchrieben hat, ſcheinet Herr L. auch nichts zu wiſſen. Im 22ſten Abſchnitt S. 438. von den älteſten gedruckten Büchern fehlt vieles. Z. E. nur zu einer kleinen Probe: *Audiffredi* catalogus hiſtorico-criticus romanarum editionum Seculi XV. Romae 1783. 4. mai. *Fr. Xav. Laire* ſpecimen hiſtoricum typographiae Romanae XV. Seculi 1779. 8. *Steph. Alex. Würdtwein* bibliotheca Moguntina, Aug. Vind. 1787. 4. mai. — S. 440. iſt bey dem index editionum, quae Romae primum prodierunt nicht nur der Name des Verfaſſers, Cardinal Quirini, ſondern auch die andre Ausgabe, die der ſeel. Schelhorn 1761. zu Lindau drucken lieſs, ausgelaſſen.

Digitized by Google

Jene kann man in Teutſchland gar nicht bekommen. S. 458. ſteht *C. Klotzius* de libris, autoribus ſuis fatalibus, und S. 473. *Joh. Chr. Klotz* diſputatio de libris &c. Beydes iſt ein Buch, aber in beyden Stellen fehlt die neue vermehrte Ausgabe, die zu Leipzig 1761. heraus kam. Zu *Lengnichs* Beyträgen S. 480, wo noch auf dem Titel ſtehen ſollte: *mit beſondrer Rückſicht auf die Numiſmatik*, gehören auch ſeine Nachrichten zur Bücher- und Münzkunde, II. Theile, Danzig 1780. 1782. 8. und Neue Nachrichten zur Bücher- und Münzkunde I. Band II. Theile, Danzig und Deſſau 1782. 8. S. 476. fehlen unter andern die bekannten Baumgarteniſchen Beſchreibungen ſeltner und merkwürdiger Bücher in 20. Octavbänden, die ich zu meiner groſsen Verwunderung unter S. 706. unter den Catalogis von Privatbibliotheken entdecke, ohne daſs nur die Anzahl der Bände genannt iſt. Ich halte dieſes nicht für Nachläſſigkeit, ſondern für einen Beweiſs unter vielen, daſs Herr L. bey Ausarbeitung ſeines Werkes die nöthigſten und nützlichſten litterariſchen Quellen gar nicht bey der Hand gehabt hat. Die Nachrichten von einer Halliſchen Bibliothek betragen 8 Bände und die folgenden 12 enthalten als die Fortſetzung die Nachrichten von merkwürdigen Büchern nebſt dem Hauptregiſter. Und das kann Herr L. für einen Büchercatalogus anſehen? — S. 496. fehlt unter den Regiſtern der verbotenen Bücher das neueſte und beſte, das unter der Aufſicht des Cardinals Quirini als Praeſidis S. congregationis indicis heraus kam und die Supplemente deſſelben, welche der Herr Canzler Le Bret in ſeinem bekannten Magazin geliefert hat. Ueber dieſes ſind die indices ſelbſt und die commentationes darüber ſehr ſeltſam unter einander hineingemiſcht. — Weil einmal S. 537. eine Anmerkung von einigen Schriften über das Augsburgiſche Interim als ein Buch da ſteht; ſo ſollte billig auch *Bieks* dreyfaches Interim und die

Nachrichten

Digitized by Google

Nachrichten, welche *Schwindel*, *Weller* und andre von interimiſtiſchen Schriften gegeben haben, ein gleiches Recht genoſſen haben. Eben ſo einſam ſtehet S. 607. *Krafts* neue theologiſche Bibliothek da, und ihre Begleiter, oder Nachfolger, *Erneſti*, *Doederlein*, die Quedlinburger Bibliothek und andere mehr werden vermiſst. Ueberhaupt aber iſt der ganze Abſchnitt wieder ſo mager gerathen, daſs man unmöglich damit zufrieden ſeyn kann. Unter andern könnte man die Lücken ausfüllen mit *Joach. Langii* inſtitutionibus ſtudii theologici litterariis, Hal. 1724. 8. *Herslebii* bibliotheca elegantiorum diſputationum in illuſtriora & ſelectiora veteris & noui teſtamenti loca &c. Hafniae 1759. 4. *Sam. Murſinna* primis lineis encyclopaediae theologicae, edit. II. Hal. 1784. 8. *D. G. Niemeyers* Prediger Bibliothek u. ſ. w. III. Theile, Halle 1782. u. f. gr. 8. und vielen andern mehr. — Im Abſchnitt von den in einem gewiſſen Zeitraum gedruckten Büchern S. 629. herrſcht ein ähnlicher Mangel. Zuletzt ſtehen gar Herrn *Seemillers* incunabula typographica biblioth. Ingolſtad. Die beſſer in einem andern Abſchnitt ſtanden. Aber wenn ſie nun hier ſtehen ſollen, warum werden denn *Nyerup*, *Gemeiner*, (der ſchon am rechten Ort ſtand,) *Andr. Strauſs*, u. a. m. nicht auch genennet? S. 671. fehlen bey der Nürnberger Bibliothek des Herrn *von Murr* Beſchreibung der vornehmſten Merkwürdigkeiten in des H. R. R. freyen Reichsſtadt Nürnberg &c. 1778. und eben deſſelben Memorabilia bibliothecarum publicarum Norimbergenſim & vniuerſitatis Altorfinae, in zwey Bänden 1786 u. f. gr. 8. Wenn endlich unter den Nachrichten von Manuſcripten S. 759. eine der neueſten und wichtigſten: Diſſertatio in aureum ac peruetuſtum SS. euangeliorum codicem MS. monaſterii S. Emmerami Ratisbonae auctore P. *Colomanno Sanftl.* 1786. 4. mai. ausgelaſſen iſt; ſo mag es zum Beweiſe dienen, daſs Herr L. lang nicht ſo viele gelehrte

Digitized by Google

Zeitungen und Journale lieſet, als er bey dem ſichtbaren Mangel beſsrer Hülfsmittel zur Ausführung ſeines Vorhabens nöthig hätte. Auch kann man hieher nehmen: *Seb. Seemiller* programma theol. notitiam continens de antiquiſſimo codice MS. latinam quatuor euangeliorum verſionem complectente, & in bibliotheca academiae Ingolſtadienſis adſeruato, Ingolſt. 1784. 4.

Da ich ſo viele Unterlaſſungs-Sünden (und doch ſind das noch die wenigſten,) gerügt habe; ſo muſs ich doch Hrn. L. auch noch wegen einer entſchuldigen, die ihm mit Unrecht beygemeſſen worden iſt. Der Recenſent *Hg.* in der Oberteutſchen Litteraturzeitung ſagt: er habe unter den Univerſitäten S. 160. *Erlangen* ausgelaſſen. Allein es ſtehet würklich S. 163, und der Recenſent fehlte bloſs, daſs er es vor Erfurt ſuchte, da es erſt darauf folgen muſs. Sonſt aber hat er freilich Recht, daſs auch in dieſen Nachrichten manches fehlet. Auch *Prag* fehlt nicht, ſondern ſteht im zweyten Abſchnitt S. 148. von den Univerſitäten in Böhmen. — Einige andre Erinnerungen kann ich nur noch kurz faſſen. Sogar in den Dedicationen giebt es Fehler, die zum Theil lächerlich ſind. S. 144. im zweyten Band iſt der 12te Abſchnitt Herrn Doctor und Prediger *Schlegel* zu Erlangen gewiedmet. Wer dieſer iſt, das wird niemand wiſſen. Vermuthlich iſt es Herr D. Gottlieb *Schlegel*, Paſtor und Inſpector der Domſchule zu Riga, von welchem bald hernach Num. 5105. ein Buch vorkommt. *) S. 409. heiſst der Herr Profeſſor *Reif* zu Ingolſtadt Kirchenrath. Das ſollte heiſſen: *geiſtlicher Rath.* S. 429. wird Herr Zapf zum Heſſendarmſtädtiſchen Regierungsrath und Amtmann zu Allendorf an der Lomb gemacht. Das iſt etwas unerhörtes. S. 475. aber hat er die Ehre, daſs ihm noch ein Abſchnitt dedicirt wird,

---

*) Dieſer Gelehrte hat zwar in Erlangen die theol. Doctorwürde erhalten, aber nie ein Amt daſelbſt bekleidet. *M.*

Digitized by Google

als Hof-und Geheimen-Rathe, wie auch Kaiſerl. Hofpfalzgrafen. Das läſst ſich nun hören: aber es ſollte doch deutlicher ausgedruckt ſeyn. S. 629. heiſst die Dedication: *Herrn Canonico, Kirchenrath — — Seemiller zu Ingolſtadt*, ſehr unverſtändlich. *Kirchenrath* muſs wieder heiſſen: *Geiſtl. Rath. Canonicus* aber fällt weg. Viele Profeſſor-Stellen auf katholiſchen Akademien werden mit Kloſtergeiſtlichen beſetzt. Jeder zeiget dann gemeiniglich bey ſeinem Namen auch den Orden an, in welchen er getreten iſt. Wenn ſich alſo Herr Seemiller Canonicum regularem Pollinganum nennet, ſo heiſst das, er ſey, ehe er Profeſſor wurde, ein Geiſtlicher im Auguſtiner-Kloſter zu Pollingen geweſen. — Wenn ein Buch mit Recht zweymal angeführt iſt; ſo ſollte bey der letzten Numer auf die erſte verwieſen ſeyn, weil es manchmal zur Vollſtändigkeit der Nachricht dienet. So iſt es z. E. mit Eraſmi adagiis welche S. 436. und 586. des erſten Theils ſtehen. — Bisweilen aber wird Ein Buch zweymal angeführt, als ob es zwey wären. z. E. im zweyten Theil S. 481. iſt Num. 6983. nichts anders, als Num. 6973. G. Serpilii Verzeichniſs rarer Bücher, nur mit Auslaſſung des Namens des Verfaſſers. Die darauf folgende Numer 6978. Theoph. Sinceri notitia 1753. aber kam eigentlich 1748. heraus, und bekam in jenem Jahre nur ein anders Titelblatt, welches ich beyläufig bemerke, damit nicht ein andrer auch aus Einem Buch zwey mache. — Manche Numern ſind gar auszuſtreichen. Num. 6988. Zapf catalogus libr. rariſſ. 1786. iſt ein bloſſes Inkunabelnverzeichniſs, gehört alſo nicht unter die Nachrichten von ſeltnen Büchern. Num. 7479. Palms Verzeichniſs iſt nichts, als ein Buchhändler-Catalogus. Num. 7591. iſt nur ein Regiſter über die erſten Bände der Kraftiſchen theol. Biblioth. freilich beſſer, als ein anders, aber als ein ſolches war es ſchon vorher bey dem Buch ſelbſt genennet, Num. 7583, nicht, wie hier durch einen Druckfehler ſtehet, 5783.

6.

Neue Nachrichten von Künſtlern und Kunſtſachen. *Erſter Theil*, mit Kupfern. Dresden und Leipzig bey J. G. J. Breitkopf 1786. gr. 8. 470 Seiten, ohne Vorred und Regiſter.

Was man in dieſem Fach von dem berühmten Herrn *von Heinecken*, als einem der gröſsten Kenner, zu erwarten hat, das weiſs man ſchon aus den beyden Theilen ſeiner Nachrichten von Künſtlern und Kunſtſachen, denen er nun dieſe neuen Nachrichten beyfüget, zu deren langen Fortſetzung ihm gewiſs jeder Geſundheit und Kräfte im Alter anwünſchen wird. Mit Vergnügen zeige ich den Innhalt dieſes erſten Theils an. I. Verbeſſerungen einiger Stellen der Humbertſchen Nachrichten von einigen in Berlin gelebten Künſtlern. Stehen ſchon in der allgemeinen Teutſchen Bibliothek und Herrn Nicolai Beſchreibung von Berlin: einiges aber iſt hier wiederholet und erläutert. Ein ziemlich unhöflicher Critiker, der ſich *O.* bezeichnete, gab dazu Gelegenheit. II. Von den Chodowiekiſchen Kupferſtichen. Nur zwey Seiten, theils weil ſchon in den Meuſeliſchen artiſtiſchen Miſcellaneen ein Verzeichniſs davon ſtehet, theils, weil noch kein Ganzes davon geliefert werden kann. III. Noch etwas von einigen Künſtlern, die in Dresden gearbeitet haben; worüber man auch, ſo wie über einige andre Stücke, die Vorrede nachleſen muſs. Etwas zur Ergänzung und Berichtigung der Lebensgeſchichte J. W. E. *Dieterich* in den Meuſeliſchen Miſcellaneen, Heft 5. S. 45. Von *Iſmael Mengs* und ſeinem Sohn *Raphael.* Von *Stephan Torelli*, einem geſchickten Mahler im hiſtoriſchen Fach, den man nicht nach ſeinen Portraiten beurtheilen muſs. Von Joh. Anton *Riedel* und ſeinem Sohn, Anton Heinrich, ein Verzeichniſs ihrer

Digitized by Google

Arbeiten. Von der Dinglingeriſchen Familie. Von *Winkelmann*, einem gelehrten Kenner und Schriftſteller der Alterthümmer, aber nicht groſſen Kenner der bildenden Künſte. Der König von Polen wollte ihn nicht zum Director der Galerien und Kunſtkabineter zu Dresden machen, ohngeachtet der Herr *von Heinecken* ihm dieſes Amt gern abgetreten hätte. Deſswegen gieng er nach Rom. In der Berliner Monatſchrift 1788. ſtehen andre Aufſchlüſſe über dieſe Geſchichte. — Eben ſo miſslang dem Herrn von H. ſein Anſchlag, den Herrn *von Hagedorn* an dieſe Stelle zu bringen, der ſie aber nach des Königs Tode doch erhielt, aber dem Herrn von H. ſeine guten Geſinnungen ſchlecht vergolten hat, u. ſ. w. IV. Georg Friedrich *Schmieds* in Berlin Kupferſtiche, über welche in der Vorrede ebenfalls noch einige Erläuterungen geliefert werden. V. Einige Anmerkungen und Berichtigungen in Kunſtſachen: das weſentliche eines Schreibens an den Wiener Buchhändler Krauſe, vom Jahre 1771, in welchem Herr von H. ſich wegen einiger Beurtheilungen ſeiner Nachrichten von Künſtlern und Kunſtſachen, auf eben die Art, wie man ihm begegnete, vertheidiget hat, mit Weglaſſung deſſen, was zu dem damaligen Streit gehörte, und verſchiednen Zuſätzen zu dem, was die Kunſt angeht. Das Streiten kann er indeſſen hier nicht ganz laſſen, ſondern bricht S. 93, wie in folgenden noch öfters, eine Lanze mit dem Herrn *von Murr*, der ihn freylich öfters zum Zorn gereizet hat. Er ſagt, es ſey niemand geſchickter, als derſelbe, den Liebhabern der bildenden Künſte unendlich viel nützliche Nachrichten zu verſchaffen, wenn er mit mehrerer Ueberlegung, Aufmerkſamkeit und Beurtheilung ſeine Erfahrungen und Entdeckungen mittheilen wollte. Allein, ſo werfe er die Kunſtnachrichten gemeiniglich flüchtig auf das Papier hin, laſſe die Taufnamen der Künſtler weg, was er Anfangs nur als Muthmaſſungen

anführe, gebe er in der Folge für gewiſs aus, begehre, daſs jedermann für richtig halten ſolle, was er dafür hält, ſchimpfe darauf, wenn man anderer Meynung ſey, ihm thue er die Ehre an, es ſeinem Alter zuzuſchreiben, wenn er ihm nicht gleich denke; als ob er ſchon kindiſch geworden wäre u. ſ. w. Doch ſetzt er hinzu, Liebhaber ſeyen ihm für verſchiedene Nachrichten z. E. vom *Albrecht Dürer*, unendlichen Dank ſchuldig, und wünſcht, daſs diejenigen, welche ſich auf die Künſtler-Hiſtorie legen, ohne Eigendünkel, liebreich die Fehler andrer verbeſſern möchten. VI. Anmerkungen über *Papillons* Geſchichte der Formſchneiderey. Ein ſehr geſchickter Formſchneider in Paris, aber ungeſchickt mit dem Kopf zu arbeiten, ein Schriftſteller in der beſten Einfalt, und ohne Argliſt, der ſich aber nicht bekümmert, ob ſeine Nachrichten wahr oder falſch ſind. Sein Traité hiſtorique & pratique de la Gravure en bois 1766, der voller Fehler, läppiſchen Anmerkungen und verführeriſchen Nachrichten iſt, iſt ſogar in der Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften angeprieſen worden. Eine ganze Menge Fehler, die hier von ihm angeführt werden, wiederlegen dieſes Lob hinlänglich. Uebrigens lernet man aus dieſer Recenſion viele alte Formſchneider und auch einige alte gedruckte Bücher mit Holzſchnitten kennen. Zu S. 111. wo die älteſte Auflage von Euſebii Geſchichte Alexanders, zu Augsburg 1473. angeführt wird, muſs ich anmerken, daſs es noch eine, eben daſelbſt 1472 giebt, wie Herr Panzer in ſeinen Annalen S. 70. bemerkt hat. S. 112. muſs es anſtatt *Planbites* heiſſen *Plaubiter*. S. 115. fehlt noch eine Straſsburger Ausgabe 1509. vermuthlich von Johann Grieninger. VII. Etwas von der Formſchneiderey und den Spielkarten. Zuſätze und Erläuterungen zu Herrn *Breitkopfs* Verſuch. Wiederlegungen des Herrn *von Murr*, von dem er S. 137 ſagt, was er in ſeinem Journal von

Digitized by Google

der Formſchneiderey abgehandelt habe, das habe er gröſstentheils ihm nachgeſchrieben. Formſchneider vor *Albert Dürer*, und zu ſeiner Zeit. Verzeichniſs von alten Holzſchnitten ohne Namen des Formſchneiders. Nachrichten vom *Alb. Dürer* und ein ſtarkes Verzeichniſs ſeiner Holzſchnitte. VIII. Etwas von der Buchdruckerkunſt. In dieſem Fach beſitzt der Herr V. eben ſo viele und ſeltne Kenntniſſe, als in dem vorhergehenden, und was er hier zur Aufklärung dieſer noch immer dunkeln Geſchichte mittheilet, verdienet allen Dank. Zwar hat er Herrn *Breitkopf* alles, was er auf ſeinen vielen Reiſen in dieſem Fach geſammelt hat, übergeben, und wünſchet nichts mehr, als ſeine ſchon ſo lang verſprochne Buchdruckerkunſtgeſchichte bald zu ſehen. Allein, dieſes wichtige Werk ganz vollendet zu ſehen, das wird wohl bey ſeinem zunehmenden Alter unter die frommen Wünſche gehören, deren ganze Erfüllung zwar ſehnlich gehoft wird, aber nie vollkommen zu erwarten iſt, ob ſie gleich erſt neuerlich wieder verſprochen wurde. Alles, was Herr von H. hier ſagt, iſt leſenswürdig, obgleich manches nur bloſſe Muthmaſſung iſt. Doch kann ich ihm nicht überall beypflichten, ſondern zweifle an manchen Behauptungen. z. E. S. 227. heiſst es, wenn eine Bibel von 1450. exiſtire, ſo müſſe ſie von *eben ſolchen* Buchſtaben ſeyn, wie die Miſſalbücher ehmals geſchrieben worden und noch geſchrieben und gedruckt werden, und wie der Pſalter von 1457. iſt. Den Ausdruck *eben ſolche* laſſe ich gelten, wenn von der *Aehnlichkeit* der Lettern die Rede iſt, aber von der *Gröſſe* kann ich ihn unmöglich gelten laſſen. Denn es giebt zweyerley Miſſalbuchſtaben, ſehr groſſe, mit denen der Pſalter 1457 gedruckt iſt, und verſchiedne alte Meſsbücher geſchrieben ſind, und kleinere oder ordinaire, mit denen die meiſten zuerſt gedruckten Miſſalien und ein paar alte Bibeln, die man für die erſtern hält, abgedruckt

ſind, und auch dieſe kleinern Miſſalbuchſtaben ſind in Abſicht auf ihre Gröſſe öfters wieder ziemlich verſchieden. Der ſ. *Schelhorn* irrte gewiſs nicht, wenn er behauptete, ſeine alte Bibel ſey mit Miſſallettern gedruckt, ob ſie gleich kleiner ſind, als die im Pſalter 1457. Denn er hatte vorher viele Miſſalien in Händen gehabt, und ſie hin und wieder beſchrieben, konnte alſo eben ſo gut davon urtheilen, als *Schöpflin*, *Meermann*, und andre Kenner. Eben ſo wenig kann ich Herrn von H. Beyfall geben, wenn er S. 234 u. f. behauptet, die bekannten Stellen *Tritbems* und des Kölniſchen Chronikenſchreibers laſſen ſich eben ſo leicht, oder noch leichter vom Pſalter 1457 als von einer 1450 angefangenen Bibel erklären, und dann muthmaſſet, *Guttenberg* und *Fauſt* möchten vielleicht Anfangs Willens geweſen ſeyn, die ganze Bibel eben ſo, wie den Pſalter, zu drucken. So thöricht werden ſie hoffentlich nicht geweſen ſeyn, ſich ein ſo koſtbares und ungeheures Unternehmen einfallen zu laſſen, wovon ſie ſchon die Gröſſe des Pſalters, der wegen den ſehr groſſen Buchſtaben nur 20 Zeilen auf jeder Seite hat, nothwendig zurückſchrecken muſste. Doch! es wäre hier zu weitläuftig, mehr davon zu ſagen. IX. Nachrichten von einigen der erſten mit Holzſchnitten gezierten und nach Erfindung der Buchdruckerkunſt gedruckten Büchern. Ein ſchätzbares Verzeichniſs, deſſen Fortſetzung, die im folgenden Theil verſprochen wird, gewiſs von vielen mit groſſer Begierde erwartet werden wird. Unter 22 Numern ſind hier bloſs ſo viele Bücher ohne Jahrzahl beſchrieben, aber von den meiſten zugleich mehrere Ausgaben mit der Jahrzahl kurz angezeigt. Von der Hiſtorie von Troya giebt es auch noch eine Straſsburger Ausgabe durch Joh. Knoblauch 1510, die zu S. 262. gehört; und von den 24. *Alten* S. 264. eine Augsburger 1483. vom Anton Sorg, und eine Straſsburger durch Johann Schott 1500. beyde

mit Holzſchnitten; von dem Leben der heiligen Altväter S. 267. noch eine Augsburger von Anton Sorg. Im folgenden Jahrhundert ſind drey Strasburger bekannt 1507. 1513. 1516. Von dem Brunellus in ſpeculo ſtultorum S. 255. giebt es noch eine Cölner Ausgabe 1499. welche Herr von Murr in ſeinem Journal, Th. XIV. S. 362. hinlänglich beſchrieben hat. Die chyromantica ſcientia iſt auch Paduae per mag. Matthaeum Cerdonis &c. 1484. und zu Mayland 1496 gedruckt. X. Entwurf einer Kupferſtichgeſchichte. Von deren teutſchen Meiſtern vom erſten Urſprung an, nebſt dem Fortgange dieſer Kunſt. Der weitläuftigſte und mühſamſte, vielleicht auch der wichtigſte Artikel im ganzen Buch. Sehr beſcheiden nennet es Herr von H. einen bloſſen Entwurf, von welchem die Fortſetzung künftig erfolgen ſoll. Wenn Kenner und Liebhaber dazu beytragen, ſo hoft er, daſs mit der Zeit ein Ganzes entſtehen könne, welches ſehr zu wünſchen iſt. Nach verſchiedenen Anmerkungen über die Zeit der Erfindung, die Art derſelben, den Ort wo? u. ſ. w. (er glaubt, die Kupferſtiche ſeyen in Teutſchland von einem Goldſchmied erfunden worden,) folgt ein ſehr weitläuftiges Verzeichniſs in fünf Abtheilungen: 1. alte Kupferſtiche ohne Zeichen und Namen. 2. mit Zeichen, oder Chiffern, doch ohne Jahrzahl und Namen vor 1500. 3. mit Jahrzahlen, mit und ohne Chiffern, doch ohne Namen eines Meiſters. 4. die, wovon man die Meiſter kennet, es ſey, daſs ſie ſich ſelbſt genannt, oder nur durch Zeichen zu erkennen gegeben haben. 5. wird bloſs von den Meiſtern und ihren Manieren gehandelt, welche nach *Albrecht Dürers* Zeiten gelebt haben, aber ohne Verzeichniſs ihrer Arbeiten. S. 402 u. f. wird vom *Martin Schön*, und S. 436. von dem *Iſrael von Mecheln* oder *Mekenen*, einem der erſten Kupferſtecher gehandelt, die zur vierten Abtheilung gehören, von der fünften aber findet ſich in dieſem Band noch nichts. Bey

Digitized by Google

einem Kupferſtich *Martin Schöns* S. 412. Num. 11. f. wo es heiſst, zu ſeinen Füſſen ſitzen zwey Hunde, davon einer ein Bologneſer, oder Pudel iſt, muſs ich noch anmerken, daſs nur das Bologneſer Hündchen ſitzt, und ein andrer, der einem Däniſchen Spitz gleich ſieht, vor ihm ſtehet, den jener recht natürlich ankirret. Den Beſchluſs macht ein Regiſter von ſieben Blättern. Auf zwey Kupferblatten ſind zwey der älteſten Kupferſtiche, die S. 281. beſchrieben ſind, und alle Merkmale der erſten Erfindung an ſich haben, abgebildet. — Dieſe kurze Anzeige ſey genug von einem Buche, das den Beyfall eines jeden Kunſtkenners, ſo wie jeden Litterators, verdienet, und würdig iſt, nicht nur geleſen, ſondern auch ſtudiert zu werden.

7.

Vom Papier und von den vor der Erfindung deſſelben üblich geweſenen Schreibmaſſen. Von *Georg Friedrich Wehrs. Erſter Theil.* Hannover 1788. 8. 1. Alph. 10½ Bogen.

Der Herr Verfaſſer hatte ſchon im Jahr 1779. eine kleine Schrift faſt unter der nämlichen Aufſchrift herausgegeben, die in Herrn Meuſels hiſtoriſcher Litteratur für das Jahr 1782. Stück 9. S. 254. angezeigt iſt. Zu dem Endzweck wozu ſie beſtimmt war, war ſie bey aller Kürze und Unvollkommenheit brauchbar, und in ſo fern hätte er ihrer hier in der Vorrede gar wohl gedenken dürfen. Aber er ſagt kein Wort davon. Von gröſſerer Brauchbarkeit iſt freylich die gegenwärtige Schrift, obgleich Herr W. ſehr beſcheiden davon redet. Er ſagt, das Verdienſt bey einer ſolchen Arbeit ſey an ſich gering; denn der könne

Digitized by Google

am vollſtändigſten über ſolche Dinge ſchreiben, der Zeit und Gelegenheit habe, die mehrſten Data zu compiliren, und im Stande ſey, ſie mit kritiſchem Auge zu prüfen und gehörig zu ordnen. Wer nicht Zeit und Gelegenheit hat, gröſſere Werke durchzuſehen, dem muſs eine ſolche Compilation immer willkommen ſeyn, beſonders auch, weil ſie mit vollſtändigen und langen Anmerkungen verſehen iſt, bey denen man öfters das Nachſchlagen andrer Bücher erſparen kann. Der Innhalt des erſten Theils begreift folgende acht Capitel. Von den vor der Erfindung des Papiers gebräuchlichen Schreibmaſſen. Vom Aegyptiſchen, und vom Baumbaſtpapier. Vom Pergament. Vom baumwollenen Papier. Vom Linnenpapier. Vom chineſiſchen Papier. Vom japaniſchen, perſiſchen, tibetaniſchen und hindoſtaniſchen Papier. Vom Verfall der Papiermanufacturen und den Mitteln ſolchem vorzubeugen. Zusätze.

Ueber ein jedes Capitel etwas zu ſagen, möchte zu weitläuftig ſeyn. Ich will mich daher hauptſächlich nur bey dem 4ten und 5ten von dem Baumwollenen und leinenen Papier aufhalten, und von andern nur etwas weniges anmerken. z. E. S. 102. führt Herr W. einige ganz auf Pergament gedruckte Bücher an. Von der erſten Bibel redet er zu flüchtig und unrichtig, von andern Büchern hätte er weit wichtigere und mehrere Exemplare anführen können. Vermuthlich iſt bloſs *Bernoulli* abgeſchrieben. Die beyden eben genannten Capitel ſind gut ausgeführt. Das kommt daher, daſs Herr W. ſehr gute Vorgänger hatte. Er ſagt S. 174. Herr Breitkopf habe in ſeinem Verſuch bey dem Linnenpapier den Meermanniſchen Briefwechſel vorzüglich genutzt, ſo wie *er* denn auch bey dieſem und dem vorhergehenden Capitel am mehrſten davon Gebrauch gemacht habe. Allein eigentlich hat er nicht vom *Meermann*, ſondern nur vom *Breitkopf*, und von dieſem öfters einen unerlaubten Gebrauch gemacht.

Digitized by Google

Neue Entdeckungen laſſen ſich in dieſem Fach nach Hrn. Breitkopfs ſorgfältigen Unterſuchungen wenig mehr machen und Herr W. hat Recht gethan, daſs er ihm gefolgt iſt. Aber daſs er ihn ſehr oft von Wort zu Wort förmlich abgeſchrieben hat, das läſst ſich nicht entſchuldigen. Meiſtens folgt er auch Herrn Breitkopfs Ordnung, auſſer daſs dieſer bey dem Leinenpapier das Baumwollene nur immer nebenher mitgenommen hat. Und denn findet man hier in den beyden Capiteln das zerſtreut, aber doch mit eben den Worten, was Br. an Einem Orte geſagt hat. Dieſes könnte ich mit hundert Stellen beweiſen: es wird aber an einigen genug ſeyn, in welchen oft kein einiges Wort, oft kaum zwey oder drey verändert ſind. Die Leſer erfahren dadurch zugleich manches von dem Innhalt.

S. 121. (*Breitkopf* S. 51.) Gewiſs iſts, daſs die Araber bey ihren Eroberungen in der Bucharey, ums Jahr 704. das baumwollene Papier kennen gelernt, und die Kunſt es zu machen mit nach Hauſe genommen haben. Der Gebrauch dieſer Erfindung wurde hierauf zwar mehr bekannt; aber die Kunſt, ſelbſt ſolches zu verfertigen, ward von ihnen erſt ungefehr im eilften Jahrhundert nach Europa aus Afrika herüber gebracht. S. 124. (*Breitkopf* S. 52.) Noch jetzt wird mehr als eine Art Baumwolle in Spanien gefunden, und unter die Landsprodukte vom Königreich Valenzia gezählt; und aller Wahrſcheinlichkeit nach iſt ſchon die Verpflanzung derſelben von den Vorgängern der Araber, den Phöniziern oder Carthaginenſern, geſchehen. S. 130. (*Br.* S. 54.) Da es nun vielerley Arten Baumwollengewächſe giebt, deren Wolle ſich einigermaſſen unterſcheidet: ſo muſsten ſich die Papierarten auch nothwendig von einander unterſcheiden, rauher oder ſanfter, dichter oder loſer (*Br.* ſagt: *ſchwammigter*) werden. Aber auf die Art vermogten ihre wolligten Theile ſich nicht ſo genau zu vereinigen, daſs ein feſtes und

dauerhaftes Papier daraus entſtehen konnte, da ſie ſo wenig bearbeitet wurden. Denn bey dem Mangel an Waſſermühlen, die noch jetzt bey den Mauren, Arabern und Türken unbekannt ſind, indem ſie ſich mit Mörſern, Handmühlen und Thiermühlen behelfen, konnten ſie ihre Wolle weder hierdurch, noch durchs Kochen und Schlagen, ſo zu Muſs machen, daſs nicht allemal noch ihr wolligter Grundſtoff an ihren Papieren zu kennen wäre. — — — ſo war wahrſcheinlich das Geſchirr zum Schöpfen der Materie Anfangs nicht die jetzige künſtliche Forme, durch welche das Waſſer abläuft, und worauf die Maſſe vereinigt zurückbleibt; daher muſsten ihre Papierbogen dick und pappenartig werden, und das ſtarke pergamentartige Glätten derſelben nothwendig machen, daſs daher dem Papier auch der Name Pergament beygelegt wurde. Das baumwollene Papier macht ſich überhaupt dadurch kenntlich, daſs es zerbrechlich iſt, ſich nicht gut zuſammen legen läſst, und gelblich ausfällt. u. ſ. w. Nun will ich auch noch einige Stellen vom *Linnenpapier* anführen. S. 174. (*Breitkopf* S. 46.) Die mehrſten Forſchungen aber verlohren ſich dabey in das baumwollene Papier, welches dem linnenen einige Jahrhunderte vorgieng. Auch gränzen dieſe beyden Papierarten ſo nahe an einander, und ſind ſich ſo ähnlich, daſs es ſchwer iſt, ſie durch äuſſerliche Kennzeichen von einander zu unterſcheiden: und da das baumwollene zuerſt vorhanden war, das linnene aber demſelben erſt nachfolgte, ihr Stoff auch wohl zuweilen mit einander vermiſcht wurde, ſo bleibt es allemal eine ſchwere Sache für den Forſcher, den Zeitpunct zu beſtimmen, wenn das Linnenpapier für ſich allein zuerſt hervorgebracht worden. S. 185. (*Br.* S. 73.) Die Papierfabriken in Spanien kamen nachher ſehr in Verfall. Dieſes beweiſen die Bücher, welche im vorigen Jahrhundert aus ihren Druckereyen gekommen ſind. Ver-

muthlich trugen die monopoliſchen Privilegien, welche die Könige von Spanien theils dem berühmten Plantin zu Antwerpen, theils den Klöſtern gaben, hauptſächlich aber die von der Regierung geſetzten geringen Preiſe der in Spanien gedruckten Bücher zu dem Ruin der daſigen Druckereyen und Papierfabriken vieles bey. Dies iſt ohne Zweifel eine von den Urſachen, warum in den folgenden Zeiten bey der geringen Beſchaffenheit der ſpaniſchen Papiere, ſich die Genueſer des Papierhandels in Spanien ſo ſehr bemächtigten, daſs ſie ſogar noch im Jahr 1720. die Lumpen aus Spanien, ſonderlich aus Andaluſien zogen u. ſ. w. Auch die darunter ſtehenden Noten ſind abgeſchrieben. — S. 189. (*Br.* S. 75.) Im achten Jahrhundert war es noch eine für die Schriftſteller merkwürdige Sache, daſs die heilige Segolena ein linnenes Hemd, und andre linnene Kleidungsſtücke angehabt habe; und ob es uns jetzt zwar ſonderbar klingt, daſs unter den Königinnen von Frankreich die Gemalin des Königs Carls VII. im funfzehnten Jahrhundert zuerſt linnene Hemden getragen: ſo wird doch der bis dahin gewöhnliche Gebrauch der feinen baumwollenen Gewebe bey vornehmen Perſonen ſolches weniger ſonderbar finden laſſen und die damals zugenommene Feinheit der Linnenwebereyen in Frankreich erklären. Es konnten daher zu eben dieſen und noch ſpätern Zeiten die Servietten von der Fabrike zu Rheims ein Geſchenk ſeyn, das man Königen und Kaiſern als eine Sache von Werth und Seltenheit anbieten durfte. Beydes aber wird nicht beweiſen, daſs in Frankreich auch nicht eher Linnenpapier gemacht worden ſey. Der Pater Harduin hat zwar — — verſichert, daſs er Dokumente gefunden habe, die noch vor dem zwölften Jahrhundert auf Linnenpapier geſchrieben geweſen, aber er beweiſet nicht, daſs es franzöſiſches Papier ſey, und Maffei erklärt ſolches nur für baumwollenes Papier, das alſo in Frankreich nicht

Digitized by Google

gemacht war. u. ſ. w. Ich bin müd von Abſchreiben; wer aber den Breitkopfiſchen Verſuch bey der Hand hat, der wird mit leichter Mühe die Vergleichung fortſetzen können, ſo lang es ihm beliebt. Was in den andern Capiteln dem Herrn *Wehrs* eigen iſt, oder anders woher entlehnt, will ich auch andern zu unterſuchen überlaſſen. — S. 276. heiſst es, wenn man annehme, daſs eine Mühle von einer Bütte 300 Ballen Papier in einem Jahr mache: ſo könne man ohne Fehlrechnung ſicher 22000 Ballen annehmen, die allein in Teutſchland gemacht und verbraucht werden. Das ſollte wohl heiſſen: 120000. Ueber die Ausführung der beſten Lumpen aus Teutſchland in andre Länder werden S. 295. mit Recht Klagen geführt, ſo wie auch S. 357. über den Verfall der Papiermanufakturen, wo hernach die Mittel angegeben werden, ſolchem vorzubeugen. Die Urſachen des Verfalls ſind zuerſt die vielen Miſsbräuche unter den Papiermüllern ſelbſt. Hier ſind der löblichen Papiermacherkunſt Ordnung und Freyheiten vom Kaiſer Ferdinand III. 1656. und das K. K. Patent, die Papiermacherkunſt betreffend 1756. eingerückt. Ferner die Nachläſſigkeit der Papiermüller, und der Mangel an dem, woraus das Papier gemacht wird. Dieſem können nur drey Mittel abhelfen: Landesherrliche Verordnungen gegen die Ausfuhr der Lumpen. Wiederanwendung des abgängigen Schreib-und Druckpapiers, auch des ſchon einmal bedruckten zu neuem Papier. Anwendung neuer Materialien. Von dem erſten Mittel werden verſchiedene Verordnungen angeführt, von dem andern die Klaprothiſchen Verſuche, und von dem dritten hauptſächlich die Schäferiſchen. Hier war dem Herrn W. das Abſchreiben erlaubt: denn die Proceſſe, wie man bey ſolchen Verſuchen verfahren iſt, muſste er wörtlich wiederholen. Nun kommt S. 459. noch die Frage, wie der Papierfabrikant zu bewegen ſey, daſs er dieſen Verſuchen folge, und wodurch ſie am kräftigſten in Gang gebracht werden können? Hr. W. glaubt:

Digitized by Google

durch öffentliche Belohnungen. Zuletzt noch von der neuen Schwediſchen Erfindung der Steinpappen, die zu Pappen-und Packpapier-Mangel Gelegenheit geben kann. Die Zuſätze ſind weitläuftig von S. 467. bis 524. — Da mir eben noch ein Beweiſs unter die Augen kommt, daſs Herr W. auch aus andern Büchern wörtlich abſchreibt; ſo will ich ihn doch auch noch herſetzen. Er ſteht S. 226, und betrift eine alte Handſchrift auf Lumpenpapier zu Neuſtadt an der Aiſch. Er führt davon die Recenſion in Herrn Meuſels hiſtoriſcher Litteratur für das Jahr 1783. S. 412 des 11ten Stückes an, und ſchreibt folgendes daraus faſt von Wort zu Wort ab: *ein treflicher Codex, der an Zierlichkeit, Reinlichkeit und Schönheit des Typi und der Initialbuchſtaben keinem weicht. Iſt das Buch — — würklich zu Rom im Jahre 1338. auf Linnenpapier geſchrieben: ſo beſitzt die Bibliothek daran einen Schatz, den wenig andre Bibliotheken aufweiſen können, und der ſelbſt Herrn Schnitzer unbekannt iſt. Denn Handſchriften von dieſer Zeit, und von ſolcher Stärke (dieſer Codex beſtehet aus 366. Folioblättern) auf Linnenpapier ſind die gröſste Seltenheit. — — Zu wünſchen wäre, Herr Schnitzer hätte das äuſſerliche dieſer Handſchrift weitläuftiger beſchrieben, unter andern Kleinigkeiten auch des Papiermachers Zeichen bemerkt u. ſ. w.* Dieſer Wunſch iſt nun erfüllt, und Herr Hirſching hat in der erſten Abtheilung des zweyten Bandes von ſeinem Verſuch einer Beſchreibung ſehenswürdiger Bibliotheken Teutſchlandes 1787. S. 447. u. f. weitere Nachricht davon geliefert. Aus dieſer hätte Herr W. lernen können, wie das Papierzeichen ausſieht, daſs der Codex nicht 366. ſondern über 700 Blätter beträgt, daſs die Handſchrift nicht im Jahr 1338, ſondern 10. Jahr ſpäter, 1348 geſchrieben iſt, und dergleichen mehr.

Merkwürdigkeiten

Digitized by Google

8.

Merkwürdigkeiten der *Zapfiſchen* Bibliothek. Erſter Band. Augsburg 1787. bey Chriſtoph Friedrich Bürglen, in zwey Stücken, wo auf den beſondern Titelblättern ſtehet: auf Koſten des Verfaſſers, gr. 8. 1 Alph. 11 Bogen, und 3 Bogen Vorreden und Innhalt.

Groſſe und anſehnliche Privatbibliotheken bleiben unter Gelehrten immer etwas ſeltnes. Denn bey aller Bücherkenntniſs und Bücherliebhaberey ſind die Einkünfte der meiſten, beſonders bey dem immerſteigenden Luxus und der zunehmenden Theurung der Bücher ſowohl, als der Lebensmittel, ſo knapp zugeſchnitten, daſs oft kaum das zur Anſchaffung der zu ihren gelehrten Beſchäftigungen nothwendigen Bücher erforderliche Geld übrig bleibet. Doch hat hier und da bisweilen ein Gelehrter das Glück, ſeine ärmern und reichern Mitbrüder durch Anſchaffung einer zahlreichen und koſtbaren Bücherſammlung, die mancher öffentlichen Bibliothek die Waage halten könnte, oder gar ſie übertrifft, ſey es zum Gebrauch und Nutzen, oder nur zum Staat, zu übertreffen. In Augsburg iſt oder *war* vielmehr dieſes Glück dem Herrn Geheimen Rath Zapf vorbehalten. Da ſonſt dergleichen Sammlungen meiſtens erſt nach dem Tod ihrer Beſitzer das gewöhnliche Schickſal haben, in alle Welt zerſtreuet zu werden: ſo entſchloſs ſich Herr Zapf, nachdem er ſchon im Jahre 1783. einen Theil ſeiner Sammlung veräuſſert hatte, 1787. den gröſten und koſtbarſten Theil zu verkaufen, und nur, was zur Litterargeſchichte gehört, für ſich zu behalten.

Digitized by Google

Wie wichtig und anſehnlich dieſe mit vieler Mühe und ſehr groſſen Koſten zuſammengebrachte Bibliothek geweſen iſt, zeigen nicht nur die einzelnen vor und bey dem Verkauf erſchienenen Catalogi, und die weitläuftige Nachricht, welche Herr Hirſching ſeiner Beſchreibung ſehenswürdiger Bibliotheken, im zweyten Band, S. 102. u. f. nach einer von Herrn Z. ſelbſt mitgetheilten Nachricht einverleibt hat, ſondern auch die gegenwärtigen Merkwürdigkeiten, welche auch nach der Zerſtreuung der Bibliothek noch ihren Werth und ihre Nutzbarkeit erhalten. Denn durch Sammlung eines ſo anſehnlichen und zahlreichen Büchervorraths, durch ausgebreitete Correſpondenz, und durch verſchiedne koſtbare litterariſche Reiſen hat ſich Herr Z. ziemliche Kenntniſs von Handſchriften und Büchern erworben, und eine groſſe Beleſenheit erlangt.

Aus der Vorrede des erſten Stückes werde ich, mit Uebergehung der Klagen im Anfang und der Vertheidigung am Ende derſelben, das nöthigſte anführen. Das Verſprechen, den Catalogus ſeiner ganzen Sammlung mit kurzen Anmerkungen herauszugeben, wird nun unterbleiben, da er ſie früher verkauft hat, als er bey der Abfaſſung dieſer Vorrede willens war. Der Abt Mittarelli, deſſen Bibliotheca codicum MSS. monaſterii S. Michaelis Venetiarum prope Murianum in Teutſchland nicht ſo bekannt worden iſt, als ſie würdig wäre, bekommt ſein verdientes Lob, und wird den Kloſterbibliothekaren zum Muſter vorgeſtellt. Eben dieſe werden auch ermuntert, die Vorſchläge des Herrn Ekkards in Kopenhagen ausführen zu helfen, welche aber noch lang fromme Wünſche bleiben werden. — Das erſte Stück gibt Nachricht von 12 Handſchriften und 88 ſeltnen, meiſtens alten Büchern. Jene ſind zum Theil ſchon gedruckt, zum Theil noch ungedruckt. Das Wichtigſte iſt wohl eine Handſchrift von Petri de Vineis epiſtolis aus dem 13ten

Digitized by Google

Jahrhundert, die zu einer neuen Ausgabe Dienſte leiſten könnte, wie S. 25, 26. durch eine Varianten-Probe gezeigt wird. Wichtig iſt auch ein diplomatarium miſcellum, num. VIII. und vorher num. III. Ladislai Suntheim collectanea hiſtorico-genealogica, davon manches noch nicht gedruckt iſt. Bey den Büchern wird bisweilen Gelegenheit genommen, die von andern Litteratoren begangne Fehler zu verbeſſern. z. E. S. 46. beſchreibt er Plutarchi vitas parallel. Bey Ulrich Hahn zu Rom (1470.) gedruckt, und zeigt, daſs die Ausgabe, die der ſel. Schelhorn in ſeiner bekannten diatriba praeliminari für die nämliche gehalten hat, ganz davon unterſchieden ſey, ob er ſie gleich ſonſt richtig beſchrieben habe, ſo daſs Audiffredi nicht Urſache gehabt hätte, daran zu zweifeln, u. ſ. w. — Die folgenden 11 Numern enthalten lauter alte Ausgaben der Briefe Aeneä Sylvii, die Herr Z. zuſammen zu bringen, das Glück hatte. Faſt ſcheint es, die neue von ihm ein Paar Mal verſprochne Ausgabe ſey gar ins Stecken gerathen *). Auch von andern Inkunabeln brachte Herr Z. mehrere Ausgaben glücklich zuſammen, welche er hier beſchreibt z. E. von dem Boëthius de conſolatione philoſophiae, von dem Faſciculus temporum, u. ſ. w. S. 107. iſt die ſeltne biblia S. cum gloſſa ordinaria beſchrieben. Die Nachricht von den Verfaſſern der letztern hat Herr Placidus Braun in ſeiner notitia de libris ab artis typogr. inuentione &c. impreſſis, in bibliotheca ad S. Vdalricum & Afram Auguſtae exſtantibus p. 108. verbeſſert. Die gloſſa interlinearis iſt nämlich von dem Anſelmus Laudunenſis, und die ordinaria vom Strabo. Eins der ſeltenſten iſt S. 130.

---

*) Vergl. *Meuſels* hiſt. litt. 1783. St. I. S. 71. und folgende, wo auch ſchon die Ausgaben von Aeneae Sylvii Briefen recenſirt ſind. *M.*

beſchrieben: Salomonis eccleſ. Conſtant. epiſc. gloſſe, ohne Jahr, Ort und Drucker. Wenn es aber heiſſet, dieſes Werk ſey von keinem Litterator bemerkt worden, ſo muſs ich den Herrn *Hummel* davon ausnehmen, der im zweyten Band ſeiner neuen Bibliothek von ſeltnen Büchern S. 334—351. gründliche Nachricht davon gibt, und wegen des Druckers zuerſt auf den *Günther Zainer* zu Augsburg, dann aber auf *Peter Schäffer* zu Mainz verfällt. Nach der Zeit hat auch Herr *Seemiller* unter den incunabulis typographicis bibliothecae academ. Ingolſtadienſis, faſcic. I. pag. 183. ein Exemplar beſchrieben, und ſich auf Herrn *Hummel* berufen. Wegen des Druckers aber will er nichts entſcheiden, ob er gleich ſonſt glücklich rathen kann, nur behauptet er, *Schäffer* könne es nicht ſeyn. — Von den übrigen Seltenheiten und den darüber gemachten Anmerkungen und Berichtigungen darf ich der Kürze wegen nichts mehr ſagen.

In der Vorrede des zweyten Stückes liefert Herr Z. eine kurze Geſchichte von Entſtehung ſeiner Bibliothek und ihren Veränderungen, worauf dann bald die gröſte Veränderung, nämlich die Zertrümmerung, folgte. — Aus einer alten Urkunden-Sammlung ſind S. 267. zwey Reſcripte des Kaiſers Friedrich III. an den Magiſtrat in Augsburg wegen der unſchuldigen Hinrichtung zweyer Brüder, *Leonhard* und *Hanns Vittels*, von den Jahren 1478. und 1479. und S. 273. eben deſſelben Losſprechungskunde abgedruckt. Das Uebrige ſind meiſtens ungedruckte Briefe von Gelehrten, beſonders *Georg Rem* und *Joh. Georg Stirzel*, Bundsſchriften und Peutingeriſche Manuſcripte, in welchen allen noch manches Nützliche verborgen liegt. Unter den gedruckten Büchern macht eine Seltenheit nur von 5 Blättern (Rom 1477.) S. 202. den Anfang: Diſſentio inter ſanctiſſimum dominum noſtrum papam & florentinos ſuborta. Die Geſchichte wird erzählt und ein weitläuftiger Auszug aus dieſer Schrift

Digitized by Google

gemacht. S. 322. wird die erſte Ausgabe der Bücher de imitatione Chriſti des Thomas von Kempis, Augsb. (1472.) beſchrieben, von welcher auch im erſten Stück unſers Magazins S. 61. und 185. ein Paar Recenſenten weitere und beſtimmte Nachricht gegeben haben. S. 336. ſteht Günther Zainers erſtes Product 1468. Meditationes vite Jeſu Chriſti, über deren angeblichen Verfaſſer ein Paar falſche Muthmaſſungen entſtanden und bekannt worden ſind. Das Reſultat meiner darüber angeſtellten Unterſuchungen ſtehet im zweyten Stück dieſes Magazins S. 257. u. ſ. f. Eben ſo ſelten iſt auch G. Zainers anderes Produkt, Summa Joh. de Aurbach 1469. bey deſſen Anzeige Herr Z. viele, zum Theil grobe Fehler anderer Litteratoren zu verbeſſern findet. Auch unter den folgenden Inkunabeln gibt es viele ſeltne: aber das wundert mich, daſs Herr Z. die Seltenheit einer Ausgabe öfters unter andern damit beweiſet, daſs ſolche im Baueriſchen Verzeichniſſe fehlet. Denn das weiſs er gewiſs ſelbſt, daſs daſſelbe unter die unſichern Quellen gehört, daſs eine Menge Seltenheiten darinnen fehlen, und dagegen wohl eben ſo viele hergezählt ſind, welche es gar nicht, oder nur in geringem Grade ſind, und daſs man leicht auf Abwege gerathen kann, wenn man einem ſolchen Führer blindlings folget. Wenigſtens fällt es auf, wenn (wie z. E. S. 388.) dem Freytag, Clement, Blaufuſs, Gerdes, der Name *Bauer* zur Seite ſtehet. Von der Epiſtola des Rabi Iſrahelitae, und einer ſehr alten Ausgabe derſelben werden S. 376. gute Nachrichten geliefert, womit man das erſte Stück dieſes Magazins S. 196. vergleichen kann. S. 393. ereifert ſich Herr Z. über einen neuentdeckten Plagiarius, faſt aber wäre zu wünſchen, er hätte ihn noch kenntlicher gemacht. Zuletzt ſind noch S. 489. u. f. drey wichtige Aktenſtücke aus einer vorher S. 263. beſchriebnen Urkunden-Sammlung abgedruckt, welche die unter dem Erzbiſchof zu Salzburg Matthäus Lang entſtandnen Unruhen

Digitized by Google

1525. betreffen: Der Landſchaft zu Salzburg Schreiben an ein erbarn Rate zu Augspurg. Hanns Golden, Stadtrichters zu Salzburg bekänntniſs, und Vrgicht. Vertrag zwiſchen dem Erzbiſchoff von Salzburg Matthäus Lang und der Landſchaft. Brauchbar zur Erläuterung der Geſchichte und zur Kenntniſs des Charakters dieſes damals wichtigen Mannes. — In dem zukünftigen Jahr will Herr Z. den zweyten Theil dieſer Merkwürdigkeiten liefern.

Digitized by Google

9

Philipp Wilhelm Gerken Reiſen durch Schwaben, Baiern, angränzende Schweitz, Franken und die Rheiniſche Provinzen in den Jahren 1779—1782, nebſt Nachrichten von Bibliotheken, Handſchriften &c. Röm. Alterthümern, Polit. Verfaſſung, Landwirthſchaft und Landesprodukten, Sitten, Kleidertrachten &c. mit Kupfern. I. Theil von Schwaben und Baiern. Auf Koſten des Verfaſſers. Stendal, gedruckt bey D. C. Franzen 1783. gr. 8. I Alph. 4 ½ Bogen.

II. Theil von Salzburg, dem an Schwaben gränzenden Theil der Schweitz, Niederbairen und Franken, 1784. I Alph. 6 ½ Bogen.

III. Theil von verſchiedenen Ländern am Rhein, an der Moſel und an der Lahn &c. 1786. I Alph. 6 ½ Bogen.

IV. und letzter Theil, von der Reichsſtadt Frankfurt am Mayn, Homburg, Darmſtadt, Hanau, Aſchaffenburg, Gelnhauſen &c. Worms 1788. I Alphabet, 3 Bogen.

Die Vortreflichkeit dieſer Reiſebeſchreibung iſt ſchon aus andern Nachrichten, beſonders auch in Abſicht auf die beyden erſten Theile aus Herrn Hofrath Meuſels hiſtoriſchen Litteratur auf das Jahr 1783. Jul. S. 15. u. f. und 1784. II Th. S. 97. hinlänglich bekannt. Das, wodurch ſie ſich von andern, beſonders von der Nikolaiſchen unterſcheidet, iſt auf den Titeln genau angezeigt. Ohne einen förmlichen

Auszug zu liefern, will alſo Recenſent hier nur einiges Litterariſche und Bibliographiſche, das in andern Journalen nicht angezeigt iſt, nachholen, und eigne Bemerkungen machen, hauptſächlich um zu zeigen, daſs Herr Gerken öfters zu ſchnell von der Betrachtung der vielen Seltenheiten, mit deren Beſchreibung er übrigens ſeine Leſer oft als Kenner unterhält, hinweggeeilt und ſie allzuflüchtig angeſehen hat.

Unter die älteſten gedruckten Bücher, die Herr Gerken auf ſeinen Reiſen angetroffen hat, gehöret gleich S. 34. zu Heilbronn, das Catholikon, zu Mainz 1460. gedruckt. Da er hier die ganze Unterſchrift liefert; ſo war es würklich überflüſſig, daſs er ſie S. 189. aus dem Buxheimer Exemplar wieder abdrucken lieſs, und es wäre genug geweſen, wie S. 365. bey dem Exemplar zu Pollingen, ſich nur auf die Stelle zu beziehen. Er trägt kein Bedenken, den Johann Fauſt und Peter Schäffer als Drucker anzunehmen, (welches auch höchſt wahrſcheinlich iſt,) ohne auf Meermanns Zweifel in ſeinem conſpectu, und hernach in den originibus typographicis ſelbſt Rückſicht zu nehmen. (Erläuterungen ſolcher Sachen hätte man allerdings von ihm erwartet, da er eine ſo groſſe Menge alter Drucke geſehen hat.) Neuerlich hat der Herr Weihbiſchof Würdtwein in ſeiner bibliotheca Moguntina S. 68. dieſe Zweifel wiederholt, ohne ſie zu entkräften, wozu er doch vielleicht Gelegenheit gehabt hätte, da er das Buch ſelbſt vor ſich hatte, und es mit andern alten Mainzer Drucken vergleichen konnte. — Ob, wie S. 59. behauptet wird, Andreas Friſner und Johann Senſenſchmidt 1475. die erſten geweſen ſind, welche nach dem Fauſt und Schäffer ihre Inſignia am Ende ihrer Bücher beygefügt haben, das ſcheinet noch nicht ſo gar ausgemacht zu ſeyn. Wenigſtens that es um eben dieſe Zeit ſchon auch der erſte Buchdrucker zu Augsburg *Günther Zainer*, ob er es gleich, eben ſo wie öfters ſeinen Namen, bey vielen Produkten weglieſs. In Hrn. *Panzers* vortreflichen Annalen der ältern teutſchen Litte-

Digitized by Google

ratur iſt S. 77. ſeine teutſche Bibelausgabe vom Jahr 1477. mit ſeinem Buchdruckerzeichen angeführt, das vermuthlich auch in ältern Büchern aus ſeiner Preſſe ſtehen kann. Und vom Jahr 1474. an malte er es wenigſtens in die Bücher, welche er der Carthaus Buxheim bey Memmingen ſchenkte, wovon man Hrn. Zapfs Augsburgiſche Buchdruckergeſchichte, im erſten Theil §. I. der hiſtoriſchen Einleitung p. 8. und 10. nachleſen kann. Als Schüler der erſten Mainziſchen Buchdrucker lernte er dieſes gewiſs nicht erſt von den Nürnbergern. — Von *Ochſenhauſen* ſagt Herr G. S. 114. faſt zu wenig; mehr ſagt er von den Handſchriften zu *Weingarten*, aber von den alten Impreſſis, deren Anzahl gegen 1400 geſchätzt wird, und darunter er viel unbekannte Ausgaben hätte finden können, nennt er nur fünf, und als das ſechste führt er Luthers Gebetbüchlein 1522. an, mit der Anmerkung, es ſey ohne Zweifel von *Hans Luft* gedruckt. Dieſes iſt ſicher falſch. Von dieſem Drucker iſt bisher noch kein Wittenberger Druck vor dem Jahr 1523. bekannt. Vermuthlich iſt das Exemplar von der bey Hans Schönſperger zu Augsburg gedruckten Ausgabe, welche Herr Panzer in ſeinem Entwurf einer vollſtändigen Geſchichte der teutſchen Bibelüberſetzung D. Luthers S. 23. beſchrieben hat, von welcher mehr Exemplar auf Pergament bekannt ſind. Geſetzt, es ſtände auch das Wort *Wittenberg* auf dem Titel; ſo zeigt es doch den Druckort nicht an. Denn es gibt noch drey änliche Ausgaben, die es auf dem Titel haben, und die doch zu Augsburg und Erfurt gedruckt ſind. — Bey *Weiſſenau* hat Herr G. S. 149. wieder zu ſehr geeilt: dort iſt eine eben ſo ſtarke noch wenig bekannte Inkunabelnſammlung, als zu *Weingarten*, und darunter groſſe Seltenheiten. Da Nachrichten von dergleichen alten Büchern und von Handſchriften zu der Abſicht ſeiner Reiſe gehörten; ſo kann er es nicht übel nehmen, daſs er daran erinnert wird, wo er ſie vergeſſen hat. Ein verlohrnes Blatt, womit

Digitized by Google

er ſich entſchuldigt, würde wenig ausmachen. Denn ich werde die Klage noch öfters wiederholen müſſen. An andre Reiſende, die andre Abſichten haben, kann man die Forderungen nicht thun, die Herr G. bey einem etwas längern Aufenthalt an manchem Ort ſo leicht hätte erfüllen können. Bey *Reichenau* S. 160. hält er ſich ſchon wieder länger mit Handſchriften auf. Was aber das bedeuten ſoll, daſs er manche Namen gegen alle Etymologie oder Ausſprache verketzert, und immer *Reichenou*, *Ottoboiren*, *Benediktboiren*, u. ſ. w. ſchreibet, das läſst ſich nicht errathen. Die Lindauer Bibliothek iſt nicht ſo unerheblich, als ſie Herr G. S. 173. macht. Herr Zapf hat derſelben in ſeinen Reiſen in einige Klöſter Schwabens, durch den Schwarzwald und in der Schweitz im Jahr 1781. (Erl. 1786) mehr Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, wie ich denn überhaupt ſagen muſs, daſs er öfters zu Herrn Gerkens Nachrichten nicht unerhebliche Zuſätze macht. — S. 185. findet ſich gute Nachricht von der Schelhorniſchen Bibliothek zu Memmingen, die auſſer einer Menge ſeltner Bücher auch eine ſtarke und ſonſt nicht leicht bey einem Privatmann anzutreffende Sammlung von Handſchriften enthält. Hier hätte es heiſſen ſollen: von *neuern* Handſchriften. Denn es wird wenig da ſeyn, das viel über 300 Jahre alt iſt. Aber dadurch verliert die Sammlung ſelbſt nichts von ihrem Werth. Denn die meiſten Stücke ſind ſonſt nirgends, als in ihr anzutreffen, und alſo nur *einmal* vorhanden. Zur beſſern Kenntniſs davon hätten wohl des ſel. Superintendenten Schelhorns Ergötzlichkeiten aus der Kirchenhiſtorie und Litteratur, wo er im II. und IIIten Band von verſchiednen Nachricht gegeben hat, angeführt zu werden verdient. Dort hat er ſelbſt Ellenbogs Briefe, deren hier S. 186. gedacht wird, weitläuftiger beſchrieben. Die ſehr groſſe Sammlung von Originalbriefen der gröſten Gelehrten, die gewiſs ihres Gleichen nicht hat, enthält nicht blos Briefe des 16ten Jahrhunderts, wie es hier heiſst, ſondern auch der beyden folgenden. Man ſehe von derſelben den

dritten Band der Ergötzlichkeiten S. 880, wo ihre Anzahl über achttauſend angegeben wird. — Wenn es S. 187. von der Bibliothek der Carthaus *Buxheim* heiſst, an Zahl und Wichtigkeit von den erſten Werken der Buchdruckerkunſt werde nicht leicht eine Bibliothek dieſe übertreffen, es müſste denn die zu *Pollingen* in Baiern ſeyn, doch glaube er, daſs ſie dieſer völlig gleich komme; und dieſes S. 364. bey der Beſchreibung der Pollinger Bibliothek wiederholt, und zugleich geſagt wird, der Catalogus von der letztern enthalte 555. Bücher von dieſem Zeitraum u. ſ. w., ſo muſs ich ſagen, daſs Herr G. übel berichtet iſt. Die Buxheimer Sammlung iſt unter den bisher in Teutſchland bekannten, vermuthlich die gröſte, und beträgt gegen 1800. Stücke, in welcher Anzahl ihr vielleicht keine gleich kommt, oder die Waage hält, als die in der Nürnberger Stadtbibliothek. Die zu *Pollingen* iſt nicht ſo groſs, aber dem ohngeachtet noch weit beträchtlicher und gröſſer, als ſie Herr G. angibt. So viel ich weiſs, möchte ſie gegen 1400. Stücke betragen. — Bey Augsburg verweilt ſich Herr G. mit Recht lang: ſeine Nachrichten aber von den erſten Druckern daſelbſt S. 238. ſind nicht die richtigſten. Ob Günther Zainer würklich ſchon im Jahr 1468. das ſpeculum paſſionis Chriſti gedruckt habe, daran zweifelt er ohne Noth und fürchtet, die Jahrzahl möchte vielleicht nur durch den Miniator dazu geſchrieben geweſen ſeyn. Im zweyten Theil S. 422. nimmt er zwar den Zweifel wegen des Jahres zurück, zweifelt aber, ob dieſes ſogenannte Buch mit den meditationibus in vitam Jeſu Chriſti einerley ſey oder nicht. Alle dieſe Zweifel waren ſchon damals ſehr überflüſſig. Man ſehe die Beſchreibung dieſes Buches im zweyten Stücke unſers Magazins, S. 257. und folg. — Wenn es bald hernach heiſſet, *Zainer* komme 1474. auch nicht weiter vor, ſo iſt zu merken, daſs er noch 1477. gedruckt hat, und erſt 1478. geſtorben iſt. Weiter: *Bämler* höre mit 1482. auf; das ſollte heiſſen 1492. Ja neuere Entdeckungen werden

uns bald zeigen, daſs er noch in dem Jahr 1495. gedruckt hat. Von den Augsburger Bibliotheken erzählt Herr G. nicht immer ſo viel Wichtiges, als man mit Recht hätte erwarten können. Aber die Römiſchen Monumente und Steinſchriften S. 265. u. f. werden dem Kenner willkommen ſeyn. S. 332. und 365. werden zwey Exemplare des Lactantius 1465. zu München und Pollingen beſchrieben, und aus beyden die Schluſsſchrift angeführt. Am richtigſten kann man dieſelbe in dem litterariſchen Muſeo II. B. S. 565. leſen, wo *Laire* verbeſſert wird, welches Herr G. nicht bekannt geworden zu ſeyn ſcheinet. (Auſſer dieſen zwey Exemplaren hätte er auch eins zu Nürnberg ſehen können. Aber da ſcheint es, habe er abermal zu ſtark geeilt). Eben dieſes muſs ich auch gleich darauf S. 365. bey dem Auguſtinus 1467. mit der Unterſchrift: GOD AL bemerken, wo ebenfalls das litterariſche Muſeum S. 555. weit mehr Licht gibt. — Nirgends habe ich mehr erwartet, und weniger gefunden, als S. 345. bey *Freiſingen* und *Weibenſtephan*, dem Benediktiner-Kloſter, ſo nahe dabey liegt. Aus Nachrichten eines würdigen Profeſſors an dem erſten Ort weiſs ich, daſs die Dom- und Benediktinerbibliotheken mit guten Handſchriften und Inkunabeln ſehr reichlich verſehen ſind, aber Herr G. ſagt uns davon — faſt nichts. Von der koſtbaren Bibliothek zu *Pollingen* muſs ich zu S. 363. noch anmerken, daſs von der alten Bibliothek noch ſehr viele Bücher in einem mittelmäſſigen und zwey kleinern Zimmern ſtehen, und daſs ſo viel Vorrath vorhanden iſt, daſs man wohl noch einen ſo groſſen und herrlichen Saal ganz anfüllen könnte, als der iſt, den Herr G. beſchreibt. Was S. 364. geſagt wird, daſs die alten Drucke und wichtigen hiſtoriſchen Werke, beſonders in der Litterarhiſtorie, oben auf der Gallerie aufgeſtellt ſind, das gilt nur von den letztern hauptſächlich. Denn die Inkunabeln ſind meiſtens unten im Saal in der Mitte in etlichen Reihen aufgeſtellt. — S. 388. ſteht eine kurze Nachricht von einem

alten ganz von Formen, die in Holz geſchnitten waren, abgedruckten Buch in der Bibliothek des Kloſters *Tegernſee*, wovon Herr G. vermuthet, es möchte die bekannte biblia pauperum ſeyn. Die Nachricht ſelbſt aber iſt viel zu mager, um es gewiſs zu beſtimmen, und ſie mit des *Herrn von Heinecken* genauen Beſchreibung dieſes Buches vergleichen zu können. Merkwürdig iſt bey einem ſolchen Band ein aufgeklebter Kupferſtich mit der Jahrzahl 1467, welcher auch eine nähere Beſchreibung verdient hätte, damit man ihn mit einem ähnlichen in des erſtgemeldeten *Herrn von Heinecken* neuen Nachrichten von Künſtlern und Kunſtſachen, I. Theil, S. 395. mit dem nämlichen Zeichen und von eben dieſem Jahr vergleichen könnte. S. 397. wird Elucidarius Norimb. per Frid. Creuſner 1475. angeführt. Allein die Beſtimmung des Tages beweiſet ſchon, daſs es eben die Ausgabe iſt, welche oben S. 39. von dem Jahr 1467. vorgekommen iſt. Mit der Jahrzahl 1475. haben hier ſchon mehrere einen Druckfehler begangen. M. ſ. davon auch Herr Panzers älteſte Buchdruckergeſchichte Nürnbergs S. 29, 30. — Die Kupfer zu dieſem Band enthalten Abzeichnungen aus einem alten Manuſcript der Bibliothek zu Weingarten, aus dem Augsburger Manuſcript der capitularium regum Francorum, und aus einem des Kloſters Benedictbeuren.

Die Vorrede des andern Bandes enthält zuerſt etliche Zuſätze und Verbeſſerungen des erſten Theils, und ſodann eine Anzeige von den beyden ſchönen Schriftproben, die hier auf zwey Kupferſtichen geliefert ſind. Sie ſind aus ein Paar Codicibus in dem Kloſter Tegernſee aus dem achten und zehnten Jahrhundert. Auf beyden Kupferſtichen ſind unten noch ein Paar in der Vorrede nicht angezeigte Schriftproben, die erſte aus einer Handſchrift zu S. Emmeram, und die andre aus der Erlanger Univerſitäts-Bibliothek. Liebhaber von Manuſcripten und alten Büchern werden auch in

Digitized by Google

dieſem Theil vieles finden, das ihre Wiſsbegierde befriedigt, wenn hingegen andern die allgemeinen Anmerkungen über Baiern, die Schweitz und Franken eben ſo angenehm ſeyn werden. Ich führe abermals nur von den erſtern einiges an. Unter andern Merkwürdigkeiten ſteht S. 75. aus einem Manuſcript der Abtey *Oberaltaich* ein Auszug eines Briefes von Kaiſer Karl dem Groſſen, aus welchem man die Rüſtung und das Gewehr eines Reuters bey dem Heer der Franken im neunten Jahrhundert erſehen kann. Von dem berühmten Evangelien Codex zu S. Emmeram, aus welchem eben die vorhin genannte Schriftprobe unten auf der erſten Kupfertafel iſt, und den Herr G. S. 88. kurz beſchreibt, hat uns indeſſen Herr *Colomann Sanfftl.* in der diſſ. in aureum ac peruetuſtum euangeliorum codicem MS. monaſterii S. Emerami Ratisbonae 1786. befriedigende Nachricht geliefert. S. 91. gedenkt er eines eben daſelbſt aufbewahrten Plenarii, das noch älter ſeyn ſoll. Nach dieſem hätte er ſich beſſer erkundigen ſollen. Aus der herrlichen Bibliothek daſelbſt führt er S. 108. ein zu Padua 1482. von zwey faſt unbekannten teutſchen Buchdruckern, *Johann Alkrau* und *Benedikt Mair* gedrucktes Buch an: Tractatus pro infirmis viſitandis &c. Hr. *Seemiller* aber im zweyten faſciculo incunabulorum typographicorum bibliothecae academicae Ingolſtadienſis, p. 113. erklärt Paſſau für den Druckort. Wenn er darauf über den Mangel der Zeit klagt, um mehr auszeichnen zu können; ſo iſt zu bedauren, daſs er öfters bey ſolchen Bibliotheken ſchnell hinweggeeilet hat, wo der Litterator die meiſte Nachricht von ihm erwarten konnte. Von der Regensburger Rathsbibliothek hat ſeit der Zeit Herr *Gemeiner* ſchätzbare Nachrichten von ihren merkwürdigen und ſeltnen Büchern aus dem 15ten Jahrhundert 1785. drucken laſſen. S. 114. ſteht ſehr übereilt: *Der Theuerdank*, *Nürnberg* 1517. *durch Friederich Peypus gedruckt.* Denn es iſt etwas ſehr bekanntes, daſs ihn Hans Schönſperger der ältere, Bürger zu Augsburg, in

Digitized by Google

Nürnberg gedruckt hat, und kaum läſst ſich errathen, wie dieſer Fehler entſtanden ſeyn mag. Von Baiern und noch mehr von der Schweitz kommen im folgenden nicht viel Nachrichten von Bibliotheken vor, und meiſtens mager, z. E. von Baſel S. 192. Von Zürich, S. 245. Aus der Bibliothek zu St. Gallen werden S. 273. einige ſehr wichtige Handſchriften angeführt mit dem Wunſch, daſs der über die ganze Sammlung von 1200. Stücken vorhandne gut und kritiſch eingerichtete Catalogus gedruckt werden möchte. Die Urſachen, warum es nicht geſchiehet, ſind nicht ſo triftig, daſs man dieſen Wunſch nicht wiederholen ſollte. — Bey Nürnberg hält ſich Herr G. mit gelehrten Sachen gar nicht auf. Bey *Windsheim* aber, S. 328. wünſchte ich, daſs er ſich möchte Zeit genommen haben, den uralten Druck Innocentii III (oder Lotharii diaconi) de miſeria humanae conditionis 1448. anzuſehen. *Schöpflin*, der ſelbſt ein Exemplar beſaſs, und es codicem in hoc genere vnicum nennet, hält die Jahrzahl in ſeinen vindiciis typographicis im ganzen Ernſt für das Druckjahr. Herr *Gerken* vermuthet, ohne das Buch geſehen zu haben, es möchte vom Jahr 1478. ſeyn. *Schelhorn* und *Meermann* zweifeln an der Richtigkeit der Jahrzahl. Hingegen Herr *Gemeiner* l. c. S. 4. hält ſie für richtig, macht aber S. 296. den Zuſatz, daſs wahrſcheinlich zweyerley ſolcher Ausgaben vorhanden ſeyen. *Hirſching* ſtreitet B. I. S. 247. für die Aechtheit der Zahl 1448. ohne zu bedenken, daſs es viele alte Drucke mit falſchen Jahren gibt. Hätte hier nicht Herr Gerken einiges Licht zu geben ſuchen ſollen? — Von den Bibliotheken zu Würzburg findet man brauchbare Nachrichten. Aber S. 344. bey der alten lateiniſchen Bibel mit Miſſalbuchſtaben muſs im Anfang etwas ausgelaſſen ſeyn. Da er zeigt, ſie könne nicht 1468. bey Koburgern in Nürnberg gedruckt ſeyn: ſo wird es vermuthlich vorher heiſſen ſollen: eine vorgeſchriebene Anzeige gibt das Jahr 1468. und den *Anton*

Digitized by Google

Koburger zu Nürnberg als Drucker an. Ueberhaupt hätte man hier von ihm etwas beſſers erwarten ſollen: wenigſtens hätte er bey ſolchen alten Drucken zählen ſollen, wie viel Zeilen auf einer Seite ſtehen. Gleich darauf folgt eine teutſche Koburgeriſche Bibel 1484. das muſs ſicher 1483. heiſſen, und iſt die nämliche Ausgabe, die hernach S. 348. ſtehet. Zu *Fulda* hat Herr G. (S. 372.) viele decreta iudicialia der alten Aebte von A. 1351—1494. auf Lumpenpapier mit einem aufgedruckten Siegel geſehen, zum Beweiſs, daſs von dem Jahr 1341. an, hier das Papier und die aufgedruckten Siegel ſchon in der Canzley im Gebrauch geweſen ſind. Mit den Schätzen der Erlanger Bibliothek macht uns freylich jetzt Herr Hofrath *Pfeiffer* weit beſſer bekannt, als hier Herr G. und ſo auch mit den Bambergiſchen Bibliotheken Herr *Hirſching*. Die beyden fürſtlichen Archive auf der Plaſſenburg bey Culmbach und zu Anſpach erhalten S. 389. und 414. nebſt ihren würdigen Vorſtehern alles verdiente Lob. In jenem iſt die älteſte Urkunde auf Lumpenpapier erſt vom Jahre 1347, im letztern aber wahrſcheinlich zwiſchen 1309, und 1315. S. 423. hat mich der alte ehrliche Buchdrucker, *Heinrich Eggeſtein* zu Straſsburg gedauert, daſs ihn Herr G. ohne alle Umſtände einen *Prahlhans* nennet, (ſchon im erſten Theil S. 385. hatte er über Prahlereyen der Buchdrucker geklagt.) weil kein Buch von ihm von dem Jahr 1471. bekannt ſey, und er doch in dieſem Jahre ſich ſchon rühme, innumera volumina geliefert zu haben. Aber er hat nicht daran gedacht, daſs die erſten Buchdrucker viele Bücher ohne Nennung ihres Namens gedruckt haben. Gründlich hat dieſen Buchdrucker gegen dieſen Vorwurf der ſel. *Steigenberger* in der Abhandlung über die zwo allerälteſten teutſchen Bibeln, München 1787. S. 36. u. f. gerettet. Daſs ſich, wie es S. 426. heiſſet, *Arnold Pannarz* zu Rom im Jahr 1464. von dem C. *Schweinheim* getrennt habe, iſt ein auffallender

Druckfehler.

Digitized by Google

Druckfehler. Denn um dieſe Zeit fieng ihre Geſellſchaft erſt an und die Trennung fällt in das Jahr 1473. oder 1474.

Um den dritten Theil deſto vollkommner zu machen, ſtellte Herr G. in einige Gegenden noch einmal eine Reiſe an. Er beſchreibt meiſtens groſſe Städte, Mainz, Mannheim, Cölln, Trier, Koblenz. Wegen Mangel des Raums muſste Frankfurt am Mayn wegbleiben. Die in Kupfer geſtochene Probeſchrift aus dem codice legum Bainwariorum Sec. XI. in der Kloſterbibliothek zu Benediktbairen iſt genau und ſchön und gehört zum erſten Theil, S. 381. Dieſer Theil enthält weniger litterariſche und bibliographiſche Nachrichten, als die vorhergehenden: aber Liebhaber von alten, beſonders römiſchen Monumenten, Inſcriptionen, Steinen und andern Alterthümern werden hier reiche Unterhaltung finden. Die flüchtigen Nachrichten des reiſenden Franzoſen von dieſer Gegend werden öfters berichtiget. Aus den Mainzer Bibliotheken, beſonders der Kurfürſtlichen und Dom-Bibliothek, werden viele Seltenheiten, beſonders von den erſten Buchdruckern zu Mainz kurz, aber bisweilen auch fehlerhaft, beſchrieben, z. E. gleich S. 32. die erſte lateiniſche Bibel. Zuletzt heiſst es: die Buchſtaben haben mit denen des 1457 gedruckten Pſalterii viel ähnliches; es ſollte aber dabey ſtehen, ſie ſeyen um ein merkliches kleiner. Wer wird ſich dabey noch im Jahr 1786. auf *Schwarz* berufen und nicht an die Namen eines *Meermann*, *Schelhorn*, *von Heinecken*, *Maſch*, u. ſ. w. gedenken? (Aber neue litterariſche Bücher ſcheint Herr G. wenig zu leſen, oder faſt gar nicht zu kennen.) Gleich darauf folgt wieder das Catholicon 1460, und p. 40. und 47. abermals, ſo daſs er mit den oben genannten ſechs Exemplare geſehen, aber dem Anſehen nach alle nicht lang betrachtet hat. Am letzten Ort iſt die Jahrzahl 1462. falſch. S. 331. kommt noch dazu das ſiebente Exemplar zu Bonn u. ſ. w. Bey manchen Handſchriften, die ſonſt nicht gar bekannt ſind, habe ich oft

gewünſcht, Herr G. möchte angemerkt haben, ob ſie noch ungedruckt ſind, oder nicht. Dieſen Wunſch äuſſere ich hier bey einer teutſchen Handſchrift S. 52. *eine eigenhändige Reiſebeſchreibung Johann Mandiſel eines Engliſchen Ritters*, vom Jahr 1362. Das wird doch wohl nichts anders ſeyn, als der bekannte Itinerarius Joannis de Mandeville, ſo vom Verfaſſer im Jahr 1355. franzöſiſch geſchrieben und hernach in vielen Sprachen herausgekommen iſt, wovon Herrn *Meuſels* Bibliotheca hiſtorica Volum. I. P. II. p. 77. und Vol. II. P. I. pag. 391. in den Analectis nachzuſehen iſt. Die Reiſe währte bis 1352. und das Jahr 1362. mag auf die teuſche Handſchrift gehen. Höchſtſelten iſt eine ſolche Handſchrift immer: aber ob ſie auch eigenhändig iſt? Der Name *Mandifel* war mir neu und merkwürdig. Gehört vielleicht der Verfaſſer unter die Vorfahren des berühmten Geſchlechts der Herren von *Mandeufel?* — S. 53. wird des höchſtſeltnen Mainziſchen Pſalters von dem Jahr 1459. gedacht. Merkwürdig iſt der Unterſchied in der Unterſchrift dreyer Exemplare: ad laudem Dei ac honorem ſancti *Jacobi*; ad laudem Dei ac honorem S. *Albani*; ad laudem Dei ac honorem S. *Victoris*, davon jede nach dem Stift oder Kloſter eingerichtet iſt, wo das Exemplar hinkam. Von dieſem Unterſchied gedenket Herr *Würdtwein* in der bibliotheca Moguntina p. 61. u. f. nichts. Wenn aber Herr G. hinzuſetzt, vielleicht ſeyen die Exemplare des Pſalters 1457. die nicht verkauft waren, nachher unter der neuen Jahrzahl von 1459. diſtrahiert worden; ſo muſs man ſich wundern, daſs er beyde nicht genauer angeſehen hat. Wie ſehr ſie unterſchieden ſind, ſieht man deutlich, wenn man die Nachrichten des Herrn *Würdtwein* mit einander vergleicht. Uebereilung iſt es, wenn S. 54. ein Buch angeführt wird, das Vindelinus 1471. zu Speir gedruckt haben ſoll. Denn Herr G. hat ihn öfter richtig als einen Venetianiſchen Buchdrucker angeführt. — Die Beſchreibung von dem Reichsarchiv

Digitized by Google

S. 56. u. f. läſst ſich gut leſen. Von der Mannheimer Bibliothek hingegen S. 171. ſind die Nachrichten ſehr mager. *Cöln* wird S. 251. u. f. am weitläuftigſten, und vielleicht auch am gründlichſten beſchrieben, auch in Abſicht auf die Bibliotheken S. 304. u. f. doch dieſe faſt zu kurz. Aus Archiven werden öfters gute Nachrichten von alten Urkunden, Siegeln, beſonders Damen-auch Reuterſiegeln, u ſ w. beygebracht, z. E. S. 421. bey *Limburg an der Lahn*, S. 433. bey der Prämonſtratenſer Abtey *Arnſtein*, wo aber die Bibliothek mit ihren Handſchriften und Seltenheiten wieder zu kurz abgefertiget iſt. Das herrliche Archiv zu *Dillenburg* und ſeine vortrefliche Einrichtung erhält S. 451. das verdiente Lob. Die älteſte Urkunde in teutſcher Sprache iſt vom Jahr 1259. das älteſte Originaldokument auf Lumpenpapier von 1352, das älteſte ſchwarze Siegellack an einem Briefe vom Jahr 1559, und das älteſte rothe von 1561, beyde aus den Niederlanden, woraus vermuthet wird, daſs es dort um dieſe Zeit erfunden worden ſeyn mag. Wie viel ähnliche Anmerkungen und Entdeckungen könnten andre Archivare machen, wenn ſie auf ſolche Sachen Aufmerkſamkeit wenden möchten! — Wenn Herr G. von der Chronik, die Johann Bämler 1476. zu Augsburg druckte, S. 458. ſagt, dieſes ſey wahrſcheinlich die *erſte* gedruckte teutſche Chronik: ſo hat er eine ältere von Johann Zainer zu Ulm 1473. gedruckte vergeſſen, die er im zweyten Theil S. 425. angeführt und eben die Vermuthung dabey geäuſſert hatte, daſs ſie die älteſte ſey. Von beyden ſehe man die gründlichſte Nachricht in Herrn *Panzers* Annalen S. 73. und 90.

In der Vorrede des vierten Theils entſchuldigt ſich Herr Gerken, daſs er die verſprochenen Nachrichten von Straſsburg und von den Römiſchen Ueberreſten im Elſaſs &c. nebſt den Verbeſſerungen von den Markgräflich-Baadenſchen Ländern wegen einer ſchweren Krankheit hier nicht auch habe liefern können und verſpricht vielleicht noch einen

kleinen Supplementband nebſt einem Regiſter über alle vier Theile, welches ſo nothwendig iſt, daſs ihm gewiſs alle Leſer dazu die nöthige Geſundheit und Kräfte von Herzen wünſchen werden. Darauf giebt er Anzeige von den Probeſchriften, welche er auf zwey Kupfertafeln liefert. Sie ſind aus einem Codex des neunten Jahrhunderts in der Bibliothek zu Mainz, aus einem zu Ende des zehnten, oder Anfang des eilften Jahrhunderts in der Bibliothek zu Karlsruhe, und aus einem des zwölften J. in der gemeldten Dombibliothek. Er will dafür ſtehen, daſs ſie mit Zuverſicht zum Beweiſs als Probeſchriften der angegebenen Jahrhunderte dienen können. — Den gröſsten Theil dieſes Bandes nimmt *Frankfurt* ein, wovon Herr G. die ſicherſten Nachrichten liefern konnte, weil er ſich ſehr lang daſelbſt aufgehalten hat. Weitläuftig beſchreibt er die Stadt, Gegend, geiſtliche Gebäude, Armenanſtalten, weltliche Gebäude, den innern Zuſtand, Kirchenverfaſſung, Polizey, Handel, Einkünfte u. ſ. w. S. 173. kommt er auf Gelehrſamkeit, Bibliòtheken, Kunſtſachen &c. Unter den Bibliotheken behauptet die anſehnliche Stadtbibliothek den erſten Platz, von welcher einige alte Impreſſe, weil von Handſchriften wenig da iſt, angeführt werden. Darunter ſind in dieſer ſowohl, als in andern Frankfurter Bibliotheken viele alte Mainzer Drucke. Unter den Handſchriften der Domſtiftsbibliothek S. Bartholomäi iſt S. 181. die merkwürdigſte das Chronicon Mariani Scoti, davon Herold und Piſtorius einen mangelhaften Abdruck geliefert haben. Herr G. hat den Zeitpunkt, wo der Geſchichtſchreiber ungefehr gleichzeitig iſt, genau collationirt und liefert davon S. 378 — 393. Verbeſſerungen und Supplemente, woraus man ſiehet, daſs die Handſchrift eines neuen Abdrucks würdig wäre. Bey den alten Impreſſis iſt S. 186. zu dem Auguſtinus de ciuitate Dei Maguntie anno LXXIII. die Anmerkung gemacht, daſs es bey den Buchdruckern 1473. ſchon gebräuchlich geweſen

ſey, wie in Urkunden, die Jahrzahl zu abbreviren. Ein jüngeres Buch von 1482. hatte er im erſten Theil S. 398. angeführt, und eben die Anmerkung dabey gemacht. Allein die Gewohnheit iſt viel älter. Günther Zainer zu Augsburg gab ſchon 1468. die Jahrzahl nur ſo an: anno LXoctauo, und Senſenſchmid zu Nürnberg ſchon 1470. anno &c. Septuageſimo. — In dieſem Theil fängt Herr G. an zu bemerken, wenn eine Ausgabe in den Maittairiſchen Annalen fehlt. Aber das hätte er in den vorigen Theilen gar oft zu thun, Gelegenheit finden können, hat es aber nur ſelten gethan. S. 191. wird die Anmerkung gemacht, daſs die teutſchen Buchdrucker oft die Regierungsjahre des damaligen Pabſtes in ihren Schluſsſchriften angemerkt haben, auch wohl von dem Erzbiſchof oder Biſchof, in deſſen Kirchenſprengel der Ort des Druckes lag, aus der Urſache, weil ſie ſich anfänglich mit ad ordinem clericorum gerechnet hätten, wie dann auch unter den erſten alten Buchdruckern viele clerici würklich geweſen ſeyen. Hier hat Herr G. nicht daran gedacht, daſs das Wort clericus auch eine ganz andre Bedeutung hat. Der Kürze wegen beziehe ich mich nur auf Schoepflini vindicias typographicas, wo S. 30. die Anmerkung ſtehet: Clericus non modo laico opponebatur, ſed & peculiari ſignificatu *Actuarium*, *ſcribam*, *amanuenſem* ſignificauit. Hoc ſenſu *Clerici regis*, id eſt Secretarii. Hodieque Galli ſcribas ſuos appellant *Clercs*. Und im Text ſelbſt heiſst es: Schoefferus — — *ſcriba* librarius fuit. Huius ordinis homines generico ſaepe nomine *Clerici* dicebantur, qui in publicis ſcholis ſcribendo ſibi victum pararunt. — Aus der Bibliothek der Karmeliter wird S. 195. eine teutſche Augsburger Bibel 1477. angeführt, mit einem Buchdruckerzeichen, worinn ein wilder Mann einen Schild hält, darinn ein Löwe. Die dabey gemachte Anmerkung aber iſt ganz falſch. Das Buchdruckerzeichen gehört nicht dem *Anton Sorg*, ſondern dem

Günther Zainer. Sicher kamen im Jahr 1477. bey dieſen *zwey* Buchdruckern zwey Bibeln heraus, aber nicht bey dem *erſten* allein. Das hat auch Herr Zapf, wie ihm Herr G. hier Schuld geben will, in ſeiner Augsburgiſchen Buchdruckergeſchichte nicht behauptet. Alles übrige, was die Anmerkung enthält, fällt alſo hinweg. Herr Panzer hat in ſeinen Annalen der ältern teutſchen Litteratur S. 93. und 94. beyde noch deutlicher, als vorher beſchrieben, und bey der, welche Herr G. anführt, ſeine vorige Vermuthung, daſs ſie *Johann Bämler* gedruckt habe, zurückgenommen, weil ſie offenbar *Günther Zainers* Buchdruckerzeichen hat. Wenn Herr G. bey dem Anfang der Anmerkung ſagt, *ganz ſicher* gehöre dieſe Bibel dem Anton Sorg: ſo darf man ganz ſicher dafür ſetzen: *ganz falſch.* Ein andres Exemplar hatte Herr G. im IIten Theil S. 347. angeführt. — Sonſt kommt von Bibliotheken nicht viel mehr vor, als S. 285. u. f. von *Darmſtadt.* Bey der alten Handſchrift vom *Schachſpiel* wäre wohl anzumerken geweſen, ob ſie noch nicht gedruckt iſt, oder ob ſie nichts anders iſt, als das bekannte öfters gedruckte Buch vom Jo. de Caſſalis, oder, wie ihn andre nennen, de Ceſſolis. Auch von den wichtigen Akten des Basler Concilii S. 287. die noch nicht genutzet ſind, wäre eine weitere Nachricht nicht unangenehm geweſen. Aber Herr G. klagt S. 286. über Kürze der Zeit, die nicht erlaubt habe, die Handſchriften genauer zu unterſuchen und S. 286. fehlte es ihm wieder an Zeit, von alten Drucken mehr zu notiren. Dieſes hätte billig nicht ſeyn ſollen. — Die ziemlich unbekannten Nachrichten von dem ehemals berühmten Kloſter *Lorſch* S. 303. und von dem alten berühmten Schloſſe *Trifels* S. 365. ſind mit Dank anzunehmen. Eben ſo werden Liebhabern und Kennern die wichtigen Nachrichten von den Römiſchen Alterthümern und Ueberreſten in der Frankfurter Gegend S. 204. und bey Hamburg S. 249. nebſt

dem Römiſchen Pfahlgraben gewiſs erwünſcht ſeyn. Das kleine Frankfurter Idiotikon aber hätte gewiſs jeder dem Herrn Gerken gern geſchenkt. Er geſteht ſelbſt, daſs die mehreſten Wörter und Redensarten auch in einer ſtarken Entfernung um Frankfurt gebräuchlich ſeyen. Alsdann gehören ſie ja aber nicht in ein Frankfurter Idiotikon. Und ich muſs ſogar ſagen, daſs in der nämlichen Bedeutung einige in Schwaben, Franken und Sachſen gewöhnlich ſind, z. E. das Wort *Scherben.* Nur von den Brandenburgiſchen und Niederſächſiſchen Gegenden her waren ihm verſchiedene Worte fremd, die man ſonſt überall höret. An andern Orten, wo er nicht lang verweilte, hörte er dergleichen Ausdrücke nicht, oder gab wenigſtens nicht darauf Achtung: aber in Frankfurt, wo er ſich ſo viele Jahre aufhielt, wurden ſie ihm auffallend. Der Beſchluſs dieſes Bandes enthält auſſer den ſchon vorhin angeführten Varianten, auch noch Zusätze und Verbeſſerungen zu den vorhergehenden drey Theilen dieſer Reiſen.

Digitized by Google

IV

ANFRAGEN.

I.

Wie weit iſt wohl folgende periodiſche Schrift fortgeſetzt worden? Theſaurus bibliographicus ex indicibus librorum prohibitor. & expurgatorum collectus & illuſtratus. Ein Mitarbeiter an dieſem Magazin beſitzet davon Penſum II. welches zugleich einen Glückwunſch an *Ad. Dan. Richter* enthält, als er das Rectorat zu Annaberg antrat, 3. Bogen in 4. ausmacht und ohne Anzeige des Jahrs zu Dresden gedruckt iſt. Die Herausgeber nennen ſich Conſortium theologicum und haben ſich zu Ende alſo unterſchrieben: M. Joann. Auguſt. *Puttrich*, Paſt. Cahlemberg. M. Chrp. Gotthelf *Schmieder*, Dresd. M. Joann. Chrp. *Axt*, Diacon. Biſchoffswerd. M. Joann Mich. *Schmeiſſerus*, Mega-Haeringa-Thuringaé. Jo. Godofr. *Koenig*, Paſt. Simſslitz. M. Chriſt. Sigiſm. *Laurich*, Dresd. Chriſt. Beniam. *Schaiblin* Dresd. Der Gegenſtand iſt: Biblia hebraico-lat. Rob. *Stephani* von den Pſalm. bis zu Ende des A. T. nach den Indicib. libror. prohibitor. Quir. fol. 9. Braſichell. 52. Sandov. 64 und Sotom. 100. und Biblia ſacra hebr. gr. & lat. cum lat. interpretat. duplici & annott. Franc. *Vatabli*. Ex offic. ſanct-andr. 1587. Bey dieſer letzten ſind verbotene Stellen aus dem I. und II. B. Moſ. ausgezeichnet.

2.

Iſt die Ausgabe vom *Todtentanz* vom Jahr 1530. zu Baſel gedruckt, die Herr von Murr im 16ten Th. ſeines Journals S. 10. anführt, wirklich vorhanden? Man wünſcht von derſelben nähere Nachricht, oder eine ausführliche Beſchreibung zu erhalten. Man beſitzt einige Blätter, die vermuthlich zu dieſer äuſſerſt ſeltnen Original-Ausgabe gehören.

Digitized by Google

V.

Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen, kurze Nachrichten, Antikritiken, Ankündigungen, u. d. gl.

I.

Es hat zu allen Zeiten Gelehrte gegeben, die ſich theils um ihre Nebenmenſchen wohl verdient, theils durch Schriften, die zu ihren Zeiten weit brauchbarer waren, als manche jetzige Sudeley oder Compilation, berühmt, theils ſonſt Aufsehen unter ihren Zeitgenoſſen gemacht haben, die aber nunmehr, billig oder unbillig, vergeſſen worden ſind. Denn viele ruhen mit Recht ganz ſanft in der Vergeſſenheit: einige aber, beſonders aus dem Reformations-Sæculo verdienen noch immer ein kleines Andenken. Liebhaber und Sammler alter, beſonders kleiner Schriften, finden hier und da noch ein gedrucktes Denkmal ihres Fleiſſes, und alsdann möchten ſie doch auch gern wiſſen, wer der Mann geweſen iſt, was er ſonſt noch geſchrieben hat, u. ſ. w. Ob meine Leſer den, von welchem ich jetzt kurz reden und beſonders ſeine vergeſsnen Schriften anzeigen will, weil er in dem magern Joecheriſchen Gelehrten Lexico fehlet, zu der erſten, oder andern Claſſe rechnen wollen, das will ich ihnen frey ſtellen. Es iſt *Aegidius Mechler*, Reformator und Pfarrer zu S. Bartholomäi in Erfurt, wenigſtens von 1521 bis 1547, der ſich beſonders auch durch ſeine Unterſchreibung der Smalkaldiſchen Artikel bekannt gemacht hat. Es ſind daher in dem zweyten Stück der vermiſchten Beyträge zu der alten und neuen allgemeinen, beſonders aber Schwäbiſchen Kirchen- und Gelehrtengeſchichte, Fr. und Leipzig 1765. (leider war

dieſes Stück ſchon das letzte,) S. 161. ſeinem Andenken einige Seiten gewiedmet worden. Was dort ſtehet, das will ich nicht wiederholen, ſondern für die Liebhaber der Reformationsgeſchichte und Sammler von ſogenannten Avtographis einige Zusätze machen. Den dort genannten Büchern, wo ſeiner gedacht wird, den kurzen Fragen aus der Kirchenhiſtorie, Kappens Nachleſe von Reformationsurkunden, Snegaſſi epiſtolis, Tenzels ſupplemento hiſtoriae Gothanae u. ſ. w. füge ich hier noch folgende bey: Myconii hiſtor. reformationis pag. 50. Riederers Nachrichten zur Kirchen-Gelehrten-und Büchergeſchichte B. I. S. 263. Beyſchlags ſylloge variorum opuſculorum Tom. I. p. 278. Von ſeinen Schriften ſind dort nur zwey genennet, die ich wiederholen und die übrigen mir bekannten beyfügen will. Wer mehrere kennet, dem werde ich für ihre Anzeige danken.

Apologia oder Schutzrede, in welcher wird Grund und Urſache erzählt ſeines Weibnehmens, ohne Zeit und Ort, in 4. Vermuthlich gehört er unter die erſten evangeliſchen Geiſtlichen; die geheirathet haben, ob ihn gleich noch niemand, ſo viel ich weiſs, unter denſelben angeführt hat.

Ein chriſtliche Unterrichtung von guten Werken, mit einem nachfolgenden Sermon über das Evangelium Luc. 6. des 4ten Sonntags nach Pfingſten, geprediget &c. 1524.

Eyn wyderlegung egidii Mechlers, pfarrers zu Erffort zu Sanct Barthomeus betreffende, etzliche irrige punct, geſchriben vnd geprediget durch Bartholomeum Vſingen Auguſtinianern. Und ſonderlich inn der Sermon, von dem heyligen Creutz gethan zu Erffort in der ſtifftkirchen vnſer lyeben frawen Anno 1524.

Von dem ſündlichen Laſter der Trunkenheit, (Erfurt) 1540. 8.

Eg. Mechlers Catechiſmus, Wittenberg 1574. 8. iſt

vermuthlich nur eine ſpatere Ausgabe, und mag ſchon vorher, vielleicht öfter gedruckt worden ſeyn.

Ich vermuthe, daſs er 1547 geſtorben ſeyn mag. Denn ich finde in der bibliotheca Geſnero-Simlero-Triſiana unter den Schriften *Victorin Strigels :* ſcripſit laudationem funebrem Egidii *Medleri* 1547. Dieſes ſoll ſicher *Mechleri* heiſſen. Denn der bekannte Theolog *Medler* heiſst nicht Aegidius, ſondern Nicolaus und ſtarb erſt 1551. Dieſe Schrift *Strigels* aber iſt ſo unbekannt, daſs nicht einmal Hieronimus Merz, der doch alle Schriften deſſelben mit glücklichem und unermüdetem Fleiſs ſammelte, ihrer gedenkt in der hiſtoria vitae & controuerſiarum Victorini Strigelii, Tubingae 1732. Ob ſich übrigens in Motſchmanni Erfordia litterata einige Nachricht von dem Aeg. Mechler finde, oder nicht, kann ich nicht ſagen *).

2.

Ueber dem Zunamen des merkwürdigen Gelehrten, *Andreas Fricius Modreuius* ſind die Meynungen der Gelehrten getheilt. Der ſel. Schelhorn hat ihm in ſeinen Ergötzlichkeiten aus der Kirchenhiſtorie und Litteratur, B. I. S. 671. u. f. einen eignen Artikel gewiedmet und behauptet, er heiſſe Fricius, und Modreuius zeige nur ſeinen Geburtsort an. So nennet ihn auch Melanchthon, Vogt und andre. Hingegen Johann Fabricius hält in der hiſtoria bibliothecae Fabricianae Tom. III. p. 187. Modreuius für ſeinen Zunamen, wenn er ſchreibet: In Thom. Hyde catalogo biblioth. Bodleian. legitur p. 266. Andreas *Fricius* Modreuius. Sed Starovolſcius in centuria ſcriptorum Polon. p. 81. nomen ita eloquitur : Andreas *Modreuius*. Vt adeo cognomen viri

---

*) Ich habe nichts von ihm darinn finden können. *M.*

Digitized by Google

fuerit Modreuius, non Fricius. Allein das iſt noch keine Folge, obgleich auch Bayle deſſelben nicht in dem Buchſtaben F, ſondern M unter Modreuius gedenket. Daſs ſein eigentlicher Name *Fricius* ſey, erhellet am deutlichſten aus der Vorrede, welche der Herausgeber ſeinen ſyluis IV. vorgeſetzt hat, wo er ihn ausdrücklich ſo nennet, ingleichen aus ſeiner eignen Vorrede vor der ſylva I. wo er von ſich ſagt: Nemo ſic cogitet, *Fricium* in media Barbaria natum & educatum non potuiſſe aliquid melius prodere, quam prodiderunt ſcriptores veteris memoriae, omni generi monumentorum conſecrati. Uebrigens iſt von ſeinem Buch de prouidentia & praedeſtinatione auch J. W. Blaufuſs in den Beyträgen zur Erweiterung der Kenntniſs ſeltner Bücher im zweyten Theil nachzuſehen, welcher auch im erſten Theil S. 167. mehrere Nahricht von ihm giebt. Dieſem ſind noch die *unſchuldigen Nachrichten* von dem Jahr 1708. p. 400. beyzufügen.

3.

Unter die beſten Scribenten über die Erfindung der Buchdruckerkunſt wird der berühmte *J. D. Schöpflin* in ſeinen vindiciis typographicis, Arg. 1760. gerechnet, ob er gleich ſeine Erzählungen zum Theil auf ſchwankende Hypotheſen gründet, welche bald nachher von dem ſel. Schelhorn gründlich geprüft worden ſind. Dabey will ich mich jetzt nicht aufhalten, ſondern nur einen Fehler der Unwiſſenheit rügen, den ein Schöpflin nicht hätte begehen ſollen; und das thue ich um derer willen, die den ſeltnen und theuren Maittaire nicht bey der Hand haben. Unter den Elſaſſer Buchdruckern auſſer Straſsburg ſtehet S. 117. *Nicolaus Gotz von Sletſtadt*, der im Jahr 1478. den bekannten Faſciculus Temporum gedruckt hat, mit der Anmerkung,

Digitized by Google

ob er auch dieſes Buch in ſeiner Vaterſtadt Sletſtadt gedruckt habe, das ſey nicht bekannt. Es iſt ſehr zu verwundern, daſs Schöpflin, um ſich aus dem Traume zu helfen, nicht die Maittairiſchen Typographiſchen Annalen nachgeſchlagen hat. Denn da würde er gefunden haben, daſs Gotz oder Götz von Sletſtadt zwar nach damaliger Gewohnheit ohne Benennung des Druckortes im Jahr 1475, aber auch ſchon vorher im Jahr 1474. zu *Cöln* gedruckt habe. Es iſt daher kein Zweifel, daſs er auch im J. 1475. und 1478. nirgends anders, als eben daſelbſt, ſeine Preſſe gehabt hat. Alsdann aber gehört er nicht unter die Elſaſſer Buchdrucker, und Schöpflin hätte ganz von ihm ſchweigen ſollen.

4.

Der eben genannte Maittaire hat in ſeinen Annalen ebenfalls Fehler genug begangen. Manche darunter ſind zwar nur Uebereilung, aber öfters ſehr lächerlich. Verſchiedene derſelben ſind zwar ſchon hin und wieder von Litteratoren angezeigt worden. Ich will hier einen, ſo viel ich weiſs noch nicht bemerkten, rügen, den er zwar nicht ſelbſt begangen hat, aber doch hätte verbeſſern können und ſollen. Im vierten Band S. 271. ſtehet: Donatus apud Quentel Coloniae 1457. mit der Anmerkung, der Herr du Chat habe in einem Brief an P. M. (das iſt Proſper Marchand) angemerkt, er habe das Buch oft in der Hand gehabt, es ſtehe deutlich darauf M. CCCC. LVII. Coloniae apud Quentel, entweder ſey es Betrug, oder es ſey ein C ausgelaſſen, (dann wäre es 1557.) niemand habe noch die Sache entſchieden, u. ſ. w. Wer den Maittaire nicht hat, der kann eben dieſe Anmerkung in Vogts Verzeichniſs ſeltner Bücher S. 242. leſen. Maittaire

ſagt bloſs, dergleichen verdächtige Unterſchriften kommen häufig vor. Dieſe aber hätte er ausbeſſern ſollen, und auch leicht können. Denn er vergaſs dabey, daſs er in eben dieſem Band von dem Heinrich Quentel Bücher anführt, welche von 1479 — 1500. gedruckt worden ſind, daſs er unmöglich im Jahr 1557. noch gedruckt haben kann, daſs alſo weder ein C ausgelaſſen, noch ein Betrug vorgegangen ſeyn kann, ſondern nur ein unvorſichtiger Druckfehler. Die angeführten Muthmaſſungen ſind alſo falſch, und ich will ihnen eine wahrſcheinlichere entgegen ſetzen. Das L ſoll ein C ſeyn. Dann heiſst es MCCCCCVII. 1507. Maittaire hat nicht alle Bücher Quentels, und ich weiſs gewiſs, daſs er nach 1500. noch gedruckt hat. Aber es hier zu beweiſen, wäre zu weitläuftig. Erſt von ſpätern Jahren habe ich auch Bücher von Quentels Erben in der Hand gehabt *).

5.

In den Nachrichten von dem Leben berühmter Leute verdienen auch die geringſten Umſtände, wenn ſie falſch erzählt werden, Berichtigung, damit nicht andre, wie die tägliche Erfahrung lehrt, die alten Fehler immer wieder auf das neue aufwärmen. So gehet es z. E. mit den Urtheilen über die Religion mancher nicht unwichtigen Gelehrten aus dem Reformations Seculo. Da iſt ſchon öfter ein Proteſtant zu einem Römiſchgeſinnten oder umgekehrt, oder ein ächter Schüler Luthers zu einem Zwing-

*) Es waren der Buchdrucker *Quentel* mehrere, z. B. *Peter* und *Arnold* im ſechszehnten Jahrhundert, wo man auch *Haeredes Joannis Quentel*, *Liberi Quentel* u. ſ. w. antrift. Vergl. (*Eichhof's*) Material. zur Statiſtik des niederrhein. Kreiſes B. I. S. 377 und f. *M.*

Digitized by Google

lianer gemacht worden. Ein einiges Beyſpiel mag dieſes erläutern. *Paul Fagius*, ein von vielen mit Unrecht vergeſsner Name, hat ſich durch ſeine groſſe Kenntniſs der hebräiſchen Sprache, durch viele jetzt freylich ſehr ſeltne Bücher und durch die Predigt des Evangelii in Teutſchland und England ſehr groſſe Verdienſte erworben. Aber kaum iſt es zu glauben, wie verſchieden Leute, die ihn beſſer hätten kennen ſollen, von ſeinen Religionsgeſinnungen geurtheilt haben. Theophilus Raynaudus macht ihn gar zu einem Juden, der ein Chriſt worden ſey: aber ſo viel ich weiſs, hat vielleicht noch niemand dieſe Thorheit nachgeſchrieben. Die berühmten Gelehrten, J. R. *Rus* und Johann G. *Carpzov* haben ihn beyde faſt zu gleicher Zeit fälſchlich einen Papiſten genennt, ſo daſs es nicht ſcheinet, daſs es einer dem andern nachgeſchrieben habe. Andere zählen ihn zu den Calviniſten, z. E. Heidegger, Draud, Le Long, und beſonders Hermann Couring de ſcriptoribus XVI. poſt Chriſtum natum ſeculorum p. 148. 149. welcher gar den verhaſsten Namen *Sacramentirer* dabey gebrauchet. Dem ohngeachtet wird man ſich nicht irren, wenn man ihn, wie ſchon Polus in der Vorrede zu ſeiner ſynopſi criticorum gethan hat, unter die ſogenannten Lutheraner rechnet, womit auch das tentamen hiſtoricum de vita & meritis Pauli Fagii, quod ſub praeſidio J. Gu. Feuerlini eruditorum examini ſubmiſit auctor reſpondens Chr. Seyfried, Alt. 1736. §. 36. p. 30. übereinſtimmt. Die dort angebrachten Beweiſe will ich nicht wiederholen, ohngeachtet ich alle ſeine ſeltnen Bücher zu ſehen und zu leſen, das Glück gehabt habe. Nur ganz kurz will ich einen andern Beweiſs herſetzen. Paul Fagius kam am 23ſten Hornung 1537. mit dem Martin Bucer und andern nach Smalkalden und unterſchrieb daſelbſt den Anhang der Smalkaldiſchen Artikel, folglich auch die Augsburgiſche Confeſſion nebſt ihrer Apologie. Man ſ. die Ausgabe

Digitized by Google

dieſer Artikel, die Münden zu Frankfurt herausgegeben hat, im hiſtoriſchen Vorbericht §. 13. 17. und im Buch ſelbſt S. 99. Damals war er alſo kein Calviniſt, und nach der Zeit finde ich nicht, daſs er anders geſinnt worden wäre. Am erſten März des gemeldten Jahres ſchrieb daher Melanchthon an ſeinen Herzensfreund, Joachim Camerarius, in der Sammlung ſeiner Briefe an denſelben p. 279: Ex iis, qui diſſentire a noſtris putantur, nemo affuit praeter *Blarerum* & *Bucerum*. Dadurch zählet er alſo alle übrigen, die auf dem Convent zugegen waren, und folglich auch den Paul Fagius, zu denen, die in der Lehre mit den evangeliſchen einſtimmig waren. Faſt möchte man alſo Luſt bekommen zu fragen, ob *Rus* und *Carpzov* den Namen P. Fagius in der Unterſchrift der Smalkaldiſchen Artikel, die doch ſo oft gedruckt ſind, niemals geleſen haben? weil ſie ihn zum Papiſten machen. Haben denn ſolche auch mit unterſchrieben?

Bey dieſer Gelegenheit kann ich zugleich einen andern Fehler verbeſſern, der den oben gemeldeten Martin Bucer und den Fagius zugleich angeht. Von jenem meldet Hocker in dem Catalogo der Heilsbronner Bibliothek S. 177, er ſey mit dieſem nach England berufen worden, wo er ganzer zehen Jahre gelehrt habe, und 1551. geſtorben ſey. Da müſsten ſie alſo ſchon 1541. nach England gereiſet ſeyn. Allein wie hätte ſich Bucer alsdann 1548, wie Hocker ſelbſt kurz vorher erzählt, zu Bonn aufhalten können? und wie 1546. auf dem Colloquio zu Regensburg ſeyn? u. ſ. w. Fagius aber war in dieſen zehen Jahren zu Iſni, Coſtanz, Straſsburg u. ſ. w. Beyde reiſeten erſt zu Anfang des Aprils 1549. nach England. Fagius ſtarb ſchon im November dieſes Jahres, (nicht, wie einige ſagen 1550.) und Bucer im Februar 1551.

6. Mit

Digitized by Google

6.

Mit dem Vaterland der Gelehrten geht es oft eben ſo, wie mit ihrer Religion, ſo daſs es falſch angegeben wird. Auch davon ein Exempel! Der bekannte Caſpar *Bruſch*, oder *Bruſchius* ſoll nach einiger Meinung von *Gent* in Flandern geweſen ſeyn; andre machen *Eger* in Böhmen zu ſeiner Geburtsſtadt, und dennoch iſt es richtig, daſs er zu *Schlackenwald* gebohren und zu Eger nur erzogen worden, nach Gent aber ohne Zweifel niemals gekommen iſt. Johann Conrad Zeltner hat von ihm in ſeiner centuria correctorum in typographiis eruditorum 1716. ſo hernach 1720 unter dem Titel: theatrum virorum eruditorum, qui ſpeciatim typographiis operam praeſtiterunt, herausgekommen iſt, Nachricht gegeben, und von ſeinem Vaterland ſagt er pag. 95. er ſey den 19ten Auguſt 1518 zu Eger im Vogtland, oder vielmehr in Böhmen gebohren worden, wie Adami erzähle, welcher den Pantaleon wiederlege, der ihn zu Gent in Flandern gebohren werden laſſe. Allein Adami und Zeltner mit ihm haben es eben ſo wenig getroffen, als Pantaleon. Bruſch ſelbſt hat in ſeiner Beſchreibung des Fichtelberges ſein Vaterland deutlich genug genennet. Ich bediene mich dabey der Ausgabe: Caſpari Bruſchii rediuiui gründliche Beſchreibung des Fichtelberges überſehen und vermehrt durch M. Zachariam Theobaldum iuniorem, Nürnberg 1683. 4. Darinnen ſchreibt er S. 38. von Schlackenwald alſo: „Dieſe Stadt iſt mein Caſpar „Bruſchii liebes Heimat und Vaterland, in der ich angefangen hab in dieſem Jammerthal und elenden jämmerlichen Leben zu leben." Was kann deutlicher ſeyn? Allein in eben dieſem Buche nennet er auch Eger ſein Vaterland, und wer nur dieſe Stelle allein anſieht, könnte ſich leicht verführen laſſen zu glauben, er ſey daſelbſt gebohren worden. Aber man merket leicht, daſs er nur

deſswegen alſo rede, weil Eger die Vaterſtadt ſeiner Eltern war, woſelbſt er auch erzogen worden iſt. Denn ſo ſchreibt er S. 74. von der Stadt Eger als von ſeiner lieben Heimath und Vaterland zwar ſo, daſs man irr werden könnte. Allein S. 84. erklärt er ſich mit ſo deutlichen Worten, als nur möglich iſt: „ Dieſe Stadt iſt meiner „ Eltern und meiner ganzen Freundſchaft Heimath und „ Wohnung bishero geweſst, darinnen bin ich auch von „ *Schluckenwald*, *meinem lieben Vaterland* (da ich etwa „ zwey Jahr alt war, und mir meine liebe Mutter Barbara „ ſtarb,) gebracht worden, darinnen ich hernach erzogen „ worden, und erſtlich in die Schul gangen bin. " Noch merke ich zu ſeiner Lebensgeſchichte dieſes an. In der angezogenen Beſchreibung des Fichtelberges heiſst es S. 85. er ſey den 19ten Auguſt 1518. gebohren und den 15ten Nov. 1559. im 41ſten Jahr ſeines Alters erſchoſſen worden. Iſt Geburts- und Todesjahr und Tag richtig: ſo muſs es heiſſen: im 42ſten. Es iſt daher lächerlich, wenn Zeltner p. 96, da er doch alles richtig angiebt, ſagt, er habe im 48ſten Jahr ſeines Alters Teutſchland verlaſſen, und ſey nach Italien gegangen. Doch vielleicht iſt es ein Druckfehler anſtatt 28. Uebrigens kann man von den Ausgaben ſeiner Beſchreibung des Fichtelberges Clement bibliothéque hiſtorique & critique Tom. V. pag. 331 bis 337 nachſehen.

Digitized by Google

7.

Noch ein Paar Worte über den lateiniſchen Letterndruck teutſcher Schriften.

— — — — In dem 4ten Theile von *Meuſel's hiſtoriſch-litterariſchen Magazin*, S. 156. u. f. wird in dem Auffatze „*Ueber den latein. Letterndruck teutſcher Schriften*" gegen eine Behauptung im *teutſchen Muſeum* dargethan, daſs man nicht, wie da angegeben iſt, erſt zwiſchen den Jahren 1740. und 1750, ſondern ſchon 40 Jahre früher den Anfang gemacht habe, zuweilen teutſche Schriften mit lateiniſchen Lettern zu drucken. — Der Herr Verfaſſer jenes Auffatzes wird das von ihm angeführte Beyſpiel wohl nicht für das früheſte ausgeben, welches ſich aufſtellen lieſſe, ſo wenig als ich von dem meinigen es behaupten möchte, ob es gleich beynahe 100 Jahr älter iſt. Um zugleich meine Quelle anzugeben, führe ich diſs frühere Beyſpiel mit den Worten des Herrn Prof. *Will* aus ſeiner *Reiſe durch Sachſen* an:

„Unter vielen andern Büchern, die ich (auf der „*Jenaiſchen Bibliothek*) ſah, fiel mir ein lateiniſch-*teut-*„*ſcher Tacitus*, von der Ueberſetzung Jacob Micyllus, „von 1612. in 8. auf, wo ſchon die teutſche Ueberſetzung „mit *lateiniſchen* Buchſtaben gedruckt war, die wir Jetzt-„lebende nach (damals) 172 Jahren einzuführen, gleich-„wohl noch ſo viele Bedenklichkeiten haben".

Möchte die *allgemeine* Einführung nur nicht auch ſo viele *Schwierigkeiten* haben! Denen, welche dagegen als gegen eine *Neuerung* eifern, wäre alſo doch wohl bewieſen, daſs ſie ſich irren. — Uebrigens habe ich blos auf jene Entdeckung des Herrn Prof. Will, welche, ſo viel ich weiſs,

nicht weiter beachtet wurde, und dem Streite über dieſe Sache einen neuen Spielraum anweiſst, aufmerkſam machen wollen, und eigne mir kein weiteres Verdienſt dabey zu.

Karl Reinhard.

8.

Reviſion.

Joh. Jac. *Grynaei* Epiſtolas familiares ad C. A. Julium gab Sigm. Jac. *Apin* mit Anmerkungen (Frf. & L. 1715. 8.) heraus, lieſs aber in ſelbigen folgende Unrichtigkeiten zu Schulden kommen:

S. 6. Not. a) Der daſelbſt genannte Helius wird für einen Enkel Conr. Helii, der (wie aus deſſen Epitaphio erhellet) als Archidiakon. zu Baſel 1423. geſtorben iſt, gehalten. Wie konnten aber nach der damaligen Zeit von einem Archidiakonus Enkel zu erwarten ſeyn? Er mag von einer andern bürgerl. Familie zu Baſel, die gleichen Namen führte, abſtammen.

S. 23. b) Abermals eine genealogiſche Verwirrung! Die daſelbſt im Text genennte *Heroina Andloiana* ſoll die hinderlaſſene Wittwe *Georgii Andlovii* geweſen ſeyn. Dieſer *Ge. Andlovius* ſtarb, wie die Epitaphia Baſileenſia ausweiſen, ſchon 1466. nachdem er 50 Jahre Praepoſitus zu Baſel geweſen wár. Nach dem Innhalt des 6ten Briefs vom 15. Jul. 1581. war ſie krank: im 27ten vom 1ten May 1583. wird ihr Tod gemeldet; mithin muſste ſie ihren Mann, wenn ſolcher dieſer Praepoſitus geweſen wäre, um 115. Jahre überlebt haben, welches eben ſo ungereimt iſt, als wenn man die Wittwe eines geiſtlichen Herrn vom J. 1466. annimmt.

Digitized by Google

S. 27. a) Euſtath. *Vignon* war kein Basler, ſondern ein Genever Buchhändler.

S. 42. d) Auf die Mishelligkeiten, die zwiſchen den Genevern und Schweitzern 1579. beygelegt wurden, zielt *Grynäus* nicht: ſondern auf das Ungewitter, das ihnen 1582. von Seiten des Herzogs von Savoyen drohte.

S. 87. a) Lächerlich iſt es, wenn Apin aus dem im 31ten Brief genennten *Vulcano* Bonauentur. Vulcanium machen will. Es iſt ſicher kein anderer, als der Tübingiſche Jac. *Andreä*, den man auch Schmidlein und Faber, auch ſcherz- oder ſpottweis *Vulcanum* nennte. Weil er die Concordiam Bergenſ. mit verfertigen half: ſo muſste er ſich von denen, die ſie nicht unterſchrieben, und von den damaligen Wittenbergiſch. Cryptokalviniſten allerhand Ehrentitel gefallen laſſen. Da nun *Heedeſianus* auch des heimlichen Calviniſmus verdächtig war (S. Nbg. gelehrt. Lex.) ſo iſt leicht zu erachten, daſs ihm *Andreä* nicht hold ſeyn konnte. Wer die neueren Religionsſtreitigkeiten kennt, braucht nicht einmal ſo viel zu ſeiner Belehrung.

S. 124. a) Joh. *Baubinus* und *Wecker* können nicht lang um einander geweſen ſeyn; denn im Jahr 1566, in welchem Joh. *Baubinus* Prof. zu Baſel wurde, gieng *Wecker* als Leibarzt nach Colmar. Auch redet wohl *Grynäus* hier nicht einmal von *Joh. Bauhinus*, der 1570. ſchon als Hofmedicus nach Mömpelgart kam, ſondern von deſſen jüngern Bruder, *Caſpar Bauhinus*, der 1582. im 22ten Jahr ſeines Alters Prof. Medic. wurde, und alſo 1586. (indem vorgedachter Brief geſchrieben wurde) allerdings prakticirt haben kann. Dieſer Caſpar Bauhinus ſtarb 1624.

Digitized by Google

9.

Zuſatz zu der Nachricht von *Petri Apiani* Coſmographie.

In dem ſchönen Auffatze von *Petri Apiani* Coſmographie im erſten St. des hiſt. lit. bibliographiſchen Magazins wird auf der 118. S. die Antwerpiſche Ausgabe 1584, welche Clement *la plus ample & la plus conſidérable* nennt, nur angeführt, aber nicht näher beſchrieben. Da ich dieſe Ausgabe beſitze, ſo kann ich durch eine nähere Anzeige derſelben den Clement rechtfertigen, und ich glaube, daſs dieſe Anzeige deſswegen nützlich ſeyn wird, weil dieſe Ausgabe 16 Schriften enthält, welche ſämtlich nicht unerheblich ſind. Sie iſt in Groſs-Quart, mit folgendem Titel gedruckt:

Coſmographia ſiue Deſcriptio vniuerſi Orbis, Petri Apiani & Gemmae Friſii, Mathematicorum inſignium, iam demum integritati ſuae reſtituta.

Adiecti ſunt alii, tum Gemmae Friſii, tum aliorum Auctorum eius argumenti Tractatus ac libelli varii, quorum ſeriem verſa pagina demonſtrat.

Hierauf folgt ein Globus in Holzſchnitt, an deſſen Fuſse ſteht Anno 1584, und darunter: Antwerpiae apud. Joan. Bellerum, ad inſigne Aquilae aureae.

Auf der zweyten Seite ſteht *Contenta*: (Ich ſetze die Seitenzahlen hinzu.) *Petri Apiani* libellus de principiis Aſtrologiae & Coſmographiae. P. 1—65.

Eiuſdem deſcriptio quatuor Terrae partium videlicet Europae &c. p. 66.

Gemmae Friſii appendix de Peruuia regione nuper inuenta. P. 71.

Deſcriptio particularis regionum & prouinciarum vniuerſi

Orbis, cum longitudine & latitudine Ciuitatum, & locorum celebriorum vniuſcuiuſque Prouinciae per gradus & minuta longitudinum & latitudinum. P. 72.

Deſcriptio particularis Inſularum totius Orbis per gradus longitudinum & latitudinum eiusdem. P. 139.

Situs ac deſcriptio Indiarum ſeu Noui Orbis, deſumpta ex generali Indiarum hiſtoria, Hiſpanico idiomate ſcripta per Franciſcum Lopezium de Gomâra, cum enumeratione Portuum & Locorum memorabilium totius orae litoralis maritimae, & diſtantia per gradus & milliaria. P. 160.

Situs Indiarum Occidentalium ſeu Noui Orbis, ex Hiſpanica Geographia vniuerſali Hieronymi Girauae Tarraconenſis, cum Tabula Inſularum, Portuum, Promontoriorum, & Fluminum inſigniorum, numeriſque longitudinum, per gradus & minuta. P. 168.

Petri Apiani Appendix in qua pulcherrimo artificio docet Horarum tum diei tum noctis obſeruationem. P. 188.

Gemmae Friſii de locorum deſcribendorum ratione, deque eorum diſtantiis inueniendis. P. 194.

Vſus Annuli Aſtronomici eiuſdem. P. 210.

De vſu Globi Aſtronomici ab eodem editi. P. 223.

Caeleſtis Globi compoſitio J. S. Auctore, cum eiuſdem Tabula ſtellarum fixarum verificata ad A. Chriſti 1550. P. 249.

Gemmae Friſii de Radio Aſtronomico & Geometrico liber. P. 286.

Fabrica Baculi Aſtronomici vulgo Baculi Jacobi per *Jo. Span.* P. 348.

Breuis tractatus de Baculo Aſtronomico, ex lib. J. S. M. de principiis Geometriae. P. 350.

Gemmae Friſii de Aſtrolabio Catholico liber, recens in Compendium opera Martini Euerarthi Matheſeos ſtudioſi contractus. Pag. 355—479.

Digitized by Google

Hinter dieſem letzten Buche, welches zum Theil von Cornelio Friſio, des Gemma Sohne, ausgearbeitet iſt, ſteht: Typis Jo. Withagii. Darauf folgt noch auf der letzten Seite Carmen panegyricum Corn. Gemmae, in obitum Patris Gemmae Friſii.

Kinderling.

10.

Zuſatz zur Nachricht von den Ausgaben des *Thomas v. Kempis.*

Sehr angenehm war mir die Nachricht des Herrn Zunftmeiſters *Heidegger* von den verſchiedenen, zum Theil ſehr alten und ſeltenen Ausgaben des Thomas v. Kempis, und ich danke dieſem vortreflichen Bücherkenner für die Aufklärung mancher Dunkelheit. Unterdeſſen iſt vielleicht einigen Gelehrten die Anzeige folgender alten Ausgaben nicht unangenehm:

Thomas de Kempis.
De imitatione Chriſti. & de contemptu omnium vanitatum mundi.
De interna conuerſatione.
De interna locutione Chriſti ad animam fidelem.
Cum quanta reuerentia Chriſtus ſit ſuſcipiendus.
Item Johannes Gerſon de meditatione Cordis.

Dieſes iſt der vollſtändige Titel, welcher mir deſswegen merkwürdig zu ſeyn ſcheint, weil beyde Männer in demſelben genannt werden, die als Verfaſſer des erſten Buchs angegeben werden. Hier aber wird einem jeden das Seine zugeeignet, und ich glaube, der Titel iſt richtig. Alle Exemplare und Ausgaben haben dergleichen genaue und beſtimmte Titel nicht; vielleicht hat dieſer Umſtand etwas

Digitized by Google

mit beygetragen, daſs Joh. Gerſon für den Verfaſſer des erſten Buchs, nämlich de imitatione Chriſti, gehalten wurde, weil ſein Buch de meditatione cordis jenem gewöhnlich beygefügt worden iſt. Doch ich laſſe mich in dieſe Streitigkeit nicht ein, die überhaupt durch gedruckte Bücher nicht kann entſchieden werden, ſondern beſchreibe nur mein Exemplar etwas genauer. Voran ſteht der Innhalt der Kapitel und Bücher de imitatione Chriſti auf zehn Seiten. Auf dem zweyten Bogen folgt: *Incipit liber primus fratris Thome de Kempis: canonici regularis ordinis ſancti Augu. de imitatione Chriſti & de contemptu omnium vanitatum mundi.* Die Bogen ſind mit Buchſtaben gezeichnet, aber nicht mit Seitenzahlen, auch nicht mit Cuſtoden verſehen. Das Papier iſt ſtark und weiſs, der Druck ſehr anſehnlich und ſchwarz, und die Typen ſehr gerundet. Auf der vorletzten Seite des Bogen V ſteht: *Explicit liber quartus & vltimus de ſacramento altaris.* Fratris *Thome de Kempis de imitatione Chriſti & de contemptu mundi deuotum & vtile opuſculum finit feliciter. Incipit tractatus de meditatione cordis magiſtri Johannis Gerſon.* Dieſer füllt nur 17 Seiten, alſo folgt am Ende des Bogen X das Finale: *Tractatulus venerabilis magiſtri Joh. Gerſon de meditatione cordis. Luneborch impreſſus per me Johannem Luce. Anno Dni.* M. CCCC. XCIII (1493.) XXII die *Menſ. May. Finit Feliciter.*

Ich ſetze noch eine kurze Anzeige einer Teutſchen Ueberſetzung hinzu, die mir wenig bekannt und doch merkwürdig zu ſeyn ſcheint. Das eigentliche Titelblatt fehlt in meinem Exemplare, alſo ſteht der Innhalt der drey erſten Bücher von der Nachfolge Chriſti voran, von dem vierten Buche aber ſteht erſt nach demſelben ein beſonderes Regiſter. Das Buch ſelbſt fangt mit einem Holzſchnitte an, welcher die heil. Maria mit dem Kinde Jeſus in ſtrahlendem Glanze vorſtellt. Unter demſelben ſteht ein Gebet an die

heil. Maria. Alsdenn folgt die kurze Vorrede. Der Anfang eines jeden Buches iſt mit einem groſſen verzierten und in einem Quadrat eingeſchloſſenen Buchſtaben verſehen, und vor dem vierten ſteht ein Holzſchnitt, welcher die Oſterlammsmalzeit vorſtellt. Endlich ſteht hinter dem Regiſter über das vierte Buch folgende Endſchrift: *Geendet vnd vullenbracht dorch Mauricium brandis tho Magdeborch An Sunte Allexius dage Im M CCCCC vnde eyn.* (1501.) in Quart.

Dieſe Ueberſetzung iſt ganz in der reinen Niederſächſiſchen Sprache abgefaſst: und ziemlich verſtändlich, ob ſie gleich manche einzelne Wörter enthält, die nicht ſehr bekannt ſind. In dieſer Abſicht verdiente ſie eine beſondere Betrachtung, und könnte manchen Beytrag zu den alten Gloſſariis hergeben. Uebrigens mag ſie deſswegen ſelten ſeyn, weil vermuthlich viele Exemplare dieſes ehemals ſo allgemein beliebten Buches in Magdeburg geblieben, und bey der kläglichen Zerſtörung im Jahre 1631. ein Raub der Flammen geworden ſind. Aus eben der Urſache iſt Henninges Theatrum genealogicum ſelten, und es werden gröſſere Bücherkenner, als ich bin, alte Magdeburgiſche Drucke ſeltner, als von andern Städten angetroffen haben.

Der ehemalige Beſitzer meiner oben angeführten Luneburger Ausgabe des lateiniſchen Originals, hat vorn hineingeſchrieben: *Dieſe Edition iſt die allererſte, und derohalben von ſehr groſſem Werth: denn A.* 1494. *ſind ſeine Werke erſtlich zuſammengedruckt in Nürnberg. Dieſe gehet alſo jenem noch ein Jahr vor.* — Diſs kann zum Beweiſe dienen, wie leicht man ſich irren kann, wenn die Frage von der älteſten Ausgabe eines Buches ausgemacht werden ſoll. Man hat ſich in litterariſchen Unterſuchungen oft dergleichen hinkende Schlüſſe erlaubt, als hier von der Ausgabe der Werke des Kempis gemacht wird. Zugleich erhellet hieraus, wie vielen Dank man dem Herrn Zunft-

Digitized by Google

meiſter Heidegger für die nähere Bekanntmachung der weit älteren Ausgaben ſchuldig iſt. Uebrigens iſt die Ausgabe des Buchs de imitatione Chriſti, welche im erſten St. des hiſt. lit. bibliographiſchen Magazins p. 126. beſchrieben wird, worinn Jo. Gerſon ſchon auf dem Titel als Verfaſſer ſteht, (Louanii per Jo. de Weſtfalia, ſ. l. & a.) auch in der Magdeburgiſchen Dombibliothek befindlich.

M. Jo. Frid. Aug. Kinderling.

II.

Ein ſatyriſches Bücherverzeichniſs, geſtellet ungefehr 1657.
Catalogus librorum quorundam recentiorum, qui proximis nundinis prodituri.

1. Alexandri VII Itali de uita & honeſtate Clericorum tractatus.
   Eiuſdem Fxplicatio fabulae Aeſopicæ de pugnantibus canibus ingruente lupo &c. Excudit Olympio Diſſimulantius.
2. Ferdinandi Cæſaris Martis infauſti abſtinentia, ſumtibus ICti Piſcatoris.
3. Philippi Hiſpani de modo expediendi ſe in multis negotiis p. Laz. Fortunatum.
4. Ludouici Galli Tractatus finium regundorum & de communi diuidundo aduerſus Philippum Auſtrium.
5. Caroli Guſtaui, Sueci, Tractatus de acquirenda & retinenda poſſeſſione, Litteris Victoris Seruatii, ſumtibus incognitis.
6. Friderici Dani de conſeruanda Pace, cura Cornelii Infimi.

7. Joan. Caſimiri Poloni Tract. de rebus geſtis ueterum Poloniæ regum. Eiusdem Tract. de ceſſione bonorum & curatore bonis dando per Felicem Perditum.

8. Jo. Luſitani de Jure retentionis contra Philippum Iberii, ſumtibus Galliacii Viciri.

9. Chriſtinæ Suecæ liber de Fama apud Cneium Brutum Varronem.

Eiuſdem tractatus de Cohabitatione Clericorum & mulierum, per Innocentium Credulum.

10. Alexei Zaari Moſchi Commentarius in illud: Fronte capillata, poſt hæc occaſio calua.

Eiuſdem Animaduerſiones Proximi ardentis Ucalegonis. Typis Barbari Hæmorrhoidis, ſumtibus Lithuanis.

11. Oliueri Cromwellii, Angli, Tractatus de Parricidio.

Eiuſdem de commutatione & tranſmutatione rerum publicarum & ſtatuum, opera Caſſii Verſuti.

12. Eccleſiaſticorum Electorum Liber de ui & metu. Exprimit Clarus Senecio.

13. Leopoldi Guilielmi Auſtrii Vituperium inconſulti feruoris & Inuectiua in fortunam ſemper fallacem per Amadæum Quieſcentem.

14. Ludouici Borbonii Condeii tract. de Rebellionib9. expreſſit Feroidus Capito.

15. Julii Mazarini de acquirendo Jure Ciuitatis in Gallia, eiuſque commodis. ſumtibus Regiis apud hæredes Armandi Patritii.

16. Solimanni Hagareni de Cardialgia ſ. cordis tremore per Conſcientioſum Cauteriatum. Ej. Lucubrationes Nemeſis diuinæ, cura Caroli Sueci.

17. Bogislai Chmielinsky tract. de Vindictæ opera per Philippum Cordatum.

18. Senatorum Venetorum de periodis Rerumpublicarum.

19. Clericorum & Poporum Moſcouiæ Liber de Vano & inefficaci imaginum Polonicarum cultu, opera Michelovicia.

20. Ordinum Hollandiæ de Mercaturæ ſubtilitate per Valentem Nautam.
21. Senatorum Poloniæ de locis & itineribus publicis, nec non de uia publica & ſi quid in ea factum eſſe dicatur, per Lucium Latro.
22. Urbis Dantiſcanæ L. Falcidia circa immunitates eius, opera & ſtudio Auguſti Bataui ab Ultimo Valente.
23. Epiſcoporum Poloniæ ad Tit. ff. ne quid in loco ſacro fiat Gloſſæ, apud Stanislaum Firmicum.
24. Patrum Jeſuitarum in Polonia, Peregrinator Chriſtianus cum Scipione & calceis neceſſariis ad extrema hæc tempora apprime utilis, ex officina Judæ Iſchariotis.
25. Ragocii Transſyluii de ſummo Neutralitatis emolumento cura Maimedis Turcæ.
26. Monachorum & Fratrum Lithuanorum de Abſtinentia a poculo fraternitatis & uita ſobrie hoc tempore agenda Excud. Abſtemius Inuitus, ſumtibus propriis.

12.

Im erſten Stück dieſes Magazins S. 44. ſtehen folgende Worte:

„ Duo volumina epiſtolarum obſcurorum uirorum &c. MDLVII. in 12. ohne *Ort*. Dieſes iſt die einige Ausgabe, die Maittaire im dritten Band S. 698. hat. Im Regiſter aber gibt er eine Ausgabe Rom 1557. in 4to an ".

Ich beſitze ſelbſt obige Duodezausgabe, bey welcher aber zu Ende des zweyten Theils *Rom* als der *Druckort* angegeben wird. Ich will dieſe Ausgabe, um ſie von andern ſicherer unterſcheiden zu können, kürzlich beſchreiben. Sie iſt unpaginirt, und die Signatur *beyder* Theile läuft von A bis X, ſo, daſs mit dem zweyten Theile keine neue Signatur

anfängt. Auch bey dieſer Ausgabe ſtehen die Bücher umgewendet; das andere ſteht zuerſt, und das erſte iſt das andere. Der vollſtändige Titel lautet alſo: Duo Volumina Epiſtolarum Obſcurorum Virorum, ad D. M. Ortuinum Gratium, Attico lepôre referta, denuo excuſa & a mendis repurgata. Quibus ob ſtili & argumenti ſimilitudinem adiecimus in calce Dialogum mirè feſtivum, eruditis ſalibus refertum. M. D. LVII. Der Schluſs des letzten Briefs des erſten Theils iſt: „ Datum monaſterio noſtro, in octava menſis Maius, in anno 1537".

Die Ueberſchrift des darauf folgenden Dialogs lautet auf der Rückſeite alſo: Dialogus nouus & mire feſtivus, ex quorundam virorum ſalibus cribratus, non minus eruditionis, quam macaronices complectens. Epigramma J. A. B. ad lectorem.

Aſpice quam lepidis ſalibus liber arteque docta
Detegit hic mentem, facta, refertque uirum,
Quis linguae gerris mos eſt maledicere muſis,
Muſis quique mouent bella cruenta ſacris,
Moreque Democriti riſum dabis ipſe ſolutum,
Et leges optatos, lector amice, ſonos.

Zu Ende des Dialogs, der auf der Rückſeite des Blattes K 4 zu Ende geht, ſtehet:

Finit ſe opus egregium magna diligentia a ſpectabilibus magiſtris noſtris compilatum, & iam melius quam ante impreſſum in Vtopia, in impreſſoria Claudi Sutoris cũ ſtella tenebroſa. Anno quo ſupra: cauiſatum etiam eſt, ut in aliis, ne quis audeat poſt nos impreſſare per decennium.

Finis.

Der *zweyte* Theil hat folgende Auffchrift: Alterum Volumen Epiſtolarum Obſcurorum Virorum ad M. Ortuinum Gratium, nil praeter luſum continentes & iocum, in arrogantes ſcioloſ, plerumque famae bonorum Virorum obtrectatores, & ſanioris doctrinae contaminatores.

Digitized by Google

Ad Lectorem.

Riſum Heraclitae eſt, uaſti ridere parati
Arida mutarunt pectora Stoicidae
Da mihi triſtem animum, ferales obiice luctus
Diſperem niſi mox omnia riſus erunt,
Exerce pulmonem.

Am Schluſſe des zweyten Theils lieſet man: „Romae Stampato con priuilegio del Papa, & confirmato in lugo, qui uulgo dicitur, Beluedere".

Finis.

J. F. R.

13.

Ein Paar Zusätze und Berichtigungen zu *J. G. Schelhorns* Leben des *Philipp Camerarius*, erſten Prokanzlers der Univ. Altdorf.

Schelhorn in ſeinem Leben *Camerars* ſagt S. 14, daſs der *Truchſeſſiſche* Stamm mit dem Vater der Mutter unſers *Camerars*, *Ludwig Truchſeſs*, abgegangen ſey. Dieſer *Ludwig*, von dem *Schelhorn* redet, war ihr Bruder, welcher 1528. noch gelebt hat. Ihr Vater aber hieſs *Martin Truchſeſs*, und die Mutter *Urſula*, welche beyde noch 1517. gelebt haben. Jenen alten *Ludwig Truchſeſs* und deſſen Gemahlin, welche *Dorothea Im Hofin* geweſen, hat Pfalzgraf *Otto*, als ſeinen Kanzler, zur Belohnung ſeiner treuen Dienſte, 1480. zu Neumark, Donnerſtags vor unſrer lieben Frauen Conceptionis, das Schloſs Grünſperg mit aller Zugehörung, ſo *Burkhard Freudenberger* pfandweiſe inne gehabt, geliehen, und 1481. an U. Fr. Lichtmeſs-Tag zu Neumark ſich mit ihm um die Löſung des Schloſſes Grünſperg

vereinigt, daſs er es von *Burkhard Freudenberger* um 1600 fl. Rh. Landeswährung an ſich gelöſet.

In Anſehung ſeines Bruders, *Ludwig Camerarius*, deſſen *Schelhorn* S. 4 und 24 gedenkt, will ich bemerken, daſs in *Götzens* Merkwürdigk. der Kön. Dresdniſchen Bibliothek II. B. S. 33. zwey lateiniſche Ueberſetzungen von *Guil. de Choul* Religione Veter. Romanor. und von ſeiner Caſtrametatione & diſciplina militari ueterum Rom. im MS. angeführt ſtehen. *Götz* fügt zugleich des *Melch. Adami* Urtheil bey, welcher von ihm ſagt, er ſey ein in Italien und Frankreich berühmter Medicus geweſen.

Zu dem S. 118. befindlichen Verzeichniſſe der *Phil. Camerariſchen* Kinder liefert das Verkündungs-Buch der Kirche St. Lorenzens in Nürnberg, gleichfals einige Erläuterung und Berichtigung, indem ſich darinn folgende Proclamationen finden.

" Dom. XXIV. p. Trin. 18 Nov. 1599. der Edel und Ehrenveſt Herr *Johann Heinrich Eſtius*, Churf. Pfälziſcher Cammer- und Regimentsrath zu Amberg, die Erbare und Tugendſame Jungfer Magdalena, des Ehrenveſten und Hochgelehrten Herrn *Philipp Cammermeiſters*, ſunſt *Camerarii* genannt, der Rechten Doctor und eines Ehrenveſten, Fürſichtigen und Weiſen Raths allhier Rathgebs und Advocaten, eheliche Tochter".

" Dom. Quinquageſ. 14 Febr. 1602. der Ehrenveſt und Hochgelehrte Herr *Johann Joachim* Gwandſchneider, der Rechten Doctor, weiland des Erbarn Heinrich Gwandſchneiders nachgelaſſenem Sohn; die Erbare und Tugendſame Jungfer Salome, des Ehrenveſten und Hochgelehrten Herrn *Philipp Cammermeiſters* u. ſ. w. eheliche Tochter".

" Dom. 8. p. Trin. 10. Aug. 1606. der Erbar und Veſt *Philipp Cammermeiſter*, des Ehrenveſten, Hochgelehrten Herrn *Philipp Cammermeiſters* u. ſ. w. ehelicher Sohn; die Erbare und Tugendhafte Jungfer Margaretha Patientia,

des

Digitized by Google

des auch Ehrenveſten und Hochgelehrten Herrn Gerhard Paſtorn, Churf. Pfälziſchen Canzlers ſeel. hinterlaſſene Tochter ".

14.

Das von Herrn Denis gelieferte mühſame Supplement zu den typographiſchen Annalen des Maittaire von Anfang der Buchdruckerkunſt bis 1500, hat eben dieſe Annalen nicht entbehrlich, ſondern vielmehr zum eigentlichen Bedürfniſs gemacht. Da es nun bekannt iſt, daſs dieſe Annalen für gedachten Zeitraum, zum Gebrauch äuſſerſt unbequem und ſehr oft unzuverläſſig ſind, das ganze Werk des Maittaire aber überhaupt koſtbar und nicht für jedermann iſt: ſo wird hoffentlich den Freunden der Litteratur die Anzeige nicht unangenehm ſeyn, daſs ich an einer neuen Ausgabe der Annalen des Maittaire, in welcher das Ganze, bis 1500. in eine beſſere Ordnung gebracht, und durchgehends berichtiget werden ſoll, zu arbeiten angefangen habe. Wie ſehr werden mich daher würdige Männer, beſonders ſolche, die mit dergleichen Schätzen prangende Bibliotheken unter ihrer Aufſicht haben, verbinden, wenn ſie mich mit Beyträgen unterſtützten, beſonders von ſolchen Artikeln, die ſelbſt von Herrn Denis übergangen, oder von Maittaire nicht mit Zuverläſſigkeit angezeigt worden ſind. Von ſolchen Artikeln wünſchte ich vorzüglich die richtigen Schluſsanzeigen vollſtändig zu erhalten. Auszüge aus neuern, bekannten litterariſchen Werken, muſs ich verbitten, weil ich, wie leicht zu erachten iſt, aus dieſen Quellen ſelbſt ſchöpfen werde.

Noch muſs ich bemerken, daſs ich die teutſche Litteratur von den neuen Annalen ganz ausſchlieſſen, dagegen

Digitized by Google

aber vielleicht das Supplement des Herrn Denis, doch nur auszugsweiſe aufnehmen, und alſo etwas möglichſt vollſtändiges liefern werde.

G. W. Panzer.

15.

Einige Berichtigungen und Zuſätze zum Erſten Stück dieſes Magazins. — oder Reviſion des Erſten Stücks dieſes Magazins. Zu PUFENDORFS *Leben, S. 27, u. f.*

Auſſer den vom Herrn Verfaſſer dieſes Lebens ſchon benutzten, und den im *Catal. Bibl. Bunav.* T. I. Vol. II. p. 1534. 35. angezeigten Werken, können zur Geſchichte der *Pufendorfiſchen* Schriften und gelehrten Streitigkeiten inſonderheit noch zu Rathe gezogen werden:

1) *Hugonis Grotii manes ab iniquis obtrectationibus vindicati.* Delphis Bat. (*Leipzig*) 1727. 8. (von *Pet. Ambroſ.* LEHMANN.)

Hier findet man *Pufendorfs* Erzählung vom Tode Guſtav Adolphs, mit ihren Gründen und Gegengründen, P. I. p. 309, u. f. eine ausführliche mit litterariſchen Anekdoten untermiſchte Nachricht von ſeinem Werke de *Jure naturae & gentium*, P. II. p. 639, u. f. und in der angehängten *Bibliotheca Grotiana* p. 754. u. f. ein reichhaltiges Verzeichniſs aller Ausgaben, Ueberſetzungen, und Commentatoren, ſeiner *Elementorum Jurisprudentiae vniuerſalis*, und der Bücher *de J. N. & G.* wie auch *de Officio hominis & ciuis.*

2) *Joh. Jac. von* DOEBELN *Regiae Academiae Lundenſis Hiſtoria* Lundini Gothorum 1740. *Ej. Continuatio ad finem anni* 1738. ib. 1741. Ej. *Continuatio ad finem menſis Sept. anni* 1742. ib. 1742. 4.

Digitized by Google

Aus dieſem Buche laſſen ſich verſchiedene Angaben über *Puſendorfs* Aufenthalt in Schweden, und zu Lund vornehmlich, berichtigen. Weil es ſeiner Seltenheit wegen nicht überall zu finden ſeyn dürfte, will ich alles hieher gehörige, zum Theil mit des Verfaſſers eignen Worten, aus demſelben mittheilen.

P. I. p. 20. Wird die Zeit ſeiner Abreiſe von Lund (*vergl. m. S. 34. Anm. 1. im I Stuck d. Magazins*) beſtimmt angegeben. „ Anno 1676. quo ob hoſtilem inuaſionem inſtantem, diplomata Regia, Academiae pretioſa — „ recondebantur Malmogiam tranſmittenda, in concilio „ vltimo, die 27 Junii, vt rubrica protocolli exponit, „ valedicturi aderant Magnificus Rector Nicolaus Hyttenius „ & Conſiſtoriales: *Puſendorf*, Sack —— (*nebſt* 8 *andern*) „ quorum quidam loca ſecuriora quaerebant, quidam Vpſaliam & Holmiam proficiſcebantur, pauci diutius commorantes, captivi deducebantur —— "

P. II. p. 6. „ Academiae Lundenſis primus Cancel„ larius *G. O. Stenbock* Academiam a. 1673. d. 26 Martii „ inuiſit, Regiae Maieſtatis nomine, omnem cenſuram de „ *Puſendorfii libro de J. N. & G.* prohibens. "

p. 100. erzählt *D. Carl Papke*, neunter Prokanzler der Akademie, und zuletzt Biſchof von Schonen und Blekingen, daſs er über *Puſendorfs* Buch *de officio hominis & ciuis* öffentliche Vorleſungen gehalten habe.

p. 131. wird berichtet, daſs *Puſendorf* in der letzten Hälfte des Jahrs 1670. das Prorectorat der Akademie geführt habe.

P. III. p. 194. 95. wird eine kurze Lebensbeſchreibung Pufendorfs mitgetheilt, die ich ganz abſchreiben will:

„ *Samuel Puſendorf* in diſtrictus Saxoniae metalliferi „ pago Chemnitz natus d. 8. Jan. 1632. Patre *Eſaia Puſendorf*, eiuſdem loci Paſtore. Studia eius & merita ad an. 1670.

„ quo Profeſſor Lundenſis Juris N. & G. fuit conſti-
„ tutus, vt & controuerſias Lundis ſubortas, ob Eius librum,
„ de J. N. & G. recenſuere Buddeus — Jöcherus — & Heu-
„ mann — — quibus omnibus quod addam, non ſuppetit,
„ niſi, quae ad accuratiorem Eorum notitiam, quae Lundis
„ ſunt peracta, ex Academiae protocollis poſſent deſiderari.
„ Anno 1672. d. 12. Jun. §. 18. Domini Profeſſoris *Pufen-*
„ *dorfii* ſcriptum praelegebatur, quo expoſuerat ſceleroſa
„ iudicia ſuper ſuo libro nuper edito de J. N. & G. taleſque
„ iniurias ad Illuſtriſſimum Academiae Cancellarium deferen-
„ das rogauit, quod ipſum petitum iuſtum fuit habitum,
„ cum quiſque teneatur argumentis, non calumniis pugnare,
„ vel admonere, contra quem ſi agere quis conſtituerit."

„ Eodem die 29 Jul. §. 2. Illuſtriſſimi Cancellarii literae
„ diei 14 Sept. exhibebantur, improbantes, cenſuram de
„ Profeſſoris *Pufendorfii* libro de J. N. & G. quibus adiuncta
„ erat literarum Regiarum Copia ad Illuſtriſſimum, die 10
„ Julii datarum, altum de dicto libro ſilentium imponentium.
„ Confer literas Regias diei 31 Aug. anno eodem. De con-
„ tinuatione proceſſus cum *Beckmanno*, Dominus *Pufendorf*
„ in epiſtola ad amicos ſuos per Germaniam plura candide
„ retulit, qualia leguntur in Protocollis anni 1672 — —
„ 1673 — — 1674 — — 1675 — — d. 21 Aprilis,
„ quae prolixa repetitione enarrare, ſuperfluum omnino
„ reputo."

„ Caeterum de Donationibus, praeter ſalarium, ſplen-
„ didis, *Pufendorfio* clementiſſime conceſſis, mentio fit in
„ Protocollo 1673. d. 12 Dec. 3. §. Bello in Scania 1675.
„ ingruente, Holmiam perrexit, (*vergl. mit p.* 308. *wo*
„ *dieſe Erzählung noch einmal vorkommt*) vbi Secretarii
„ & Hiſtoriographi Regii titulo exornatus, ſcripſit duos
„ libros: Alterum de rebus Suedicis ſub *Guſtauo Adolpho*
„ uſque ad abdicationem *Chriſtinae*, Alterum de rebus
„ a *Carolo Guſtauo* geſtis."

„ In Protocollo an. 1688. die 10 Jan. Dn. Prof. „ *Pufendorf* Conſiliarii Aulici titulo inſignitur. Sequentes „ huius viri dignitates & lucubrationes, me tacente, nemo „ ignorat. E vita diſceſſit d. 26 Octob. 1694. Conf. *Jo.* „ *Schefferus* in *Suecia literata* & *Möllerus* in *Hypomnematis* ad eandem. —"

3) *Jacob Friedr. Reimmans Einleitung in die Hiſtoriam literariam.* Halle 1713. u. f. 6 Octavbände.

Faſt in allen Bänden dieſes Werks wird *Pufendorfs* und ſeiner Schriften häufig erwähnt, wovon der Index Auctorum über alle 6 Theile nähere Nachweiſungen giebt. Vorzüglich aber verdienen der IVte Band, S. 612 — 20. und der VIte, S. 34 — 42 vom Leben und den Schriften *Pufendorfs* nachgeſchlagen zu werden. Vollſtändiger, und dieſen vorzuziehen, ſind freylich *Nicerons* Nachrichten.

Zu S. 28 *Anm* ***) Von *Pufendorfs* zweytem berühmten Bruder *Eſaias*, und deſſen Schriften, wird in *Jo. Molleri Cimbria literata*, T. II. p. 671 — 73. ausführlich gehandelt.

Zu S. 31. *Anm.* ***) Das Antwortſchreiben des Kurfürſten von der Pfalz iſt auch in den *Manibus Grotii vindicatis*, p. 642. 43. abgedruckt.

Zu S. 35. *Pufendorfs* Wittwe dedicirte ſein nachgelaſſenes Werk *de rebus a Carolo Guſtauo* geſtis, dem Könige *Carl XI* von Schweden, ohne gleichwohl in der Unterſchrift ihren Vor — oder Geſchlechtsnamen zu nennen. Sie empfiehlt in dieſer Zuſchrift ihre Kinder in der mehreren Zahl der Gnade des Königs — ſpricht auch von einer franzöſiſchen Ueberſetzung des Werkes, von welcher ich nicht weiſs, ob ſie je gedruckt worden iſt. Unter dem ſchönen der Vorrede beygefügten Portrait des Verfaſſers, welches oben in einem Oval mit der Minerva und der

Legende: *Hoſtes virtute repellit*, unten mit ſeinem Wapen geziert iſt, ſteht ſein Name und Titel in 3 Zeilen: *Samuel Liber Baro De Puſendorf.* | *Serenis. Et Potent. Electoris Bran*, | *denburgici Conſiliarius Intimus.* Ganz unten: *S. Bleſendorff S. E. B. Sculptor Sculp:*

Zu den S. 36. angezeigten Bildniſſen kann ich noch drey ſehr ſchöne, die ich ſelbſt beſitze, hinzufügen. Alle drey haben blos den Namen: *Samuel Puſendorf* und dieſem zur Seiten die gemeinſchaftliche Anzeige des Portraitsmahlers: *D. Klöcker Ehrenſtrahl delin.* Zur Unterſchrift.

Die beyden letztern ſcheinen Copeyen des erſtern zu ſeyn:

1) Vor den *Commentariis de rebus Suecicis.* Vltraj. 1686. *J. v. Munnikhuyſen ſculps.* in gr. Fol.

2) Vor *Barbeyracs* Franz. Ueberſetzung des *Droit de la nature & des gens*, der 5ten Ausgabe (à *Amſt.* 1735.) *P. van Gunſt ſculps.* in gr. 4.

3) Vor *Deſſelben* Franz. Ueberſetzung der *Devoirs de l'homme & du Citoien*, der 5ten *Amſterdamer* Ausgabe von 1735. *J. Houbraken ſculps.* in gr. 8.

Ein viertes vor der *Frankfurter* Ausgabe des J. N. & G. von 1694. in 4. (*Joh. Ulrich Kraus ſcul.*) iſt herzlich ſchlecht geſtochen. Ich zeige es daher nur um der Unterſchrift willen an:

Iſta Puſendorfi facies. Sed nobile, ſi vis
Ingenium penitus noſcere, ſcripta lege.

L. M. Q. adponeb.
Lipſiæ
L. A. Rechenberg. P. P.

Noch einige einzelne Bemerkungen will ich hinzufügen.

Der berühmte *Schurtzfleiſch* urtheilte ſchon 1669. in einer für andre Gelehrte ſeiner Zeit ehrenrührigen Schrift, die er unter dem Namen und Titel: *Eubuli Theoſdati Sarkmaſii Judicia de noviſſimis prudentiae ciuilis ſcriptoribus*, herausgab, und die, nachdem ſie durch einen gedruckten Anſchlag der Wittenberger Akademie war confiſcirt worden, ihrem Verfaſſer die Relegation zuzog — ſehr ehrenvoll vom *Pufendorf*. „ Ego eum cum doctiſſimis „ contendo, *ſchreibt er unter der 8ten Rubrik von ihm*, „ & a *Conringio* & *Boeclero* proximum cenſeo, quicquid „ cenſeant alii. Elementa illa iuris, quibus ſuum praeſcrip- „ ſit nomen, alium parentem, aliam obſtetricem habue- „ runt, atque putant vulgo. Quiſquis vero tandem eorum „ auctor ſit, illud fatendum omnino eſt, multa ibi ſubti- „ lius, quam vtilius, multa acutius, quam verius tradita „ reperiri. Vt vel hoc mihi indicio ſit, aliquem in pulvere „ Euclideo doctorem iis elucubrandis inſudaſſe. Diſſertatio- „ nes alioquin vulgavit minime contemnendas, & ſummis „ huius ſaeculi viris maxime aeſtimatas — — Interim dolet „ Germania Virum ſibi ereptum; Suecia traditum amplecti- „ tur & eo nomine gaudet in ſinu."

Sam. Werenfels wiederlegt in ſeiner *Diſs. de ratione vniendi eccleſias proteſtantes* (Opuſcul. *Lauſannae* 1739. 4. T. I. p. 448. ſ.) mit Beſcheidenheit *Pufendorfs* Meynung de imputatione conſequentiarum. Eben dieſer Gelehrte ſagt in der *Diſs. de logomachiis eruditorum*, Cap. II. (l. c. T. II. p. 12.) „ Si quis in compendio videre cupit Logo- „ machias quam plurimas circa ius naturale legat *Eridem* „ *Scandicam* Illuſt. *Pufendorfii*. Den Verfaſſer ſelbſt ge- „ reute nachmals der bittere in dieſer Sammlung von „ Streitſchriften herrſchende Ton, wie *Spener* im 6ten „ Bande ſ. *Leichenpredigten* (wo vielleicht auch von „ *Pufendorfs* Wittwe und Kindern etwas zu finden ſey-

„ mag) p. 223. und *Hochſtetter* in *Collegio Puſendorſiano* „ *ſuper libr. de off. hom. & civis*, p. 32. bezeugen."

Barbeyrac hat im XXX §. ſeiner Vorrede zum *Droit de la nature & des gens* (p. CVI. u. f. der vorhin angeführten Ausgabe) die hiſtoriſch - litterariſchen Nachrichten von *Puſendorfs* Leben geſammelt, und den Werth dieſes von ihm überſetzten Werks im XXXI. §. abgewogen.

Brings Diſputation von *Puſendorfs* zu Lund geführten akademiſchen Leben habe ich für den Verfaſſer ſeiner erneuerten Geſchichte aus Stockholm verſchrieben.

Zu S. 42, u. f. Die erſte Ausgabe von den *Epiſtolis obſcurorum virorum* habe ich vormals ſelbſt beſeſſen. In meinem Bücherverzeichniſſe ſteht *Venetiis ſ. a.* 1516 in parentheſi dabey. Woher ich aber dieſe Jahrzahl genommen habe, weiſs ich jetzt nicht. Beygebunden waren die *Lamentationes obſcur. virorum* zu *Cölln* 1518. gedruckt. Die Ausgabe der Epiſteln von 1557. in 12. hat am Ende: *Romae ſtampato* &c. und iſt im I Theil meiner *neuen Nachrichten zur Bücher - und Münzkunde* p. 95. beyläufig angezeigt. Die ſogenannte *Londner* von 1689. iſt ein ſchlechter teutſcher Abdruck, welchem die *lamentationes* &c. unter gleicher Angabe des Orts und Jahrs angehängt ſind. Die wahre Londner von 1710. in gr. 12. dürfte wohl die ſauberſte unter allen ſeyn, obgleich ſie viel Druckfehler hat. *Maittaire*, der ſie dem berühmten *Richard Steele*, unter dem von ihm ſelbſt angenommenen Namen *Iſaac Bickerſtaff* dedicirt hat, iſt Herausgeber derſelben. Ob der ſchöne Nachdruck dieſer Edition in gleichem Format 1742. zu *London*, wie der Titel angiebt, oder in der Schweitz erſchienen ſey, wage ich nicht zu entſcheiden. Nur erinnern will ich, daſs die *epiſtola Paſſauantii* dieſem ſpäteren Drucke keinen Vorzug vor dem

Digitized by Google

Original von 1710. gewähre, nach welchem alles, ſelbſt der Titel, copirt iſt. Die letzte *Frankfurter* Edition von 1757. enthält Volumina omnia, (*drey*) lamentationes obſcur. virorum, aliaque ludicra ſchediaſmata. Sie liefert auch Abbildungen der in dieſen Briefen verſpotteten Männer, wimmelt aber von Druckfehlern.

Zu S. 68. *u. f.* Ein wichtiger Beytrag zur Bücherkunde, der gleichwohl befriedigender für den Literaturfreund ausgefallen ſeyn würde, wenn der Verfaſſer deſſelben mehrere hieher gehörige Schriften gekannt und benutzt hätte. Daſs Herr *D. Ver Poortenn*, nach Herrn *le Bret*, ein Programm von den *Römiſchen Canzleyregeln*, jedoch ohne Rückſicht auf die Verſchiedenheit ihrer Ausgaben, geſchrieben habe, iſt von mir ſchon in den *Beyträgen zur Bücherkenntniſs*, *im II Theil* (1776.) S. 46. 47. angezeigt worden. Dort habe ich auch die Hauptquelle zur Geſchichte des Buchs und zur Notiz der früheren und ſpäteren Ausgaben deſſelben, nemlich des *Marchand Dictionaire Hiſtorique*, im II Tome p. 270—83. genannt. Seitdem ſind noch zwey zur Kenntniſs der älteſten Römiſchen Drucke unentbehrliche Werke hinzugekommen, durch welche *Marchand* ergänzt wird, des *Laire Specimen Hiſt. Typographiae Romanae XV Saeculi*, womit meine Recenſion deſſelben mit Zuſätzen, im I Theil der *Neuen Nachrichten zur Bücher- und Münzkunde*, S. 37. 67. 72. 75. 87. 92. und 93. zu vergleichen iſt, und *Audiffredi Catalogus hiſt. crit. Rom. Editionum Saeculi XV.* Dieſe Werke werden dem Herrn Verfaſſer zur Beſchreibung mehrerer alten Ausgaben der Römiſchen Canzleyregeln, die er uns erwarten läſst, weſentliche Dienſte leiſten.

Die jetzt von ihm gelieferte Anzeige *einer* ſogenannten *ſehr alten Ausgabe der Römiſchen Canzleyregeln des*

Digitized by Google

Pabſts Paul II. und Sixtus IV. läſst manchen durch eine genauere Beſchreibung erſt aufzulöſenden Zweifel dem Litterargeſchichtforſcher übrig. Sind zwo verſchiedene Ausgaben der Canzleyregeln, oder iſt nur eine? ſind drey verſchiedene Bücher, oder iſt nur eins, in dem beſchriebenen Quartband' enthalten? Noch läſst ſich darüber nichts mit Gewiſsheit entſcheiden, ſo geneigt ich auch bin, mich zum voraus für die erſte Alternative beyder Fragen zu erklären. Abwarten müſsen wir zuvor die Angabe der Schluſsworte des 47ſten Blattes; eine Anzeige ob mit dem 48ſten eine neue Lage ſich anfange; und eine ſorgfältige Unterſuchung, ob das, was nach den Canzleyregeln Sixtus IV. folgt, ſo ganz ſicher noch zum vorhergehenden gehöre, oder vielmehr, wegen des *Explicit MCCCCLXXVI.* am Ende des zweyten Abſchnittes, davon zu trennen ſey. Auch würde eine genaue Vergleichung des Quartbandes, mit ungezweifelt Römiſchen Druckſchriften, aus dem zweyten Decennio derſelben, die ganze Unterſuchung erleichtern. Dieſe falle indeſſen aus, wie ſie wolle, ſo muſs am Ende die Litteraturgeſchichte dabey doch immer gewinnen. Umſonſt ſuchte *Marchand* ſchon eine Ausgabe der *Canzleyregeln Paul des zweyten* auf. Hier iſt nun eine. Original, oder Nachdruck — gleich viel. Im letzteren Falle ſetzt ſie höchſt wahrſcheinlich ein zu Rom gedrucktes, *Laire*'n und *Audiffredi*'n unbekannt gebliebenes Original voraus. Denn warum ſollte *Paul II.* ſeine Canzleyregeln nicht eben ſo wohl, als ſein unmittelbarer Nachfolger *Sixtus IV.* bey ſeinem Leben haben drucken laſſen, da die Buchdruckerkunſt in Rom ſchon einige Jahre vor ſeinem Tode blühte? Bis dahin war die älteſte bekannte Ausgabe der Römiſchen Canzleyregeln, die von *Sixtus IV*, deren Daſeyn *Marchand* am a. O. mit einem einzigen unvollſtändigen Exemplare verbürgt hat. Ob aber das erſte Regierungsjahr dieſes Pabſts, in welchem jene Regeln, laut dem Eingange der-

Digitized by Google

ſelben publicirt wurden, auch das Druckjahr derſelben ſey, iſt noch ſo ausgemacht nicht, als *Maittaire*, *Laire* und *Audiffredi* mit der Angabe des Jahrs 1471. es anzunehmen ſcheinen; da Schluſs und Unterſchrift dem von *Marchand* zuerſt und allein bekannt gemachten Exemplare fehlen. Um ſo viel mehr iſt eine nähere Beſchreibung des in der Bibliothek zu *Rottenbuch* (S. das I St. *d. Mag.* S. 73. 74.) befindlichen Exemplars, der Angabe nach von eben dem Jahr (und vermuthlich in kleinem Quartformat, nicht in Octav.) zu wünſchen. Wenn *dieſes* am Schluſſe kein von dem Eingangsgenannten verſchiedenes Jahr aufzuweiſen hat; ſo iſts freylich mehr als wahrſcheinlich, daſs der Druck dieſer Ausgabe bald nach der Publikation, und noch in eben dem Jahr, erfolgt ſey. Dann wäre aber zugleich auch das von unſerm Herrn V. beſchriebene Exemplar in der Bibliothek zu *Irſee* eine neue Bereicherung für die Bücherkunde — unbeſchadet der Frage, ob wir mit demſelben eine Originalausgabe oder Copey erhalten; die überall wohl nicht einmal ſtatt finden dürfte, da von einem bloſs für die *Römiſche* Canzley beſtimmten und nutzbaren Buche, in den erſten Jahren ſeiner Erſcheinung wohl ſchwerlich ein Nachdruck zu erwarten war. Denn vom Jahr 1476. kannten wir bis jetzt noch keine Ausgabe. Daſs dieſes aber das Druckjahr ſey, leidet wohl keinen Zweifel, weil das daneben ſtehende *Explicit* nicht, wie in andern ähnlichen Fällen, auf den Innhalt einer ſchon 1471. vollendeten und publicirten Schrift ſich beziehen kann.

Vom Ueberreſte des angezeigten Bandes weiſs ich nichts weiter zu ſagen, als daſs ein Theil des Innhalts offenbar einen teutſchen Druckort verrathe. Dieſs würde von dem ganzen Bande gelten, ſobald mit Gewiſsheit erwieſen werden könnte, daſs Druck und Papier durchweg vom Anfange bis zum Ende deſſelben ſich gleich blieben.

Digitized by Google

Zu S. 87. 88. Sicher ſind's zween unterſchiedene Tractate, die hier unter n. 6. angezeigt werden. Daſs der, von *Gerſon*, unvollſtändig ſey, erhellt aus einer Vergleichung mit der von mir S. 132. beſchriebenen Ausgabe. Mein Exemplar enthält *zehn*, dieſes nur *ſieben* Betrachtungen — und zwar die letzte kaum halb, bis an die Worte: *vt in leproſo & aliis plurimis.*

Zu S. 93. In meiner *Leipziger* Ausgabe von 1494. in 4. (die eine Lage von 6 und eine von 8 Bl. hat, davon aber das letzte leer, und das erſte, mit dem Titel vermuthlich, verloren gegangen iſt) wird am Rande auf einen ähnlichen Teufelsbrief im *Lauacro conſcientiae* verwieſen. Da dieſs Buch dem erſteren, in einer alten Ausgabe, ohne Ort, Drucker und Jahr, beygebunden iſt, will ich den ganzen Brief der Seltenheit wegen zur Vergleichung mittheilen, der fol. 14. b. in extenſo, und fol. 39. b. noch einmal im Auszuge mit veränderten Worten vorkommt. „Beelczebub princeps demoniorum & dux tenebrarum cum ſatellitibus ſuis omneſque tartaree poteſtates Archiepiſcopis. Abbatibus. Prepoſitis. Decanis. Preſpiteris. ceteriſque eccleſiarum rectoribus. Suis cariſſimis amicis nunc & in eternum tartareas ſalutes. & inuiolate ſocietatis federa que diſſolui non poſſunt in eternum. Magna nobis fiducia eſt in amicitia veſtra amici cariſſimi. multumque de vobis congratulamur Quia ſentitis optime nobiſcum. & que noſtra ſunt diligenter queritis vbique tuendo atque fouendo quicquid ad noſtrum ius pertinere cognoſcitis. Sciatis ergo vos vniverſitati noſtre multum eſſe acceptos. & multa graciarum actione ſtudia veſtra perſequimur. eo quod infinite multitudines animarum per miniſterium veſtrum & exempla a via veritatis abducte quottidie nobis captiue adducuntur. Vnde regni noſtri potentia magnifice roboratur. Perſeuerate igitur tanquam fideles & intimi noſtri in amicitia noſtra. & in opere quod cepiſtis quod profecto parati ſumus pro omnibus

his vobis rependere retributionem condignam. & mercedem congruam ex inferioribus inferni Valete & ſalus noſtra ſit vobiſcum in eternum." Ein andermal vielleicht mehr von dem merkwürdigen Buche, aus welchem dieſer Brief entlehnt iſt. Zuvor wünſche ich nur zu erfahren, ob daſſelbe ſchon irgendwo ausführlicher beſchrieben ſey.

Zu S. 96. Die Worte: *Praelati temere*, cet. ſtehn am Ende meiner vorhin genannten Ausgabe nicht. Herr *a. E.* hat ſie auch aus der ſeinigen im vorhergehenden nicht angeführt; obgleich es hier verſichert wird.

Zu S. 103. *und* 6. Es iſt die *erſte* zu *Baſel* von *Joh. Bergmann von Olpe* 1494. in gr. 4. gedruckte Ausgabe des *Narrenſchiffs*, welche Herr *von Heinecken* am *a. O.* beſchreibt, ohne daſs dadurch die Nachricht von einer ſpäteren Ausgabe im I St. *d. M.* entbehrlich gemacht wäre. Sie iſt *Clement*'s Aufmerkſamkeit ebenfalls entgangen, und älter, als die zu *Straſsburg* in eben dem Jahr gedruckte, die nach der Titelangabe *von nüvē mit vil ſchöner ſprüch exēplen vn zügeſetztē hiſtoriē vn̄ materiē erlengert iſt.* Da mit dem Buche ſchon im erſten Jahr ſeiner Erſcheinung Veränderungen vorgenommen worden ſind, darf man ſich über die Verſchiedenheiten der ſpäteren Ausgaben nicht wundern.

Zu S. 125. Das Citatum Z. 4. muſs, weil die Recenſionen der ſieben in einem Quartband *) befindlichen Schriften, ohne des Verfaſſers Namen abgedruckt ſind, ſo abgeändert werden: „im I Th. der älteren Nachrichten zur Bücher-und Münzkunde von *Lengnich*, S. 191. u. ſ. w."

Zu S. 128. Ob *Ganganelli*'s Briefe ächt, oder ihm untergeſchoben ſind, war hier zu unterſuchen der Ort

*) Dieſer Band kann einem Liebhaber für zwey Ducaten überlaſſen werden.

nicht. Verdacht erregt's wenigſtens, daſs kein Italieniſches Original derſelben aufzuweiſen iſt. Gleichwohl ſollte man nach den von mir angeführten Stellen den Verfaſſer für einen Italiener halten, wofern er nicht abſichtlich ſich hinter einer Maske verſteckt hat.

Die in den Recenſionen S. 119—152. vorkommenden Druckfehler ſind ſo zu verbeſſern. S. 123. Z. 27. Nam 36. Interpretem 126, 5. oder *eilf* Duernenlagen. S. 129 letzte Z. Gerſen 136, 26. Stüver 38. reuocati 132, 15. 16. nouae — Electoralis 23. Thomam 27. Vercelli 30. derſelben 133, 17. non iniquitatem ſed inquinationem 134,11. *Auguſtinus* S. 135 letzte Z. anhaltenden 136, 13. roborandam 137, 33. timore 138, 29. würde 140, 31. concludam te 141, 23. Chriſti 29. iudicet 143, 7. deletum 11. Nam 29. quot pape 144, 23. dictis.

Zu S. 160 — 164. Was auf dieſen Seiten, von dem Abſchnitt': *Endlich komme ich* — bis: *wahrſcheinlich beſtimmen*, abgedruckt iſt, ſollte den Schluſs der ganzen Recenſion ausmachen, und p. 165, u. f. müſſen vorhergehen, weil hier offenbar die Blätter der Handſchrift verwechſelt worden ſind.

Zu S. 168. Daſs *Gerard Leeu* 1480. nicht zu *Antwerpen* gedruckt habe, iſt, wie ich hoffe, S. 124 d. I. St. *d. Mag.* von mir erwieſen worden.

Zu S. 188 — 190. Die *Zeinerſche* Ausgabe der Bücher de *Imitatione Chriſti* von 1487. hat *Schwindel* an zween Orten beſchrieben, und Herr *Gemeiner* namentlich angeführt. *) Sie dürfte daher wohl minder ſelten ſeyn,

---

*) In der Vorrede zum *Manheimer* Druck von 1780. (S. I St. *d. M.* S. 131.) wird eine Ausgabe in eben dem Format, von

als zwo andre in meiner Bücherſammlung, die mit zu den älteſten gehören. Die eine zu *Löwen* ohne Jahr gedruckte in 4. habe ich S. 126, u. f. im I St. *d. Mag.* ſchon beſchrieben. Sie war bis dahin unbekannt, und vielleicht iſt die, die ich jetzt anzeigen will, wenig oder gar nicht bekannter. Das Druckjahr derſelben iſt ebenfalls 1487, das Format aber *klein Quart.* Sie hat *eilf* Lagen, mit fortlaufender Signatur *a* bis *l*, oder 81 gezählte, und 5 ungezählte Blätter, deren letztes leer geblieben iſt. Die *erſte* Lage beſteht aus 4, die *dritte* und *eilfte*, jede aus 10 Blättern; die übrigen alle ſind Duernen oder Doppelbogen. Leider iſt von der dritten Lage *c* nur das erſte und letzte Blatt, IX und XVIII in meinem Exemplar vorhanden, ſo daſs 2 Bogen oder 8 Blätter dazwiſchen fehlen, die wahrſcheinlich, nicht genug im Bande befeſtigt geweſen und nachher verlohren gegangen ſind. Der auf einem einzelnen Blatte vorangedruckte Titel in 3 Zeilen heiſst:

---

eben dem Jahr, mit völlig gleichlautender Unterſchrift, von 182 Blättern, mit goth. Lettern, auf ſchönem Papier gedruckt, beſchrieben. Nur fehlt auf dem *Titel*, des Verfaſſers, und in der *Unterſchrift*, des Druckers Name. Jener heiſst: *Tractatus de Imitatione Chriſti cum Tractatulo de meditatione cordis.* Dieſe ſchlieſst in der Mitte der 363ſten Seite mit den Worten: *finiunt feliciter anno MCCCCLXXXVII.* Dieſs wird hinreichend für Herrn Zunftmeiſter *Heidegger* ſeyn, über die Verſchiedenheit oder Gleichförmigkeit beyder einen Ausſpruch zu thun. Jedoch es bedarf deſſelben nicht einmal, da *Desbillons* ſie ausdrücklich in der ſeiner Ausgabe vorgeſetzten *Diſputatione critica* p. 17. editionem *ſine nomine Auctoris* nennt. So viel ich weiſs, iſt dieſe Abhandlung, deren ich im I St. S. 132 ſchon gedacht habe, das neueſte und beſte zur Litterargeſchichte der Bücher *de J. C.*

Digitized by Google

Tractatus de imitatōne
Chriſti Cū tractatulo de
meditatione cordis

Darauf folgt die Innhaltsanzeige (*Tabula*) auf 3 Blättern, die, ſo wie der Titel, nicht gezählt ſind. *Finit tabula* heiſst der Schluſs der erſten Lage. Zu Anfange der zwoten ſteht die, in der Folge auf zwo Seiten jedes mal vertheilte, Rubrik: *Liber p̄mus Foliū I.* Darunter: *Incipit liber primus fratris Thome dc Kēpis canonici regularis ordinis ſancti Augu. De imitatione xp̄i* ꝛ *de* ꝯ*temptu omniū vanitatū mundi. Capitulu primū.* Die Unterſchrift des vierten Buchs auf der Rückſeite des 76 Blatts iſt: *Explicit liber q̄rtus* ꝛ *vltim9 de ſacr̄o altaris* und der völlige Schluſs: *Fratris Thome de kēpis de imitatōe chriſti* ꝯ ꝛ *de* ꝯ*teptu mūdi deuotū & vtile opuſculū finit feliciter* Mit dem folgenden 77 Blatte fängt *Gerſons* angehängter Tractat an: *Incipit tractatus de meditatōe cordis magiſtri Johannis gerſon* und endigt ſich auf der Vorderſeite des 81 Blatts mit der Nachſchrift:

Tractatul9 venerabilis mgr̄i Joh̄is Ger-
ſon de meditatōe cordis: Argētine imp̄ſſus
P̲ Martinum flach Anno domini. M. cccc.
lxxxvij. finit feliciter

Maittaire und *Fabriz* haben dieſe Ausgabe nicht gekannt. Ob einer von den Bibliographen oder Catalogen, die Herr *Heidegger* S. 188. 89. anführt, ihrer erwähne, kann ich jetzt aus Zeitmangel nicht unterſuchen, wenn ich ſie gleich alle, die *Gerſoniana* und den *Pinelliſchen Catalog* ausgenommen, beſitze. In des *Euſeb. Amort* anfänglich ohne Namen von *Schelhorn* (Amoen lit. T. VIII. p. 391. ſ.) herausgegebner Epiſtola critica, cet. fand ich

p. 423.

p. 423. n. XXVII. folgendes Citatum: „ Argentoratenſis Codex impreſſus anno 1487. cuius initium: *Incipit liber primus Fr. Thomæ de Kempis, de Imitatione Chriſti*, ſervatur in Bibliotheca Cæſarea Pragenſi. *Dioptra Heſeri* n. 12. " Allein wer an diplomatiſche Genauigkeit im bibliographiſchen Fach ſich gewöhnt hat, kann mit ſolch einem Citato nicht vorlieb nehmen. Ich blieb alſo ungewiſs, ob meine Ausgabe hier gemeynt ſey, bis *Desbillons* mir am eben a. O. allen Zweifel benahm, wo er, auf *Heſer*'s und *Amort's* Zeugniſs, Titel und Nachſchrift, mit denen in meinem Exemplar genau übereinſtimmend, angiebt.

Weil es mir hier minder um's Buch und deſſen Innhalt, als um die Auſſenſeite eines alten Druckerdenkmals zu thun iſt, will ich nur noch hinzuſetzen, daſs dieſe Ausgabe mit zu denen gehöre, die für *Thomas von Kempen* als Verfaſſer entſcheiden.

Lengnich.

Digitized by Google

Druckfehler, auſſer denen ſchon im 2ten Stück angezeigten, ſind noch folgende im erſten Stück zu verbeſſern.

Pag. 9. zweymal falſch: Coring, ſtatt Conring.
- 10. lin. 19. ſt. ementatione leſe emendatione.
- 34. l. 5. ſt. Zentgran l. Zentgrau.
- 47. l. 4. von unten ſt. Zielen l. Zeilen.
- 79. l. 14. ſt. in l. im.
- 97. l. 8. von unten ſt. habe ſo l. habe ich ſo.
- 123. l. 23. ſt. Synodochen l. Synecdochen.
- - l. 26. ſt. Ham l. Nam.
- - l. penult. ſt. Interpretum l. interpretem.
- 124. l. 2. ſt. lauter l. lautet.
- - l. 10. ſt. Berichtung l. Berichtigung.
- 126. l. 4. ſt. II. l. XI.
- 127. l. 16. ſt. Alles l. alles.
- - l. 20. ſt. Celehrten l. Gelehrten.
- 129. l. 8. von unten: l. franzöſiſcher.
- 131. l. 6. l. Thomaſiſche.
- - l. vlt. reuviati wird reuocati heiſſen ſollen.
- 132. nota l 2. nollae iſt falſch.
- - l. 10. ſt. Thomans l. Thomam.
- - l. 14. ſt. Varcelli l. Vercelli.
- - l. 17. ſt. deſſelben l. derſelben.
- 135. l. vlt. ſt. anhaltender l. anhaltenden.
- 137. l. 7. von unten: ſt. marititui l. mariti tui
- - l. 4. von unten ſt. timote l. timore.
- 140. l. 6. von unten conctutamte kann ich nicht errathen.
- 142. l. 4. ſt. nociatis l. noceatis
- 143. l. 10. ſt. Ham l. Nam.
- 144. l. 22. ſt. dictus l. dictis.
- 154. lin. 4. iſt nach 1477. einzurücken: impreſſos.

Digitized by Google

Accedunt totidem fere libri nota anni carentes ſed probabiliſſime ante annum 1477.

Pag. 178. lin. 6. ſtatt foldenge leſe folgende.
- 184. l. 10. ſt. Rædero l. Roedero.
- - l. 26. ſt. Der l. Die.
- 185. l. 6. von unten ſt. Schwindelj l. Schwindelii.
- - l. penult. ſt. ipſemat l. ipſemet.
- 186. l. 3. ſt. monachii l. Monachii.
- - l. 4. ſt. das l. des.
- - l. vlt. ſt. Zapſiſchen l. Zapfiſchen.
- 187. l. 4. ſt. wurf l. Wurf.
- - l. 11. ſt. maittairii l. Maittairii.
- - l. 14. dertibus kann ich nicht errathen.
- - l. 17. ſt. Band l. Stück.
- - l. 18. nach *Magazins* adde:
- 57. l. 27. ſt. Amoſt l. Amort.
- 189. l. 7. ſt. Galliſchen l. Halliſchen.
- 212. l. 17. ſt. Aulus l. Aulas.
- 213. l. 6. ſt. niemal l. einmal.
- 219. l. vlt. *hier* iſt auszuſtreichen.

Druckfehler im andern Stück:

Pag. 1. ſt. krafr l. kraft.
- 2. l. 3. nach das ſetze ein :
- - l. 5. nach füllen ſtatt : ein ;
- - l. 9. nach ausdruck ſetze ein ,
- - l. 11. nach Joh ſetze ein .
- - l. 18. nach ten nicht , ſondern ;
- - l. 5. von unten fehlt im Wort beſondern das ſ.
- - l. 4. von unten ſetze nach mag ein ,
- 3. l. 4. muſs nach Laertius ein , ſtehen.
- - l. 6. ſt. Stammen l. Stamm.
- 4. l. 7. ſt. Sallergre l. Sallengre.
- - l. 9. ſt. Lambeus l. Lambecs.

Pag. 4. lin. 2. von unten, nach Anrede ſetze ein ,

\- 5. l. 7. ſtatt neuere leſe neuern.

\- - l. 9. ſt. britan l. britann.

\- - l. 20. nach Wort ſetze ein .

\- - l. 22. ſt. Diamand l. Diamant.

\- - l. ult. ſt. Talmut ſetze Talmud.

\- 6. l. 6. ſt. ich ſetze ſich.

\- - l. 23. nach ſprach ſetze ein ,

\- 7. l. 14. ſt. Siere ſetze Sire.

\- - l. 22. ſt. nüren ſetze nürn.

\- - l. 2. von unten nach habe fehlt ihm.

\- 8. l. 5. ſt. konnte l. könnte.

\- - l. 6. ſt. fich l. ſich.

\- - l. 14. ſt. ihm l. ihn.

\- - l. 15. nach laſſen ſetze ſtatt , ein ;

\- 9. l. 15. ſt. Geſehichte l. Geſchichte.

\- - l. 18. ſt. Pre l. Præ.

\- - l. 3. von unten ſt. Sindicus l. Syndicus.

\- 10. l. 2. ſt. ſupper l. ſuper.

\- - l. 16. ſt. ; ſetze ein ,

\- - l. 6. von unten ſt. Die ſetze die.

\- 11. l. 3. ſt. mae l. meae.

\- - l. 12. ſt. μα Θϛατος l. μαθεϛατος,

\- - l. 6. von unten ſt. ȣμω l. ἐμψ.

\- 12. l. 23. nach Holz muſs das — weg.

\- - l. ult. ſt. konute l. konnte.

\- 13. l. 10. nach Hagedorns muſs ein , ſtehen.

\- - l. 16. nach eine muſs ein : ſtehen.

\- - l. 23. ſt. daſs l. das.

\- - l. 24. ſt. bekandt l. bekannt.

\- - l. 25. nach der ſetze ein ,

\- - l. 3. von unten nach Scene ein ,

\- 14. l. 1. ſt. vlel l. viel.

\- - l. 2. ſt. Man l. Mann.

Digitized by Google

Pag. 14. lin. 13. ſtatt Priſoian leſe Priſcian.
\- - l. 14. ſt. Offieia l. Officia.
\- - l. 2. von unten, nach Seelen ſetze ein ,
\- 15. l. 2. ſt. uach l. nach.
\- - l. 5. ſt. donuɯ l. donum.
\- - l. 19. ſt. Betæ l. Poëtæ.
\- - l. 23. ſt. Scatigerane l. Scaligeriani.
\- - l. 3. von unten ſt. verba l. verbo.
\- - l. ult. ſt. dans l. danz.
\- 16. l. 2. ſt. hebræ l. hebra.
\- - l. 7. ſt. greca l. græca, und nach σευδαριον ſetze ein .
\- - l. 3. von unten ſt. diſſa l. diſſe.
\- - l. 2. von unten, nach theologen ſetze ein ,
\- 17. l. 4. ſt. wohll l. woll.
\- - l. 9. ſt. föotſch l. Foertſch, ſt. haar l. har-
\- - l. 19. nach Mann ſetze ſtatt ; ein ,
\- 18. l. 2. ſt. nich l. nicht.
\- - l. 11. nach Söhne ſetze ein .
\- - l. 18. nach ſtehe ſetze ſtatt , ein ;
\- - l. 21. ſt. rechts l. raths.
\- 19. l. 9. fehlt vor erzehlte das e.
\- - l. 11. ſt. Kau l. kau.
\- - l. 13. ſt. hauſer l. hauer.
\- - l. 17. ſt. Weib l. Weis.
\- - l. 21. ſt. ekanius l. ekenius.
\- - l. 23. nach Muſæus ſetze ein ,
\- - l. 25. nach habe ſetze ſt. , ein ;
\- 20. l. 4. ſt. colleg. l. collig, nach vorhaben ſetze, ſtatt ;
\- - l. 18. nach Schriften ſtreiche das , aus.
\- - l. ult. ſt. gemach l. gemacht , nach ſchwer ſetze ein ,
\- 21. l. 12. Struenſeesbekehrer muſs ein Wort ſeyn.

Digitized by Google

Pag. 21. lin. 16. ſtatt Grave leſe Trave.
\- - l. 25. nach diſſert. ſetze de
\- - l. 26. ſt. Dionyſius l. Dionyſio.
\- - l. ult. ſt. Orginal ſetze Original u. darauf ein ,
\- 22. l. 5. von unten: ſt. Weigele l. Weigeln.
\- 24. l. 2. ſt. naturali l. naturalis.
\- - l. 18. ſt. Loineburg l. Boineburg.
\- 25. l. 10. ſt. cum l. cura.
\- - l. 17. ſt. Pufendorfis l. Pufendorfio.
\- 27. nota : ſt. Placcuis l. Placcius.
\- 30. u. 31. iſt die Ueberſchrift verkehrt.
\- - l. 11. ſt. Laetium l. Laelium.
\- - l. 17. ſt. die l. den.
\- 31. l. 1. ſt. der l. den.
\- - l. 14. ſt. älter l. ältere.
\- - l. 17. ſt. Freyherr l. Freyherrn.
\- 33. not. lin. penult. ſt. Parecifici l. Pacifici.
\- - lin. vlt. ſt. dem der l. den Büchern in der.
\- 35. l. 2. ſt. magnum l. magnam.
\- - l. 18. ſt. der l. den.
\- - l. 19. ſt. Kulpiſeus l. Kulpiſens.
\- - l. - Thremſens , kann ich nicht verbeſſern.
\- 38. l. 20. ſt. das l. daſs.
\- - in der Note ſt. Fundem. J. N. gent. l. Fundam. J. N. & gent.
\- 41. l. 15. ſt. ſeine l. ſeiner.
\- - l. 20. ſt. Note l. Noten.
\- 43. ſt. ſelectiones l. ſelectiores.
\- 44. l. 2. ſt. moturum l. motarum.
\- - l. 6. ſt. Pufendorfis l. Pufendorfio.
\- - l. 12. ſt. Objectu l. Objecta.
\- 53. l. 9. ſt. Vurillas l. Varillas.
\- - l. 17. ſt. Humt l. Hamburg.
\- 54. not. lin. penult. ſt. Techels l. Tenzels.

Digitized by Google

Pag. 55. lin. 12. ſtatt ſententiae leſe ſententia.
- - l. 13. ſt. ſiſtantur l. ſiſtuntur.
- - l. 23. ſt. ſeine l. ſeiner.
- 57. l. 5. ſt. indicium l. iudicium.
- 62. l. 11. ſt. fratrum l. fratrem.
- - l. 14. ſt. Artus l. Acta.
- - l. ib. ſt. P. l. pag.
- - l. 15. ſt. Pfafii l. Pfaffii.
- 63. l. 5. ſt. confitiarium l. conſiliarium.
- - l. 9. ſt. Trezels l. Tenzels.
- 65. l. 1. von unten l. *Er* ſtatt *Es.* Man kann dazu ſetzen: *iſt ſchon in dieſem Stück S.* 148. *und folgenden geliefert worden.*
- 68. l. 20. l. Monnoye.
- 70. l. 7. ſt. das l. daſs.
- 71. l. 2. ſt. litemria l. litteraria.
- - l. 5. ſt. Werke l. Worte.
- - l. 4. von unten l. 1469.
- - l. 2. von unten ſt. pontiſche l. poetiſche.
- - l. vlt. ſt. Hirching l. Hirſching.
- 78. l. 19. ſt. den l. der.
- 81. l. 17. ſt. daſs l. das.
- 84. l. 3. ſt. taczes l. tanczes.
- 85. l. 11. ſt. Haniſch l. Heniſch.
- 88. l. 4. von unten l. Trapt.
- 90. l. 15. ſt. dürften l. dürfte.
- - l. 16. ſt. dieſerer l. unſerer.
- - l. 22. ſt. anmeſſen l. anmaſſen.
- 92. l. 1. ſt. einem l. einen.
- 93. l. 8. ſt. Werniker l. Wernike.
- - l. 10. ſt. Poſitur l. Politur.
- - l. 7. von unten: Hagedorn muſs falſch ſeyn. Denn nach der Note ſoll es ja ein verunſtalteter Name ſeyn.

Digitized by Google

Pag. 93. lin. vlt. ſtatt Dichtermanne leſe Dichternamen.
- 94. l. 11. ſt. Tyetäus l. Tyrtaeus.
- 98. l. 7. ſt. Verbey l. Vorbey.
- 100. l. 14. l. originelles.
- 103. l. 4. ſt. intra l. infra.
- 105. l. penult. ſt. Panzinlus wird Panzirolus heiſſen ſollen.
- 107. l. 21. nach qui iſt in ausgelaſſen.
- 111. l. 8. von unten ſt. doctorem l. doctorum.
- 113. l. 3. ſt. Siebenkies l. Siebenkees.
- 114. l. 13. ſt. Prit. l. prid.
- 117. l. penult. ſt. Verſenmeyer. l. Veeſenmeyer.
- 118. l. 2. ſt. Das l. Daſs.
- 127. und folgende muſs überall *Hieronymus* geleſen werden, ſtatt *Hieronimus*.
- - l. 7. l. vergl.
- - graecolatino, belui, Olyuthiacae (Olynthiacae) in der Note iſt falſch.
- 129. l. 6. ſt. ſie l. ſein.
- 130. not. l. 1. ſt. confeeerit vielleicht conceſſerit.
- - l. 2. ſt. invandi l. cuuandi.
- 131. not. i) lin. 2. ſt. nutas l. nudas.
- - l. 8. ſt. Academicarum l. academiarum.
- 132. not. k) l. 2. ſt. peſti l. peſtis.
- - l. 4. ſt. icuare l. iuuare.
- - l. 6. ſt. immortati l. immortali.
- - lin. vlt. ſt. profuaditur l. profunditur.
- 133. l. 2. ſt. Phavoria l. Phavorin.
- 135. l. 10. ſt. utrumque l. utramque.
- - l. 14. ſt. ſtatio l. ſtadio.
- 136. l. 5. ſt. liberum l. liberorum.
- 137. lin. antep. ſt. angegeben l. angeben.
- 141. l. 1. ſt. xpriani l. xpiani.
- 142. ſt. dominioe l. dominice.

Digitized by Google

Pag. 143. lin. 1. ſtatt cautant leſe cantant.
- - l. 5. ſt. portanter l. portantes.
- - l. 13. ſt. Orthoxe l. orthodoxe.
- 144. l. penult. ſt. Der l. Den.
- 146. l. 18. ſt. x̄o l. v̄o.
- - l. 19. l. Auguſtenſis.
- 150. l. 17. l. Picart.
- - l. 23. l. Burnet-Ferreras.
- 151. l. 20. ſt woran l. wovon.
- 153. l. 22. ſt. Marfilii l. Marſilii.
- 154. l. 3. ſt. Gernrheim l. Gernsheim.
- - l. 6. ſt. deſtruitorium l. deſtructorium.
- - l. 7. ſt. Aſtaxani l. Aſtexani.
- - l. 22. iſt unrichtig.
- 155. l. 7. ſt. dita l. dito.
- - l. 11. ſt. aduendu l. aduentu.
- - l. 23. ſt. Horatu l. Horatii.
- 156. l. 3. ſt. Leonicerus l. Leonicenus.
- - l. 23. ſt. Roza l. Reza.
- 157. l. 15. ſt. Domberg l. Dorniberg.
- - l. 24. ſt. Keter l. Kefer.
- - l. 27. Mogunt muſs falſch ſeyn.
- 158. l. 4. ſt. Carthuſanus l. Carthuſianus.
- 159. l. 7. ſt. Triſner l. Friſner.
- - l. 11. ſt. Schaff l. Schaſs.
- - l. 12. ſt. liber l. litter.
- - l. 14. ſt. heurnen l. huernen.
- 161. not. * lin. 5. ſt. Tregtagii l. Freytagii.
- 162. l. 5. ſt. Starbonis l. Strabonis.
- 164. l. 13. ſt. Fabula directiue - Antonii - l. Tabula directiua -- Antonini.
- 166. l. 4. von unten: ſt. Bercharii l. Berchorii.
- 168. l. 9. ſt. Drach l. Brack.
- - - l. 4. von unten: ſt. Diogeniz Lærtii l. Diogenis Laertii.

Pag. 172. lin. 19. ſtatt Rothrii leſe Rotherii.
- - l. 21. ſt. Alherti l. Alberti.
- - l. 24. ſt. Nouis l. Nauis.
- - l. 28. ſt. Magno l. Mayno.
- 173. l. 19. ſt. Magno l. Mayno.
- 174. l. 6. ſt. 1599. l. 1499.
- - l. vlt. in der Note ſt. Etiaco l. Aliaco.
- 175. not. lin. 12. ſt. Catullii l. Catulli.
- - l. 13. ſt. Horatu l. Horatii.
- - l. 15. ſt. Gutten l. Hutten.
- 177. l. 17. und 21. ſt. Buſti l. Buſtis.
- - l. 8. in der Note, nach Nr. ſetze 427.
- - l. 9. ſt. an l. in.
- 179. l. 13. ſt. ſententias l. ſententiarum.
- - l. 27. ſt. Motteville, vielleicht Mandeville.
- 183. l. 24. ſt. Reiſerſpergii l. Keiſerſpergii.
- 185. l. - ſt. Troben l. Froben.
- 186. l. 4. ſt. 1517. l. 1617.
- - lin. antepen. ſt. Trobenio l. Frobenio.
- 188. l. 15. ſt. teſſeradeas l. teſſeradecas.
- 190. lin. penult. ſt. Beta l. Beda.
- 191. l. 19. ſt. Troben l. Froben.
- - l. 24. ſt. Ceruicorum l. Ceruicornum.
- 192. l. 11. ſt. 1529. l. 1519.
- - l. 16. ſt. Chryſogomi l. Chryſoſtomi.
- 193. l. 12. ſt. demnach l. dennoch.
- 203. l. 11. dele: in lin. 21. und vlt. l. Boineburg.
- 208. l. 19. leſe Bucelin.
- 209. l. 16. ſt. Fordunat l. Fortunat.
- 212. l. 5. ſt. dieſes l. vnſre.
- 214. l. 4. von unten nur iſt falſch.
- 216. l. 22. ſt. heiſst l. Zeigt.
- 218. l. 15. ſt. hervorſtehen l. heruorſtechen.
- - l. 16. ſt. den l. der.

Digitized by Google

Pag. 218. lin. 28. ſtatt enknuſtiſche leſe enkauſtiſche.
- 220. l. 21. ſt. moribus l. morbis.
- - l. 23. ſt. hat l. ſich.
- 221. l. 14. ſt. Abte l. Abate.
- 223. l. 17. ſt. ein l. einen.
- - l. 26. ſt. popatorum, vermuthlich populorum.
- 224. l. 10. ſt. Teocrits, Lions l. Theocrits, Bions.
- 227. l. 3. von unten ſt. dialaticarum l. dialecticarum.
- 228. l. 6. ſt. Nun l. Nur.
- 229. l. 3. ſt. Muretoriſchen l. Muratoriſchen.
- - l. 7. ſt. Theile l. Theil.
- - l. 14. ſt. Kraikots l. Kennicots.
- - l. 18. ſt. ein l. eine.
- 247. l. 24. ſt. Anſpi l. Auſpi.
- 262. l. 19. ſt. Kottenbuch l. Rottenbuch.
- 268. l. 1. ſt. 10 Bl. l. von 10 Bl.
- 283. l. 19. ſt. von l. vor.
- 285. l. 23. ſt. vnd l. vm.
- 287. l. 15. ſt. vor l. von.
- 290. l. 23. ſt. verbis l. vrbis.
- 291. l. 12. und p. 292. lin. 27. ſt. Seemüller l. Seemiller.
- 293. l. 15. ſt. Sannk l. Sannt.
- - l. 16. ſt. Martzen l. Mertzen.
- 297. l. 12. ſt. der l. er.
- 298. l. 13. ſt. van l. von.
- 299. l. 1. ſt. Javonini l. Jeronimi.
- 308. l. 7 und 8. ſt. Bänderiſche l. Bämleriſche.
- 309. l. 7. ſt. Seemüller l. Seemiller.
- - l. 9. ſt. dicentos l. ducentos.
- 319. l. 1. ſt. Horröhre l. Hörröhre.
- 328. l. 6. ſt. Bänder l. Bämler.
- 332. l. 5. ſt. Manuſcripte l. Manuſcripten.
- 333. l. 5. ſt. Lodvocats l. Laduocats.

Digitized by Google

Pag. 336. lin. 20. und 21. ſtatt Böcker leſe Böckler.
- - l. 24. ſt. Schurzfleiſchers l. Schurzfleiſchens.
- 337. l. 5. ſt. Zſchackeriz l. Zſchackwitz.
- 338. l. 1. in der Note *) ſt. Fraikot l. Fraichot.
Ebend. Note **) muſs es heiſſen: *Eben diſs* ſagt Herr S.
- 339. l. 19. l. frühe.
- - l. 31. l. teutſchen.
- - l. 38. l. Pommer. Biblioth.
- 340. l. 27. ſt. ihre l. ihren.
- - l. 31. ſt. Damanns l. Domanns.
- - l. 33. leſe Clytraei.

Digitized by Google

HISTORISCH-
LITTERARISCH-BIBLIOGRAPHISCHES
MAGAZIN.

Errichtet

von

einer Geſellſchaft Litterariſcher Freunde

in und auſſer Deutſchland.

Herausgegeben

von

JOHANN GEORG MEUSEL,

Hofrath und Profeſſor der Geſchichte in Erlangen.

Viertes Stück.

ZÜRICH

bey Ziegler und Söhne, 1791.

Digitized by Google

HISTORISCH-

LITTERARISCH-BIBLIOGRAPHISCHES

MAGAZIN.

I.

ABHANDLUNGEN ODER AUFSÄTZE, BIOGRAPHIEN, &c.

I.

Ueber einige neuere lateiniſche Dichter in Holland — und ihre Gedichte.

Jüngſt * hab' ich einer edlen *lateiniſchen Dichterinn*, die unter uns *Teutſchen* vor beynahe 200 Jahren gelebt, gewandelt und gehandelt hat, der unter ihren Zeitgenoſſen ſo berühmt gewordenen und unter uns ſo ganz und gar wieder in Vergeſſenheit gerathen geweſenen *Eliſabetha Johanna Weſtonia* einen *Panegyrikus* geſchrieben. Freylich wohl war's unter den tauſenden von *Panegyrikuſſen*, die wir bereits haben, vielleicht der einzige in ſeiner Art; denn nichts, gar nichts hatte er mit allen andern, weder im Zuſchnitte noch in der Ausarbeitung, gemein. Nicht *ad captandam benevolentiam*, welches doch die allgemeine Regel und Vorſchrift bisher geweſen iſt, war der Eingang oder das ſogenannte *Exordium* eingerichtet; es war vielmehr eine förmliche *Kriegsdeklaration* oder wohl gar, wenn man's bey'm rechten Lichte beſieht, ein *wirklicher*

---

*) Im dritten Stück dieſes Magazins.

feindlicher Einfall ins Gebiet des ſtillen, ruhigen und friedfertigen Nachbars, der ſich keiner Beleidigung, keines Eingriffs in fremde Rechte, keines böſen Willens ſo gar, auch nur von weitem, bewuſst war, ein wahrer *prologus galeatus*, wo wider Phantome mit Luftſtreichen gefochten wurde. Der Beſchluſs oder der Epilogus, oder die *Peroration*, wie wir Redner es nennen, war ſo wenig gemacht, einen Stachel in den Gemüthern der Hörenden oder Leſenden, wie es doch wohl billig hätte ſeyn ſollen, zurückzulaſſen, daſs man ſich bey den vielen eingewebten kalten, froſtigen und noch überdem ſchief und übel und zur unrechten Zeit angebrachten *Moralien*, die nun ein für allemal auf *Weiberſeelen* und *Autorsſeelen* nicht wirken können, des *Gähnens* nicht erwehren konnte und gewiſs eingeſchlafen wäre, wenn es nur noch eine halbe Seite lang ſo fortgedauert hätte. Und nun vollends die *Partition* des *Ganzen!* ſo *vollgepfropft* von nicht hieher gehörenden *Ingredienzien* und ſo *leer* von all dem, was man hier hätte erwarten ſollen, daſs von der *Hauptperſon*, deren *Thaten* und *Geſchichte* den eigentlichen Panegyrikus ausmachen müſſen, auch nicht eine *Sylbe* darinn vorkömmt, und man ſo ihren *Geiſt*, ihre *Talente* und das Hervorſtechende in ihrem *Charakter*, das was ſie auszeichnet und von andern ihres *Geſchlechts*, *Standes* und *Alters* ſo ſehr und ſo vortheilhaft unterſcheidet, auch nicht von weitem errathen kann und ſich der Leſer am Ende mit leeren Worten abgefertigt und mit looſer, ungenieſsbarer Speiſe hungrig abgewieſen ſehen muſs.

Allein, meine Herren Leſer und meine Damen Leſerinnen! *originell* muſs man ſeyn und ſich auszuzeichnen wiſſen, wenn man Aufmerkſamkeit erregen und ſich zum Muſter für andre und für künftige Arbeiter in gleichem Fache erheben will. Haben wir doch, dächte ich, Chrien nach dem *Aphthonius* und *Crucius*, Reden nach *Hallbauer*

Digitized by Google

und *Gottſched*, Briefe nach *Gellerten* und *Stockhauſen*, Fabeln nach *Batteux* und *Leſſing*, und Ausführungen und Abhandlungen und Deklamationen und aufgeſtutzte Periodengebäude à la *Ariſtote*, à la *Démoſthène*, à la *Boſſuet* und à la *Linguet* und ſo gar Panegyrikuſſe à la Père *Porée* und à la *Philippi* in groſſer und ungeheurer Menge — warum ſollte es einem, der ſich fühlt, nicht vergönnet ſeyn, ſich eine neue Bahn zu brechen, ſeinem Genius den ihm eigenthümlichen Schwung zu geben, ſich ſeinem Hange zu überlaſſen, auch Maler zu ſeyn und zu panegyriſiren nach ſeiner Art?

Und dieſs hab' ich gethan, denn ich wollte mich auszeichnen, ich wollte Aufmerkſamkeit erregen, ich wollte *Muſter* werden; und dieſs hat mir geglückt, nun beneide man mich darüber, ſo lange und ſo viel man will — beſſer iſts immer beneidet werden, als unter dem groſſen Haufen verlohren gehen, vergeſſen oder wohl gar bemitleidet werden; lauter Dinge, die mir ganz und gar nicht anſtehen und denen ich mich nie auſſetzen werde.

Nennen hat man mich zwar wollen, und gerathen hat man auf dieſen und jenen; aber errathen ſoll man mich gewiſs nicht, bis es mir belieben wird ſelbſt aufzutreten und zu ſagen: hier bin ich. Noch zur Zeit behagt mir, wie allen groſſen Herren und groſſen Genien, das ſo behagliche *Incognito* und mit Vorſatz hab' ich eine ganz unkenntliche und meinem perſönlichen Charakter ganz und gar nicht entſprechende — Vielmehr eine ihm im Ganzen und im Detail ganz widerſprechende, ganz widerſinnige, ganz indechifrable *Maske* gewählt, um — wenigſtens noch eine Zeitlang — auf dem groſſen *St. Markusplatze* unſrer Leſewelt darunter zu erſcheinen und mich ſo nach aller Herzensluſt darauf umzuſehen und darauf und in den anliegenden Caſinen herumzutummeln.

Als eine Folge und als einen neuen *Auftritt* dieſer

Digitized by Google

Contradictionsmaske mag man es denn auch anſehen, daſs ich gegenwärtig mich gefaſst mache, gerade das *Gegentheil* von dem Satze aufzuſtellen, den ich jüngſt mit ſo vielem Feuer und ſo warmem Eifer behauptet hatte, und ein klein wenig *à la Carnéades* oder *à la Carnéade* — doch in einer gleichgültigern Sache — wofür zwar unſre Legulejer auch die liebe Gerechtigkeit anſehen — zu zeigen: daſs wir ſo weit noch nicht gefallen ſind, daſs mit einem *alten Römer*, wenn deren einer von ungefehr wieder unter uns auftreten ſollte, niemand von uns ſich unterreden — niemand etwa mit einem *Virgil*, *Horaz*, *Juvenal*, *Perſius* oder *Martial* ſich zu meſſen wagen dürfte. O nein! ſo weit ſind wir noch nicht gefallen; noch können wir Männer aufſtellen, die vor den Riſs zu ſtehen im Stande ſind und es mit jedem aufnehmen würden, der es wagen ſollte, ihnen auf die Zähne fühlen zu wollen — und ohne mich hier auf den *lateiniſchen Verſe-almanach*, *Calendarium Muſarum latinum* oder *Florilegium latinum* heiſst er, wenn ich nicht irre, zu berufen, den uns vor ein paar Jahren ein gewiſſer Rektor *Fiſcher* zu Halberſtadt zuſammengetragen hat, ohne der Männer lange Reihe aufzufodern, die er dort als *lateiniſche Dichter* aufgeſtellt und dem Publikum zur Schau vorgeführt hat, ohne *mich ſelbſt* mit ins Glied zu ſtellen, der ich doch auch ſo manchmal gehexametert und gepentametert und ſo manchen poetiſchen *Sieg* in der Sprache des *alten Latiums* erfochten und errungen habe — will ich hier bloſs von *einigen neuern*, noch lebenden oder doch erſt kürzlich verſtorbenen, *Holländiſchen*, die doch auch wenigſtens halb Teutſche ſind, *lateiniſchen Dichtern* etwas weniges hieher ſetzen, um ſie, ſo viel an mir iſt, unter uns ein klein wenig bekannter zu machen, als ſie es bis jetzt ſind und ſo vielleicht einen kleinen heilſamen Wetteifer zu erregen, welches wohl für meine wenige Mühe keine kleine Belohnung ſeyn würde und mich

Digitized by Google

recht herzlich und inniglich freuen ſollte. Alſo *quod felix fauſtumque ſit!* Auf die *benevolam aurium oculorumque operam* meiner Zuhörer und Leſer zähle ich ohnehin.

Zwar weiſs ich nicht mehr, in welcher Zeit — oder andern Schrift ich vor nicht gar langer Zeit geleſen habe, daſs *Boileau*, *Voltaire*, d'*Alembert* und mehr andre damit gar nicht einſtimmen wollen, daſs *lateiniſche Verſe* auch noch heut zu Tage *machbar* wären und wohl gar höniſch ſich über die aufgehalten haben ſollen, die ſich ſo was noch unter uns in Sinn kommen laſſen wollten — und darinn bin ich mit ihnen vollkommen einig, daſs unter ihrer Nation (Ehre dem Ehre gebührt, den Cardinal *Polignac* und den guten Pater *Desbillons*, qui francifent pourtant tant ſoit peu tous deux, wollen wir ausnehmen) es jetzt nicht leicht jemand damit ſonderlich glücken würde, weil ſie überhaupt nicht viel latein mehr zu verlernen hat und die *des Broſſes* und *Brotier* und d'*Olivet* unter ihr jetzt noch ſeltnere Phänomene, als ehedem die *de Thou* und die *l'Hôpital* und unter uns die *Mosheim*, *Geſsner*, *Erneſti* und *Heyne*, die *Menze* und *Chriſte*, *Richter* und *Böhme* ſind; aber ſo viel iſt doch auch wahr, daſs nicht leicht jemand weder unter ihrer, noch unſrer Nation, je zu einem gewiſſen litterariſchen Ruhme gekommen iſt, von dem man nicht wüſste und Proben hätte, daſs er ſich einmal — in der Jugend wenigſtens — mit der *Dichtkunſt* überhaupt und der *lateiniſchen* inſonderheit abgegeben hätte.

Und ſie ſelbſt, jene *drey*, ſind Beweiſe davon, wie obiger Referent, der ſie als Feinde oder doch Verächter der neuern lateiniſchen Dichtkunſt aufſtellt, wider ſie gezeugt hat; denn vom *Boileau* führt er ein Fragment an, woraus erhellet, daſs er ſelbſt *lateiniſch* und in *Verſen* darüber ſatyriſirt habe, daſs man noch jetzt lateiniſche Verſe zu machen wage. So hatte er zu intoniren angefangen:

Digitized by Google

Quid numeris iterum me balbutire latinis,
Longe Alpes citra natum de patre ſicambro,
Muſa jubes? —

welches denn zugleich ein Beweis iſt, daſs er zu mehrern malen in den Fehler, wenn es anders ein Fehler wäre, gefallen iſt, den er getadelt hat.

Von *Voltairen*, dem man bekanntermaſſen gar manches nicht übel nehmen muſs, haben wir gleichwohl noch ein *lateiniſches Diſtichon* übrig, in welchem er alle Eigenſchaften des Feuers zuſammen gefaſst hatte:

Ignis ubique latet, naturam amplectitur omnem;
Cuncta parit, renovat, dividit, unit, alit.

Dieſs that er in der Zeit, da er einmal auch in dieſerley Materien ſich vertieft und Preisſchriften aufgeſetzt hatte, die ihm aber nicht ſo, wie Schauſpiele und Verſe und Geſchichten und Romane, glücken und gedeyhen wollten. Oui, ces *deux mauvais vers ſont de moi* ſagt er in einem Briefe an d'*Alembert* im 68ſten Bande ſeiner Oeuvres, Lettre 187. Seite 400. und was er noch hinzuſetzt, muſs man im Buche ſelbſt leſen.

Und ſelbſt d'*Alembert*, der an den Liebhaber der Mlle *Clairon* geſchrieben hatte, l. c. S. 136.

Si non pertæſum *cunni peniſque* fuiſſet,
Huic uni forſan potui ſuccumbere culpæ.

hatte auch ſeiner Preisſchrift über die Theorie und Haupturſache der Winde, die von der Berliner Akademie im Jahr 1745. gekrönt worden war, dieſe *Epigraphe* vorgeſetzt, die zwar Nachahmung *Virgils* aber doch glückliche Nachahmung war:

Hæc ego de Ventis, dum ventorum ocyor alis
Palantes agit Auſtriacos *Fridericus*, & Orbi,
Inſignis lauro, ramum prætendit olivæ.

So wahr iſts, was der liebe Lateinmann *Geſsner* in ſeinem Programm auf *Mosheimen* ſagt: Contigit ingenio viri magni illud quod ſæpe factum obſervatur, ut primum in illis Muſarum vel incunabulis vel crepundiis verſaretur & probaretur, in *poëmatis*, lingua patria, *ſcriptis.* Ceterum illud etiam hoc exemplo conſtat, in præexercitationibus oratoriæ artis *poëſin* poni merito: neque ſane principatum eloquentiæ inter Germanos ſacræ adepturus erat *Moshemius* niſi a *poëtica* exercitatione & copiam inſignem retuliſſet verborum & figurare orationem, ſublimes ſenſus vividasſque imagines concipere & lucidas deſcriptiones formare conſueviſſet. Facultas etiam *latinæ orationis* inſignior inter ea eſt, quæ præludere magnorum virorum famæ, quin aperire illis famæ atque honoris templum, & rebus majoribus aptos eſſe, ſolet oſtendere. In noſtro quidem hoc ita eſſe apparuit &c.

Und überhaupt, dünkt mich, beweiſen dieſe obigen drey Beyſpiele, daſs es mehr vorübergehender leichter *Scherz*, als wirkliche *Verachtung* bey dieſen Männern geweſen iſt, wenn ſie in einem Anfall von Laune und vielleicht, indem ihnen verunglückte Verſuche vorkamen, über *lateiniſche Poeſie* ein klein wenig gelächelt oder geſpottet haben. Es berufe ſich daher nur ja keiner unſrer heutigen *Elegans*, die gemeiniglich von aller Kunſt und allem Wiſſen nur das wiſſen, was nach dem Zeugniſſe der Eliſabeth *de Bavière*, veuve de Monſieur frère unique de Louis XIV. in ihren *Fragmens de Lettres originales*, die im vorigen Jahre herausgekommen ſind, der groſſe *Ludwig* davon wuſste — gerade *Nichts* — auf dieſe oder auch andre Beyſpiele, wenn er nicht an die Fabel vom Fuchſe, der keine Trauben freſſen wollte, erinnert werden will. Halten wir uns bey dieſer letztern Art von Verächtern und Hohnſprechern nur ja nicht auf, ſie verdienen's nicht — *Ars non habet oſorem niſi ignorantem.*

Aber, noch im vorigen Jahrhundert und noch zu Anfang des jetzigen blühte ſelbſt unter den *Franzoſen* die *lateiniſche Dichtkunſt* nicht wenig, und ſogar unter den *Jeſuiten*, bey denen zwar es ein nicht geringer Theil ihres freylich meiſt ſchiefen und abſichtlich ſchiefen Schulunterrichts war, fanden ſich, unter vielen Faden *lateiniſchen Verſemännern*, doch auch einige vorzüglich glückliche *Dichter*, die *Centonenflicker* und *Carminamacher*, wo jedes Wort mit einerley Buchſtaben anfienge, oder wo man die *Verſe* auch ſo gar *rückwärts* leſen konnte, noch immer mit abgerechnet. — Ich will hier nur den Pater *Baldus* und des P. *Vanier* prædium ruſticum nennen; andrer nicht Jeſuiten, nicht zu gedenken, die auch Ehre aufgehoben und poetiſche Lorbeern eingeärndet haben — und worunter ſich der *Bilinguis Muſarum alumnus* auſpice *Phoebo* par M. *L. B.* 1707. 8. ſo vortheilhaft auszeichnet, der wohl mit Grunde, zumal da er im 18ten Jahre ſeines Alters ſo ſchriebe, von ſich ſagen konnte — — — — —

Jam Phoebe, petenti
Annuis, & poſcunt carmina noſtra diem.
Jam ſpondent celebrem ventura in ſecula famam,
Jamque cingunt noſtrum laurea ſerta caput.
Jam me ſequanicos inter numerare Poëtas
Audeo, jam placidis ſequana plaudit aquis.

Hier iſt zur Probe ein *Epigramm* von ihm, das ich wähle, weil die Ehre eines andern groſſen *lateiniſchen Dichters*, des *Santeuil* oder *Santolius* darinn gerettet wird:

Ad *Autorem libelli*, qui inſcribitur: *Tumulus Santolii*
Cur tu *Santolio* tumulum poſuiſſe laboras?
Hunc prohibent coelo Carmina digna mori;
Quin potius ſertis redolentes extruis aras?
Terrigenis tumulus convenit, ara Deis.

Digitized by Google

Freylich wenn es bloſs maſchinen — und handwerks-mäſſige und ſchulgerechte Bearbeitung eines zur *Lehrprobe* aufgegebenen Sujets iſt, dann gebe ich ſelbſt keinen Deut für alle *Poeſie*; aber wenn es Superabundanz und Ueberfluſs des Witzes, der Talente und Kenntniſſe iſt, die man ſo auffaſst, wenn das Gefäſſe überläuft; wenn es ſchöne Einkleidung eines an ſich ſchon ſchönen Gedankens oder Einfalls iſt, der nun, wie das an ſich ſchon ſchöne Mädchen durch den ihr angemeſsnen Putz, noch reizender wird, ja dann mag der *Spötter*, er mag nun im Ernſte oder nur ſo bey vorübergehender Laune geſpottet haben, es mag nun bey ihm Hang zum Perſiflage oder ſelbſt pro-fund — geometriſcher Forſchungs und Unterſuchungsgeiſt, wie beym Verfaſſer der *Mélanges de Littérature* Tom V. Seite 525 — 568. vermeyntlich geweſen ſeyn, nur immer weiter gehen — ich an meinem Orte bin auf ſolchen Fall immer verſucht zu antworten, was jene witzige Dame d'*Alemberten* geantwortet hat, der ihr ſtolz die Verdienſte des *Philoſophiſmus* um die ganze Menſchheit angerühmt und geſagt hatte: Madame, nos Philoſophes ont abattu la *forêt* des *préjugés* — Je ne ſuis donc pas ſurpriſe, war ihre Antwort, ſi vous nous débitez ici *tant* de *fagôts*.

Laſst uns auf die *Hauptſache* kommen, auf das was ich eigentlich hier anbringen wollte, daſs nemlich in unſern Tagen, ſo wie in vorigen Zeiten, als die *Johannes Secundus*, die *Beckhuyſen* und die *d'Orville* blühten, als die *Baudiuſſe*, die *Heinſiuſſe*, die *Grotiuſſe* und Conſorten Gedichte dichteten, deren Zahl Legion iſt, die *lateiniſche Dichtkunſt* vornemlich noch unter den *Holländern* in guter ehrenvoller Achtung ſtehe, und ſie uns noch von Zeit zu Zeit Männer aufſtellen, die dieſem liebenswürdigen Talent Ehre machen und ſich mit jedem meſſen können.

Wir wollen hören, was obiger Schriftſteller oder Journaliſte, denn excerpirt hab' ich ihn wohl, aber zu

bemerken vergeſſen, wen ich excerpirt habe und kann mich nun nicht wieder auf ihn beſinnen, ſo ſehr ich mir auch ſchon darüber den Kopf zerbrochen habe, uns hierüber zu berichten gehabt hat. Seinen Text will ich, ſo gut ſichs thun läſst, zu beleben ſuchen.

Nachdem er das *rari nantes in gurgite vaſto* glücklich genug angebracht hat, erzählt er uns nun der Länge nach, daſs *Litteratur* überhaupt und *lateiniſche Dichtkunſt* inſonderheit auch in *Holland* erſt neuerlich vieles eingebüſst habe, und die Herren *Higt*, *Pierſon*, *Helvetius*, *Hooft* und *Hengevelt* in der Blüthe ihres Alters den Wiſſenſchaften und der Litteratur entriſſen worden ſeyen; auch, ſetzt er hinzu, ſind *Peter Burmann* der *zweyte*, Profeſſor im Athenäum zu Amſterdam — wer kannte ihn nicht? ſetze ich hinzu, und *Janus Grotius*, Advocat im Haag, die beyde ſo berühmte Namen geführt und ſie zu führen ſo würdig geweſen ſeyen, ſeit kurzem geſtorben. Das wären einmal ſchon *ſieben rari!*

Von dem zierlichen Ueberſetzer des *Moſchus* und *Theokrits*, Herrn M. C. A. von *Wetſtein* zu Leiden berichtet er, daſs allzuvieler *Enthuſiaſmus* ihm ſeine Vernunft verwirre, welches uns leid thut, indem wir zwar glauben, qu'il faut s'égayer en tems & lieu, & prouver par-là qu'il y a *un Dieu en nous*, θεὸς ἐν ἡμῖν, nur muſs man dieſs θεῖον oder ἔνθεον nicht zu weit treiben und nie vergeſſen, daſs man ſeinen Schatz in irrdiſchem Gefäſſe trage.

Mit einiger Betrübniſs fügt er nun noch hinzu, daſs die Herren Laurentius *von Santen* zu Leiden, Jacob Heinrich *Hoeufft*, auch von Leiden und zween oder drey andere noch der ganze Reſt und die wenigen *Römer* unter den *Bataven* ſeyen; gleichwohl verdienten, ſagt er, die *Produkte* der *letztern Zeit* in dieſem Fache der Litteratur bekannter gemacht zu werden, (und dieſs ſagen wir auch) und er

wolle uns zu dem Ende eine kurze Notiz davon mittheilen. *Hear him!* rufen wir aus — und ſiehe wir hören:

Jani *Helvetii Poëmata* ſind zu Leiden bey P. Pluygers 1782. in 8. gedruckt worden. Es ſind *Elegien* und *Oden*, voll von Erudition, von Gefühl und von poëtiſcher Ader. Der Hauptvorwurf, den man ihm machen könnte, iſt der, daſs ſie in einigen Stellen nicht Klarheit und Deutlichkeit genug haben. Iſts weiter nichts als dieſs, denke ich, ſo iſts ein Vorwurf, den man dem herrlichen *Perſius* von jeher gemacht hat, noch immer macht und immer machen wird, und gleichwol lieſst ihn alle Welt, ich meine die Kennerwelt, noch immer mit Entzücken, und wird ihn immer mit Entzücken leſen — mein Lieblingsdichter iſt er von jeher, den ich bey allen meinen vielen kleinen Reiſen immer in der Taſche mit mir geführt habe, und den nur der muthwillige *Martial* bisweilen verdrängt hat.

Die Ausgabe der Gedichte des *Helvetius* hat ein Herr von *Santen* beſorgt, der auch zu Leiden bey C. F. König 1785. die *Gedichte* eines edlen *Venetianers Farſetti*, unter der Auſſchrift: Joſephi *Farſetti*, Patricii Veneti, Equitis Bajulivi Hieroſolymitani *Carminum* Libri II. 8. wieder hat auflegen laſſen. In einer Zuſchrift an den Herrn *Farſetti* ſelbſt ſoll der Herausgeber ein *Meiſterſtück* in dieſem Fache in *lateiniſchen Verſen* geliefert haben; hätte ichs geleſen, ſo wollte ich frey meine Meynung darüber ſagen, welches man mir hoffentlich, aus manchen Gründen, zutrauen wird; ſo aber kann ich nur wünſchen, daſs ichs noch zu leſen bekommen und dieſer Bericht guten Grund haben möge, woran ich zu zweifeln gar nicht Urſache habe und mit *Cicero* ſagen muſs: *nec mihi hunc errorem, quo delector, extorqueri volo.*

Zu gleicher Zeit und unter gleicher Auſſicht hat eben dieſer Verleger eine intereſſante Sammlung *lateiniſcher Gedichte* bekannt gemacht, die bis dahin Manuſcripte

Digitized by Google

geblieben waren, unter dem Titel: *Deliciæ poëticæ* faſciculus I, II und III, von denen ich, welches ich nicht wenig bedaure, weiter nichts ſagen kann, denn ſo was kommt nicht bis zu uns; uns werden von unſern Herren Buchhändlern ganz andre deliciæ aufgetiſcht, wie unſre Meſscatalogen ausweiſen.

Ganz neulich hat uns obiger Herr von *Santen* auch eine Ueberſetzung in *heroiſchen Verſen* von *Homers Hymnus* auf die *Ceres* und einigen Fragmenten des *Callimachus* geliefert; lauter Belege zum günſtigſten Vorurtheile für die Güte aller Produkte dieſes Mannes.

Noch nicht genug; zu *Paris* hat 1783. der elegante Drucker *Didot* des J. H. *Hoeufft Pericula poëtica* gedruckt, mit der Beyſchrift: *munus amicis* 8., und ſeitdem iſt davon in *Holland* eine *Fortſetzung* erſchienen. Es iſt kaum möglich, ſagt mein Mann, den ich excerpirt habe, das Talent der *lateiniſchen Elegie* höher zu treiben, als *Hoeufft* gethan hat; in der, die auf das Gefechte bey *Doggersbank* gedichtet iſt, und in einer andern an den poſthumen Herausgeber des *Burmanniſchen Properz*, abermal obigen Herrn von *Santen*, und noch einer andern an Heinr. *Riemſnyder* hat er ſich in aller ſeiner Stärke gezeigt.

Die *holländiſche* Ausgabe und Fortſetzung der *Pericula* poëtica hat ein Buchhändler zu Dortrecht, *Peter von Braam*, des Verfaſſers Freund und ſelbſt ein guter *lateiniſcher Dichter* veranſtaltet; und hier findet ſich ein Gedicht, das ich hieher zu ſetzen mich nicht enthalten kann, ſo witzig iſt der Gedanke und mit ſo vieler Delicateſſe iſt er dargeſtellt und ausgeführt; ich bin überzeugt, jeder Leſer, der nur ein klein wenig Kenner und Beurtheiler iſt, werde damit auſſerordentlich zufrieden ſeyn, und ſich dabey in einer wahren würklichen Wohlbehaglichkeit fühlen. *Ad Herbam*, iſt die ganze einfache Ueberſchrift, bey der mancher nichts oder wenig zu denken oder zu ſagen haben

Digitized by Google

möchte; laſst uns hören, was er darüber zu ſagen oder vielmehr dem Graſe anzuvertrauen gehabt hat, die Confidence iſt gut und ſehr gut angebracht:

Gramina, quæ vario florum vernatis honore,
Et ſemper viridi ceſpite terra nitens,
Si vos *Auroræ* ſtillantes lumine guttæ,
Si vos perpetuus Chloridos humor alat;
Eſte bona, & facilem voſmet ſubmittite lectum,
Dum jungat lateri *Phyllis* amica latus;
At mox, ne qua jocos prodentia ſigna ſuperſint,
Ambitioſa nova ſurgite luxurie.

Vielleicht hat ein anderes kleines *Gedicht* das Glück noch allgemeiner zu gefallen, weil es ein feines Lob für einen der gröſsten Männer des Jahrhunderts mit einer Amönität herbeyführt, der nichts gleichen kann; der Verfaſſer verfertigte es, als das Gerüchte, *Franklin* ſeye unterwegs nach America geſtorben, falſch ware befunden worden — es ſteht noch nicht in obiger Sammlung und verdient es, wohl aufbewahrt zu werden:

Quem colit *Europæque* opponit *America* toti,
Albion ipſa hoſtem quem venerata ſuum eſt,
Ecce acherontæis ingens *Franklinus* ab oris
In patriæ adplauſus, in Sophieſque redit;
Anne igitur *ſuperûm* qui tela triſulca *Tonanti*
Eripuit, *ſtygium* vicit & ille *Jovem*?

Wie glücklich!

Zu Franeker hat D. V. D. Sluis im J. 1786. des *Vopiſcus Horatius Akerus Poëmata* in 8. gedruckt. Leichtigkeit und Reinigkeit herrſchen auch in dieſen Produkten. Derſelbe Verfaſſer hat auch eine *Elegie* auf die Wiederkunft des *Frühlings* verfertigt, wo es aber ſchwer halten würde, glaubt mein Referent, ihn vom Vorwurfe des Plagiums zu

retten, indem er nur allzuſichtbar den bekanntermaſſen ſo herrlichen und ſo einzigen *Petrus Lotichius* nachgeahmt habe. In einer andern *Elegie* an ſeinen *Arzt* ſcheinen unſerm Quellmanne Wohlanſtändigkeit und Schamhaftigkeit allzuſehr beleidigt und auf die Seite geſetzt zu ſeyn; allein mit dem Arzte muſs man nicht heucheln oder hinterm Berge halten, er iſt der Prieſter der Natur.

Noch ein reizendes *Gedicht* glaubt unſer Gewährsmann nicht vergeſſen zu dürfen — und wir würden's ihm nicht verzeihen können, wenn er's vergeſſen hätte; es hat den Herrn *Gadſo Coopmann's*, Doctor der Weltweiſsheit und Arzneywiſſenſchaft, zum Verfaſſer, eben denſelben, dem die Pariſer mediciniſche Fakultät, wegen einer Diſſertation *ſur le Muquet ou Millet des enfans nouveau nés*, eine ihrer Medaillen zuerkannt hat. Das Gedicht, von dem hier die Frage iſt, hat die Aufſchrift: *Gadſonis Coopmann's Varis* ſive *Carmen de Variolis*; es iſt zu Franeker bey der Wittwe G. Coulon 1783. in 4. gedruckt, und enthält eine ſehr witzige Erdichtung im Geſchmacke der ovidiſchen Metamorphoſen, und ſein Hauptgegenſtand iſt die Inoculation oder Blattereinimpfung. Herr *Coopmann's* hatte ſie auf ſeine einzige Tochter angewandt, und ſie war das Schlachtopfer davon geworden; die rührendſte Epiſode, die man ſich nur immer denken kann, hat dieſs Unglück dem Verfaſſer eingegeben — jedes Vaterherz muſs bluten, wenn es ſo was lieſst.

Noch gerade kommt mir, indem ich dieſes ſchreibe, noch einer — und wenn ich recht zähle, wohl gar noch drey andre in Wurf, die ich hier mitzunehmen nicht vergeſſen darf und nicht vergeſſen will. *Hermann Boſcha* heiſst der Hauptmann unter dieſen dreyen — dieſer hat ſeit Kurzem zu Deventer bey Karſſenberg auf 56 Seiten in 8. eine *Muſa Daventrica* herausgegeben, wozu ihn ein Freund, namens *Jorden's* beredet hat, der auch durch eine Samm-

Digitized by Google

lung *erotiſcher lateiniſcher Gedichte*, die er unter der Aufſchrift: *Gellia* herausgegeben hat, zu ſeiner nicht geringen Ehre bekannt iſt, und alſo *juge competent* war, folglich gar wohl wuſste, was er that, als er ſeinen Freund beredete, mit ſeiner *Muſa Daventrica* hervorzurücken, und dem folglich auch dafür Ehre und Dank gebühren. Und ſo eben leſe ich in der allgemeinen Litteratur Zeitung 1788. N°. 227. b. Seite 782. einen Artikel, der aus der niederländiſchen Bibliothek ausgezogen iſt, und worinn wir belehrt werden, daſs dieſer *Boſcha* Rektor der Schule zu Deventer iſt, daſs dieſe kleine Sammlung von Gedichten ſehr niedlich gedruckt iſt, und daſs man ſie in Holland den *Schraderiſchen Gedichten* an die Seite ſetze, in denen *Maro's* Heldenton und *Naſo's* Annehmlichkeit herrſchen ſoll.

Alle dieſe *Delicien*, von denen ich bisher geſprochen habe, ſind auf unſerm *teutſchen* Boden wahre *Seltenheiten*, und dieſs iſt mit eine von den Haupturſachen, warum ich davon hier ſo umſtändlich und in dieſem Tone geſprochen habe. Möchte mein Spruch nur ſo viel vermögen, *einmal*, daſs unſre teutſchen *Buchhändler* ſo was doch auch in ihren Buchläden aufſtellten, wo nicht hundert und dutzendweiſe, (denn das *Sint Mæcenates* würden ſie, wenn man ihnen ſo was zumuthen wollte, ſogleich — nur in einer andern und etwas rohern Sprache und Wendung — ſogleich auf der Zunge haben) doch *einzeln*, damit der Liebhaber und Kenner doch auch ein wenig ſeine Augen- und Seelenweide daran haben könnte, und nicht gar *harum deliciarum ignarus* ſeyn und bleiben müſste; und *ſodann*, daſs unſre Herren *Teutſche* und *Teutſchländer*, die oft ſo ganz und gar *teutſch* — ich will damit eben nicht ſagen, ſteif und Pedanten — aber doch *teutſch* ſind — und ſeyn wollen, und etwa gar glauben möchten, man ſey es nur dadurch, wenn man alles verachte, was *nicht teutſch* iſt, nicht teutſch gedacht, geſagt

und geſchrieben iſt — worinn ſich dieſe Herren, mit ihrer Erlaubniſs ſey es hier *teutſch* geſagt — doch ganz gewiſs ſehr irren möchten, daſs ſie, ſage ich, einſehen lernen, wie gleichwohl *Witz* und *Verſtand* und angenehme *Talente* auch *auswärts* wohnen und wohl gar zu Hauſe ſeyn können — und dadurch aufgeweckt und angeſpornet und gereitzt und gelockt und gedrungen, und ein klein wenig gezwungen würden, was *ähnliches* zu verſuchen und den alten wohlerworbnen *Ruhm* ihrer *Nation* nicht ſo ſchlechterdings und mit einemmale und für immer aufzugeben, ſondern möglichſt zu retten, was bey ſo geſtalten Sachen ſo ſehr auf'm Sprung ſteht, ihnen, wie ſchon mit ſo manch anderm geſchehen iſt, zu entwiſchen, wenn ſie anders nicht bald *Anſtalten* machen und *Vorkebrungen* treffen, damit gewiſſen, nicht mehr langſam aufkeimenden, ſondern bereits und nur allzuſchnell zur Reife und Ueberreife gediehenen fürchterlichen *Vorurtheilen* noch in Zeiten gewehret, und aus allen Kräften entgegengearbeitet werde, Vorurtheilen — *Barbariſmen* hätte ich ſagen ſollen, wie das oder der iſt: daſs man nur in ſeiner männlichen *Mutterſprache* ſchreiben, und ſich auf den Leipziger und Frankfurter Meſſen zeigen müſſe.

Ja, ja! möchte ich gern manchem unter ihnen zurufen, ſchreibt nur immer ſo fort, zeigt euch nur immer ſo; es wird euch auch niemand leſen — als *Teutſche* — und auch dieſe nicht — es wäre denn, daſs ihrs erprobt hättet, wie *Wieland* und wenige andre, ihr gehöret zu denen, welchen man es anſieht, und bey jedem Federzuge, den ſie thun, anmerkt, daſs ſie ſich das —

— — — — nec deſinat unquam
tecum *Graja* loqui, tecum *Romana* vetuſtas

in Zeiten haben geſagt ſeyn laſſen.

Den *Lateinmann*, meine Herren, vorausgeſetzt, daſs ihm die Sprache nur *Vehikulum* iſt, und er — Sachen vorzutragen

Digitized by Google

vorzutragen und ſie angenehm einzukleiden weiſs, lieſst die *Welt*, wie den *Franzoſen* und *Engländer*, deren Sprachen ſich über die Gränzen ihrer Länder und in alle Welttheile verbreitet haben — nicht ſo unſre *Teutſche*, liebe, gute, herrliche, aber ſehr, in Anſehung ihres Wirkungs-Kreiſes, beſchrenkte Sprache — ja den *Lateinmann* lieſst die *Welt*, und ſein *Ruhm* geht durch alle *Gegenden* und dauert auf alle *Zeiten. Dixi & iterum ſervavi animam.*

Wenn ich nun ſo noch zum *Schluſſe* den *Calcul* ziehe, und die ganze, ſchöne, lange Reihe von *lateiniſchen Dichtern*, die uns das gegen unſern ſo groſſen *teutſchen Reiche* ſo kleine *Holland* nur in unſern Tagen geliefert hat, noch einmal vor mir vorbey wandeln laſſe, ja! denn möchte ich ſchon Erlaubniſs haben, oder mir ſie wohl ſelbſt nehmen, noch einmal und in allem Ernſte böſe zu werden, und meiner Laune freyen Lauf zu laſſen — Allein die Sache wohl überlegt — will ich, weils doch nichts fruchten würde, nicht mehr, weder im Scherz noch im Ernſte böſe werden; nicht mehr durch Laune, ſey ſie auch noch ſo gerecht und unſchuldig, mich beherrſchen laſſen — ſondern blos noch mit *Molierens George Dandin* ſagen: *J'enrage de bon cœur d'avoir tort, lorſque j'ai raiſon*, und *Epiphonematis loco* herſetzen, was mir ſo eben aus der Feder fällt, einen *Panegyricus de ma façon* auf die *Muſe Latiums*, ein *Compliment à la hâte* an die Freunde derſelben in *Holland*, und einen *Seitenblick* à la perſiffleur auf alle, die hieher nicht gehören und mit denen ich, *ſemel pro ſemper*, nichts weiter zu ſchaffen haben mag. Es iſt weiter nichts, als ein *lateiniſches Hexáſtichon*; und ſo lautet's:

Cum tot alas dignos te, terra *Batava*, *Poëtas*,
    Non ego ſpem perdo, non ego porro queror;

Sunt & erunt ſemper, video, quos *Muſa latina*
Auſoniæ & *genius* non ſinet eſſe *feros*;
Namque, fatebor enim, cui non riſere *Camoenæ*,
Ille mihi *niger* eſt, *barbarus* ille mihi eſt.

* * *

Sic me ſervavit Apollo.

2.

Ueber einige Privatbibliotheken und ihrer Beſitzer &c. *Fortſetzung* *).

Nach *Hannover* hab' ich Anfangs verſprochen meine Leſer zu führen — ich erfülle mein Verſprechen, um ſo mehr, da ſie mit meiner Begleitung durch die drey Hanſeſtädte, *Hamburg*, *Bremen* und *Lübeck* nicht übel zufrieden geweſen ſind, und hoffe, daſs die Ausbeute noch ferner, wo nicht reichlich, doch befriedigend ausfallen ſoll; zumal wenn wir, welches meine Abſicht dieſsmal iſt, auch noch *Göttingen*, *Lüneburg*, *Helmſtett*, *Braunſchweig* und *Wolfenbüttel* ſo mitnehmen können. Iſt man nur einmal unter Wegs, ſo läſst man ſich leicht bereden, noch ein wenig weiter zu gehen, als man Anfangs ſich vorgeſetzt hatte. Dieſs dürfte alſo wohl auch unſer Fall werden — alſo friſch daran — unverſehens kommt man weiter, als man gedacht hatte. *Eo animo per Germaniam excurrit*, ſchrieb von mir einmal der Expetersburgiſche Wittenbergiſche *Cruſius* an *Geſsnern* nach Göttingen, *ut viſitaret, quod uſquam viri eruditi notitia dignum extat* — *& ut*

---

*) S. dieſes Magazins 1ſtes Stück, S. 6. und folg. 2tes Stück, S. 1. und folg.

parum curioſum credas, *vel* Cruſium *noſcitare voluit*; ich werde daher ſchon, ſo viel an mir liegt, daran arbeiten müſſen, daſs der ſonſt gewiſs Wahrheit liebende Mann nicht noch in der Grube an mir zum Lügner werde.

In *Hannover* lebte zur Zeit, da ich dieſe Gegenden durchzog, unter andern *Bücherkennern* der im J. 1759. verſtorbene Director der Altſtädterſchule *Bünemann*, der mich anfangs nur in ſeinem Wohnzimmer, wohin er dieſes und jenes Buch herbeyholte, nachher aber, da wir miteinander vertraulicher wurden, mitten unter ſeinem aufgethürmten Vorrath von *litterariſchen Seltenheiten*, ſehr angenehm unterhalten hat. Der Mann war ſchon alt, groſsaugigt und ernſt, bis er nach und nach warm und vertraulich wurde; er hatte 6 Söhne, von denen einer Medicin ſtudirt hatte, zween mit der juriſtiſchen Praxis ſich abgaben, und einer, der vier Jahre lang das *Inſtitutum Geſsnerianum* in *Göttingen* frequentirt hatte, ein Schulmann werden wollte. Des Herrn Directors Nachfolger im Amte, Herr *Ballborn*, den ich in *Jena* als einen fleiſſigen jungen Mann kennen gelernt hatte, iſt ſchon 1777. als Superintendent zu *Neuſtadt* am Rübenberge geſtorben, wie ich aus des jetzigen Directors der Altſtädterſchule in Hannover, *Rühlmanns* neuen Beyträgen zur Geſchichte derſelben, die 1786. in 8. erſchienen ſind, erſehen habe. Auf die *Königliche Bibliothek* wollte der alte Mann nicht mit mir gehen; er ſey, ſagte er, ſeit 5 bis 6 Jahren nicht dort geweſen, und dieſs aus der Urſache, weil er einſt, da er einen jungen Baron *am Ende* hinaufgeführt, bey'm Weggehen die Treppe herunter geſtürzt ſey, und ſich ein Loch in den Kopf gefallen habe. Wer hätte nun, ſo unſchuldig auch die *Bibliothek* hiebey geweſen ſeyn mochte, dem alten Manne noch ferner zureden können? Von ſeinem Schul— oder wenn man lieber will kritiſch-philoſophiſchen Ernſte, muſs ich doch folgendes erzählen: Er wieſs mir eine Schrift

(*Weislingers*), wo das W. in ein Sch verwandelt war, und klagte mir, daſs er an dieſem Grobian unſchuldig einen heftigen Feind und Gegner bekommen habe, der ihn wegen der Recenſion einer gloſſirten *Lyraniſchen Bibel*, in welcher bey der erſten Epiſtel an die Theſſalonicher eine *varians lectio* vorkömmt, und anſtatt: *romana eccleſia*, *a qua deficit græcia* ſteht: *a qua deficit gratia*, in ſeinem *Armamentario* ſehr geſchimpft habe; ich hatte Mühe, den Mann über dieſen ihm angethanen Schimpf zu tröſten, und ihm begreiflich zu machen, daſs Schimpf und Lob von ſo einem Manne einerley ſey. In eben dieſem *Armamentario* belehrte er mich, recenſire *Weislinger* eine Schrift, die ſonſt ſehr von den Catholiken unterdrückt und wohl gar geläugnet werde, von *Joh. Paper* oder *Pfeffer*, worinn ſtehe, daſs Pabſt *Sixtus IV.* den Engeln befohlen habe, die Sünder aus dem Fegfeuer zu tragen, die denn Zweifels ohne den Befehl reſpectirt und befolgt haben werden. Vom *Sleidan* hatte der Mann 80 - bis 90erley Ausgaben in allen Sprachen; wegen der ſpaniſchen war er noch ungewiſs, und eine in 8. fehlte ihm noch, welche er mich ihm zu verſchaffen ſehr angelegen erſucht hat. In einer Ausgabe von 1576. in gr. 8. *Argentorati ap. Ribelium* ſteht S. 73. dieſe Summarie: *Secta Franciſcanorum mire diviſa eſt* — Es folgen nun dieſe Diviſionen, und endlich heiſst es: *in diabolos denique ipſos* — der Setzer oder Buchdrucker, vermuthete er, müſste hier unwillig geworden ſeyn. *Bayle*, ſagte er, habe eine andere Ausgabe von eben dieſem Jahr 1576. gebraucht, und es habe ihm viele Mühe gemacht, bis er eine Harmonie der *paginarum* mit des *Bayle* allegatis habe herausbringen können. In einer Ausgabe von 1588. iſt zuerſt das XXVIſte Buch beygedruckt, und es lügen daher viele Ausgaben von den folgenden Jahren, in welchen es allemal heiſst: *additus eſt nunc primum Liber XXVI.* In einer Ausgabe

Digitized by Google

vom J. 1656. die wahrſcheinlich zu *Genf* gedruckt iſt, ſtehen auch viele piquante und ſatyriſche Bemerkungen in *margine*, z. B. wenn es im Text heiſst: *rejecta in Christum fiducia*, ſo ſteht am Rande: *alii*: *rejecta a Christo fiducia*; wenn es im Text vom Pabſt heiſst: *Christi vicarius*, ſo ſteht am Rande: *alii*: *Sathanæ*, und ſo durchaus. Vom *Lactantius* beſaſs er ein ſehr ſauber auf *Pergament* geſchriebnes Exemplar, aus dem aber die vergoldeten *Anfangsbuchſtaben* mit einem Federmeſſer herausgeſchnitten waren; als ich ihm bey dieſer Gelegenheit eine eigne Ausgabe dieſes Schriftſtellers vom J. 1739. II. Vol. Lipſ. 8. nach Verdienſt lobte, wollte er durchaus mein Urtheil über die neueſte *Pariſer* Ausgabe des *Lenglet Dufreſnoy* vom J. 1748. II. Vol. 4. wiſſen; und um ihn zu befriedigen, ſagte ich ihm: ſie ſey in den Zeitungen, wie ich glaube, mit Recht übel weggekommen. Von *Calvins Inſtitutione christiana* hatte er die erſte Ausgabe, Baſel 1536. 8. Die erſte in Folio iſt vom J. 1539, und die, wo er ſich ſtatt Calvinus *Alcuinus* nennt, iſt äuſſerſt rar. Vom *Julius Cäſar* hatte er eine Ausgabe, die zu Rom in domo *Petri de Maximis* in Folio 1572. gedruckt, und in der Auction des *Menage* im Haag für 420 fl. weggegangen iſt. Sie hat das beſondre, daſs keine Punkte auf dem Buchſtaben i ſtehen, und der Buchſtabe s auch am Ende der Wörter lang gezogen iſt, z. B. *maximiſ.* Die beyden Buchdrucker *Schweynheim* und *Popartz* hatten dieſs eigen. Der Graf von *Bünau* beſaſs eine noch frühere Ausgabe vom J. 1569. Von *Cicero's Quæſtionibus Tuſculanis* zeigte er mir eine Ausgabe vom *Nicol. Jenſon*, die 1472. in klein Folio gedruckt iſt. Vom *Ammianus Marcellinus* hatte er die erſte Ausgabe, Rom 1474, die ſchon um 156 fl. verkauft worden iſt. Vom *Boccaz* hatte er die *Genealogiam Deorum*, Venedig 1572, und den Tractat *de Montibus* 1573. Am Ende der erſtern Schrift ſteht folgendes Diſtichon:

Digitized by Google

Hoc Vandelinus ſignis qui impreſſit abenis
Se tibi commendat familiamque ſuam.

Die *Cöllniſche* Bibel, für welche die verwittibte *Herzoginn* von *Braunſchweig*, von deren *Bibelſammlung* beſſer unten die Rede ſeyn wird, 120 Thlr. bezahlt hatte, und ſie doch nur defect bekommen hat, alſo betrogen worden war, beſaſs er auch, und hätte ſie gerne vor 60 Thlr. gelaſſen. Der Betrug des Verkäufers beſtand darinn, daſs er hinten die Jahrzahl 1460. aufgekleibt hatte, ob es ſchon die nemliche iſt, die er beſitzt, wie aus den Druckfehlern erhellet, die in beyden Exemplaren eben dieſelben ſind. Z. B. in der Hiſtorie von der *Judith* heiſst es: Gott ſeye ihr beygeſtanden, daſs ſie den *Holofernes* habe töden können, weil ſie *Unkeuſchheit* geliebt habe, ſtatt daſs es *Keuſchheit* heiſſen ſollte; Jerem. XXXV. ſteht anſtatt: Iſrael gieng zu ſeiner *Kuhe* (im Platteutſchen: *rouwen*) Iſrael gieng zu ſeiner *Frauen* (im Platteutſchen: *frouwen* oder *vrowen.*) Ein andermal zeigte er mir viele *Epiſtolas Melanchthonis* in den Epiſtolis *Chytræi* vor, und andre ſeltne *Epiſtolographos*, des *Flaminii*, Jo. *Reuchlini*, Jo. *Tritbemii*, *Oecolampadii*, *Zanchii* Briefe, des Petri *Carpentarii* Brief über die Pariſer Bluthochzeit, nebſt andern dahin gehörigen Schriften, des *Ferrarii* und *Calcagnii* Epiſteln, die des Jo. Mich. *Bruni*, *Sadoleti*, *Binelli* und *Manutii* præcept. & diſcipulorum im ſtilo Ciceronis, des *Politiani* Opera, *Naugerii* Opera, *Burmanns* Epiſtolographos in 5 Quartanten, *Barziſii* Opera zu Rom gedruckt, *Longolii* Opera bey den *Jundtis* gedruckt 1524. Das *Librum de Statu Religionis & Reipublicæ in Gallia*, das von einigen dem *Beza*, von andern aber mit mehrerm Recht dem *Jo. Serranus* zugeſchrieben wird, welches auch die Buchſtaben T. J. S. (fecit *Jo. Serranus*) anzudeuten ſcheinen; der Mann hatte alle

Digitized by Google

Ausgaben davon zuſammengetrieben, ſo wie auch von *Agrippa's* Buch *de Vanitate Scientiarum. Catalogen* hatte er in ſchwerer Menge; ich bemerkte darunter inſonderheit *Petri Scavenii Catalogum librorum rariorum* 4. Die Bücher dieſes Sammlers ſind in die Königl. Däniſche Bibliothek gebracht und wenig bekannt worden. Wieder ein andermal zeigte mir der gefällige Alte von den *Sanctæ Eccleſiæ rom. defenſionibus fidei contra Waldenſes*, beyde Ausgaben in folio von 1501. und 1502, *rariſſimum opus* ſetzte er hinzu, quod nec *Saligio* innotuit nec *Legero*, rerum Waldenſium ſcriptoribus. Die zweyte Ausgabe folgte ſo geſchwind auf die erſte, weil ſtarke Böcke wider die Latinität in der erſten mit untergelauffen waren, und der Buchdrucker ſich deren ſchämte (ſo ſchamhaft ſind in unſern Tagen ſelbſt Gelehrte von Profeſſion nicht) z. B. *tanxi* für *tetigi*, *ut* für *quod &c.* Der Verfaſſer dieſer Schrift iſt ein loſer Vogel, und imputirt den böhmiſchen Brüdern närriſche Dinge, die er wahrſcheinlich *ad majorem eccl. rom. gloriam* ſelbſt erfunden hat; z. B. daſs einer, der ein völliger Idiot geweſen, nachdem er einmal von ungefehr den Mund geöfnet, und ihm eine *Mücke* hineingeflogen, fertig *lateiniſch* habe reden können; da ihm aber ſein Gewiſſen endlich aufgewacht ſey, und er ſich von dieſen Zauberſtücken wieder zur Gemeinſchaft der röm. Kirche gewandt habe, alles ſein Wiſſen wie weggewiſcht geweſen und wieder verſchwunden ſey. Ob er ſchon hinzuſetzt: *teſtor Deum & omnes ſanctos ita factum eſſe*, ſo iſt doch der Herr *Henricus*, *Inſtitor*, *hæreticæ pravitatis inquiſitor* (ſo nennt ſich der Verfaſſer, der aus den *Malleus maleficarum* geſchrieben hat) in aller Form — er verzeihe es mir, ein Lügner und Auffſchneider — ſeine Titel übrigens in Ehren gehalten, die er *rebus ſic ſtantibus* wohl mit einer nützlichen Beſchäftigung hätte umtauſchen mögen. Hier kamen wir wieder ſehr natürlich

auf *Weislingern*; ein Buch, ſagte der Alte, der dem Manne, den er hätte verachten ſollen, immer gerne eins anhängen möchte, aus dem er noch viele Schimpfwörter hätte lernen können, iſt das *de Atheiſmis & Phalariſmis Evangelicorum*, Libri II. auctore *Stanislao Reſcio* Presbyt. Neapol. 1596. Dieſem folgten nun in langer Reihe Hier. *Hirnheim* de Sypho generis humani, Prag 1670. ein rares Buch, *Andradii* orthodoxa explicatio contra *Chemnitium*, *Gerſons* Opera in 4 Bänden, Cölln 1483. Der dritte fehlte, ein ſeltnes *Breviarium*, wo die Frage: ob der Pabſt im Conſilio präſidiren ſolle, zu bejahen, da wo ſtehen ſollte: *reſidere*, vorſetzlich *præſidere* daraus gemacht war; *Vatabli* Biblia, Salmantiæ 1484. ein äuſſerſt rares Exemplar; eine *Bibel* zu *Venedig* gedruckt 1538. mit *notis evangelicis in margine*; ſie ſteht im *Indice librorum probibitorum*, wie mir der Beſitzer gewieſen hat; ſie hatte ehedem dem *Georg. Cracovius*, *Pomeranus* zugehört, der ein Schüler *Luthers* geweſen war, und am Ende des II. Cap. des Br. *Jacobi* dazu geſchrieben hatte: ego audivi *Lutherum* dicentem: ſe exploſurum & fere extruſurum eſſe ex eccleſia hunc librum propter verba iſta. Bey noch einem andern Beſuche, denn wer hätte es müde werden ſollen, den Mann aufzuſuchen, der jedesmal ſo viel Artiges aufzutiſchen, und es mit ſeinen belehrenden Bemerkungen zu beleben wuſste? brachte er einen *Horaz* zum Vorſchein, der vor Erfindung der Buchdruckerkunſt gedruckt war 1405. wir lächelten ein wenig; einen *Juſtinus* vom J. 1479. *Ovids* Metamorphoſen zu Parma gedruckt 1480. Den *Corradus* de Lingua latina in 4. Das rare Buch des *Georgii Vallæ* de rebus expetendis & fugiendis, fol. Das in des Card. *du Bois* Auction für 121 Thlr. weggegangen iſt. An *Diſputationen* beſaſs der Mann über 7000 Stücke, und erzählte mir, der Engländer *D. Gerdes* habe, da er ihn einſt beſucht, ihm 600 Thlr. dafür auf den Tiſch

Digitized by Google

legen wollen. Doch genug — und übergenug von *Bünemann*, der, wie man aus allem ſieht, ein groſſer *Bücherfreund* und *Bücherkenner* geweſen iſt, und ſeinem Namen in jedem Betracht Ehre gemacht hat.

Den franzöſiſchen Paſtor, *David Clément*, Verfaſſer der leider! unvollendeten *Bibliothèque curieuſe*, *hiſtorique & critique*, von der 9 Quartbände vor mir liegen, die aber nur bis ins H. gehen, werde ich blos zu nennen brauchen, um vermuthen zu machen, daſs ich hier ein *nobile par fratrum* aufſtellen wolle; und das waren ſie auch in librariſcher Rückſicht — denn *Bünemann* half dem Paſtor an ſeiner Arbeit (und das konnte er auch) mit Rath und That, und ſie hatten zu dem Ende eine wöchentliche regulare Zuſammenkunft. Im übrigen aber war der Paſtor mehr Welt- und Hofmann, auch viel jünger und munterer, und mit einem Worte Franzoſe — aber das Wort in ſeiner beſten Bedeutung genommen. Sein Umgang war für mich erwünſcht, reizend, und in jedem Betrachte befriedigend; zuerſt hatte ich ihn bey dem biedern Hofrath *Scheid* geſehen, und wir harmonirten gar bald miteinander. Der Mann war durch Frauen reich geworden, die ihm ohne Kinder zu hinterlaſſen verſtorben waren, und ihn zum Erben eingeſetzt hatten; daher konnte er ſeinem Hang zu Büchern ſo ungehindert nachgehen, und ihn nach allen ſeinen Wünſchen ſo gut befriedigen. Er beſaſs alle *Catalogen* von allen anſehnlichen *Bibliothequen*, der *Pariſer*, *Londner*, der *Bodleyaniſchen*, der des Cardinals *Ximenes*, des *Maittaire* Annales typographiques, den *du Verdier* und *la Croix*, die Leipziger *Acta Eruditorum*, die *Bibliothèque germanique*, *britannique* u. ſ. w. Kurz alles zu ſeinen bibliographiſchen Arbeiten nöthige und ſchöne Handwerkszeug. Ueberdem manch andre ſeltne Sammlung, z. B. von *Wolfiſchen* Controversſchriften 6 Bände, auch die von *Sträblern*, wo *Wolf* in einem Kupferſtich dem *Könige von*

Digitized by Google

Preuſſen eine Brille auffetzt, die er aber, wie bekannt, gar bald wieder ablegte; die Wolfiſchen Schriften alle, die des *Spinoza*, nemlich ſeine Gedanken über die Metaphyſik doppelt, ſeinen *tractat. politic.* und *opera poſthuma* lateiniſch und holländiſch, das *Nov. Teſt. græc.* vom *Car. Lucari*, wo das Alt-und Neugriechiſche neben einander gedruckt iſt; eine Sammlung von alten ſeltnen franzöſiſchen, die *Verfolgungen* der *Proteſtanten* betreffenden Piecen, die *Biblia Montis Caſſinenſis*, die von den daſigen Benedictinern blos verſchenkt wird, und folglich nicht verkäuflich iſt; die *Bibliotb. Harlejanam*, *Osbornianam*, den *Catal. Bibl. Barberinianæ*, wo unſer gute *Arndt* bekannter maſſen zu einem Herrn *Weylandt* gemacht iſt, *Jac. à S. Carolo* Biblioth. pontificia, wo es einmal lächerlich genug heiſst: *Articulus Alſmacaldus*, germanus, Lutheranus, ſcripſit de poteſtate Papæ librum, und wo auch *Stares* ſtatt *Starks* Spiegel &c. vorkommt. Er beſaſs auch den Theil von des gelehrten und ſingulären *von der Hardt Commentar. in Jobum*, den man noch beſitzen konnte, denn den andern Theil hatte er verbrannt, und die Aſche davon in einer Kapſul auf die Univerſitätsbibliothek zu *Helmſtett* aufgeſtellt, worüber man *Clements* Bibliothéque art. van der Hardt not. 10. und 11. Seite 354. T. IX. nachſehen kann. Wie manche Kapſul müſste man aufgeſtellt ſehen, wenn alle Autoren ſich ſo Gerechtigkeit wiederfahren laſſen wollten! Herr Paſtor *Clement* ſtand zuerſt in *Caſſel*, dann in *Braunſchweig*, wo ihm zwey Söhne, zwo Töchter und eine Frau, die reich war, geſtorben waren; dieſs ſagte er, habe ihn zaghaft gemacht, ferner zu heurathen. Daher er denn mit Büchern ſich zu amuſiren ſuche, ſchon ſeit 30 Jahren alle Journale leſe, und ſein Werk beynahe ganz ausgearbeitet da liegen habe; er hatte alles, was er dazu geſammlet und zuſammengeſchrieben hatte, in Schränken, die in Fächer, nach dem Alphabet

eingetheilt waren, ſehr hübſch rangirt. Sein Umgang und ſein geſellſchaftlicher Ton, denn ich habe ihn auch von dieſer Seite kennnen lernen, war mir, wenn auch von litterariſchen Raritäten nicht die Rede ſeyn konnte, ungemein behaglich.

Bey dem guten, wackern und vielleicht nur von einer Seite ſchwachen Hofrath *Scheid*, den und deſſen Charakter und Schickſale uns *Büſching*, ſchwach, vielleicht auch nur von einer Seite, jüngſt ſo naïv und treuherzig geſchildert hat, hab ich den Paſtor *Clement*, den Hofr. *Falk* und deſſen *Frau*, den Hrn. *Schuhmacher* aus Bremen, den Lic. *Koch*, Sekret. des franz. Geſandten von *Vergennes*, die ich vorher ſchon kannte, manch andern und manch anders geſehen und genoſſen. Die Frau Hofräthin *Scheid*, *Schmauſsens* berüchtigte Tochter, war damals noch blühend und munter und eine herrliche Geſellſchafterin, der ich nichts als alles Gute, kleine geſellſchaftliche Petulanzen ausgenommen, nachſagen kann — nur taugte ſie für den Mann und der Mann für ſie nicht, *hinc illæ lacrimæ!* Ich kann, da der Mann gegen mich ſehr vertraut war und vielleicht Abſichten mit mir hatte, manches von ihm erzählen, das *Büſching* nicht wiſſen konnte oder nicht erzählen wollte — und hoffe, es ſolle kein ganz unbedeutendes *Supplement* zum *Leben* eines *Litterators* und *Hiſtorikers* werden, der vieles gearbeitet, vieles genützt und vielen und langen und thätigen Einfluſs — da und dort — und inſonderheit auch auf *Göttingen* gehabt hat, und gewiſs ein bemerkenswürdiger Mann in manchem Betrachte geweſen iſt. In *Altorf*, erzählte er mir einſt, habe er fünf Jahre lang beym Prof. *Schwarz* im Hauſe gewohnt und vieles von ihm profitirt — 60 Thaler, die er ihn beym Abſchied zu bezahlen gebeten, habe er für ihn bezahlt, und nie etwas davon wieder zurück haben oder nehmen wollen; des Conrektor *Jahns* in Nürnberg, erinnerte er ſich mit

Digitized by Google

Vergnügen; *Kuhns* in Strasburg lateiniſche Poeſien (es iſt eben der, von dem wir auch eine Sammlung von *Panegyricis* haben) lobte er bey Gelegenheit ſehr. *Valentin Scheid*, Prof. Medicinæ daſelbſt und ein überaus beliebter Prakticus, unſers Hofraths naher Verwandte, habe ihn, ſagte er, einſt von einer Krankheit curirt, und zur Dankbarkeit habe er ihm ein Carmen gemacht, des Innhalts: er wünſche ihm dafür alle mögliche Krankheiten — nicht an den Hals, ſondern zum curiren, damit, ſo wie einſt die Kaiſer von den bezwungenen Ländern *Africanus*, *Britannicus* &c. geheiſsen, er von den gebändigten Krankheiten *Podagricus*, *Phtiſiacus* u. ſ. w. heiſſen möge, eine *ſocietas poëtica* die damals unter einigen jungen Leuten exiſtirt habe, ſey für ihn ſehr aufmunternd geweſen. In *Halle* war er als Hofmeiſter bey einem jungen Grafen von *Oettingen* und wurde in der Folge in Oettingiſche Dienſte berufen. Ein *Franciſcaner* war in weltlicher Kleidung mit nach *Halle* gegangen, weil die Mutter des jungen Grafen eine Erzbigottin war. Der junge Graf hielt den Mann für einen Narren und beſoff den Pater den Tag vorher, wenn er beichten wollte, um nun eine deſto leichtere Pönitenz zu bekommen. Herr Pater, ſagte er, heut' hab ich den Roſenkranz in Händen gehabt; o das iſt ſehr gut, erwiederte dieſer, es zeuget, daſs der Herr Graf fleiſſig bete; nicht doch, fiel die Antwort, ich zog andre Hoſen an und that ihn aus einem Hoſenſack in den andern; der Pater ſchimpfte immer auf die Proteſtanten, er leugnete, daſs man in ſeiner Kirche die Heiligen anbete, Hr. *Scheid* überzeugte ihn vom Gegentheil, da er in Gegenwart der Gräfinn einige Bauren fragte: was ſie da anbeteten? dieſe Bilder war die Antwort. O dieſe Leute, verſetzte der Pater, wiſſen es nicht beſſer; ey, ſagte *Scheid*, ſo ſind ſie kein ehrlicher Mann, daſs ſie es ihren Bauren nicht eben ſo gut beybringen, als der Frau Gräfinn, daſs ſie

Holz und Stein nicht anbeten dürfen. Einſt wollte der Pater dem Grafen beybringen: man müſſe alles glauben, ſo bald es die Kirche ſage, daſs man es glauben ſolle; der Graf ſtutzte; ja, ſetzte nun der Pater hinzu, und wenn die Kirche ſagte: dieſe Wand, die weiſs iſt, ſey ſchwarz; ſo müſsten ſie es glauben. Und wenn die Kirche ſagte, verſetzte *Scheid*, ſie, Herr Pater, ſeyen ein O . . oder E . . . und kein Franciſcaner, das ſollte man wohl glauben? Von *Bartenſtein* erzählte er, da er noch in *Strasburg* geweſen, habe er viel gründliche Gottesfurcht beſeſſen, und bey ſeinem nachherigen Uebertritt zur römiſchen Kirche ſey es ihm ſchwer aufgefallen ſeine Eltern verfluchen zu müſſen; allein man habe ihn damit zu beruhigen geſucht, daſs es die *Kaiſerin* ſelbſt auch hätte thun müſſen. Aber der Herzog *Anton Ulrich* habe dieſs durchaus nicht gethan, ſondern geſagt: Es iſt genug, daſs ich katholiſch bin, was wollt ihr mehr? Herzog *Carl Alexander* von *Wirtemberg* habe ſeinen Prinzen von einem lutheriſchen Prediger taufen laſſen und da dieſs die katholiſchen verdroſſen, zur Antwort gegeben: Ey, ſo könnt ihr ihm ja noch den H . . mit Chriſam ſchmieren. Er floſs über von ſolchen *Hiſtörchen*, wenn er darauf verfiel — Ich will noch einige herſetzen, die mir auch jetzt noch nicht entfallen ſind. Ein Prediger in *Kopenhagen*, wo *Scheid* auch, wie bekannt, eine Zeitlang im Amt geſtanden hatte, kopulirte ein junges und ein altes Ehepaar zu gleicher Zeit; *Seyd fruchtbar und mehret euch*, ſagte er, da er ſich zu jenen wandte, und *füllet die Erde*, zu dieſen. In einer *Hochzeitpredigt* redete eben dieſer die Braut ſo an: kurz und gut, nicht wahr meine liebe Braut, ſo will ſie es haben; man ſagt zwar auch: je länger je lieber, allein ich verſtehe, meine Predigt, und die ſoll dieſsmal kurz ſeyn. Weinet nicht, es hat überwunden der Löwe vom Stamm Juda, war dieſes Predigers Symbolum, der

ein *bon vivant* war, aber ſo ſehr er lachen konnte, auch eben ſo ſehr zu weinen wuſste. Ein Bauer weinte ſehr über ſeine Frau, mit der er doch übel gelebt hatte, *Pontoppidan* verwieſs ihm das, ja, ſagte der Bauer, ſie glaubens nicht Herr Pfarrer; *meine Frau war ſchlimm zu haben und noch ſchlimmer zu verlieren.* Ein Student in *Kopenhagen* hatte ſein, auf ein Vierteljahr mitgebrachtes Eſſen verzehret und ſchon etliche Tage Hunger gelitten, er klagte es einem Kameraden, der alte und reiche Verwandte hatte und bat ihn, ihm da eine Mahlzeit auszuwirken. Dieſer verſprach ſein möglichſtes zu thun, doch ſetzte er hinzu; die Leute ſind alt und wunderlich und wenn man nicht alles, was ſie vorlegen, aufiſst, werden ſie leicht böſe und laſſens wohl gar bis zu Schlägen kommen. Dafür glaubte der arme Schlucker ſchon Rath zu ſchaffen; er ward nun eingeladen, man trug Eſſen über Eſſen auf, er räumte rein auf; endlich hatten ſie nichts mehr aufzutiſchen, als einen Schinken, den brachte man auch noch herbey, um doch den armen Tropfen ſatt zu machen, ein Stück nach dem andern ward ihm vorgelegt, er aſs über Vermögen, endlich aber ſtand er auf, zog vom Leder und ſchrie aus vollem Halſe: Nein! ich will doch lieber als ein ehrlicher Kerl ſterben und mich wehren, als mich zu todt freſſen! die alten Leute ſtutzten; der Vetter löſste das Räthſel und nun hatten ſie alle zuſammen was zu lachen. Dergleichen Stückchen wuſste der ſonſt grave Mann mit ſolch einem Anſtand zu erzählen, daſs man ſie nicht wieder vergaſs, wenn man ſie einmal aus ſeinem ſonſt ſo ernſten Munde und ſo *inter poculum hilaritatis*, denn mit Rhein, Burgunder und Cypernwein wartete er auf, und vor 1 Uhr Nachts kam man da nicht von ihm weg, vernommen hatten. Von *Kleſtern*, dem Syndicus zu *Hamburg*, den er als Erzwindbeutel ſchilderte, erzählte er einmal, daſs er ihm geklagt habe; der hanno-

veriſche Legationsſekretaire habe ihm den Rang ſtreitig machen wollen. Ey, was! das kann nicht ſeyn, ſagte *Scheid*, er weiſs viel zu gut, daſs ein *königl.* Legatſekretaire einem Sekretaire der *Stadt Hamburg* den Rang nicht ſtreitig machen könne. Da einmal von *Convertiten* aus dem Catholiciſmus die Rede war, ſagte *Clement*: ſein Vater habe ihm die Regel gegeben, jedem, der ſich zu dem Ende bey ihm melde, ſolle er die innere flache Hand beſehen; wüchſen ihm Haare darinn, dann ſolle er ihm trauen; und nun erzählte der fromme *Scheid*: den *Jac. Heibingius* habe dieſs bewogen, zu uns überzugehen, daſs in der *Augſp. Confeſſion* ſtehe: Alle Religionen ſeyen beſorgt geweſen uns das zu lehren, was wir in Anſehung Gottes thun ſollten, nur die chriſtliche aber zeige uns, was Gott in Anſehung unſrer gethan habe — und da wo dieſs rein gelehret werde, ſey unter den Chriſten die beſte Religionsverfaſſung. Der Diſcours gieng nun zum P. *Roth-fiſcher* über, der unſerm Hofrathe mit ſeinem Federhute und in ſeiner ſilbermoornen Weſte nicht gefallen wollte; er ſagte von ihm zu dem Groſsvoigte von *Münchhauſen*: er kann bey den Catholiken ein Stern erſter Gröſſe ſeyn, bey uns iſt ers nur von der ſechſten. Das Ausreuten mit den Studenten ſah er auch, wie billig, als unſchicklich an und hatte es ihm ſehr wiederrathen; überhaupt war er froh, daſs man ihn nicht nach *Göttingen* genommen hatte und glaubte am *Braunſchw. Hofe* werde es auch nicht lange währen, da der *Herzog* ein ernſter Herr ſeye, der ſolche Windbeutel nicht leiden könne, eben ſo wenig als der Miniſter Herr von *Schrader*. Um Verzeihung, lieben Leſer, daſs ich über ſolchen Dingen den ſonſt in ſeinem Studierzimmer unter *Büchern* gleichſam verſcharrten Mann mit allen ſeinen ſchönen *Büchern* und ſelbſt mit ſeinen *Originibus Guelphicis* beynahe verſäumt habe, und mir nun

Digitized by Google

am Ende mit einem videſis de his aliiſque *Büſchingium* helfen muſs, wenn ich nicht von vornen anfangen will.

Wir gehen nun mit ihm auf die *Königl. Bibliothek*, deren Seltenheiten er mir durch einen Herr *Marſchall* vorzeigen lieſs und jedesmal mit ſeiner *Polymathie* noch um vieles zu erhöhen wuſste. Das auffallendſte für mich, und auch hier noch am meiſten würdig, Büchervorſtehern empfohlen zu werden, war der auf 60 Foliobände ſich belaufende *Catalogus*, der in ſeinem innern *mobilis* und ſo eingerichtet iſt, daſs die Zettel, worauf der Titel des Buchs geſchrieben iſt, auf jeder Blattſeite zwiſchen Bänderchen eingeſchoben und nach Belieben und Bedürfniſs herausgenommen, verrückt und anders entweder vor oder zurückgeſchoben werden können, und man ſo immer neu angeſchafte Bücher an Ort und Stelle eintragen kann, ſo wie die Numern, die oben an den Büchern ſelbſt angemacht ſind; man hat dieſs ſeitdem da und dort in öffentl. Bibliotheken nachgemacht und ſehr vortheilhaft befunden, daſs ich mir *Leibnitzens Rechenkaſten* und vorhandene *Handſchriften* werde haben vorzeigen laſſen, ſo wie das *Druſen Cabinet*, und die faſt einen Centner ſchwere *Silberſchlacke*, für welche der König den Bergleuten 1600 Thaler auszahlen laſſen, verſteht ſich wohl von ſelbſt. *Lorenz Coſters ſpeculum humanæ ſalvationis* und eines Engländers *Caxton ſpeculum virtutis*, in ganzen Tafeln geſchnitten, zum Beweiſs daſs beyde beynahe zu gleicher Zeit auf einerley Einfall gerathen waren, obſchon des letztern Arbeit erſt etwa vor 10 Jahren durch einen Engländer *James* in ſeiner *Geſchichte der Buchdruckerkunſt* bekannt gemacht worden war, wurden auch vorgezeigt und darüber raiſonnirt; desgleichen *arabiſche Manuſcripte* vom *Theophilus Golius* durch *Leibnitzen* angeſchaft, und ein Mſpt. von der *Ethic des Ariſtoteles* vom *Leonh. Aretinus* lateiniſch überſetzt; ſchöne *Alcorane*, ein niedlicher *Martial*, manch

anders;

anders; ein modeneſiſcher Legationsſekretaire, der unter *Muratori* ſtudirt hatte, und ein groſſer Liebhaber von dergleichen Dingen war, zwey *Gröninger* und auch noch ein Lieutenant fanden ſich ein und ein paar Stunden waren gar bald verſchwatzt. Ein andermal ſahe ich da eine prächtige *engliſche Bibel* mit vielen Kupfern auf *Pergament*, abgedruckt und in koſtbarem Einbande 2 Folianten 1717. es ſollen nur 4 Exemplare ſo gedruckt worden ſeyn, welches ſehr glaublich iſt, denn der Aufwand iſt zu ſo was, wie man aus neuern Proben, die *Beaumarchais* und *Brunck*, und im kleinen andre zu meiner Zeit in *Paris* bey *Coutellier* gemacht haben, ſehr groſs; ferner eine überaus ſchöne und prächtige *Charte* von der Stadt *London*; eine *Stadt* und *Feſtungswerker* in *Wachs* modellirt; den *Theuerdank* oder die Geſchichte K. *Maximilians I.* wie aus dem beygefügten Schlüſſel leicht zu ſchlieſſen iſt, auch auf Pergament, mit 116 gemahlten Holzſchnitten, alles ſehr ſauber abgedruckt, Nürnberg 1517. Dieſs Exemplar hat 100 Species Ducaten gekoſtet. Es war auch ein anders auf Papier und mit unilluminirten Holzſchnitten vorhanden. Ferner ſahe ich da unter den Pretioſis, des *de la Colombière ſcience héroïque*, wo die Wappen alle ungemein ſchön mit Gold illuminirt ſind, die *Natural hiſtory of Florida* 2 fol. wo die Blumen, Bäume, Fiſche &c. alles nach dem Leben abgebildet iſt; eine *Reiſebibliothek* in einem bequemen Schranke, wo alle *Elzeviriſche Reſpublicæ* beyſammen ſind; *Kupferſtiche* der ruſſiſchen Regenten in groſs folio; die *Kupferſtiche* von den Expeditionen *Alexanders* des Groſſen; *Knellers* engliſche Kupferſtiche; ein Inſtrument den Arm zum Geſchwindſchieſſen feſt zu halten, das *Leibnitz Peter* dem I. präſentirt und dafür 1000 Stück Rubel erhalten hat, und *pour bien finir* — eine *Wallachiſche Bibel* vom J. 1688. die 100 Thaler gekoſtet hat. Und ſo müſſe denn — *mille pardons, chers*

Lectеurs! eine Anomalie die andre wieder gut machen und eine *öffentliche Bibliothek* erſetzen, was ich oben bey der eines *Privatmanns*, nachdem ich mich einmal ſo ins *Hiſtörchen erzählen* verwebt ſahe, ſo unverantwortlich und ſo ganz zweckwidrig verſäumt hatte. Nimmer ſoll mir ſo was wieder zu Schulden kommen! und nur geſtehen will ichs hier, daſs ich keinen kleinen Schock von *Anekdoten* über den Oculiſten *Taylor*, den Göttinger *Claproth* den erſten, den daſigen *Michaelis*, über *Goetten*, *Hagemann* und *Jacobi*, über zwanzig andre zurück halte, bloſs *ut ne vagari extra oleas iterum videar*, welches man mir verhoffentlich auch ein wenig auf Rechnung zu gut zu ſchreiben belieben wird; wo nicht ſo hole ich einſt noch alles nach, ſpreche von *Herrnhauſen*, von den daſigen mannsdicken *Jets d'eaux*, von der franzöſiſchen Komödie, von den im langen Saal, wo ſie geſpielt wurde, aufgeſtellten 24 römiſchen *Buſten* von orientaliſchem Marmor mit Metallköpfen, vom König *Georg II.* und deſſen mit Silber galonirten engliſchen Kleide, von der hinter ihm ſtehenden Herzoginn von *Neucaſtle*, vom Lord *Hindford* und deſſen blauen Hoſenbandsorden, von der neben ihm lachenden Gräfinn *Yarmouth*, von den übrigen Hofdamen und von allem und von allen, was und welche ich da geſehen und angeſtaunt habe, *car ce fut toujours ma coutume de me trouver tant ſoit peu par-tout.* Punctum!

Und nun ſind wir, denk ich, in *Lüneburg* und beym Rath *Jugler* — alſo dem Himmel ſeys Dank! wieder in unſerm Fache. Ich fand den Mann gleich das erſte mal und immer *en belle humeur;* wir ſind nur, mit dieſen Worten empfieng er mich, privilegirte Müſsiggänger, denn alle unſre Untergebene ſind verreiſst; ſein freymüthiger Witz und ſeine *bonhommie* amuſirten mich ſehr. *Gottſched*, ſagte er, iſt zum Redner gebohren aber geſchoſſen, wie ſeine *Singularia Vindobonenſia* ausweiſen, wo er den

Kaiſer lobe, daſs er kurze und dicke Beine habe und *familiariter ac pæne amice* mit ihm umgegangen ſeye; daſs in *Erlangen* alles zuſammengelaufen ſey, um ihn zu ſehen u. ſ. w. *Böhme* in *Leipzig* ſchreibe gut, nur künſtle er noch zu ſehr; *Wernsdorf* eben daſelbſt wäre Prof. Eloq. in *Helmſtett* geworden, wenn er nicht auf 400 Thaler geſpannt hätte; Prof. *Kohl* habe mit ſeinen Kindern oft Proceſſe, die mit Recht foderten, von ihm ernährt zu werden; *Hagedorn* komme nie aus dem Caffeehauſe, als wenn er wiſſe, daſs ſeine Frau, eine Engländerinn, mit der er gar nicht zufrieden iſt, zu Bette ſey. *Noctuas Athenas*, dachte ich und gieng für dieſsmal weiter. Ein andermal kamen wir auf Dinge, die mehr *ad rhombum* waren; er wieſs mir aus ſeiner *Bibliothek* das erſte lateiniſch gedruckte Exemplar der *goldnen Bulle*, vom J. 1477. *Schwindtii* Ausgabe von *Eginharti Vita Caroli M.* 4. einen *Sleidan* vom J. 1557. Die beſte Edition, ſagte er; zwey Blätter ganz in Holz geſchnittnen Druckes, vermuthlich von *Lorenz Coſter*, die *Catalogos Bibliothecæ Gundlingianæ*, aus der die Erben über 11,000 Thaler gelöſst hätten, *Loeſcherianæ*, worüber der Herr Rath, der eine Löſcheriſche Tochter zur Frau hatte, mit dem Rector *Schöttgen* Streit bekam, der nur immer, was er noch nicht hatte, excipiren und ſo auf Koſten der Erben ſtudiren wollte, eine vollſtändige Sammlung von den Schriften über das *Regicidium anglicanum*, worüber er einmal *ſuppreſſo nomine* zu ſchreiben gedachte; nächſtens wollte er nun *Struvens* Introd. in Hiſt. litter. *à ſa façon* umgeſchmolzen in 2 gr. Octavbänden in Cuno's Verlag herausgeben; auch hatte er ſchon über 100 Artikel von *Vitis celebrium ICtorum* fertig, die er, wenn er eine Geſellſchaft dazu bekäme, noch ferner ausarbeiten und herausgeben wollte, welches auch, wie bekannt, zum Theil geſchehen iſt. Der Mann hat auch von der *Pedanterie* der *Juriſten* geſchrieben; ein Fach, glaube ich, iſt dieſs,

Digitized by Google

das nie erſchöpft werden kann, denn Pedanterie — ſeys darum, herrſcht allenthalben und in allen Ständen — aber *ita me Themis amet & Aſtraea amet & Muſae ament & Jupiter amet & Janus Patulcius!* in keinem mehr und allgewaltiger, als im Juriſtenſtande — oder ich müſste mich ſehr irren — und gewiſs, ich irre mich nicht! Einen *Quidam*, der behauptete: *Juriſconſultum oportere eſſe Muſicum*, weil ein Juriſt oft Stadtſchreiber werden könne und an einigen Orten damit verknüpft ſeye, daſs er die Orgel ſpielen könne, habe er, ſo ſagte er, dadurch widerlegt, daſs er behauptet hat: *Ergo & Moechum, Ergo & Sartorem* und was des *Ergotirens* mehr ſeyn mochte. Ein andermal kamen wir wieder auf andre Materien; er zeigte mir z. B. wie der groſſe *Grävius* aus *Buchneri* Orationibus ganze Stellen ausgeſchrieben habe und darüber mit D. *Rivinus* in Leipzig wegen eines Corollarii: *Graevius in primo Plagiariorum ſubſellio collocandus*, in groſſe Streitigkeiten gerathen ſey und ich ihn zur Wiedervergeltung, wie *Wolle* in Leipzig *Mosheimen* ipſiſſimis verbis und *ſans dire mot* abgeſchrieben und ſich zu eigen gemacht habe. Mit unter zeigte er mir die *Officia Ciceronis* teutſch in fol. mit Holzſchnitten, *Epiſtolas Mſs.* vom *Melanchthon*, *Camerarius*, *Morhof*, *Cyprian* u. a. erzählte vom König in Preuſſen *Friedrich Wilhelm I.* Friedrichs des Einzigen Vater, daſs er — wie er denn überhaupt ein eben ſo glücklicher *Dichter* als *Mahler* war — unter die Bittſchrift einer armen Wittwe geſchrieben habe: Achzig tauſend Mann hab ich täglich zu ſpeiſen, Gold und Silber kann ich nicht . . . . . . Friedrich Wilhelm König von Preuſſen. *Zſchackwitz* da er noch zu *Hildburghauſen* ſtand, ſoll wie J. behauptete, öffentlich geſchrieben haben; unter *Carl VI.* florire das Weiberregiment — der Mann hatte offenbar Unrecht; denn Pfaffen regierten die Weiber und den ſchwachen Kaiſer. Man wollte ihn wegen dieſer dreiſten

Digitized by Google

Behauptung aufheben; allein, er retirirte ſich nach *Halle* und der König der Hallenſer, Friedrich Wilhelm, ſagte, er gebe niemand heraus. Prof. *Kehr* aus Petersburg kam nach *Leipzig* und in eine *Diſputation* unter *Deylings* Præſidio, er ward zum Opponiren eingeladen, bedankte ſich aber mit einem Compliment, das ſich ſo endigte: *quid enim ſus contra Minervam?* und auch dieſs war charakteriſtiſch, denn *Kehr* war das wirklich in ſeiner Lebensart. *Deylingen* beſuchte einſt ſein Vater, der ein Bierbrauer war, er lieſs ihn aber mit dem Geſinde ſpeiſen. *Meyer* in *Hamburg* ſtarb eines elenden Todes, enthauptet aber iſt er nicht worden, wie man ausgeſtreut hatte. Zu *Greifswalde* ſagte er zu einem guten Freunde: auf die letzt hätte die Canaille kein Herz mehr gehabt, denn lange Zeit konnte er durch ſeine *ſuada* alles ausrichten, ſo daſs ihm der Magiſtrat nicht zuwider ſeyn durfte. *Ayrern* erklärte mein Herr Rath für einen groſſen *Plagiarius* und von *Trillern* behauptete er: daſs er in ſeinen Gedichten auch ſeiner Freunde nicht geſchont habe. Man ſieht, der Mann hatte ein böſes Maul — und lebt doch noch, welches .hm denn, um der Liebe willen, die er mich in ſo reicher Maaſse genieſſen lieſs, wohl bekommen ſolle; wenigſtens *ultra finem, quod vivimus, ſeculi.*

Der Rath *Gebhardi* war ein Mann von einem andern Schlage und ſo wieder von einem andern der liebe Rector *Conrad Arnold Schmidt*, der ſeit kurzem am 16ten Nov. 1789. als Conſiſtorialrath, Canonicus und Profeſſor am *Carolinum* zu *Braunſchweig* geſtorben iſt und an den *Ebert* im J. 1772. eine ſo überaus launigte poetiſche Epiſtel adreſſirt hatte, die ich noch jetzt beynahe auswendig herzuſagen mir getrauen würde:

> Dieſs iſt die Kunſt (ſo ſchlieſst ſie ſich) bey grauen Haaren
> Und Runzeln ſtets noch jung zu ſeyn.

Und dieſs Geheimniſs iſt allein
Schon mehr werth, als der Weiſen Stein.
Wir *Weiſ're* ſind darinn erfahren,
Und wollen es der *ganzen Welt*,
Aus Menſchenlieb und ohn' Entgeld,
Durch unſer *Beyſpiel* offenbaren.

Gebhardi zeigte mir die *Bibliothek* und *Naturalienſammlung* der *Ritterakademie*, wo es jeden Cavalier jährlich mehr nicht als 150 Thaler koſtet, wofür er alles frey und Mittags und Abends 5 Trachten hat; ihre Anzahl darf nicht über 30 ſteigen. Er lobte mir den Elſaſſer *Marlenheimer Vorlauf* und bewieſs mir die vorzügliche Vortreflichkeit dieſes Weines damit, daſs die *Merowingiſchen* Könige bereits ihn ſo gern getrunken hätten. Ich wende nichts dawider ein, war meine Antwort, auch ich lob' ihn, den Marlenheimer Wein — und einſt hoff' ich ihm nah zu ſeyn — ihm und dem lieben Vater Rhein — denn mag die Lein mir Lein, die Oker Oker ſeyn — Dann lob ich mir den lieben Vater Rhein — und oben drein den Marlenheimer Wein — der gut — ſehr gut mag ſeyn — Und ſo hatte ich, wie jener, ohne es zu wiſſen, in Proſa, gar in Knittelverſen geantwortet. Von einem Vetter des daſigen Rath *Pfeffingers*, erzählte er mir bey Gelegenheit, daſs er hieher gekommen ſey, von dieſem viele *Manuſcripten* erhalten, mit denſelben nach *Hamburg* gegangen und angefangen habe *Bücher* zu ſchreiben, womit es ihm aber nicht habe glücken wollen; daher er hieher zurückgekommen ſey und ſich aus Deſperation, da er ſonſt vor'm Wein einen natürlichen Abſcheu gehabt, ſo aufs Sauffen gelegt habe, daſs er binnen 2 Monaten elendiglich geſtorben ſey. Auch der Rath *Pfeffinger* ſelbſt ſoll vor ſeinem Ende noch in dürftige Umſtände gerathen ſeyn, wo kaum noch einige

Digitized by Google

Kupferplatten von *Aubry*, die *Heinſius*, *Bebeln* u. a. darſtellten, vor'm Kupferſchmiede gerettet werden konnten.

Rektor *Schmid*, der ein Mitglied des witzigen Collegii war, das *Klopſtock*, *Gäretner*, *Rabener* und *Gieſeke* errichtet hatten, errinnerte ſich mit Vergnügen der 10. Jahre, die er theils zu *Leipzig* theils zu *Göttingen* zugebracht hatte. Er war's, der mich zuerſt mit des Abbé *Batteux* *Cours des belles Lettres* bekannt machte, einem damals ganz neuen Produkte, da ich noch nicht daran denken konnte, mit dieſem liebenswürdigen Manne perſönlich und ſo genau bekannt zu werden, als in der Folge geſchehen iſt; auch hatte er mich — vielleicht nicht mit Unrecht im Verdacht, daſs ich im Fache der ſogenannten ſchönen Wiſſenſchaften mich bereits gezeigt haben müſſe. Er in ſeinem Fache muſste hebräiſch, griechiſch, Theologie, Matheſin, Poeſie und *quid non?* dociren; Conrektor war damals *Stockhauſen*, der aber eben nach *Hamburg* verreiſst war und den ich vorher und nachher zur Genüge kennen lernte.

Nebſt *Juglern* und *Gebhardi* war auch D. *Reuſsmann*, Paſtor an der Michaelis - oder Kloſterkirche, einer der Docenten in der Ritterakademie, die — wie er ſagte — den Landſtänden ſehr zur Laſt werde, weil ſie ſelbige unterhalten müſsten und das Ding viel zu koſtbar angegriffen ſey. Mit *Hamburg* und *Lübeck*, ſagte er, habe die Stadt das *Jus tripolitanum* und ſonſt beſondre Privilegien; der *Exorciſmus* ſey in Lüneburg nicht, aber im Lüneburgiſchen üblich, die *Horæ* werden noch lateiniſch geſungen; man habe *Breviaria* u. d. gl. die *Rathsbibliothek* habe kein ſeltnes Buch als etwa den *Sachſenſpiegel*; ſein eigen Leben habe *Schmerſal* ſehr unrichtig und, ohne einmal von ihm Nachrichten zu begehren, beſchrieben — mags immer ſo ſeyn — die Welt verliert nichts dabey. *Lüneburg* iſt ein triſter Ort, mit gothiſchen Gebäuden und der wahre Pendant zur langweiligen öden Lüneburger Heyde. Bald

Digitized by Google

möchte ich noch lieber in *Möllen* wohnen, wo doch einmal ein *Till Eulenſpiegel* gelebt und gewandelt hat, und wo es noch *Eulenſpiegels* in Menge geben ſolle; *Gemahlte* fürs Geld, die man an Fremde verkauft, andre in allen Stuben — zum Andenken eines ſo edlen Landsmanns aufgehängt — und *Lebende* ad lubitum. Auf und vor'm *Grabe* des *Möllener Helden* bin ich geſtanden und habe mich da in Betrachtungen mancher Art verloren; *Büſching* erzählt in ſeinem eignen Leben eine drolligte Anekdote von den Bewohnern, die mehr als alles beweiſst, daſs der Geiſt ihres Landsmanns noch auf ihnen ruhe zwiefältig.

Und nun *Wolffenbüttel*, wo ich in des *Buchhändler Meiſsner* Hauſe den Expater *Rothfiſcher* perſönlich kennen gelernt und ihn als galant Homme vom Kopf bis auf die Füſſe, ſeine Sprache etwas bayeriſch und ſeine Diſcurſe eben nicht intereſſant gefunden hatte. Es hatten am neml. Tag 2 Catholiken mit ihm geſpeiſst. Von den Catholiken rühmte er mir, daſs ſie viel auf *Bibliotheken* verwendeten; das mag ſeyn — nur muſs es *cum grano ſalis* verſtanden werden. Der Mann kränkelte ſehr und ſtarb, wie bekannt bald. Herr *Meiſsner* wollte damals ſeinen *Bücher*-und *Verlagscatalogum* in beſſere Ordnung bringen laſſen; er wohnte in einem prächtigen Hauſe und diente mir zu einem neuen traurigen Beweiſe, daſs die *Bücherdrucker* ihr Glück beſſer machen, als die *Bücherſchreiber!*

Von der öffentlichen *Bibliothek*, die mir Hofr. *Burkard* vorzeigen lieſs, darf ich *vi pacti* nicht reden — Doch wohl ſo ὡς ἐν παρόδῳ was beybringen. Schon die äuſſere Form iſt auffallend, *forma rotunda* in zwo Bücherreihen, zu denen das Licht von der obern Seite herabkömmt; die Decke iſt gemahlt; alles iſt neu, ſchön und ſo gar prächtig. Den *Catalogum* der anfangs vorhandnen Bücher hat der Stifter der *Bibliothek* Herzog *Auguſt* in 3 Folianten ſelbſt mühſam zuſammengeſchrieben, der denn billig als eine

Digitized by Google

Rarität vorgezeigt wird. Ich bemerkte hier die *Biblia polyglotta*, die *Nürnberger Bibel* vom Jahr 1483. eine *Cölniſche Bibel* ſine anno, wahrſcheinlich von 1571. das *allerdurchlauchtigſte Werk der Bibel*, Augſp. *ſine anno*, die *Biblia Complutenſia*, eine *Strasburger Bibel* von 1483. ein *Pſalterium Davidis* mit *Luthers* eigenhändigen Anmerkungen, eine *Italiäniſche Bibel*, Venedig 1471. ein *neues Teſtam. Lutheri* 1522. durch Melch. *Lotther*, welches aber ſchon der zweyte Druck iſt, das *griech. N. T.* durch *Rob. Stephanum* 1550. eine *hebr. Bibel* von ebendemſelben, Paris 1521. in 19 Vol. die in Glas eingeſchloſſen ſind; die *Collectionem Conciliorum regiam* mit des Card. *Mazarins* Wappen auf der Decke, das *Rationale divin. Officior.* 1459. *Hinkelmanns Alcoran* Hamb. 1694. den *Talmud* in 17 folianten, *Troſtii N. T. Syriac*, *Cöthen* 1621. *Janſank Auguſtinum*, Lovanii 1640. die *Libros Decretalium* auf Pergament, Venedig 1477. durch Nic. *Jenſon.* Unter den neuern Büchern vergaſs man nicht eine *Burcardi Hiſtoriam Biblioth. Auguſtæ* vorzulegen und das war denn an ſeinem Platz, Paſt. *Clements* Bibliotheque curieuſe desgleichen. In einem beſondern Schrank zeigt man auch das Dintenfaſs *Luthers*, das er dem Teufel nachgeworfen haben ſoll, es iſt von Bley und ziemlich gewichtig, desgleichen *Luthers* ſilbernen Löffel, mit den Buchſtaben V. D. M. J. Æ. und der Jahrzahl 1537. *Luthers* Bibel bey *Hans Luft* gedruckt, 1557. mit Gemählden; *Grund* und *Urſach* aller *Artikel* ſo durch römiſche *Bullen* unrechtlich verdammt ſind, ein Mſs. von *Luthern*; *Tabulas cereas veterum* mit noch eingegrabener alter Schrift, *Typus & Antitypus V. & N. T.* eine Probe vom erſten Druck oder vielmehr Holzſchnitte. *Autographa Lutheri*, *Melanchthonis* &c. in Briefen, *Schwarzens* eines Augſp. Trachten, 1520. ſchön gemahlt (worüber *Reichard* in Braunſchw. vor ein paar Jahren geſchrieben und davon

Digitized by Google

angenehme Notizen gegeben hat) Herz. *Auguſt* der Stifter zu Pferd, die Königinn *Chriſtina*, *Adam* und *Eva* &c. alles mit der Feder gemahlt, türkiſche *Päſſe* in Menge. In 400 rothen Saſian Bänden zeigt man auch die *Affaires de France* unter *Mazarin*, ferner des *Hieronymi* Epiſteln, den *Nonius Marcellus*, die 4 *Evangelien ſyriſch.* cum caratere Eſtrangelo von *Kirchern* 1666. hieher verehrt, wie davon deſſen Handſchrift zeuget, ein Fragment eines *Alcorans* cum caract. cufico, ein *Alcoran* in 29 Bänden von *Kämpfern*; engl. *Parlamentsakten* die 15000 Thaler gekoſtet in Mſs. *Proſper Aquitan.* de *Vita contemplativa* ausm 7 ſæc. die Anzahl der *Codicum impreſſorum* ſoll ſich auf 80 bis 90,000. und die der *Manuſcripte* auf 4000. belaufen, gezählt hab ich ſie nicht — genug, alle Welt weiſs, es finden ſich da viele Seltenheiten.

Gefällt es meinen Leſern, ſo führe ich ſie von hier nach *Helmſtett*, von da nach *Braunſchweig* und ſchlieſſe für dieſsmal mit *Göttingen.* Am erſtern Orte war *Häberlin* mein Mann und nach dieſem Prof. *Keuffel*, D. *Krüger*, Rekt. *Müller*, Hofr. *Pertſch*, *Seidel* Vater und Sohn, *Fabricius Heiſter*, ein Herr von *Schrader*, von *Kraft*, von *Lichtenſtein*, von *Braun*, ein *Werlhof*, *Lüdeke* — *Bertling*, *von der Hardt* — andre. Vom letztern wollen wir zuerſt, vom erſten zuletzt ſprechen. *D. von der Hardt* war ein Bruderſohn und Erbe aller Cimelien und Raritäten des berühmten *D. von der Hardt*, der dem *Jo. Reuchlin* zu Ehren ein jährliches Feſt zu feyren pflegte, und von dem wir ſo viele paradoxe Erklärungen und ſo manch litterariſches Produkt noch in unſern Bibliotheken theils zum hiſtoriſchen Gebrauch, theils zur Schau und wohl gar zum Achſelzucken aufſtellen. Die von dieſem auf jenen vererbte *Bibliothek* war ſehr zahlreich und enthielte, wie der vor einigen Jahren im Druck zur Verauctionirung in 4 Bänden erſchienene *Catalogus* ausweiſet — gar manches,

das man nicht leicht wieder ſo ſammlen wird; mit unter viel ſchofles, aber auch viel äuſſerſt ſeltenes. Der Alte hatte bekanntermaaſsen die *Acta Concilii Conſtantienſis* edirt und 3 Folianten von *Autographis Lutheri* herausgegeben; der jüngere hatte 14 Bände eigenhändiger *Briefe*, die der Oncle mit *Herzog Rudolph Auguſt* gewechſelt hatte, unter ſeinem Vorrathe. Er zeigte mir einmal zwey *Urnen* mit verbrannten Gebeinen; in der einen fand ſich auch noch eine *Haarnadel* und *Ohrengehänge*, ein *Circinus*, um den man die Haare geflochten und ſo gar ein *Zahn* — alles verrieth ein Frauenzimmer und Jugendalter — wenn es nicht erſt ſo *poſtliminio* hineingelegt worden iſt, welches aber der Beſitzer nicht aufkommen laſſen wollte; einen *Alcoran* in einem Futteral, einen *Silen*, der die Eſelsohren nur oben und am Helm hat, indiſche *Schuhe* mit Gürteln, *Cocusnüſſe* noch in der Schaale und ohne Schaale, auch geſchliffen. Auch viele ſeltene *Münzen* beſaſs der Mann, z. B. eine goldene auf *Luthern* von Albrecht *Dürern*, einen ſogenannten *Apoſtelsthaler* von *Chriſtian*, Herzog zu Braunſchw. und Lüneb. der zu *Mons* in den Niederlanden die 12 Apoſtel in Silber angetroffen und ſie ſo umgeformt in alle Welt hatte ausgehen heiſſen; auf dem Revers ſieht man den Herzog in Harniſch und mit einem Arme, weil er den andern im Krieg verlohren hatte, mit der Umſchrift: *tout avec Dieu* 1622. auf dem Revers ſteht: *Gottes Freund*, *der Pfaffen Feind*, *Chriſtian*, Herzog zu Braunſchw. und Lüneb. eine groſſe Jubelmünze auf *Luthern*, 3 andre aufs *Interim*, wovon er mir Abdrücke verehrt hat. Seine *Hauptrarität* aber, womit er ſehr precieus war und die ich, wäre ich nicht graduirt und alſo *vir gravis* geweſen, wohl ſchwerlich zu ſehen und zu betaſten bekommen haben würde — woraus er auch gar keinen Heel machte, waren der *Annulus doctoralis* und *Annulus pronubus Lutheri.* Was er mir davon und

Digitized by Google

darüber für Anekdoten und Beſonderheiten erzählt hat, das werde ich mich wohl hüten wieder zu erzählen, es ſey denn, daſs, wer es wiſſen will, mir zuvor authentiſch beweiſe, daſs er wenigſtens auch Doktor und auch verheyrathet ſey. So viel blos darf ich ſagen; der *Doktorring* iſt groſs, dick und ſchwer — man trug ihn damals am Daumen — auf dem Kaſten iſt ein dreyfach in einander geflochtener Ring oder Cirkelkreis ganz klein, von Silberfarb auf blauem Boden zu ſehen, welches anfangs *Luthers* Wappen geweſen, das er nachher in eine aufgegangene Roſe mit einem Creutz dazwiſchen umgeformt hat; das untere Feld iſt roth und da ſteht zu beyden Seiten der 3 Ringe mit goldnen Buchſtaben die Jahrzahl 15—12. Ueber den Ringen im obern Feld ſieht man Blümlein und andres Schnitzwerk *en émail.* Der *Trauring* iſt noch künſtlicher und von *Albrecht Dürern* in Nürnberg verfertigt, im Kaſten zeigen ſich 2 Steine, ein weiſſer und ein blauer neben einander, zum deutlichen Symbol: daſs, wie 2 Steine in einem Ringkaſten wohl beyſammen ſtehen können, alſo auch der Mönch *Luther* und die Nonne *Catharine von Bore* gar wohl ehelich mit einander leben könnten. Dieſs ſey ſo im Vorübergehen zum Troſt für die *Mönche* und *Nonnen* unſrer Tage hier angezeichnet, die man ſo gewaltthätig in *Frankreich* Schritte zu thun nöthigen will, die ihnen ſo ſauer ankommen müſſen, zumal wenn, wie der Biſchof von *Nancy M. de la Fare* in der *Aſſemblée Nationale* vom 12 Hornung dieſes Jahrs (1790.) ſich ausdrückte, der Fall eintreten ſollte, den er zu befürchten ſcheint: *que les paſſions des religieux ſeront d'autant plus actives & plus fortes*, *qu'elles auront été plus longtems comprimées*, worüber denn, wie zu erwarten war, ein allgemeines lautes Gelächter ausgebrochen iſt; dieſer Ring geht mitten zwiſchen der Einfaſſung der beyden

Steine auseinander und zerfällt in zween, die nun in einander hängen. Am Kaſten des einen ſteht *M. L. D.* an dem des andern *C. V. B.* unter jedem das Zeichen des Künſtlers AD; an der innwendigen Peripherie der Ringe iſt eingegraben: *was Gott zuſammengefüget hat ſoll kein Menſch ſcheiden* 1526. dieſen Ring trug man damals am mittelſten Finger. Und hier muſs ich abbrechen, weil ich nicht wiſſen kann, ob alle meine Leſer auch graduirt ſind; es thut mir leyd; denn ich behalte noch manches *in petto.*

Prof. *Keuſſel* führte mich einmal auf den ſogenannten *Cornelius* oder St. *Annenberg*, nach dem Kloſter *Marienberg* und in das catholiſche Kloſter *Sancti Leodegarii;* er war alſo, wie man ſieht, ein complaiſanter Mann. Der *Corneliusberg* — ich führe hier meine Leſer aus einem *Alterthumsfach* in ein anders, das in freyer Luft angelegt iſt — hat ſeinen Namen von dem ehmaligen berühmten Philoſophen und Dialektiker *Cornelius Martini*, der ſeine Studenten dahin evocirt und ihnen da eine ſcharfe Strafpredigt gehalten hat, daſs ſie ſeine *Collegia*, die er *ad valvas* angeſchlagen hatte, nicht beſuchten. Eben daſelbſt ſieht man noch einen *Opferaltar* aus den Zeiten *Carls* des *Groſſen;* die Steine liegen über einem Hauffen, ſind von ungeheurer Gröſſe und durch die Zeit ganz weiſs gebleicht; ein Gang gieng umher und unter dem Altar war eine Höle zum Ausſchütten des Fettes vom Opfervieh. In ganz Teutſchland hat man nichts mehr, das dieſem Denkmal des alten religiöſen heydniſchen Aberglaubens gliche. — Das Kloſter *Marienberg* iſt ein Frauenzimmerſtift und hat Conventualinnen; wir ſahen uns im Kloſter und in der Kirche um, die Frau Priorin lieſs ſich die Ehre unſers Beſuchs ausbitten und wir giengen weiter. An der Thüre des Kloſters des *H. Leodegarii* fand ich mit goldenen Buchſtaben das herrliche *chronodiſtichon*, deſſen Verf. hier

von mir verewigt ſeyn ſoll; er hieſs *Rempen*, und ſo lautet ſein *verſus leoninus:*

anno ConfLICtVs, VbI thraX eſt MVstapha VICtVs,
tVrCICa porta rVIt, noſtraqVe ſtrVCta fVIt.

Suche die Jahrzahl, wer ſuchen mag, ich habe die Zeit nicht. Das Gebäude iſt ſchön; die Kirche noch aus *Carls* des Groſſen Zeiten, der beym Hochaltar im Silberharniſch da ſteht, zu beyden Seiten ſind Gemählde, die Herz. *Anton Ulrich* 1702. und die Herzoginn *Eliſabeth* 1693. hieher verehrt haben; die Kapelle, die im Hof ſtehet, ſoll die älteſte in ganz Niederſachſen ſeyn.

Sonſt erzählte mir der offne Mann, daſs er noch einmal einen *Traktat de homine* ſchreiben wolle, den man auf vier Seiten betrachten könne, als *hominem pſychologicum*, *moralem*, *politicum* und *religioſum*, daſs er aus des *Bulæi* Werk einen Auszug de *Academia Pariſienſi* machen wolle — ich denke, es iſt aus allem nichts geworden; daſs *Mosheim* dieſes ſonſt rare Buch beſitze, daſs dieſer ſeine *Bibliothecam Hiſtoricam* nach den *ſæculis* eingetheilt und nichts als *rariora* kauffe; daſs er der beſte Kenner des menſchlichen Herzens ſey, daſs ſein Abzug nach *Göttingen* hier noch ein Geheimniſs ſey, daſs er ſo ſeinen *Train* gehabt habe, daſs er als *Schläger* durch Erklärung einer bleyernen ägyptiſchen Münze beym Herzog ſein Glück gemacht, geſagt habe: ſo müſſe oft ein Nebenumſtand einem Manne forthelfen; daſs *Seidel* Mosheimen nichts geſchadet habe — ich dächte es auch; daſs Seidel bey aller ſeiner angenehmen und beliebten Gabe zum Predigen das Predigen, wozu er zu *commod* ſey — der Mann war ungemein dick und ſtark — dabey aber nicht wenig höflich und eine gute Menſchenart — an D. *Bertling* übergeben habe, daſs ſein progr. *de non diffamanda Academia* von ihm geſchrieben worden da *Mosheim* weg war, jeder Prof. eines auffetzen muſste und eben kein *Lectionscatalogus*

herausgekommen war, 1748. Vom *Pabſt* glaubte der Mann, er würde gern das *Jubilæum* mit ſeinen Ceremonien 1750. unterlaſſen haben, wenn es nur thunlich geweſen und er nicht darüber von den Proteſtanten raillirt zu werden hätte beſorgen müſſen; paſſe pour *Benoit XIV.* der immer ſo gern von geiſtlichen *Coglionerien* ſprach und einen Card. *Paſſionei* zur Seite hatte; für die Urſache des faſt beſtändigen guten Vernehmens des *Pabſts* mit den Königen von *Frankreich*, da er hingegen mit den *Kaiſern* faſt beſtändig uneins geweſen, hielte der Mann, wie er glaubte, ganz natürlich dieſs, daſs die *Kaiſer* die Herrſchaft über *Rom* prätendirten, *Frankreich* aber ihn in dieſem Beſitz immer ruhig gelaſſen habe — die Geſchichte ſtimmt nicht ſo ganz mit dieſer Behauptung überein.

Herr Rektor *Miller* zeigte mir in der *Stadtkirche* eine abermal andre *Antiquität*, ein hölzernes ſehr ſchön geſchnitztes *Crucifix* hinter dem Altar, für welches die Catholiken ſchon ſchweres Geld geboten haben ſollen, Zweifels ohne in der Abſicht, damit Wunder zu bewirken, auf eine oder die andre Art; auch ſah ich hier *Calixti* Grabmal und wiedmete ihm mein wohlgemeintes requieſcat in pace. *Miller* ſchrieb damals emſig an ſeinen *hiſtor. moral. Schilderungen* zur Bildung für die Jugend und ſo gar an einem *A. B. C. Buch*, hatte alſo noch nicht vergeſſen, was ihm *Mosheim*, in deſſen Haus er mehrere Jahre Kinderlehrer geweſen war, und den er nicht genug rühmen konnte, oft vorgeſagt hatte: *Strebe nicht nach hohen Dingen, auch der Ruhm ſelbſt wird endlich läſtig.* Man dürfe den Mann nur kennen, ſetzte er mit Recht hinzu, um allen Neid zu Schanden zu machen; ein gewiſſer Student *Quintin*, den man in *Göttingen* nicht leiden wollen, ſey hier ſein gröſter Verläumder geweſen; von *Mosheims* Tochter rühre in ihres Mannes Herrn von *Windheim* philoſoph. *Bibliothek* die Recenſion des *eſprit*

des Loix her; er ſelbſt *Miller* habe viele Recenſionen von latein. und franzöſ. Schriften dazu geliefert; den *Simonetti* habe man nur den *tollen Simonetti* genennt; *Riboven*, *Geſsnern* und *Hallern* hab' er ſich ganz beſonders zu Feinden gemacht und über ſie viele Particularien in ſeine *Schutzſchrift* einflieſſen laſſen, wozu man aber den Schlüſſel haben müſſe; *Mosheim* habe es beſſer gemacht und ſeine Feinde mit Liebe und Sanftmuth überwunden; Simonetti ſey der Freundſchaft gar nicht empfänglich geweſen, ſein unerträglicher Hochmuth, ſeine ſophiſtiſchen Wendungen und Ausdrücke hätten ihm nothwendig alle Herzen entziehen müſſen; zum Adjunktus *Walther*, der ihm ſein Vorhaben entdeckt, in *Göttingen* bleiben zu wollen, hab' er geſagt: *Sind ſie ein Narr*? und dieſs ſey gleichwohl der Bruder der liebenswürdigen Gemahlin *Achenwalls* geweſen, die auch ich nicht genug wegen ihres ſanften und gewiſs herrlichen Charakters rühmen kann; kurz, alles, deſſen man *Simonetti* beſchuldige, ſey mehr als probable, vielleicht ſage ich in der Folge ein mehrers, denn ich bin, ſo viel ich glaube, der Quelle ſo ziemlich nahe gekommen und es bleibt wohl dabey, daſs *Kortholt* den Charakter eines Theologen im Leben ausgedrückt habe, den *Simonetti* nur in Schriften und auf Stelzen einhergehend — (und er iſts doch, der *Schöpflinen* den Panegyriker *Ludwigs XV.* ſeines damals ſiegreichen Königs, tadeln wollte —) geſchildert hatte. *Klaproth* der erſte, wie ich ihn immer nenne, war, wie *Miller* mit Recht behauptete, ein *Aeſopus* nach äuſſerer Geſtalt, aber ein Mann voll des feinſten Witzes, dem nur noch die letzte Feile zur *Lichtenbergiſchen* Vollkommenheit gefehlt hat; ſein *Naturrecht* iſt und bleibt ein Denkmal eines abgefeinten Kopfes wenigſtens in meinen Augen; mögen auch *Pütters* und *Achenwalls* und hundert andre nach ihm gekommen ſeyn und ihn wieder ins Dunkle hingeſtellt haben; ſein Büchlein,

ſo

Digitized by Google

ſo dünn es iſt, enthält Ideen eines Kopfes, den nur Undank verkennen kann. Der Verf. der Schrift vom *gelehrten Bücherfluche* iſt Herr *Decker*, Conventual des Kloſters *Marienthal;* er hatte erſt kürzlich einige Bogen: *Ob der Soldaten - dem gelehrten Stande* vorzuziehen ſey? drucken laſſen. *Geſsner*, ſagte *Miller*, habe was impoſantes und zugleich ſchulmäſsiges, ſo ſehr er auch in ſeinem ſeidnen Kleide, das er immer und ewig trage, ſich zu brüſten ſuche. *Rothfiſcher*, ſagte er, ſey für einen, der nicht in die theologiſche Fakultät kommen wolle, mit ſeinem Hut *à pointe d'Eſpagne* zu eitel, doch werde dieſs vielleicht ſo lange nur als die von Hof aus erhaltnen Präſente dauren, die man damals über 2000 Thlr. ſchätzte; *Bertling* der ihn zu dem Schritte gebracht, das Kloſterleben zu verlaſſen, nehme nicht 1000 Thlr. für die Freude, ſo was bewirkt zu haben. *Jordan* Lector ling. gallicæ, ein geweſener Mönch, ſey ein rechter Schandfleck der hohen Schule und *Kings* Lector ling. angl. habe keinen Fehler, als daſs er ſich vollſaufe; *Anton*, Lector ling. arab, ſey ein — der Himmel gebs! bekehrter Jude — *Heumann* höre ſich ſelbſt gern loben und leſe einem bis zum Eckel Briefe vor, darinn er gelobt werde; hören ſie nur, ſage er, was der vornehme Mann an mich ſchreibt: *Vir ſumme reverende*, *legituam loci difficillimi*, *qui crux Criticorum jure dicitur*, *explicationem nitidiſſimam;* der hieſige Hofr. *Pertſch* habe ſonſt die *Theologen* immer hart mitgenommen, da ſitzen die Flegel, habe er gewöhnlich geſagt, im Beichtſtuhl und man ſoll ſie anreden: *Ehrwürdiger*, *lieber Herr!* ja Flegel ſind ſie und weiter nichts, und alles dieſs *in ſuperlativo gradu* — Erzflegel — aber keine Ehrwürdige liebe Herren —

Pertſchen fand ich in ſeiner Haarbeutelsperüke, ſchwarzen und mocquanten Geſicht, wie ich ihn vermuthet hatte; er hatte viel über den *neglectum juris civilis &*

practici, das ſich durch den *methodum mathematicam & erothematicam* verdrängt ſehe und, wie mich dünkte, mit Recht zu klagen; dieſs, ſagte er, gebe Schwätzer, die keinen *caſum in forma* entſcheiden könnten; ſie brächten, wie der hieſige *D. Topp*, das *Jus feudale* andern in 48 Stunden bey, das er ſelbſt nach ſo langen Jahren noch nicht vollſtändig zu verſtehen glaube, nächſtens, ſagte er, wollte er eine *Hiſtoriam Juris Canonici* herausgeben und wunderte ſich, daſs ich davon *quaſi Expertus Rupertus* mit ihm zu ſchwatzen getraute; er wuſste wohl nicht, daſs ich *Böhmern* und *Engauen*, ſo gut ſichs thun lieſſe, *viva voce præeunte* ſtudirt hatte; das 5te *ſæc.* zur Kirchengeſchichte ſoll, wie er ſagte, unter dem Titel: *Beyträge zur Kenntniſs des Kanon. Rechts* aus der *Kirchengeſchichte* nächſtens erſcheinen.

Bertling war ſchon damals ein kränklicher, übrigens liebreicher Mann, ſo ſehr ihn auch der Card. *Quirini*, wegen ſeiner Anmerk. zum Briefe *P. Pauli III* als *hominem perfidum & ſceleſtiſſimum auctorem*, worum er ſich billig wenig bekümmerte, geſchildert hatte; eben ſo gelaſſen erduldete er die Verunglimpfungen des Abts *Eykendorf* in Grauhof, der wiſſen wollte, der Teufel und ſeine Mutter müſsten den Doctor geritten haben, als er ſein *Buch* von der *Jubelfeyer* geſchrieben; da ſein Antagoniſt bereits in den 70ger Jahren war, ſo wünſchte er ihm blos, daſs er zu ſeinem Vortheil bald erfahren möge, wie ſehr er ihm Unrecht thue. Wehe that es dem chriſtcatholiſchen Häuflein, daſs ihnen *Rothfiſcher* adminiculante *Bertlingio* entgangen war — daher alle dieſe jähzornige Hize, worüber kluge Leute nur lachen muſsten.

An *Krügern* würden ſein *Portrait* und ſeine *Schriften* zum Lügner werden, wenn er nicht ein heiterer Mann geweſen wäre, er wars aber in hohem Grade, ſo wie ſeine und *Bertlings* Eheliebſte, nur daſs dieſer blaſs, hager und

Hypochondre, er aber ſtark, roth und feurig ausſahe; ſeine Stimme war gleichwol ſehr rein und weibiſch; er wuſste viel von *Voltairens* Effronterien gleich bey ſeinem Eintritt in *Berlin* zu erzählen, *c'étoit la marotte des conteurs de ce tems-ci*, ich mags nicht nach erzählen; denn gewiſs iſt auch nicht eine Sylbe daran wahr. Ihro Maj. müſſen die und die Arzney nehmen, ſoll einſt ſein Leibmedikus zum König geſagt haben. Muſs ich, ſagte der König, indem er dem Arzt die Thüre wies, ſo komm er mir nicht mehr vor's Geſicht. Mit ſolchen und ähnlichen Mährchen trug man ſich damals in allen Geſellſchaften; kein Wunder, daſs auch auf *Voltairen* ſo viel dummes Zeug gelogen wurde. Aus einem Kloſter verlangte man einmal von *Krügern* ſchriftlich einen Hohlſpiegel, der die Bilder in der Luft präſentire, ohne davor ſtehen zu dürfen, und doch freute ſich der Mann, daſs man ihm bey ſeinem Abzug aus *Halle* ſeinen *apparatum Inſtrum. phyſ.* für ein Kloſter abgenommen hatte, und er ſchloſs daraus, daſs man auch da anfange, *rerum cognoſcere cauſas*; ob es richtig geſchloſſen war, mögen andre beurtheilen.

Heiſter war zu meiner Zeit ſchon ein eisgrauer alter Mann, klein und finſter — *honoris cauſa* und ſeiner Verdienſte um die Anatomie und den botaniſchen Garten eingedenk, hatte ich ihn beſucht. In dieſem Garten ſtehen bey dem *genere* immer ſeine *ſpecies*, und das vortrefliche Trieb-und Gewächshaus wird durch Röhren von Kalk gewärmt. Von des D. *Fabricius Bibliothek* — ich meyne den Mediciner, denn der Litterator war abweſend — kann ich nichts ſagen, als was er ſelbſt mir davon geſagt hat, ſie ſey noch *in fieri*.

So wars nicht bey *Häberlin*, der hatte ſchon viel geſammelt und ſammelte immer mehr; ſeiner geſammelten Seltenheiten ſind ſehr viel, ſonderlich war er mit raren *Urkunden* und *Dokumenten* reichlich verſehen; er wieſs

Digitized by Google

mir viele alte *Diplomata*, z. B. eines vom Kaiſer *Wenceslaus*, wo auf dem Revers des Inſiegels ſchon ein *doppelter Adler* ſtehet, der alſo älter iſt als K. *Friedrichs III.* Zeiten; viele von dem Churf. von *Cölln* &c. *Schwandtners Scriptores rerum Hungaricarum* mit treflichen Anfangsbuchſtaben, das *Strasburgiſche* ſogenannte *Münſterbüchlein in duplo*, ein Volumen von den *Grumbachiſchen* Händeln, *Sandii Nucleum Hiſt. eccl. cum appendice*, eine Beſchreibung in groſſen Kupfertafeln von ganz *Turin*, einen *Cornel.* Nepos mit *Rittershuſii* collatione MSS. in Marginalnoten, einige alte Piecen von Herzog *Heinrich* zu Braunſchweig und Lüneburg mit Fürſten *Joh. Friedrich* zu Sachſen als Hansworſt gewechſelten Schriften, wo gleich auf dem Titelblatt die allerunglimpflichſten und ehrenrührendſten Worte und Benennungen vorkommen; *Leichenpredigten* von fürſtlichen Perſonen mit ſchönen Kupfertafeln, viele andre ſeltne Stücke, ſonderlich aus der *Ludwigiſchen Bibliothek*, ſeine Collection von Schriften, die ins *Jus publicum* laufen, war die vollſtändigſte. Einmal führte er mich auch ins *Juleum*, zeigte mir da das ſchöne und groſſe *Auditorium*, wo der Stifter Herzog *Julius* im Portrait ſteht. Das *Theatrum anatomicum*, wo von einem wundergroſſen Kerl das Skelet, *cranium*, Gemälde und Todtenbaare zu ſehen iſt, desgleichen die ganze *Zergliederungskunſt* in Tafeln, die Stube, wo ſich das *Conſiſtorium* verſammelt, die Zimmer, wo die *Akten* liegen und aus denen er mir die inſonderheit vorzeigte, wodurch der Herzog befiehlt, daſs jeder *Profeſſor* mit einem Panzer, Helm und Juliusſchild verſehen ſeyn ſolle, um im Nothfall dem Heer zu folgen, wowider denn dieſe zwar proteſtirten, einige aber doch endlich den Anfang machen muſsten, worüber die Quittungen noch vorhanden waren. Der Mann war durchaus obligeant und höflich und bis an ſein vor ein paar Jahren erfolgtes Ende ſchrieben

Digitized by Google

wir einander. Er logirte im *Mosheimiſchen* Hauſe, das er beym Abzug des Canzlers gekauft und ſowohl in Anſehung der Zimmer als des Gartens recht hübſch aufgeſtuzt hatte — auch muſs ich ſeine Gaſtfreyheit rühmen und ſeines guten Weibes zuvorkommende Höflichkeit.

Ueber *Braunſchweig* werden wir leicht wegkommen; denn ſo viel ich hier zu ſagen hätte, wenn von Perſonen und Gelehrten die Rede ſeyn ſollte, ſo wenig hab' ich zu ſagen, ſobald ich mich in mein Sujet, welches *Privatbibliotheken* ſind, einſchlieſſen will. Ich denke, es müſſe dem Charakter der damals lebenden Ehre machen, daſs ihr Umgang für mich mehr Reize gehabt, als todte *Büchersammlungen*, und ſo gieng es mir ſelbſt, wenn ich mitten in ſolchen Sammlungen mich befande. Die *Bibliothek des Carolinums* hab ich, das Wort im möglichſt optiſchen Verſtande genommen, blos geſehen, und die der verwittibten Herzoginn *Marie Sophie Eliſabeth* oder die *Grauenhofs Bibliothek* enthielte nichts als *Bibeln* und was etwa darauf Beziehung hat; doch von beyden etwas — und ſollte es auch noch ſo wenig ſeyn; beyde ſah ich unter Begleitung eines äuſſerſt complaiſanten und einſchmeichelnden Mannes, des Herrn Prof. *Reichard*, wo dennoch der und jener ſich mit anſchloſs und ſo die Zeit zum Beſehen mehr verſchwäzt, als der Abſicht des Ganges gemäſs benutzt ward.

Die *Bibliothek* des *Carolinums* zeigte mir Probſt *Harenberg*, der aber ſo viel zu fragen und ſonſt mit mir zu debattiren hatte, daſs ſchlechterdings nichts vorgezeigt wurde; *nec hoc quidem male*, dachte ich, und hielt mich von einer andern Seite ſchadlos. *Harenberg*, ein bekannter Schwätzer und Vielſchreiber, von dem zum Glücke bey weitem nicht alles gedruckt iſt, was er zuſammen geſchrieben und creuſes geträumt hat, ſprach von einem Bruder des *Theodorus Haſæus* aus *Bremen*, da ich

Digitized by Google

des letztern von ungefähr erwähnt hatte, wegen des Epigrams, das er auf den noch jungen *Mosheim* gemacht und das ſich, wenn ich mich noch recht beſinne, ungefähr ſo ſchloſs.

Aut ergo ſene dignos deſine ſcribere libros,
Laurentii, aut noli dicere te juvenem.

Dieſer Brudersſohn ſollte in *Holland*, adminiculante *Petro Burmanno*, in öffentliche Bordels gerathen, und ſo weit immoraliſch gemacht worden ſeyn, daſs man ihn endlich ins Zuchthaus ſperren müſſen; *ſit fides penes autorem*; von D. *Köchern* erzählte der ſchwarze Mann auch *ſans façon*, daſs er hier wegen ſeines brüſquen Weſens wenige Freunde gehabt, wo er doch beſſer geſtanden als nun in Jena; von den *Catholiken* glaubte er, ſie ſuchten jetzt ihre Sache zu verkleiſtern, damit wir uns vor der Katze nicht mehr fürchten ſollen, die gleichwohl die Mäuſe friſst; von ſich ſelbſt rühmte er, daſs er einen *Commentar* über den *Ezechiel* und faſt alle Bücher des A. T. parat, noch zur Zeit aber dazu keinen Verleger gefunden habe, den *Amos* wolle er als eine Probe vorangehen laſſen — die orientaliſche Denkungsart ſey — wie neu? ganz von der unſern verſchieden, und in dieſe müſſe man ſich ganz zu verſetzen wiſſen, wenn man das A. T. commentiren wolle, zur Probe ſetzte er hinzu, die *perforati*, welche bey den Propheten vorkommen, ſeyen die *nobiliores*, die in *ſignum nobilitatis* ſich mit Pfriemen mehrere Löcher in die Backen hätten ſtechen laſſen — Und nun fiel zum Glücke *Reichard* ein, der verſchiedne *lateiniſche Gedichte* geſchrieben hatte. Z. B. eins auf einen im Carolinum verſtorbnen Grafen v. *Giech*, aus dem er mir ein Stück herſagte, das mich die *perforatos* glücklich vergeſſen machte — er verehrte mir's nachher und es iſt würklich nicht übel. Einmal hatte er eines dem Herzog offerirt und dafür 100 fl.

Digitized by Google

bekommen; nun folgte ein *Carmen heroicum* von 3 Bögen, eine *horaziſche Ode* — alles auf den Herzog und eines auf das *Carolinum*, wo er alle Gelehrte und Beförderer der Wiſſenſchaften aus alten und neuen Zeiten geſchickt angebracht hatte — allein weiter keine Belohnung — und ſo giengen wir weiter, beſahen flüchtig das *Naturaliencabinet*, die mathemat. und phyſ. Inſtrumenten, den obern Saal mit den *Imaginibus Erudit.* und einigen aus *Salzdakum* hiehergebrachten Stücken, die Mahlerakademie, die *auditoria* und *muſea* und am Portal die goldne Innſchrift: *Temporum reſtauratio.*

Die *Grauenhofsbibliothek* zeigte mir Herr Oberhofprediger *Knoch*, ein angenehmer, freundlicher Mann; mein Begleiter war abermals Herr *Reichard* und ein Herr Oberkammerdiener *Heidenreich* holte die Bücher herbey; hier hatte ichs alſo mit Hof und Hofleuten zu thun; doch ſtand in der vorangehenden *Bildergalerie*, gleich an der Thüre, ein alter *Bauer* im Bruſtbilde ſo natürlich da, daſs man hätte ſchwören ſollen, er lebe. Ihre hieſige älteſte *deutſche Bibel* iſt, wie ſie meynen, aber wie aus obigem erhellet, mit Unrecht, von 1462. In einer andern 1564. zu Wittenberg gedruckten ſteht in der Apocalypſe von dem Engel, ſtatt *ewiges*, *neues* Evangelium — doch was neu iſt kann ja mit der Zeit, wenigſtens *a parte poſt* auch ewig werden. Neben daran ſteht geſchrieben; *Lutherus* &c. und ſo denn noch dieſs dabey bemerkt, daſs *Nicol. Hunnius*, der damals in *Wittenberg* docirte, weil auf ihn der Verdacht dieſer Verfälſchung gefallen, und er überhaupt einer ſtarken Neigung zum *Papiſmus* bezüchtiget ward, darüber zur Rede geſtellt worden, *Stark* aber in ſeiner *Lübekiſchen Kirchenhiſtorie* ihn rein geſprochen und das Gegentheil bewieſen habe. In einer plattdeutſchen *Bibel*, *Cöln* 1496. ſteht bey den Worten: *Und er ſoll dein Herr ſeyn* — dieſe Paraphraſe: *dich baſs zu plagen*

Digitized by Google

und zu peinigen; Jugler erzählte mir, daſs er bey einem ſolchen Exemplar auch auf plattdeutſch beygeſchrieben gefunden habe: *wer dir das aufträgt, den ſoll der Teufel holen.* In die Ausgabe der Bibel *Luthers* zu *Wittenberg* vom Jahr 1596. iſt zuerſt das *Dictum* 1 *Joh. V.* 7. eingetragen, in allen vorhergehenden fehlt es noch. Es iſt auch eine *Bibelausgabe* da, worinn mit derben Worten ſteht: *du ſolt ehebrechen*, zum Unglück iſt es eine *halliſche* Auflage. In einer andern kömmt auch obiges: *Unkeuſchheit*, wo es *Keuſchheit* heiſſen ſollte, vor. In einer andern plattdeutſchen ſteht: *Prov.* 6. 24. vom Weibe: *met de Tonge leckt ſy, en met de ſtaert ſtickt ſy.* Sonſt fanden ſich hier alle Editiones *N. T.* vom *Eraſmus*, vom *Robertus Stephanus*, ein *Codex Evangelior.* auf Pergament, eine *Kinderbibel* in folio mit holländiſchen Kupfern, eine Bibel zu *Germantold* gedruckt, wozu — ich weiſs nicht mehr wer, die Lettern hergegeben hat, eine *tamuliſche* Bibel — kurz Bibeln in allen Sprachen, aus allen Zeiten, von aller Art und Einrichtung. Faſt alles iſt in rothem Safian mit goldnen Titeln eingebunden und Herr *Knoch* hatte damals angefangen, das *Verzeichnis* derſelben bekannt zu machen, wovon 7 Stücke erſchienen waren.

Bey einem Hausbeſuche zeigte mir dieſer brave Mann auch ſein rareſtes Buch, welches die *Biblia Plantiniana* mit *Bombergiſchen* Lettern in 4. gedruckt war. Die Herzoginn hatte ſie ihm geſchenkt, ehe ſie ihre eigne Sammlung anfieng und mit eigner Hand Verſe von der Vortreflichkeit des Worts Gottes hinein geſchrieben; ſie findet ſich daher ſelbſt in dieſer Sammlung nicht. Er zeigte mir auch *Melanchtonis Commentar.* über die erſte Epiſtel Johannis, den *Luther* wider deſſen Willen herausgegeben und daher eine ſehr luſtige Epiſtel an ihn vorangeſetzt hatte, und ſagte mir bey dieſer Gelegenheit, daſs er Willens ſey,

Digitized by Google

alle *Epiſtolas Melanchthonis*, ſowohl *impreſſas* als *manuſcriptas*, in einigen Quartanten heraus zu geben; von den erſten habe er bereits eine vollſtändige Sammlung zuſammen gebracht, auch ſich deſſelben übrige Werke, allemal nach den beſten und rareſten Ausgaben, beyzulegen geſucht. Er beſaſs auch *Buceri Pſalterium*, verteutſcht in folio, welches er, *ut erat vir variabilis*, mit calviniſchen Noten illuſtrirt und darüber groſſen Streit bekommen hatte. Gott lob! daſs in unſern Tagen über ſo was., menſchlichem Vermuthen nach, kein weiterer Streit entſtehen wird.

Herrn Paſtor *Orlich* an der Märtenskirche, der über die *Miniſterialbibliothek* die Aufſicht hatte, wartete ich in Geſellſchaft meines treuen Achates auch auf; es ward aber von beynahe nichts anderm als dem *altonäiſchen Rabbinen Eybenſchütz* geſprochen, der 10 Jahre lang Rabbiner in *Prag* geweſen war, wo er auch den damaligen Lector lingg. orient. in *Helmſtett Anton*, der um des Bekenntniſſes Jeſu willen groſſe Reichthümmer eingebüſst haben ſollte, zum Schüler gehabt hatte — man rühmte ihn als einen gelehrten und beſcheidenen Mann, der dem Chriſtenthum ſehr nahe ſey. Der wegen der Vermählung der Prinzeſſinn *Juliana* von Braunſchweig hier anweſende Dähniſche Geſandte Graf von *Dehn*, der ſeinethalben viele Briefe von den vornehmſten Juden aus Holl- und Engelland erhalten, habe ihm durch *Reicharden Kidders* Beweiſs der Wahrheit der chriſtlichen Religion kaufen, einbinden und verehren laſſen, den er mit vieler Begierde geleſen; auch habe ihn der Graf ſelbſt geſprochen und der Mann geſagt: es ſeye eine Zeit vorhanden, da Gott groſſe Dinge mit ſeinem Volke vorhabe; das N. T. wiſſe er ſo gut auswendig, daſs er auch die Verſe eines Capitels allegiren könne; von den Juden werde er ſehr verfolgt, weil er das Geſez und die Nothwendigkeit der Buſſe ſehr einſchärfe; ſein Hauptgegner ſeye der Rabbiner *Herſchel*, ein böſer

Digitized by Google

Mann; D. *Baumgarten* habe darüber ein *reſponſum* auszufertigen, das von ihm von beyden Theilen begehrt worden ſey; wenn die Verfolgungen nicht aufhören, wolle er ſein Amt niederlegen u. ſ. w. Es fielen hier noch andre Diſcurſe. Abt *Schuberten* hörte ich einen *Gottescavalier* nennen, der in ſeinem ſeidnen Kleide daher ſtrotze und ſein goldnes Creutz beſtändig anhangen habe — war's etwa das *rumpantur utilia Codro*, das dieſen Ton anſtimmen machte? *Michaelis* in *Göttingen* — und damals noch nicht Ritter — ſey, hieſs es, auf dem Wayſenhauſe in *Halle* ein Frömmling geweſen, und habe aus groſſer Demuth weiter nichts als ein armer Mädchenſchulmeiſter werden wollen; *England* aber habe ihm den Kopf verdreht, und nun ſeye er ein critiſcher Wagehals. *Schubert* habe viele Worte und nichts neues noch gründliches, *Bertling* ſey ein weit tüchtigerer Mann; Paſtor *Houck* in Hamburg habe mit *Neumeiſtern* und *Winklern*, die aus ſeinen Schriften 200 Sätze gezogen, groſſen Streit gehabt und reſigniren ſollen, *Winkler* aber ſeye darüber geſtorben und Senior *Wagner* habe mit Klugheit die Sache beygelegt. Das war alſo einmal ein *theologiſcher Hader*, der ein gutes und glückliches Ende genommen hat — und darum ſey ſeiner hier gedacht!

Daſs ich den wakern *Jeruſalem*, die guten und braven Profeſſoren *Oeder*, *Seideler*, *Baudiſs*, *Gärtner*, *Zachariä* und *Ebert*, *Gieſeke*, den Cand. *Sommer*, den Cand. *Kayſer*, der erſt kürzlich aus England zurückgekommen war, und gar manches zu erzählen wuſste, manch andern Gelehrten und Dilettanten kennen gelernt, und manches von ihnen allen erzählen könnte, wenn es hieher gehörte, wird man mir auf mein Wort glauben; *Klopſtocken*, den ich in der Folge ſpecieller und aus langem Umgange kennen gelernt habe, ſahe ich zum erſtenmale bey *Gärtnern*, deſſen liebes Weib mich anfangs für *Klopſtocken* nahm —

Digitized by Google

wofür ich noch nicht wenig dankbar bin, ſo wenig ich auch je was anders habe ſeyn wollen, noch ſeyn mag, als was ich bin — ſelbſt *Klopſtock* nicht — *& cela pour raiſon* — und *qui plus eſt pour cauſe.*

Noch muſs ich des Prof. *Blank*, der am Carolino—oder wo? die orientaliſchen Sprachen lehrte, und des Generalſup. *Meyers* erwähnen, der ſelbſt mit jungen Leuten die Probe gemacht haben wollte, daſs man am Carolinum auch mit wenigem durchkommen könne, und für Tiſch, Logis, Holz, Licht und Aufwartung mehr nicht als 100 Thlr. zu geben habe; ob er ſchon geſtehen müſste, daſs andre, die immer am Hofe Galla mitmachen wollten, erſchrecklich viel verzehrt und doch nichts gelernt hätten, und es wahr ſey, was mir Hofr. *Baudiſs* geſagt hatte, er habe als Prof. Juris publ. anfangs bis 100 Auditores gehabt, da er jetzt kaum 3 oder 4 zuſammen bringen könne, und eheſtens völlig brach liegen werde. Da mich eben der Mann verſichert hatte, daſs Miſsbräuche nun mit Ernſt abgeſtellt wären, und mich gebeten, allenthalben vom *Carolino* das Beſte zu reden, ſo hab ich ihm darauf mein Wort gegeben und auch Wort gehalten — und ſo werde ich denn auch hier noch und nach ſo langen Jahren die ärgerliche *Geſpenſterbiſtorie* am *Carolinum*, ſo genau ich mich auch damals darnach erkundet hatte — um glauben zu können, ich ſeye der Sache auf den Grund gekommen — mit Stillſchweigen übergehen.

Blank hatte unter *von der Hardt* ſtudirt, und wunderte ſich — der Mann war groſs und ſahe ſehr ſchulmeiſterisch aus — daſs es nicht mehr bekannt geworden, daſs *von der Hardt* mit einer von den erſten geweſen, die nach *Speners* Beyſpiel Collegia pietatis gehalten; mich wunderte ſo was gar nicht. Herzog *Auguſt Rudolph*, erzählte er mir, war mit *von der Hardt* ſo vertraut, daſs er ihm auch alle Briefe wieſs, in denen ſein Beichtvater *Betsdorf*

dieſen damals jungen Gelehrten, der eben darum mit demſelben nicht in allen Stücken einerley Meynung war — wie es eben zu gehen pflegt, des Atheiſmus, Naturaliſmus, u. ſ. w. beſchuldigte, und einen ſo gefährlichen Umgang zu meiden gar ernſtlich zu warnen ſuchte, über alle Queſtionen, die dem guten Herzog einfielen, habe er ſich, ſetzte mein Mann hinzu, *Reſponſa* von den berühmteſten Fakultäten und Theologen ertheilen laſſen, z. B. ob es Geſpenſter gebe? ob das Dictum 1 Joh. V. 7. genuin ſey? und er ſelbſt beſitze noch eine groſſe *Sammlung* ſolcher *Bedenken* in eigenhändigen *Handſchriften.* Doch auch dieſe Zeiten ſind glücklich vorbey, und wir ſehen ins Helle.

Wolfs Zeiten ſind auch vorbey, ſagte einmal Prof. *Oeder* zu mir, ein in meinen Augen allerliebſter und herrlicher Mann, mit dem ich in manchen Sachen ſo ganz ſympathiſirte, daſs wir beynahe nicht mehr auseinander kommen konnten; es iſt ſchade, ſetzte der Spötter hinzu — und merkte leicht, daſs ihm mein Ja und Amen (denn auch ich kannte *Wolfen* nahe genug und perſönlich) nicht entſtehen würde, daſs er nicht eher geſtorben iſt; auch da ſchon als *Maupertuis* in ein Stammbuch ſchrieb, ſo ſehr es *Wolfens* Ehrgeitz geſchmeichelt hatte; *regnante Friderico*, *philoſophante Wolfio*, *vidi Halam*, hätte er vielleicht geſtorben ſeyn ſollen, und wenn es auch nur darum geweſen wäre, weil er *Friedrichen* zu verſtehen gegeben haben ſoll: *non dari viam regiam ad ſcientias* und zu ſeiner erhabnen Schweſter, der Markgräfinn von *Bayreuth*, als dieſe ihn beſuchte, trocken genug geſagt hat: Man müſſe nicht B. ſprechen wollen, ehe man gelernt habe A. zu ſprechen. Doch genug, ſo vieles und manches ich auch noch gern hinzuſetzen möchte — Von *Braunſchweig* cum annexis.

Und ſo wären wir denn nun — freylich durch einen

Digitized by Google

ſalto mortale — in *Göttingen*, in dem ſtolzen, egoiſtiſchen *Göttingen*, wozu es aber wohl nur ſeine Neider und Feinde ſo gerne ſtempeln möchten — in dem *Pandämonium*, wie es ſelbſt ein *Käſtner* in ſeiner muthwilligen Laune zu taufen ſich nicht entbrechen konnte — in dem von Wiſſen, Kenntniſſen und Talenten vollgepfropften, ſtrozzenden und überflieſſenden *Göttingen*, wie ich an meinem Orte es gefunden habe und zu Steuer der Wahrheit gefunden zu haben — bekennen muſs. Den Beweiſs davon, ſo gut ich ihn führen kann, würde ich, wenn ich das Maaſs eines Beytrags nicht bereits ſo ſehr überſchritten hätte, ſchon jetzt führen und ohne zu leugnen, daſs Eigendünkel, Pedanterey, Handwerksneid, Cabalen auch da ſich finden können — denn wo ſollte ſich nicht ſo etwas oder dem ähnliches finden laſſen? durch Induction erhärten, was ich behaupte und behaupten zu können glaube — allein das würde mich zu weit führen — und ſo muſs ich denn für dieſsmal — ſo wehe es mir auch thut, abbrechen. Iſts meinen Leſern gefällig, ſo ſprechen wir uns bald wieder — und dann — *de bis aliiſque plura.*

3.

Etwas über Strasburg, wie es vor 200 Jahren war. Ein litterariſcher und mit unter — bibliographiſcher Beytrag.

Die gute Stadt *Strasburg* hat in unſern Tagen, im vorigen und dieſem Jahre (1789 und 1790.) eine neue Epoche erlebt; ſie iſt zur *franzöſiſchen Municipalſtadt* umgeſchaffen worden. Hundert Jahre vorher (1681.) war eine andre Epoche eingetreten; ſie kam zwar an *Frankreich*, behielt aber doch ihre *Teutſchheit* ſo ziemlich und ihre *alte*

Verfaſſung beynahe ganz bey: nur mit dem Unterſchied, daſs ſie mit Gallicifmus ſo nach und nach und immer ſtärker verbrämt, moderniſirt und ſo uns andern Teutſchländern je länger je unkenntlicher wurde. Wie konnte es anders ſeyn? Noch hundert Jahre weiter hinaus, oder vielmehr zurück, wie ſah's da aus? Das mag der Leſer aus nachſtehendem *Gedichte* beliebigſt erſehen, das zur Zeit gedichtet ward, als die berühmte *Zürcher Breytopfsgeſchichte* vorfiel, mit der jemand vor ein paar Jahren das leſeluſtige Publikum, nicht unintereſſant, dächten wir, unterhalten hat. *) Beynahe ſollte man ſie in dieſer Periode, wie auch in jenen Zeiten jemand wirklich gethan hat, für eine *ſchweizeriſche Stadt* zu halten ſich verſucht finden; denn ſo ſchreibt *Freytag* in ſeinem *Apparatu litterario T. II. p.* 203. „*Tractatus Dominici* Bollani *de Conceptione glorioſiſſimæ Dei genitricis Virginis Mariæ editionem memorat* Weislingerus **) *in Catal. libr. impreſſ. Biblioth. Jo. Hieroſol. in cujus fine adſcriptum eſt: Finit Sermo de Conceptione beatiſſime Marie virginis.* In nobili Helvetiorum civitate Argentina *chalcographatum per Joannem Grüninger* 1500. 4.

Und das wäre ſie vielleicht wirklich und längſt wenn nicht in der nun nicht wieder kommenden Periode D. *Dannhauer*, der mit ſeinen Hodomorien und Hodoſophien, mit ſeiner fünf Quartbände dicken Catechiſmus - Milch;

---

*) Ueber die Reiſe des Zürcher Breytopfs nach Strasburg vom Jahr 1576. heiſst der Titel dieſer Schrift, die zu Bayreuth bey Lübecks ſel. Erben auf 156 Octavſeiten 1787. abgedruckt iſt.

**) Es thut uns leyd, daſs wir das Papier mit dieſem ſchmutzigen und mit Recht ſo ſehr gebrandmarkten Namen beſudeln müſſen, ob man ſchon hieraus erſieht, daſs der Wüſtling Ehre hätte aufheben können, wenn er mit ſeinem Pfund gehörig hätte wuchern wollen.

Digitized by Google

die man, wie jemand einſt ſcherzte, beſſer Catechiſmus-Schinken, wegen ihrer Unverdaulichkeit, hätte nennen ſollen — ſeiner Zeit groſs Aufſehen machte und wirklich ein treflicher Dialektiker war, wie mir einſt jemand — es war in Hannover, erzählte, aus unzeitigem Eifer und Furcht, die lutheriſche Religion möchte dereinſt von der reformirten verſchlungen werden, ſich dem Magiſtrat widerſetzt und ſo verhindert hätte, daſs die Stadt mit den Schweizern nicht in Bund getreten iſt. O ihr Theologen! ſeht was ihr geſtiftet habt. Doch wir liefern hier dieſs *Gedicht* — das wir zu liefern uns anheiſchig gemacht haben und liefern es ganz, denn lang iſt es nicht und gewiſs auch nicht langweilig — und hoffen damit, wo nicht Dank, doch auch keinen Undank zu verdienen; und wenigſtens hat es eine angenehme Stunde gemacht, freylich auch mit aus dem Grunde, weil wir mit dem Lokale etwas bekannter ſind, als manche unſrer Leſer vielleicht nicht ſeyn möchten — Doch! zählen wir darauf, daſs es auch denen Freude gewähren werde, die anderswo leben und *Strasburg* entweder nie oder nur flüchtig geſehen haben (leſen wir doch Reiſebeſchreibungen und Städtebeſchreibungen ſo gern, wenn wir auch nie an Ort und Stelle geweſen ſeyn ſollten) und inſonderheit zählen wir darauf, daſs es denen gefallen und wohlbehagen werde, die als Bürger oder Bewohner dieſer Stadt noch an jene Zeiten ihrer Vorfahren zurückdenken mögen, und eben ſo den lieben biedern *Schweizern*, zu denen der naive Verfaſſer des Gedichts gehört — und überhaupt Allen, denen ſo was altnaives, aus ſo mancherley Urſachen und in ſo verſchiedner Rückſicht, willkommen ſeyn kann.

Unſre *Hiſtoriker* mögen, welches wir ſo im Vorbeygehen bemerken wollen, daraus erſehen, wie man damals Hiſtorie und hiſtoriſche Kunſt — ſo hier und dar — beynahe hätten wir geſagt, allgemein, betrieben habe — und

Digitized by Google

was man ſich ſo Alles, auf guten *Chronikglauben*, habe aufheften und aufbinden laſſen — und dann unſre Zeiten glücklich preiſen, die auch hier ſo wacker aufgeräumt und Mährchen — zum Einſchlafen erdacht, wobey aber den Glaübigen ſo wohl war als uns jetzt nicht immer iſt, ausgemerzt haben — in welch löblichem Eifer ſie denn, wenn es unſerm Wunſche nach geht, noch ferner fortfahren ſollen, weil noch ſo hin und wieder was auszumerzen ſeyn möchte — und ſollte auch, wie jener *Appenzeller* ſtimmte, als man das Fegfeuer abſtellte und er, da es in einem hingehe, auch die Hölle abgeſtellt wiſſen wollte, alles Vorurtheil aller Art — religiöſes oder nicht religiöſes, dabey in Gefahr gerathen. „ *Je penſe*, ſagt *Voltaire*, *Oeuvres Tom.* 68. *p.* 149. *que voici le tems de faire ſentir aux* Pédans *en rabat*, *en ſoutane*, *en perruque*, *en cornette*, *qu'on les brave autant qu'on les mépriſe* " und Tome 67. p. 254. ſchreibt er: „ *foule des* Saints, *dont la plupart n'ont point exiſté & parmi leſquels il n'y en a pas quatre*, *avec qui vous euſſiez daigné ſouper.* " Wäre nicht zum Voraus dafür geſorgt, daſs *Voltaire* nie unter die Heiligen aufgenommen werden wird, wir wüſsten nicht, ob nicht Aeuſſerungen dieſer Art eine *Revolution* bewürken könnten, die noch umſchmelzender wäre, als die iſt, welche das gute *Strasburg* in unſern Tagen erfahren hat; *ſed manum de Tabula!*

Da wir von jeher Freunde, nicht nur der teutſchen ſondern auch der *lateiniſchen* — und überhanpt der *Dichtkunſt* unter allen Zungen, Sprachen und Völkern geweſen ſind, ſo wollen wir am Ende, und ſo *pour la bonne bouche*, Friſchlins *Elogium* auf die Stadt *Strasburg* anhängen, das einem *Lateinmann* allerdings Ehre macht; und noch manch anders würden wir anhängen und uns dadurch dem Wohlwollen unſrer Leſer zu empfehlen ſuchen, wenn wir nur einigermaſſen zum Voraus verſichert

wären,

Digitized by Google

wären, daſs was wir ſo nach *Guſto* aufzutiſchen allzeit fertig und bereitwillig ſind, auch ihrem Gaumen behaglich und einſchmeichelnd gemacht werden könne. Auf unſre Gefahr wollen wir für dieſsmal unſre Bude nur auffchlagen, und häufigem Zuſpruch entgegen ſehen — *Fiſchart*, der in ſeiner Periode gewiſs Aufſehen gemacht hat, ſoll uns am *Schluſſe* mit Etwas von ſeiner Art und Kunſt regaliren, das hieher ſo ſehr, als je was gehört, und vielleicht nach mehrerm lüſtern machen wird. Unſer Köcher iſt voll und ein Wink, den man uns geben wird, ſoll Sachen und Sächelchen von ihm ausſchütten machen, worüber man nicht wenig erſtaunen wird — denn mit Erlaubniſs unſrer ſtehenden Heere ſey es geſagt, ſo ein Mann entſteht doch nicht, wie jene 20,000 in der Schlacht umgekommen, die eine Pariſernacht wieder erſetzen konnte.

Nach dieſem kurzen *Prologus* laſſen wir nun alſo das *Gedicht* des biedern *Schweizers* ſelbſt folgen, das wir aus dem vor uns liegenden *Originalabdruck* aufs getreulichſte abkopirt haben, wie der Augenſchein lehren wird; es führt folgende *Auffſchrift* und iſt auf 8 Octavblättern abgedruckt, mit dem Wappen der Stadt *Strasburg* im Holzſchnitt: *)

Lobſpruch der Freyen Reychſtatt Straſsburg zu ehren geſtellt, darinn gemelt wird jres harkommens, ſampt einer ritterlichen That eines *Schieſſens*, was ſich im anfang und jngang zugetragen hat, gar luſtig zu hören. — Von mir *Vlrich Wirry* geborner Bürger zu *Araw* meiner gnedigen Oberherrn zu *Bern*, und üwer aller allzeit gutwilliger Diener MDLXXVI.

---

*) Man ſehe nach, was der Verfaſſer der *Reiſe* des *Zürcher Breytopfes* nach *Strasburg* darüber in ſeiner Laune commentirt hat, Seite 132 — 134.

Digitized by Google

1. Fromm, Fürſychtig, Erſam, Wyſs,
Ein Yeder hie genennt mit Flyſs.
*) wolt' — Ich wot *) üch allſamt flyſsig beten,
*) wollet — Daſs jhr an mich nit zürnen wetten *).
Was ich üch ietzen für wil tragen,
Ein ſpruch den wet ich üch gern ſagen.
*) ſagt — Der ſeyt *) von *Stroſsburg* diſer Statt,
Herr *Ammeiſter* und wyſen *Rath*.
Ouch *vier* und *zwentzig* groſſer *Herren*,
Ein jeder gnennt nach ſynen Ehren.
*) weiter — Nun witter *) zu reden in ſummen,
Was ich kurzlichen hab vernummen.
Es well hie ſyn ein ehrlich *Schieſſen*,
Ich docht mecht ich ſyn ouch genieſſen.
*) ſelbigs — Vff ſemlichs *) ich gen *Stroſsburg* kam,
Da was das erſt das ich vernahm.
Daſs man do hat uff jeder *Zunft*,
Verordnet mit verſtand Vernunfft.
Daſs alle Burger und Burgerskind
Edel, unedel wer ſy ſind,
Es weren Frowen oder Man,
*) ſolten — Sy ſöten *) frembd lüt rüwig lan.
Und jnen gantz und gar nit ſpotten,
*) theuer — Das haten ſy tür *) hoch verboten
Daſs man ouch thet was man ſy hieſs,
Und ein yeden belyben lieſs.
2. Der kleidern halb old ſprachen triben,
Söt man ein andren loſſen blyben.
Ein jeder ſöll ſich dor vor hüten,
Ye ein dem andren Ehr embieten.
Diewyl wir frembden, das nun ſehen,
Daſs ſölchs von Wyſen iſt geſchehen.

Digitized by Google

Sönd wir uns ouch der moſſen tragen,
Daſs man nüt könn von uns klagen.
Zum andren zeigt ich üch gern an,
Was ich wyter vernummen han,
Wie man all Ding ſin ornen *) wett, *) ordnen
Diewyls aber noch kein end hett.
So kan ich nit viel darvon ſagen,
Doch han ich erſt by kurtzen Tagen.
Ein kleinen anfang darvon gmacht,
Und denn in ſchneller yl *) betracht. *) eile
Und han den anfang do genummen,
Da ich bin har *) gen *Stroſsburg* kummen, *) hieher
Fand ich ſo gar ein *ſchöne Statt*,
Irs glyche ich nie geſehen hat.
Ich bſchowet ſo wol hin und wider,
Vil Gaſſen lüff ich uff und nider
Doch fand ich ſo meng *) ſchönes Huſs, *) manch
Gantz wol erbowen über uſs *) *) durchaus.
Ir glegenheit *) iſt wie ich meldt, *) Lage
Uff einem fryen wyten feld:
3. Sy hand *) den *Rhyn*; die *Brüſch*, die *Ill*, *) haben
Dorinn ſind guter *Fiſchen* vil.
Als ſy in eim Land mögend ſyn,
Ouch hendtz *) den allerbeſten *Wyn*. *) haben ſie
Man find kum diſer Statt gelich,
An allen *Früchten* ſind ſy rych.
Sig *) was es wölle aller Dingen *) ſey
Thut man groſs huſſen *) dahin bringen, *) Hauſſen
Und welchem da etwas gefellt,
Der kouft es um ein zimlich geltt.
Als ich nun ſemlichs uff hat gſchriben,
Und etliche Tag hie vertriben.

Digitized by Google

Da was der *Suntag* ouch harkummen,
Daſs man mit Pfeiffen und mit Trummen.
Die *Eydgnoſſen* her zühen ſach,
Ein groſſes Volck lüff vor und nach.
Als ſy nun ſind da har gezogen,
*) ſtählernen — Die *Schützen* mit den ſtahlin *) Bogen.
Do ſind jnen entgegen gangen,
Fürſten, Graffen hend ſy empfangen.
*) Vendôme — Der herrlich Fürſt von *Vadoma*, *),
Der hat ein hübſche Red getha — n.
Der Graff *Andelott* deſſelben glich,
*) beyde — Sind bed *) ſammen uſs dem *Frankrych*.
Da hat der wolgelert *Pantaleon*,
Doctor Heinrich ſyn red ouch gthon.
4. Von *Baſel*, er redt in Latin
Noch dem zog man in dStatt hininn.
Und da ſy kamen in die Statt,
Gar wol man ſy empfangen hat.
Man iſt jnen entgegen kummen,
Mit Poſaunen, Pfiffen und Trummen,
Man thet jnen groſs Ehr enbüten,
*) Spielleuten — Mit ſo wunderbarlichen *Spil Lüten*, *)
*) waren — Die wond *) ſowol in Boſſen **) gſtellt,
**) poſitur — Ein jeder lugt *) daſs er nit felt.
*) ſah zu — Sie wond ſo wol, roth, wyſs bekleyt,
Wer es nun gſach dem gabs ein Fröwd.
Da zog man uff der *Schnydren Zunft*,
Da brucht man wiſsheyt und vernunfft.
Das thet ein Erſam wyſen *Raht*,
Herr *Stattſchryber* die red thon that.
Die Statt *Zürych* jn danken thäten,
Herr *Cünrad Croſsmann* ein von räthen.

Digitized by Google

Suſt *) ouch Herren von Land und ſtatt, *) ſonſt
Die man ehrlich empfangen hatt,
Als ich nun ſölches gſehen hett,
Zum *Münſter* ich mich fügen thet,
Dorinn ich ein wenig ſpaciert,
Da was all Ding ſo wol geziert,
Es iſt wol wie man hat gezelt
Das ſybent Wunder in der Welt.
5. Und in dem Münſter ich da fand,
Wol fornen uff der rechten Hand.
Ein wunderwerklich *uhren* ſtahn,
Als man in gantzer Welt mag han.
Mit ſchönen Bildren und vil *Gloggen*,
Wens ſchlacht *) ſo thut es alles waggen **) *) ſchlägt
Die Glocken gend *) ein ſölchen Thon, **) wakeln
Daſs man ein Pſalmen mag verſtohn. *) geben
Glych obs ein rechtes Leben het,
Und welcher das nit glouben wett,
Der finds zkouffen abkunterfeht.
Dorinn er allen Handel gſet.
Die *Kuglen* und ſsgantz *Firmament*,
Des *Himmels Louff* Anfang und end.
Nun als ich ſach all diſe Ding,
Gſach ich ein Mann zu dem ich gieng.
Fragt jn den *urſprung* diſer *Statt*,
Und ſo bald ich jn gfraget hatt.
Sprach er vernimm die meynung min,
Daſs ich nit hie da heimen bin.
Aber ich han by mynen Tagen,
Von mynen Eltern hören ſagen.
Daſs z*Babilon* ein Künig ſaſs,
Nynipbar er geheiſſen was.

Digitized by Google

Der jm von Gott ein Suhn erwarb
Der hieſs *Traget* der Vatter ſtarb.
6. Als nun der Sun regieren ſolt,
Ward jm ſyn Mutter alſo hold.
Daſs ſy von jm unküſch *) begert,
Deſs war jr Sun *Traget* beſchwert.
Und wyſs ſy ab mit Gottes Wort, †)
Aber die Küngin für ſtet *) fort.
Und wott jm ouch nit laſſen nach,
Als nun der Suhn ſemlichs erſach,
Rüſt er ſich rychlich mit eim Heer,
Und weych von dann zog übers Meer.
In der Zyt er übers Meer kam,
Es gſchach by zyten *Abraham.*
Vor Chriſt Geburt zweytuſent jar,
Zweyhundert on eins das iſt war.
By dem iſt das *Tütſchland* uffgangen,
Zum erſten hat er *Trier* angfangen.
Sobald als Trier vollendet was,
Die Küngin hat erfaren das.
Sy rüſt ſich ouch mit einem Heer,
Und zog ouch hin über das Meer.
Und meint ſy wet den Sun bezwingen,
Der Sun vernam bald von den Dingen.
Syn Mutter er empfangen hett
Lieſs jm ſy führen an ſyn Beth.
Er thet als ob er jr begert,
Aber er tödt ſy mit eim Schwerdt.
7. Do ward jr ouch der rechte Lohn,
Diewyl ſy gar nüt wot abſtohn.

*) Unkeuſchheit

*) fuhr ſtäts

---

†) Riſum teneatis, amici.

Als der Küng nun ſölchs hat gethon,
Do brach er uff und zog darvon.
Und welcher by jm bliben wolt,
Den gab er allen rychen Sold.
Im *Tütſchen* Land wol an dem *Rhyn*,
Doſelbentz iſt er kummen hin.
Fünf Stätt hat er gefangen an,
Cöln, *Mentz*, *Wurms*, ſönd jr verſtan.
Baſel iſt ouch geweſen die ein,
Doch ſag ich von *Stroſsburg* allein.
Ein Herr kam uffwertz an den *Rhyn*,
Der was by dem Küng *Traget* gſin. *) — *) geweſen
Der hieſs *Styrus*, und was ſyn will,
Daſs er wolt bowen an der *Ill*.
Ein ſtarkes Schloſs er bowen lieſs,
Das ſelb lang Zyt *Styrusburg* hieſs.
Das Volck mehret ſich Tag und nacht, †)
Byſs daſs ein dorff ward da gemacht.
Das ward genennt das *Sylberthal*, *) — *) Argentina
Bald buwt mans beſſer überall.
Und ward gemacht ein *ſchöne Statt*,
Und ward drein gſezt e *Gricht* und *Raht*.
Da ward der Statt Namen gewent,
Sylber Bütal ward ſie genennt.
8. Nun wy es witter ergangen iſt,
Nach der Geburt Herr Jeſu Chriſt.
Da man hat zelt acht hundert jar,
Sylber Bütal gemehret war.

---

†) Ohne ſogar vom Stundenrufer zu *Ternate* dazu aufgefodert zu werden!

Digitized by Google

Mit vil *Türnen*, *Gräben* und *Muren*,
*) bedauren Den Koſten lieſſen ſy nüt duren. *)
Bald kam ein mächtiger Künig her,
*) *Clodovæus* *Chlonodonius* *) ſich nennet er.
*) werthen Der buwt *Maria* der Vil werden, *)
Ein *Münſter* der glich nit uff Erden.
Geſehen hatt nie keinen Mann,
Und ward das Münſter gfangen an.
Nach Chriſtus Gburt fünff hund't jar,
*) haſt du es Noch nüne druff ſo heſtus *) gar.
Witter höret ir Herren all,
Wie daſs die Statt *Sylber Bütall.*
Mit Kriegen gar vaſt ward beladen,
Der Keyſer *Ott* der thet jhr ſchaden.
Keyſer *Ott der groſs* man jhn hieſs,
Zwo Gaſſen er durchbrechen lieſs.
Krützwyſs ein ſtraſs dardurch zertrennt,
Dorumb würt ſy *Stroſsburg* genennt.
Ein andren Keyſer ward bereit,
Der begabet ſy mit vil *Fryheit.*
Er buwt vil Mur, Thürn, Zinnen hoch,
Gar wyt, tief Gräben man drumm zoch.
9. Noch Chriſtus Geburt tuſent jar,
Zweyhundert ſtell du ouch dar.
Alſo iſt *Stroſsburg* uff entſprungen,
Und jren Namen ouch uffkummen.
*) ſeither Sy haben offt ſyder *) betracht,
Und *ſybenmal* dStatt gröſſer gmacht. †)
Denſelben Mann den fragt ich mehr
Wo *Styrumsburg* geſtanden wer.

†) Herrliche Geſchichte und herrlich erzählt! Es lebe die Hiſtoriographie und die Hiſtoriographen, ſamt und ſonders! Den *Breytopfs Hiſtoriographen* wie billig, mit eingeſchloſſen.

Digitized by Google

Er ſprach zu *Sanct Steffen* es was,
Sanct Thomas Kilch wz ouch ein ſchloſs.
Er wot mir noch vil zeygen an,
Ich ſprach gut fründ ich müſs gon gan. *) *) gehen
Als er mir ſölches gſaget hatt,
Da fragt ich jhn nach der *Zilſtatt.* *) *) Schützen-
Er ſprach zu mir nimm eben war, platz.
Da uſsen vor dem *Judenthor.*
Da findſtu einen wyten Plan,
Da fand ich vil der Zelten ſtahn.
Ouch zwo Hütten faſt lang und wyt.
Darinn denn d'Lüt aſſn allzyt.
Ich docht ich will ſy meſſen thu,
Ein jede war lang hundert ſchu.
Ouch waren ſy ob viertzig wyt,
Ein Keller fin darzwüſchen lyt,
Derſelbig der iſt tieff uſsgraben,
Do by ein Kuche uffgeſchlagen.
10. Ein nüwen Brunnen hentz *) ouch gmacht. *) haben ſie
Ouch hat man ghalten gute Wacht.
Von dem *Schieſsrein* muſs ich üch ſagen,
Dorinn die Schützen gſchoſſen haben.
Daruff ein ſchöne *uhren* ſtaht,
Wers gſach, ſich drob verwundert hat.
Und zobriſt druff demſelben Huſs,
Ein *Fröwlein* ſchön gmacht über uſs.
Die goht ſtetigs umb von dem Wind,
Old ſunſt von Künſten wy ſy ſind.
Das Fröwlein tregt ein ſchönen Fanen.
Ouch hat man gworffen zu eim Hanen,
Mit Kuglen in ein Mul *) des Narren, *) Maul
Und welche dann do luſtig waren,

Digitized by Google

Der fand ſo wunder ſeltzam Spil,
Ein andermol ichs melden will.
Wenn das Schieſſen hat gar ein end,
Und mir Gott ouch das Leben gend.
In Summen es war alls wol grüſt,
Daſs menger dohin kummen iſt.
Der ſich verwundert ob den Dingen,
Wie mans hab mögen zwegen bringen.
So wol war alle Ding verſehen,
Iſt durch die *wyſe Herren* gſchehen.
Die hend all Ding gar wol verwardt,
Und am *mentag* *) vor der *Vſſabrt.*

*) montag

11. Iſt man mit Pfiffen und mit Trummen
Hinuffen uff die *Zilſtatt* kummen.
Und angfangen ein Ordnung machen,
Wie man dann thut in ſölchen Sachen.
Wie ſich ein jeder halten ſott,
Der uff der *Zylſtatt* ſchieſſen wott.
Da gieng ich bas hinuſs uff dMatten,
Da d*Narren* Brütſchen ſchlagen ſotten.
Die wond bekleyt in *rot* und *wyſs*,
Sie bruchten allen jhren flyſs.
Mit Brütſchen ſchlahen und mit ſingen,
Kontens vil kurzwyl zwegen bringen.
Ich thät jhnen ſo gern zu loſen, *)
Sy konten mengen ſeltznen Boſſen.
Mit gſchwinden rymen und britſchen ſchlahen
So ſy ein Narren mochtend fahen.
Man hat ſy all bekleyt faſt wol,
Als man den dNarren billich ſoll.
Darzu ich ouch gut Hoffnung han,
Myn Theil bring ich noch ouch dovon. †)

*) zu ſehen, zu hören

†) Et qui vous en envieroit!

Digitized by Google

Do by will ychs hie blyben lon,
Will üch den Spruch alſo gſchenkt hon.
Und der Statt *Stroſsburg* b'underlich,
Die ſynd an Ehr und Güt faſt rych.
Ouch ſo führen ſy *Raht* und *Gricht*,
Daſs niemand darinn unrecht gſchicht.
12. Güter *Statut* und *Policey*,
Gütig on alle Tyranney.
Der *Raht* der *Gmeyn* jr nutz betracht,
Den ganzen tag ouch ettwa znacht,
Ouch iſt die Gmein widrumm und billich
Eim Raht gehorſam und gut willich.
Dann wo jhn etwas zhanden gaht,
Darumb ſy täglich halten Raht.
Mit wol erfahrnen Lüten glehrt,
Die ſynd by jn gar hoch geehrt. †)
Fürſychtig zukünftigs betrachten,
Flyſsig ſy uff all umbſtänd achten.
Wer, was, wie, wenn, wo und worumm, ††)
Durchgründen endlich Ort und Summ.
Wo in der Fügend noch iſt ſtelen,
Sie durch Pratick und Liſt zu fehlen.
So ſy durch Wyſsheit das verſtönd,
Durch mittel weg ſy jm entgönd.
Durch wyſen gütigen beſcheyd,
Bhüten ſy die Statt offt vor Leyd.
Ouch hend ſy gar vil *glerter Lüten* †††),
Die manen ſy zu allen zyten.

---

†) C'eſt tout comme chez nous, wird man wol nicht aller Orten ſagen können.

††) Quis, quid, ubi &c.

†††) Tant mienx.

*) verlaſſen ſollen

Wie ſy ſich uff Gott loſſen ſönd,*)
Der jn byſtaht byſs an das end.
Dor by jr Fygend das wol merke,
Ir Gwalt macht richthumb Krafft und ſterke.
13. Ouch ſy um die ſtatt ringswyſs haben
Starck *ringmur* und vil *wäſſergraben.*
Der glych ſy mit ſtarcken Gebüwen,
Ir ſtatt und Wehre ſtetts vernüwen.
Das wol jr Gut und Haab bedüt,
Ouch *Büchſenmeiſter* und *Hauptlüt.*
Ohn zal *Geſchütz* ouch in das feld,
Groſſen Voraht an *Goldt* und *Gelt.* †)
Mit Büchſen, pulfer, ſtein und Bley,
Sind ſy wol grüſt für der Stett drey.
Und ſunſt an Kriegſszüg, Korn und ſchmaltz,
An Wyn, fleiſch, haber, Meel und Saltz.
Daſs ſy ein groſſes Volck vermag,
Im Feld zur halten jar und tag.
So wird die Statt ouch tag und nacht,
Gar wol behütet und bewacht,
Noch ein gut Stück hentz noch dorbyn
So ſtarck gſchickt Schifflüt uff den Rhyn.
Ich darffs wol ſagen dann ſy hentz,*)
Söt ich noch der Experientz.
All ding von Stück zu Stück erzellen,
Alle Empter die ſy beſtellen,
Ihr groſs Wyſsheit jhrer Regenten
In Geyſtlich, Weltlich Regimenten.
Ouch *Doctoren* der *heylgen Gſchrift*,
Das unſer ſeelen heyl antrifft.

*) habens

---

†) Voilà l'eſſentiel.

14. All Ornung, Reformation,
All Gſetz, Statuten har ſind kohn.
Ir lonen, ſtraffen und verbieten,
Ir loblich Gewonheyten und Sitten.
Ir groſſe Allmüſen der Statt,
Ir köſtlich Gebüw und vorraht.
Damit ſie rychlich iſt geziert,
Gekrönet und gebleſyniert.
Noch eins das muſs ich zeigen an,
Ich kans nicht ungemeldet lan.
Das iſt von *Tugendrychen Frowen*,
Von ſtähten züchtigen *Jungfrowen*.
Die tragen ſich ſo Erbarlich
Mit gohn und ſtohn ſo züchtiglich.
Mit reden ſunſt ouch Wyſs und Berdt,
Daſs man jrs glych kum ſind uff Erdt.
Ouch lob ich die *jung Burgerſchafft*,
Die hat von Gott ſölch Gnad und Krafft.
By jhn erhebt ſich wenig Stryt,
Bym Wyn oder by der Malzyt.
Im Wirtzhuſs oder wos ſind zünfftig,
Sind ſy ſo bſcheiden und vernünftig.
Das zutrinken, Gotsläſtern, ſchwern,
Thut man gar ſelten von jhn ghören.
Ich ſagen daſs es iſt ein Wunder
Und ouch ein gnad von Gott beſunder.
15. Gott wöll ſy bſtätten und bewahren,
Do ich ſemlichs alls hat erfahren.
Mit hohem Gunſt ich mich verpflicht,
Daſs es wurd in rymswyſs gedicht.
Zu Ehren jhrem Vaterland,
Das ich ſo hoch Lob wirdig fand.

Digitized by Google

Glych ein blühenden Roſen Gart,
Den jm Gott ſelber hat bewart.
Alſo will ich den Spruch hie enden,
Gott vom Himmel wöll der ſtatt ſenden
Syn Gnad und Krafft an alle Ort,
Daſs ſy mög blyben an ſym Wort,
Das er jhr hat vom Himmel bſchert,
Und ouch dazu das weltlich Schwert.
Daſs ſy lang regier wie ein Chriſt,
Daſselbig ſy ouch thut und iſt,
Der Spruch iſt uſs Gott geb uns friſt.

E n d e.

* * *

ΕΓΚΩΜΙΟΝ *Urbis*, *Turris* & *Horologii Argentoratenſis*, ex Operibus poëticis *Nicodemi Friſchlini*, Com. Pal. Cæſ. P. L. Doctoris, Oratoris & Philoſophi clariſſ.

Urbs antiqua jacet: primi coluere *Trebaces*,
Argentoratum, ripis contermina *Rheni*,
Dives opum, & nulli veterum virtute ſecunda,
Sive fidem ſpectes, & relligionis honorem:
Sive forum canoſque patres ſanctumque Senatum,
Juſtitiæque decus, ſeu limina culta Lycæi,
Inſigneſque viros: ſeu duro mœnia ſaxo
Condita, & armatas adverſa in prælia vires:
Marmoreaſque domos, atque ardua tecta domorum.
Hac *Templum* auguſtum; cælataque *Turris* in urbe
Vertice proſpiciens alto (mirabile viſu)
Surgit, & excelſum caput inter nubila condit.
Tota torevmatibus, pictiſque exciſa columnis,
Tota patens luci, & leni perflabilis aura,

Et cono inſignis galeæ, & teſtudine circum
Quadruplici ſepta, & nullo violabilis ictu.
Prima ſolo poſuit quidam fundamina duro
Steinbachius, natus degente *Ervinus*: & omne
Ad galeam duxit opus: & teſtudine ſepſit:
Tempore quo imperii geſſit *Rhodolphus* habenas
Habspurgus Comitum Germanus origine Cæſar:
Nunc illam multis ſervant foventque minores
Impenſis, magnoque locant in honore, ſuoſque
Majores hac laude æquant: nam fulmine tactam
Sæpius immenſi repararunt ſumptibus æris,
Jamque adeo nuper, foribus qua proxima templi
Stant adyta Auſtrinis, ſocia teſtudine juncta,
Excelſo *fabricam* poſuerunt pariete muri
Intus: ut exactas mortalibus indicet *horas*,
Et ſolis lunæque vias, nocteſque dieſque,
Et menſes faſtoſque in longum digerat ævum,
Mirum opus ingenii mirandâque arte paratum:
Quale labori feri neſciſſet radere torvus
Praxitelis, Cous nec depinxiſſet Apelles:
Nec Polycletæus duxiſſet in ære caminus:
Quale nec Aetnæis olim Telchines in antris
Nec rigidus Steropes, nec qui polit arma Tonanti,
Mulciber æterna potuiſſet fingere maſſa:
Quale nec hoc toto quiſquam conſpexit in orbe:
Nec facile aſpiciet: ſeu Gallica regna pererret,
Seu totam Italiam luſtret, ſeu Teutonis orbem,
Viribus ingenii ſuperantem climata mundi
Totius, inviſat: ſeu Perſica rura peragret
Sive adeat Libyen atque ultima littora Thules.

* * *

Digitized by Google

Es ſteht dieſes Lobgedicht *Friſchlins* auch in einem, aus *Urſachen*, äuſſerſt ſelten gewordnen Büchlein, das zu *Strasburg* von *Lazarus Zetzners* ſeligen Erben 1617. in 4. auf 112 Seiten abgedruckt iſt und folgenden Titul hat: *Summum Argentoratenſium Templum*, das iſt, Ausführliche vnd Eigendtliche Beſchreibung deſs viel Künſtlichen, ſehr koſtbaren, vnd in aller Welt berühmten *Münſters* zu *Straſsburg*: Auch alles deſſen, ſo An und In demſelben Denckwürdigs zu ſehen: Mit ſchönen *Figuren* vnd beygefügten vnderſchiedlichen *Kupferſtücken* geziert; Jetzmals zum Erſten, ſeinem vielgeliebten Vaterland vnd Teutſcher Nation zu Ehren in Truck verfertiget, durch *M. Oſeam Schadæum*, Argentoratenſem, der Kirchen beym Alten St. Peter daſelbſten Diaconum. *Cum gratia & privilegio Senatus Argentinens.* Das Gedicht findet ſich am Ende von Seite 110—112, und es folgen darauf nur noch zwey Blätter Regiſter.

In eben dieſem Büchlein des *Schadäus* kommen auch zwey Gedichte von Herrn *Johann Fiſchart*, genannt *Mentzer*, vor, das eine unter der Benennung *teutſcher Reimen auf das kunſtreiche Uhrwerck im Münſter*, Seite 39 f. und das andre Seite 57 ff. auf eine an einer *Säule* im *Münſter* ehedem ausgehauen geweſene *ſatyriſche Vorſtellung*, die aber 1685. alſo einige Jahre darauf, nachdem den Catholiken das Münſter wieder eingeräumt worden, ausgekratzt und verwiſcht wurde. Wir tragen Bedenken, das letztere Gedicht, obſchon hier *Fiſchart* ſeiner muthwilligen Laune, wie man leicht denken wird, freyern Lauf laſſen und ſeinen Spottgeiſt, auf Koſten des Pabſts und der damaligen römiſchen Cleriſey beſſer umtreiben konnte, welcher Gelegenheit er ſich denn in voller Maaſſe bedient hat, als im erſtern, wo er blos den ernſten Erzähler machen, und ſo ſein *talent deſcriptif* erproben konnte, oder aber überhaupt nur den lobpreiſenden Kunſtkenner vorzuſtellen

hatte,

Digitized by Google

hatte, und theilen alſo hier, blos aus Schonung der dort arg miſshandelten, nur das erſtere mit:

* * *

Dieweil all die fürüber gehen,
Vor dieſem Werck zu ſchawen ſtehen,
    Bedünckt mich, daſs ſie auch begeren
    Den Verſtandt jhnen zu erkleren.
So wiſst nuhn daſs des *Vhrwercks* End
Fürnemlich iſt dahin gewendt,
    Daſs es auf Aſtronomiſch art
    Die Zeit euch deutlich offenbart:
Es iſt aber getheilet ab
In drey fürneme theil vorab,
    Deren jetweders theil auch wider
    Einhalt drey ander Stück als Glieder.
I. Das erſt ſecht ihr hie alle an,
Gar vnden auff der Erden ſtahn,
    Welchs iſt ein Wandt, in der Mitt
    Sind drey rond *Scheiben* eingeſchmidt,
Auf zwo gviert *Tafeln* auff beyd ſeiten,
Welche die *Finſternuſs* andeuten:
    Auch künftig zwey und dreiſsig Jahr,
    Die man an *Sonn* und *Mon* erfahr.
Der Scheiben aber erſt gedacht,
Iſt ein gröſſer als d'ander gmacht,
    Vnnd ſind die gröſſer auſsgeſchnitten,
    Daſs die kleiner gahn in die mitten.
1. Zehen Schuch iſt die gröſſeſt hoch,
Vnnd ſind neun daraus gſchnitten noch:
    Iſt alſo jhre breyt geblieben
    Eins Schuchs lang, vnd gar voll geſchrieben,

Von des *Jahrs Monaten* und *Tagen*,
Drum wir *Calenderſcheib* jhr ſagen.
2. Die Mittelſcheib ſo neun Schuh hoch,
Vnd in der Mitt auſsgnommen doch
Auf drey Schuh breit, die haltet ein
All die *beweglich Feſt* ſo ſein,
Die *Wochen* vnd der *Tag* deſsgleichen,
Von einem *Hochfeſt* auffs ander reichen:
Vnd iſt gemachet ſolches gar,
Eygendlich auff die *hundert Jahr*.
3. Die dritt *Teutſchland* verzeichnet hat,
Vnd dran gebildt *Straſsburg* die Statt.
Vnd dieſe Scheib ſteht feſt allzeit,
Die andern aber gehn vmb beyd,
Dann die gröſt geht von der Lincken,
Gegen der Rechten Hand zu ſincken,
Vnnd thut *einmal* im *Jahr* vmbfahren,
Die ander erſt in *hundert Jahren*,
Vnd gehet von der Rechten Handt,
Gegen der Lincken umbgewandt,
Weiter vor gdachter Scheibenwand,
Secht wie ein *Pelican* da ſtand,
Der dem *Atlaſs* wills Ampt entzucken,
Vnd trägt den *Globen* auff dem Rucken:
Das iſt die gantze *Himmelsründ*,
Darauff die *Circul* gemahlet ſind,
Vnd die geſtirnte *Himmelszeichen*,
Darob die *Sonn* vnd *Mon* herſtreichen,
Vnd gaht vmb die gantze *Kugel* vnden,
Einmal in *vier* und *zwantzig ſtunden*.
II. Das Ander Theil, welchs ich nuhn ſchreib,
Iſt vber der Calender Scheib.

Digitized by Google

1. Da ziehen erſtlich auſs vnd ein,
In einem Himmel hell vnd rein,
Sieben Planeten künſtlich gſchnitten,
Nach der Poeten Bſchreibungs Sitten,
Fein ordentlich her auff den Wagen,
Recht nach den *ſieben Wochentagen*.
2. Darnach im andern Gaden ſind,
Auch noch drey Stück, die man ergründ:
a. Erſtlich ein *Aſtrolabium*,
Das zeigt des Himmels Lauff herumb,
In deſsen *Centro*, mittelm Zweck,
Der *Drach* vnd *Stundenzeiger* ſteck:
Vmbgmahlet mit *vier Jahreszeiten*,
Vnd *vier Complexion* zur ſeiten.
b. Das ander folget gleich darauff,
Vnder gedachtes Himmels Lauff,
Ein *viertheils Zeyger* weiſst im Grund
All die *Minuten* einer Stund,
c. Aber das dritte Stück man ſicht
Vber des Himmels Lauff gericht,
Zeigt an das Alter, Tag vnd Gſtalt,
Vom *newen Mon* wie er ſich halt.
III. Im dritten Gaden findt man wider,
Drey Stück die ſehen mag ein jeder;
1. Das oberſt iſt ein *Cymbelwerck*,
Schlägt etlich *Pſalmen* zu dem Werck:
2. Das unterſt bringt her *Bilder vier*,
Bedeuten die *vier Alter* dir,
All *Viertelſtund* geht eins herfür,
Vnd ſchlegt ſein viertel nach gebür.
3. Das dritt iſt auch ein ſchöner fund,
Da kompt der *Tod* all viertelſtund,

Gegen eim jeden Alter her,
Den jagt der *Heyland* wider ferr:
Doch laſst den Tod all Stund erſchlagen,
Daſs wir vns ſein all Stund verwagen.
Beyneben nuhn zur Rechten Hand
Hat es ein *Kaſten* an der Wand,
Darinn gehn all *Gewicht* verborgen,
Drauff ſteht ein *Han* jhn zu verſorgen,
Der helt die *Wacht* vnd eh es ſchlecht
Krebt er vnd ſchwingt die *Flügel* recht.
Jetzt ſchreiten wir zur *Nebenzier*,
Dadurch diſs Werck ſcheint mehr herfür,
Vnd vom *Calender* anzufangen,
Secht jhr wie er iſt eingefangen,
Mit *vier Picturen* auff vier Ecken,
Die die *vier Monarchey* entdecken.
Neben dem ſteht zur Lincken Hand
Ein *Bild* dadurch den *Tag* verſtand,
Welchs, daſs es auch ſein Aemptlin trag,
Zeigts im Calender an den Tag:
Zur Rechten ſteht die *Nacht* gebildt,
Die weiſst das Jahr, nuhr halb erfüllt,
Oder den Tag, dazu noch wol
Ein halbes Jahr verlauffen ſoll.
Auch zimbt ſich, daſs ich hie berühr
Des *Viertelſtunden Zeygers* Zier,
Als nemlich die *zwen Engel* beyd,
Deren das ein zur rechten ſeyt,
Ein *Stundglaſs* in der Hand da halt,
Vnd kehrt es vm *all Stund* alsbald,
Das ander einen *Scepter* tregt,
Mit dems den *Takt* zur *Glocken* ſchlegt,

Digitized by Google

Zu dem *zwen Löwen* es auch zieren,
Die der *Statt Schild* vnd *Helm* da führen,
Der *Gwichtkaſt* auch gemahlet iſt
Auff einer ſeyten zugerüſt,
Mit *dreyen Weibern* welche ſpinnen,
An einer *Kunckel* ohn zerrinnen,
Dadurch die Poeten erinnern,
Die *Zeit Göttinn* vnd *Lebensſpinnern*:
An der andern ſeyten ſtehn *drey Künſt*,
Die zum Werck theten groſſe Dienſt.
Vnd in der mitt ſtehn vornen her
Das Bild des *Traums Nebucanedzer*.
Zu vnderſt ſteht ein *Anbild* hie
Des *Nicolai Copernici*:
Sonſt iſt zu mercken, daſs diſs *Hauſs*
Iſt gmacht von *gbawen Stein* durchauſs,
Vnd das gantz Werck nach ſeiner Würd
Mit *Gold* vnd *Silber* köſtlich gziert.
Hiemit ſey diſs Werck kurtz erklärt,
Dem der den Inhalt kurtz begehrt.

Wüſsten wir, ob wir es wagen dürften, ſo wollten wir bey der itzigen ſchönen Jahrszeit — wir ſchreiben diſs im Maymond — wo das *omnia nunc rident* alle Stadtwelt zu den *Städten* hinauslockt, unſern Leſern, nachdem ſie ſich nun lange genug mit uns in der Stadt verweilt haben, und da ihnen nun der Kopf von lauter *politiſchen*, *aſtronomiſchen* und andern *Revolutionen* eingenommen und nothwendig voll und übervoll ſeyn muſs, einen kleinen Spaziergang aufs Land vorſchlagen, um ſie da, am rechten Ort und mitten unter landwirthſchaftlichen Gegenſtänden, mit einem andern Gedicht unſers *Fiſcharts*, das er auf das *Landleben* gedichtet hat und das ſeinem

poetiſchen Genius gewiſs Ehre macht, nicht unangenehm zu unterhalten. Doch wagen wir's immer! iſt es doch beſſer, im Uebermaaſs fehlen, als Mangel und Dürftigkeit verrathen; worüber bey uns keiner je geklagt hat, noch je klagen ſoll, der ſich unſrer Leitung überlaſſen will. Das Gedicht ſteht vor einem Buch, welches ſicherlich in wenigen Händen und in die unſern durch die Güte und Bonhommie eines Freundes, des biedern Herrn Hauptmanns und Zunftmeiſters, Joh. Caſp. *Ott* in Zürich gekommen — alſo neben her auch eine litterariſche Seltenheit iſt; es iſt ein Foliant, der folgenden Titel hat:

„*Siben Bücher* von dem *Feldbau* und vollkommener Beſtellung eynes ordenlichen *Mayerhofs* oder Landguts. Etwan von *Carolo Stephano* und *Johann Liebhalto*, der Artzenei Doctorn, franzöſiſch beſchrieben. Nun aber ſeines hohen nutzes halben, gemeynem Vatterland zu lieb, von dem Hochgelehrten Herrn *Melchiore Sebizio*, Sileſio, der Arzenei Doctore, inn Teutſch gebracht &c. getruckt zu *Straſsburg* bei B. *Jobin* 1579.

Wer etwa nicht begreiffen möchte, wie *Sebizius*, *Bernhard Jobin* und *Fiſchart* hier zuſammen kommen, den mag der Verf. der Breytopfsgeſchichte belehren, daſs beyde letztere Schwäger geweſen, und wir wollen hinzu ſetzen: daſs erſterer, deſſen Bildnis im Holzſchnitt, auch dem Buche, in ſehr ehrwürdiger Geſtalt, voranſtehet, praktiſcher Arzt und ein berühmter Lehrer der Arzneywiſſenſchaft in *Strasburg* war, der ſein Leben beynahe auf hundert Jahre gebracht hat, und alſo wol auch *Fiſcharts* Leben bisweilen aufgefriſcht haben mag, der dann etwa, ſtatt baaren Geldes, ſeinen Hauptarzt mit poetiſcher Münze zu befriedigen gewuſst haben wird, und ſich ſomit von allen Seiten als Dichter und als Genie erprobt hat. Sey dem, wie ihm wolle, hier iſt ſein Gedicht; es ſteht gleich

Digitized by Google

hinter des *Sebizius* Vorrede, füllt drey in Columnen geſpaltne folioſeiten und hat folgende Aufſchrift:

„*Fürtreffliches artliches Lob, deſs Landluſtes, Mayersmut vnd luſtigen Feldbaumansleben*, auſs deſs *Horatii* Exodo, Beatus ille &c. gezogen vnd verteutſchſet durch J. F. G. M.“ welches denn nichts anders iſt, als: *Doctor Johann Fiſchart, genannt Mentzer.*

* * *

Wol dem, der von fremd gſchäfften weit
Vnd vom Stattgmeinen neid vnd ſtreit
Auch von den jnnerlichen Krigen
Entlegen, thut ſein Feldgut pflügen,
Lebet abgſöndert wie die Alten,
Die für die Redlichſten wir halten,
Vnd auff ſeim Landgut ſich enthellt,
Liget mit ſeinem Feld zu Feld.
Bauwt mit ſein Ochſſen vnd ſein Roſſen,
Das Gut von Eltern jm verloſſen.
Sitzet nicht inn dem Wechſſelgaden,
Iſt mit dem Wucher nicht beladen,
Darff andern nicht ſein Schweyſs verzinſen,
Noch ſteygerung treiben mit den Müntzen:
Darff nicht halten ferr Faktoreien
Vnd der Venediger Aufffchlag ſcheuen,
Noch wiſſen was in Indien ſteck
Vnd all jr Specerei geſchleck,
Was Zucker ſei von Candia
Vnd Zucker von Canaria,
Noch auſs Portugal der Schiff warten,
Sonder gnügt ſich an ſeim Krautgarten.
Wol dem, der jm ſolch Nahrung ſchaffet,
Dem wächſst ſein gwinn, wann er ſchon ſchlafet.

Digitized by Google

Erſchrickt nicht vor den Heerpoſaunen,
Noch den Tonnerenden Feldkartaunen,
    Wie der Landsknecht, der tag und nacht
    Im Feld das Feld vnd Land verwacht,
Und gwinnt doch weder Land noch Feld,
Darauſs er nehrlich ſich erhällt,
    Kan dem Mayer, den er thut plagen,
    Doch keyn ſtuck Felds am Spieſs hintragen.
Ja wol jm, dann jm thut nicht grauſen,
Vor des Mörs trotzigen Wellenprauſen,
    Und darff den zornigen Neptun
    Nicht flehen in der Mörfortun,
Gleich wie der Kauffmann, der ſein Glück
Setzt auff eyn Prett, eyns Daumens dick,
    Und ſorgt, wann er daheim ſchon pleibet,
    Wie jm der Wind ſein Gut vmmtreibet:
Sucht auch ſein gut nicht mit eym Liecht
Im Bergwerck, da man gar nichts ſicht.
    Zudem wird er beſchleppet nicht
    Mit frembder Händel Raht vnd Gricht,
Spricht vber keynes andern Blut,
Vrtheilt nicht vber vngwiſs gut:
    Iſt inn die Ringmaur nicht gebannt,
    Macht jm keyn Feindſchafft mit ſeim Stand:
Darff nicht vil Anhangs jm erlangen,
Noch andern vm jr Macht anhangen,
    Darff andrer Leut Gnad nicht geleben
    Noch ſich an Gonſt der Reichen heben.
Noch jedem ſtoltzen Burger flehen,
Der von eym Aemptlin ſich thut plähen,
    Vnd jm nachlauffen offt vnd lang,
    Vnd thun manchen vergebnen gang,

Digitized by Google

Auch etlich ſtund vor jren Thüren
Mit warten und ſtillſtehn verlieren.
Diſs alls darff nicht der Meyersman,
Er nimpt ſich keynes Prachts nicht an:
Tracht nicht, wie er komm hoch ans brett,
Vnd ſorglich Dienſt zu Hof ausbett,
Auff das nicht, ſo ers hat erbetten
Andere jm bald die Schuch aufſtretten:
Dann ſein frommkeyt laſst jn nicht heuchlen,
Welchs doch zu Hof iſt das gmeynſt präuchlen,
Sonder er gnüget ſich an kleynem,
Vnd mehrt daſſelb, vnd ſchad doch keynem,
Iſt ſchlecht, gerecht, auffrecht, eynfaltig,
Was er verheyſst, das leyſt er gwaltig,
Haſst all Spitzfündigkeyt vnd liſt,
Die nur zum Zanck eyn vrſach iſt,
Und da mancher groſs ſorg jm macht,
Wie ſtattlich er aufsführ ſein pracht,
Vnd ſeine Geltzinſs verzehr järlich,
Vnd jnn der frembde vmreiſs gfärlich,
So ziecht er auff ſein Gut darfür,
Sicht was jm inn die Hand wächſst ſchier,
Wie jm der Segen vber nacht
Hab meh, dann er geſäyt, gebracht,
Wie die Blümlin ſich vor jm ſchmucken,
Wie die Bäumlin ſich vor jm bucken,
Vnd wie vor freud auffſchnellt der Aſt
Wann er jm abnimmt was vom laſt.
Oder ziecht eyn einglegte Rebe
Auff Ilmen, Aſpen, das ſie klebe,
Gibt alſo Ehlich ſein zuſammen
Die Reben vnd der Bäume ſtammen,

Das ſie die beyn zuſammen ſchrenken
Vnd mit Armen an einander henken.
Oder braucht zum Gmahlring die Reb
Damit er die Bäum zuſammen geb,
Wann er ſie oben zſammen leyt
Das eyns die Hand dem andern beut:
Oder ſchneid ab vngerathtene Schöſslin
Vnd jmpfft darein geradere Spröſslin:
Oder ſicht wo eyn Baum ſchwer trägt
Das er eyn Stütz im vnterſteckt:
Etwan richt er eyn Gländlin auff
Welchs beinah ſinken wolt zu hauff,
Pricht etlich Blumen darbei ab,
Das er ab jrm geruch ſich lab.
Biſsweiln ſicht er ſein luſt dargegen
Dort inn eym Thal ferr abgelegen,
Wie das rot vnd weiſswollecht Viech
Zerſtreyt vnten am Berg herziech:
Vnd hört wie ſein Hirt führt ein mütlein
Auff der Sackpfeiff vom Schäferliedlein,
Von ſeiner Bulſchafft, die jm reſch
Offt Oepffel ſteckt inn dHirtentäſch.
Hört, wie ein Vieh dem andern rufe
Im andern Thal, welchs ſich verlufe.
Oder geht zu ſein Imenkörben
Sicht wie ſie ernſthafft wäſern, werben:
Beſchneid jr wächſinen Irrgang weiſslich
Das er den Honig drauſs pring fleiſslich.
Zuzeiten ſchlägt er auff eym Becken
Zwen Honigkönig zu erſchrecken,
Das ſie ſich vmm die Weyd vergleichen
Welcher vom Plumenerb muſs weichen,

Oder mant ſie mit etlich ſtreychen
Die Hummeln vnd Weſpen zu ſcheychen,
    Oder bildt jm an jnen für
    Königs vnd Vnderthanens gbür.
Aber wie freut er ſich alsdann
Wann der Traubmeyer vnd Obsman
    Der Herbſt, jm reycht ſein Obs vnd Trauben
    Das ers mit vnzal mag abklauben?
Wañ er manch frembde Oepfelfrücht,
Die er ſelbs hat gejmpfft, abpricht,
    Oder eyn Traub ablieſst villeicht
    Der farb halb nit dem purpur weicht,
Vnd alsdann ſolche in ſeim gmach
Auffhenckt, das er ſie offt anlacht.
    Es iſt keyn ſtund noch Augenblick,
    Das jn nicht neue Freud erquick,
Sie folgen auff eynander ſtät,
Wie eyn Jarzeit auff d'ander geht;
    Vnd wie eyn Jungfrau täglich pricht
    Eyn friſches Röſslin, dran ſie riecht.
Nun hat er luſt das er ſich ſtreck
Vnder eyns Schattigen Baumes deck,
    Darnach er inn das tieff Graſs dorthin,
    Welchs vom fürflieſſenden Bach iſt grün,
Darbey manche Häuſchrecken ſpringen,
Vnd da jr Winterleyd verſingen,
    Darbey die Vöglin mit Geſang
    Wünſchen den Sommer noch ſo lang:
Darbey manchs Bächlin fällt vnd quillt,
Welchs das zu vil heyſs lüftlin kült,
    Vnd rauſcht vber die Steynlin her,
    Darvor der Schlaf nit ankompt ſchwer.

Vnd wann dann ſchon die Wärme weichet,
Vnd der gro Winter einher ſchleichet,
Mit dickem Schnee, Eiſs, vnd vil Regen,
Mag er jm doch ſein luſt nicht legen:
Dann alsdann ſucht er ſeine luſt
Mit Hetzen im Feld vnd im Buſch:
Nun hetzt er an vil ſtarke Hund
Wider eyn Schwein, welchs vil verwundt.
Dann jagt er ſonſt eyn Wild inns Garn:
Oder ſpürt wo fremd Gwild vmmfahrn:
Oder beſtellt eyn Vogelherd,
Das jm keyn Vogel nit entfährt,
Etwa fängt er ein Kranch mit liſt
Welcher im Land verirret iſt,
Vnd andere Wintervögel mehr,
Welche dieſelb Zeit gut ſind ſehr:
Oder hetzt Haſen vnd die Füchs,
Oder ziecht Pirſchen mit der Büchs:
Oder 'praucht Bogen vnd Armpruſt,
Vnd Vogelrohr biſsweil für luſt:
Oder richt Luder an den Wölffen
Die jm räubiſch der Schaff abhelffen.
Wer will dann nun bei gdachten ſtucken
Dem Winter ſein vnluſt auffrucken?
Dieweil doch vnſer Meyersmann
Den Winter zum Luſt prauchen kan,
Vnd macht jm auſs der Winterszeit
Eyn Meyersluſt vnd Wintersfreud?
Wann dann erſt zu dem allem hin
Sein ernſtlich Weib, die Meyerin,
Auch jm daheym zuſpringt im hauſs,
Wie fräut jn nur das vberauſs?

Digitized by Google

Wann er villeicht heym kommet müd,
Vnd ſie jm gleich alls guts erbiet,
Vnd macht jm auff dem Herd eyn Feur,
Das er ſich zu der Wärm ſein ſteur:
Vnd wann ſie die Viehſtäll warm hällt,
Vnd das Vieh warm deckt für die Källt,
Vnd nimmt den Kübel dann geſchwind,
Melckts Vieh ſo bald, als jr geſind.
Deſsgleichen wann ſie jm auffträgt
Seih Fürnenwein, der jm wohl ſchmäckt,
Vnd ſetzt jm etlich Trachten dar,
Die er nit erſt darff kauffen par,
Sonder jm gibt ſein Meyerei,
Vnd iſt vom Zoll vnd Vngelt frei.
Es können zwar eym all Mörſchnecken,
Noch Dornbutt, Meurn, ſo wol nit ſchmecken,
Es ſollt jm eyner nicht darfür
Wünſchen der Angelrochen dürr,
Noch jm begeren vil der Steuren
Welche das Gwürtz nur Muſs vertheuren:
Noch auch den Brickenpfeffer theur
Noch Gwürtzten Butter, gplagt vom feuer:
Darfür hat Schuncken er Geräuchet
Vnd fleyſch im Saltz vnd Eſſig gweychet,
Iſſet vngewürtzet ſeinen Butter,
Fein reyn, wie er kompt von der Mutter:
Miſcht auch kein Zucker inn ſein Käſs,
Macht jm ſein Koſt mit Saltz gnug räſs:
Auſs Schmaltz, Milch, Honig, Eyern friſch,
Er jm manch gute Tracht zurüſt
Sein Krautgarten iſt ſein Gwürtzgarten,
Eyn Kraut kan jm ſein Speiſs auch arten.

Nach Strauſsenhirn er auch nicht trachtet,
Eyn friſchen Kalbskopff er mehr achtet,
Oder eyn Lamm im Hornung gſchlacht,
Vnd eyn Wider, dem Wolff abgjagt,
Die Eyterſchleimige Faſanen
Laſst er im Gbürg bei den Vrhanen:
Sein Ganſs er für eyn Trappganſs wöhlet,
Sein Obs für Pomerantzen zehlet.
Für Pfeffer wählt er Bibernell,
Weckholter Börlin für Canell,
Salbey, Quendel vnd Roſsmarein,
Baſilg vnd Poley, ſein Gwürtz ſein,
Jeder Monat bringt jm gewiſs
Neu friſch Kochkräutter zu ſeim Gmüſs,
Als Endivy, Mangolt, Milten, Binetſch,
Peterſilg, Körſl, Natterwurtz, Burretſch,
Manch Ruben, Kern, Bör, Nuſs vnd Käſten,
Erbſsen, Linſen, Bonen vnd Gerſten,
Zum Winter ſaltzt er Kappes ein,
Dörrt hutzlen, raucht die Zwiblen ſein.
Wer iſt der hie eyn Mangel ſpüret
Heyſst das nicht wol profiantiret?
Hallt nicht die Natur vnd die Erd
Vnſern Meyer hierin gantz werth,
Das ſie jn nicht alleyn erquicket
Sonder jm auffenthalt auch ſchicket?
Wie muſs er ſein ſo wol getroſt
Wann er bey gdachter Speiſs vnd Koſt
Sicht vnterm Eſſen alleweil
Wie ſein ſat Vieh dem Stall zu eil,
Vnd heymträgt volle Vtern ſchwär,
Welchs bald wolt das man ſie entlär?

Digitized by Google

Oder ſicht, wie ſein Pferd von ferr
Zihen mit laſſem halſs daher,
Den vmmgeſtürtzten Pflug zu hauſs,
Vnd ſchütteln gern das Kummat auſs.
Auch ſicht ſein Gſind eyns nach dem andern
Fein allgemächlich heym zu wandern,
Gleichwie eyn Müden Imenſchwarm
Welchem die Sonn den tag macht warm
Vnd alsdann, wann nun alles vollricht
Sein Gſind zu Tiſch ſich ſetzen ſicht
Vnd beiſſen inn das Brod ſo frei,
Das eyner ſchmatzen möcht darbei,
Vnd mit dem Muſs den Löffel laden
Das er kaum mag inn die Schubladen,
Vnd darauff thun eyn ſtarken trunck
Das man hört, wie im halſs er klunck,
Vnd inn den Käſs ſo dapffer ſchneiden,
Gleichwie ſie Morn wöllen arbeyten.
Hie iſst man nit mit angſt und ſorgen,
Vnd ſchlaft auch nit mit angſt auff Morgen.
Die Sorg verbittert jn keyn Koſt,
Der Schlaf iſt jn eyn Arbeit troſt,
Es träumt jn nicht von jren feinden
Vnd wie ſie zancken mit den freunden.
O wie eyn herrlich tröſtlich leben
Welchs dem Menſchen zu troſt iſt geben:
O Gott deſs Fridens, du verſchaffe
Das es betrüb keyn Kriegesſtrafe
Wolleſt das Land von Krieg erretten,
Das man es gnieſs auch inn den Stätten:
Dann on das fridlich Landgebäu
Beſteht nicht lang eyn Policei.

Digitized by Google

Verhüt das nicht der gbaute Boden
Eyn wüſte Walſtatt werd der Toden,
Vnd werd für Himmelstau begoſſen;
Mit plut von Menſchen her befloſſen,
Welchs die Frücht möcht abſcheulich machen
Weil auch die Erd ſcheut ab den Sachen.
Bhüt vns vor frembder Völcker rauben
Das ſie nicht gnieſſen vnſerer Trauben:
Segne den ſchönen Feldbauſtand
Welcher wird der vnſchuldigſt gnannt:
Das ſie jn nicht mit Schinden ſchänden,
Vnd dein Segen durch Geitz abwenden.
Wol jnen, wann ſie dem nachkommen,
Dan ſolch Feldluſt gonnt Gott den frommen.

End deſs Feldbaulobs.

4.

Quaſi - Introduction zu einem teutſchen Gelehrtennekrolog.

Wol ſind wir eine recht gute Menſchenart wir ſogenannte und ſelbſt uns ſo nennende — *Gelehrte!* Wir erfinden Hypotheſen, erträumen Theorien, bauen Syſteme, ziehen Schluſsfolgen bis ins Unendliche, verlieren uns in Subtilitäten und Spitzfindigkeiten, ergrübeln und ergründen, was jeder andre liegen läſst und daran vorübergeht; durchwühlen die Erde und ihre Eingeweide, durchkreuzen alle Annalen und alle Zeiten, ebnen die Berge und alle Oberflächen und dringen in die Tiefen und alle Abgründe;

ſchiffen

ſchiffen über Meere und um die bewohnte und unbewohnte Welt, vor Hottentotten und Eskimaux wie vor'm Papſte und den Kaiſern von China und Marocco vorbey; meſſen ſelbſt die Himmel, die Möglichkeit und die Unmöglichkeit aus, ſitzen hinterm Teleſcop und vor'm Erdbohrer, ſchwitzen und frieren; beſtimmen Handlung, ordnen Regierungen und pflanzen Kohl; ſorgen für's Groſſe, wie für's Kleine, für alle Bedürfniſſe, für alles Leiden, für alle Ergötzungen, für alles, was unſern Mitmenſchen das Leben verſüſſen und unangenehme Stunden in angenehme, und Langeweile in wohlthätigen Schlaf oder unterhaltende Beſchäftigung umwandeln kann — für Witz und Satyre, für Scherz und Ernſt, für Romane und Geſchichte, für Dicht-und Tanz- und Tonkunſt, für Leben und Tod, für's Gegenwärtige und Zukünftige, für die jetzige Welt und für die Nachwelt. Wir verdrängen Barbarey und Aberglauben, wo ſie noch herrſchen, oder auch nur ſpucken, wir entfernen Dummheit und Heiligenſchein, ſo ſehr das eine abſchreckt und das andere blendet, von unſern Wohnungen und aus unſern Gränzen, wenn und wo ſie ſich eindringen, einniſten oder einſchleichen wollen; wir ſind immer und Tag und Nacht auf'm Qui vive! immer gerüſtet, jeden Schaden abzuwenden, jedes Gute zu unterſtützen und zu befördern, jeder Gefahr vorzubeugen, raſtlos iſt unſer Leben, Arbeit iſt unſre Jugend, Arbeit unſer Alter!

Und was wird uns dafür? *Ein kümmerliches Brod* — oft auch dieſs nicht — und wenn's gut geht, ein *Ehrentitel*, ein *Zeitungslob*, ein *Seitenblick* von einem *Vornehmen* oder deſſen *Günſtling* — mittlerweile der Unthätige und eben darum Unthätige, weil er zu allem unfähig und zum Taugenichts erzogen iſt, im Ueberfluſs ſitzt und das Mark des Landes verzehrt, deſſen unnütze Laſt er iſt, dem nützlichen und verdienten Manne Rang und Einkünfte wegſchnappt und ſtolz von ſeinem Bucephal herunter, als

glücklicher Jokey — oder aber als *élégant manqué*, mit ſeinem grinſenden Affengeſicht, aus einer leſten Equipage auf den Mann von Talenten herabblickt, oder als Herz-und Muthloſe Uniformenpuppe ſich dem, der Herz und Kopf auf'm rechten Flecke ſitzen hat, entgegenſtellt, dreiſt ſich an die Göttertafeln der Fürſten drängt, da ſich Maſtung giebt und ſo gemäſtet ruhig zur feilen Dirne ſchleicht und im Hurenwinkel hohnlächelt, daſs der *gelehrte Pedant* nichts gelernt habe, als arbeiten und nützlich ſeyn: ſtatt, daſs er ſich — wie dieſe Herrchen, darauf gelegt haben ſollte, *Cour* zu machen und den *fainéant* zu ſpielen, zu kriechen, niederträchtig zu ſchmeicheln, die Hand zu küſſen, Karten zu miſchen — und ſo ſeinem Glück entgegen zu gehen.

Iſt denn nun endlich ein ſo kümmerliches Leben mühſelig genug durchlebt, iſt Niedrigkeit, Verachtung und Herunterſetzung endlich ſiegreich und mit ſchwerem Herzen und unter vielem Jammern und Seufzen und Wehklagen überwunden; ſtehen wir alt, ſchwach und von durchwachten Nächten und ausgeführten Arbeiten entkräftet da, und müſſen wohl gar noch zuſehen, wie nun ſelbſt der Eſel dem Löwen Trotz beut, ihn inſultirt und gegen Ohnmacht, der ſo viele Kraft vorangegangen war, ſich brüſtet, was wird's denn doch am Ende?

In irgend einem Zeitungsblatte ſtehts: *Er ſtarb, man ſehe Meuſel'n* — und niemand ſieht *Meuſel'n* nach, denn niemand hat das Buch, wenigſtens ganz hat es niemand — ſelbſt oft öffentliche Bibliotheken nicht, die doch ſolche Repertoria aufſtellen und vor andern aufbewahren ſollten. Er ſelbſt, *Meuſel*, ſieht es etwa noch nach — *um uns auszuſtreichen* — und dann — ſind wir da geweſen, haben uns erarbeitet, unſre Jahre und Kräfte, unſer Leben und unſre Bequemlichkeit zum gemeinen Beſten aufgeopfert — und ſind verſchwunden und vergeſſen — auf immer; wenn nicht etwa, ſo in

einer Ecke, irgend einer noch da ſitzt, der gleichem Schickſal mit düſterm Blicke entgegen ſieht, und vielleicht zu ſeinem eignen, obſchon ſchwachen, Troſte, noch denkt: *Es war ein Mann, wie wenige, ein wackrer Mann!* aber auch nicht oder wenig geachtet — Und damit iſts Alle; wenn nicht etwa gar, nach unſerm Hintritte, ſo ein Neuling ſich auf die Schultern des Rieſen ſetzt und nun weiter zu ſehen glaubt, und unſern Ruhm — unſre *Gloriole* — welche in unſerm Leben noch ſo ganz und unangetaſtet geblieben waren, nun erſt noch begeifern und zeigen will, daſs wir hätten ſchreiben ſollen, worüber *er* ſchreibt; und in der Sprache, in dem Styl, in dem Tone, die er ſich gewählt und mit dem Kennersblick, den er verräth, hätten ſchreiben und aburteln ſollen — er der Neulingdeklamator — der nicht Sach - nicht Sprach - nicht Critikkenner — ſondern Zwerg — *en tout et partout!*

Dieſs wäre denn ſo eine *Quaſi-Introduction* zu einem *Gelehrtennekrolog* für uns *Teutſche* — denn ſo gehen wir teutſche Gelehrte zur Unſterblichkeit über. Obs in andern Ländern auch ſo, oder ärger oder beſſer iſt — kann nur der wiſſen, der über unſrer Gränze geweſen iſt; nicht der Schreiber dieſes, der leider! zu den Vielen gehört, die nie ſo weit ſich verſchritten haben, ſondern immer in ihrer Klauſe verſteckt geblieben ſind und wohl haben bleiben müſſen; alles, was er weiſs, iſt dieſs: *Wohl ſind wir eine recht gute Menſchenart, wir ſogenannte Gelehrte! Dieu nous ait en ſa ſainte & digne garde!!!*

5.

Hans Denk, einer der erſten und gelehrteſten Wiedertäufer — Ein bio-und bibliographiſcher Verſuch.

Der Urſprung derjenigen Parthey unter den evangeliſchen Chriſten, welche von der Wiederhohlung der bey andern Gemeinen eingeführten Kindertaufe den Namen der *Wiedertäufer*, oder Anabaptiſten, trägt, hat manche Dunkelheit; denn ſie entſtand unvermuthet in verſchiedenen Ländern Europens, durch Stifter von ganz unähnlichem Verſtand und Herzen, und zwar zu eben der Zeit, da die erſten Streitigkeiten mit den Römiſchkatholiſchen jedermann ſo beſchäftigten, daſs man das Uebrige was in der Kirche vorgieng, kaum bemerkte. Ich ſchreibe keine Geſchichte der Wiedertäuferiſchen Lehren, und ſetze dieſelben als bekannt voraus. Doch mag ein kurzes Excerpt aus eines Zeitgenoſſen, des berüchtigten *Sebaſt. Franks*, Chronik Th. III. Blatt 178. hier eine Stelle finden:

„Anno 1526. (eigentlich ſchon ein paar Jahre vorher) entſtund aus dem Buchſtaben der Schrift eine neue Sect vnd ſundere Kirch, die nennten etlich Wiederteufer, etlich Teufer, die fiengen an mit einem ſundern Tauff ſich von den andern zu ſundern, vnd alle andere Gemeyn als vnchriſtlich zu verachten, auch kein ſeelig oder für ein Bruder zu zälen, der nit irer ſect vnd parthey war, fiengen an, die ſo zu ihn tratten, wieder zu taufen, oder vilmehr, wie ſys fürgaben, zu teufen nach dem Bevelch Chriſti, dann ſy den kindertauf nicht weniger als die ohrenbeicht ſchriſſtlos vnd ohn allen grund vnd bevelch Chriſti, darzu von ketzern gegeben ſeyn ſprachen, zogen ein groſſen greul darauf, wer ſein Kind teufen, oder ſich nit teufen lieſs."

Digitized by Google

Die Bekenner dieſer Sekte waren eben ſo, wie ſie es noch heutiges Tages ſind, gleich anfangs in verſchiedene Partheyen getheilet, welche über Dinge von minderer und gröſſerer Wichtigkeit mit einander ſtritten. Der ſchlimmſte Theil dieſes vielförmigen Volks, ich meyne derjenige, welcher glaubte, die Stifter der von ihm erträumten vollkommenen Kirche würden von einer göttlichen Kraft belebt und mit der Wundergabe ausgerüſtet werden, fieng im Jahr 1521. an, unter Anführung *Thomas Münzers*, *Marx Stübners*, *Nikolaus Storchs* und anderer, Sachſen, Thüringen und die benachbarten Gegenden heftig zu beunruhigen. Dieſe Leute ſammleten eine ſtarke Armee aus dem leichtgläubigen Pöbel, vornämlich aus Sächſiſchen, Thüringiſchen, Schwäbiſchen und Fränkiſchen Bauern, kündigten 1525. allen Geſetzen und allen Obrigkeiten Krieg an, und lehrten, daſs von nun an Chriſtus allein König ſeyn werde. Aber dieſes Heer ward mit leichter Mühe geſchlagen und zerſtreuet, und der Rädelsführer, *Münzer* hingerichtet.

Indeſſen machte dieſe traurige Niederlage den fanatiſchen Haufen nicht klüger. Es ſchwärmten von dieſer Zeit an in Teutſchland, Holland und in der Schweiz Leute genug herum, welche den Staat und die Kirche durch aufrühriſche Reden erſchütterten, den Obrigkeiten und Städten im Namen Gottes einen plötzlichen Untergang weiſſagten, und, ungeachtet ſie für heilige Leute und göttliche Boten angeſehen ſeyn wollten, doch gar oft durch Schandthaten und Verbrechen die Ehre des Höchſten frech ſchändeten.

Zu dieſer Sekte hielt ſich auch *Johann Denk*, ein grundgelehrter Mann, deſſen Lebensgeſchichte und Schriften hier erzählet werden ſollen. Sein Vaterland war die obere Pfalz; daher er auch insgemein der *Baier* genennet wird. In der Reformationsgeſchichte der Stadt St. Gallen, welche

Digitized by Google

Simler im I. Bande ſeiner *Sammlung alter und neuer Urkunden* &c. &c. S. 139. u. f. hat abdrucken laſſen, wird folgende Nachricht von ihm gegeben: „ Derſelbigen Zyt kam einer gen Sant Gallen, mit Namen *Hans Denk*, den nannt man den Nürnberger, darum daſs er etwan ein Schulmeiſter da gſyn was. Was ſonſt ein *Peyer*, ein gelerter, redricher (beredter) demuthiger Mann, der kart (kehrt) bei den Wiedertaufern zu &c. &c."

Nach ſeinen Studirjahren lebte er anfangs in der Schweiz, und ſog daſelbſt von *Ludwig Hetzer*, der ſich nachmals in Nürnberg zuweilen bey ihm aufgehalten, und andern Wiedertäufern ſeine anabaptiſtiſchen Irrthümer ein. Er verſtand das Hebräiſche gründlich; und vielleicht hat er es zu Tübingen von Reuchlin erlernet, auſſer welchem es nur gar wenige in Teutſchland lehrten. Aber auch der griechiſchen und lateiniſchen Sprache war er mächtig, und deswegen brauchten ihn Cratander und Curio als Corrector in ihren Buchdruckereyen zu Baſel. *a*) In dieſer Stadt unterhielt er die engſte Freundſchaft mit dem berühmten *Johann Oekolampad*, der ebenfalls eine Zeitlang in Cratanders Officin einen Corrector abgab. *b*) Dieſer ſcheint in den Verdacht gekommen zu ſeyn, als ob *Denk* von ihm mit den wiedertäuferiſchen Lehren wäre angeſtecket worden.

Allein, wenn gleich *Oekolampad*, ein grundgelehrter Theolog, in manchen Lehren, beſonders in der von der wirklichen Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im heil. Abendmahle, von dem gewöhnlichen Wege abwich; ſo war er doch in der Angelegenheit mit *Denken* unſchuldig. Er vertheidigt ſich auch deswegen in einem Brief an den

---

a) Siehe *Acta ſcholaſtic.* Vol. V. p 361. und *Epiſtolae ab eccleſiae Helveticae reformatoribus vel ad eos ſcriptae* p. 50. §. II.

b) S. *Zeltneri theatrum eruditorum correctorum* p. 386, worinn auch *Denk* hätte aufgeſtellet werden ſollen.

Digitized by Google

gelehrten Rathsherrn zu Nürnberg. W. *Wilibald Pirkheimer*, vom 25. April 1525: *Denckius a me nullum venenum hauſit, ſi venenum hauſit. Neſcio, an multa de ſacris contulerim cum eo. Audivit aliquot lectiones Eſaiae. Sed quales illae ſint, iudicet lector. Nihil imprudentius illis dixi. Et non opinor, multum in illis veneni. Praeterea de Euchariſtia quam timide ſemper locutus ſim, ſciunt, qui audierunt. Sed cum* Denckio *nihil: tametſi abhinc decennium eſt, quum multa ſuper ea re a doctiſſimis quibuſdam inter angulos referri audirem, a quibus fortaſſe & ille audiit.* c) Noch mehr. *Oekolampad* ſoll es ſo gar geweſen ſeyn, der *Denken* noch, ehe derſelbige ſtarb, wieder auf den rechten Weg gebracht hat. Doch davon in der Folge.

Von Baſel kam *Denk* Anno 1521. nach Nürnberg, als Rektor der daſigen St. Sebaldsſchule, wohin Oekolampad ihn empfahl, der an dem Senator Pirkheimer damals einen groſſen Gönner hatte. In *Job. Heumanni documentis litterariis varii argumenti* p. 319. findet ſich ein Brief Oekolampads an Pirkheimern, worin er ſagt: *Fert Fama mira quaedam de* Denckio, *quem neſcio, an ultra debeam dicere noſtrum; certe non eſt mihi adhuc credibile, illum talem virum, quem profecto, ſi ſuſpicari licuiſſet, minus dextre functurum provincia, neutiquam commendaſſem tam officioſe. Quodſi in homine falſus ſum, non tamen Chriſtiani officium denegavi.* Der Brief iſt vom Sonntag *Quinquageſima* datirt, und wahrſcheinlich im Jahr 1525. geſchrieben, weil *Denk* im Julii 1524. aus Nürnberg weggejagt worden, und die Ausdrücke vermuthlich von der ſchon geſchehenen Wegſchaffung *Denks* zu verſtehen ſind.

Wahrſcheinlich iſt derſelbe von *Münzern*, der ſich

c) *Opera Pirkheimeri* p. 306.

ungefehr A. 1523. eine geraume Zeit zu Nürnberg aufgehalten hat, *d*) zu der wiedertäuferiſchen Irrlehre verleitet worden. Dieſelbe behauptete er in Nürnberg ohne Scheu, glaubte auch heimlich den Irrthum von einer noch zu erwartenden Seeligkeit der Teufel und aller verdammten Menſchen nach lange erduldeten Leiden in der Hölle.

Da nun die ſich hier und da zuſammen rottende Wiedertäufer auch in den Nürnbergiſchen Gegenden, wohin ſie zum Theil *Denk* ſelbſt mag gelocket haben, die Bauerſchaft eingenommen und wider die Obrigkeit gereizet hatten, *Denk* aber, aller angewandten Mühe ungeachtet, ſich eines Beſſern nicht wollte belehren laſſen; ſo ward er endlich A. 1524. im Julii aus dieſer Reichsſtadt fortgeſchaft, mit dem Befehl, ſich 10 Meilen weit von derſelben zu entfernen. *e*)

Wohin er ſich zuerſt gewendet, läſst ſich nicht gewiſs ſagen. Bald hernach aber finden wir ihn zu Mühlhauſen. *Oekolampad* ſchreibt in einem Briefe vom 25 April 1525. an *Pirkheimern*: *Denckius ante menſem ſcripſit deſignatum ſibi docendi munus in Mülhauſen Tyringorum. Non meminit cauſæ, quare iſthic ſolverit.* Vermuthlich wollte ihn Münzer bey ſich haben, der 1524. in Nürnberg war, und daſelbſt einige Schriften drucken lieſs, *f*) und von da nach Mühlhauſen gieng, wohin ihm auch einige Bürger aus Nürnberg folgten, und wo auf ſein Anſtiften der alte Rath abgeſetzet, und ein neuer verordnet worden iſt, welcher ganz von ihm abhieng; wie denn er

---

d) *Wills* Geſchichte des Antibaptiſmus in Teutſchland S. 32—41. Ingl. *der päuriſch und der Proteſtantenkrieg* &c. (Baſel 1573. fol.) S. 79.

e) Siehe *Will libr. cit.* S. 17.

f) Nicht 1525. wie Herr *Stark* in der *Geſchichte der Taufe und Taufgeſinnten* S. 162. ſagt. S. *Ottii Annales anabapt.* p. 13.

Digitized by Google

ſelbſt nicht nur Prediger, ſondern auch zugleich Rathsherr war. Allein, die Scene änderte ſich plötzlich: Münzer ward ſchon 1525. mit ſeinem aufrühriſchen Heere geſchlagen, und im Lager vor Mühlhauſen enthauptet.

Denk muſste aus Thüringen fliehen; und es läſst ſich vermuthen, daſs er nun ſeines Gleichen werde aufgeſucht haben. Er gieng in die Rheingegenden, und dann nach der Schweiz zurück, wo er 1525. nebſt *Ludwig Hetzern*, unter *Felix Manz* und *Grebels* Anhängern von *Hattinger* in der *Helvet. Kirchengeſchichte* Th. I. S. 222. ausdrücklich genannt wird. Von dieſer Zeit an machte er mit Hetzern gemeine Sache, und begab ſich mit ihm nach Augsburg, wo er ſeine Grillen und Irrthümer noch weiter ausbreitete, und viele Jünger machte, welche von ihm *Denkianer*, oder, wegen ihrer Meynung von dereinſtiger Erlöſung der Teufel, *daemoniaci* genennet wurden. Er machte daſelbſt dem *Urban Rhegius* und andern Kirchendienern vielen Verdruſs; und er wird in der Schrift: „ Wider den newen Taufforden, Notwendige Warnung an alle Chriſtgleubigen durch die Diener des Evangelii zu Augſpurg. MDXXVII. am vj. des Herbſtmonats. 4. " mit Namen genennet, und von ihm Bog. A ij b. geſagt: „ Johann Denk (dem Gott verzeyhe, wenn er noch nit zum Tod geſündet hat) hat bey vns ſampt ſeynen landtfarern auch den Newen Taufforden wöllen aufrichten, hatt ſich zuerſt in die Winkel geſteckt vnd heymlich ſein gyfft aufsgoſſen, mit den verordneten Prädicanten hatt er nichts wöllen reden, auch je nyendert erwarten, das man jn mit der ſchrifft lehrte, ſolch ſein heymlich mümmeln in den Winkeln hatt Bald vmb ſich gefreſſen wie der kreps zu viler ſelen jämmerlichen ſchaden ehe man ſy innen worden iſt. " In der Folge heiſst es: „ Die öffenlichen verfürer im Taufforden ſind *Johann Denk* vnd *Balthaſar*

Fridberger. g) Bogen M iij. „ Hütet euch vor *Johann Denken*, Denn er ſtecket voll irrſal, Er wollt bey vns zu Augspurg beweren, die Teuffel vnd alle verdammten würden zuletzt ſeelig, da vermanten wir jn heymlich vnd offentlich nach brüderlicher ſtraffe ardt das er vom Irrthum abſtünde, es wolt nichts helffen, da beſtymmten wir jm ein Tag, daſs wir mit jm auſs göttlicher ſchrift ſeyn leer examinirten, Als wir nun zamen kommen, hebt *Denk* an die ſach von der verſehung Gottes, vnd fragt im erſten antrytt vrſach des göttlichen willens vnd warumb Sünd geſchehen, die des menſchen Tod ſeynd, weil doch geſchrieben wäre, das Gott des ſünders tod nicht begehrte, Do wir ihm nun auff das vnd anders antworten, vnd ihm die ſchrifft zu hell in die augen ſchyn, keret er ſich zum ſcheltworten, vnd nennet vns gleychſsner, Aber wir wollten von ſeim hals nicht, vnd drangen, das er vns auff offne ſchrifft antwort gebe, ſprach er, nachdem es ſich etliche ſtund verzogen hett, Er künde mit vns nichts ausrichten, er hette nyemands auff ſeiner parthey, do fragten wir, ob Er erleyden mögt, das ein ganzer Stadt oder Ausſchuſs vns zamen verhörte, ſampt den verſtendigen in diſer ſach, was (war) er fraydig vnd ſprach, er wöllte die ſach mit vns vor ainer gantzen Stadt annemen, Begerten wir das er mit vns zu einem Ratsfreund gienge, ſoliches zu erwerben,

---

g) Oder eigentlich D. *Hubmeier* von Friedberg gebürtig, einer der erſten und vornehmſten wiedertäuferiſchen Lehrer in Teuſchland, von welchem *Schelhorn* in *Actis hiſtor. eccleſiaſt. ſaeculi XV. & XVI.* S. 100 — 155. und S. 286 f. und in der *Sammlung für die Geſchichte* B. I. S. 314 — 348. gute Nachricht gegeben hat. Man ſehe auch die ſeltne Schrift: *Hiſtorica relatio de ortu & progreſſu haereſium in Germania, praeſertim vero Auguſtae Vindelicorum* (Ingolſtad. 1654. 4.) p. 25. ſq.

Digitized by Google

Aber morgen, als wir wollten zammen kommen, vnd vnſer ſach volſtrecken, was *Denck* zum thor hinaus, machet ſich gen *Straſsburg*, doſelbs auch den gemeinen fryd der chriſten zu ſchwechen, Nachmals iſt er heymlich gen Augspurg kommen, In die winkel vnd ſein giftt aber (abermal) auſsgegoſſen, Offentlich hat er ſich nie ſehen laſſen, das er zu vns were kommen, vnd der leer halb mit vns geredt, wie er vormals auch gethan hat, Vnd das iſt des Tauffordens brauch in ihren oberſten, heymlich in ein ſtatt zu ſchleichen &c."

Arnold liefert in ſeiner Kirch- und Ketzer-Hiſtorie Band III. S. 534. das Excerpt aus einem Briefe des Augsburgiſchen Predigers, Petrus Gynovianus vom Jahr 1526. an Ulr. Zwingli, folgenden Innhalts: „Es iſt allhie *Hans Denk*, der zu Nürnberg verwieſen worden, weiſs nicht vm was rottirung Willen. Es iſt ein ſehr ſchädlicher vnd verſchlagener Mann, der nicht wenige verführet, wie dann die Augſpurger curios ſeyn. Unter andern ſagt er, die Schrifft ſey vns eben nicht nöthig. Die böſen Geiſter würden am Ende aller Dings auch ſelig werden nach der Lehre Origenis. Es ſey auch noch keine gemeine. In ſumma, er iſt der vornehmſt Wiedertäufer. Dieſes hab ich theils ſelbs von ihm gehöret, wiewohl der Schelm hernach ſeine Wort verändert hat, theils von andern. Er hat dich ſehr geſchmähet, und der tyranney beſchuldigt, die du wider ihn geübet hätteſt. Ich habe aber deine Ehre gerettet, und ihn wacker ausgeſcholten und gehen laſſen. Unterdeſſen hat er gleichwohl die meiſten allhier überredet, daſs ſie ihm glauben &c."

Daſs *Zwingli* von *Denken* geſchmähet worden, iſt kein Wunder: es muſste jenem bey der eben erſt von ihm angefangenen Reformation alles daran gelegen ſeyn, den Grundſätzen dieſer Leute entgegen zu arbeiten, die ſich damals in kurzer Zeit in den Gegenden von Zürch,

Bern, Freyburg, Schafhauſen und Solothurn gewaltig ausbreiteten. Er nebſt andern Zürchergeiſtlichen warnten in öffentlichen Predigten wider die Schwärmgeiſter, und widerlegten beſonders ihre neue Taufe. *h*) *Zwingli* ſchrieb auch ſein Buch *de baptiſmo* und den *Elenchum contra catabaptiſtarum ſtrophas* wider ſie. Allein, es war ſchwer, die Sonderlinge von dem Ungrunde ihrer Meynung zu überzeugen, da ſie auf klaren Beweiſs aus der Schrift drangen, daſs auch Kinder getauft werden ſollen; wogegen man aber freylich nichts anders anführen konnte, als daſs es wahrſcheinlich ſey, daſs auch die Apoſtel ſchon Kinder getauft haben.

Indeſſen, da dieſe Leute fortfuhren, auch die öffentliche Ruhe zu ſtöhren, ſo machte am 7ten März A. 1526. der Rath zu Zürch durch ein förmliches Edikt bekannt, daſs die Wiedertaufe bey Lebensſtrafe verboten ſeyn ſollte. Wer den andern taufte, oder ſich taufen lieſſe, der ſollte ergriffen, und nach ergangenem Urtheil ohne alle Gnade erſäufet werden. Dieſe ſtrenge Verordnung ſchrieb man hauptſächlich Zwingli'n zu, der zuerſt das harte Urtheil gefället haben ſoll: *Qui merſus fuerit, mergatur.* Und nun wird man ſich *Denkens* Haſs gegen Zwingli'n leicht erklären können.

Nach ſeiner Entfernung von Augsburg trieb er ſich bald hier, bald da in der Welt herum. Zu Baſel und zu Worms hielt er ſich wieder zu ſeinem Lehrer und Freund, *Ludwig Hätzer*, *i*) und half ihm als einem guten Hebräer

---

h) Siehe *Jähring* Hiſtorie der Taufgeſinnten Seite 90.

i) Von ihm ſ. *Sandii bibliotb. antitrinitarior.* p. 16. und Hrn. *Panzers* Beſchr. der älteſten Augſp. Ausgaben der Bibel S. 106. welcher bemerkt, daſs er kein Baier, wozu ihn *Sandius* und andere gemacht haben, ſondern von *Biſchofszell* in der Schweiz gebürtig geweſen. S. auch Herrn *Strobels* neue

die Propheten, deren Schriften von den Wiedertäufern zur Beſtätigung ihrer Lehrſätze vornämlich gebraucht worden, ins Teutſche überſetzen; von welcher Arbeit hernach wird geredet werden.

Vermuthlich wollte man ihn itzo zu Baſel nicht mehr dulden. In dem ſeltnen Werke: *Monumentum inſtaurati patrum memoria per Helvetiam regni Chriſti & renaſcentis evangelii, i. e. Epiſtolarum D. Jo. Oecolampadii & Huldrichi Zwinglii & aliorum eximiorum Jeſu Chriſti ſervorum libri III.* (*Edit. ſecundae Baſil.* 1592. 4.) ſtehet S. 914. f. ein merkwürdiger Brief *Denks* an *Oekolampad*, worinn er dieſen ſehr dringend bittet, daſs er zu Baſel möchte geduldet werden, ob er gleich nicht in allen Stücken mit ihm und andern daſigen Lehrern übereinſtimme. Da das angeführte Werk nicht in jedermanns Händen iſt, ſo ſoll der Denkiſche Brief hier abgedruckt werden, den man zugleich als ein kurzes Glaubensbekenntniſs ſeines Verfaſſers anſehen kann.

Salutem a Deo Patre per Chriſtum Jeſum Dominum noſtrum, & pacem in Spiritu Sancto. Amen.

In memoria etiamnum habeo, quo tu, mi Oecolampadi, animo in me fueris olim, dum hic apud Curionem agerem: memini, quam amice, familiariter & fraterne me acceperis primum, acceptum deinde amplexus fueris & foveris. Poſt illa, ſi miraris, cur nihil ad Te ſcripſerim abſens, cur praeſens non adierim, (quanquam etiam ſemel adii) cauſa eſt, quod timuerim, ne non liceret, ſatis libere vel ſentire, quod ſentirem, vel non pronunciata ſententia maturius deliberare. Verebar enim, ut homo ſum, ne idem eveniret mihi cum aliis, quod cum Oſiandro *pridem evenerat. Si peccavit hic timor meus, haec formido in Tuam conſcientiam, ecce promptiſſime*

Beyträge zur Litteratur, beſonders des 16ten Jahrhunderts B. I. St. 2. S. 191.

culpam agnoſco & fateor. Atque hoc minus exilii perſecutionumque iure me poenitebit, quo magis verum eſſe comperero, me peccaſſe in quenquam. Tametſi nihil me poenitet omnium afflictionum, quas tuli hactenus, quantumvis bene mihi conſcius. Nunc quae fuerit ad Te ſcribendi occaſio, paucis accipe. Ita exulo hactenus, ut ſemper maluerim in proprio aliquo loco certus vivere, permittente Domino. Apud ignotos nondum licuit, ad omnes ferme labores inepto: apud amicos vero & notos, propter ſuſpicionem de me conceptam quaſi ſectarum fautore & authore perverſorum dogmatum. Deus mihi teſtis eſt, quod uni tantum ſectae, quae eſt eccleſia ſanctorum, bene eſſe cupiam, ubiubi ſit. Nam apud vos ſolos eſſe non credo: imo ne Chriſtianos quidem eſſe contenderim, ſi quis exactam fidem urgeat: quantumvis amo Zelum illum recte vivendi, quem probe ſcio, & quotidie re ipſa magis magiſque comperio, non ſatis eſſe ad hoc, ut voceris Chriſtianus, citra ἐπίγνωσιν *illam, quam requirit Paulus in ſuis contribulibus.* In dogmatibus non nego, partim erraſſe me *& adhuc errare poſſe: partim vero* ita locutum eſſe, *ut* malim tacitum. *Atque haec non puderet me vel publice fateri, ſi precium eſſet operae: hoc eſt, ſi plurium bono quam malo fieret. Quodſi Tibi non improbatur is animus, fer, mi Oecolampadi, aequo animo, quod in me deſideras: equidem facile feram, ſi quid in Te quoque deſideravero. Vt enim amicitiae praeſertim chriſtianae proprium eſt, idem ſentire, ita lex mihi videtur iniqua, nemini licere, ab altero diſſentire. Niſi omnino tale aliquid eſſet, quod ferri neque poſſet, neque deberet. Durum eſt exilium mihi & difficile: ſed difficilius eſt, quod ſucceſſus & fructus non reſpondet Zelo meo. Fructum autem alium non requiro, (Dominus novit) quam ut quam plurimi uno corde & ore Deum & Patrem Domini noſtri Jeſu Chriſti glorificarent, ſive*

Digitized by Google

circumciſi, ſive baptizati, ſive neutrum. Longe enim ab illis diſſentio, qui regnum Dei nimium ceremoniis & elementis mundi adſtringunt, quicunque illi ſint. Quamvis negare non poſſum, & me aliquamdiu haeſiſſe in huiuſmodi. Si quo igitur pacto (inquam) hunc animum tolerare poteris, da operam quaeſo, mi Oecolampadi, ut hic mihi liceat, aliquamdiu perſiſtere. Daretur fortaſſis locus aliquis manendi, ſi vel per Te liceret quieſcere. Parce enim interim, quod mihi abs Te timeam: quandoquidem ipſe quoque parco ſiniſtrae multorum, ſi non Tuae etiam de me ſuſpicioni, qui me credunt omnia turbatum & perverſum iri cupere. Non tamen hoc dico, quaſi per te ſolum ſtare putem, quo minus auſim, hic manere: ſed quo te fautore ſciam mitiores fore, quos alioqui accuſatores eſſe timeo. Adiiſſem ipſe Te collocuturus, niſi vetuiſſet hoſpitii religio prodire. Noſti enim edictum. Renuntia quid velis, quid ſuadeas, per Bentinum. Nam niſi iniquum poſtulaveris, facile fecero, quicquid voles. Sine, obſecro, amantiſſime Oecolampadi, ut deſtruatur maceria illa, & qualiſcunque ſimultas, inter nos oborta. Da mihi locum in corde Tuo, aut ſi locus eſt, aperi. Certe tu non parvum apud me ſpatium occupas, quod tibi litteris hiſce apertum volui: & conabor amplius aperire, ſive coram, ſive aliis, Accepto abs Te primum reſponſo litteris, ſi tibi videbitur. Exilium fugio quidem: ſed ita tamen, ut ſi maxime non effugere potero, nunquam fore credam, ut harum me litterarum poeniteat. Niſi Tu (quod abſit) omnino in Tuam gloriam & aliorum afflictionem abuti velis. Vale in Domino.

In den erſten Monaten des Jahrs 1527. finden wir *Denken* zu Elſaſs Zabern im Biſthum Straſsburg, woſelbſt er mit einem gewiſſen Nikol. Thom. Sigelſpach, der ohne Zweifel ein Geiſtlicher war, diſputirte, und ſeine wiedertäuferiſchen Lehren mit vieler Hitze vertheidigte. Letzterer

erzählt das umſtändlich in einem d. 1. Aprils 1527. an Oekolampad geſchriebenen Brief, welcher in den oben Not. *a*) angeführten *Epiſtolis ab eccl. Helveticae reformatorib.* etc. p. 49—58. enthalten iſt.

Im Jahr 1528. kam *Denk* wieder nach Baſel, und ſtarb daſelbſt an der Peſt, nachdem er durch *Oekolampads* Bemühungen zur Erkenntniſs, Bereuung und Widerrufung ſeiner Irrthümer gebracht worden. *k*) Aus *Büttinghauſens* Beyträgen zur Pfälziſchen Geſchichte, Stück 3. S. 299, ſiehet man, daſs *Denk* einige Tage vor ſeinem Ende ſeine falſchen Lehren zurückgenommen habe, und daſs ſein Widerruf, vermuthlich von *Oekolampad*, im Druck bekannt gemacht worden. Wenigſtens ſchrieb dieſer 1528. am 9 Nov. an Ludw. Hätzer folgendes: *Denckium illum poſtremum reſipuiſſe, vanum non eſt. Eſt enim apud me* αὐτογραφον *eius, & fortaſſis, ſi ſui negaturi ſunt, edemus olim, quæ ante paucos dies ſua in domino quietis, ſcripſit: etiamſi nec illa purgatiſſima ſunt.*

Was das Verhältniſs betrift, in welchem *Denk* mit den Wiedertäufern geſtanden, ſo war er nicht etwa bloſs ein Mitglied dieſer Parthey, ſondern ein Haupt und Anführer einer beſondern Sekte unter derſelben: und ſo wie er wegen ſeines zu Nürnberg verwalteten Schulamts von ſeinen Glaubensbrüdern insgemein nur der Nürnberger genennet wurde; alſo erhielten auch ſeine beſondern Anhänger von ihm den Namen der *Denkianer*, wurden auch öfters wegen ihrer Meinung von künftiger Erlöſung der Teufel und Verdammten *Dæmoniaci* geheiſſen. In der oben erwähnten Schrift: „Wider den newen Tauffor-den, Augsb. 1527." wird er der *Wiedertäufer Abt* genennet; und *Seb. Frank* ſetzet ihn in der angeführten Stelle ſeiner Chronik unter die Vorſteher und Biſchöffe

k) *Simmlers* Samml. alter und neuer Urkunden &c. Band I. S. 143.

der

der Anabaptiſten, deren er auſſer ihm, vornämlich noch folgende zählt: D. *Balthaſar Hubmör*, *Melch. Vink*, *Joh. Hutt* und *Ludw. Hätzer.* Und in der That, wenn man ſonſt einen Biſchof der Wiedertäufer erkennen könnte, und ihre Lehre nicht verwerfen müſste; ſo hätte *Denk* vor allen die Ehre, ein ſolcher zu ſeyn, wegen ſeinen Einſichten und Gelehrſamkeit und wegen ſeines unbeſcholtenen Wandels.

Die groſſe Verſchiedenheit und Uneinigkeit der Wiedertäufer unter einander ſelbſt beſtätigt ſich auch durch *Denkens* Beyſpiel. Er und ſein Anhang unterſchied ſich von andern ſeines gleichen durch die Taufformalien. In der merkwürdigen Schrift des *Juſt. Menius*: „der Wiedertäuffer Lehr vnd Geheimniſs aus heil. Schrifft widerlegt, mit Luthers Vorrede, Wittenb. 1530. 8." heiſst es davon: „Die von *Hanſen Denken* gelernet haben, führen die Weiſe, ehe ſie den Neuling taufen, erzehlen ſie ſieben böſe Geiſter her, davon er beſeſſen ſey, dieſelbigen muſs er erſtlich, daſs er ſie habe, bekennen, und ihnen folgends darauf entſagen. Nachdem er aber den ſieben böſen Geiſtern alſo entſagt hat, alsdenn erzählen ſie ihm andere gute Geiſter, die er aufnehmen und halten ſoll. Wann der Neuling nun ſolches alles thun will, alsdenn geben ſie ihm das Bundzeichen, oder die Taufe. Die ſieben böſen Geiſter ſind dieſe: Menſchenfurcht, Menſchenweisheit, Menſchenvertrauen, Menſchenkunſt, Menſchenrath, Menſchenſtärke und Menſchengottſeeligkeit, dagegen ſetzen ſie ſieben gute Geiſter, als nemlich: Gottesfurcht, Gottesweisheit, Gottesverſtand u. ſ. f."

Herr Hofprediger *Stark* in ſeiner erwähnten *Geſchichte der Taufe und Taufgeſinnten*, S. 299. Not. 37. eignet *Denken* einen Traktat zu, den er in Handſchrift beſitzt, mit dem Titel: „Von den ſieben Geiſtern Gottes. wie ſie den Menſchen beſitzen vnd die ſieben böſen Geiſter

Digitized by Google

austreiben, vnd von den ſieben Engeln der Tugenden, wie ſie des Menſchen pflegen vnd ihm dienen. Zeugkniſs der Schrift." — Er macht dabey die Bemerkung: „ In dieſer Handſchrift wird auf die Taufe nicht die mindeſte Rückſicht genommen. Haupttugend und Hauptlaſter werden blos als ſolche vorgeſtellt, die von guten Geiſtern und Teufeln herrührten, worauf verſchiedene Stellen der Schrift angewendet werden. Was alſo *Juſtus Menius* ſagt, daſs *Denks* Anhänger, bevor ſie getaufet worden, ſieben böſen Geiſtern entſagen, und dagegen ſieben gute Geiſter aufnehmen muſsten, ſcheint daher nichts als eine bloſſe Auflage zu ſeyn." — Wie aber, wenn jene Handſchrift nicht vom *Denk* iſt?

Zuverläſſiger hingegen hat er folgende, heut zu Tage ſehr ſeltne, Schriften in Druck gegeben:

Griechiſche Verſe; in Maittaire Annalib. typogr. Tom. II. p. 642.

Was geredt ſey, das die Schrift ſagt, Gott thue vnd mache gutes vnd böſes. Ob es auch billich, das ſich yemandt entſchuldige der Sünden, vnd ſy Gott verbinde. Ohne Anzeige des Druckorts MDXXVI. 4. und MDXXVII. 8. Im *Catalogo biblioth. Bünavianæ.* Daſs *Denk* der Verfaſſer dieſer Schrift ſey, entdeckt ſich ſogleich aus der Vorrede, die hinter dem Titel ſteht, und alſo anfängt: „ Ich Hans Denk bekenn mich frey vor allen Gottſsförchtigen menſchen, das ich meinen mund wider meinen willen aufthu &c."

Hans Denkens Widerruf, Proteſtation vnd Bekänntniſs &c. Augsburg, 1526. 8. ſ. Adelungs Fortſetz. von Jöchers Gelehrt. Lexikon B. II. Col. 657.

Von dem Gſatz Gottes. Wie das Gſatz aufgehaben ſey, vnd doch erfüllet werden muſs. Hans Denk. Ohne Meldung des Jahrs und Orts, in Octav, 2 1/2 Bog.

Digitized by Google

Von der waren Lieb. Hans Denk. M. D. X. X. V. JJ. in Octav, 10 Blätter.

Dieſe beyden Schriften ſind auch zuſammen gedruckt worden auf 4 Bogen in Octav, ſ. l. & a.

Eben dieſelben nebſt noch vier andern hat man wieder aufgelegt unter dem Titel: *Geiſtliches Blumengärtlein, beſtehend in ſechs erbaulichen alten theol. Tractätlein.* Amſterd. 1680. 12. Die vier andern ſind: 1) *Ordnung Gottes in der Creaturenwelt.* 2) *Erklärung etlicher Glaubenspunkten.* 3) *Ausführung der Frage: ob Gott eine Urſach des Böſen ſey?* 4) *Chriſtliche Ordnung eines wahrhaften Chriſten, zur Verantwortung der Ankunft ſeines Glaubens.* Dieſem iſt noch angehängt: *Ein ſchriftmäſſiger Bericht und Zeugniſs von der rechten Chriſtentaufe, Abendmal, Gemeinſchaft, Obrigkeit und Eheſtand.*

Hans Denkens Widerruf, Augſp. 1532. 8. wird in Herrn *Wills* Nürnb. Gelehrt. Lexicon Th. I. S. 246. angeführt.

Wer die warheyt wircklich lieb hat, mag ſich hierinnen prüfen im erkandtnuſs ſeynes glaubens. 1 Bog. in 8. ohne Ort und Jahr.

Noch iſt anzumerken, daſs *Gottfr. Arnold* in ſeiner *Kirch. und Ketzerhiſtorie*, Th. III. S. 530 f. (der Leipziger Ausgabe in 4.) Auszüge aus einigen Denkiſchen Schriften geliefert hat, nämlich 1) aus dem Büchlein: Ordnung Gottes in der Creaturenwelt. 2) aus dem Büchlein: Von der wahren Liebe; und 3) aus der Erklärung etlicher Artikel oder Glaubenspunkte.

Alle Propheten nach Hebraiſcher ſprach verteutſchet. Gedruckt zu Augſpurg durch Silvanum Ottman im Jar M. D. XXVII. fol.

Dieſes ſind die ſogenannten *Wormſerpropheten*, deren Dollmetſchung aus der Urſprache *Hetzer* und *Denk* verfertiget haben. Denn ob ſich gleich jener im Anfang der

Digitized by Google

Vorrede allein nennet, ſo bekennet er doch in derſelben auch, daſs er *Hans Denken* bey dieſer Arbeit zum Gehülfen gehabt habe; wie er denn in dieſer Vorrede beſtändig in der mehrern Zahl redet. *Herr Panzer*, welcher in der *ausführlichen Beſchreibung der älteſten Augspurgiſchen Ausgaben der Bibel*, S. 105—115. eine ſehr befriedigende Nachricht von dieſer Dollmetſchung der Propheten ertheilet, iſt der Meynung, daſs Hetzer und Denk dieſelbige in keiner unlautern Abſicht übernommen haben, ſondern daſs das Verlangen vieler Leute, die, da ſie alle übrigen Bücher des alten und neuen Teſtaments aus Luthers Ueberſetzung hatten, auch nach den Propheten begierig waren, der Hauptbewegungsgrund geweſen ſey. Der grundgelehrte *Zeltner* ſagt in ſeinem *Sendſchreiben von der Wormſerbibel* S. II. Not. n.), er habe zur Zeit nicht finden können, ob und wo Denk und Hetzer ihrer Irrthümer einen in dieſer, von D. Luthero ſelbſt gerühmten Ueberſetzung ein- und angebracht habe, oder auch, wie Luther vermuthet, ſich der Juden Hülfe dazu gebraucht, als welches Beyſtandes keiner von ihnen bedurfte. Selbſt die Theologen zu Zürch ſagen in der Vorrede zu ihrer Ueberſetzung der Propheten 1529. von derſelben, daſs ſie *an vielen Orten fleiſsig vnd getrewlich nach dem hebräiſchen Buchſtaben verteutſchet ſey*; wiewohl ſie nicht bergen, daſs man ſich vor dieſer Ueberſetzung, weil ſie von Wiedertäufern verfertiget worden, zu ſcheuen Urſache habe. Bloſs alſo die Irrlehren, denen dieſe ſonſt ſo gelehrten Männer zugethan geweſen, waren Urſache, daſs dieſe Ueberſetzung, wie Zeltner ebenfalls ſagt, ein groſſes von ihrer Hochachtung verlohren hat; wozu freylich auch die bald darauf erfolgte Lutheriſche Ueberſetzung vieles mag beygetragen haben. Indeſſen muſs ſie damahls, und bis ſie zum Vorſchein kam, vielen Abgang gefunden haben, weil ſie in Zeit von drey Jahren wenigſtens dreyzehen mal,

Digitized by Google

und zu Augsburg allein ſiebenmal gedruckt worden; von welchen Ausgaben insgeſamt Herr Panzer ſehr gründlich handelt. Doch ſiehe auch die von Gottſched herausgegebenen *Critiſchen Beyträge* &c. &c. Band V. S. 44. f. und *Baumgartens* Nachrichten von merkwürdigen Büchern, B. VIII. S. 309. f.

Endlich hat *Denk* auch *eine Ueberſetzung und Auslegung des Propheten Micha* verfertiget, welche nach ſeinem Tode zu *Straſsburg* 1532. 8. gedruckt worden. *Riederer* giebt in den Nachrichten zur Kirchen- Gelehrten- und Büchergeſchichte, Band 2. S. 396—407. eine gründliche Nachricht von dieſem aus 95 Blättern beſtehenden Büchlein. Sein Exemplar hatte zwey Titelblätter, davon das erſte mit Holzſchnitten an den 4 Seiten des Randes gezieret iſt, der Raum aber dadurch zu klein geworden, alles, was man darauf ſetzen wollen, zu faſſen, und daher dieſer erſte Titel durch Abkürzungen der Wörter undeutlich, und durch Weglaſſung anderer Anzeigen unvollſtändiger gemacht wurde, welcher alſo lautet:

Micha der Prophet, wie den Hans D. vff dieſe zeit verglichen hat. Vorred an den H. für vnd H. Hr. Philip Lan. in Heſſen. Jeſai. x x j. Es rufft einer zu mir aus Seir, Hüter; vm welche zeit iſts in der nacht? Antwurt, Es kompt der morgen, dennoch wirds nacht ſein, wölt in fragen, ſo fragt, kert euch vm vnd kompt her. Straſsburg, Jacob Cammer.

Die drey letzten Worte (unter denen das dritte *Cammerlander*, welcher Buchdrucker-Magiſter geweſen, heiſſen ſoll) waren in dieſem Exemplar ſtark mit Dinte überzogen, die aber ſo bleich geworden, daſs man ſie demungeachtet leſen konnte. Vielleicht hat eben der Grund, warum des Orts und des Druckers Namen durchſtrichen worden, ein anders Titelblatt veranlaſſet, welches alſo heiſst:

Digitized by Google

Micha der Prophet, auſs rechter Hebraiſchen ſprach verteutſcht, vnd wie den Hans Denk auf dieſe letzte zeit verglichen hat. Vorred an den Hochgebornen Fürſten vnd Herrn, Herrn Philip Landtgraffen in Heſſen. Jo. Multi Campiani. — Anno 1532.

Was die Ueberſetzung anbetrift, ſo iſt es eben dieſe, die man in den Wormſer Propheten findet; die Erklärung iſt oft ſehr weitläuftig, hat hauptſächlich, dem Titel nach, auf damahlige Zeiten ihr Abſehen, beſtraft ſonderlich die herrſchenden Laſter, handelt manche praktiſche, auch tröſtliche Wahrheiten ab, trägt mit unter auch die wiedertäuferiſchen Meinungen des Verfaſſers vor, und iſt ſonſt in einem gemeinen, auch mit Sprüchwörtern angefüllten, Vortrage abgefaſst.

6.

Verſuch über Hanns Folcz, einen teutſchen Volksdichter aus dem funfzehnten Jahrhundert.

Daſs die *Panzeriſchen Annalen* den reinen Ertrag für die Litteratur teutſcher Dichtkunſt und damit verwandter Gegenſtände eben nicht ſonderlich bereichern würden, war beynah voraus zu ſehn. Der wakre Mann hat das ſeinige gethan, und die beſtaubteſten Winkel zu durchkriechen ſich nicht verdrieſſen laſſen. Das übrige iſt die Schuld des geſchmackloſen und geiſtleeren Jahrhunderts, in welchem die in der Folge für das Menſchengeſchlecht ſo heilſam gewordne Buchdruckerkunſt, von unſerm Vaterlande zwar erfunden, zur Aufklärung und Vergnügung deſſelben aber wenig oder gar nicht benuzt wurde. Grade um dieſen

Digitized by Google

Zeitpunkt muſs es um die teutſche Sprache und ihre Cultur am traurigſten ausgeſehen haben; denn ein Paar elende Chroniken- und Mährchenſchreiber ausgenommen, die noch dazu aus dem Lateiniſchen überſetzt ſind, ſcheinen weder Schriftſteller noch Buchdrucker um Erzeugniſſe eignen Bodens nur im geringſten bekümmert geweſen zu ſeyn!

Die noch etwan zu erwartende *Nachleſe* wird alſo vermuthlich eben ſo dürftig und unbedeutend, wie das *Ganze*, ausfallen! Eher bleibt noch Hofnung übrig, aus unbekannt, unbenutzt, und daher auch ungedruckt geblieb- nen *Handſchriften*, deren es in den zahlreichen Bücher- ſälen unſers Vaterlandes noch ſo manche giebt, einige nicht zu verachtende Beyträge zu erhalten. Von dieſen, ſo Gott will, ein andres mal! Für itzt mag es genug ſeyn, auf die wenigen *gedruckten* Ueberbleibſel aufmerk- ſam zu machen, die mit genauer Noth zwar dem Zahne der Zeit, eben deswegen aber auch unſerm Annaliſten ent- wiſcht ſind. — Der erſte ſey *Hanns Folcz*, ein ehrlicher Barbier und *Meiſterſänger* zu Nürnberg, im letzten Drittel des bleiernen *funfzehnten Jahrhunderts*. Sein Nebenhand- werk als Bartſcheerer braucht niemanden irre zu machen. Auch unter den weit früheren *Minneſängern* gab es, ihrer Poetenwürde unbeſchadet, mehr als einen Handwerks- genoſſen. Wenn ich daher keinen Mann von Stande, Geſchmack und Gelehrſamkeit vorführe; ſo hat dieſer Umſtand auf der Welt nichts zu bedeuten; denn es bleibt noch die Frage, ob es damahls in Reichsſtädten (die doch für die Cultur jener Jahrhunderte das *non plus ultra* waren) feine Welt, guten Ton u. ſ. w. gegeben? Geſittete Höfe waren kurze, nur vorübergehende Phänomene.

Dem ſey inzwiſchen wie ihm wolle, von unſerm *Hanns Folcz*, Bartſcheerer und Poeten dazu, führt Herr Panzer in ſeinen Annalen nur ein einziges Produkt auf.

Digitized by Google

Hier erfolgt die Liſte von mehr als *zwanzig*, ebenfalls, theils einzeln, theils in Geſellſchaft *gedruckten* Früchten, ſeiner erzählenden und lyriſchen Muſe. Hoffentlich wird dieſer Verſuch mehrere Liebhaber aufmuntern, von noch etwan verſteckten Bruchſtücken unſrer ältern Litteratur, wenigſtens eine brauchbare Notitz an das Tageslicht zu fördern.

I. *ein köler der ſein weib einſs goltſmids weib vnd ſein meit ſchlug* — mit darunter ſtehendem und auf die Erzählung ſich beziehendem Holzſchnitte; *vier* Blätter; die letzte Seite leer. Dieſe leere Seite findet ſich an allen folgenden Artikeln, den XX[ten] allein ausgenommen.

II. *Der Neu Güllden Traum.* — Gleichfalls mit einem Holzſchnitte; *acht* Blätter.

III. *Von allem Hauſs rot.* — Ein in Reime gebrachtes Verzeichniſs alles zu jener Zeit nöthigen Hausrathes, wo manche itzt unbekannt gewordne Benennungen zum Vorſchein kommen; Holzſchnitt; *acht* Blätter.

IV. *Erzählung*, ohne alle Ueberſchrift, jedoch mit einem auf ihren Innhalt anſpielenden Holzſchnitte. Es iſt darinn von einem Turnier die Rede, wo ein König von Frankenreich ſeine Tochter und Krone als Preiſe ausſetzt; wobey es an Zoten nicht fehlt; *ſechs* Blätter.

V. *Von eynem Puler.* — Der Holzſchnitt erſt auf der andern Seite des Blattes; am Ende 1488. *ſechs* Blätter.

VI. *Ein faſnacht ſpil von pulern, den fraw venus ein vrteil fellt.* — Enthält ein halbes Dutzend kurzer, meiſt ſchmutziger Geſchichtchen; Holzſchnitt; *vier* Blätter.

VII. *Ein faſnacht ſpil von den die ſich die weiber nerrn loſſen.* — Darunter: *Hans Folcz barbirer;* der Holzſchnitt über der Innſchrift; *vier* Blätter.

Digitized by Google

VIII. *Dreu weib die ein porten funden.* — Holzſchnitt. Sie hatten eine Borte, geſticktes Band, oder ſo etwas gefunden; die ihren Mann am ſchlaueſten betrügen würde, ſollte den Fund behalten: die ſchon ſo oft, und noch vor kurzem erſt wieder benutzte Erdichtung; *vier* Blätter.

IX. *Von Eynem Füller.* (Söfflinge) Der Holzſchnitt auf der andern Seite; *ſechs* Blätter.

X. *Der pachen dip* (Schinkendieb) Holzſchnitt; *vier* Blätter.

XI. *Von einem ku dip.* — Holzſchnitt; *vier* Blätter.

XII. *Dreyer Paurn Frag.* — Holzſchnitt; *vier* Blätter.

XIII. *Die Gedicht Peycht* (falſche, erdichtete Beicht) Holzſchnitt auf der andern Seite; *ſechs* Blätter.

XIV. *Von eynem Spiler.* — Holzſchnitt; *ſechs* Blätter.

XV. *Von dem öberſten Richter in der wellt.* — Statt des Holzſchnittes drey im Dreyecke ſtehende Würfel; *vier* Blätter.

XVI. *Die pehemiſch irrung*, (Böhmiſche Ketzerey) Holzſchnitt. Die drey letzten Zeilen:

> Darum ſo müſsen ſie ſein die
> ſo von got freflich thun ab ker
> ſpricht von moſspach doctor günther.
> 1483.

welches jedoch nicht hindert, daſs Hanns Folcz, Günthers erbaulichen Traum in Reime gebracht haben kan. Uebrigens aus derſelben Preſſe; *acht* Blätter.

XVII. *Die Worper*, (ein mir unbekanntes Wort. In der ſchmutzigen Erzählung iſt von menſchlichen Excrementen die Rede, die ein paar liederliche Burſche, den Juden als trefliche Arzeneyen anzuhängen wiſſen) Holzſchnitt; *vier* Blätter.

XVIII. *Von der Juden Meſſias.* (Um ein Judenmädchen

Digitized by Google

zu verführen, giebt ſich ein lockerer Geſell für den Meſſias aus) — Holzſchnitt; *ſechs* Blätter.

XIX. *Vitas patrum vel liber colacionum.* — Holzſchnitt: eine aufgeſchlagene Confecktbüchſe in Form eines Buches, und darunter: *zu teutſch Confect Puch.* Warum er es der *veter leben* nenne, giebt er ſechſerley Urſachen an. Hierauf folgt die Liſte von zwölferley Spezereyen, woraus ſeine *collacianen* beſtehen; nämlich Eins, Kümel, Negelein, Zymet, Ingber u. ſ. w. *acht* Blätter. Laut folgenden letzten Zeilen muſs aber ſchon ein früherer Abdruck davon vorhanden ſeyn:

> wie ich an diſs confect puch kum
> iſt drum es wart mir tragen ab
> wers aber vorgetrucket hab
> weiſs ich nit dan faſt falſch es was
> zu kurz zu lang vnd über das
> an gar vil reimen vngerecht
> auf das es nimant irrung precht
> übt es mich das zu trucken ſer
> alſo ſpricht hans folcz barwirer.

XX. *Ein neu lied in prenbergers thon * hanſs folcz barwirer.* — Holzſchnitt; *vier* Blätter. Die letzte Seite nicht leer, wenn anders nicht ein ganzes Blatt, oder deren gar zwey fehlen. Unterſcheidet ſich übrigens durch ſeine metriſche Struktur von allen vorhergehenden.

XXI. *Eyn liet genant der pöſs rauch : in der flam weis.* — Holzſchnitt; *vier* Blätter. — Hat daher auch ſeinen eignen Strophenbau, und obgleich das durchgehends angebrachte: *Allſo ſpricht hanſs folcz barwirer*, hier am Ende fehlt, ſo iſt doch kein Zweifel, daſs er der Verfaſſer davon ſey; denn nach

Digitized by Google

der letzten Zeile: *vnd ſunſt mein lebtag numer mer*, iſt noch zu einer Platz geblieben, wo das *Allſo ſpricht* u. ſ. w. füglich ſtehen könnte; dieſsmahl aber nicht ſteht, weil er der Flammweiſe treu bleiben wollen. Vielleicht hat *Folcz* ſeinen Namen auch deswegen ausgelaſſen, weil er in dem Liede der Männer unbarmherzig ſpottet, die unter dem Pantoffel ſeufzen. Die Wendung, die er in der letzten Strophe nimmt, iſt daher drollig genug; denn auch er ſelbſt ſcheint das Hausregiment nicht gehabt zu haben:

Doch pin ich eins an meiner fro
wan ich ir thu ein finger dro
ſchlag dar mit an die naſe

So weyſt ſie mich zum hintern mit
vnd lacht heimlich des leſt ſie nit
welchs ich ir ſo verglaſe.

Was ir do guter wort enpfarn
der nym ich mich nit ann
wie künt ſie doch ein peſsern narn
ymer an mir gehann
des freu ich mich irs auſsgangs ſer
wan die weil pin ich man ym haus
vnd ſunſt mein lebtag numer mer.

XXII. *Wider den pöſen rauch in der flamweis ein liet von dem lob der er Hanſs Folcz barwirer.* — Holzſchnitt; *vier* Blätter. Palinodie des vorigen: die *ſiebente* Strophe zum Beyſpiel:

Ob ihm got kindelein beſchert
die ein ſolch reine muter nert
auſs iren zarten prüſten.

Digitized by Google

Do ydes ſeinen luſt an ſicht
wie wol yn peiden do geſchicht
was möcht höchers er lüſten
dan wo alſo getrifacht wirt
die lib ſo ſie fort haben
was lib vnd gegen lib gepirt
dut lib in lib vergraben
darmit vater muter vnd kint
in ein gelipt werden alſo
das gröſſer lib nymant enpfint.

Alle dieſe *zwey und zwanzig* Lieder und Erzählungen ſind in kleinem Octavformat, auf ziemlich weiſſes und dichtes Papier, mit mäſſig kleiner Mönchsſchrift, und gut ins Auge fallender Schwärze abgedruckt. Nirgends wird der Drucker genannt, oder, N° 5 und 16 ausgenommen eine Jahrzahl angegeben; doch aber iſt ein ſchon im Jahr 1474. von ihm geſchriebnes *Faſtnachtſpiel* bekannt, das man noch 153[illegible]. abermahls abdrucken laſſen. Niemahls wird der Stadt *Nürnberg* erwähnt; daſs alſo noch die Frage wäre, ob dieſe Sammlung aus einer daſigen Preſſe zum Vorſchein gekommen, wenn nicht Herr *Panzer* in ſeinen *Annalen* unter dem Jahr 1480. ein von mir ungeſehenes Stück aufgeführt hätte, welches in Nürnberg gedruckt zu haben, *Hans Folcz* ausdrücklich verſichert. Höchſtwahrſcheinlich alſo hat der betriebſame Mann auch dieſe Gedichte, einzeln, und auf eigne Rechnung gedruckt, welchem Umſtande dann wohl die Sonderbarkeit zuzuſchreiben ſeyn wird, daſs von Anfange bis zu Ende der Sammlung, auch nicht die geringſte Spur irgend eines Unterſcheidungszeichens, ja nicht einmal der Punkt anzutreffen iſt. Vermuthlich war unſer Schriftſteller in dieſem Artikel ſchlecht beſchlagen; und alsdann hat er ſehr

Digitized by Google

wohl gethan, durch fehlerhafte Interpunktion, das Leſen ſeiner Werkchen nicht noch mehr zu erſchweren. An Signaturen, Cuſtoden oder Seitenzahl iſt noch weniger zu denken. Gröſſere Anfangsbuchſtaben kommen nur ſelten, und Verkürzungen der Wörter nicht überhäuft vor. Auch giebt es, worüber man ſich allerdings wundern muſs, eben nicht zu viel Druckfehler.

Und dieſes wäre dann die Auſſenſeite eines alten Volksdichters, der, um ſeine Produkte dem damahligen Publikum deſto ſchmackhafter zu machen, nicht ermangelt hatte, ſolche mit Holzſchnitten, ſauber, und oben drein in Taſchenformat abdrucken zu laſſen, der noch überdieſs über ungebetne Herausgeber und Nachdruck klagt, und auch hierin ſo vieles mit ſeinen jüngern Mitbrüdern gemein hat. — Noch ähnlicher aber wird er ſo manchem unter ihnen dadurch, daſs der unbarmherzige Beſen der Zeit, die meiſten ſeiner Geburten, ſie mögen nun einzeln oder zuſammen gedruckt worden ſeyn, rein weg gefegt hat! — *Wagenſeil* iſt, ſo viel ich bis itzt gefunden, der *erſte*, der in ſeiner geſchmackloſen Compilation über die *Meiſterſänger*, unſern armen Hanns Folcz der Vergeſſenheit zu entziehen geſucht. Er weiſs aber leyder nichts weiter von ihm zu ſagen, als daſs ſolcher unter die *zwölf* alten Nürnbergiſchen Meiſter gehöre, deren Geſang zu Ende des vorigen Jahrhunderts noch gäng und gebe geweſen; und daſs in der Meiſtergeſänger-Zunft ihm folgende Töne oder Weiſen zugeſchrieben würden; nähmlich: der Theilton, die Feil oder vielmehr Feyelweiſe, der Baumton, die Abentheuerweiſe, der hohe Ton, die Schrankweiſe, und der freye Ton.

Will, in ſeinem Nürnbergiſchen Gelehrten Lexikon ſcheint den unſern F. betreffenden Artikel, bloſs aus Wagenſeils Werke entlehnt zu haben, und ſetzt ihn noch dazu ganz irrig in das *ſechzehnte* Jahrhundert; wenn dieſes anders kein

Digitized by Google

Druckfehler iſt. *Gottſched* und *Adelung* wiſſen nicht viel mehr von ihm; und erſter begehet, wie ihm oft wiederfährt, neue Fehler. Ja *Panzer* ſelbſt kennt nur ein einziges Stück unſers dichteriſchen Barbiers, nemlich unter dem Jahre 1480: „*eine poetiſch yſtori von wannen das H. Röm. Reich ſeinen vrſprung hab* u. ſ. w. zwanzig Blätter in Quart: welches das gröſste Unternehmen ſeiner Muſe, ihr *non plus altra* ſcheint geweſen zu ſeyn, und auch dadurch ſich auszeichnet, daſs am Ende der Vorrede mit dürren Worten zu leſen iſt: *getruckt von Hannſen volczen* u. ſ. w. — Aus dieſer ſeiner eignen Preſſe, die wohl nicht überflüſſig verſehen war, klären ſich die übrigen Eigenheiten der typographiſchen Ausführung von ſelbſt auf. — Ob *Flögel* in ſeiner *Geſchichte der komiſchen Dichtkunſt* ein mehreres über dieſen Volksdichter aufzutreiben gewuſst, kann ich in dieſem Augenblicke nicht anzeigen; zweifle aber ſehr daran. Selbſt die zahlreichen Jäger bloſs typographiſcher Seltenheiten aus dem *funfzehnten* Jahrhunderte, ſind dieſem litterariſchen Wildpret nie auf die Spur gekommen; welches freylich kein groſſer Verluſt, allemal aber ſonderbar genug iſt. Dem Herrn H. *Eſchenburg* war wenigſtens die Exiſtenz einer gedruckten Sammlung Folcziſcher Werckchen nicht unbekannt.

Allein, es iſt Zeit, von der Dichtergabe unſers Meiſterſängers eine Probe im Gröſſern mitzutheilen. Einzelne vortheilhaft hervorragende Stellen lieſſen ſich in guter Anzahl ausheben; derjenige Dichterling aber, dem, wenn auch nur im Traume, gar niemals etwas erträgliches entwiſcht wäre, iſt gewiſs eben ſo ſelten, als der Schriftſteller, der ſich nie etwas mittelmäſſiges oder geiſtleeres hätte zu Schulden kommen laſſen. Da jedoch ſchon das bloſſe Abſchreiben der Werke eines um alle Orthographie ſo unbekümmerten Muſenſohnes, und wahrſcheinlich Druckers ſeiner eignen Geburt, nicht ohne Schwierigkeit iſt: ſo

Digitized by Google

wird man es hoffentlich mir nicht verübeln, wenn ich, ſtatt die anziehendſte herauszuſuchen, es bey einer der kürzeſten bewenden laſſe. Es ſey die, unter N° XII:

Dreyer Paurn Frag.

Drey paurn eins pey einandr ſaſſen
die dreyer fragen ſich vermaſſen
der erſt fraget wovon doch wer
das die gelerten ſo gefer
ihren weibern möchten geſein
es wer ym offt geweſt ein pein
☾ der ander ſprach ſo frag ich dich
warum die wölff ſo geiczeclich
nach vnſerm ſich ſteln nacht und tag
des iſt ye auch ein ſundre klag
☾ do ſprach der drit ſeit ich ſol reden
ſo hört ich gern von euch alnpeden
wovon kum, vnd was vrſach ſey
daſs wir pauren ſo gar vnfrey
vor den roſen ſtauden beſten
wie offt vnd dick wir für ſie gen
zu reiſens vns vnſer gewant
loſſen vns numer hin an pfant
vnd wan nit wer der roſen ſmack
die vns erfrewen manchen tag
ſo wer nit vil darnoch zu fragen
das man ir keine auff lis ragen
☾ der fird paur ſprach wiſt ir des nicht
wie ſich die ding haben verpflicht
eins mols ein frumer paursman was
der diſe ding alſo auſs mas

Digitized by Google

er het eine über ſchöne tochter
vnd von ir zartheit wegen mocht er
die keinem paurn lan wider farn
vnd weſt ir auch nit zu bewarn
mit eynem herten hantwerker
ſo war der adel im zu ſwer
deshalb er ſie nit hin wolt geben
dieweil er ſelber het das leben
do aber nehen wart ſein ent
bedacht er der tochter elent
vnd was im faſt leit vm ir zarthet
das ir nun nymant mer auffwartet
als er ſie ſtet mit fleiſs verſach
vnd was ſein herczlichs vngemach
ſie alſo hinter im zu lan
ye doch do er ſich lang beſan
vnd manchen ſtant ym name für
het hin und herwider ſein ſpür
vil im die werd priſterſchaft ein
pey der möcht ir am peſten ſein
vm das ſie albeg got zu ern
ſüngen vnd ſtet frölichen wern
ob ſie wol offt auffſtünden frü
precht ir das doch nit ſundre mü
darvm er ſie den priſtern ſchuff
☾ nun het derſelbig paur den ruff
wie er das allerſchönſte kalp het
welchs er den wölfen ſchicken det
wan ſie vor ihm gewohnet worn
albeg der ſchelmen fleiſch zu forn
darvm man yn das friſch ſolt geben
auch het derſelbig paur daneben

ein

ein rock den er zu eren drug
vnd wan es ſunſt mer hatte fug
gut lündiſch rot von tuch er was
weſt er nit zu verſchicken pas
dan einr dorn ſtauden in ſeim garten
den winter ir mit auſs zu warten
ſo kelt eis ſchnee ſein jargang het
das man ſie mit beſchirmen det
vm das im ſumer manchen dag
die roſen geben ſüſſen ſmag
¶ nun ſtarb der man vnd liſs ein frawen
die ward in die ding anders ſchawen
vnd gap die tochter irem knecht
dem was der rock auch gancz gerecht
das kalp wart auff der hochzeit geſſen
ſeyt hant ſich die drey ſtent vermeſſen
die pauren nümer zu verlan
fechten ſie on vnterloſs an
wan pfarrer vnd ir mit geſeln
allein nit noch den töchtern ſteln
beſünder auch noch yren weiben
die meid kün auch nit vor yn pleiben
leiſten ſo ſtarck mit auff die paurn
pis ſie ein mol die zeit erlaurn
das ir geſcheft yn werd vollſtreckt
darzwiſchen es in alls nit kleckt
wan man hellcz mit yn vnbeſcheiden
¶ yn loſſen auch die wölf nit leiden
kelber rind pferd noch ſchoff
vnd iſt der pauren andre ſtroff
¶ zum driten wo ſie han zu handeln
in ſtauden oder hecken wandeln

Digitized by Google

ſint ſie nit ſicher vor den dornen
zu reiſsen ſie hinten vnd vornen
☾ das peiſpel mercket jung vnd allt
das man der elltern gſchefft recht hallt
was iſt dir doch gehollffen mit
das genr der das geſchefft beſchit
ſo lang im fegfeur qnelt vnd acht
vnd du der es nit haſt verpracht
dar noch an ſein ſtat ſiczt vnd pretſt
wan du dan auch ein für dich hetſt
wer deinthalb gut wo man in ſünd
ich ſorg wem das geſchefft ſei verkünd
vnd nit im leben es austrag
er prat bis an den jüngſten tag
ob es im anders iſt beſchert
das er nit auſsen vm hin fert
wan neben hin get auch ein weg
o lieber got ſei nit ſo treg
aber dem gſchicht freilich yn recht
der ſich im leben wol bedecht
wo er wider got etwas het
vnd es wol zeitlich von im det
auch der von recht gewunem gut
im gar wol ſchickt ein hinterhut
vnd det es weil er ſein het macht
ſo weſt er das es wer verpracht
vnd wer ein pfening in ſeym leben
vil mehr dan noch ſeym dot gegeben
rechts goldes gar ein groſe ſum
ſag was magſtu doch kauffen vm
ein gellt das eines andern iſt
vnd du nit mer gewalltig piſt

Digitized by Google

wan der dein ſel dir ſcheit vom leib
desgleich von kinden vnd dem weib
ſcheit dich zuvor aufs von deim gut
vnd ders noch dir beſiczen dut
gedenckt domit nit anders dein
dan das ſein XX mol mer ſollt ſein
do acht was er dir guts mit thu
dan tuſtu hie nit ſelbs darzu
ſo geſchichts von andern ſelten mer
alſo ſpricht *hans folcz barwirer*

Orthographirt und gehörig interpungirt, würde das Ding, ſo viel ich urtheilen kann und darf, nicht ſchlechterdings zu verachten ſeyn, und ſich wenigſtens unter der Reimerey des 15ten und folgenden Jahrhunderts ſehr zu ſeinem Vortheil ausnehmen. Der Mann wuſste von der Sprache ſeines Zeitalters und ſeiner Claſſe allen den Gebrauch zu machen, den ihre Unbehülflichkeit nur erlauben wollte; ſein Ohr iſt gegen den Wohlklang nicht ganz unempfindlich, ſein Gang raſch, und doch der Natur getreu, ſein Kopf nicht leer; und ein Paar Seitenſprünge die er ſich erlaubt, ſtehen ihm auch nicht übel. Die meiſten ſeiner übrigen Arbeiten ſind noch darſtellender, und von Seiten der Einbildungskraft und Wärme, übertrift er offenbar ſeine mir bekannt gewordnen Zeitgenoſſen. Da die übrigen Erzählungen und Lieder theils zu lang, und wie geſagt zu beſchwerlich zum abſchreiben, theils auch mit Zoten überſchwemmt ſind, ſo mag es an dieſem einzelnen Verſuche genug ſeyn. *Ex ungve leonem!*

Daſs die Parabel gewaltig hinkt, und beſonders die liebe Moral ſich bey den Haaren müſſe herbeyziehen laſſen, wird man ohne mich bemerkt haben. Allein, den Umſtand ungerechnet, daſs von dieſem hölzernen Zeitalter weder

Digitized by Google

Logik noch Aeſthetik zu erwarten war, und daſs, was er in ſeiner Nutzanwendung vorpredigt, doch würklich gut, flieſſend, und *ad hominem* geſagt iſt, bleibt noch zu ſeiner Entſchuldigung übrig, daſs in dieſem Zeitraume nicht leicht eine poetiſche Geburt, kurz oder lang, ernſthaft oder ſpaſshaft, zum Vorſchein kommen durfte, ohne mit dergleichen frömmelnden Paſſirzetteln verſehen zu ſeyn. Die ſchmutzigſten Dinger führen am Schluſse herzbrechende Seufzer und Stoſsgebetlein, und je anſtöſſiger der Eingang, deſto erbaulicher das Epiphonem. Ohne Zweifel war das Sittenverderbniſs damals um nichts geringer, als itzt. Iſt dieſe Beſchämung die der Zottenreiſſer ſich ſelbſt auflegte, noch als ein Reſt von Schaam anzuſehen? Man ſollte zweifeln. Am Ende müſſen ihm Unfläterey und Buſſe, eine ſo geläufig wie die andre, beyde gleichgeltend geworden ſeyn!

Daſs in Rückſicht auf Sprache unſer poetiſirender Barbier zu noch itzt brauchbaren Bemerkungen Stoff geben könne, wird niemand in Abrede ſeyn. So wäre es auch vielleicht der Mühe nicht unwerth, den Quellen, woraus er ſeine Erzählungen geſchöpft, und der verſchiednen Behandlung derſelben von andern, nachzuſpüren. Die Zahl der Concurrenten iſt eben ſo groſs nicht; und wem alsdann aus dem halben Jahrhunderte der Preis zuzuſprechen wäre, dürfte ſich vermuthlich ohne Schwierigkeit entſcheiden laſſen.

W. *L.*

Digitized by Google

7.

Nachſchrift zu dem Verſuche über Hans Folcz, einen teutſchen Volksdichter aus dem funfzehnten Jahrhundert.

Wie unſer Dichter über Entwendung und Abdruck ſeines Confectbuchs, oder, wie er es nennt, *Vitas patrum* ſich beſchwert, hat man aus den unter N°. XIX eingerückten Schluſszeilen erſehn. Daſs dieſer Nach - oder Vordruck ſich würde auffinden laſſen, war kaum zu erwarten; und doch hat er ſich gefunden, und zwar in eben der Bibliothek, die auch den rechtmäſſigen Abdruck aufbehalten hatte, und aus welcher ſchon ſo manche für verlohren geachtete Seltenheit teutſcher Sprache und Dichtkunſt zum Vorſchein gekommen iſt. — Das Werkchen, ein ſeltner Fall bey Winkelpreſſen! iſt ſehr ſauber, und noch oben drein auf Pergament, in überaus groſſer Fractur, auf *acht* Folioblättern abgedruckt, wovon aber das erſte, ſo wie die letzte Seite, leer geblieben ſind. Es ſcheinet das für irgend einen Nürnbergiſchen Mäcenaten beſtimmte Dedications-Exemplar geweſen zu ſeyn; denn würklich ſind die acht Blätter einem in zwölf Fächer abgetheilten hölzernen Behältniſſe vorgebunden; und daſs in dieſen Fächerchen die zwölf beſungnen und angeprieſenen Gewürzarten in der That vorhanden geweſen, bezeugt, ihrer itzigen Leere ungeachtet, der noch übrig gebliebne, ſehr merckliche Wohlgeruch. Ihren alten Einband hat die ſinnreiche Galanterie des Meiſterſängers nicht mehr; ſondern ein ſpäterer Bücherfreund hat ſolche, wiewohl auch ſchon 1555. mit braunem Leder neu überziehen laſſen. Auf einem der Deckel dieſes verjüngten Bandes ſind, auſſer andern vergoldeten Buchbinder-Zierrathen, oben der Titel

Digitized by Google

Connect Buch, und unten das angezeigte Jahr ebenfalls in Gold abgedruckt. — So viel von dem Aeuſſern eines Produkts, dem man das kleine Verdienſt eines drolligen Einfalles nicht abſprechen wird; und wobey nur befremdet, daſs die Süſslinge unter den Schöngeiſtern neuerer Zeit ihn unnachgeahmt gelaſſen haben!

Das Werklein fängt auf der *dritten* Seite ſogleich mit der roth abgedruckten Ueberſchrift an: *Liber collationum.* Hierauf: „ *Ypocrat: Abſtinentia eſt ſumma medicina. Gula eſt multarum infirmitatum cauſativa. Hec Galenus.* "

Zu kvnden diſes puches tittel
So iſt anfang end vnd das mittel.
Zu grunden auff dy vberſchrifft
Das allein alt leut antrifft
wie wol do ſtet *der veter leben*
wan diſer nam iſt darumb gegeben.
Das aus der alten weiſſen art.
Dyſes puch am erſten getichtet wart.
wie Enes. kumel. vnd Coriander
Vnd ander ſpecerey mit einander.
So lieplich wurden conficirt
won ſcherpf. ſewren vnd pittern irt.
wie man mit ſueſs das vnterkem
Vnd es der menſcheit wol getzem.
Zu koſten. ſchmecken. richen vnd eyſsen
Dar ob man ſuſt mocht han verdriſsen.
Dan es nun heiſt der veter leben
Mag ich durch ſechs ding tzeugnuſs geben, *u. ſ. w.*

Wie hirnlos der Abſchreiber, oder Drucker zu Werke gegangen, zeigt dieſer Vorbericht ſchon, als welcher nur

Digitized by Google

auf die Ueberſchrift *Vitas Patrum*, keinesweges aber auf *Liber collationum* paſst. — Der Beſchluſs lautet unter der Rubrik *Muſchkatplue*, wie folget:

So hat ſolche craft dy muſchkatplue
Wan die plutſpeiung tzu ſere mue.
Oder ein ſcharffen pauchflus hab
Alſo das er die derm im ſchab.
Das alles ertzeneiet er
Vnd hailt die ynwendigen geſchwer
Erkukt das hertz. erfriſcht das plut
Hyemit pit ich euch habt vergut.
Vnd ein news ſelichs jar dar tzu
Mit willigen dinſten ſpat vnd fru.
Nicht weiter ich die dinge erkler
Spricht *hans foltz zu nurnberg barbirer.*
1 4 8 5.

Allerdings hat *Hanns Folcz* zu klagen Urſach, daſs ſeine Arbeit (wie hier zum Beyſpiel) oft ganz ſinnlos verſtümmelt, in andern Stellen wieder eben ſo abgeſchmackt ausgedehnt, und den ſchönen Druck ausgenommen, überhaupt ſehr verunſtaltet worden. Beweiſe hiervon zu geben, und die beyden Abdrücke mit einander zu vergleichen, möchte inzwiſchen der Mühe doch wohl nicht werth ſeyn!

Wie aber der ungebetene Herausgeber ſich einfallen laſſen konnte, mit dem Aufenthalte, Namen, und Handwerke des würklichen Verfaſſers, ſo ganz ohne allen Bedacht in der letzten Zeile heraus zu platzen, bleibt für mich wenigſtens ein wahres Räthſel. Seine Abſicht ſcheint doch keine andre geweſen zu ſeyn, als dieſes Produkt ſamt dem Confektkäſtchen, irgend einem ſeiner Gönner in Nürnberg oder anderswo zum Neujahrsgeſchenke zu überreichen; wiewohl Hanns Folcz in ſeinem eignen Abdrucke

von dieſem letzten Umſtande nicht die mindeſte Erwähnung thut. — Sollte *H. F.* doch wohl wirklich Herausgeber, und entweder mit der Verſtümmelung ſeiner Arbeit, oder damit unzufrieden geweſen ſeyn, daſs ſein Neujahrsgeſchenk unerwiedert blieb? *genus irritabile vatum!* Die natürlichſte Auflöſung wäre vielleicht dieſe: daſs irgend ein Nürnberger Buchdrucker, oder Druckergeſell zu einer Abſchrift gekommen, und ſehr gleichgültig darüber, ob ſolche correkt oder nicht, oder was der Verfaſſer dazu ſagen würde, das feine Werkchen ſauber abgedruckt, und ſich bloſs darum bekümmert habe, es an den erforderlichen Ingredienzien zum Confektkäſtlein nicht fehlen zu laſſen, und alſo die Idee des Dichters wirklich zu realiſiren. *Sic vos non vobis!* u. ſ. w. Schade, daſs der Gegenſtand es nicht werth iſt, zu ſeiner Aufklärung Zeit und Oel weiter zu verſchwenden!

W. *L.*

8.

Vorſchlag wie eine allgemeine Bibliothek der Handſchriften in Teutſchland zu erzielen ſey.

Man hat ſeit einem halben Jahrhundert mehr als vormals die litterariſchen Schätze ſowohl öffentlicher als Privatbibliotheken zu eröfnen und bekannter zu machen angefangen. Bücher vom erſten Druck, Merkwürdigkeiten der Bibliotheken, Beſchreibung ſeltner Schriften aus verſchiednen Zeitaltern, Verzeichniſſe von anſehnl. Bücherſammlungen &c. beſchäftigten ſchon viele Litteratoren und hätten wohl noch mehrern Stoff zum Schreiben gegeben, wenn litterariſche Produkte ſo leicht als Romane und Schauſpiele Verleger

Digitized by Google

fänden. Indeſſen hat man noch immer einen Umſtand nicht genug beherzigt, der dem gelehrten Staat eben ſo erheblich, eben ſo nützlich ſeyn würde, als jene löbliche Bemühungen; und dieſes wäre eine Bibliothek der Handſchriften in den Bücherſälen Teutſchlandes. Denn was wir für ältere und neuere Nachrichten von den Handſchriften einiger Bibliotheken, z. E. der kaiſerlichen, der Paulliner zu Leipzig, der kurfürſtl. zu München, der Augsburgiſchen, der Uffenbachiſch. u. a. haben, iſt zwar ſchätzbar: aber was für eine Menge ſteckt noch in öffentlichen, in Kloſter-Kirchen-Schul- und Privatbibliotheken, von denen das Publikum nichts weiſs, die oft ſelbſt ihren Beſitzern unbekannt und nur dem Muthwillen der Ratten und Mäuſe ausgeſetzt ſind! Es wäre daher ein rühmliches Unternehmen, wenn Bibliothekare und ſachkundige Männer diejenigen Schätze, die ſie entweder unter ihrer Aufſicht haben, oder ſelbſt beſitzen, aus dem Staube hervorzögen und ſo bearbeiteten, daſs der gelehrten Welt ein weſentlicher Nutzen daraus erwachſen könnte. Dazu gehörte freylich nicht nur der bloſe Titel einer Handſchrift: ſondern es würden alle andere Merkwürdigkeiten derſelben, ihr Alter, Verfaſſer, Innhalt, Werth oder Unwerth, Glaubwürdigkeit, Vorzüge vor andern ähnlichen Handſchriften, oder vor den bereits darnach abgedruckten Büchern, unterſucht; in dieſem Fall die beſſeren Leſearten mitgetheilt, Lücken ergänzt, aus ſolchen, die nicht ganz gedruckt zu werden verdienen, Auszüge, auch von wichtigen Schriftproben gegeben werden. Dieſe Foderung iſt groſs: ſie kann aber, wenn man Mühe und Arbeit nicht ſcheuet, befriediget werden; zumal von Gelehrten, die in Klöſtern leben und nicht um Brod (wie es das häufige Bedürfniſs proteſtantiſcher Gelehrten iſt) zu ſchreiben bemüſſiget ſind. Ueberdieſs trift man in Klöſtern, die anſehnliche Bibliotheken beſitzen, gewiſs unter den Conven-

tualen immer einige an, die einem ſolchen Geſchäfte gewachſen ſind, dazu Luſt und den Vortheil haben, von und unter einander ſelbſt belehrt und unterſtützt zu werden. Wenn wir alſo auf ſolche Art nach und nach Verzeichniſſe von den Handſchriften einzelner Bibliotheken bekämen; ſo würde ſich endlich daraus eine Univerſalbibliothek, oder wenigſtens ein allgemeines Repertorium, der merkwürdigſten Handſchriften in Teutſchland bilden laſſen, ich ſage der merkwürdigſten; denn daſs alte lateiniſche Predigten dunkler und roher Homileten, unnütze ſcholaſtiſche Grübeleyen verworrener Köpfe, anderer unlauterer philoſophiſcher Wuſt, erträumte Legenden, womit die dunkeln Zeiten heimgeſucht wurden, dergleichen ſich hier und da in Handſchriften finden, nicht in den vorgezeichneten Plan gehören, verſteht ſich von ſelbſt. Alles dieſes wäre zwar weder das Werk eines Mannes, noch eines Tages, und es würden auch wohl erſt die Meſskatalogen des künftigen Jahrhunderts die Erſcheinung einer *Bibliothecae univerſalis MSS. Germaniae* ankündigen können. Indeſſen würden doch wir und unſere Zeitgenoſſen einsweilen erfahren, wo und was für litterariſche Schätze in unſerm Vaterlande zu finden ſeyen, gelehrte Unternehmungen aber entweder durch Mittheilung derſelben, (die in unſern Tagen ohnehin nicht ſo, wie ehemals, mehr erſchwert wird) oder wenigſtens durch Beſchreibungen von der Art, wie ich vorgeſchagen habe, ſehr erleichtert und weit mehr befördert werden, als durch ſummariſche, trockene, oft unrichtige, Bibliothekenbeſchreibungen.

Digitized by Google

I I.

RECENSIONEN ODER BESCHREIBUNGEN SELTENER BÜCHER.

I.

C. B. Lengnich's fortgeſetzte Beſchreibung, der in der Marienbibliothek zu Danzig befindlichen älteſten gedruckten Bücher.

II. *Im XV Jahrhundert gedruckte Bücher.* *Mit der Jahrzahl* 1471.

47) Gratiani Decretum, vna cum apparatu Bartholomaei Brixienſis. *Argentinae* per *Heinr. Eggeſteyn* 1471. II Tomi I Vol. *Fol. max.*

Das erſte zu *Straſsburg* mit Gothiſchen von Holz geſchnittenen Lettern gedruckte Buch, in welchem der Druckort, des Buchdruckers Name, und die Jahrzahl angegeben ſind. *Schöpflin* hat p. 44. die roth gedruckte Nachſchrift, wiewohl ohne die Abkürzungen des Originals, abdrucken laſſen. Man findet auch Exemplare mit einer kleinen Abänderung und der Jahrzahl 1472. in der Nachſchrift, (S. *Geſner - Suhlſches Verz. der Bücher in der Lübeck. öff. Bibl.* I. S. 25. n. 11. *Bibl. Schwarz.* II. p. 86. n. 163. *Cat. de la Bibl. de M. le Duc de la Valliere* T. I. p. 321. n. 1048. *) welches Exemplar für 320 Livres

*) So oft ich den *de la Vallieriſchen Catalog* anführe, verſtehe ich den 1783. zu *Paris* in 3 Groſsoctavbänden gedruckten. Es

verkauft worden iſt) durch die man ſich aber nicht verleiten laſſen muſs, auf eine von der gegenwärtigen verſchiedene Ausgabe zu ſchlieſſen; wie *Schwarz* dadurch, nach dem Vorgange des *Baluzius*, irre geführt wurde, die *Maynzer* Edition von 1472. für die erſte und älteſte zu halten. Wahrſcheinlich muſs der Verleger mit dem gröſſern Theil der Auflage, der noch keine Unterſchrift hatte, die Veränderung vorgenommen haben; welches daraus, daſs die Exemplare mit der Jahrzahl 1471. weit ſeltener ſind, zu ſchlieſſen iſt. Beyde Theile des Werks füllen einen Band von ungeheurer Dicke und Gröſſe. Unſer Exemplar, mit gemalten Anfangsbuchſtaben und ſauber geſchriebenen Rubriken, iſt vortrefflich conſervirt.

48) S. Gregorii Magni P. M. Moralia in Librum Job. *Norimbergae* 1471. d. xi. menſ. Sept. *Fol. maj.*

Seemiller Faſc. I. p. 27, 28. n. 6. *Panzer's Nürnb. Buchdr. Geſch.* S. 4. 5. n. 3. Die erſte vormals den Bibliographen faſt gänzlich unbekannte Ausgabe, aus *Joh. Senſenſchmid's* und *Heinr. Kefer's* Preſſe. Ein ſplendides Exemplar.

1472.

49) Alcinoi diſciplinarum Platonis Epitoma. 1472. d. xxiv. Nov. *Fol. min.*

Seemiller l. c. p. 38. 39. vergl. mit p. 180. *Panzer* am *a. O.* S. 9. 10. n. 9. wo erwieſen wird, daſs dieſs das erſte

giebt noch zwey andre, auf deren Titeln blos die Anfangsbuchſtaben des Duc, *M. L. D. D. L V.* ausgedruckt ſind, von 1767. und 1777. *Jener* fällt zwey Bände; *dieſer* nur ein Bändchen, von 8. und 116 Seiten. Alle drey ſind gleichen Formats, und enthalten einen Schatz der älteſten und ſeltenſten Drucke.

Digitized by Google

aus *Ant. Koberger's* Preſſe zu *Nürnberg*, mit Anzeige des Druckjahrs herausgekommene Buch ſey.

1473.

50) S. Thomae Aquinatis Ars praedicandi, cui praecedunt: Figura doctorum vniuerſitatis Pariſienſis, & Ars memoratiua. 1473. *Fol. min.*

Herr *Denis* ſchreibt im *Suppl. Maitt.* I. p. 31. n. 181. dieſen ſchönen und groſſen Gothiſchen Druck von 24 Blättern, *Friedrich Creuſsner'n* in *Nürnberg* zu, mit deſſen Charakteren ich ihn auch übereinſtimmend gefunden habe. Am Schluſſe der Rückſeite des vorletzten Blatts heiſst es: „ *Anno dn̄i M. cccc. lxxiij. Hic Tractat9 impreſſus & non ſine modica diligentia viſus eſt & correctus* " und auf der allerletzten gedruckten Seite: „ *Sequitur arbor* " Gleichwohl folgt auf dem noch übrig gebliebenen leeren Blatte keine Abbildung deſſelben, wie in der ſpäteren Ausgabe v. 1477. die Hr. *Panzer* am *a. O.* S. 40. n. 47. anzeigt.

1474.

51) Franciſci de Platea, Bonon. Ord. Min. Opera reſtitutionum, vſurarum & excommunicationum. *Coloniae* per *Joan Colhoff* 1474. *Folio.*

Maittaire hat dieſe Ausgabe ſchon *Annal. typ.* T. IV. p. 343. und T. V. P. II. p. 149. angezeigt: aber am erſteren Orte das Format, und am letzteren den Druckort unrichtig angegeben. Auch im *Geſner-Sublſchen Verz.* I. S. 31. n. 33. in *H. G. Porthan Hiſtoria Bibliothecae R. Acad. Aboënſis* (Aboae 1787. 4.) p. 228. und im *Catal. de la Valliere* T. I. p. 215. 16. n. 612. (verkauft für 80 Livres) kommt ſie vor. Merkwürdig iſt ſie der Bogen-

ſignaturen wegen, die man vor 1474. ſelten in gedruckten Büchern findet. Doch führt *Meerman* im T. II. *Orig. typ.* p. 28. Beyſpiele von 1468. 1470. und 1472. an, die Herrn *von Murr*, da er ſein *chronologiſches Verzeichniſs deutſcher Erfindungen* ſchrieb, S. den Anhang zu deſſen *Beſchreibung der Stadt Nürnberg*, S. 722) nicht bekannt geweſen, oder entfallen ſeyn müſſen. Ueberdieſs ſind noch am Rande dieſer Ausgabe, die Unterabtheilungen oder Abſchnitte im Text mit fortlaufenden Zahlen angezeigt, die bey jeder Hauptabtheilung von neuem anfangen.

Voran geht eine *Tabula*, oder ein Regiſter über das Ganze, in zwo mit *a b* ſignirten Qvinternenlagen, von welchen das erſte Blatt, und die drey letzten Seiten leer geblieben ſind. Jeder der 3 folgenden Tractata fängt mit einem neuen Blatt an, und hat, wie die *Tabula* eine eigne Schluſsanzeige. Die Bogenſignatur geht aber durch alle drey Theile von *a* bis *q*, die 15 Qvinternen und eine Terne (die letzte des Erſten Theils, *g*) enthalten. Am Schluſſe des Erſten Theils iſt eine Seite, und im Dritten Theil das letzte Blatt leer. Die Nachſchrift heiſst: „*Explitiunt libri ope4 vtiliſſimo4 ſcilic3. Reſtitutionū Uſurarum. Et Excōicationū reuerendi fratris Franciſci de platea bonoñ ordinis mino4 ꝑitiſſimi* (peritiſſimi) *in vtroque iure ac ī ſacra theologia. Impreſſiq̀ ſūt* Colonie *per me* Johānem Colhoff *Sub anno* 1848" Hierauf folgen noch in 6 Zeilen, die im *Geſner-Sublſchen Verz.* am *a. O.* doch ohne Bemerkung des Druckfehlers *Condida* (Statt: Candida) angeführten Verſe zum Lobe des *Basler* Schriftgieſſers *Leonbard* — — Und auf dieſe Veranlaſſung hier beyläufig ein Wink zur Beherzigung der Bibliographen. *Kolhoff* druckte zu *Cölln* mit *Basler* Lettern, deren ſich wahrſcheinlich damals auch die Buchdrucker zu *Baſel* bedienten. Es dürfte alſo wohl nicht allemal, bey Büchern ohne Angabe des Druckorts und Druckers, die Druckerey ſich aus der

Digitized by Google

Aehnlichkeit der Schrift ganz ſicher errathen laſſen; wenigſtens in den letzteren Decennien des 15ten Jahrhunderts nicht, wo der Fall ſchon öfterer eintrat, daſs man Lettern eines und deſſelben Schriftgieſſers an verſchiedenen Orten und in mehreren Officinen gebrauchte.

52) Beati Thomae Aquinatis Quodlibeta duodecim. *Norimbergae* per *Joannem Senſenſchmid* & *Andream Friſner* 1474. xvii Cal. Maii. *Folio maj.*

Strauſz *) *Mon. typ. Rebdorf.* p. 115. *de Murr Memor. Bibl. Nor.* I. p. 323. *Panzer's Nürnb. Buchdr. G.* S. 14. n. 16. Auch *Freytag* hat in *Analectis* p. 988. dieſe höchſt rare Ausgabe, aber mit der fehlerhaften Jahrzahl 1473. angezeigt.

1475.

53) Juſtiniani Imp. Codicis repetitae praelectionis Libri IX. priores cum gloſſis. *Moguntiae* per *Petrum Schoiffer de Gernſzheym* 1475. ad vi [vii.] Kal. Febr. *Folio max.*

Maittaire hat dieſe höchſt rare Ausgabe zwar T. IV. P. I. p. 355. angeführt, aber in der Anmerkung 1. 2. das Daſeyn derſelben bezweifelt. In *Schwarzii prim. docum. de orig. typ.* II. p. 37. *Bibl. Schwarz.* II. p. 149. 50. im *Geſner - Suhlſchen Verz.* I. S. 31. n. 34. und in

*) So oft dieſer Name in gegenwärtigen Nachrichten ohne Zuſatz vorkommt, bezeichnet derſelbe des Verfaſſers *Monumenta typographica*; denn die ſpäter herausgekommene Beſchreibung der *Operum rariorum Rebdorf.* habe ich erſt nach Beendigung derſelben nützen, und blos bey Büchern *mit der Jahrzahl* citiren können, weil der erſte Abſchnitt meiner Handſchrift, in welchem die Bücher *ohne Jahr* beſchrieben ſind, nicht mehr in meinen Händen war.

Digitized by Google

J. D. Reuſs Beſchr. merkw. Bücher aus der Univ. Bibl. zu Tübingen, S. 59 — 64. findet man die vollſtändig abgedruckte Unterſchrift, und zum Theil ausführliche Nachrichten von dieſer Ausgabe. Auch *Würdtwein* hat ſie *Bibl. Mogunt.* p. 111. kurz angezeigt.

Die drey letzten Bücher des *Codicis* aus eben der Officin vom Jahr 1477, S. n. 58.

54) Nicolai de Tudeſchis de Sicilia Abbatis Monacenſis (*poſtea Archiepiſcopi Panormitani*) Conſilia, ex editione Ludouici Bolognini de Bononia J. V. D. *Ferrariae* per *Petrum de Aranceyo* & *Joannem de Tornaco.* 1475. *Fol. max.*

Am Ende ſteht eine weitläuftige Nachſchrift, deren Schluſs ich hier nur mittheilen will: " — — *Per magiſtros* Petrū de araceyo. 7 Johāne de tornaco *Litteris eneis impiċta traditaq*; *die ix. Madij* (gleichbedeutend mit *Maii* in den mittleren Zeiten) *Anno dn̄i. M°. cccc°. lxxv. ī predicta ciuitate* Ferrarie. *Diuo Hercule eſtenſi feliciter regnante* ꝛc. *Laus omnipotēti deo qui viuit* ꝛ *regnat ī ſecula ſeculorum. Amen*" Aus derſelben erhellt zur Gnüge, daſs *Peter von Aronches* und *Johann von Tournay* (oder *Dornick*) in *Flandern*, Buchdrucker geweſen ſind, welches *Maittaire* vormals bezweifelte, weil er das Buch ſelbſt nicht geſehen, ſondern blos aus ein paar Catalogen unter dem Titel: *Panormitani conſilia* (unter welchem man es auch im Regiſter bey ihm ſuchen muſs) T. IV. P. I. p. 357. angezeigt hat. Auſſer ihm iſt, meines Wiſſens, Hr. *von Murr* der einzige Bibliograph, der Notiz von demſelben genommen, und in den *Memor. Bibl. Nor.* T. I. p. 279. eine Ausgabe ohne Druckort von eben dieſem Jahr angezeigt hat, die vermuthlich die unſrige iſt. Sonſt habe ich überall bey andern Litteratoren, und in den Catalogen

größerer

Digitized by Google

gröſſerer Bibliotheken, vergebens nach dieſem Werke geſucht; woraus ſich auf die äuſſerſte Seltenheit deſſelben mit vieler Zuverläſſigkeit ſchlieſſen läſst. Es iſt überaus prächtig mit halbgothiſchen Charakteren, in geſpaltenen Columnen, ohne alle Signaturen, auf vortreflichem Pergamentähnlichen, durchweg von einem ſehr breiten Reſpekt oder Rande umgebenen Papier gedruckt. Die Anfangsbuchſtaben ſind in unſerm ſchönen Exemplar gemalt.

1476.

55) Conſtitutiones Clementis Papæ V. cum apparatu Joan. Andreæ. *Moguntiae* per *Petr. Schoiffer de Gernſzheym* 1476. IIII Idus ſeptembris. *Fol. maj.*

Schwarz hat in *Doc.* II. p. 38. n. 37. dieſe *Conſtitutiones Clementinas* als *Librum ſeptimum decretalium*, verbunden mit dem *ſexto decretalium Bonifacii VIII.* unter Einem Titel, gleichſam als ein zuſammen gehörendes Werk angezeigt: beyde aber niemals ſelbſt beſeſſen, wie man aus der Anmerkung zu p. 167. n. 227. im II Theil ſeines Büchercatalogs (*Bibl. Schwarz.*) erſieht. Er vermuthet gleichwohl, daſs der *Liber VI decretalium* ſeine eigne Unterſchrift haben werde. Und dieſe Vermuthung wird durch den *Catal. de la Valliere* beſtätigt, in deſſen T. I. p. 323. n. 1053 und p. 325 n. 1057. beyde Werke mit ihren Unterſchriften vorkommen. Auch werden ſie einzeln und unter verſchiedenen Nummern im *Catal. Bibl. Traj. Bat.* p. 36. und von *Maittaire* T. IV. P. I. p. 364 und 368. angezeigt. Der *Liber VI. decret.* iſt 1476. *die nona menſis Januarii*, mithin 8 Monate früher, als die *Conſt. Clem.* gedruckt. Letztere ſind mit 80 Livres beym Verkauf der *de la Vall. Bibl.* bezahlt worden.

Digitized by Google

56) Jacobi Januenſis Hiſtoria Lombardica ſ. Legenda Sanctorum. *Norimbergae* per *Joan. Senſenſchmid* & *Andr. Friſner* 1476. VII. Cal. Aprilis. *Folio maj.*

Roederi Cat. Libr. Sæc. XV. Norimb. impr. p. 8. n. 56. *Panzer's Nürnb. Bu. G.* S. 26. 27. n. 29.

57) Juſtiniani Imp. Inſtitutionum Libri IV. cum gloſſa. *Moguntiae* per *Petr. Schoiffer de Gernſzheym* 1476. X. Kal. Jun. *Fol. max.*

Schwarzii Doc. II. p. 38. n. 36. *De Bure Bibliographie* n. 1067. *Bibl. Schwarz.* II. p. 168. n. 231. *Denis Garell. Bibl.* S. 54. 55. *Reuſs Tüb. Univ. Bibl.* S. 78—80. Nach *Meerman's* Zeugniſs, T. II. *Orig. typ.* p. 101. n. (l) vergl. mit T. I. p. 213. n. (bk) iſt die Unterſchrift dieſes Drucks die *erſte*, in welcher der Stadt *Maynz* mit ausdrücklichen Worten die Erfindung der Buchdruckerkunſt zugeeignet wird.

1477.

58) Juſtiniani Imp. Liber Conſtitutionum nouellarum ſ. authenticorum.

Libri duo Feudorum ſ. conſuetudines feudorum.

Codicis repetitae praelectionis Liber X. XI. XII.

(*Omnes cum gloſſis.*)

Moguntiae per *Petr. Schoiffer de Gernſzheym* 1477. XII. Kal. Sept. *Fol. max.*

Schwarz hat in *Doc.* II. p. 39. 40. n. 39—41. erwieſen, daſs dieſe Theile Ein Ganzes ausmachen, und aus Einer Officin, wie auch der Augenſchein lehrt, gekommen

Digitized by Google

ſind, obgleich nur der letzte Theil die bey ihm nachzuleſende Unterſchrift mit Angabe des Orts, Druckers und Jahrs hat. Im *Catalog ſeiner Bibliothek* T. II. p. 170. n. 240. verbunden mit n. 85. p. 54. ſind blos die beyden erſten Theile vorhanden. Aus demſelben hat Hr. *Denis* im *S. M.* I. p. 79. n. 535. den erſten Theil allein angezeigt, ungeachtet die ganze im *Maittaire* fehlende Sammlung noch nachzuholen war. Ein vollſtändiges Exemplar kommt auch in *de Murr M. B. N.* I. p. 281. vor.

Sowohl dieſer, als der unmittelbar n. 57. vorhergehende Codex ſind höchſt rar, und ſchön erhalten.

1478.

59) Baldi de Peruſio Repertorium ſuper Innocentio, Margarita proprie nuncupatum, vel Innocentianus.

Innocentii P. IV. Apparatus ſ. Commentarius in quinque Libros Decretalium.

Argentinae (ap. *Henr. Eggeſtein*) 1478. *Fol. max.*

Das Hauptwerk in dieſem ſtarken Bande iſt des Pabſts *Innocens IV Commentar*, daher auch des *Baldus Repertorium*, in den von *Braun* P. I. p. 197. n. 6. und *de Murr in M. B. N.* P. I. p. 283. angezeigten Exemplaren, demſelben nachſteht; wiewohl beyde zuſammen gehören und Ein Ganzes ausmachen. Obgleich der Drucker ſeinen Namen nicht genannt hat, ſo haben doch *Steigenberger* in der *Abhandlung über die ält. deutſchen Bibeln*, S. 35. 36. und *Braun*, *l.c.* vergl. mit p. 24. und der Druckprobe Tab. I. n. 6. erwieſen, daſs es *Eggeſtein* ſey. Das Papier iſt ungemein ſtark, und hat in unſerm vortrefflichen und ſauberen Exemplar, einen ſehr breiten Rand um den geſpaltenen Columnendruck.

Digitized by Google

60) Bartholomaei de Chaimis de Mediolano, Ord. Min. Interrogatorium ſiue Confeſſionale. *Moguntiae* per *Petr. Schoiffer de Gernſzheym.* 1478. die Urbani. *Quarto.*

Die Nachſchrift des Werks iſt, wie die Ueberſchrift deſſelben, jene auf der letzten Seite in 10, dieſe auf der erſten in 5 Zeilen, roth, das Buch ſelbſt aber in ungetheilten Zeilen, mit kleinen halbgothiſchen Lettern, ohne alle Signaturen gedruckt. Man findet die Nachſchrift in *Denis S. M.* I. p. 91. n. 620. mit Zurückweiſung auf *Würdtwein* p. 119. Die Ueberſchrift heiſst: „*Incipit interrogatorium ſiue cōfeſſionale per venerabilē fratre bartholomeū de chaimis de mediolano ordinis minoruꝫ cōpoſitum in loco ſancte marie de angelis apud mediolanuꝫ. et diſtinguitur in quatuor ꝑtes principales.*" Die in unſerm Exemplar fehlenden Initialbuchſtaben hat der Miniculator eingeſchrieben, auch die Blätterzahlen, deren 151 ſind, hinzugefügt.

61) Henrici de Seguſio ſ. de S. Bartholomaeo, vulgo Hoſtienſis, Summa ſuper titulis Decretalium.

Vol. I. quod Partem I. II. in Librum Decretalium primum & ſecundum complectitur. 1478.

Vol. II. quo Liber III. IV. V. continentur. 1479. *Fol. max.*

Der Anfang des Werks heiſst: „*Incipit Summa ſuper titulis decretalium a domino archiepiſcopo ebredinenſi* (Embrodunenſi) *compilata, qui & vulgatiori vocabulo Hoſtienſis* (Oſtienſis Epiſcopus) *dicitur.*" Am Ende des *zweyten* Theils ſteht: „*Suꝑ libro decretaliū ſecūdo. finita eſt ꝑs ſumme hoſtien. ſecūda. M. cccc. lxxviij.*"

und am Schluſſe des *fünften* und letzten: „*Deſideratum huius ſumme hoſtienſis finem aduexit menſis februarii dies decimus octauus, quo poſt virginæ Plis* (prolis) *vagit9 dulciſſimos* Mille quadringenti ſeptuaginta nouem (1479) *anni tranſiere.*" Der Druck iſt klein und ſauber, halbgothiſch, in geſpaltenen Columnen, auf weiſſem und ſtarkem Papier mit breitem Rande, ohne Rubriken und Signaturen. Die Charaktere ſtimmen völlig mit *Mich. Reyſer's* zu *Eichſtädt* Typen (vergl. mit n. 4. *dieſer Beſchreibung*, und *Braun* I. Tab. V. n. 5.) überein. Der fehlende Name des Orts und Druckers laſſen ſich alſo mit vieler Wahrſcheinlichkeit ergänzen. In unſerm ſchönen Exemplar ſind die Initialbuchſtaben roth oder blau, die beyden gröſsten aber mit verſchiedenen Farben gemalt, und prächtig vergoldet.

Zuerſt iſt dieſe Ausgabe vom ſel. *Schelhorn* in *Miſc. Lipſ.* T. XII. p. 76. und nach ihm von *Denis* im *S. M.* I. p. 106. n. 733. angezeigt worden: keiner von beyden aber hat die Zahl der Theile, und das am Ende des *zweyten* gemeldete Druckjahr 1478 bemerkt. In *Maittaire* T. IV. P. I. pag. 393. kommen 2 Volumina (ob das Theile, oder Bände ſeyn ſollen, weiſs ich nicht) und im I. B. der *Merkw. der Zapfiſchen Bibl.* blos die zwey erſten Theile, an beyden Orten mit der Jahrzahl 1478, vor.

62) Nicolai de Lyra myſtica ſ. moralis expoſitio ſacri canonis Bibliae, ſ. Poſtillae morales ſeu myſticae ſuper omnes libros Sacrae Scripturae, exceptis aliquibus, qui non videbantur tali expoſitione indigere. *Coloniae* per *Joh. Koelhoeſ* 1478. *Fol. max.*

Maittaire T. IV. P. I. pag. 392. *Maſch Bibl. S.* P. II. Vol. III. p. 361. Dieſe Ausgabe iſt mit einer fetten Gothiſchen Schrift, auf ſtarkem Pergamentähnlichen

Papier, in geſpaltenen Columnen, mit ſehr breitem Rande gedruckt. Sie hat zwar Seitenrubriken, aber ſonſt keine Signaturen. Die fehlenden Anfangsbuchſtaben ſind gemalt. Der Beſchluſs der Nachſcrift heiſst: „— — *Impreſſū q̄ ē b' opus p̄ me* Johannem Koelhoef *de lubeck Colonie ciuē. Anno dn̄i* M. cccc. lxxviij." Sonſt nennt ſich der Drucker auch *Colhoff.* (S. n. 51.)

63) Vitae Patrum. *Norimbergae* per *Ant. Coburger* 1478. Nonas Maii. *Fol. maj.*

Die erſte Ausgabe dieſes Werks, mit der Jahrzahl. *Freytag Adpar. lit.* p. 1140—47. *Seemiller* II. p. 25. 26. n. 9. *Braun* I. p. 194. 95. n. 2. *Panzers Nürnb. Bu. G.* S. 44. 45. n. 51.

64) Leonardi de Utino Sermones aurei de Sanctis. *Norimbergae* per *Ant. Coburger* 1478. vndec. Kal. Febr. *Fol. maj.*

Seemiller II. p. 25. n. 8. *Panzer* am *a. O.* S. 43. 44. n. 50. Die Initialbuchſtaben in unſerm Exemplar ſind mit verſchiedenen Farben gemalt, und der erſte iſt mit prächtigen Verzierungen vergoldet.

1479.

65) Aſtexani (*Joan. de Aſt*) Summa de caſibus (*conſcientiae.*) *Coloniae* per *Hinricum Quentell* 1479. ſecundo Kal. Sept. *Fol. max.*

Angezeigt iſt dieſe Ausgabe im *Catal. Bibl. Ludg. B.* p. 107. von *Maittaire* T. IV. P. I. p. 401. von *Clement* T. II. p. 170. u. *a. a. O.* Ausführlich aber hat ſie *Freytag* T. I. *Adpar.* p. 577—80 beſchrieben, auch die Unterſchrift genau copirt, welche 17 Zeilen in der erſten Columne der Vorderſeite des letzten Blatts füllt, und der

zur Seiten in der Mitte der zwoten Columne des Heilandes ſtehendes Bildniſs in einem kleinen Holzſchnitt abgedruckt iſt. Er irrt, wenn er dieſe Ausgabe, die Bogenſignaturen und Seitenrubriken hat, für die zwote hält. Denn auſſer der von ihm angeführten 1478 zu *Venedig* gedruckten, ſind ſicher zwo ältere wenigſtens noch vorhanden, deren eine ich im Erſten Abſchnitte dieſer Nachricht n. 4. ſchon angezeigt habe.

66) S. Auguſtini Libri XXII. de Ciuitate Dei. Thomae Valois & Nicolai Triueth in libros b. Auguſtini de Ciuitate Dei commentaria. *Baſileae*, par *Mich. Wenſzler* 1479. VIII. Kal. Apr. *Fol. max.*

Maittaire T. IV. P. I. p. 396. *Cat. de la Valliere* T. I. p. 176. n. 455. (mit einem defecten Blatte, Preis 70 Livres) *Seemiller* Faſc. II. p. 36. 37. n. 3. mit den Unterſchriften. Text und Commentar ſind von einander abgeſondert; jener iſt mit groſſen, dieſer mit kleinen Goth. Lettern, in geſpaltenen Columnen gedruckt. Jeder Theil hat ſeine eigne Nachſchrift, mit Angabe des Orts und Jahrs: des Buchdruckers Name aber iſt blos in der letzteren, am Schluſſe des Bandes genannt.

67) Decretorum Codex emendatus per Petrum Albignanum Trecium J. C. *Venetiis* per *Johannem Coloniae Agrippin. & Joh. Manthen Gheretzen* 1479. III. nonas Jan. *Folio maj.*

Maittaire T. IV. P. I. p. 399. *Seemiller* II. p. 35. 36. n. 2. Bey beyden mit der Unterſchrift. Letzterer zeigt dieſe Ausgabe unter dem Titel: „*Concordantia diſcordantium canonum ſ. Decretum Gratiani cum gloſſa.*" an, und ertheilt ihr wegen der Schönheit des Drucks, Stärke des Papiers, und Correktheit des Textes, faſt vor

allen übrigen aus dem 15ten Jahrh. den Vorzug. In dem von ihm beſchriebenen Exemplar enthällt die Rückſeite des erſten Blatts eine *praefationem Petri Albignani*: in dem unſrigen aber iſt das ganze Blatt leer, wie es auch der Buchdrucker im *Regiſtro voluminis* am Schluſſe des Werks mit den Worten bezeichnet: „ *Primum vacat* " Ganz am Ende iſt noch *Johannis Diaconi Hiſpani Floſculus ſ. Summarium totius Decreti*, auf 7 Blättern hinzugefügt, welches die Schluſsformel mit grobem Druck hat: „ *Floſculi ſeu ſummarii totius decreti finis.* "

68) Faſciculus temporum. *Coloniae* per *Hinr. Quentel* 1479. *Fol. maj.*

Von *Werner Rolevinck. Mait.* T. IV. p. 400. *Clement*, VIII. p. 253. *Bauer*, I. p. 276. — Henr. de Seguſio ſummae Volumen II. 1479. S. n. 61.

1480.

69) Faſciculus temporum. *Coloniae* per *Henr. Quentel* 1480. *Fol. maj.*

Maitt. T. IV. P. I. p. 413. *Gemeiner*, S. 91. n. 60.

70) Joan. Gerſon ſex lectiones de vita aegritudine & mortae animae ſpirituali, duaeque ſuper Marcum. *Goudae* ap. *Gerardum Leeu* 1480. m. Sept. die dec. quinta. *Quarto.*

Iſt ausführlich von mir im *Erſten Stück dieſes Magazins*, S. 121—25 beſchrieben, auch von Hrn. *Denis* in *S. M.* T. I. p. 117. n. 826. mit Zurückweiſung auf *Jac. Viſſer's Naamlyſt van Boeken* &c. (Amſt. 1767. 4.) p. 9. angezeigt.

71) Joannis de Turrecremata, Cardinalis, Trac-

tatus notabilis de poteſtate Papae & Concilii generalis. *Coloniae* per *Henr. Quentel* 1480. quinto Idus Sept. *Folio min.*

Maittaire T. IV. P. I. p. 405. Sauberer Gothiſcher Druck, in ungetheilten Zeilen, auf ſchönem und ſtarken Papier, mit Bogenſignaturen, die durch Verdoppelung der Buchſtaben in jeder Lage (z. B. *aa. aaa. aaaa.*) angedeutet ſind. Unter der Nachſchrift von 8 Zeilen ſteht ein kleines in Holz geſchnittenes Viereck, mit der Abbildung des gekreutzigten Heilandes, als Buchdruckerzeichen.

72) Nicolai Weigel Clauicula indulgentialis & abſolutionis ſacerdotalis, de indulgentia plenaria. 1480. *Fol. min.*

In geſpaltenen Columnen, ohne Signaturen gedruckt. Der Druckort und die Officin ſind nicht angegeben. Es heiſst am Ende blos: „ *Finis eſt Deo gratias. Sub annis domini* Milleſimo quadringenteſimo octuageſimo. *Amen* " Ausführlich handelt *Freytag* in *Anal.* p. 1078—81 von dem Buch, und dieſer Ausgabe deſſelben, die auch im *Geſner-Sublſchen Verz.* I. S. 40. n. 89. und in *Denis S. M.* J. p. 126. n. 904. angezeigt iſt. *Maittaire* lieſs ſich durch einen Druckfehler des *Kielmannseggſchen Catalogs* verleiten, ſie in ſeine *Annalen* T. IV. P. II. p. 499. unter dem Jahr 1488 einzutragen.

1481.

73) Joan. Andreae Tractatus ſuper arboribus conſanguinitatis, affinitatis, nec non ſpiritualis cognitionis. *Norimbergae* per *Frid. Creuſzner* 1481. *Folio*, 10 fol.

Panzer's Nürnb. Buchdr. Geſ. S. 67. n. 94. *Braun* II. p. 82. n. 5.

Digitized by Google

74) Bartholomaei Anglici, Ord. Fratrum min. Tractatus de proprietatibus rerum. *Coloniae* per *Joh. Koelhoff* 1481. *Fol. min.*

Am Ende: „ *Impreſſus per me* Johannem Koelhoff *de lubeck* Colonie *ciuem. Anno natiuitatis domini.* Mccccl xxxj." *Gerdes Florileg. libr. rar.* (Ed. 3 *Gron.* 1763. 8 maj.) p. 34. *Freytag Anal.* p. 74. *Clement* II. p. 467. *Maitt.* T. IV. P. II. p. 421. Die Ausgabe iſt in klein Folio mit breitem Rande (nicht in Quarto, wie *Gerdes* angiebt) gedruckt.

75) Joan. Caldrini (*ſ. Calderini*) Bibliae auctoritatum & ſententiarum, quae in decretorum & decretalium compilationibus ſolent induci, Tabula, per Thomam Dorniberg de Memmingen correcta. *Spirae* per *Petrum Drach* 1481. *Fol. min.*

Maittaire T. IV. P. II. p. 417. Die Nachſchrift mit allen Abkürzungen hat *Strauſz* p. 154. genau copirt. *Freytag* erwähnt im I T. *Adpar. lit.* p. 84. auf Veranlaſſung einer älteren ohne Ort und Jahr gedruckten Ausgabe, auch dieſer, und citirt viele Schriftſteller, die von derſelben, und dem Verfaſſer des Buchs, Nachrichten ertheilen. Wenn Hr. *Denis* im II T. *S. M.* p. 527. n. 4549. vermuthet, daſs eine am Schluſs' obgedachter älteren Ausgabe befindliche Invective gegen uncorrecte Ausgaben des Werks, auf die gegenwärtige von 1481 gehe; ſo ſcheint er ſeinen Vorgänger *Freytag* am *a. O.* misverſtanden zu haben.

76) Faſciculus temporum. *Coloniae* per *Henr. Quentel* 1481. *Fol. maj.*

Maitt. T. IV. P. II. p. 422. *G. M. Schnitzer's*

Digitized by Google

Kirchenbibl. zu Neuſtadt an der Aiſch, III *Anz.* S. 36. n. 14. mit der vollſtändig abgedruckten Unterſchrift. Wir beſitzen zwey Exemplare dieſer Ausgabe.

77) Fratris Henrici Herp, Ord. min. ſpeculum aureum decem praeceptorum, per modum Sermonum. *Norimbergae* per *Ant. Koburger* 1481. menſis Martii Idus quarto. *Folio min.*

Gemeiner S. 99. n. 65. *Seemiller* II. p. 74. n. 8. *Panzer* in der *Nürnb. Bu. Geſch.* S. 58. n. 80. Ein vorzüglich ſchönes und prächtig geziertes Exemplar, mit bunt gemalten und vergoldeten Anfangsbuchſtaben.

78) Nicolai de Lyra Poſtilla (*ſ. Commentarius*) ſuper Biblia tam V. quam N. T. cum additionibus Pauli Burgenſis & replicis Matthiae Doringk. *Norimb.* per *Ant. Koburger* 1481. XXII menſ. Jan. III Tomi, II Voll. *Fol. max.*

Die *erſte* mit *Lyrä* Gloſſen von *Koburger* gedruckte Vulgata. Unſer ſchönes Exemplar in zween ſtarken Bänden mit breitem Rande hat die *Interpretationem nominum hebraicorum* nicht, die auch, wie ich mit Hrn. *Seemiller* glaube, zu dieſer Ausgabe nicht gehört, obgleich ſie in einigen Exemplaren aus andern ſpätern Editionen hinzugefügt iſt. S. *Knoch's Nachr. von der Braunſchw. Bibelſamml.* S. 792. u. f. *Maſch Bibl. S.* P. II. Vol. III. p. 367. *Seemiller* Faſc. II. p. 69. n. 2. *Panzer's Nürnb. Bib. Geſch.* S. 57—62. u. *Buchdr. Geſch.* S. 53. n. 79. *Braun* II. p. 81. n. 2.

1482.

79) Digeſtorum ſ. Pandectarum Juris Ciuilis

Tomus I. vulgo Digeſtum Vetus, ſ. Libri XXIII. priores & duo Tituli Libri XXIV. Pandectarum.

Tomus II. vulgo Digeſtum Infortiatum, a Titulo III. ſ. Rubrica Libri XXIV. „ *Soluto matrimonio quemadmodum dos petatur* " ad Librum uſque XXXVIII.

(*Lugduni*) per *Joannem Syber* 1482. II Voll. *Fol. maj.*

Beyde Theile haben Gloſſen. Obgleich der Druckort nicht gemeldet, auch beym zweyten Theil des Druckers Name nicht genannt iſt, ſo weiſs man doch, daſs *Syber* zu *Lyon* gedruckt hat, und die Gleichheit der Typen in beyden Theilen ſpricht für Eine und dieſelbe Druckerey. Am Schluſſe des Erſten ſteht: „ *Digeſtum vetus magna diligētia* | *impreſſum. maioriq̃ correctuȝ ſtu* | *dio & impenſis ingenioſi viri ma* | *giſtri* Johannis Syber *almani* | *Anno ſalutis dominice M.cccc* | *lxxxii. Explicit liber feliciter.* " Am Ende des Zweyten: „ *Opus infortiati laudabili ac ſtub* | *tili arte Impreſſoria diligentiſſime* | *emendatum finit feliciter. Laus xpo* ". Der dritte Theil dieſer Ausgabe fehlt uns leider: das Werk iſt aber aus einer älteren (oben angezeigten zu *Baſel* gedruckten) Edition, ohne Ort und Jahr, mit einem dritten Bande ergänzt. *Maittaire* hat dieſe *Syberſche* Ausgabe nicht gekannt. In *Bibl. Schwarz.* P. II. p. 188 n. 340. kommt blos das *Digeſtum Vetus* vor. Hr. *Denis* hat in *ſuppl. Maitt.* I. p. 148. n. 1083. 84. das *Dig. V. & N.* angezeigt: allein das *Infortiatum* iſt ſeiner Aufmerkſamkeit entgangen.

80) Joannis Petri Ferrarienſis de Papia Juris noua Practica. *Norimb.* impenſis *Ant. Koburger.* 1482. prid. Kal. Martii. *Folio.*

Digitized by Google

Panzer's Nürnb. Bu. G. S. 70. 71. n. 101. *Braun* II. p. 88. n. 5.

81) Compilatio Decretalium Gregorii IX cum apparatu Bernhardi. *Norimb.* per *Ant. Koburger* 1482. pridie Idus Julii. *Folio.*

Geſner-Suhlſches Verz. I. S. 43. n. 97. *Panzer* am *a. O* S. 72. n. 103.

82) Hugonis Cardinalis Poſtilla ſuper IV. Euangeliſtas. *Baſileae* per *Bernhardum Richel* 1482. *Folio max.*

Ich finde dieſe ſehr rare und in geſpaltenen Columnen ſauber gedruckte Ausgabe allein beym *Maittaire* T. IV. P. II. p. 439 (mit Zurückweiſung auf *de la Caille*) und zwar als die einzige aus dem 15ten Jahrh. angezeigt, vergl. mit T. V. P. I. p. 508. Sie hat Seitenrubriken und Bogenſignaturen, welche letztere im *Matthäus* von *a* bis *m*, im *Marcus* von *a* bis *f*, im *Lucas* von *a* bis *z*, und im *Johannes* von *a* bis *v* fortlaufen. Die zum Druck derſelben gebrauchten Charaktere ſind von den *Richelſchen* Typenproben, die man bey Hrn. *Braun* P. I. Tab. IV. n. 2. 3. abgebildet ſieht, ganz verſchieden.

Voran geht auf der Rückſeite des übrigens leeren erſten Blattes eine Anzeige des Druckorts und Druckers, die ſonſt nur am Ende gewöhnlich zu ſtehen pflegt, in 17 ungetheilten Zeilen, mit *Richels* ſchwarz darunter gedruckten Inſignien: „*Ad laudem & gloriam cuncti potentis dei Intemerate genitricis eius v'ginis marie. totiusq; superno℞ curie, nec non militantis eccl'ie ſalutez In inclita ciuitate* Baſilien. *per'd.* Bernhardum richel *Impreſſa & hac optima litterarum effigie caracteriſata eſt. Illa precioſa poſtilla quam venerandus pater Hugo Cardinalis ordinis fratrum predicatorum Sacre theologie profeſſor*

pavienſis vir doctiſſimus edidit, u. ſ. w. (Das übrige enthält Lobeserhebungen des Werks.) Die Ueberſchrift, mit welcher das zweyte Blatt und das Werk ſelbſt ſich anfängt, heiſst: „ *Incipit Prologus poſtille fratris Hugonis Car-* | *dinalis ſuper* Matheum *feliciter*". Am Schluſſe des *Matthäus* iſt der Name des Druckorts und Druckers wiederholt, auch zugleich das Druckjahr in folgender Unterſchrift von 6 Zeilen, auf der Vorderſeite des letzten Blatts in der zwoten Columne angegeben: „ (F) *actum hoc opus emendatiſſimum enucleaciusq*) *caſtigatum. In inſigni* Baſileoꝝ *vrbe. per d.* Bernhardum Richel *artis impreſſorie magiſtrum eiuſdem vrbis* Baſilien. *ciuem. Anno a natiuitate domini* Milleſimo quadringenteſimo octuageſimoſecundo. *quarto ydus Januarii*". Die übrigen Evangeliſten haben folgende Nachſchriften: „ *Explicit Hugo Cardinalis ſup̲* Marcuꝫ — *Expliciunt poſtille ſuper* Lucam *ſcd'm fratrē Hugonem. Benedictus deus. Amen.* — *Explicit Hugo Cardinalis ſuper* iohannem" welche letztere zugleich das ganze Werk beſchlieſst.

83 a.) Jacobi Januenſis Hiſtoria Lombardica ſ. Legenda Sanctorum. 1482. *Fol. min.*

Ohne Namen des Orts und Druckers, auch ohne Signaturen. Der Druck iſt Gothiſch in geſpaltenen Columnen, das Format klein, der Rand aber verhältniſsmäſſig breit. Voran geht auf 13 Blättern eine *Tabula ſuper legendas ſanctorum*. Sodann folgt auf 2 Bl. der *Prologus* mit dem Regiſter über die 215 Capitel des Werks. Am Ende heiſt's auf der Vorderſeite des letzten Blatts, in der zwoten Columne: „ *Lombardica hyſtoria explicit* | *Anno dn̄i* M. cccc. lxxxiii." Dieſe Ausgabe hat *Maittaire* nicht gekannt. Vielleicht iſt die von Hrn. *Denis* im *S. M.* I. p. 152. n. 1123 in Groſsquart angegebene, eben dieſe. Eine ältere von 1476 habe ich oben n. 56 angezeigt.

83 b.) Opus Homiliarum variorum Doctorum, cet. collectore Paulo Diacono. *Spirae* per *Petrum Drach* 1482. *Folio min.*

Gothiſcher Druck, in geſpaltenen Columnen, mit Lagenſignaturen, a — z und ꝛ, A — Z, AA — CC, alles Qvaternen, die beyden letzten Ternenlagen ausgenommen. Auf der Rückſeite des erſten Blatts ſteht der *Prologus Karoli magni in omeliariū per totum annū.* Die Ueberſchrift auf der folgenden Seite heiſst: „ *Opus preclarum omnium omeliarū & poſtillarū venerabiliū ac egregiorū doctoꝝ gregorij. auguſtini. hieronimi. ambroſij. bede. herici. leonis. maximi. iohānis epī. atq; origenis integraliter ſup euāgelia dn̄icalia de tpe & de ſanctis per totiꝰ anni circulū cū quibuſdā eorundē ſparſim interpoſitis ſermonibus hin cinde* (ſic) *ſuis locis collectis & coaptatis tpibus. in parte hyemalem ac eſtiualē diuiſum incipit feliciter.* " Darunter: „ *Pars hyemalis & prima* ". Auf der Rückſeite des mit ꝛ ij ſignirten Blatts endigt ſich dieſer Theil und folgt: „ *Pars eſtiualis* ". Der Schluſs der ganzen Sammlung heiſst auf der Vorderſeite des letzten Blatts in der zwoten Columne, in 11 Zeilen: „ *Omeliaꝝ opus egregiū: plurimoꝝ ſactoꝝ alioꝝ ve famoſiſſimoꝝ doctoꝝ: ſuper euāgelijs de tpe ꝛ ſanctis. quibuſdam eorūdem annexis ſermonibꝰ: factore* Petro drach iuniore. *in inclita* Spireſium *vrbe impreſſum. Anno incarnatonis dominice* Milleſimoquadringenteſimooctoageſimoſecundo. *In vigilia natiuitatis glorioſiſſime marie virginis: ad euſebiā cūctipotētis dei feliciter eſt cōſummatū.* " *Drachs* gewöhnliches Druckerzeichen ſteht darunter.

Maittaire T. IV. P. II. p. 436. ohne Namen des Buchdruckers und Meldung des Formats, citirt: Bibl. Norib. Saub. p. 144. In Hrn. *v Murr. Memor. Bibl. Nor.* kommt gleichwohl dieſe Ausgabe nicht vor. Sie iſt aber doch wirklich in der Nürnb. Stadtbibl. befindlich. Herr

Denis macht im II. T. *S. M.* p. 771. den Zuſatz: *Eſt per Petr. Drach in f.* liefert aber keine vollſtändigere Anzeige die man bey Hrn. *Seemiller* Faſc. II. p. 110. 11. und Braun, P. II. p. 93. findet. — Unſer Exemplar iſt ſchön erhalten, und rubricirt, mit blauen und rothen Initialbuchſtaben.

84) Vocabularius breuiloquus. *Baſileae* 1482. *Folio.*

Bibl. Schwarz. II. p. 187. n. 337. *Geſner-Subl. Verz.* I. S. 43. n. 98. *Denis S. M.* I. p. 160. n. 1195. Voran gehen laut der Rückſeite des Erſten Blatts: *Ars diphthongandi Guarini Veronenſis. Compendioſus dialogus de arte punctandi. Tractatus vtilis de accentu.* Die Nachſchrift, welche zugleich ſtatt einer Inhaltsanzeige des Hauptbuchs in dieſer Sammlung dienen kann, heiſst: „ *Finit Vocabularius breuiloquus triplici alphabeto diuerſis ex auctoribus nec non corpore vtriuſque iuris collectus ad latinum ſermonem capeſſendum vtiliſſimus. Impreſſus Baſilee. Anno dñi* M. cccc. lxxxij. *Laus deo.*" Weder des Verfaſſers noch des Buchdruckers Name iſt genannt. Allein Herr *Braun* der P. II. p. 76. n. 3. eine ältere mit dieſer völlig übereinſtimmende *Basler* Ausgabe von 1480. anzeigt (die auch in *Seemilleri* Faſc. II. p. 65. n. 29. vorkommt) belehrt uns, daſs *Johann Reuchlin* der Verfaſſer, und *Amerbach* der Drucker dieſes Wörterbuchs ſey. Es iſt mit breitem Rande in geſpaltenen Columnen gedruckt, und hat Bogenſignaturen, im Erſten Theil mit Buchſtaben, von *a* bis *y*, im Zweyten mit Zahlen, von 1 bis 8. Nur die *erſte* Lage hat keine Signatur. Die groſſen Initialbuchſtaben ſind mit kleineren Lettern angedeutet.

1483.

85) Johannis Gerſon Opera. *Coloniae* per *Joan. Koelhoff* de Lubeck 1483. 84. IV. Tomi et Voll. *Folio.*

In

In geſpaltenen Columnen, mit gröberen Gothiſchen Typen, Rubriken, Blattzahlen und Signaturen, auf ſchönem Papier gedruckt. Die drey erſten Bände ſind vom Jahr 1483, der vierte und letzte iſt von 1484. *Clement* IX. p. 130—35. *Strauſz* p. 164. 65. *Seemiller* II. p. 122. 23. n. 14. Man findet dieſe Ausgabe ſelten vollſtändig.

86) Theſaurus nouus Sermonum. *Argentinae* 1483. 84. 87. *Folio.*

Vol. I. Sermones theſauri noui de Tempore. In fine: „*Opus putile ſermonū dn̄icalium totius anni Theſaurus nouus nūcupatum. imp̄ſſum* argentine. *Anno dn̄i.* Mccccclxxxiij. *Finit feliciter.*"

Vol. II. Sermones theſauri noui de Sanctis. In fine: „*Opus putile ſermonū de ſanctis p circulum anni Theſaurꝰ nouus nuncupatuꝫ imp̄ſſum* Argentine *Anno dn̄i.* M. cccc. lxxxiiij. *Finit feliciter*"

Vol. III. Sermones quadrageſimales Theſauri noui. In fine: „*Opus putile ſermonū quadrageſimaliū Theſaurus nouꝰ nūcupatū* Argentine *impreſſum. Anno dn̄i.* M. cccc. lxxxvij. *Finit feliciter.*"

Bünemanni Cat. MSS. & Libr. impreſs. venal. p. 24. 25. n. 33—35. *Denis S. M. I.* p. 236. n. 1868. blos mit der Nachſchrift und Jahrzahl des letzten Bandes, und dem Zuſatz, daſs die Theile auch einzeln gefunden werden. *Seemiller* Faſc. III. p. 73. n. 6. der dieſen Druck dem *Martin Flach* zueignet. Ich finde die gröſste Uebereinſtimmung der Charaktere deſſelben mit den von *Johann Pryſs* gebrauchten. Herr *Gemeiner* macht S. 145. die Bemerkung, daſs wenige Bibliotheken ein vollſtändiges Exemplar von dieſem *Theſauro ſermonum* aufweiſen können. Das unſrige in drey Bänden iſt nicht nur vollſtändig, ſondern auch ſchön erhalten.

Digitized by Google

1484.

87) Antonini Archiepiſcopi Florentini Opus Hiſtoriarum ſ. Chronicarum. *Norimb.* per *Ant. Koberger* 1484. die vlt. Julii. III. Vol. *Folio max.*

Merkw. der Zapf. Bibl. I. S. 321 — 27. *Denis Garell. Bibl.* S. 108 — 10. n. 148. *Strauſz*, p. 169. 70. *Panzer's Nürnb. Bu. G.* S. 86. 87. n. 130. *Braun* II. p. 110. n. 5. Ein prächtiges Exemplar.

88) Decretorum Codex, vna cum apparatu Bartholomaei Brixienſis. *Argentinae* impenſis *Joan. Grüninger* 1484. *Fol. max.*

Eine in geſpaltnen Columnen mit rothen Seitenrubriken und Initialbuchſtaben (die gröſſeren gemalten ausgenommen) ſchön gedruckte Ausgabe. Herr *Braun*, der ſie P. II. p. 108. n. 1. mit der roth gedruckten Nachſchrift in 5 ungetheilten Zeilen, angezeigt hat, giebt die Lagenſignatur von *A* bis *K* 44 Bogen ſtark an; welches entweder einen Fehler in der Angabe, oder Unvollſtändigkeit ſeines Exemplars verräth. In dem unſrigen gehn die Lagenſignaturen von *A* bis *L* und von *a* bis *ii.*

— Joan. Gerſon Operum, Volumen IV. *Coloniae* 1484. S. n. 85.

— Theſauri noui Sermonum, Volumen II. S. n. 86. *Argentinae* 1484.

1485.

89) Biblia latina. 1485. *Folio.*

Unter den Bibelausgaben, ohne Namen des Orts und Druckers, mit den bekannten Verſen am Ende der Offenb. Joh. „*Fontibus ex graecis*" u. ſ. w. iſt die gegenwärtige die *fünfte*. S. *Maſch B. S.* P. II. Vol. III. p. 91. und Anm. K.

Digitized by Google

90) Biblia Latina Vet. Teſt. cum Poſtillis Nic. de Lyra. (*Norimb.* per *Ant. Koberger* 1485.) III. Voll. *Folio.*

Leider fehlt der *vierte* Band, oder das *N. T.* zur Vollſtändigkeit unſers Exemplars und mit demſelben die Nachſchrift dieſer ohne Signaturen gedruckten Ausgabe. Gleichwohl hat der Rubrikenſchreiber das Jahr 1487. am Schluſſe des dritten Bandes hinzugefügt. Da nun aber die *Kobergerſche* Ausgabe von 1487. nicht eher als im *December* vollendet worden iſt, ſo gehören unſre drey Bände mehr als wahrſcheinlich zu der 1485. von *Kobergern* gedruckten Edition, welche die *zwote* mit *Lyrä* Gloſſen iſt. (Die erſte S. oben n. 78.) *Maſch B. S.* P. II. Vol. III. p. 368. *Panzer's Nürnb. Bib. Geſch.* S. 78. und *Buchdr. G.* S. 91. n. 135. vergl. mit S. 105. n. 160. Herr *Seemiller* der Faſc. III. p. 34. n. 28. das von *Koberger* 1485. gedruckte *N. T.* anzeigt, iſt geneigt, die Exiſtenz eines Drucks des *A. T.* von eben dieſem Jahr zu bezweifeln; weil niemand denſelben bisher genauer beſchrieben habe, und überdieſs ſowohl in der *Akadem. Bibliothek zu Ingolſtadt*, als auch in der den *Johanniterordensrittern zu Strasburg* gehörigen, blos das *N. T.* vorhanden ſey. Meines Erachtens hätte die Unterſchrift des letzteren ihm ſeinen Zweifel ſchon benehmen können, welche ſich mit den Worten: „*Exactum eſt — — opus biblie*" auf alle vorhergehenden Theile, die keine eigene Nachſchrift haben, bezieht. Sonſt würde es ja haben heiſſen müſſen: „*Exactum eſt nouum teſtamentum.*"

91) Concordantiae Bibliorum Conradi ab Allemannia (*ſ. potius Hugonis a. S. Charo.*) *Spiris* per *Petrum Drach* 1485. Kalendas Auguſti. *Folio max.*

Bibl. Schwarz. II. p. 198. n. 383. *Strauſz* p. 176. *Denis S. M.* I. p. 197. n. 1521. Ein ſplendides Exemplar. Im Erſten Abſchnitte *dieſer Beſchreibung* habe ich unter den Büchern ohne Ort und Jahr die älteſte *Strasburger* Ausgabe dieſer Concordanz angezeigt.

92) Hugo de ſancto Victore de ſacramentis. *Argentinae* 1485. *Fol. min.*

Seemiller Faſc. III. p. 24. n. 5. *Braun* P. II. p. 114. n. 1. *Strauſs* Opera rar. Rebdorf. p. 31. Des Druckers Name fehlt. Unſer Exemplar ſtimmt mit dem *Seemillerſchen* und *Strauſsiſchen* genau überein. Im *Braunſchen* befindet ſich das Titelblatt mit der oben angeführten Aufſchrift, nebſt 3 Blättern Inhaltsanzeige, in der Mitte des Werks vor dem zweyten Buche, wohin dieſe beyden Bogen nicht gehören, die in der Lagenſignatur nicht mitgezählt ſind. Auch iſt noch anzumerken, daſs das *letzte* Blatt im Erſten, und das *erſte* und *letzte* im zweyten Theil leer geblieben ſind.

93) Thomae de Aquino Summa Theologiae. *Baſileae* 1485. *Fol. mai.*

Vol. I. Pars I & III. In fine Partis primae: "—— *Baſelee* (ſic) impreſſa. Anno dn̄i M.cccc.lxxxv.

Vol. II. Prima Pars Secundae Partis. *Ib. eod.* d. xx. Auguſti. Liber Secundus Partis Secundae. *Ib. eod.* xvi. die Auguſti.

Maittaire T. IV. P. II. p. 467. *Clement*, *Hamberger* und *Bauer* haben dieſe rare Ausgabe nicht. *Braun* hat P. II. p. 116. n. 5. blos *primam partem* und *primam ſecundae* angezeigt. Ob im *Catal. de la Valliere* T. I. p. 191. n. 532. in zween Bänden alle Theile enthalten ſind, läſst ſich aus der Angabe nicht mit Gewiſsheit entſcheiden. Das Exemplar iſt mit 40 Livres bezahlt worden. Der Buchdrucker hat ſich bey dieſer in groſſem Format mit breitem Rande gedruckten Ausgabe nicht genannt.

1486.

94) Antonini Archiepiſcopi Florentini Summa *theologica*) *Norimbergae* per *Ant. Koberger* 1486. 87. *Folio maj.*

Vol. I. Pars I. 1486. xvi. Kal. Aug. Pars. III. *eod.* menſ. Dec. Kal. xiv.

Vol. II. Pars II. *eod.* Sept. Kal. V. Pars IV. 1487. Idus II. menſ. Febr.

Denis Gar. Bibl. S. 126 — 28. *Panzer's Nürnb. Buchdr. G.* S. 102. n. 153. *Seemiller Faſc.* III. p. 46. 47. n. 9. Der beſondre Regiſterband, deſſen *Panzer* und *Seemiller* erwähnen, iſt bey unſerm Exemplar nicht.

95) Liber Sextus Decretalium Domini Bonifacii Papae VIII. cum apparatu Joan. Andreae. *Norimb.* imp. *Ant. Koberger* 1486. XII. Kal. Julii. *Folio.*

Panzer am *a. O.* S. 100. n. 151. *Braun* II. p. 135. n. 17. *Seemiller* III. p. 51. n. 16.

96) Conſtitutiones Clementis Papae V. vna cum app. Joh. Andreae. *Norimb.* imp. *Ant. Koberger* 1486. XV. Martii. *Folio.*

Panzer am *a. O.* S. 96. n. 143. *Braun* l. c. p. 136. n. 18. *Seem.* l. c. p. 51. n. 17.

97) Hiſtoria Troiana Guidonis (*de Columna Meſſanenſis*) *Argentinae* 1486. circa feſtum S. Dionyſii & ſociorum eius. *Folio.*

Dieſe in geſpaltenen Columnen gedruckte Ausgabe hat Seitenrubriken und Lagenſignaturen von *a* bis *o*. Der Titel ſteht mit den oben angeführten drey erſten Worten auf einem

beſondern Blatte. Die Initialbuchſtaben ſind mit kleneren Lettern angedeutet. Der Drucker hat ſich nicht genannt. Die Typen ſind von denen, die *Gruninger* und *Pryſs* gebraucht haben, verſchieden. *Maittaire* T. IV. P. II. p. 479. *Bünemanni Cat.* p. 18. n. 13. 1) *Strauſz* p. 188.

98) De Spiritu Guidonis. *Delphis* 1486. *Quarto.*

Im *Erſten St. dieſes Magazins* habe ich S. 134—147. eine vollſtändige Inhaltsanzeige dieſer Geſpenſterhiſtorie geliefert, von welcher auch eine in vielen Stücken abweichende Handſchrift in unſrer Bibliothek (n. 22 d. in Quarto) befindlich iſt, aus der manche Stelle des gedruckten Exemplars verbeſſert werden kann. So heiſst es z. B. gleich im Anfange: „ *in ciuitate* Allecti quae diſtat a curia romana ſ. apoſtolica quae iam bononia vocatur per xxx *milliaria xvi. kalendas decembris obiit* " u. ſ. w. Die Ueberſchrift des Manuſcripts iſt: *Miraculum de Guidone mortuo.*

99) Juſtiniani Imp. Inſtitutiones cum gloſſa. *Norimb.* ap. *Ant. Koberger* 1486. VI. Kal. Jun. *Folio.*

Cat. Bibl. Trai. B. p. 42. *Bibl. Schwarz.* II. p. 213. n. 415. *Panzer* am *a. O.* S. 96. n. 142.

100) Vincentii Beluacenſis Speculum doctrinae. *Norimb.* expenſis *Anthonii Kobergers* 1486. II. XVII. Apr. *Folio max.*

Ein prächtiges Exemplar. *Strauſz* p. 184. *Panzer* am *a. O.* S. 96. 97. n. 144. *Seemiller* III. p. 47. n. 10.

Der Beſchluſs folgt nächſtens.

Digitized by Google

2.

Nachtrag zu dem Verzeichniſſe merkwürdiger Bücher in der Dombibliothek zu Magdeburg, von M. *Jo. Fried. Auguſt. Kinderling.* (Vergl. St. 2. S. 148. u. ff.)

Zuerſt muſs ich die Leſer um Verbeſſerung erheblicher Druckfehler bitten; denn die unbedeutenden, als *Druk* für *Druck*, *ſcholuſtiſch* für *ſcholaſtiſch*, nebſt einigen Verſetzungen der Buchſtaben werden wohl keine Irrung veranlaſſen. Hingegen beliebe man zu leſen Seite 5. Zeile 10. exhortatorium. Z. 23. *Burnet-Ferreras.* Z. 30. Exemplare. S. 6. Z. 7. Dom. Secretär *Stockhauſen* Z. 20. wovon Z. 27. adinuentione (in einem Worte.) S. 7. Z. 1. Moguntinum S. 8. Z. 11. *Chryſoſtomus* Z. 22. *Marſilii* S. 9. Z. 3. *Gernsheim.* Z. 6. Deſtructorium. Daſelbſt iſt zu Nr. 30. hinzuzuſetzen: Tomus poſterior a lit. M vſque ad Z. Z. 22. D. (Doct.) für de. S. 10. Z. 7. condito Z. 11. *Ruperti* — aduentu. Z. 12. *Eyb* S. 11. Z. 19. *Ruperti.* S. 12. Z. 1. *Chryſoſtomi* Z. 9. *Caſtro* Z. 24. Keſer Z. 27. ſetze man hinzu 1473. S. 13. Z. 27 Idus. S. 14. Z. 7. Friſner Z. 10. quoad Z. 12. liter. Daſelbſt ſetze man zu Nr. 38 hinzu: In vigilia nativ. Dom. Sine loci & typographi mentione. S. 16. in der Note Z. 5. *Freytagii.* S. 17. Z. 2. 1480. Z. 4. 1480. Z. 5. *Strabonis.* Z. 6. 1480. Z. 9. ſiue für S. Z. 31. ſextus — *Andreae.* S. 18. Z. 6. Editio Z. 10. *Aquinatis* Z. 21. *Aſtexani.* Daſelbſt ſetze man zu Nr. 95. hinzu bey Venet. per Erh. Ratdolt cum figg. aſtrorum. S. 19. Z. 5. *Ferrarienſis* Z. 12. ſetze man hinzu Fol. Z. 13. Tabula directiua Z. 26. haereticus. S. 20. Z. 19. tit. Daſelbſt in der Note *Hirſchings.* S. 21. Z. 5. Keſler Z. 28. *Berthorii* S. 23. Z. 3. Roſtochii Z. 25. 1493. Z. 28. *Diogenis Laërtii.* Z. 31. Metaphyſica. S. 24. Nr. 175.

Digitized by Google

Ruperti Holcoth S. 25. Z. 4. poſſeſſorio Z. 12. Poëtices S. 26. Z. 4. *de Lezena* S. 27. Z. 3. Arithmetica Z. 20. *Rotherii.* S. 28. Nr. 252. finalis retributionis, Nr. 255. *Beroaldi.* S. 29. Z. 6. 1499. Z. 12. der Note - de Alliaco S. 30. Z. 1. in der Note Scrutinium, Z. 15. Hutten. S. 31. Z. 5. Ollmütz Z. 10. Cracouiae Z. 11. Hebdomadibus. Z. 22 und 23 *Proclus* Z. 24. Somniis Z. 27. *Speuſippi* Z. 30. *Pythagorae* S. 32. Z. 3. Reuchlinus Z. 8. *Philelfus* Z. 17. *de Buſtis* — pietatis. Not. Z. 9. in der Cloſter Bergiſchen S. 33. Z. 24. Metaphyſica. S. 35. Z. 3. Curiae Z. 9. XII Voll. Z. 20. Victorem S. 36. Z. 8. 1509. S. 37. Z. 28. commento, S. 38. Z. 24. *Keiſerſpergii* Z. 29. 1513. S. 40. Z. 24. Froben. S. 41. Z. 14. additamentis Z. 30. Frobenio. S. 42. Z. 2. in der Note — epiſtolarum S. 43. Z. 5. Moguntini Z. 11. confutatio Z. 15. teſſeradecas Z. 18. poëmata S. 45. Z. 3. *Theophylactus* Z. 30. *Beda* in Commentarium S. 46. Z. 3. *Emſerus* Z. 19. Froben S. 47. Z. 8. Lutheri Z. 16. *Chryſoſtomi.*

Für die unangenehme Mühe, dieſe angezeigten Fehler zu verbeſſern, mache ich den Liebhabern alter Bücher noch folgende bekannt, die meiner Aufmerkſamkeit entgangen waren, und zum Theil mit andern zuſammen gebunden ſind, und zwar

I. Bücher ohne Jahrzahlen und mehrentheils auch ohne Anzeigen des Druckers und Druckorts, welche aber doch ein hohes Alter zu haben ſcheinen, auch groſſen Theils eingemahlte Anfangsbuchſtaben haben:

1. Polylogium ex Ariſtotelis Politica. Fol.
2. *Albertus Magnus* de cauſſis proprietatum elementorum. Fol.
3. *Adami Conzeni* libri Politicorum. Mogunt. Fol.
4. *Jac. Stapulenſis* in Politicam & Oeconomiam Ariſtot. Fol.
5. *Eiuſdem* Commentarius in Phyſicam & Metaphyſicam Ariſtotelis. Fol.

Digitized by Google

6. *Vincentii de Valencia* Sermones temporis hiemalis & de ſanctis. Coloniae. Fol.

7. *Jacobi Carthuſiani* Erfordienſis Sermones. Fol.

8. *Thomas Aquinas* de moribus diuinis. Fol.

9. *Alberti Magni* Poſtilla de tempore. Fol.

10 & 11, Duo Miſſalia Eccleſiae Magdeburgenſis. Editiones inter ſe diuerſae. Fol.

12. Conſtitutiones *Clementis* Papae cum apparatu Andreae. Fol.

13. *Guidonis de Bayſo*, Archidiaconi Bononienſ. Roſarium decretorum. Fol. maj.

14. *Guil. Caourſini* deſcriptio obſidionis Rhodiae. Fol.

15. *Ariſtotelis* parua naturalia & libri quatuor de caelo & mundo. Fol.

16. *Ludov. de Roma* ſingularia in cauſſis criminalibus ſuper quinto decretalium. Fol.

17. *Wilhelmi* Lugd. Ep. Summa de virtutibus. Fol.

18. Flos Theologiae applicabilis & *Joannis de Turrecremata* quaeſtiones ſuper Euangelia. Fol.

19. *Jo. Gerſonis* Concluſiones morales. Fol.

20. *Albertus M.* de adeundo Deum. Fol.

21. *Hieronymi* aureola florum. Fol.

22. *Iſidori* Soliloquia. Fol.

23. *Joh. Gerſon* de trahendis paruulis ad Chriſtum, de arte audiendi confeſſionem, de remediis contra recidiuam peccandi. Fol.

24. *Pauli Diaconi* Poſtillae de tempore & Sanctis, collecta auctoritate & iuſſu Caroli M. Colon. per Conr. de Homborch. Fol.

25. *Alberti M.* Poſtillae in Euang. Jo. Fol.

26. *Bonauenturae* Card. Sermones de tempore. Fol.

Digitized by Google

27. *Diogenis* Philoſophi Epiſtolae in Latinum verſae per Franc. Aretinum. Hoc opus exiguum diligens ſculpſit Fridericus Nurnbergae Creuſner arte fabrili ſua. Fol.

28. *Guilielmi Pariſ.* opera de fide, legibus, vitiis & virtutibus. Fol.

29. *Chryſoſtomus* in Pſalmum L & in Ep. ad Ebraeos, & eiuſdem omiliae de reparatione hominis lapſi. 4.

30. Liber Dialogorum *Chryſoſtomi* & *Baſilii M.* 4.

31. Liber de proprietatibus apum agens de praelatis & ſubditis. 4.

32. *Guilielmi* Pariſ. Poſtilla. 4.

33. Margarita Decretalium i. e. loci communes ex Decretalibus. 4.

34. *Petri Hiſpani* tractatus logici ſecundum Thomae Aquin. Doctrinam. 8.

35. *Auguſtini* manuale de aſpiratione animae ad Deum. 8.

36. *Thomas de Aquino* de vitiis & virtutibus, de modo intelligendi & potentiis animae. 8.

37. Prouerbia *Senecae* ſecundum Alphabetum. 8.

38. *Catonis* Diſticha ad filium ſuum. In fine exſtat: Explicit hic Cato dans caſtigamena nato. Et ſic eſt finis per me Jac. de Breda. 8.

39. *Juuencus* Hiſp. Presb. immenſam Euangelicae legis maieſtatem verſibus heroicis concludens. 8.

40. *Albertus* M. de intellectu. 8.

II. Bücher mit Jahrzahlen.

Ueber den angeblichen *Quintilian* von 1463. habe ich mich in einem beſondern Auffatze: Ob Venedig oder Rom die erſte Buchdruckerey in Italien gehabt habe? erklärt. Die Jahrzahl iſt ſo gedruckt MCCCCLXCIII, muſs aber wohl richtiger 1483 oder 1493 heiſſen. *Bonetus Locatellus*

Digitized by Google

hat ihn übrigens auf Koſten *Octauiani Scoti*, und zwar recht ſchön, mit *Raph. Regii* Anmerkungen gedruckt. Sonſt ſind noch folgende alte Bücher bemerkenswerth:

1. *Azonis* Vocabularius Juris. Spirae 1477. 4.
2. *Pomponii Melae* Geographia: Priſciani quoque ex Dionyſio Theſſalonicenſi de ſitu orbis interpretatio. Venetiis per Erh. Ratdolt. Auguſtenſem 15 Cal. Auguſti 1482. 4.
3. Clariſſimi viri *Iginii* Poeticon Aſtronomicon. Anno ſalutis 1482. Pridie Idus Oct. Venetiis. 4. Von eben dem Ratdolt gedruckt, wie aus dem angehängten Epigramm des Jo. Lucilius zu erſehen. Der Druck iſt anſehnlich, und die Sternbilder ſind ziemlich ſauber in Holzſchnitten vorgeſtellt.
4. *Marſilii Ficini* Theologia Platonica de immortalitate animae. Florent. 1482. Fol.
5. *Rufi Feſti Auieni* Interpretatio Phaenomenωn Arati. Nach Victoris Piſani Vorrede ſteht: Hic codex Auieni continet epigramma, eiuſdem Arati phaenomena geographica carmine heroico, & oras maritimas trimetro iambico: Germanici quoque & M. Tullii Arati Fragmenta: & Sereni verſus de variis curandis morbis. (Zuſammen 239 Seiten, deren Zahl aber nicht beygedruckt iſt.) Hinter dem Serenus ſteht folgende Endſchrift: *Hoc opus impreſſum Venetiis arte & ingenio Antonii de Strata Cremonenſis. Anno ſalutis* MCCCCLXXXVIII (1488) *octauo cal. Nov.* Vielen Literatoren iſt dieſe Ausgabe ganz unbekannt geblieben, und einige, die vielleicht mangelhafte Exemplare hatten, und ſie dem Vorredner, Victor Piſanus, zuſchrieben, haben zu manchen Irrungen Anlaſs gegeben. Herr Hofrath *Wernsdorf* in Helmſtädt hat mir zu einer genaueren Unterſuchung Gelegenheit

gegeben, und wird ſie in ſeiner neuen Ausgabe des Avienus umſtändlicher beſchreiben. Die Sternbilder ſind auch hier in Holzſchnitten vorgeſtellt.

6. *Albertus Magnus* de muliere forti. Colon. 1499. 4.

7. Acta Concilii Conſtantienſis. Hagenoae 1500. 4.

8. *Tullius* de Oratore cum commento & alia opera (ſcil. Omniboni Leoniceni Oratio de laudibus Eloquentiae & praef. in Cic. Oratorem, Cicero de Oratore cum Leoniceni Commentario; Cic. de perfecto oratore ad M. Brutum cum Leoniceni Comment. Cic. Topicorum liber cum eiuſdem comment. Cic. partitionum liber. ſ. cum filio dialogus, ſine commentario; Cic. de claris oratoribus, ſine comment. Q. Cic. de petitione conſulatus; Cic. de optimo genere oratorum; Aeſchinis contra Cteſiphontem oratio Leon. Aretino interprete; Demoſthenis oratio pro corona, eod. interprete; Aeſchinis Epiſt. ad S. P. Q. Athenienſem.) Venetiis per Albertinum Vercellenſem A. MCCCCCI (1501) die III Martii. Fol.

9. *Ovidii* Metamorphoſis cum notis Aſcenſii. Lugduni 1506. 4.

10. Prudentia ſimplex in ioco & ſeriis. Francof. 1506. 8.

11. *Cicero* de officiis, amicitia, ſenectute, eiuſdem paradoxa. Pariſ. 1509. Fol.

12. Epitome veritatis theologicae. Colon. 1513. 8.

13. Margarita philoſophica. Argent. 1515. 8. *)

---

*) S. 8. Nr. 11. muſs es in meinem Verzeichniſſe vermuthlich heiſſen *Pomerii* Sermones de Sanctis, doch kann ichs nicht mit Gewiſsheit ſagen. Ich bin dem Catalogo treu geblieben, ob ich gleich *Promtuarium* vermuthete.

Digitized by Google

3.

Zuſätze und Bemerkungen zu Herrn Panzers Annalen der teutſchen Litteratur, von M. Joh. Fried. Auguſt Kinderling.

Des Herrn Panzers Annalen der teutſchen Litteratur machen unſtreitig unſerm Vaterlande viel Ehre. Sie beweiſen den ungemeinen Fleiſs der teutſchen Gelehrten und Buchdrucker, die neue Erfindung der Buchdruckerey zur Verbreitung nützlicher Kenntniſſe, und zur Cultur der Mutterſprache anzuwenden, — und wie ſchön würde die Frucht davon geweſen ſeyn, wenn Teutſchland nicht im ſechzehnten und ſiebzehnten Jahrhunderte durch ſo viele und langwierige Kriege wäre beunruhiget worden? Jeder Liebhaber der teutſchen Sprache und ſeines Vaterlandes muſs es mit Vergnügen ſehen, wenn Teutſche die Geſchichte ihrer ſchönen Erfindung immer mehr aufklären, und dem Hrn. Verfaſſer für ſeine mühſame Arbeit danken. Allein, da eine ſolche Bibliothek alter teutſcher Schriften noch viele Zuſätze leidet, und *ein* Mann unmöglich alles kann geſehen und geleſen haben; ſo ſollte auch ein jeder teutſcher Patriot, der ſelbſt gute Bücher beſitzt, oder eine öffentliche Bibliothek benutzen kann, eben das thun, was ich jetzt verſuche, und den Hrn. Panzer dadurch in den Stand ſetzen, einen reichen Nachtrag zu ſeinen Annalen zu ſammeln.

Erſtlich zu den *Büchern ohne Jahrzahl*, welche aber Kennzeichen eines hohen Alters haben, könnten hinzugeſetzt werden 1. *dat böck der bilghen oltuaders.* Man wird aus dieſem Titel ſchon ſchlieſſen können, daſs ich ein Werk meine, welches von dem Leben der Altväter, deſſen Anzeige S. 23. ſteht, ſich etwas unterſcheidet, und auch mit der Beſchreibung einer jüngeren Ausgabe

S. 353. nicht völlig übereinſtimmt. Dieſe Ausgabe alſo, welche ich ſelbſt beſitze, iſt in folio, von dem mittleren Format, wie die alten Ausgaben von Durantis Rationali, welche im ſechzehnten Jahrhunderte erſchienen ſind, auf ſtarken weiſſen Papier, mit dem Zeichen des Ochſenkopfes, ohne Cuſtodes, doch mit Bemerkung der Blätterzahlen, und Signaturen der Lagen, gedruckt, und mit vielen; aber ſehr ſchlechten Holzſchnitten verſehen, welche in meinem Exemplare ausgemahlt ſind. Der Druck iſt überaus anſehnlich und groſs, nämlich 34 Zeilen auf einer Seite, und ein breiter weiſſer Rand, beſonders unten, macht ihn noch ſchöner. Die Lettern ſind etwas ſtumpf, das O und D ſind ſehr gegründet, aber die Druckerſchwärze iſt ſehr ſchön. Ein Titelblatt iſt bey meinem Exemplare nicht, und es ſcheint auch keins da geweſen zu ſeyn. Das Regiſter auf 8 Seiten macht alſo den Anfang, ohne beſondere Ueberſchrift, mit dieſen Worten: *dat erſte van düſſeme böcke ſprekt van verſmagyngbe der vergenkliken dyngben. Blat j. Sant iberonimus ſchryfft van dryerley geſtliken lud'.* ij u. ſ. w. das neunte ganze Blatt iſt weiſs. Auf dem zehnten, mit a j j bezeichnet, ſteht endlich folgender Titel: *Hyr begbynt dat eerwerdich leuen der vterkaren vrunde gades der bilgben oltuadern. dar vme do een yewelik beyde ſyn oeren up, die inwendigbe vn̄ die wtwendigbe vnn merk eren groten ſtryt vnde ſyn. vnde die ewigbe vreude die ſy dar mede gewonnen bebben vnde volget en nan.* Hierauf folget mit einem ſehr groſſen Anfangsbuchſtaben, deſſen Schnörkel quer über das Blatt laufen, auf die Art, wie in *Bothens Croneken der Saſſen*, die Einleitung zum ganzen Buche — *Sant gregorius die ſprekt* &c. &c. Auf dem folgenden Blatte fangt die Erzählung von Paulo, dem erſten Einſiedler, an, welcher im Holzſchnitt vorgeſtellt iſt, wie er ſchreibt, und ein Löwe ihm das Buch hält. Auf der ſechſten Seite

wird er vom H. Anthonius mit Hülfe zweyer Löwen begraben. Dergleichen Holzſchnitte ſind viele bis auf S. 192. wo ſie aufhören. Die Anfangsbuchſtaben der Abtheilungen ſind im gröſſeſten Theile des Buchs mit Verzierungen, in Quadraten eingeſchloſſen, hinzugedruckt, von der 188 S. aber fangen kleine Buchſtaben an, und es ſind groſſe Buchſtaben in dem leer gelaſſenen Raume, mit rother und blauer Farbe hinzugemahlt. Die letzte Erzählung auf der 229 S. iſt: *Wo macharius ander möneken ſtraffde mit ſynen ſtrengen leuen.* S. 230 ſteht endlich dieſe Endſchrift: *Hyer beſſſt een ende dat böck der hilghen oltuaders mit ſynen exempelen. Dat to latyn gebeten is vitaſpatrum.* Die Lebensbeſchreibungen der Altväter gehen eigentlich bis S. 188. und die letzte Erzählung iſt: *Wo ſlorius een clöſter lath bouwen van ſant benidictus orden. Wo de koninck van frankryk dat clöſter beſach.* Darauf folget im Regiſter: *Item dar na vindeſtu vele guder exempelen vñ wunderwerk duſſes bükes.*

2) Ein alter Roman zu Gouda in Quart gedruckt: Hier beghint een ſeer gehenoechlike ende amoroeze hiſtorie van den eedelen Lantſloet. en die ſcone Sandryn. Am Ende ſteht: Dit boec is voleynt bi mi Gouert van Ghemen ter goude in hollant.

3) Die konſte om te leren Spreken ende Swighen alſt tyt is. 4.

4) Dit is dat boec van Arent Bosmann. Gheprent tot Haerlem in hollant. Enthält die Erſcheinung eines Geiſtes aus dem Fegefeuer, der Meſſen für ſich will geleſen haben. In 4.

5) Vom dogheden vnde vom guden zeden ſecht dyt Boek Wol dat vaken ouerlaſt de wert ok des ſchaekſpeles klock.

In 8, 115 Blätter ſtark. Dieſe vier Bücher ſind in der öffentlichen Bibl. zu Lübeck. S. *Lud. Suhls* Verzeichniſs der vor 1500 gedruckten auf der öffentlichen Bibl. zu Lübeck befindlichen Schriften (Lüb. 782. 4.) S. 16 und 17.'

6) Eben daſelbſt ſteht S. 18. auch folgendes alte Buch angezeigt: *Een ſeer ſchoon dialogus, van der Waarheid, verhalende ſon dat die alomme wort verſteken. Enn ſon dat dieſelue Waarheid nergens gehoort en woort noch oock gheſeyt en mach weſen, dwelc ſeer ſchoon is om hooren ende werdich om leſen. Ghedruct by my Niclaes von Oldenborg.* Doch hat Hr. Panzer vielleicht dieſe Bücher mit Fleiſs, wie die Delfter Ausgabe des Reineke Fuchs von 1485. weggelaſſen, weil er die holländiſchen Bücher in ſeinen Plan nicht mit einſchloſs, wiewohl Nr. 5. als ein niederſächſiſches Gedicht wirklich angemerkt zu werden verdient, und von Hrn. *Suhl* näher beſchrieben iſt.

7) Mehr holländiſch als deutſch iſt zwar folgendes Buch, unterdeſſen iſt es doch wohl deſswegen herzurechnen, weil es in Deutſchland, im Cleviſchen, gedruckt iſt: *Den Rooſe: gaert van den bevruchten Vrouwen. Ghecorrigiert, ende vermeerdert wt die Boeken van die expeertſte ſchryuers, die van deſer materien* (*te weten*) *van die ſecreten, ontfanginghe, baringhe, rede conſte der Vroevrouwen, int Latyn geſchreuen hebben: Als Albertus Magnus, Ariſtoteles, Plinius, Auicenna, Mercus Varro, ende meer andere.* (Nach dieſem oberen Titel, deſſen erſte drey Zeilen roth gedruckt ſind, folget ein Holzſchnitt, der die Geburt eines Kindes vorſtellt, und unter demſelben ſteht wiederum zuerſt mit rother, hernach mit ſchwarzer Schrift folgendes:) *Item noch van menigerhande*

toeuallen

toeuallen en ſieclen der nyeu geboren Kinderkens, ende hon men die ſelue te hulpe comen ſal. Das Buch hat 70 gezählte Blätter, und vier ungezählte Seiten Regiſter, welches Lateiniſch gedruckt iſt, hingegen im Buche ſelbſt ſind teutſche Buchſtaben. Bogenzeichen und Cuſtodes ſind ordentlich da. Bis zum ſechzehnten Blatte ſind viele Holzſchnitte, welche den Embryo, Gebährſtuhl, und viele Arten von Lagen der Frucht in der Mutter vorſtellen. Am Ende ſteht hinter dem Regiſter mit deutſchen Buchſtaben: *Ghedruckt ton Reeſs, by my Derick Wylicks van Santen.* Das Format iſt klein Octav, und ich beſitze dieſs Buch ſelbſt. Es ſcheint im Anfange des ſechzehnten Jahrh. gedruckt zu ſeyn. Vermuthlich iſt es aber das Buch, welches Hr. Panzer 354 S. in einer Ausgabe zu Worms 1513. 4. anführt.

8) Ein aſtrologiſcher Kalender mit vielen Holzſchnitten in klein Octav, mit folgendem Titel: *Temporal*, (nun folgt rother Druck) *der weitberhümpten M. Johann Künigſperger, natürlicher Kunſt der Aſtronomey kurtzer begreiff, von natürlichem einfluſs der Geſtirn, Planeten, vnd zeichen, &c. &c. Von den vier Complexionen, natur vnd eygenſchaft der menſchen, Regiment durchs jar über, mit Eſſen, Schlaffen, Baden, Purgieren, Aderlaſſen, &c. &c. Auffs ordentlichſt zugericht.* Nun folgt ein Holzſchnitt, welcher den Atlas vorſtellt, der die Erdkugel trägt, an welcher der Thierkreis mit ſechs himmliſchen Zeichen erſcheint. Vor ihm ſteht ein Mann mit einem aufgerichteten Stabe in der Hand. Dieſs Buch hat Bogenzeichen und Cuſtodes, aber keine Seitenzahlen, iſt fünf Bogen ſtark, und hat eine Schrift, die der kleinen Schwabacher ähnlich iſt, aber in den groſſen Buchſtaben hat das W die

Figur des umgekehrten glagolitiſchen M, nämlich Ꙋ. Am Ende ſteht: *zu Erffurdt Trückts, Wolffgang Sthürmer, zu dem Bunten Lawen bey Sanct Paul.*

9) *Novella. Wär jemandtz der new mar begärt, der wird in dieſem Büchlein gewart. Er wird hören groſs abenthür die do kürzlich iſt gangen für.* In Quart. Steht in dem Catalogo der Bibl. des ehemaligen Bernburgiſchen Archivars und Bibliothekars *Ruſt*, welcher nicht in die Buchläden gekommen iſt, aber viele alte ſeltene Bücher, beſonders teutſche enthält, S. 97.

10) Des Guido von Columna Hiſtorie von der Zerſtörung der Stadt Troja in klein Folio, mit gemahlten Anfangsbuchſtaben, ohne Cuſtodes, Seitenzahlen, Druckort und Jahrzahl, befindet ſich auf der Marienbibliothek in Halle mit folgendem Anfange: *Hye begynth de inuoringe des bokes der Hiſtorien van der verſtoringhe der ſtat Troye. Uele merklicke dinge ſynt gheſcheen in vor tyden, de vme ere werdicheyt vnd eere in ſchrifften nach dem dechtniſſe der mynſchen weren verkundighet de vme ere oltheyt der tyt vth der mynſchen dechtniſſe weren gebleuen.* — — — Der Verf. erklärt die Dichter für fabelhaft und will aus dem *dictys* und *dares* ſeine Geſchichte nehmen. Am Ende ſteht: *Ek Guido van Columpana hebbe nageuolget den vorgenommeden Dito* (Dictys) *den Greken in allen dingen. vmme des willen dat de ſulne ditus ganz vnd vullenkamen ſyn bock geſchreuen hadde in allen ſaken. Ock hebbe ick duſſe hiſtorie slechtlik ane indracht vromder materien geſchreuen, ux dat de leſer duſſer hiſtorie deſte weniger verdreet hebben darinne to leſende, dat is Vorſten Heren, Ridderen vnd knechten alletyt guth to leſende.* Aus dieſer Beſchreibung ſcheint ſich das zu beſtätigen, was Hr. Panzer 43 S. vermuthet, daſs das deutſche Werk eine Ueberſetzung des daſelbſt

angeführten lateiniſchen Werks ſey. In der Hochgräfl. Bibliothek zu Wernigerode iſt ebenfalls ein Ex. dieſer Ausgabe, ohne Jahrzahl und Druckort, 157 Seiten ſtark. Nach der Beſchreibung derſelben, die Hr. Gen. Sup. *Jacobi* in den Hannöv. Anzeigen von 1754 im 81 St. gemacht, muſs daran die eben angeführte Endſchrift, die den Namen des Verf. enthält, fehlen, oder es muſs eine ganz verſchiedene Auflage ſeyn.

Noch bemerke ich von der alten Cöllniſchen Bibel, welche S. 15, 16. beſchrieben wird, daſs mir die Vermuthung des Hrn. *Panzers* von zwey verſchiedenen Ausgaben ſehr wahrſcheinlich vorkommt. In der Gräfl. Wernigerödiſchen Bibliothek iſt nämlich ein Exemplar, welches mit den Beſchreibungen *Clements* und noch mehr *Lilienthals* zwar in den mehreſten Stücken überein kommt, aber doch auch einige Verſchiedenheiten hat; z. E. einige abgekürzte Wörter, welche in dem Königsbergiſchen Exemplare ausgedruckt ſind, ferner in der Vorrede, welche fehlt, auch erſcheinen die h. drey Könige nicht bey dem Cöllniſchen Wapen &c. &c. S. Index Bibliorum Bibliothecæ Wernig. Ed. 3. p. 68.

Zweytens bemerke ich von Büchern mit Anzeige des Druckjahres folgende:

1) Eine ſehr merkwürdige und ſeltene Poſtille, Magdeburg 1484 in Fol. gedruckt, worinn die bibliſchen Texte auf alle Sonn- und Feſttage, auch in den Frühmeſſen und Vigilien, deutſch, ganz ausgedruckt ſtehen, und ausführlich erklärt ſind. Das erſte Blatt fehlt, vielleicht iſt es nur ein weiſſes Blatt geweſen, wie die Bücher dieſes Alters ſelten einen Titel haben. Ueber dem voranſtehenden Regiſter ſteht: Dyt is dat regiſter auer de prophecien, epiſtolen vnde

ewangelia med der gloſen dat gantzce iar auer vnde ock van den hilghen &c. Der Band enthält 223 Blätter, welche in Columnen geſpaltene Seiten und gedruckte Zahlen haben, aber keine Cuſtodes. Bis Fol. 61. ſind die Anfangsbuchſtaben mit Zinobertinte hinzugemahlt. Fol. 104. iſt Chriſtus am Kreutze im Holzſchnitte vorgeſtellt. Das Finale lautet ſo: Gade to laue vnde to eren der Juncfrowen maghet marien endighen ſick hir alle prophecien epiſtolen vnde ewangelia dat gantzce iar auer vnde van allen hilghen med der gloſen vnde vthlegghinghe der lerer der hilghen ſchrifft, dorch de meyſtere duſſer kunſt Albertum rauenſteyn Jochim weſtual brodere in der ſtaed Magdeborch. Anno M. CCCC. LXXXIIII iare. An deme mandaghe des hilghen apoſtel ſunte thomas vor winnachten. Amen. Schade, daſs dieſe Endſchrift etwas dunkel iſt, und man nicht recht deutlich ſieht, ob *Ravenſtein* und *Weſtphal* dieſe Predigten gemacht, welches mir wegen des Worts Brodere am wahrſcheinlichſten vorkommt, oder nur das Buch gedruckt haben. Wenn man noch andere Bücher aufweiſen könnte, welche von eben dieſen Männern gedruckt wären, ſo würde der Zweifel völlig gehoben ſeyn, aber die alten Druckſchriften der Stadt Magdeburg ſind bey der kläglichen Zerſtörung der Stadt verbrannt und daher ſehr ſelten, und die alte Buchdruckergeſchichte von Magdeburg iſt noch vorzüglich dunkel. Indeſſen hat *Simon Koch* 1486 ein Miſſalbuch zu Magdeburg gedruckt, und vielleicht iſt alſo auch die recht ſchön gedruckte Poſtille aus ſeiner Preſſe gekommen.

2) Eine ſehr unbekannte Niederſächſiſche Ueberſetzung des *Thomas von Kempis* zu Magdeburg 1501 in Quart gedruckt. Ob ein beſonderes Titelblatt dazu gehören mag, kann ich nicht ſagen, weil in dem voranſte-

henden Inhalte der Kapitel etwas an meinem Exemplare fehlt. Dieſer Inhalt der Kapitel der erſten 3 Bücher iſt alſo der Anfang, an deſſen Schluſſe ſteht: *dath verde bock vnde dath leſte ys van dem hilghen ſacramente dar ouer is ghemaket ein ſunderlik regiſter dath ſteyt nit leſte achter in deſſem bocke.* Der eigentliche Anfang des Buchs ſtellt ein Bild der h. Maria mit dem Jeſuskinde in ſtrahlendem Glanze dar, unter welchem eine kurze Anrufung derſelben ſteht, und hernach: *Xj duſent iar aflates van paweſt Sixto dem verden.* Auf der zweyten S. folget die Vorrede und der Anfang des erſten Buchs, mit einem groſſen, verzierten und in einem Viereck eingeſchloſſenen Anfangsbuchſtaben. Die folgenden Anfangsbuchſtaben ſind kleiner. Die Bogen ſind mit Buchſtaben unten bezeichnet, doch ſo, daſs 2 1/2 Bogen die erſte Lage ausmachen, und alſo die Signatur bis a j j j j j fortgeht, hingegen b finde ich gar nicht, und die Lage c beſteht nur aus anderthalb Bogen. Seitenzahlen und Cuſtodes ſind nicht da. Die letzten beyden Lagen ſind nach dem Ende des erſten Alphabets ſonderbar mit r und p bezeichnet. Der Schluſs macht das Regiſter über das vierte Buch, hinter welchem auf der letzten innwendigen Seite folgende Endſchrift ſteht: *Geendet vnde vullenbracht dorch Mauricium brandis tho Magdeborch An Sunte Allexius dage Im M ccccc vnde eyn.*

Der Druck iſt übrigens ſchön und deutlich, nähert ſich der Schwabacher Schrift, und die ganze Ueberſetzung iſt ziemlich verſtändlich, ob ſie gleich manche einzelne unbekannte Wörter enthält, und ſonderlich hat ſie groſſentheils grammatiſch richtige Wortfügungen, und bietet manchen Beytrag zu den alten deutſchen Gloſſarien dar.

Digitized by Google

3) Hortulus animae von 1509 iſt S. 277. nicht angemerkt, kommt aber in Abſicht des Inhalts mit dem, was S. 278. angeführt wird, überein. Er iſt in klein Octav auf ſchönem ſtarken und weiſſen Papier, mit vielen eingedruckten Holzſchnitten, welche in meinem Exemplare ausgemahlt ſind, gedruckt. Der Titel, Orulus anime iſt auf der erſten Seite roth gedruckt, und eben ſo ſind die Rubriken und Anfangsbuchſtaben durch das ganze Buch roth, und groſſentheils recht ſchön gedruckt, auch die Anmerkungen von den Zeiten, worauf die Gebete gerichtet ſind, und dergleichen. Da ich mein Ex. mit keinem andern vergleichen kann, ſo will ich den Inhalt, der hinten ausführlich angezeigt iſt, kurz angeben. Zuerſt ſteht der Kalender, und bey jedem Monate vier Verſe, welche Geſundheitsregeln enthalten. Er beſchlieſst mit einer Aderlaſstafel und Unterricht von der goldenen Zahl. Hernach folgen die 7 Zeiten oder Curſs unſrer lieben Frauen; die 7 Tagezeiten des Leidens Chriſti; die 7 Buſsplaſmen; die Litaney; Abend- Morgen- und Tiſchgebete; die 7 Freuden der Maria; Gebete auf die Feſte der Heiligen und auf die hohen Feſte, (wo bey jedem ein Holzſchnitt iſt, und der Engel Michael zuerſt ſteht;) Unterricht von der Beichte; Gebete bey dem h. Abendmahl; Auslegung der Meſsgebräuche; Gebete auf beſondere Fälle; Unterricht von Krankheit und Tod; Gebete und Collecten bey Begräbniſſen, oder die Todtenveſper und Viglien; endlich Betrachtungen auf alle 7 Wochentage. Am Ende ſteht mit rother Schrift: *Getruckt vnd geendet zu Straſsburg durch Johannem Knobloucb am montag nach Viti vn̄ modeſti Nach gottes geburt Tauſent fünffzehen hundert vnd neun jar.* Unter den Gebeten über das Leiden Chriſti ſteht auch das

Gebet: *die Seele Chriſti heylige mich*, *der Leichnam Chriſti behall mich &c.* woraus *Joh. Angelus*, oder *Scheffler*, das bekannte Lied, welches noch in proteſtantiſchen Geſangbüchern ſteht, genommen hat, und zwar hat es die Ueberſchrift: *Wer diſs nach geſchrieben gebet ſpricht*, *als dick er es ſpricht*, *ſo hat er* 3000 *jar ablaſs tödtlicher ſünden*, *vnd* 3000 *iar täglicher ſünden.*

4) Seneca de quattuor virtutibus cardinalibus. (Mit einer teutſchen gereimten Ueberſetzung, und darauf folgenden weitläufigen lateiniſchen Anmerkungen.) Am Ende ſteht: Impreſſum Liptzk per Melchiorem Lotter Anno ſalutis noſtrae Quingenteſimo nono. 44 Seiten in Quart, die zwey letzten aber ſind weiſs. Der angezeigte Titel ſteht mit groſſen Miſſalbuchſtaben auf der erſten Seite, und auf der Rückſeite folgt das Leben des Seneca lateiniſch. Das Werkchen ſcheint ein Nachdruck des Buchs zu ſeyn, welches Hr. Panzer S. 285. angiebt, und ich habe es ſelbſt.

5) *Spiegel der Seelen.* Ein Buch, wovon mir zwar der erſte Bogen fehlt, daher ich den Titel nur aus der Endſchrift angeben kann, welches ſich aber von Büchern mit einem ähnlichen Titel, dergleichen Herr Panzer mehrere angeführt hat, ſehr unterſcheidet. Der Druck iſt zwar deutlich genug, aber doch ſind die Buchſtaben etwas anders, als in den Büchern dieſes Alters, und der Schrift in der *Chronik der Saſſen* ähnlich; die Mundart im Teutſchen iſt auch etwas ſonderlich, und nicht rein Niederdeutſch, z. E. *dair* für *dar*, *ſwartz*, *ſweiſs*, *roiſſen* (rufen) *mail* (mahl) *ſtoyſſe* (Stöſſe) u. ſ. w. Das Buch iſt 12 Bogen ſtark, in Quart, ohne Seitenzahlen und Cuſtodes, doch mit Bogenzeichen verſehen. Im Anfange wird auf 2 Bogen, mit a und b bezeichnet,

vom Tode und der Zubereitung zum Sterben, in fünf Kapiteln gehandelt. Auf dem dritten Bogen, mit A bezeichnet, fangt ein Unterricht von der Beichte an, und heiſst *dat ſeſte deyll*, und kommt in vielen Stücken mit dem *Hortulus animae* überein. Ein groſſer Holzſchnitt, der 5 Beichtende vorſtellt, nimmt den gröſseſten Theil der Seite ein. Im ſiebenten Theile kommen vor, Fragen an den Kranken, ferner 5 merkliche Puncte, und von den Zeichen des Todes. Darauf folgen 5 *bekorungen* des Teufels, nebſt 5 Unterweiſungen des Engels dagegen, mit 10 Holzſchnitten, wovon jeder eine ganze Seite füllet. Weiter folgt, wie man dem Kranken eine Kerze in die Hand geben ſoll, mit einem Holzſchnitte auf einer ganzen Seite und einem Gebete, ingleichen ein Gebet *wanne die ſele ſcheidet*. Noch verſchiedene einzelne Gebete auf 11 Seiten. Nach einem Holzſtiche, der das jüngſte Gericht vorſtellt, folgt ein Unterricht davon mit einer Erklärung des Ev. am 2 Adv. Sonntage. Von der Höllenpein ein Holzſchnitt und Unterricht, desgleichen von der Freude des ewigen Lebens. Hernach folgen Anweiſungen zum Beten, endlich die Paſſion auf 13 Seiten, mit einem Holzſtiche. Am Ende ſteht: *Dyt ſpegel der ſielen dat dair ys eyn ſeer nuitzberlich boich. die ewige ſalicheit tzo erlangen. ys gedruckt mit vil ſchoner figuren vnd mit groeſſem vlyſs bynnen Coelen in des eyrſamen burgers huyſs Peter quentells by de doem. In dem iare vnſes heren M. ccccc. ind xx. in dem Mertzen. da van geweſſt moet ſyn got almechtig Amen.*

Auſſer dieſen Büchern, die ich aus eigener Anſicht und Durchblätterung habe genau beſchreiben können, liefere ich noch einige Zuſätze, wobey ich mich aber auf

Digitized by Google

anderer Zeugniſs verlaſſen muſs, nebſt einigen literariſchen Nachweiſungen, welche vielleicht manchem Leſer angenehm ſeyn möchten. Ein ſo wichtiges Buch des Herrn *Panzers* verdient es, daſs man für die gröſſere Vollkommenheit und Zuverläſſigkeit deſſelben Sorge trägt.

Zu S. 41. Die Ausgabe des *Schildbergers*, welche *Vogt* anführt, und zu Frankfurt am Mayn, ohne Jahr, gedruckt iſt, kann nicht viel älter ſeyn, als 1550. Ich beſitze ſie ſelbſt, mit *Vartomanns* Reiſe, die von eben dem *Wigand Han* 1556. gedruckt iſt, zuſammengebunden. Beyde haben Holzſchnitte, und zwar hin und wieder eben dieſelbigen. Aus dem wiederholten Gebrauche einerley Formen läſst ſich alſo ſchlieſsen, daſs die Bücher ſelbſt im Alter nicht ſehr verſchieden ſeyn müſſen.

Zu S. 53. *Die Hiſtorie der Meluſine* in Fol. ohne Druckort, Jahrzahl, Cuſtodes und Seitenzahlen iſt auch in der Marienbibliothek zu Halle befindlich. Einige, die dieſes Exemplar flüchtig angeſehen haben, übereilten ſich und gaben 1456. für das Druckjahr aus, weil es am Ende der Vorrede heiſst — — *zu tutſcher zunge gemacht vn̄ translatirt, vn mit Gottes hilffe volbracht vff donrſtag nach ſant vincencius tag des heiligen martelers. Do man criſts geburt zalt* 1456 *jar.* — Dieſs iſt aber das Jahr der Vollendung des Buchs. Uebrigens iſt der Titel in Randleiſten eingeſchloſſen.

Zu S. 75. Die überaus ſeltene Ausgabe des Boëthius de conſolat. philoſ. mit der Altteutſchen Ueberſetzung von 1474, iſt auch in der Bibliothek zu Annaberg. S. *Wiliſchii* Arcana Bibliothecae Annaebergenſ. p. 203.

Zu S. 86. Von den verteutſchten Dialogen des Pabſt *Gregorius*, welche ohne Druckort 1476 herausgekommen ſind, giebt Herr Prof. *Oberlin* in ſeinem Verzeichniſſe alter Bücher vor ſeinem Gloſſario Scherziano,

Digitized by Google

Straſsburg zum Druckorte an, wahrſcheinlich aus bloſſer Vermuthung. Auch führt er daſelbſt eine Quartausgabe des Parcifalls an, die ganz unbekannt iſt: Wolframs von Eſchelbach Kunig Gamuret von Anjou und ſein ſun Parcifall. 1477. 4.

Z. S. 116. Ein Vocabularius Latino - Germanicus, compilatus per *Jo. Melber* in Gerolzhoff. Norimb. 1480. 4. iſt in der Dombibliothek zu Magdeburg.

Zu den Büchern von 1481. gehört noch des *von Montevilla* Reiſebeſchreibung, welche im Anhange S. 449. angeführt wird. Ein Exemplar derſelben mit illuminirten Holzſchnitten und Anfangsbuchſtaben iſt in der gräfl. Wernigerödiſchen Bibliothek, und iſt in den Hannöveriſchen Anzeigen von 1754, im 76ten Stücke, 1123 S. f. ausführlich beſchrieben.

Zu S. 127. Von *Hans Tuchers* Reiſe findet ſich in der Wernigerödiſchen Bibl. ebenfalls ein Exemplar und wird in den Hannöv. Anzeigen von 1754 im 81ten St. 1135 S. ff. beſchrieben. Wegen der darinn fehlenden Endſchrift kann aber nicht mit Gewiſsheit geſagt werden, ob es die Augſpurger oder Nürnberger Ausgabe ſey.

Zu S. 133. Die neunte vollſtändige Bibelausgabe befindet ſich auch in der Jenaiſchen Univerſitätsbibliothek. S. *Mylii* Memorabilia Bibl. acad. Jenenſis p. 144. Auch in der gräflich Wernigerödiſchen Bibl. iſt ein Exemplar. Vid. Index Bibliorum eorumque partium in illuſtriſs. Chriſtiano-Erneſtina Bibl. quae Wernigerodae eſt. Ed. 3. p. 168.

Zu S. 158. Zum Jahr 1485. gehört noch *Speygel der Dogede. Item Eddele Blome des hemmelſchen Paradiſſes. Tho Lübeke na der Bord Criſti MCCCCLXXXV in ſunte Bartholomeus Auende. Gode to eynem ewyghen Love. Bünemann* in Catal. libror. rariſſ. führt ihn als

ein Buch, das er ſelbſt beſaſs, an, er muſs aber ſehr ſelten ſeyn, weil der fleiſſige *von Seelen* in ſeiner Nachricht von der Buchdruckerey in Lübeck geſteht, daſs er ihm nie zu Geſichte gekommen ſey. Nach des Herrn *Subls* Vermuthung (in dem verbeſſerten Geſsneriſchen Verzeichniſſe der Lübeckiſchen Schulbibl. S. 17.) gehört auch in dieſes Jahr: *Eyne ſchone leſlike lere vnde Vnderwyſinge wo ein jewelick man ſyn Huſs regeren ſchal.* Uebrigens iſt die vollſtändige Teutſche Bibel von 1485. auch in der gräflich Wernigerödiſchen Bibliothek beſindlich.

Zu S. 168. Hieher gehören noch zwey alte Lübeckiſche Bücher, die aber auch ſelten ſeyn müſſen, weil *von Seelen* ſie nur aus *Löſchers* Supplemento Catalogi Mataeriani in Stromateo p. 247. anführt, aus welchem ich mir dieſelben auch angemerkt habe, nämlich *Spegel der Conſcientien*, worin zwölf Lebensbeſchreibungen von Heiligen ſtehen, und *Spegel der Sachtmoeticheit*, eine vermuthliche Ueberſetzung des *Jo. de Tambaco* Speculi Patientiae, beyde von *Stephan Arndes* gedruckt. Möchte doch jemand eine genauere Beſchreibung davon liefern, damit man ſähe, ob des Herrn *Panzers* auf der 166 S. geäuſſerte Vermuthung richtig ſey, oder nicht! Noch iſt ein *Paſſional von allen Heiligen, das Winter und Sommertheil*, Plattdeutſch mit Holzſchnitten, 1487. ohne Anzeige des Druckorts in Fol. anzumerken, wovon ein unlängſt verſtorbener Prediger ein Exemplar beſaſs.

Zum Jahr 1488. gehört noch *Boek der Prophecien, Epiſtolen, vnde hyllyghen Ewangelii over dat ganze Jaer — Lübeck dorch dat both Steffani Arndes*, wovon *Seelen* in Select. Liter. p. 608. und in der Nachricht von der Lübeckiſchen Buchdruckerey 15 S. Nachricht ertheilt.

Zu S. 189. Die Summa Johannis Niederſächſiſch iſt auch in der Bibliothek der Aegidienkirche zu Hannover. S. *Leſſers* Hiſt. der Buchdruckerey S. 59.

Digitized by Google

Zu S. 193. Vocabularius rerum per Wenceslaum Drach, artis Profeſſorem in Conſtantia. Lipſ. per Conr. Kachelofen 1491. 4. iſt in der Dombibliothek zu Magdeburg befindlich.

Zu S. 196. Daſs die *Chronecken der Saſſen* zu Magdeburg gedruckt ſeyn ſoll, haben mehrere, als *Reimmann*, *Loſcher*, *Walther*, geglaubt, und es muſs daher mit mehreren Exemplaren ſo gegangen ſeyn, wie mit dem Feuerliniſchen, und auch mit dem meinigen, daſs das letzte Blatt weggeriſſen iſt. Doch wünſchte ich, daſs Gelehrte, die vollſtändige Exemplare beſitzen, auf die Endſchrift möchten aufmerkſam gemacht werden. — Uebrigens wird die Geburt Chriſti auf der Rückſeite des ſechſten (nicht fünften) Blattes erzählt. — In der Hamburgiſchen Bibliotheca hiſt. Centuria V. p. 27. ſteht eine ausführliche Beſchreibung dieſer merkwürdigen Chronik.

Zu S. 202. *Der Spiegel der waren Rhetorik* von 1493. wird auch von J. L *Hocker* in Catal. Bibl. Heilsbronnenſis p. 264. und aus demſelben in den Leipziger Beyträgen zur kritiſchen Hiſtorie der teutſchen Sprache I. B. 17 S. beſchrieben. Der Inhalt des Buchs, den der Verfaſſer *Riederer* in einige ſchwerfällige Reime gebracht hat, iſt daſelbſt nicht ganz richtig angegeben. Sie lauten nämlich ſo:

Wer biſt, gedenk du redner.
Was redſt, das nit ſchad geber.
Welchem ſagſt, merk dabey.
Warum ſprichſts, dir kund ſey.
Wie gnem! wenig oder treg.
Wen dyn red hab zyt und ſteg.

Zu S. 210. Die alte Plattdeutſche oder Niederſächſiſche Bibel, Lübick 1494. f. iſt auch in der Wernigerö-

Digitized by Google

diſchen Bibliothek. Uebrigens führt *Le Long* in Bibliotheca ſacra P. II. p. 188, 189. zwey Ausgaben der deutſchen Bibel von dieſem Jahre an, wovon alſo eine noch wohl unbekannt ſeyn muſs.

Zu S. 241. Von der *Cöllniſchen Chronik* führt auch Mylius in Memorabil. Bibl. acad. Jenenſ. p. 208. eine Ausgabe ohne Jahrzahl an.

Zu S. 256. *Spegel der Chriſtinen Minſchen. Lübeck durch Ge. Kirchner* 1501. führt *Loeſcher* in Stromateo p. 258. an, ohne das Format anzumerken.

Zu S. 259. Hieher gehört noch *Brigittä Offenbarung. Nürnb.* 1502. Fol. V. *Mylii* Memorabilia Bibl. acad. Jenenſ. p. 159. welcher auch ein Exemplar des Pſalters von 1503. daſelbſt S. 161 anführt.

Zu S. 264. Gemma vocabulorum ſ. Lexicon Latino-Germ. Lipſ. 1503. 4. iſt in der Magdeburgiſchen Dombibliothek. Sonſt gehört noch hieher: *Gertrudis und Mechtildis Offenbarung. Leipzig* 1503. 4. welches *Löſcher* ſelbſt nach ſeinem Berichte in Stromateo p. 259. beſaſs.

Zu S. 268. *Der beſchloſſen gart des roſenkranz marie* iſt in der Jenaiſchen Univertäts-Bibliothek mit ausgemalten Holzſchnitten. S. *Mylii* memorabilia &c. p. 159. Von der *Romiſchen Hiſtorie vſs Tito liuio gezogen*, welche S. 269. folgt, befindet ſich eben daſelbſt ein ſchönes auf Pergamen gedrucktes Exemplar, welches *Mylius* l. c. p. 205, 206. näher beſchreibt. Von *Riederers Spiegel der waren Rhetorik vſs M. Tulio Cic.* u. ſ. w. iſt hier eine Ausgabe von 1505. in Folio zu Straſsburg gedruckt zu bemerken, welche in der Schulbibliothek zu Nordhauſen befindlich iſt. S. *Joh. Andr. Fabricii* Progr. von der Nord. Schulbibl. 9 S. Die Ausgabe, welche Herr *Panzer* S. 310. die zweyte nennt, iſt alſo die dritte. Noch ſteht im Catal.

Ludewigiano P. I. p. 61. nr. 738. *Die hymmeliſche Füntgrub mit Fleiſs gecorrigiert, und ſüberliches gedeutſcht.* Erfurt 1505. 8. ingleichem *Das Buch der Botſchaft oder Legation göttlicher Gütigkeit, durch ein ſonderlich andächtige ſeelige Cloſter Jungkfraw des Cloſters Helffte, etwa bey Eiſsleben, zu Lande zu Sachſen. Gedruckt zu Leyptzck durch Melch. Lotter* 1505. 8.

Von 1506. zeigt *Löſcher* in Stromateo p. 261. ein Paſſional oder Leben der Heiligen an, welches hier nicht vorkommt.

Zu S. 285. *Joh. von Mandavilla Reiſen.* Straſsburg 1507. Fol. ſind in der Dombibliothek zu Magdeburg.

Zu S. 286. Die *Sermones Taulari* von 1508. ſind in der Bibl. des Cl. Bergen.

Zu S. 301. gehört noch *Thomas Kempis von der Nachfolge Chriſti. Augſpurg.* 1508 *durch Johann Oeglin*, welches Löſcher beſaſs. V. Stromateus p. 263. ferner *Reformation der Stadt Worms. Mentz* 1508, in Fol. welche in dem Oberliniſchen Verzeichniſſe alter Bücher vor ſeinem Gloſſario ſteht.

Zu S. 326 f. Eine Ausgabe der Heldengeſchichte Dietrichs von Bern gehört hieher, die *v. Seelen* in Memoria Stadeniana p. 100. beſchreibt: *Von dem allerkönſten Weygant Herr Dietrich von Bern und von Hiltibrant ſeynem getreuwen meyſter: Wie ſy wieder die Riſen ſtritent. Strasburg* 1510. Fol. — Auch führt *Le Long* Biblioth. S. P. II. p. 558. eine *teutſche Bibel* von 1510. Augſpurg in fol. an. Endlich ſteht *der Spiegel der Zucht voll treflicher Lehre des h. Bonaventurä. Leipzig durch Melch. Lotter* 1510. 8. im Catal. Ludewig P. I. p. 61. nr. 738.

Zu S. 335, oder überhaupt zum Jahr 1511 wäre hinzuzuſetzen: *Jo. Altenſtaig* Vocabularius i. e. vocum

quae in Grammatica continentur interpretatio. Hagenouiae 1511. 4. auch ebendaſelbſt 1515. 4. Beyde Ausgaben ſtehen in dem Bücherverzeichniſſe des ſel. Archivars *Ruſt*, 5 S.

Vom J. 1512. finde ich im Ludewigiſchen Catalogo Th. I. S. 70. nr. 832. angeführt *D. Keyſerſperg über die Fyer Evangelia durchs Jor, ſamt dem Quadrageſimal und von etlichen Heyligen. Strasburg* 1512. fol. Uebrigens iſt *Amandi* S. 338. beſchriebenes Buch in der Bibl. des Cloſters Bergen, und der *neu Layenſpiegel Hans Otmars* S. 342. zu Altenburg. S. *Chriſtiani Frid. Wiliſchii* Indicem Biblioth. Altenburgenſ. p. 497.

Zum Jahre 1513. wären noch zu bemerken: *Regimen Sanitatis, dis iſt ein Regiment der Geſundheit*, lateiniſch und teutſch. Anglicorum Regi conſcripſit Schola ſolennis (Salernitana) Strasburg 1513. 4. welches im Ruſtiſchen Bibliothekverzeichniſſe, 97 S. ſteht.

Der Spiegel hochlöblicher Brüderſchaft des Roſencreutz Mariä, auf Begehren Frauen Barbaren, Herzoginn zu Sachſen Leipzig 1514. 4. wird in *Mylii* Memorabil. Bibl. acad. Jenenſ. p. 172. angezeigt.

Zu S. 384. Von *Murners Mülle von Schwündelsheym* führt Herr Prof. *Oberlin* in dem Verzeichniſſe vor ſeinem Gloſſario auch eine Strasburger Ausgabe von 1518 an.

Zu S. 401. Von *Keiſerſpergs Broſamlin* iſt ein Exemplar in der Bibliothek des Cloſters Bergen.

Zu S. 414. Nr. 898. Die teutſche Theologie iſt auch in eben dem Jahr 1518. zu Leipzig in Quart gedruckt, und in der Dombibliothek zu Magdeburg befindlich.

Zu S. 420. Von *Vartomans* Reiſe. Augſp. 1518. 4. wird angemerkt, daſs die Signatur bis z gehe. In einer neuen Ausgabe Frankfurt am Mayn 1556. durch Weigand Haen in 4. gedruckt, geht die Signatur bis Ee. Es ſind alſo

Digitized by Google

26 Bogen, mit vielen Holzſchnitten, wie ein halbes Quartblatt groſs, aber auf der Rückſeite des Titels und auf der ganz letzten Seite ſind zwey Holzſchnitte, welche das ganze Blatt füllen. Der Titel iſt eben ſo, als hier angeführt wird, abgefaſst, und der Ueberſetzer hat ſich auch in dieſer neuen Ausgabe, die ich ſelbſt beſitze, nicht zu erkennen gegeben.

Zum Jahr 1518. gehören noch die *ſieben Buſspſalmen von Frater Martinus Bruder Auguſtiner zu Wittenberg* in 4. und zu 1519. *der* 109 *Pſalm von D. M. Luther ausgelegt*, ebenfalls in 4.

Ich wünſche, daſs mehrere Gelehrte meinem Beyſpiele folgen, noch wichtigere Zuſätze ſammeln, Vermuthungen berichtigen, Bibliotheken, worin Alterthümer befindlich ſind, nachweiſen, und den würdigen Herrn *Panzer* dadurch in den Stand ſetzen mögen, einen reichen Nachtrag zu dieſem Werke zu liefern, wodurch er ſich und unſerm teutſchen Vaterlande ein ſo ehrenvolles Denkmal geſtiftet hat.

---

4. Zuſätze

Digitized by Google

4.

Zuſätze zu Herrn M. *G. W. Panzers*, Schaffers an der Hauptpfarrkirche zu St. Sebald in Nürnberg, Annalen der älteren teutſchen Litteratur, oder Anzeige &c. &c. Nürnberg 1788. 4. Von Hrn. Prof. *Seybold* in Buchsweiler.

In keinem Felde der Gelehrſamkeit iſt teutſcher Fleiſs ſichtbarer, als im litterariſchen. Herr Sch. *Panzer*, deſſen Verdienſte um die Litteratur lange anerkannt ſind, hat den Ruhm der Nation von dieſer Seite noch mehr befeſtigt. Sein unermüdetes Nachforſchen hat daher wenig litterariſche Blumen zur Nachleſe übrig gelaſſen. Doch eine kleine Lücke, die ich bemerkt habe, ſey es erlaubt auszufüllen! *)

Ich habe ein Titulaturbüchelgen, deſſen Herr Sch. Panzer nicht erwähnt, es heiſst: *Cantzleybüchlein Wie man ſchreiben ſol: eim yeden in was würden: ſtadt: (Stand) oder weſens er iſt: geiſtlich und weltlich kurz begriffen*, mit einem Holzſchnitte, der drey Männer vorſtellt. Auf dem Titelblatte ſteht ſonſt nichts. Am Ende: Im fünffzehnhundertſten und dreyzehnten Jahre. Nuev practiciert Retorick und Briefformularii des Adels, Stetten und Lendern des hochteutſchen yetzlaufenden Stylums und Gebrauchs. New gedruckt zu Straſsburg, Anno &c. am fünfften Tag Decembris. Mathias Hupffuff. Hinnach volget das Regiſter diſs Büchleins. Aus den Worten „ new gedruckt " iſt auf eine ältere Ausgabe zu ſchlieſſen.

Das Werkchen, das aus 60 Blättern beſteht, hat drey Theile. Der erſte enthält die Titulaturen des Pabſts &c. Der zweyte mancherley Eingänge, Mittel und Schlüſſe

*) Eine andere füllt Schelhorn. S. *Sel. Commerc. Epiſt. Uffenbach.* p. 125. *ſeq.*

eines Briefs, der dritte einige Formularien von Credentz — Mahn — Gelnits — Briefen &c. Der Verfaſſer geht gar ordentlich zu Werke. Z. E. er unterſcheidet, ob ein Biſchof, eine Aebtiſsin &c. von fürſtlicher Geburt iſt, oder nicht; macht einen Unterſchied zwiſchen *hohen* und — *ſchlechten* Grafen, und giebt dieſe Regel der Höflichkeit und Klugheit: „Wann einer eines notturfftig iſt, und Im ſchreibt, wil er Im lieber zu viel Eren dan zu wenig zweignen. — Rathe auch dz ein yeglicher der eins Freyherrn oder Herrn bedarff, im ſchreibe wolgebornen zu zeitten in der ſchrifft E. G. Ob er aber dſs alſo gentzlich zu ſetzen, ein befeelung hette, mag er ſich daneben gebrauchen. Dem wolgebornen und Edlen. So *zeucht* dſs *wort Edel, dem wolgebornen Etwas ab.*"

Hier laſſen ſich alſo mancherley Bemerkungen über den *Valor* der *Worte* machen, aber auch zugleich über den Rang der Stände in damaligen Zeiten. So rechnet z. E. das Cantzleibüchlein den Abbt zu St. Emeram in Regenſpurg &c. zu den *ſchlechten Epten.* Hingegen hätte auch *Beſold* aus dieſem Regiſter von ſchlechten Epten einen Nebenbeweiſs führen können, daſs die Prälaten verſchiedener Wirtembergiſcher Klöſter damals unter die *immediaten* gerechnet wurden. Denn die Aebbte von Malbrunn, (Maulbronn) Bebenhauſen, Heydenheym (vermuthlich Herbrachtingen, Anhauſen oder Königsbronn) &c. ſtehen in der Reihe derer, die noch itzt zum Theile für immediat gehalten werden, z. E. Schönthal, Salmannsweiler &c. &c.

Nun zeichne ich nur noch zwey Stellen zur Ergötzlichkeit aus — die eine, wo der Verfaſſer mancherley Ausdrücke angiebt, wie man jemand ſeine Noth vorſtellen kann, und worauf er ſich vermuthlich nicht wenig einbildete: *)

---

*) S. XXXIV b. und S. XXXV.

„Was	Jammer Sorg Not Angſt Peinlichkeit &c.	Daruſs wird wachſsen und *wurtzeln* macht mir mein Gemüt *mit kümmernüſs überwurtzeln.*

— und die andere, wo er folgende zwey Titel angiebt *).

Des Türkiſchen keiſers Titel.

Wir Mahomet von gots gnaden. Heydniſcher Keiſer über Alle Keiſer. Ein herr über alle Herren. Einn Fürſt jn Türckeyen, über neun Königreich, die unns unterthenig ſind, ein Herr vonn dem Thurn Boym. biſs an den grünen Bome, ein hüter der *grubem* des gekreutzigten gottes, und des groſſen lands heyden und meres, wiſs das *dein got Jeſus* vō dem geſchlecht Davidis, und vō dem ſtamm yeſſe, *dēn hymmel vō uns zulebē hat*, des wir uns ſchreiben ein herr des Hymels *der hell̄* und des erdtrichs. Embieten dir Maximiliano, der ſich nennet ein Hertzog zu Burgūdi Etwelter Romiſcher Keiſer, ein herr des Reichs d'Chriſtn̄heit, des *wir ein rechter Erb ſein.* Unſern grymmen zorn und gedencken dich, mit unſer groſſen macht da heim zu ſuchen, uñ dir nicht ſo günſtlich zu ſein als unſer vater geweſt iſt. Gegebē nach unſer geburt jm vier und viercigſtē Jare.

Des Heydniſchen Soldās Titel.

Wir Salamander mechtiger künig Soldan, her̄ zu Babylonin̄, ein geweltiger keyſer jn Türckeyē, ein herr zu Tartaryen, ein *Fürſt jn Elementē*, ein Künig jn Egyptē. Ein Fürſt in Arthomedien, ein beſchirmer der Heydē jn Mahomediē, ein künig des Edlen ſtammen jn

*) S. XXVI.

Judea, ein geweltiger da die Sun̄ uff und nieder geet, ein Probſt des edlen Irdiſchē Paradyſs, ein Künig aller Fürſtē, ein gebieter des Thurns Boyms, zu den̄ berg Oreb — oberſter Rathe unſers gots Machmet ein fründt der göt Troſt im̄ Freud der Juden. ein vertryber der Criſtēheit, ein *betzwinger der teuffel*, ein fanot *der Helle*, ein *Marſchalck der verlorn verſtoſſen engel.* ein hüter der grübē des gecreutzigten unſers nennen, ein mechtiger zu Jeruſalē, und des gantzē Erdtrichs.

Dieſs mag zur Schilderung des Kanzleibüchleins hinreichen! Itzt ſollen Nachrichten von zwey andern Schriften folgen, die zwar in den *Annalen* auch beſchrieben ſind, von denen ich aber verſchiedene Ausgaben beſitze.

S. 305. werden vier Ausgaben von den *Fier Kezern, Prediger ordens &c.* beſchrieben. Ich beſitze eine fünfte vom J. 1521. die das Eigene hat — wenigſtens, wie ich glaube, da ich die Beſchreibungen der dritten und vierten in Weller und der Uffenbachiſchen Bibliothek nicht geleſen habe — — daſs ſie Luthern zu gefallen gemacht zu ſeyn ſcheint. Denn auf einem Holzſchnitte des Titels erſcheinen folgende Figuren. Rechts ſtehen Dominikaner mit der Ueberſchrift: Maruliſten von Bern, vor ihnen Hetzer — in der Mitte, von der rechten zur linken, zuerſt der Teufel, mit einem Katzengeſichte, Schlangenſchwanze, einer Maske und Narrenkappe, in eine Kutte gehüllt; vor ihm vier Geiſtliche, mit der Ueberſchrift: Hochſtratus, Doct. Jeſus &c. ein wenig ſeitwärts: Murnar, über ihnen 1521. Zu einer Thüre ſieht eine Figur neugierig herein. Unter den Dominikanern und Hochſtraten & comp. iſt geſchrieben: *conciliabulum malignantium.* Hinter Hochſtraten und ſeinen vier Gefährten ſteht zuerſt Luther, dann Hutten, und zuletzt Reuchlin, zu ihren Füſſen: *patroni libertatis.* Der ganze Titel iſt folgender:

Digitized by Google

über dem Holzſchnitte ſteht:

> Hiſtory von den fier Ketzren Prediger ordens der obſervantz zu Bern im Schweytzer land verbrant, in dem iar nach Chriſti geburt M. CCCC. IX. uff dennechſten Donderſtag nach pfingſten.

unter dem Holzſchnitte:

> Ein kurtzer begriff unbillicher frevel handlung Hochſtrats, Murnars, Doctor Ihefus und ihrer anhenger wider den chriſtlichen Doctor Martin Luther, von (vor) alle liebhaber Evangeliſcher lere.

Der Schluſs iſt, wie bey Nr. 4. nur mit einigen Veränderungen:

> der dieſes büchlein hett drucken lon,
> der hats Marie zu eeren gethon,
> Er hofft von ir den ewigen lon &c.

Wie kommts nun, daſs derjenige, der etwas zu Ehren der Maria und ihrer unbefleckten Empfängniſs drucken lieſs, zu gleicher Zeit auch Luthern ehren will? Wohl darum, weil das Buch gegen die Dominikaner gerichtet iſt, die, um Tezels willen, ſeine Feinde waren. Dieſs fällt leicht in die Augen. Wichtiger aber ſcheint mir zu ſeyn, was daraus erhellt: daſs nemlich Luther im J. 1521. die unbefleckte Empfängniſs noch glaubte, wenigſtens noch nicht dagegen geſchrieben hatte, und dieſer Punkt gehört alſo zur *Geſchichte ſeiner Grundſätze.*

Uebrigens enthält dieſe Ausgabe 88 Blätter, die mit Leiſten eingefaſst ſind, ohne Seitenzahlen und Holzſchnitte.

Mein Exemplar der Schelmenzunft kömmt mit der

Digitized by Google

Beſchreibung der Ausgabe vom Jahr 1516. überein *); nur daſs auf der erſten Seite des letzten Blatts weiter nichts zu finden iſt, als: getruckt zu Straſsburg (nicht, von wem) und unter dieſen Worten iſt ein Holzſchnitt, wo einer, der etwas zu erzälen ſcheint, vor zwey Frauen mit Kronen ſteht. Jahrzahl iſt nirgends. Sollte alſo wohl dieſe Ausgabe zwiſchen 1514 und 1516. einzuſchalten ſeyn?

Zu S. 64. bemerke ich, daſs die Ausgabe des Ayreriſchen Proceſſes mit dem Kommentar des Ahasverus Fritſch ſchon 1691. 4. zu Frankfurt erſchienen iſt. Ein neuer Beweiſs von dem, was Herr P. ſagt, daſs das Buch ſo viele Liebhaber fand. — Ein Korreſpondent Uffenbachs ſchreibt: der Hortulus animä Nürnb. 1518. **) ſey in 12. gedruckt. ***) Endlich was ich bey Gelegenheit dieſes Buchs noch zu ſagen habe, iſt folgendes. Nachrichten, was für Bücher, und wie viele, und wann ſie gedruckt worden ſind, ſcheinen im Grunde von keinem groſſen *Einfluſſe* auf die *wahre* Aufklärung der nützlichen *Gelehrſamkeit* zu ſeyn wiewohl ſie für die Geſchichte der Kunſt immer wichtig ſind: allein, wäre auch dieſes nicht, ſo hätte ſich Herr Sch. Panzer doch ein groſſes Verdienſt erworben, weil ſein Buch zugleich zur *Geſchichte des Gangs der Wiſſenſchaften in Teutſchland* unentbehrlich iſt. Denn ſo gut, wie ein itziger Meſskatalog, zeigt es den *Geſchmack jener Zeiten an.* Ich mache folgende Bemerkungen:

1. Auch jenes Zeitalter hatte ſeine Modetitel; der vornehmſte ſcheint „Spiegel" geweſen zu ſeyn, deren aller Art vorkommen.

---

*) S. 396.

**) S. Annalen, S. 412.

***) S. Schelhorn. Sel. Com. Epiſt. Uffenb. P. III. p. 18.

Digitized by Google

2. Die gröſsten Polygraphen jener Zeit waren, *Geiler*, *Brand* und *Murner*, alle drey meiſtens in Straſsburg.

3. Auſſer Schulbüchern, Legenden und Chroniken, die ſich von ſelbſt verſtehen, wurden am meiſten gedruckt:

a) *Regimina ſanitatis*, nämlich 2. zu Nürnberg, 9. zu Augsburg, 2. zu Ulm, 1. zu Straſsburg, 1. zu Mainz, 1. zu Leipzig.

b) *Ortus ſanitatis*, zu Augsb. ſechsmal, zu Straſsb. dreymal, Lübeck zweymal, Mainz und Ulm einmal.

c) Tollat Büchlein der Arzney, ſechsmal, darunter dreymal zu Straſsburg.

d) Wydmann *regimen* wider die Peſt, zweymal gedruckt.

e) Kommen vor, Inſtruktionen wider die Peſtilenz von Memmingen, Augsburg, Speier, Oppenheim und Nürnberg. Vadiani Unterricht wider die Peſt, erſchien zu Baſel.

4. Zählt man viele Bücher von Bereitung des Branteweins, der nicht allzulange zuvor erfunden ward; daraus iſt zu ſchlieſſen, daſs er bald anfangs ein Lieblingsgetränk der Teutſchen war. Vom J. 1500—1519. wurde das Buch *de arte diſtillandi ſechsmal* in Straſsburg gedruckt — Schrik von ausgebrannten Waſſern, *zehnmal*, ſechsmal zu Augsburg, 1. zu Straſsburg, 1. zu Ulm, 2. zu Augsburg. Hieher rechne ich auch *Villa nova* von Bereitung des Weins, das *ſiebenmal* neu aufgelegt wurde.

5. Bemerke ich zu Ehren der Reichsſtädte, daſs ſie ſich ſo wohl durch die Menge der gedruckten Bücher als auch durch Anſtalten einer mediciniſchen Policey (S. Anmerk. 3.) vorzüglich ausgezeichnet haben. Da findet man kaum Einen Druck von den itzigen

Digitized by Google

Reſidenzen gegen ein Dutzend, hauptſächlich *um* Straſsburg und Ulm. Ferner, während Leipzig das *regimen ſanitatis* nur einmal druckte, erſchien es in Oberteutſchland funfzehnmal. Ueberhaupt wurde am Ende des funfzehnten und Anfange des ſechszehnten Jahrhunderts im ſüdlichen Teutſchlande mehr für die auflebende Litteratur, als im nordlichen, gethan. Endlich

6. erſieht man auch, wie der menſchliche Geiſt von den bisherigen Feſſeln ſich loszuarbeiten ſuchte. Dieſes beweiſen die vielen Auflagen der ſatyriſchen Schriften eines Murners und Seb. Brand. Die Satyren gefielen — ein Beweiſs, daſs man die Wahrheit derſelben empfand.

Seybold.

Buchsweiler den 2ten Jun. 1790.

Digitized by Google

5.

Beſchreibung einer bisher unbekannten und ſehr merkwürdigen Bibelausgabe, die Wolff Köphl 1535. zu Straſsburg in fol. gedruckt hat, von M. J. A. Steiner, Pfarrer bey St. Ulrich in Augsburg.

Ich habe, wie aus verſchiedenen gelehrten Zeitungen und Journalen, beſonders aber aus Hr. D. Hirſchings Zuſätzen und Vermehrungen zu den drey Bänden, ſeiner beliebten Bibliotheken-Geſchichte Teutſchlands p. 1 — 54. bekannt iſt, das Vergnügen eine Bibelſammlung zu beſitzen, die vielleicht der Aufmerkſamkeit der Gelehrten und vorzüglich der Freunde der bibl. Litteratur, nicht ganz unwürdig iſt. Sie enthält zwar gegenwärtig noch nicht über 800. verſchiedene Ausgaben. Allein dieſe kleine Sammlung faſſet doch ſo viele ſeltene und zum Theil bisher noch ganz unbekannte Ausgaben von ganzen Bibeln und einzelnen Theilen der Bibel in ſich, als meines Wiſſens noch kein Privatmann zuſammen zu bringen das Glück gehabt hat. Ich bin deſswegen mehrmalen aufgemuntert worden, ein raiſonnirendes Verzeichniſs der ganzen Sammlung heraus zu geben. Verſchiedene Umſtände aber haben mich beſtändig daran gehindert, und werden — wie ich leicht voraus ſehen kann — mich immer daran hindern. Doch wünſcht' ich wenigſtens von den ſeltenſten und hauptſächlich von den noch ganz unbekannten Stücken derſelben, nach und nach genaue Beſchreibungen in dieſem Magazin mittheilen zu können. Ich ſage: genaue Beſchreibungen. Denn das, denk' ich, müſſen dergleichen Beſchreibungen ſeyn, wenn ſie den Kennern und Liebhabern genug thun und in Anſehung der Ausgaben, nicht mehr Verwirrung als Berichtigung veranlaſſen ſollen. Und wenn ich mich daher manchmalen dabey auf Dinge einlaſſen werde, die andern

höchſt unbedeutend ſcheinen, es auch in manchem Betracht würklich ſind, ſo werden doch Kenner und Liebhaber ſolcher litterar. Seltenheiten, dieſes gewiſs nicht tadelnswürdig finden.

Ich mache den Anfang dazu mit einer Ausgabe, die zu Straſsburg gedruckt worden, und zwar von eben dem Wolff Köphl oder Cephaläus, der ſich durch mehrere Bibelausgaben, beſonders aber durch eine Ausgabe der Siebenzig in 3 Theilen in 8. 1526. und durch eine Ausgabe des griech. N. T. in 8. 1524, die ich ebenfalls ſämtlich beſitze, berühmt gemacht hat. Alle Köphliſche Ausgaben ſind gegenwärtig groſſe Seltenheiten. Aber die von der ich hier rede, iſt zuverläſſig die ſeltenſte unter allen. Denn ohnerachtet von ältern und neuern Gelehrten, über die Köphliſchen Editionen viel geſchrieben worden, ſo iſt mir doch keiner bekannt, der von der gegenwärtigen das geringſte gewuſst hätte. Der ſeel. Gieſſe hat z. B. in ſeiner hiſtoriſchen Nachricht von Luthers Bibelüberſetzung I. Th. p. 362. u. f. zwey Köphl. Bibeln, eine von M. D. XXX. in fol. und eine von M. D. XXXVIII. in 8. ſehr pünktlich beſchrieben und der ſeel. D. Riederer hat gar brauchbahre Anmerkungen dazu geliefert. Eben ſo hat der verehrungswürdige Herr Schaffer Panzer in Nürnberg, in ſeinem vortreflichen Entwurf einer vollſtändigen Geſchichte der teutſchen Bibelüberſetzung Lutheri p. 291. u. f. p. 321. u. f. u. p. 383. u. f. mehrere Köphliſche Ausgaben angeführt, und in der Geſchichte derſelben manches berichtiget, was bisher zimlich verwirrt geweſen war. Nicht minder hat auch der verewigte Hauptpaſtor Götze in Hamburg, in dem Verzeichniſs ſeiner Bibelſammlung, p. 179. ihrer viere nahmhaft gemacht: die erſte von 1529—1531. in fol. Die zweyte von 1530—1532. in 4. Die dritte von 1537—1538. in 8. und die vierte von 1544—1547. in kl. fol. Allein die vorliegende, iſt

Digitized by Google

ihnen allen eben ſo unbekannt geblieben, als dem gröſsten Bibelſammler ſeiner Zeit, dem ſeel. Paſtor Lork in Kopenhagen. Nichts iſt alſo gewiſſer, als daſs ſie zu den höchſt ſeltenen und bisher ganz unbekannten Bibelausgaben gehöre.

Was das Aeuſſere derſelben anlangt: ſo iſt ſie auf ziemlich weiſſes Papier, mit geſpaltenen Columnen in kl. fol. gedruckt, und kan alſo nun das Vorgeben in dem Alten und Neuen von 1733. p. 612. als wenn keine Köphl. Bibel in fol. vorhanden wäre, mit drey würklich in dieſem Format vorhandenen Ausgaben, widerlegt werden, nämlich mit den zwey vorhin genannten, und mit der meinigen. Das Ganze derſelben beſteht aus 6 Theilen, davon ein jeder ſeinen eigenen Titel hat. Der Haupttitel vor dem erſten Theil, der zwölf, theils ſchwarz, theils roth gedruckte Zeilen begreift und in einer Einfaſſung ſteht, iſt der:

Biblia
Das iſt*:* die gantz
Heylige Schrifft
Deütſch.
Regiſter weyſet alle Hiſto-
rien vnd fürnemſte ſprüch, über beyde
Alt vnnd Neuw Teſtament.
Item auch mit
zweyhundert Figuren mehr dan vorhien
nie jm *Truck* auſsgangen ſeind.
Getruckt zu *Straſsburg* bey *wolff* Köphl.
An. M. D. XXXV.

Was in dieſem Titel hier mit anderer Schrift gedruckt iſt, iſt roth, das andere ſchwarz. Es verdient bey

demſelben zweyerley bemerkt zu werden. Einmahl, daſs auf demſelben Luthers mit keiner Silbe gedacht wird, da man doch dem gröſsten Theil nach keine andere, als eine Lutheriſche Bibel vor ſich hat. Vielleicht hat Köphl dieſes, wie Hr. Schaffer Panzer in ſeiner Geſchichte der Lutherſ. Ueberſetzung, p. 323. bey einer andern Köphliſchen Ausgabe, nicht ohne Grund vermuthet, darum gethan: damit die Leute die bloſſe Schrift, ohne einiges Vorurtheil der Menſchen leſen und nicht das Anſehen der Menſchen, welches eben damahls groſs ſeyn wollte, achten mögten. Sodenn iſt bey dem angeführten Titel merkwürdig, daſs das Regiſter, deſſen auf demſelben gedacht wird, bey dieſer ſo wenig zu finden, als bey andern Köphl. Editionen. Gieſſe hat darüber l. c. p. 377. u. f. eine Muthmaſſung die ſich wohl hören läſst. Er glaubt nämlich, daſs Köphl mit dieſem Regiſter die Brunneriſche Konkordanz gemeint habe, die bey ihme zu Straſsburg 1530. gedruckt worden, und welche mit der Köphl. Bibel von 1529—1531. von gleichem Folioformate ſeye, alſo daſs wenn dieſe in zwey Bände gebunden worden wären, jene gar füglich hätte daran gebunden werden können. Die Einfaſſung in der dieſer Titel ſteht, iſt eben die, die bey der Ausgabe von 1530. und bey der von 1544—1547. gebraucht worden, und die man ſowohl in Götzens Verzeichniſs p. 178. als in Gieſſens Nachricht (p. 370. 114.) beſchrieben findet. Oben nämlich in der Mitte befindet ſich der bethende Moſes, deme nach 2 B. Moſe XVII, 12. Aaron und Hur, deren Namen aller drey beygedruckt ſind, die Hände empor halten und ihn bey dem Gebeth unterſtützen. Zu beyden Seiten und unten iſt der Krieg der Iſraeliten wider die Amalekiten vorgeſtellt. Zur Rechten ſteht Amaleck und ſein Heer, in deſſen Fähnlein die Jahrzahl 1528. befindlich iſt. Zur Linken ſteht Joſua mit dem Heere der zwölf Stämme Iſraels. Unten in der Mitte zeigt ſich das

Digitized by Google

Köphls Druckerzeichen: ein Quaterſtein, den die Köpfe von zwey aufwärts durcheinander gewundenen Schlangen, zu beyden Seiten faſſen. Oben auf ihnen ruht der h. Geiſt in Geſtalt einer Taube. Auf der Rückſeite des Titelblatts, folgt mit ſchwarzer Schrift:

Regiſter der gantzen Bibel
Alt vnd Neuwen Teſtaments eyn yedes
Buch, nach ſeiner ordnung zu ſuchen.

In dieſem Regiſter, heiſst das erſt und ander Buch der Chronick, das erſt theyl der Chronica: das ander theyl der Chronica, und unter den Büchern A. T. ſteht nach dem Propheten Malachia, auch das dritt und vierd buch Esre und das dritt buch Machabeorum, ſo wie unter den Schriften N. T. nach dem Brief an den Philemon, auch die Epiſtel zun Laodiceern erſt verdeutſcht, verzeichnet. Das Buch Syrach heiſst in dieſem Regiſter: Die weiſen ſprüch. Auf dem zweiten Blatt folgt Luthers bekannte Vorrede: Das alte Teſtament haltẽ etliche gering u. ſ. w. bloſs mit der Ueberſchrift: Vorred, ohne die mindeſte Anzeige von Luthers Namen, aber ſo wie ſie Luther der allererſten Originalausgabe ſeiner Ueberſetzung des erſten Theils A. T. von 1523. vorgeſetzet hat. Es ſind alſo auch die vier letzten Abſätze, die Lutherus bey der Ausgabe von 1534. weggelaſſen, hier befindlich — Sie nimmt vier volle Blätter und vom fünften noch etwas über die Hälfte der vordern Seite ein, da denn zuletzt ſteht:

Ende der Vorred.

Die Rückſeite dieſes Blatts iſt leer gelaſſen und auf dem folgenden fängt ſich der Text an, und die Blätter ſind von da an foliirt. Zu oberſt auf der erſten Kolumne,

der vordern Seite des erſten, ſteht ein Holzſchnitt, der Gott als den Schöpfer der Welt vorſtellt. Er iſt nicht vollkommen 14 Zeilen hoch und nicht ganz ſo breit, als die Kolumne, daher auf der einen Seite deſſelben, eine Druckerleiſte angebracht iſt. Unter dem Holzſchnitt ſteht denn: *Das Erſt Capitel.* Es endigt ſich dieſer erſte Theil, auf der Vorderſeite des CVIII Blatts; mit der aus zwey Zeilen beſtehenden Unterſchrift:

Ende der Fünff Bücher Moſe.
Volget hernach das Ander theyl der Bibel.

Worauf denn noch in der Mitte, der übrigens ganz leer gelaſſenen Ruckſeite dieſes Blatts, das Köphl. Druckerzeichen zu ſehen iſt. Auf dem folgenden ſteht der Titel des zweyten Theils und zwar in dem nähml. Holzſchnitt, in welchem der erſte ſtunde.

Das Ander teyl
des Alten Teſtaments.
Die Bücher ſo in diſem
theyl begryffen ſeind.

Das Buch Joſua.
Das Buch der Richter.
Das Buch Ruth.
Das erſte Buch Samuel.
Das ander Buch Samuel.
Das erſt theyl von den Königen.
Das ander theyl von den Königen.
Das erſt theyl der Chronica.
Das ander theyl der Chronica.
Das Buch Eſra.
Das Buch Nehemia.
Das Buch Eſther.

Digitized by Google

Die Blätter ſind in dieſem Theil wieder von vorne gezählt. Der Text fängt mit dem zweyten derſelben an, und endigt ſich auf der Vorderſeite des CLIIIJ, mit der aus drey Zeilen beſtehenden Unterſchrift:

Ende des Andern theyls des Alten Teſtaments, oder der Bibel. Volget hernach das Dritte theyl des Alten Teſtaments.

Die Rückſeite dieſes Blatts iſt hier ganz leer gelaſſen, und auf dem folgenden, mit welchem ſich die Blattzahlen wieder von vorne anfangen, wie dis auch bey allen folgenden Theilen geſchieht, ſteht, aber ohne Einfaſſung, dieſer Titel:

Das Dritte Theyl des
Alten Teſtaments.
Die Bücher ſo inn dieſem
Theyl begryffen ſeind.

Das Buch Hiob.
Der Pſalter.
Die Sprüch.
Der Prediger. Salomonis.
Das hohe lyed.

Auf der Rückſeite dieſes Blatts ſteht Luthers Vorrede über das Buch Hiob, und auf dem folgenden zweyten, dem aber aus Verſehen die Blattzahl fehlt, fängt ſich der Text dieſes dritten Theils an. Mit dem hohen Lied Salomons endigt ſich derſelbe, auf der Vorderſeite des LXVIII Blatts, bloſs mit den Worten: Ende des hohen Lieds Salomo. Die Rückſeite iſt ganz leer und auf dem nächſten, ſteht wieder ohne Einfaſſung, der Titel, des nun folgenden vierten Theils, auf dieſe Weiſe:

Digitized by Google

Alle Propheten
Verteutſchet.

Dis ſeind die Propheten die
inn Bibliſcher geſchrifft fun-
den worden.

Die vier groſſen.	1. Jeſaia.
	2. Jeremia.
	3. Jeheskiel.
	4. Daniel.
Die zwölff kleynen.	5. Hoſea.
	6. Johel.
	7. Amos.
	8. Obadia.
	9. Jona.
	10. Micha.
	11. Nahum.
	12. Habacuck.
	13. Zephania.
	14. Haggai.
	15. Secharia.
	16. Malachi.

Auf der andern Seite dieſes Titelblatts, hebt ſich die Vorred in Jeſaiam an und nimmt dieſe und das ganze folgende Blatt ein. Der Text dieſes vierten Theils fängt ſich alſo erſt mit dem dritten an, und endigt ſich auf der letzten Seite des CXXII, mit den Worten:

Ende des Propheten
Maleachi.

Die

Die erſte Seite des nächſten Blatts enthält den Titel des fünften Theils:

Apocrypha
Das ſeind die büecher: die
bey den Alten vnder die Bibliſche
geſchrifft nicht gezelt ſeind, Auch bey den
Hebreern nicht gefunden.

Inhalt dieſes Buchs zum
1. Die zwey letſten Bücher Ezra.
2. Tobias.
3. Judith.
4. Baruch.
5. Das buch der Weiſsheyt.
6. Jeſus Sirach, Eccleſiaſticus genant.
7. Die drey bücher der Machabeer.
8. Die Hiſtori von Suſanna.
9. Die Hiſtori vom Beel zu Babel.

Auf der andern Seite folgt die Vorrede zu dieſem Theil mit der Ueberſchrift: Gnad vnnd fried dem Chriſtlichen Leſer. Mit dem zweyten Blatt, fangen ſich die apocryphiſ. Bücher ſelbſten an, und endigen ſich auf der andern Seite des CVII, mit der Unterſchrift:

Getruckt zu Straſsburg
bey Wolffgang Köphl. Im
Jar nach Chriſti vnſres HERRN gebürt,
M. D XXXVI.

Vermuthlich weil dieſe Bibel zwar 1535. dem gröſsten theil nach gedruckt, aber doch erſt 1536. geendiget worden iſt. Das nun zunächſt kommende Blatt enthält endlich in einer Einfaſſung von allerhand unbedeutenden wunder-

lichen Figuren, den ganz ſchwarz gedruckten Titel des ſechsten und letzten Theils dieſer Bibelausgabe, der das N. T. in ſich faſſet, in dieſen 7 Zeilen:

Volget das
Neuw Teſta-
ment.

Straſsburg
bey Wolff Köphl.
Truckt. im jar nach Chriſti geburt.
M. D. XXXV.

Die andere Seite dieſes Blatts iſt leer gelaſſen. Mit dem zweyten aber fangen ſich die Vorreden zum N. T. an, und endigen ſich auf der andern Seite des dritten, doch ſo daſs noch Raum zum Regiſter der Bücher des N. T. übrig geblieben, das unmittelbar darauf folgt. Die h. Bücher werden darinne nach einander numeriert angegeben. Die Epiſtel an die Laodicäer aber, die doch oben, in dem erſten Regiſter verzeichnet war, und die auch würklich nach dem Brief an den Philemon im Texte folgt, wird hier mit keinem Worte gedacht, *und die* Epiſtel zu den Ebräern, Jakobs, Judas und die Offenbahrung Johannis, ſtehen wie es damahls gewöhnlich war, etwas hinein gerückt und ohne Numern. Mit Folio IIII. nimmt das N. T. ſelbſt ſeinen Anfang und endet ſich auf der Rückſeite von Folio CLI. mit den Worten:

Ende deſs Newen Teſtaments.

worauf denn noch ein leeres Blatt folgt, deſſen Rücken das Köphl Druckerzeichen aufgedruckt iſt. Niemand kan die Trockenheit dieſer Beſchreibung der äuſſern Einrichtung dieſer ſonderbahren Bibelausgabe mehr fühlen als ich.

Digitized by Google

So leicht ſie aber zu fühlen iſt, ſo ſchwer dörfte ſie ohne Nachtheil der Genauigkeit zu vermeiden ſeyn.

Ich komme nun auf das Innere derſelben. Der Text den ſie enthält, macht ſie beſonders merkwürdig und zeichnet ſie gar ſehr aus. Denn wiewohl ſie denſelben faſt durchaus nach Luthers Ueberſetzung liefert, ſo liefert ſie ihn doch bald nach einer frühern, bald nach einer ſpätern Ausgabe; ſodenn auch etwas weniges nach der Hätzerſchen Ueberſetzung der Propheten, jedoch ungleich mehr nach der Ueberſetzung des Leo Jud, ſo daſs alſo dieſe Ausgabe, noch unter die ſogenannten combinirten Bibeln zu zählen iſt. Im A. T. richtet ſich der luther. Text gröſstentheils, auch in den Pſalmen, nach der Wittemberg. Ausgabe von 1534. da Lutherus wie bekannt, zum erſten mal, ſeine bisher in einzelnen Theilen erſchienene Verſion, in ein Korpus zuſammen gedruckt, hat ausgehen laſſen. Doch finden ſich, beſonders im erſten Theil auch Stellen, wo noch geleſen wird, wie in der erſten Originalausgabe deſſelben von 1523. z. B. Gen. 4, 1. heiſst es hier: ich hab überkom̃en den man des HERRN, da die Ausgabe von 1534. an dieſer Stelle hat: ich hab kriegt. So lieſst ſie auch noch im 10 ỽ. eben dieſes Capitels: was haſtu than? an ſtatt: was haſtu gethan? und im 13 ỽ. Mein miſſethat, an ſtatt: meine Sünde. Desgleichen im 21 ỽ. von dem kamē die mit harpffen vñ pfeyffen vmbgiengē, an ſtatt: von dem ſind herkommen die Geiger und Pfeiffer, und im 22 ỽ.: der wardt ein polierer in allen meiſterſtücken Erz u. eiſens, an ſtatt: den meiſter inn allerley ertz vnd eiſenwerk, und endlich im 23 ỽ. hört mein ſtym̃, laſst meine rede zu ewern orē kom̃en, an ſtatt: höret meine rede, vnd merckt was ich ſage. So auch Gen. 25, 27. lieſst ſie: Jacob aber ein biderman, wie die Ausgabe von 1523. und gleich darauf wieder in eben dem Vers, wie die von 1534. vnd blib in̄ der

O 2

hütten, und im folgenden 28 ℣. gleich wieder nach der Ausgabe von 1523. darumb daſs er von ſeinem weyd wergk aſs u. ſ. w. Was mir beſonders merkwürdig, und ganz unerklärlich ſcheint, iſt diſs, daſs im Propheten Jeremia, mitten unter Luthers Ueberſetzung, auf einmal eine Stelle, nach den Hätzerſ. Propheten vorkommt, nämlich von Cap. 1, 9. — Cap. 2, 13. daher ich ſie auch ganz hier abdrucken laſſen will:

„ Vnd der HErr reckt ſeine handt, vnd tupfft mir auff den mund vnd ſprach zu mir, Nym war ich hab mein wort in deinem mund gelegt. Sihe ich hab dich heuts tags über die völcker vnd königreich beſtellet, dz du auſsjetteſt, zurſchmeiſsſeſt, verderbeſt vnnd verhergeſt, daſs du auffbauweſt vnd pflantzeſt. Vnd des HERREN wort beſchach zu mir ſagende, was ſiheſtu Jeremia? Ich antwortet, Ich ſihe eyn mandel ruten. Er ſprach, du haſt recht geſehen, denn ich auch über mein wort eyle, es zu vollſtrecken. Noch eyn fart geſchach des HERREN wort zu mir ſagende, was ſiheſt du? Ich antwortet, Ich ſihe eyn ſiedenden hafen, von Mitternacht wertz her. Da ſagt er zu mir, Das vnglück wirdt von Mitternacht herauſs gelaſſen über alle einwoner des landes, deñ nym war ich ruf, (ſpricht der HErr allen geſchlechten vnd königreichen) gegen Mitternacht, vnd ſie werden kommen, vñ eyn yeder wird ſeinen thron vor den pforten Hieruſalem, vnd gegen allen ihren rinckmauren herumb, vnnd gegen allen ſtetten Juda ſetzen. Vnd ich wirt mit ihnen mein gericht ſprechen, wider alle ihre übelthaten, das ſie mich verlaſſen, vnd frümbden Göttern gereücht, vnd ihrer eygen handtwerck angebettet haben. Darumb ſo begürdt dir deine lenden, vnd mach dich auff, vnnd ſag ihnen alles das, ſo ich dir beuelchen wil, vnd lug das du dich nicht vor ihnen entſetzeſt, damit ich dich nit verzagt mach gegen ihnen. Denn ſihe, ich hab dich heüt zu eyner veſten ſtatt, vnd

zu einer eiſnen ſeul, vn eyner ehrinen maur gemacht, dem gantzen landt zu wider, gegen den königen Juda vnd ſeinen fürſten, gegen ſeinen Prieſtern vnnd dem gantzen landtvolck. Sie werden jha wider dich kempffen, aber nichts vermögenn. Vrſach, ich byn bey dir ſpricht der HERR, dich zu erretten.

Das ander. Capit.

„ Fvrter geſchach des HERREN wort zu mir ſprechende, Gang hyn vnnd ſchrey Hieruſalem zu ohren, vnnd ſprich, Alſo redet der HErr, Ich hab an die genad die ich deiner jugent beweyſen, vnnd an die lieb, die ich zu deiner ſchöne gehept hab, gedacht, da du mir in der wüſte, in eym vngeſeetenn lande nachgiengeſt. Iſrael was dem HErrn geheyliget, eynn erſtling ſeins einkommens, alle die es feretzen, werden ſich verſündigen, vnglück wirdt ihnen begegen ſprach der HErr. O du hauſs Jacob, vnnd ihr alle geſchlecht des hauſs Iſrael, höret das wortt des HErren, des alſo ſagt, Was hat doch euweren vättern an mir gefellt, dz ſie ſich vō mir geeuſſert haben, vnd der eytelkeyt nachgehengt, dauon ſie auch eitel worden ſeind? vnd hetten vngern geſprochen, Wo iſt der HErr der vns auſs Egyptenlandt herauff gefürt, vnd vns durch die wüſte (dz eyn öd grübig, dürr, vnd eyn ſehr finſter landt iſt) gewiſen hatt, ja durch eyn landt, dardurch niemandts wandelt, vnd keyn menſch daſelbeſt wonet? Ich aber hab euch in eyn fruchtbar landt bracht, dz ihr ſeine beſtē frucht nieſſeten. Da ihr aber erein kamet, habt ir mein landt verunreynigt, vnd mein erbſchafft zum Grewel gemacht. Die Prieſter hetten vngern geſprochen, Wo iſt der HErr? vnnd die mit dem geſetz umbgehen, kennen mich nit, vnd die hyrten ſeind zu ſchelmen an mir worden. Die Propheten habe durch Baal geweiſſagt, vnnd ſeind vnhülffſichen dingen nachgangen. Hierumb ich noch mehr

mit eüch vñ mit eüwern kinds kinden haddern wil, ſpricht der HErr. Dann ziehet in die Inſeln Cithym vnd beſehend. Schicket gen Kedar vnd laſſent eygentlich erfaren, vnd beſehet, ob yrgent deſsgleychen beſchehen ſey, ob auch die Heyden ihre Götter (die doch nit Götter ſeind) verändern ſeit mein volk ſein ehre umb eyn vnhülfflichs verändert. O ihr hymmel verwundert euch, laſst eüch grauwen, vnnd entſetzt eüch ſehr über ſollichs ſpricht der HErr. Dañ mein volck hat zwey übel begangen. Mich eynn brunnen lebendigẽ waſſer haben ſie verlaſſen, vnd ihnen Cyſternen gegraben, ja zerbrochne Cyſternen, die keyn waſſer fahenn."

Darauf folgt denn wieder Luthers Ueberſetzung, und geht fort durch alle Propheten, bis zu Ende derſelben. Die apokryphiſ. Bücher insgeſammt aber, ſind die Verſion des Leo Jud, die bekanntlich 1529. zum erſten male heraus gekommen, vnd iſt ihnen auch die Vorrede deſſelben vorgeſetzt. Wenn dieſes bey den frühern Köphl. Ausgaben geſchehen iſt, ſo konnte es nicht ſehr befremden. Luther hatte damahls die apokryphiſ. Bücher noch nicht überſetzt. Aber warum bey einer Ausgabe von M. D. XXXV—XXXVI. wo Luthers Ueberſetzung dieſer Bücher, ſchon vorhanden war, noch die des Leo Juds gebraucht worden, begreif' ich nicht. Der Text der im N. T. angetroffen wird, richtet ſich gröſstentheils nach der Lutheriſ. Ausgabe von 1527. in 8. Man lieſst alſo hier z. B. Matth. 4, 4. Der menſch wirdt nitt erneret vom brot alleyn. Marc. 3, 21. er wirdt hynweg ſeyn. Kap. 4, 36. Vnd da das volck verlaſſen was, namen ſie jhn. Rœm. 1, 23. in eyn bilde gleich dem vergenglichenn menſchen. Doch richtet er ſich auch zum öftern nach der allererſten Ausgabe von 1522. So heiſst es z. B. Matth. 3, 2. nur im Schweitzerl. Dialeckt, der überhaupt in dieſer Ausgabe häufig gebraucht wird: beſſernd euch. Marc. 6, 4.

nirgent weniger dann daheym vnd bey den ſeinen. ℣. 12. man ſolte ſich beſſern. Roem. 12, 14. benedeyet vñ vermaledeyet nicht. Apoc. 3, 9. auſs der ſchule. Kap. 8, 1. das dritte ſiegel. Luthers Randgloſſen ſind durchaus im A. u. im N. T. weggelaſſen. Nur Gen. 1, 2. iſt das, was ſonſt am Rande zu ſtehen pflegt, hier in den Text ſelber aufgenommen, alſo daſs es heiſst: vñ der wind od' geiſt Gots ſchwäbt vff dē waſſer. Und Gen. 4, 17—22. ſteht hier am Rande die Anmerkung, die ich ſonſt nirgend gefunden: „der erſt d'zwey weiber nam. die erſt ſtat der welt. Die erſten Erfinder des ſeiteſpiels. ſchmidwerks."

Was nun weiter die Vorreden anlangt, die in dieſer Bibel, den heil. Büchern vorgeſetzt ſind, ſo tragen auch dieſe allerdings etwas bey, dieſelbe ſehr merkwürdig zu machen. Dem Text nach, ſollte man im A. T. die Vorreden vermuthen, die ſich in der Luther. Ausgabe von 1534. befinden. Das iſt aber nicht. Nur vor dem Hiob und vor den Salomon. Schriften, findet man die Vorreden, wie ſie in der beſagten Ausgabe anzutreffen, näml. von den Salomon. Schriften, bloſs die, die ſich anfängt: Drey Bücher haben den Namen Salomonis. Die allererſte Vorrede aber vor dem erſten Theil dieſer Bibel iſt nicht die, in der Ausgabe von 1534. ſondern wie ich bereits oben geſagt habe, die in der allererſten Originalausgabe von 1523. befindliche. Die Vorrede, die in der erſten Pſalter-Ausgabe von 1524. dem Pſalter nachgeſetzt iſt, und die ſich mit den Worten anfängt: Es iſt die hebraiſche Sprach u. ſ. w. iſt hier dem Pſalter vorgeſetzt, und die, die Luther 1528. zuerſt dem Pſalter beygefügt, und die hernach immer auch 1534. beybehalten worden, iſt hier völlig weggelaſſen. Und vor den Propheten, iſt hier nicht diejenige Vorrede, die Luther den ſammtlichen Propheten voran gehen laſſen, ſondern nur die Vorrede in Jeſajam, mit der er die einzelne Ausgabe dieſes Propheten ans Licht

Digitized by Google

treten laſſen. Die Vorreden aber, die dem geſamten N. T. vorangehen ſowohl, als die vor den einzelnen apoſtolſchen Briefen und der Offenbarung Johannis, ſtehen alle hier unverändert, wie ſie in der erſten Wittenberg. Originalausgabe von 1522. zu finden. Das Ende der zweyten Vorrede, vor dem ganzen N. T. lautet alſo hier noch ſo: „ Darumb iſt Sanct Jacobs Epiſtel eyn rechte ſtröewine Epiſtel, gegen dieſen, dann ſie doch keyn Euangeliſche art an ihr hatt. Doch dauon weiter in andern Vorreden." Dieſe Vorreden vor dem N. T. ſo wie alle im A. T. ſind mit fortlaufenden Zeilen, die vor den apoſtol. Briefen und der Apokalypſe aber, wie die Bibel ſelbſt in Kolumnen gedruckt, und nirgends, auch nicht bey einer einzigen des Namens Lutheri Erwähnung geſchehen.

Es wird nöthig ſeyn, daſs ich jetzt auch über die Holzſchnitte, die in dieſer Ausgabe häufig zu ſehen ſind, ein Wort ſage. Sie bilden bald die Verfaſſer der bibliſchen Bücher, bald die Geſchichten ab, die da wo ſie vorkommen erzählt werden. Doch trift das letzte nicht immer zu, weil ein und eben derſelbe Holzſchnitt mehrmalen und alſo wie leicht zu erachten, auch bisweilen da vorkömmt, wo er nicht hin gehört. Der Holzſchnitt z. B. der den Thubalkain vorſtellt, ſteht Gen. 11. 1. Chron. 1. *Cap.* 23. und Neh. 3. ohne daſs man eigentl. ſagen kann, was er da thun ſoll. Sie ſind bald gröſſer, bald kleiner. Die gröſſern ſind gemeiniglich 14. Zeilen hoch, aber nicht ganz ſo breit als die Kolumne, daher zu Ausfüllung des Raums, bald auf der rechten, bald auf der linken Seite, eine Buchdrucker-Leiſte angebracht iſt. Die kleinern ſind 11. Zeilen hoch und ſo breit als die Kolumne. In Anſehung der Kunſt aber ſind ſie alle, ſowohl dieſe als jene, von geringem Werth. An zwey Orten, nämlich zu Anfang des Propheten Jeſajas und Jeremias, findet man Holzſchnitte, die 19. Zeilen hoch, aber nicht die Hälfte der Kolumne

Digitized by Google

breit ſind und vermuthlich die beeden Propheten vorſtellen ſollen. Uebrigens kommen ſie im A. T. öfter als im N. zum Vorſchein. Denn nur allemal zu Anfang der Evangelien und der apoſtol. Briefe, ſteht da einer, der bald mit bald ohne Einfaſſung den H. Verfaſſer abbildet. Die Apoſtelgeſchicht allein macht hier eine Ausname, als in welcher zu Anfang, nicht der Verfaſſer, ſondern die Ausgieſſung des h. Geiſtes vorgeſtellt wird. Die nemliche Vorſtellung ſteht auch zu Anfang des zweyten Kapitels, und zu Anfang des neunten Kap. findet ſich das abgebildet, was mit Paulo auf der Reiſe nach Damaskus vorgegangen iſt. In der Offenbahrung Johannis hingegen, wo ſonſt die meiſten Holzſchnitte, auch in den bisher bekannten Köphl. Ausgaben, pflegen angetroffen zu werden, iſt hier auſſer dem, der zu Anfang ſteht und den h. Johannis vorſtellt, gar keiner zu finden, welches denn wieder dieſe Ausgabe, vor andern gar merklich auszeichnet.

Endlich da auch die Druckfehler in einer Ausgabe, dazu gebraucht werden können, Jemanden der allenfalls ein defektes Exemplar davon beſitzt und nicht weiſs, was er daraus machen ſoll, auf eine ſichere Spur oder ſonſt auf neue Entdeckungen zu leiten; ſo will ich auch von dieſen einige der auffallendſten bemerken, die mir in dieſer raren Edition vorgekommen ſind. Z. B. in den Pſalmen, gleich von vorne herein, auf der vordern Seite des dritten Blatts, ſteht in der Ueberſchrift: *Hiob*, anſtatt daſs es heiſſen ſollte: *der Pſalter.* Auf der nemlichen Seite, iſt auch ſonſt mehrmalen, die Blattzahl falſch. Denn es ſteht X. anſtatt XVIII. Im CXLVII. Pſ. im 6. ẏ. ſteht: der NERr richtet auf, anſtatt: der Herr richtet auf. Im dritten Buch Eſsra, auf der Rückſeite des VIII. und auf der Rückſeite des IX. Blatts, ſteht allemal das viert Buch anſtatt: das dritt Buch und auf der Vorderſeite des gedachten IX. Blatts, heiſst es in der Ueberſchrift: Erze,

Digitized by Google

anſtatt Ezre. So ſteht auch im Evangelio Matthäi, oben auf der erſten Spalte des XIII. Blatts: das XVIII. Capitel, anſtatt: das XVI. Capitel und in der Ueberſchrift des CVII. Blatts ſteht: an die Römer, anſtatt, daſs es heiſſen ſollte: an die Corinther.

Und nun, wenn ich noch angezeigt, daſs die Zahl der Capitel bald durch Röm. Zahlen, z. B. das IV. Capitel, angegeben, bald ganz ausgedruckt werde, wie z. B. zu Anfang des Hiobs, das ander Capitel; ſo hoff' ich alles geſagt zu haben, was zur genauen und richtigen Kenntniſs, dieſer bisher ganz unbekannten und höchſt merkwürdigen Bibelausgabe, nöthig geweſen ſeyn dürfte.

Digitized by Google

III.

RECENSIONEN NEUER BÜCHER.

I.

M. *G. W. Panzers* älteſte Buchdruckergeſchichte Nürnbergs, oder Verzeichnis aller von Erfindung der Buchdruckerkunſt bis 1500. in Nürnberg gedruckten Bücher mit litterariſchen Anmerkungen. Nürnberg in der Grattenaueriſchen Buchhandlung 1789. 25 Bogen in gr. 4. mit einer Titel-Vignette, welche das Buchdruckerzeichen der erſten Nürnbergiſchen Buchdrucker, Johann Senſenſchmid und Andreas Friſsner, vorſtellt.

Je mehr die älteſte Geſchichte der Buchdruckerkunſt in einzelnen Städten aufgeklärt wird: deſto eher können wir uns Hofnung machen, einmal eine vollſtändige Geſchichte der Erfindung der Kunſt, der erſten Buchdrucker und der älteſten Impreſſen zu bekommen, an der es uns immer noch fehlet. Vorgearbeitet iſt nun ſchon vieles: aber eben ſo vieles iſt noch voll Dunkelheit und Ungewiſsheit, obgleich dieſe Geſchichte jetzt ein Lieblingsſtudium mancher Litteratoren iſt. Der Herr Schaffer *Panzer*, der ſchon lang in dieſem fruchtbaren Felde der Litteratur mit gröſstem Ruhm gearbeit hat, liefert uns hier alles, was wir in dieſem Stück von Nürnberg zu wiſſen verlangen können, mit dem unverdroſſenſten Fleiſs, und der gröſsten Genauigkeit, zugleich auch ſo richtig und vollſtändig, als man nur erwarten konnte. In dem Vorbericht wird von den älteſten Nünberger Buchdruckern gehandelt, und hier

Digitized by Google

muſsten alle Nachrichten aus den älteſten Denkmälern der Kunſt ſelbſt mühſam zuſammen geſammelt werden, indem es ganz an archivaliſchen und andern glaubwürdigen Nachrichten gleichzeitiger Geſchichtſchreiber fehlet. Das Jahr 1470. iſt das erſte gewiſse, unter welchem man ein zu Nürnberg gedrucktes Buch findet. Höchſt wahrſcheinlich aber giebt es ältere Produkte der Nürnberger Preſſen, zu welchen die Buchdrucker nach der damaligen fatalen Mode ihre Namen nicht ſetzten, daher wir jetzt nach mehr als 300 Jahren uns oft genöthiget ſehen, — ſicher, oder unſicher — zu rathen. Ausgemacht und bewieſen iſt es nun hinlänglich, daſs die erſten Buchdrucker daſelbſt keine andern waren, als Johann Senſenſchmid von Eger, Heinrich Kefer von Mainz und Andreas Friſsner von Wunſidel, von welchen allen, ſo wie von den folgenden bis 1500 ſo viel Nachricht gegeben wird, als aufzufinden war. Darauf folgen: Johann Regiomontanus, Anton Koberger, und zugleich mit ihm, oder vielleicht noch vor ihm Friedrich Creuſsner, das Auguſtinerkloſter zu Nürnberg, Conrad Zeninger, Petrus Wagner oder Currifex, Georg Stuchs von Sulzbach, Marx Ayrer, Peter Viſcher, Hans Hofmann, Hans Mair, Caſpar Hochfeder, Albrecht Dürer und Hieronimus Höltzel von Traunſtain. Darauf wird von Röders ſchon 1742. edirten bekannten *catalogo librorum qui Saeculo XV. Norimbergae impreſſi ſunt* geredet, welcher zwar mühſam zuſammen getragen, aber höchſt fehlerhaft und unzuverläſſig iſt. Herr Panzer konnte, ohngeachtet ſeiner ausgebreiteten Kenntniſs in dieſem Fach, ſeines ſeltnen Glückes, ſo viele alte Drucke ſelbſt in die Hände und unter die Augen zu bekommen, und ſeiner unermüdeten Gedult weiter nachzuforſchen, dieſes Verzeichniſs doch kaum mit 50. neuen Artikeln vermehren, und behielt alſo für den Zeitraum von 30. Jahren nur 338. Schriften übrig, die zu Nürnberg gedruckt ſind, für

Digitized by Google

deren Exiſtenz er aber bis auf einige wenige ſtehen kann. Dagegen muſste er von Röders angegebenen 481. Numern faſt 200. Stücke wegweiſen, und gröſstentheils als unrichtig, zum Theil aber auch als zweifelhaft verwerfen. Er nennet dieſes ſelbſt eine faſt unbarmherzige Strenge, mit welcher er das Unkraut von dem Waizen geſchieden hat, und bittet um Belehrung, wenn er über manche von Rödern angeführte Ausgabe vielleicht zu voreilig den Stab gebrochen haben ſollte. Dieſes war mir Ermunterung, alle dieſe unſichern und zweifelhaften Bücher in verſchiedenen an alten Drucken ſehr reichen Kloſterbibliotheken in Baiern und Schwaben, und den Verzeichniſſen ihrer anſehnlichen Sammlungen mühſam aufzuſuchen, und einen Verſuch zu machen, ob es nicht möglich ſey, das wirkliche Daſeyn einiger ſolcher Ausgaben zu beweiſen. Nach langer unermüdeter Vergleichung entdeckte ich kaum eine von denſelben als zuverläſſig und gewiſs; und muſs alſo faſt über alle den Stab noch einmal eben ſo ſtreng brechen, als Herr Panzer ſelbſt. Fatal iſt es immer, daſs Röder ſo unſichre Correſpondenten gehabt haben muſs, die bald eine falſche Jahrzahl, bald den unrechten Druckort angegeben haben. Denn die Bibliotheken, die er zum Beweiſs anführt, z. E. zu Zwickau, Lüneburg, Freyberg, Gottwich, u. ſ. w. ſind immer wichtig genug.

Merkwürdigkeiten anzuführen, wo ſo vieles merkwürdig iſt, wäre zu weitläuftig. Alſo nur etwas weniges, und einige Zuſätze! Aus der Aenlichkeit der Lettern hat Herr P. bey verſchiedenen Büchern den wahren Buchdrucker entdeckt, der ſich ſelbſt nicht genannt hat. Und ſicher darf man ſeinem ſcharfſichtigen Auge hier trauen, da er eine ſo groſſe Menge alter Drucke geſehen und mit einander verglichen hat. So iſt gleich bey dem allererſten mit beygefügter Jahrzahl zu Nürnberg gedruckten Buch: *Franciſci de Retza comeſtorium vitiorum* 1470. deutlich bewieſen,

daſs die Buchdruker niemand anders, als Johann Senſenſchmid und Heinrich Kefer ſeyn können. Dagegen wird abermals Heinrich Rumel in der Liſte der erſten Nürnbergiſchen Buchdrucker ausgeſtrichen und bewieſen, daſs er nichts anders, als Korrektor und Editor geweſen iſt. S. 19. wird bey des *Nic. de Auſmo Supplemento Summae, quae Magiſtrutia ſeu Piſanella nuncupatur*, die Muthmaſſung gewagt, daſs die *Piſanella* niemals anders, als mit dem Supplement gedruckt worden ſey, obgleich andre und erſt neuerlich Herr Seemiller, das Gegentheil behaupten. Es iſt zu wünſchen, daſs andre, die Gelegenheit dazu haben, bey Betrachtung oder Beſchreibung ihrer Exemplare dieſe nicht ganz wahrſcheinliche Behauptung näher unterſuchen mögen. Herr Seemiller hat ſolches in ſeinem dritten Faſcikel S. 96. gethan, und abermals gezeigt, daſs die Summa wirklich ohne das Supplement gedruckt worden iſt. S. 26. wird von der bekannten *hiſtorica lombardica* geſagt, Herr Maſch habe 34. verſchiedene Ausgaben davon angezeigt, die *vielleicht* mit mehrern vermehrt werden könnten.

Ich habe vor langer Zeit einmal ein Verzeichniſs derſelben gemacht und weit über *hundert* gefunden. Wenn ich auch zugebe, daſs ein guter Theil derſelben unſicher ſeyn möchte; ſo hoffe ich doch noch das Daſeyn von mehr als 80. derſelben beweiſen zu können. Freylich ein ſehr unangenehmer Beweiſs eines höchſt verderbten und äuſſerſt ſchlechten Geſchmacks! Wenn es S. 39. heiſſet: Blaufuſs mache aus dem *Joh. Andreae* einen *Joh. de Anania*, ſo möchte ich lieber ſagen: er ſchreibe dieſes Buch des *J. Andreae* dem *J. Anania* zu. Denn ein Gelehrter dieſes Namens iſt wirklich bekannt. Bey der Nürnberger Ausgabe der *ſermonum diſcipuli de tempore* 1480. wird S. 56. die Anmerkung gemacht, vielleicht ſey der Verfaſſer gar ein Nürnberger geweſen, wenigſtens ſeyen dieſe Sermonen daſelbſt *am öfterſten* gedruckt worden. Herr P. führt 5.

Digitized by Google

Ausgaben an. Ich muſs aber ſagen, daſs ſie, andrer Ausgaben nicht zu gedenken, zu Straſsburg wenigſtens auch 5 oder gar 6 mal vor 1500. gedruckt worden ſind. Darauf heiſst dieſe Kobergeriſche Ausgabe 1480. die erſte von dieſer Sammlung. Es wird aber doch die Frage ſeyn, ob ihr die von Lackmann in ſeinen typographiſchen Annalen S. 114. angegebene Roſtocker Ausgabe 1476. dieſen Rang nicht ſtreitig macht. Wenigſtens ſehe ich keine Urſache, warum an der Richtigkeit dieſer Jahrzahl zu zweifeln ſeyn ſollte. Bey Num. 153. *Antonini Summa* wird S. 102. der beſondere Regiſterband angeführt, welcher von Rödern nicht angezeigt worden ſeyn ſoll. Hier hätte ich faſt Luſt, Rödern zu vertheidigen, der ſo ſelten vertheidigt werden kann. Er führt wirklich von dieſem Regiſter, das auch in der Sammlung des Stifts S. Mang zu Füſſen, und, wo ich nicht irre, auch in der Erlanger Univerſitäts-Bibliothek iſt, Num. 234. die Unterſchrift eben ſo an, wie Herr Panzer, nur daſs er ſtatt: *impreſſa ac iterum atque iterum* lieſst: *impreſſa acriter atque iterum.* S. 104. wundert mich, daſs der *theſaurus ſermonum de tempore* 1487. ſo aus Röders Num. 257. bloſs angeführt iſt, nicht als ein beſonderes Buch gezählt und angeſetzt iſt. Ich habe ihn in der Kloſterbibliothek zu Weingarten, und in Herrn Gemeiners Nachrichten von der Regensburger Bibl. S. 168. angetroffen. S. 109. wird an der Nürnberger Ausgabe der *Summa Baptiſtiniana* 1484. gezweifelt. Röder hat ſie Num. 207. aus Orlandi und dieſer nach Gewohnheit vermuthlich aus dem Beughem. Ich kenne ſie aus einer andern Quelle, des Anton Reiſers *index MS. bibliothecae Auguſtanae* 1675. will aber doch nicht ganz für ihre Richtigkeit ſtehen. Die S. 113. aus Clement n. (ſoll heiſſen: pag.) 157. angeführte Nürnbergiſche Ausgabe von *Berchorii repertorio* 1477. führt auch Herr Maſch in ſeinen Beyträgen S. 531. an. Von dem bekannten *antidotarius*

animae werden S. 131. zwey Ausgaben 1493. und 1494. zweifelhaft angeführt. Als Zeuge für die erſtere mag hier Janozki im vierten Theil ſeiner Nachrichten von den ſeltnen Büchern der Zaluskiſchen Bibliothek S. 107. ſtehen. Bey der letztern aber, deren Herr Schrank aus der Bibliothek zu Pollingen gedenket, iſt kein Druckfehler möglich, und er hat recht geſehen. S. 133. Num. 223. *Modus legendi abbreuiaturas* iſt eine Sammlung, welche eine weitläuftigere Anzeige verdient hätte. Ich habe eine ſolche in dem zweyten Stück dieſes Magazins S. 272. aus einem Exemplar der Kloſterbibliothek zu Irſee gegeben. Von Num. 294. S. 161. *Aureola* &c. führt Herr Seemiller Faſc. I. pag. 156. eine Ausgabe nicht von 38. ſondern 41. Blättern an, und zwar mit einer Unterſchrift, davon hier nichts gedacht wird. Faſt vermuthe ich, es möchten zweyerley Ausgaben ohne Jahrzahl vorhanden ſeyn, davon aber eine nicht zu Nürnberg gedruckt iſt. Von Num. 312. S. 171. *expoſitio ſuper canonem miſſae* ohne Jahrzahl von Friedr. Creuſsner vermuthe ich zweyerley Ausgaben. Herr Placidus Braun in ſeiner *notitia de libris ab artis typograph. inuentione vſque ad annum* 1479. *impreſſis* &c. pag. 88. num. 121. führt eine nicht auf 12, ſondern auf 14. Bl. an, und eine ähnliche habe ich in der Inkunabelnſammlung des Stiftes S. Mang zu Füſſen angetroffen, wo die Schluſsanzeige auf der Rückſeite des 14ten Blatts ſteht. S. 173. Num. 316. 317. ſind zwey Creuſsneriſche Ausgaben von *Joh. Andreae tract. ſuper arboribus conſanguinitatis* &c. ohne Jahr beſchrieben. Herr *Braun* l. c. Num. 316. 317. beſchreibt auch zwey, wovon aber eine nur Creuſsners Lettern, aber nicht ſeinen Namen hat. Von der erſten ſagt Herr P. ganz zuletzt ſtehe obige Anzeige, (*impreſſum per Fr. Creuſsner de Nurmb.*) *folglich* fehle der *arbor cognationis ſpiritualis.* Mir iſt es nicht deutlich, wie dieſes folge. Aber aus einer Anzeige, wie ſie Herr

Braun

Braun angiebt, möchte es eher folgen: *explicit lectura ſuper arbor. conſan. & affi. Johanis andree.* Herr Braun zählt vier Creuſsneriſche Ausgaben, zwey ohne Jahr, und 1477 und 1481. in ſeiner Bibliothek. Herr Panzer aber führt 5 mit der Jahrzal an. (Denn S. 173. ſollte lin. 4. nach 1483. ſtehen 1488.) und drey ohne Jahr, davon aber eine nur in der Anmerkung, ohne ſie beſonders zu zählen, ſtehet.

Von den meiſten Büchern habe ich in verſchiedenen, beſonders Kloſterbibliotheken andre bisher unbekannte Exemplare angetroffen, die ich aber nicht anführen will, weil ihr Daſeyn ſicher bewieſen iſt. Am wenigſten habe ich Exemplare von ſolchen Büchern angetroffen, davon Herr P. ſelbſt noch nicht viele kennet, und von denen keines zu Nürnberg, oder Altorf iſt. Von dieſen will ich zum beſſern Beweiſs ihrer Exiſtenz eine kleine Probe geben. Num. 47. *Thomas de Aquino de arte predicandi* 1477. iſt auch zu Ingolſtadt, Rebdorf und Buxheim. Num. 70. *Soliloquium* 1479. iſt zu Buxheim. Num. 73. *Durandi rationale* 1480. zu Irſee. Num. 92. *Guillerini poſtillae* 1481. beſtätigt auch Herr Seemiller Faſcic. II. pag. 80. Num. 110. aber *biblia latina per Anton. Koberger* 1483. konnte ich nirgends finden. Num. 116. *Digeſtum nouum* 1483. iſt in dem Auguſtinerkloſter Rottenbuch in Baiern. Num. 120. *Vincentii ſpeculum hiſtoriale* 1483. auch zu Rottenbuch, Ingolſtadt und Irſee. Num. 142. *Inſtitutiones* 1486. nur zu Rottenbuch. Num. 166. *Codex Juſtiniani* &c. 1488. zu Weingarten. Num. 170. *Guillelmi poſtilla* 1488. zu Buxheim, wird auch in den Maittairiſchen Annalen und in des Herrn von Murr Journal, Th. VI. S. 35. angeführt. Num. 204. *Diurnale* 1492. kenne ich aus *Janozki* l. c. Th. IV. S. 102. Num. 223. *Modus legendi abbreuiaturas* 1494. und Num. 227. *Sermones diſcipuli*

1494. ſind zu Irſee. Num. 232. *Vocabularius breuiloquus* 1494. wird vom Hocker S. 286. zu Heilsbronn angeführt, und ſollte alſo jetzt zu Erlangen ſeyn. Num. 236. *Hieronymi epiſtolae* 1495. wovon nichts, als Röder angeführt iſt, iſt zu Irſee. Num. 238. *Dionyſii Carthuſ. Specula* 1495. iſt zu Erlangen, Buxheim, Rottenbuch und Füeſsen. Num. 246. *Meffreth hortulus reginae* 1496. zu Jena, Rottenbuch, Irſee, Weingarten. Num. 253. *J. Nyder praeceptorium* 1496. iſt zu Buxheim. Num. 256. *Sermones quadrageſimales* 1496. ſind zu Weingarten. Num. 261. *Tullius de oratore* 1497. zu Irſee und Lübeck (Suhl p. 63.) Num. 270. *Vocabularius breuiloquus* 1498. zu Füeſsen. Num. 272. *Miſſale Salisburg.* 1498. zu Rottenbuch. Num. 273. *Epiſtola R. Samuelis* 1498. zu Buxheim. Bey Num. 279. *Guilierini poſtilla* 1499. beziehe ich mich auf des Hrn. von Murr Journal, Th. VI. S. 35. und des ſeel. Lorks Beyträge zur Bibelgeſchichte, Th. II. S. 290. bey Num. 314. *deciſio conſiliaris* auf Herrn Seemillers zweyten Faſcikel, S. 140. und bey Num. 326. *Taciti Germania* auf eben denſelben S. 151. ſo wie auch bey Num. 330. *Legend von Kaiſer Carls ſtreyt*, den derſelbe S. 141. anführt. Num. 336. *de chriſtianorum triumphis* ſteht auch nicht nur in Herrn Seemillers zweyten Faſcikel S. 141. ſondern iſt auch zu Füeſsen. — Daſs Herr Panzer immer zugleich die Fehler anderer Litteratoren und wichtige Fehler des Solgeriſchen Catalogi ausbeſſert, das erwartet man von ſeinem Fleiſs, wenn ich es auch nicht ſagte.

Auſſer ein paar ſchon beyläufig angezeigten ausgelaſsnen Nürnberger Produkten erforderte es nun auch noch die Recenſenten-Pflicht, eine Nachleſe zu liefern. Allein dieſe wird bey der reichen Erndte nur ſehr klein ausfallen. In der Kloſterbibliothek zu Rebdorf befindet ſich *Figure donati adorff redacte in proſam cum additionibus Johannis*

Digitized by Google

de Scherdingen — — Impreſſum Nurenberge arte & diligentia anno 1491. *quarta feria poſt Quaſimodogeniti.* 4. M. ſ. davon Herrn Strauſs *opera rariora* p. 263. Lork in dem zweyten Theil ſeiner Bibelgeſchichte S. 289. (und aus ihm Herr Maſch in der *Bibliotheca ſacra* Vol. IV. pag. 417.) hat mich folgende Ausgabe kennen gelehrt: *Poſtilla domini Guillerini ſuper epiſtolis & euangeliis dominicalibus vna cum de ſanctis ſecundum ſenſum litteralem collecta. — Anno labente deitatis MCCCCXCIII. Poſtilla — — in Nurenbergk ciuitate imperiali per Anthonium Koberger inibi conciuem impreſſa* 4. Zu dem Jahr 1496. füge ich aus den Janozkiſchen Nachrichten, Th. IV. S. 102. bey: *Obſequialium benedictionum opus eximium: architectonica arte: impenſis: ac induſtria Georgii Stuchs de Sultzpach Ciuis Nurenbergenſis ſecundum ordinarium ac Rubricas alme Pragenſis eccleſie: caractere iocondiſſimo impreſſum. Anno a natiuitate verbi intelligibilis Nonageſ. ſexto ſuper milleſimum & quadringenteſimum ſexto decimo Kalendas Maias finit feliciter*, in groſs 4. auf 77. Blättern. In der Bibliothek des Stifts S. Mang zu Füeſsen befinden ſich die beyden folgenden Stücke: *Compendium theologicae veritatis* ohne Jahr, in folio auf 147. Blättern mit 37 Zeilen, welches der Herr Bibliothekar Helmſchrott für Nürnberger Lettern erklärt, indem ſie völlig denen ähnlich ſind, welche Herr Placidus Braun bey ſeiner *notitia*, Tab. V. num. VIII. als Nürnbergiſche hat abzeichnen laſſen. Zu dieſem iſt hinzugefügt, weil es ſonſt, wie es heiſst, kein ganzes wäre, doch beſonders abgedruckt: *Fratris Bernoldi ord. Ciſtertienſis themata in ſingulis diebus dominicis & feſtiuis praedicabilia*, 43. Bl. in folio. Die Lettern ſcheinen dem Conrad Zeninger ähnlich zu ſeyn. Von beyden hat der Herr Bibliothekar in dem Verzeichniſs alter Druckdenkmale Th. II. S. 52. 53. nähere Nachricht gegeben. —

Digitized by Google

In Herrn Seemillers zweytem Faſcikel finde ich S. 170. *Tractatus Anſelmi de planctu Mariae* 4. ohne Zweifel von Conrad Zeninger um 1481. gedruckt, nur 8. Blätter mit 41. Zeilen. Unter den alten Drucken in der Bibliothek zu S. Ulrich in Augsburg befindet ſich: *Alexandri grammatici partes quatuor doctrinalis*, *Norimb. A. Koberger* 1495. 4. *Auguſtini tractatus ſuper Johannis euangelium* und *ſermones Parati de tempore & de ſanctis*, beyde mit Kobergers Lettern, um das Jahr 1486. Der Recenſent in der Oberteutſchen Allgemeinen Litteraturzeitung 1789. 87. Stück, hat auch einen kleinen Beytrag geliefert. — Nachdem ich ſo weit gekommen bin, ſo finde ich im XIten Stück der neuen Nürnberger gelehrten Zeitung 1790. S. 87. eine neue Entdeckung, die ich hier noch mittheilen will. Herr J. F. *Roth* hat nemlich in den Urkunden des Nürnberger Carthäuſer-Kloſters gefunden, daſs der obengemeldete *Heinrich Rumel* wirklich als Buchdrucker in *Senſenſchmids* Geſellſchaft genennet wird. Es wird aber richtig vermuthet, daſs der Tod dieſe Geſellſchaft bald getrennt haben möge.

Digitized by Google

2.

Der Aehnlichkeit wegen verbinde ich mit dieſer Anzeige gleich die folgende:

Bibliothecae academicae Ingolſtadienſis incunabula typographica — — illuſtrauit Sebaſtianus Seemiller, &c. Faſciculus III. qui libros complectitur nota anni impreſſa inſignitos vltra ducentos & ſexaginta, eoſque omnes ſexennii ſpatio ab anno 1484—1489. *impreſſos. Accedunt libri triginta & amplius nota anni impreſſa carentes, ſed probabiliſſime quoad maiorem partem pariter ante annum* 1489. *impreſſi Ingolſtadii* 1789. 25 Bogen in 4.

Da mir ſchon ein gründlicher Recenſent im 97ten Stück der Oberteutſchen Allgemeinen Litteraturzeitung mit einer weitläuftigen Anzeige zuvorgekommen iſt; ſo kann ich mich ganz kurz faſſen. Herr S. fährt mit altem Fleiſs und gewohnter Genauigkeit fort, uns mit ſeinen Schätzen bekannt zu machen. Sind die in dieſen Jahren gedruckten Bücher ſchon gröſsten Theils nicht mehr ſo wichtig, als die in den vorhergehenden: ſo bleiben ſie doch immer typographiſche Seltenheiten, die einer Beſchreibung würdig ſind. Durch beygefügte Nachrichten von einigen damals berühmten, jetzt faſt vergeſsnen Gelehrten, beſonders auf der Akademie zu Ingolſtadt werden ſolche noch wichtiger. Nach einigen Zuſätzen und Verbeſſerungen zu dem zweyten Faſcikel, folgen S. 6. u. f. die ſeit 1484. vorhandnen Bücher ſelbſt. Die Ausgabe der *anathomia Mundini* zu Padua 1484. iſt auch in Theophili Sinceri (*Schwindels*) neuen Nachrichten von lauter alten und raren Büchern S. 14. in der Beſchreibung einer Ausgabe zu Bologna 1482. kurz genennt, ſonſt aber ziemlich unbekannt. Den Innhalt

Digitized by Google

von *Auguſtini opuſculis Venet.* 1484. die hier alle genennt ſind, hat auch *Clement* Tom. II. p. 276. angegeben. So ſelten das *miſſale Romanum Norimb.* 1484. iſt: ſo hat es doch auch *Janozki* Th. IV. S. 102. *Gemeiner* S. 123. *Panzer* in der Nürnberger Buchdruckergeſchichte S. 87. angegeben. Auch habe ich in dem Auguſtinerkloſter Rottenbuch ein Exemplar gefunden. Num. 20. und 21. von dem Jahr 1485. *Jo. Concoregii de particularibus aegritudinibus* und *de curis febrium* waren vorher ganz unbekannt. Num. 25. die Ausgabe Salluſtii, Venedig 1481. kann auch ich bey keinem Bibliographen finden, und kenne ſonſt kein Exemplar, als eins zu Rottenbuch. Auch im Erneſti und Hrn. Harles habe ich ſie vergeblich geſucht. Num. 32. *Infortiatum* 1485. finde ich in der *bibliotheca Schwarziana* Part. II. num. 381. und ebenfalls zu Rottenbuch. Num. 13. 1486. *Anton. de Butrio lectura* führt Herr Panzer in der Nürnberger Buchdrucker Geſchichte p. 80. als ein Stück der Ausgabe von *Nicolai Panormitani lectura, Nor.* 1486. an. S. 60. ſtehen gute Nachrichten von dem ſonſt ziemlich unbekannten Johann Tinctoris. Num. 32. *Lombardi libri IV. Sententiarum Venet.* 1486. iſt wieder eine ganz unbekannte Ausgabe. Aber Num. 37. *Horatii opera Venet.* 1486. ſo Herr S. in keinem Bibliographen fand, ſtehen im Erneſti p. 407. Tom. I. *bibliothecae latinae.* Von Num. 3. 1487. Der *Summa rudium* ſind in der zahlreichen Inkunabelnſammlung zu Weingarten zweyerley Exemplare mit verſchiednen Abbreviaturen und verſchiedner Anzahl der Linien, beyde von Johann Ottmar zu Reutlingen 1487. Num. 9. wird bey *Baldi commentar. in codicem. Venetiis per Nic. Jenſon* die Anmerkung gemacht, dieſer Drucker ſey damals ſchon todt geweſen, das Buch ſey alſo bloſs mit den von ihm vorher gedruckten Lettern gedruckt worden. Die Ausgabe ſelbſt aber habe ich eben ſo wenig, als Herr S. bey irgend einem Bibliographen finden können. Dieſes gilt auch von Num. 27.

Digitized by Google

Autoritates Ariſtotelis &c. Colon. 1487. Aber andre Ausgaben ſind mir bekannt worden. Z. E. in dem Benediktinerkloſter Irſee iſt eine vom Jahr 1498. und eine 1496. durch Conrad Hiſt zu Speyer, und in der Carthaus zu Buxheim iſt eine ohne Benennung des Jahrs, Ortes und Druckers. Bey Num. 30. *Vocabularius rerum* 1487. muſs ich anmerken, daſs dieſe Ausgabe in Hrn. Panzers Annalen fehlet, daſs aber ebenfalls Exemplare derſelben zu Buxheim und Irſee ſind. S. 96. beweiſet Herr S. noch einmal gegen Hrn. Panzer, daſs es von der *Summa Piſanella* wirklich Ausgaben ohne das *ſupplementum Nicolai de Auſmo* giebt. S. 110. u. f. ſteht eine kurze Nachricht von dem *Jo. Angelus* und Herr S. verſpricht bald eine weitläuftigere, welche dem Litterator gewiſs angenehm ſeyn wird. — Sollte Num. 34. 1488. *Petruccii quaeſtiones iuris Senis* &c. nicht eben die Ausgabe ſeyn, die oben Num. 3. unter dem Titel: Conſilia, unter dieſem Jahre ſtund? Von Num. 36. *Hieronymi epiſtolae Venet.* 1488. finde ich ebenfalls in keinen Bibliographen, auſser Maittaire, Nachricht, auſser daſs Lambacher S. 116. dieſe Ausgabe anführt. Die Ausgabe von Gerſons Werken 1488. Num. 39. die nach Hrn. Gemeiners Angabe, gar ſo ſelten ſeyn ſoll, habe ich doch auch zu Lübeck, Füeſsen und Rottenbuch angetroffen. Auch gedenkt ihrer auſser dem Clement der Herr von Riegger in den *amoenitat. litterar. Friburgenſibus* Faſc. I. p. 74. und Faſc. II. p. 210. Num. 38. 1489. *Ouidii faſtorum libri Rom. per Euch. Silber* hat Herr Zapf in den Merkwürdigkeiten ſeiner Bibliothek B. I. S. 72. u. f. beſchrieben, und Num. 51. *formularium terminorum Romae* 1489. ſteht im Litterariſchen Muſeo B. II. S. 581. als ein Supplement zum Laire, der dieſe Ausgabe eben ſo wenig kannte, als Audiffredi. Zu Irſee iſt auch ein Exemplar. Unter den Büchern ohne Jahrzahl finden ſich S. 182. u. f. viele zu Rom gedruckte kleine Stücke, die äuſserſt ſelten ſind.

Digitized by Google

3.

Notitia hiſtorico-litteraria de libris ab anno 1480. uſque ad annum 1500. impreſſis: in bibliotheca lib. ac imp. monaſterii ad S. S. Vdalricum & Afram Auguſtæ extantibus. *Pars ſecunda operis.* Accedunt III. tabulæ æreæ, ſexdecim primorum typographorum alphabeta continentes. Auguſtæ Vind. ſumtibus Fr. Veith, bibliopol. 1789. 1 Alph. 20 Bogen in gr. 4.

Durch den unermüdeten Fleiſs des Herrn Bibliothekars, *Placidus Braun*, haben wir alſo dieſes vortrefliche Verzeichniſs nunmehr vollſtändig. Die ganze Sammlung iſt anſehnlich genug, indem ſie weit über tauſend Stücke beträgt, und Hr. Braun verdient allen Dank der Litteratoren, daſs er uns mit derſelben bekannt gemacht hat. Die Vorrede dieſes Theils iſt wichtig und darf alſo auch hier nicht übergangen werden. Zuerſt beſchreibt Hr. Braun die drey Kupfertafeln mit den 16 Letternproben, die er beygefügt hat, und entſchuldigt ſich, wenn ſolche vielleicht gegen die alten Drücke zu ſubtil und zu zierlich ausgefallen ſeyn ſollten. Gewiſs wird kein Vernünftiger die Schuld davon auf ihn legen, ſondern ſie fällt allein auf den Kupferſtecher. Ich bin aber geneigt, auch dieſen noch ein wenig zu entſchuldigen. Dergleichen Leute ſind nichts anders, als feine Striche und Buchſtaben gewohnt. Wenn ſie nun alte grobe, fette, oder gar unförmliche Lettern nachbilden ſollen: ſo guckt immer noch die gewohnte Feinheit ihres Grabſtichels durch. Daher kommt es, daſs die hier abgeſtochnen Lettern, ob ſie gleich etwas gröber gerathen ſind, und alſo mehr Aehnlichkeit mit

Digitized by Google

alten Drucken haben, als die im erſten Theil, doch zum Theil noch etwas zu fein ausſehen. Es muſs alſo Kennern jetzt genug ſeyn, daſs die Aenlichheit der Züge ziemlich gut getroffen iſt. — Hierauf giebt Hr. Br. einige Zuſätze und Verbeſſerungen zu beiden Theilen. Er hat ſich ſeit der Ausgabe des erſten Theils die rühmliche Mühe gegeben, dem Anfang der Buchdruckerkunſt in Augsburg weiter nachzuforſchen, beſonders weil man ihm die Bämleriſche Bibel vom Jahr 1466. deren Daſeyn er vertheidigt hatte, abermahls weggeſchaut hat. Er war ſo glücklich, die erſten Augsburger Buchdrucker in den Steuerregiſtern unter dem Namen *Schreiber* zu finden. In dieſen ſtehet ſchon 1465. bis 1485. Johannes Bämler, Schreiber, (aber man hat kein Buch mit ſeinem Namen vor 1472. und nach 1485. druckte er noch viele Jahre fort) Johann Schüſsler kommt ſchon 1466. vor und von 1468—1472. unter dem Namen Schreiber, (und doch iſt ſein erſtes mit einer Jahrzahl gedrucktes Buch erſt vom Jahre 1470.) Günther Schreiber findet ſich erſt 1472. und mit dem ganzen Namen Günther Zainer, Schreiber, von 1473. bis 1478. Das letzte Jahr iſt ein neuer Beweiſs, daſs er bis in dieſes Jahr gelebt hat, gegen diejenigen, welche ihn ſchon 1473. ſterben lieſſen, das erſte Jahr 1472. aber kann bey dieſer Unterſuchung in keine Betrachtung kommen, da ſeine mit der Jahrzahl 1468—69. u. ſ. w. gedruckten Werke bekannt genug ſind. Wahrſcheinlich kann alſo wohl Johann Bämler ſeit 1465. und Schüſsler wenigſtens ſeit 1468. ohne Namen und Jahrzahl zu Augsburg gedruckt haben. Denn daſs ſie dort bloſs privatiſirt haben ſollten, biſs ſie ihre erſten Produkte mit einer Jahrzahl lieferten, will ich eben nicht behaupten. Es iſt aber noch ſehr zweifelhaft, ob *Schreiber* und *Drucker* hier gleichgültige Worte ſind. Auch läſst ſich überhaupt aus dem Steuerregiſter nichts ganz ſichres ſchlieſ-

Digitized by Google

ſen, da Günther Zainer offenbar vier Jahre zu ſpat vorkommt. Vom Johann Bämler iſt alſo die Möglichkeit bewieſen, daſs er ein paar Jahre vor Günther Zainern gedruckt hat, (wenn dieſer anders nicht auch zu gleicher Zeit ohne Namen und Jahrzahl druckte.) Aber für das Daſeyn einer Bämleriſchen Bibel vom Jahr 1466. liegt darinnen noch kein ſichrer Beweiſs. Indeſſen verdienen dieſe mühſam aufgeſuchte Nachrichten den gröſsten Dank, indem ſie vielleicht bey andern Unterſuchungen alter Augsburger Drucke gute Dienſte leiſten können. Unterdeſſen mag Günther Zainer mit ſeinen ſchön gedruckten Meditationen 1468. immer noch die bisher genoſsne Ehre als der erſte Augsburgiſche Drucker behalten. Von den folgenden wichtigen Verbeſſerungen will ich nur noch ein paar anführen. Wie unſicher man bisweilen aus der Aehnlichkeit der Lettern auf den Ort, oder den Drucker ſchlieſſen kann, ſiehet man daraus, daſs eben die Lettern, deren ſich Chriſtoph Valdafer zu Venedig und hernach zu Mayland bediente, auch nicht nur von dem Georg u. Michael Rayſer zu Eichſtädt, ſondern auch von einem Buchdrucker zu Burgdorf, einem andern zu Straſsburg, einem andern in Monaſterio Sortenſi, welches Kloſter noch ganz unbekannt iſt, u. ſ. w. gebraucht worden ſind. Ganz neu und wichtig iſt die Entdeckung, daſs eine der älteſten teutſchen Bibeln, die nach dem Urtheil der Kenner bisher für die dritte gehalten wurde, von dem Jodocus Pflanzmann ohngefehr um 1475. zu Augsburg gedruckt worden iſt, und nun wohl den fünften Platz wird einnehmen müſſen. Würden mehrere Kloſterbibliothekare, die bey einem reichen Vorrath ſitzen, ihre alten Drucke eben ſo vieler Aufmerkſamkeit würdigen, als Herr Braun; ſo würden wir vermuthlich in kurzer Zeit uns mancher neuen Entdeckung zu erfreuen haben. Zuletzt wiederholt er ſein Verſprechen, ein kritiſches Verzeichniſs von den Handſchriften in ſeiner Bibliothek

Digitized by Google

zu liefern. Wer wird ihm nicht Zeit, Muſſe und Geſundheit, die er ſelbſt verlangt, dazu wünſchen? Denn, wenn er ſie ſo beſchreibt, wie er hier verſpricht, dann wird das Werk gewiſs eine Meiſterhand verrathen.

Nun noch einige Anmerkungen über das fleiſſig ausgearbeitete Buch ſelbſt! S. 7. Num. 13. ſagt Hr. Braun, von der oratio querulosa contra inuaſores ſacerdotum ſey der Verfaſſer noch nicht bekannt. Aber der berühmte Hr. von Riegger in ſeinen amœnitatibus litterariis Friburgenſibus Faſcic. II. p. 178. eignet ſie mit dem Johann Trithemius dem Jacob Wimpheling zu, gedenkt zweyer Ausgaben, einer Straſsburger und einer Baſsler, ſetzt ihre Verfertigung in das Jahr 1492. wozu er nicht nur S. 383. in der Anmerkung noch ein paar andre ſetzt, ſondern auch die Rede ſelbſt ganz hat abdrucken laſſen. Vermuthlich mag der Unfug in der Gegend getrieben worden ſeyn, wo ſich Wimpheling um dieſe Zeit aufhielt. Von den decretis concilii Baſilienſis ohne Jahrzahl, (aber 1499.) heiſst es S. 13. es ſey die erſte Ausgabe, die wenig bekannt ſey. Ich finde ſie unter andern im Uffenbachiſchen Inkunabelnverzeichniſſe S. 118. im Dreſsdner Auctionscatalogus, Th. I. S. 427. in Mylii memorabilibus bibliothecæ Jenenſis p. 165. Ob es die erſte Ausgabe iſt oder nicht, wird noch die Frage ſeyn. Wenigſtens führt Hr. Seemiller in ſeinem dritten Faſcikel S. 98. an: decreta Baſileenſia& Bituricenſia. S. 19. Henr. de Gorichem de prædeſtinatione &c. finde ich zwar auch in keinem Bibliographen, aber in den Kloſterbibliotheken zu Buxheim, Füeſſen, Irſee und Rottenbuch habe ich dieſe Ausgabe ohne Jahr angetroffen. S. 34. Num. LXV. *Repertorium ſiue tabula generalis auctoritatum, Norimbergæ per P. Wagner* (1490) halte ich für eben die Ausgabe, welche S. 204. Nun. XXIII. noch einmal beſchrieben wird. M. ſ. von ihr Hr. Panzers Nürnbergiſche Buchdruckergeſchichte S. 115. *Petri de Aquila quæſtiones,*

Digitized by Google

Spiræ per P. Drach finde ich auch in keinem Bibliographen; aber in der Bibliothek zu Rebdorf iſt ein Exemplar. Eine andre Ausgabe des nämlichen Druckers hat die Jahrzahl 1480. S. 46. *Nic. de Cuſa opuſcula* habe ich nirgends angetroffen, als in der Bibliothek zu Lübeck, nach dem Suhliſchen Verzeichniſſe S. 10. *Libri Ebrardi Greciſte* S. 52. davon ich zu Rottenbuch ein Exemplar angetroffen habe, ſind nach zwey Handſchriften weitläuftig beſchrieben in Hrn. Profeſſor Pfeiffers Beyträgen, Stück II. S. 236. Bey dem *tractatulus Henrici de Haſſia de arte predicandi* S. 54. ſtehet die Anmerkung: *an hujus tractatuli quidam Henricus de Haſſia auctor ſit, valde dubius hæreo, cum nullus eruditorum, qui de Henricis iſtis loquuntur, illius meminerunt.* Aber Hamberger hat im vierten Theil S. 622. unter den Schriften des ältern dieſes Namens, dieſen Tractat deutlich und nennet aus dem Fabricius eine Ausgabe von dem Johann Grüninger. S. 64. *Expoſitio Ludolfi in pſalterium* wird in Freytags Analectis nicht nur angeführt, ſondern auch ausdrücklich für einen Druck Peter Drachs zu Speyer erklärt. S. 76. wird die ziemlich unbekannte, wenigſtens vergeſsne, Nachricht angeführt, daſs von dem öfters gedruckten *vocabularius breuiloquus* Johann Reuchlin der Verfaſſer iſt. S. 101. *Officii miſſe &c. expoſitio Reutlingæ* 1483. davon Hr. Braun keine Nachricht hat finden können, wird in den *miſcellaneis Lipſienſibus Tom. XII.* angeführt, und befindet ſich alſo in der Stadtbibliothek zu Memmingen, auch iſt dieſe Ausgabe zu Rebdorf, wie man aus des Hrn. Strauſs Monumentis S. 165. ſiehet. Von Num. XIV. S. 104. *Jo. Anglici commentum* 1483. giebt Herr Seemiller im zweyten Faſcikel S. 124. Nachricht. Den unbekannten Pſalter *Lipſiæ per Marcum Brandis* 1485. S. 119. hat gleichwohl Schelhorn in ſeiner Diatribe von der allererſten lateiniſchen gedruckten Bibel an den Cardinal Paſſionei S. 10. aus der Bibliothek zu Buxheim

Digitized by Google

angeführt: auch hat ihn Hr. Maſch im dritten Band ſeiner Ausgabe der Le Longiſchen Bibliothek S. 264. kurz beſchrieben. S. 123. wird von *Nicol. Auximiani* (oder *de Auſmo*) *Supplemento ad Summam Piſanellam*, *Venetiis* 1485. geſagt, Maittaire gedenke dieſer Ausgabe mit keinem Wort. Aber in ſeinem *appendix alphabetica* ſteht ſie, blos mit dem falſchen Namen *Petri de Auſmo*. Ich verzeihe es übrigens Hrn. Braun gern, daſs er dieſen Anhang bisweilen zu vergleichen vergeſſen hat. Denn das iſt ſchon mehrern, auch mir ſelbſt ſchon begegnet. S. 126. *Junian. Maius de priſcorum verborum proprietate*, *Venet.* 1485. ſoll auch nicht im Maittaire ſtehen. Allein mich dünkt, es ſey eben die Ausgabe, welche er B. IV. S. 469. anführt. Nur hat er den Drucker Dionyſium Bertochum u. ſ. w. zu nennen vergeſſen. Auch ſteht ſie unter den Rebdorfer Monumentis S. 179. Die *epiſtolas Gaſparini Argentinæ* 1486. S. 127. hat Hr. Braun abermahls im Maittaire nicht gefunden: aber ſie ſind in dem eben gemeldeten Anhang S. 520. aus Leichs *origine typographiæ Lipſienſis* S. 131. angeführt. Zu Irſee habe ich ein Exemplar angetroffen, wie auch in der ehemaligen Kraffiſchen Bibliothek zu Ulm und in der Zapfiſchen zu Augsburg. F. Otto Mencken hat dieſe Ausgabe in den *miſcellaneis Lipſienſibus nouis* Vol. VII. pag. 688. weitläuftig beſchrieben; und Clement in ſeiner *bibliotheque curieuſe* T. IX. p. 71. hat ſie in der Anmerkung kurz angezeigt. Sie iſt alſo doch nicht ſogar unbekannt, als es ſcheinet. Von *Wenceslai Brack grammatica Memmingæ* 1486. wird S. 133. behauptet, daſs nach einem dabey befindlichen Brief dieſes die erſte Ausgabe ſey. Allein es giebt auch noch eine Ausgabe von eben dieſem Jahre mit dem nemlichen Brief ohne Druckort, die Hr. Strauſs S. 189. aus der Rebdorfer Bibliothek anführt. Es möchte alſo noch die Frage ſeyn, welche von beiden der Nachdruck der andern iſt. Bey dem

Digitized by Google

aſtrolabium planum Aug. V. 1488. S. 162. iſt mir der Druckfehler aufgefallen: *vigeſimo ſeptimo* Kalendas Nouembris, obgleich weder Hr. Braun, noch die Herren Zapf und Seemiller, ſolchen bemerkt haben. Der letztere hätte mit Faſc. III. p. 110. billig angeführt werden ſollen, weil er von dieſer Ausgabe und von dem Verfaſſer, Johann Angelus, weitläuftige Nachricht giebt, und noch eine beſondre Abhandlung von ſeinem Leben und Schriften verſpricht. S. 164. oben iſt ein unbemerkter Druckfehler: *editionis huius meminere cl. Zapfius in annal. litterar. Teuton.* Vermuthlich ſoll es heiſſen: Zapf in der Augsburger Buchdruckergeſchichte S. 85. und Panzer in den Annalen der älteſten T. Lit. S. 177. *Vocabularius rerum Argent.* 1489. ſteht in Herrn Seemillers dritten Faſcikel S. 135. aber nicht in den Panzeriſchen Annalen. S. 190. Von der Vorſehung leib, ſel &c. 1489. hat Hr. Panzer in der Nürnberger Buchdruckergeſchichte S. 114. gezeigt, daſs der Drucker Georg Stuchs von Sulzbach iſt. S. 222. bey dem fünften Band des Bonaventura zählt Hr. Braun 110 Blätter, Hr. Panzer aber l. c. p. 117. nur 105. *Abbreuiatura receſſuum*, *Nor.* 1493. S. 248. hatte zwar Roeder unter den Nürnberger alten Druckern num. 324. aus der Bibliothek zu Gottwich angeführt, Hr. Panzer aber bezeugt S. 130. daſs er es nicht geſehen habe. Durch das gegenwärtige Exemplar iſt alſo das Daſeyn dieſer vorher zweifelhaften Ausgabe bewieſen. S. 254. daſs die Jahrzahl 1444. bey dem Reformatorium 1494. heiſſen muſs, hat ſchon Maittaire Tom. V. Part. II. p. 199. gezeigt, und *Meene* in ſeinen kleinen Schriften deutlich bewieſen. S. 318. *Wimphelingii adoleſcentia* 1500. ſo nicht im Freytag und Maittaire ſtehen ſoll, hat Freytag in ſeinen Analectis S. 1098. aus *J. Burckhardi comm. de fatis linguæ latinæ* würklich angeführt, und Maittaire im vierten Band S. 728. in Geſellſchaft von *Hugbaldi carmine de laude caluorum*, aber

auch ohne daſſelbe aus der Kielmannseggiſchen Bibliothek. Auch hat der Herr von Riegger l. c. p. 198. dieſe Ausgabe angezeigt und beſchrieben.

Sonſt enthält dieſer Theil wieder manche alte Drucke, welche vorher noch nicht bekannt waren. Darunter gehören z. E. S. 23. *Boni Accurſii compendium elegantiarum Laurentii Vallenſis*, *Louanii per Ludouicum Raueſcot*, einen noch unbekannten Drucker, ohne Jahrzahl, ſo wie die zwey folgenden: *Aeneæ Sylvii Bohemorum hiſtoria. Jo. Pici Mirandulani ſeptiformis ſex dierum geneſeos enarratio. Petri Brixienſis repertorium iuris per Nic. Philippum de Benſsheim &c.* (Argent.) 1448. *Euſebii de morte Hieronymi epiſtola Batauiæ* 1481. *Antonii Sirecti formalitates moderniores* 1448. *Guarini Veronenſis grammatica*, *Venetiis* 1485. *Tenor fraternitatis de memoria mortis*, *Vlmæ* 1491.

In den Anmerkungen führt Hr. Braun öfters ſeine Vorgänger, Panzer, Seemiller, Würdtwein, Zapf u. ſ. w. an, biſsweilen aber hat er es vergeſſen. Die Nürnberger Buchdruckergeſchichte hat er erſt gegen das Ende des Buches brauchen können, es iſt aber auch nicht immer geſchehen. Zu allen dieſen liefert er Supplemente, auch zu Hrn. Schelhorns unvollkommnen Aufſatz von dem erſten Drucker in Memmingen Albert Kunne. Auch davon muſs ich einige Proben geben, um zugleich meine vorhergegangnen Recenſionen der meiſten von dieſen Büchern zu ſuppliren. Herrn Panzers Annalen der ältern teutſchen Litteratur bekommen z. E. folgende Supplemente: Dieſes ſind die uier angel Tugent mit Anton Sorgs Lettern zu Augsburg in 4. ohne Jahrzahl: das iſt ein Tafel des anefangs des wirdigen Kloſters vnd Aptie auff ſant Järgen berg &c. 4. mit Anton Sorgs Lettern. Die Hiſtorie Griſeldis mit eben ſolchen Lettern in folio ohne Jahr. Lehre von der Liebe Gottes, in Folio mit Conrad Finers

zu Eſslingen Lettern, ohne Jahr. *Tractatus de ruine eccleſie planctu*, Memmingen durch Alb. Kunne von Duderſtat 4., welches Herrn Schelhorn, ſo wie andern mehr unbekannt geblieben iſt. *Seneca de quatuor virtutibus cardinalibus*, lateiniſch und teutſch in 4. ohne Jahr, Ort und Drucker. Antwurt zu Handhabung vnd Behaltnuſs der Römiſchen Küniklichen eeren vnd glympfens in fol. eben ſo. Der Doten dantz mit Figuren, klein Folio, auch ſo. *Vocabularius incipiens teutonicum ante latinum*, in 4. eben ſo. Practica maiſter Marxen ſchynagel in 4. gegen 1491. ohne Ort und Drucker. Hie hebt ſich an die Vorrede in das Buch Melli bey (*Melibei*) bey Anton Sorg zu Augsburg 1480. Das erſte buch vahet alſo an vnd leret paiſſen vnd auch de habich erkennen. Augsburg von Anton Sorg 1480. Beichtbüchlein 1483. in 4. mit eben deſſelben Lettern. Rechnungsbüchlein 1483. in länglich 12. (Bamberg.) *Vocabularius predicantium*, lateiniſch und teutſch, Straſsburg 1486. *Vocabularius predicantium*, lateiniſch und teutſch, Augsburg durch Anton Sorg 1489. ſo auch in Hrn. Zapfs Augsburger Buchdruckergeſchichte und in Herrn Seemillers dritten Faſcikel S. 141. unter *Johann Melbers* Namen angeführt wird. Ein guts nuczlichs Buchlin von den auſsgeprenten waſſern. Augsburg in 4. von Johann Froſchauer

Zu Herrn Zapfs Augsburger Buchdruckergeſchichte finden ſich hier unter andern, auſſer einigen teutſchen, die ich ſchon eben genennet habe, folgende Zuſätze: *Epiſtola de miſeria curatorum. Aug. per Ant. Sorg.* 4. *De vita & beneficiis Saluatoris Jeſu Chriſti &c. in* 12.) *typis Anton. Sorg.*) *Oratio queruloſa contra inuaſores ſacerdotum* 4. (*typis Jo. Froſchaueri.*) *Comœdie vtiliſſime, omnem latini ſermonis elegantiam continentes, Auguſtæ* 1497. 4. *De iurare & blaſphemare. De ſabbati ſanctificatione &c. per Joannem Froſchauer* 1499. 4. — Zu

Hrn.

Hrn. Würdtweins *bibliotheca Moguntina*, welche ohnedem ziemlich unvollſtändig iſt, finden ſich hier auch manche Beyträge, ungeachtet es Hr. Braun nicht immer bemerket hat, z. Ex. S. 27. Num. 51. ohne Jahrzahl *Sixti IV. declaratio ſuper indulgentia animabus in purgatorio detentis conceſſa.* (*Mogunt.*) Fol. nebſt allen darauf folgenden Numern 52 bis 59. S. 188. *Legenda & miracula ſancti Goaris. Moguntiæ per Joannem Giſen de Naſteden* 1489. 4. und S. 260. *Epigrammata S. Proſperi de viciis & virtutibus ex dictis Auguſtini. Moguntiæ per Petrum Fridbergenſem* 1494. 4.

Den Beſchluſs macht ein gutes nothwendiges Regiſter über beyde Theile, das ziemlich vollſtändig ſcheinet. Doch habe ich die *Sermones Succi de tempore* 1476. welche im erſten Theile S. 184. ſtehen, nicht darinnen gefunden. Dieſes giebt mir Gelegenheit, hier zu ihrer Beſchreibung, in welcher zuletzt von dem tiefen Stillſchweigen der Bibliographen von dieſer Ausgabe die Rede iſt, anzumerken, daſs ich ſie dennoch an vier Orten angezeigt gefunden habe. Denn es gedenkt ihrer Freytag in ſeinen Analectis S. 875. aus Anton Raiſers Verzeichniſs der Handſchriften der Augsburger Bibliothek, Hr. Suhl in dem Verzeichniſs der vor 1500. gedruckten auf der Bibliothek zu Lübeck befindlichen Schriften S. 34. Hr. Seemiller in ſeinem erſten Faſcikel S. 94. welcher ſie eben ſo, wie Hr. Braun, für ein Produkt der Anton Sorgiſchen Preſſe in Augsburg erklärt, und auch Hr. Andreas Strauſs in den *monumentis typographicis bibliothecæ Rebdorf.* pag. 122. Ich finde ſie ſogar auch noch in dem *catalogo bibliothecæ Schwarzianæ*, Part. II. pag. 168. und an andern Orten mehr. Faſt ſcheint hier Hr. Braun gar zu wenig nachgeſucht zu haben. Denn es bedarf allerdings groſſer Aufmerkſamkeit, bis man mit Grund behaupten kan, daſs eine gewiſſe alte Ausgabe von *keinem* Bibliographen angezeigt ſey. — Noch

muſs ich anmerken, daſs zwar die meiſten Druckfehler zuletzt angezeigt, daſs aber auch manche, beſonders in den Seitenzahlen, ſtehen geblieben ſind. Die Seiten z. Ex. 18. 90. 132. 167. 235. 241. 252. 253. 254. 299. ſind alle mit falſchen Zahlen bezeichnet. Auch dieſes muſs ich noch bemerken, daſs Hr. Braun die Zahl der Blätter in den von ihm beſchriebenen Ausgaben, welche nach damahliger Mode keine Blätter- oder Seitenzahlen haben, öfters nicht gar zu richtig angegeben zu haben ſcheinet. Wenigſtens hat der Herr Bibliothekar *Joſeph Maria Helmſchrott* in dem Verzeichniſs alter Druckdenkmale der Bibliothek des Stifts zum H. Mang in Füeſsen ſehr oft ſich die Mühe gegeben, in ähnlichen Exemplaren die Blätter ſorgfältig nachzuzählen, und bald mehrere, bald weniger gefunden.

4.

Verzeichniſs typographiſcher Denkmäler aus dem fünfzehnten Jahrhundert, welche ſich in der Bibliothek des regulierten Korherrenſtiftes des heil. Auguſtin zu Neuſtift in Tyrol befinden. Brixen, gedruckt bey Thomas Weger 1789. 1 *Alphabet* 13 Bogen, *nebſt* 6 *Kupfertafeln in* 4.

Schon im Jahre 1777. hatte der damalige Stiftsdechant zu Neuſtift, *Chryſoſtomus Pertinger*, ohne ſeinen Namen ein kurzes, aber zu magres, Verzeichniſs von den Seltenheiten dieſer Bibliothek herausgegeben, das aber nicht allgemein bekannt wurde, weil die Auflage theils nicht ſtark war, theils die meiſten Exemplare nur an gute Freunde und Liebhaber verſchenkt wurden. Es hatte die

Digitized by Google

Aufſchrift: *Raritas librorum in bibliotheca Nouacellenſi canonicorum regularium S. Auguſtini deliteſcentium luci publicae expoſita*, und waren zugleich Sätze aus den Prolegomenis des Kirchenrechtes zu einer Diſputation beygefügt, welche die Herren *Franz Gras* und *Albert Catbrein* vertheidigten. Das Verzeichniſs ſelbſt enthielt auſſer den alten Drucken bis 1489. auch die kurzen Titel von ſehr vielen ſpäter gedruckten Seltenheiten, nebſt beyläufigen Anmerkungen über die Seltenheit der Bücher überhaupt, welche damals für katholiſche Gegenden, in welchen Litteratur und beſonders Büchergeſchichte meiſtens noch etwas fremdes war, allerdings einige Brauchbarkeit hatten, ob ſie gleich gar nichts wichtiges und neues enthielten. *) Nun hat ſich der eben gemeldete Hr. *Franz Gras*, jetziger Bibliothekar, entſchloſſen, dem rühmlichen Exempel anderer Herren Kloſterbibliothekare nachzueifern, und das Verzeichniſs der alten Drucke bis 1499. neu umgearbeitet, mit Anmerkungen zu liefern, welchem nun auch ein beſondres Verzeichniſs der Bücherſeltenheiten aus den folgenden Jahrhunderten nachgefolgt iſt, das in Zukunft angezeigt werden ſoll. Daſs es Bücher mit und ohne Druckjahr enthält, das habe ich kaum nöthig anzuzeigen: aber dieſes muſs ich bemerken, daſs die Sammlung beträchtlich genug iſt, indem ſie über 800 Stücke beträgt, und daſs ſie mit einem zweyfachen brauchbaren Regiſter der Typographen und Auctoren verſehen iſt. Das Verzeichniſs ſelbſt, mit den beygefügten Anmerkungen, iſt mit allem Dank anzunehmen, obgleich die letztern bisweilen vollkommner und beſſer ſeyn könnten. Billige Kenner und Recenſenten werden dem Herrn Verfaſſer gewiſs die Nachſicht wiederfahren laſſen, welche er ſich in der

*) Vergl. *Meuſels* hiſt. Litt. 1781. St. 7. S. 32–39.

Vorerinnerung an den Leſer aus triftigen Gründen wünſchet. Die Kürze der Zeit, häufige Geſchäfte, die eigne Bemühung mit der Verfertigung der Kupferſtiche, beſonders aber der groſse Mangel litterariſcher Hülfsmittel, davon er ſogar einige der neueſten und beſten nicht bey der Hand haben konnte, u. ſ. w. hinderten ihn nothwendig, daſs er ſeiner Arbeit nicht diejenige Vollkommenheit geben konnte, die er ſelbſt wünſchte. Er brauchte die Quellen, die er hatte, obgleich dieſes auch noch öfter hätte geſchehen können, und that, was er konnte. Nicht aus Tadelſucht, ſondern etwas zur Vollkommenheit beyzutragen, werde ich daher einige Anmerkungen und Verbeſſerungen herſetzen, und unter den gröſsten Seltenheiten hauptſächlich diejenigen nennen, die den neuern Litteratoren noch unbekannt ſind.

Die älteſte und erſte Seltenheit ſind die ſogenannten *Clementinae* vom Fuſt und Schäffer zu Mainz 1460. Vielleicht giebt es in ungebrauchten Kloſterbibliotheken noch etliche unbekannte Exemplare. Bisher kannte man in Teutſchland ſonſt keines, als die zu *Leipzig*, *Nürnberg* und *Weingarten*. Die beyden darauf folgenden Stücke von Schweinheim und Pannarz zu Rom 1468. Der Lactantius und Rodericus Zamorenſis, ſind in Teutſchland ebenfalls von äuſserſter Seltenheit, ſo wie verſchiedene von den folgenden. Doch! dieſes ſey zur Probe genug. — Daſs S. 3. und öfter *Heinrich Rummel* unter den erſten Buchdruckern zu Nürnberg aufgeſtellt wird, iſt ein Beweiſs, daſs Herr *Gras* verſchiedne Panzeriſche Schriften nicht bey der Hand hat; ſonſt würde er die ihm beygelegten Drucke dem *Senſenſchmid* zugeeignet haben. Jedoch ſcheint dieſe Behauptung jetzt eine Entſchuldigung zu leiden, da nach einer neuern Entdeckung *Rummel* wirklich in Senſenſchmids Geſellſchaft als Buchdrucker vorkommen ſoll. S. 18. iſt bey der *Summa Piſanella* 1475. die Anmerkung gemacht,

es ſeyen unverkennbarlich des Günther Zainers Lettern. Dieſes hätte Herr Gras durch Herrn Zapfs Augsburgiſche Buchdruckergeſchichte S. 34. noch mehr beſtätigen können, wo das Exemplar aus der Bibliothek zu Buxheim angeführt iſt, in welchem das gemalte Wappen dieſes Augsburger Buchdruckers zu ſehen iſt. Dergleichen Anmerkungen aus Litteratoren, die er bey der Hand hatte, hätte er öfters machen können. S. 23. heiſset *Bonauenturae Speculum Mariae per Anton. Sorg, Auguſtae* 1476. eine Herrn *Zapf* unbekannte Ausgabe. Aber hier hat ſich Herr *Gras* übereilt. Sie ſteht in der Buchdruckergeſchichte Augsburg deutlich p. 38. num. XV. aus verſchiedenen Bibliotheken, ſogar aus der zu Neuſtift ſelbſt, oder aus der *raritas librorum* angeführt. S. 26. heiſst es von *Anton. de Butrio ſpeculo confeſſionis, Vincentiae* 1476. dieſes Schriftchen ſey weder dem Geſsner, weder (noch) dem Fabricius bekannt, auch die neuern Bibliographen ſchweigen davon. Allein es hat nicht nur Maittaire ſchon dieſe Ausgabe ſelbſt, ſondern auch Weller in dem Alten aus allen Theilen der Geſchichte, B. II. S. 530 — 532. hat ſie hinlänglich beſchrieben. Sie iſt dem ohngeachtet ſelten genug und unbekannt genug: aber öfters möchte es manchem Leſer auffallen, daſs Herr *Gras* von Ausgaben, die er beſchreibt, ſagt, ſie ſeyen den Bibliographen unbekannt, und dennoch ſelbſt geſteht, daſs er viele derſelben nicht geſehen habe. Eine Anmerkung, welche ſich oft machen lieſs, z. E. gleich wieder p. 32. bey *A. Trotti ſummula de ieiunio, Norib.* 1477. Nach dem Roeder hat Herr Panzer in der älteſten Buchdruckergeſchichte Nürnbergs S. 38. ſolche hinlänglich beſchrieben. So habe ich auch S. 37. die *ſermones quadrageſimales Leonardi de Vtino*, 1478. von denen es heiſset, das Schweigen der Bibliographen von dieſer Ausgabe ſey eine Bürgſchaft für ihre Seltenheit, juſt öfter, als manche alte Drucke, angetroffen, z. E.

Digitized by Google

nicht nur in den Kloſterbibliotheken Füeſsen, Irſee, Rottenbuch, ſondern auch in der *biblioth. Schwarziana* Part. II. p. 175. Hrn. von Murr Merkwürdigkeiten von Nürnberg S. 105. 108. *Ei. memorabilibus* P. I. p. 283. *Hockeri biblioth. Heilsbrouenſi* p. 169. in den Ulmiſchen Jubelreden p. 90. ſogar im Maittaire ſelbſt Tom. IV. p. 392. freylich lauter Bücher, welche Herr Gras nicht bey der Hand hatte. Sicher würde er auch S. 42. bey dem *Mamotrectus* die wichtigen Nachrichten des Herrn Profeſsor *Pfeiffers* in Erlangen in ſeinen Beyträgen angeführt haben, wenn ſie ihm bekannt geweſen wären. S. 45. heiſst Anton Kobergers Bibelausgabe 1480. die *fünſte* aus ſeiner Preſſe, anſtatt die *ſechſte*, wie Herr *Panzer* theils in der Nürnberger Buchdruckergeſchichte S. 54. theils ſchon vorher in der Geſchichte der Nürnbergiſchen Bibelausgaben S. 56. gezeigt hat. Es wird aber freylich, ſo wie ſonſt öfter, nur *Bauer* als Gewährsmann angeführt, der viel unzuverläſsiger iſt, als die meiſten Kloſterbibliothekare denken, die ſich nur immer auf ihn berufen. S. 52. wird ein ſehr ſeltnes *büchlin von der Ee gedruckt ze Augspurg von Chriſtman Heyny* 1481. angeführt, deſſen ich zuletzt unter den Supplementen gedenken werde. Die Lettern ſollen dem Günther Zainer ähnlich ſehen. Herr Zapf hat dieſen Drucker in der Vorrede ſeiner Buchdruckergeſchichte nicht angeführt, ob er gleich des hier beyläufig von ihm gedachten Buches: *Curatorum manipulus per Chriſtmannum Heyny* 1471. p. 12. num. VIII. (womit vermuthlich p. 13. num. XII. einerley iſt,) aus der Bibliothek zu Buxheim Erwähnung gethan hat. (In der Bibliothek zu *Füeſsen* iſt auch ein Exemplar davon, ſo wie in der Kurfürſtlichen Bibliothek zu *München*.) Aber, daſs er auch im Jahr 1481. noch gedruckt hat, das iſt ganz etwas unbekanntes. S. 86. heiſst zwar der *hortus ſanitatis zu mencz gedruckt* 1485. eine Herrn *Würdtwein* unbe-

Digitized by Google

kannt gebliebene Mainzerausgabe: allein er hat ſie S. 123. richtig angeführt, ſo wie Herr Panzer in den Annalen S. 156. bey *Caroli Mennicken epiſtolarum formulis* 1488. S. 108. heiſst es: eine ſehr ſeltne Ausgabe — vielleicht die älteſte. Dabey muſs ich anmerken, daſs es viele Ausgaben giebt, davon ſchon Maittaire verſchiedne anzeigt. Theils heiſsen ſie, *epiſtolae Caroli*, theils *ep. Caroli viruli*, theils *ep. Caroli Manniken* u. ſ. w. Auch iſt die gegenwärtige Ausgabe 1488. nicht die älteſte. Es giebt ſchon frühere vom Jahr 1486. und ſogar von 1482. Von dem letztern Jahr hat Maittaire Tom. IV. p. 438. eine ohne Druckort, von der es heiſst: *excuſae primum*, und in der Erlanger Univerſitätsbibliotkek wird eine Reutlinger Ausgabe 1482. ſeyn. (*Hocker biblioth. Heilsbronenſis* p. 287.) *Jo. Beckenhaub dictionarium praedicat. Nurenb.* 1489. ſcheint ganz falſch angezeigt, wenn man Hrn. Panzers älteſte Buchdruckergeſchichte Nürnbergs S. 112. u. f. damit vergleicht. Beckenhaub war nicht der Verfaſſer, wie er hier genennet wird, ſondern nur Herausgeber und Corrector. Jener war der bekannte Petrus Berchorius. Durch die Nachricht S. 117. von dem andern Theil der Augsburger Schönſpergeriſchen Bibel 1480. läſst ſich die Panzeriſche Beſchreibung davon berichtigen, und anſtatt *Vogt* ſollte billig *Panzer* angeführt ſeyn. Dieſer zählt 507 Blatt; hier werden 508. gezählt. Doch das iſt Kleinigkeit. — S. 156. heiſst es von *W. Brack vocabulario latino-germanico*, *Aug.* 1495. Dieſe Ausgabe ſey dem Hrn. *Zapf* entflohen: aber ich finde, daſs er ſie S. 115. richtig angeführt hat. Eher möchte ſie Hrn. *Panzer* in ſeinen Annalen entflohen ſeyn. S. 158. iſt bey *Jo. Greuſſeri paſſio Chriſti Nurnb.* 1495. die Nachricht beſſer, und die Unterſchrift vollkommner, als in Hrn. *Panzers* Nürnberger Buchdruckergeſchichte, weil dieſer die Ausgabe nicht geſehen hatte. Ein Fall, der öfter eintrift, und dieſes

Verzeichniſs deſto brauchbarer und dem Litterator nothwendiger macht. S. 206. wird beyläufig *Quinquagena carminum Moguntiae per P. Schoeffer* 1513. angeführt und dem unvergeſslichen *Peter Sch.* (dem ältern) beygelegt. Aber ohne allen Zweifel wird es von dem jüngern *Peter Sch.* ſeyn. S. 210. und 227. kommt wieder *Heinrich Rummel* als Nürnberger Buchdrucker vor anſtatt *Senſenſchmid.* Wenn S. 220. faſt unten ſtehet: die Ausgabe durch *Johann Schönſperger* blieb u. ſ. w. ſo wird es wahrſcheinlich heiſſen ſollen: *durch Johann Froſchauer.* Daſs S. 233. *Hieronimi liber de eſſentia diuinitatis* ohne Jahrzahl, dem Günther Zainer zugeſchrieben wird, das hat ſeine Richtigkeit. Es iſt in der Sammlung dieſes Druckers von 12 verſchiedenen Büchern vom Jahr 1472. die ich beſchrieben habe, enthalten, und gleich das zweyte Stück in derſelben. Zuletzt redet Herr Gras S. 268. von mehrern in der Bibliothek vorhandnen Defecten, ſtark geſtümmelten Büchern, die einer Recenſion theils unwürdig, theils unfähig ſind, und bedauert den unverzeihlichen Muthwillen mit Recht. Zwey ſo erbärmlich miſshandelte Koſtbarkeiten führt er zur Probe an. Das erſte könnte faſt die Originalausgabe von *Durandi rationali*, *Mogunt.* 1459 auf Pergamen ſeyn, deſſen Verſtümmelung freylich unverantwortlich wäre. Und wenn das andre: *Aegidius de Columna de regimine principum* wirklich Günther-Zaineriſche Lettern hat, ſo iſt es als eine ſehr unbekannte Ausgabe eben ſo ſehr zu bedauren. — Die mühſamen Regiſter ſcheinen richtig und gut zu ſeyn. Aus dem erſten von den Buchdruckern wird man vielleicht ein paar unbekannte Namen kennen lernen. In dem andern von den Schriftſtellern iſt immer kurz angemerkt, wer ſie geweſen ſind. Hier fiel mir *Faber*, Johann, Biſchof zu Wien auf. Der S. 111. angeführte Johann Faber, oder *Runcinus Dictus Faber*, war ganz ein andrer, als der Biſchof zu

Digitized by Google

Wien, der ſpater lebte, und erſt 1541. ſtarb, und der Fehler im Regiſter mag bloſs von Flüchtigkeit herrühren.

Daſs uns Herr Gras auf den angehängten ſechs Kupferſtichen 39. Proben von Lettern, deren ſich einige der alten Buchdrucker bedient haben, abgebildet geliefert hat, dafür verdient er allen Dank, und bey der Beurtheilung und Vergleichung derſelben, weil es die allererſten Verſuche ſeines eignen in dieſem Fach noch nicht geübten Fleiſſes ſind, alle mögliche Schonung. Für einen Anfänger in der Kunſt ſind ſie recht gut gerathen und zeigen viele Aehnlichkeit: nur möchten einige zu zart und zu ſubtil ſcheinen. Das iſt aber ein Fehler, den auch die geübteſten Kupferſtecher in Abzeichnung alter Lettern ſchon öfter begangen haben, und der daher hier keine Rüge verdient. Eher möchte ich das tadeln, daſs den Schriftproben nicht gleich die Namen der Buchdrucker, welche ſich derſelben bedient haben, beygeſetzt ſind. Denn ſo muſs man ſie erſt mühſam in der Beſchreibung der Bücher aufſuchen. Wer ſich indeſſen dieſe Mühe nicht dauern läſst, der kann ſie leicht ſeinem Exemplare beyſetzen. Wäre es nicht zu weitläuftig: ſo würde ich ſie hier alle anzeigen. Doch will ich wenigſtens einige nennen, damit man doch ſiehet, daſs wichtige Männer darunter ſind, z. E. Heinrich Quentel, Ulrich Zell, und Johann Koelhof zu Cöln, Erhard Ratdolt und Wendelin von Speyer zu Venedig, Johann Schönſperger, Anton Sorg, Johann Wiener zu Augsburg, Peter Drach zu Speyer, Johann Grüninger, Johann Prüſs, Heinrich Eggeſtein, Johann Mentel zu Straſsburg, Michael Wensler zu Baſel, Conrad Fyner zu Eſslingen, Stephan Plank zu Rom, Peter Schoiffer zu Mainz, u. a. m.

Unter die ſeltenſten Stücke, welche dieſes Verzeichniſs enthält, zähle ich nach meiner Gewohnheit diejenigen Ausgaben, welche bisher den fleiſsigſten Litteratoren, die

Digitized by Google

in dieſem Fache arbeiten, bey der ſorgfältigſten Nachforſchung dennoch verborgen geblieben ſind. Es wird mir nicht ſchwer werden, abermals einen neuen Beweiſs zu liefern, daſs jede bisher noch nicht genug bekannte und gebrauchte Kloſterbibliothek manche noch immer verborgen geweſene alte Drucke enthält. Zum Exempel mögen folgende Stücke dienen, welche in den der Vollkommenheit ſehr nahen Annalen der älteſten teutſchen Litteratur des ſo unermüdet forſchenden Herrn Schaffers Panzer in Nürnberg noch fehlen. Das erſte derſelben S. 51. *Plenary der Evangelien vnd Epiſteln*, *Augspurg von Ant. Sorgen* 1481. hat er zwar in den Annalen S. 116. bey Num. 123. in der Anmerkung beyläufig bemerkt, aber noch zweifelhaft: nun iſt es beſtätiget. Die übrigen ſcheinen ihm ganz unbekannt geblieben zu ſeyn. S. 52. ein nuzlich lere vnd predig. wie ſich zwey menſchen in dem ſacrament der heil. Ee halten ſöllen — — Augſpurg von Chriſtman heyny Anno 1481. S. 57. Lucidarius deutſch — — augſpurg von Anthon Sorgen — — In dem LXXXII. Jahre. S. 58. Dye auſsgebranten waſser — — michel Schryck Doctor — — augſpurg von Hannſen Schönſperger 1482. S. 61. Vocabularius, (davon hernach unter den Nürnberger Produkten.) S. 114. Verſehung leib ſel er vnd gutt 8. ohne Drucker 1489. (Herr Panzer hat von dieſem Jahr eine Nürnberger Ausgabe.) S. 156. *Wencesl. Brack vocabularius rerum latino - germanicus. Auguſte per Jo. Schonſperger* 1495. S. 180. *Liber faceti de moribus iuuenum &c. Vlme per Jo. Schaeffler* 1497. Cronick vnd hiſtory, vſs den geſchichten der Römern. — — zu clein Troyga 1497. (Es heiſst ein Sotiſenpäckchen, über den Druckort aber iſt nichts angemerkt.) S. 189. Ain maiſterlichs Büchlin der kreuter geſamlet durch Johanem Tolat 1498. S. 202. Ain lieblichs Biecchlin von dem Hochgelerten meiſter Lucidarius — — ſtraſsburg von Mathyſ hupfuff 1489. S. 253. Von ordnung

zereden vnnd beſunder zu angedingten freuntlichem rechten &c. Johann Schönſpergers Lettern zu Augsburg, ohne Jahrzahl 11 Blatt. (Herr Panzer führt S. 34. eine Ausgabe von 6½ Bogen an mit Bämleriſchen Lettern.) S. 258. Das *ſpeculum humanae ſaluationis* nur in der teutſchen Ueberſetzung, mit Anton Sorgs zu Augsburg fetter Schrift, ohne Jahrzahl. S. 263. Vermerkt den gemeinen Anſchlag -- -- wider die Türken, mit den Lettern Johann Bämlers zu Augsburg. S. 266. *Vocabularium latino-germanicum* mit rauhen gothiſchen Schriften. *Vocabularium germanico-latinum*, mit den Lettern des ältern Peter Drach zu Speyer, *Vocabul. latino-germ. ex quo vocatum*, glaublich vom Heinrich Quentel zu Cöln.

Zu Herrn Panzers älteſten Buchdruckergeſchichte Nürnbergs, ob ſie gleich Herr Gras nicht bey der Hand hatte, laſſen ſich folgende Zuſätze, oder doch Verbeſſerungen, machen: S. 61. *Vocabularius latino-germanicus per Cunr. Zeninger Nurembergenſ.* 1482. Herr Panzer führt es zwar S. 74. in der Anmerkung zu Num. 108. aus dem Röder an, verwirft es aber und hält es mit dem hier gleich vorhergehenden *vocab. germanico-lat.* für einerley, allein dieſes hat 310 Bl. jenes 327. Alſo iſt das Daſeyn von beyden erwieſen. — S. 93. *Breuiarium Romanum* — — *Nurembergk* — — *impenſis Ant. Koberger* 1486. *IIII. idus Decembris* hat Herr Panzer zwar S. 104. angeführt, aber ohne Unterſchrift, oder ohne die Ausgabe näher zu kennen. — S. 182. *Breuiarium eccleſie Salisburgenſis per Georgium Stuchs opificem de Sulzbach* 1497. S. 210. und 211. *Bernhardini quadrageſimale. Ei. Sermones de euangelio aeterno*, ohne Jahr, dem Anſehen nach mit Koburgeriſchen Lettern. S. 237. *Iſidori Hiſpalenſis etymologiarum* libri XX. wahrſcheinlich von eben demſelben, ohne Jahrzahl. S. 240. *Roberti de Licio ſermones de aduentu*, auch mit deſſelben Lettern.

Digitized by Google

Herrn Zapfs Augsburgiſche Buchdruckergeſchichte läſst ſich auſſer einigen teutſchen Stücken, welche ich ſchon vorhin zu Hrn. Panzers Annalen angeführt habe, mit folgenden vermehren. S. 19. *Groillerini* (wahrſcheinlich *Guillerini*) *poſtilla. Johannes Wiener in Auguſta* 1475. ein ſehr merkwürdiges Stück, weil bisher vor dem Jahr 1477. noch kein Druck von Wiener bekannt war. S. 59. *Jac. Publicii Oratorie artis Epitomata — — Impreſſum Venetiis per mag. Erh. ratdolt de Auguſta*, ohne Jahrzahl. Herr Zapf hat p. 161. eine ähnliche mit der Jahrzahl 1482. und andrer Unterſchrift. S. 142. *Miſſale ſecundum ritum eccl. Brixinenſ. Erh. Ratdolt Auguſtae* 1493. S. 218 — 220. *De miſeria curatorum, Aug. per Ant. Sorg* und *Aug. per Joh. Froſchauer* ohne Jahr. S. 223. *Aeſopi vita* mit Ant. Sorgs Lettern, ohne Jahr. S. 228. *Concluſiones de diuerſis materiis moralibus* mit Johann Wieners Schrift, auch ohne Jahr, wie die folgenden. S. 231. *Guilhermus de fide & legibus ac fidei ſacramentis* mit Günther Zaineriſchen Lettern. S. 234. *Hiſtoriae S. Joachim, Joſeph &c.* Anton Sorgiſche Lettern. *Jacobi Januenſis compendium morale* mit den Lettern des Kloſters zu S. Ulrich und Afra zu Augsburg. S. 235. *Ei. hiſtoria Lombardica* mit Günther Zainers römiſcher Schrift. S. 237. *Incipit Karolina ſuper libertate ſpiritualium.* Johann Wieners zu Augsburg Lettern. S. 242. *Mich. Lochmair ſermones de ſanctis*, mit Johann Froſchauers zu Augsburg Lettern. S. 264. *Vincentii opuſculum de fine mundi*, mit eben denſelben.

Digitized by Google

5.

Vom Papier, den vor der Erfindung deſſelben üblich geweſenen Schreibmaſſen und ſonſtigen Schreibmaterialien. Von *Georg Friedrich Wehrs.* Halle bey J. J. Gebauer 1789. 2 Alph. 2 B. in groſs 8.

Supplemente zu dem Buche vom Papier u. ſ. w. Hanover in der Helwingſchen Hofbuchhandlung 1790. 12 Bogen in gr. 8.

Nach der Dedication an den König in Schweden ſteht wieder die Vorrede, welche bey der Ausgabe des erſten Theils ſtand. Zuletzt aber heiſst es: „Ich habe das ganze Werk, das ich im vorigen Jahre auf meine Koſten drucken lieſs, und wovon nur wenige Exemplare ins Publicum gekommen ſind, *noch einmal ganz von neuem* ausgearbeitet, mit anſehnlichen Zuſätzen erweitert, und dasjenige, was Anfangs als ein beſonderer Theil hinzukommen ſollte, ſogleich hinzugethan, und auf dieſe Art habe ich *am beſten* für die Bequemlichkeit meiner Leſer zu ſorgen geglaubt." — Aber für den Beutel ſeiner Leſer hat er *ſehr ſchlecht* geſorgt. Schon der erſte Theil war ziemlich theuer und nun muſs man ihn mit dem andern noch einmal um ſehr hohen Preis bezahlen. Von einer *ganz neuen Ausarbeitung* habe ich nichts finden können. Denn daſs hin und wieder einige Worte geändert, einiges wenige in andre Ordnung geſtellet, die vorigen Zuſätze in den Text eingerückt und einige neue dazu gekommen ſind, u. ſ. w. das heiſst doch nicht: *noch einmal ein Buch ganz von neuem ausarbeiten.* Ich war begierig zu ſehen, ob nicht Herr W. ſein oft begangnes Plagium vielleicht ein wenig zu verſtecken geſucht habe und ob nicht die ganz neue Ausarbeitung

Digitized by Google

vielleicht darauf zielen ſollte. Allein, ich fand die vorigen aus *Breitkopf* und andern angeführten Stellen mit den nemlichen Worten unverändert wieder. Ich will daher von den erſten acht Kapiteln, die ich ſchon recenſirt habe, hier weiter nichts ſagen. Nur zu S. 301. will ich eine Anmerkung machen. Bey dem zu Neuſtadt an der Aiſch befindlichen MS. auf Leinenpapier, dem Herr *Schnizer* die Jahrzahl 1338. und die Blätterzahl 366. beylegte, führt Herr W. in einer Anmerkung nun auch Hrn. *Hirſching* an, aber falſch, undeutlich und ſo, daſs man leicht ſieht, er habe das Buch gar nicht geſehen. Er nennet es *Verſuch ſehenswürdiger Bibliotheken*, anſtatt: *Verſuch einer Beſchreibung ſehensw. B.* Die Seitenzahl 447. u. f. läſst er aus. Daſs Herr Hirſching ſagt, das Buch habe nicht 366, ſondern vielmehr 7. bis 800. Blätter. Davon weiſs er nichts, und zuletzt giebt er ihm gar Schuld, er ſetze dieſe Handſchrift ins fünfzehnte Jahrhundert, da er ſie doch nicht mehr als 10 Jahre jünger gemacht hat, und ſie in das Jahr 1348. ſetzet. Hoffentlich werden nicht mehrere neu hinzugekommne Anmerkungen ſo fehlerhaft ſeyn. (Aus welcher Recenſion — denn in dieſen werden jetzt dergleichen Fehler Mode — mag Herr W. ſolches Zeug abgeſchrieben haben?) der in der vorigen Recenſion gerügte Druckfehler S. 276. in den 22000 Ballen Papier, anſtatt 120000, wird hier S. 342. durch 220000 verbeſſert. Doch! ich will mich dabey nicht aufhalten, ſondern zeige die Kapitel an, die den andern Theil ausmachen ſollten. Neuntes Kap. Vom Maiſsel, Griffel, Schreibrohr, Pinſel, und von der Erfindung der Schreibfedern. 10. Vom Dintenfaſs und den übrigen Schreibereygeräthſchaften, Streuſandbüchſe, Griffel oder Schreibrohrpennal, Pfriemen, Lineal, Bley oder Eiſen zu Ziehung der Lineen, Bimſtein, Schwamm, Papierſchere. 11. Von der Dinte. 12. Vom Siegellack. 13. Von den Abſchreibern, Illuminatoren und Büchermalern. 14. Von

den Büchern der Alten und ihren Bücherſammlungen. 15. Von denen den Urkunden und Büchern ſchädlichen Inſekten, und den Mitteln, ſolche theils davon abzuhalten, theils zu vertilgen. Darauf folgt ein zweyfaches, Schriftſteller- und Sachen-Regiſter.

Manches iſt, wie billig, nur kurz berührt, manches weitläuftiger vorgetragen. Ob Herr W. hier nicht wieder bisweilen auf verbotnen Wegen gegangen iſt, kann ich aus Mangel der Zeit nicht unterſuchen. Doch will ich das beſte hoffen, und nur noch einige Anmerkungen herſetzen. In dem Kapitel von der Dinte redet Herr W. S. 592. von dem Evangelienbuch mit goldnen Lettern zu S. Emeram im Regensburg. Er weiſs aber nichts von Hrn. *Colomann Sanfftls* vortreflichen Diſſertation *in aureum ac peruetuſtum SS. euangeliorum codicem MS. monaſterii S. Emerami Ratisbonae* 1786. wiederholt auch die alte alberne Sage, daſs K. Arnolph dieſes Buch dem heiligen Emmeram, den er beſonders verehrte, noch vor ſeinem Tod übergeben habe, ohne den ungeheuren chronologiſchen Schnitzer zu merken. (Mit den nemlichen Worten habe ich es auch ſonſt erzählt gefunden und Herr W. ſcheint hier wieder nur nachgeſchrieben zu haben, vielleicht dem Hrn. *Zapf*). Weil er dieſes wichtige Buch nicht geſehen hat, ſo verweiſe ich ihn kurz auf Hrn. *Meuſels* hiſtoriſche Litteratur 1786. S. 676—681. wo dieſer Fehler auch angezeigt iſt. S. 599. werden *Lamberts* Beobachtungen über Dinte und Papier, nebſt einem einfachen Mittel, eine dauerhafte ſchwarze Dinte zu machen, und ein noch ganz unbekanntes Dintenrecept, wie auch etwas über die Zubereitung des Papiers für eine dauerhafte Schrift geliefert, welches alles Dank verdient. — In dem 12ten Kap. vom Siegellack werden die älteſten mit demſelben noch vorhandnen Siegel S. 634. richtig angeführt: aber über die unſichre Quelle, aus welcher Herr W. geſchöpft hat, den Gothai-

ſchen Hofkalender, möchte man faſt lachen. Unter andern hätten hier billig Hrn. *Meuſels* Geſchichtforſcher, Th. VI. S. 692. eben deſſelben hiſtoriſche Unterſuchungen B. I. Stück III. S. 240. J. Ph. *Roos* Bruchſtücke, betreffend die Beobachtung der Pflichten eines Staatsdieners u. ſ. w. nebſt einigen Bemerkungen von dem älteſten Gebrauch des ſpaniſchen Siegelwachſes, 1785. angeführt zu werden verdient. Zu gutem Glück ſind die Jahrzahlen, beſonders auch die erſte 1554. richtig, welches in dergleichen Kalendern nicht immer der Fall iſt. Ob übrigens die Erfindung des Siegellacks, wie es hier heiſſet, zwiſchen 1550. und 1560. zu ſetzen iſt, das iſt noch nicht ſogar ausgemacht. Denn lange Zeit waren die Herren Archivare gar nicht darauf aufmerkſam, und noch immer bewacht mancher ſein Archiv wie ein treuer Phylax, damit ja nichts daraus bekannt wird. Das erſte Siegel mit ſpaniſchem Wachs von 1563. war lang bekannt, ehe eines von 1554. entdeckt wurde. Leicht kann alſo eines vor dem Jahre 1550. noch in einem Archiv verborgen liegen, das der ſchläfrige Archivar nicht kennet, oder nicht entdecken mag. Denn manche von dieſen Herren glauben, ihre ganze Pflicht erſt alsdann erfüllt zu haben, wenn ſie von allem, was ihrer Aufſicht anvertraut iſt, ſelbſt nichts anſehen, und andre Leute auch nichts ſehen laſſen. — Da im 13ten Kapitel ſo vielerley von den alten Abſchreibern u. ſ. w. geſagt wird: ſo hätte wohl auch von den jüdiſchen *librariis*, *ſcribis*, *punctatoribus*, *auctoribus accentuum*, und wie die Leute alle heiſſen mögen, wie auch von dem Namen *clericus*, d. i. *ſcriba librarius* oder *amanuenſis*, den die Bücherabſchreiber beſonders bey der erſten Erfindung der Buchdruckerkunſt führten, und der zu manchem Miſsverſtand Anlaſs gab, Meldung gethan werden dürfen; auch hätten vielleicht die Rubriciſten, die S. 663. bloſs genennet werden, ein Paar Worte verdient. Da S. 685. von den

Ternionen

Ternionen und *Quaternionen* die Rede iſt: ſo hätten wohl auch die *Quinternionen* nicht vergeſſen werden ſollen. Dieſe waren zur Zeit der Erfindung der Buchdruckerkunſt beſonders ſehr gewöhnlich, daher auch die Lagen bey vielen unter den zuerſt gedruckten Büchern nicht aus acht, ſondern aus zehen Blättern beſtehen. S. 688. will Herr W. von den alten und neuern Bibliotheken nicht weitläuftig reden, weil *Aſtle* und andre ſchon ſo umſtändlich davon gehandelt haben, und verweiſet die, ſo mehr davon zu wiſſen wünſchen, auf *Aſtle Origin and Progreſs of Writing*, weil er ihn nicht gern ausſchreiben möchte. Warum denn juſt auf ein engliſches Buch, davon gewiſs wenig Exemplare in Teutſchland anzutreffen ſind? und warum juſt ſo gewiſſenhaft in Abſicht auf ein ausländiſches Buch, bey welchem das Plagium lang hätte verborgen bleiben können? Und wenn er dabey ſagt: *Schwerlich* wird man mir *eine nur einigermaſſen bemerkungswürdige* öffentliche oder Privatbibliothek nennen können, von deren erſtem Entſtehen und Inhalt nicht *eine* oder *mehrere gute* Nachrichten — — vorhanden wären. *Jeder* Bibliothekar macht es ſich zur Pflicht, die Bibliothek, bey der er angeſtellt iſt, zu beſchreiben u. ſ. w. ſo möchte man dieſes faſt einen ſüſſen Traum nennen. Es giebt noch bemerkenswürdige Bibliotheken genug, von denen wir gar nichts, oder doch ſehr wenig wiſſen, und an faulen Bibliothekaren, welche ihre Bibliothek ſelbſt nicht kennen, iſt auch kein Mangel: aber auch fleiſsige Bibliothekare giebt es, die bisher weder Zeit noch Luſt gehabt haben, ihre Schätze bekannt zu machen. — Das letzte Kapitel von ſchädlichen Inſekten iſt faſt das beſte. Es iſt meiſtens ein Auszug aus Preisſchriften, die auf Ermunterung der Societät der Wiſſenſchaften zu Göttingen über dieſe Materie verfertigt worden ſind.

Seit der Zeit der Ausgabe dieſes Buchs hat Herr W. noch viele Noten, Erweiterungen und Zuſätze zu ſeinen Nachrichten geſammelt, und dieſe liefert er uns nun als Supplemente. Verbeſſerungen, die doch bisweilen auch nothwendig geweſen wären, findet man wenige, als etwa S. 14. 123. Vieles intereſsirt die Gelehrten nicht, ſondern nur die Fabrikanten und dergleichen Leute. Wer Luſt hat, kann hier die Kunſt lernen, *papier maché* zu machen, Spulen oder Schreibfedern zuzubereiten, Bley- und Rothſtifte, blaues Wachs zum Siegeln u. ſ. w. zu verfertigen. Eingerückt iſt S. 55. eine Ordnung, nach welcher in Hinkunft mit Erzeugung des in den K. K. Erblanden zu verfertigenden Papiers fürzugehen, und ſothane Fabrikatur einzurichten ſeyn wird; und S. 71. eine Verordnung wegen des Lumpenſammlens der Ausländer im Herzogthum Berg vom J. 1789. — Einer der merkwürdigſten Zuſätze ſteht S. 20. über das von dem Hrn. von Schwandner in Wien entdeckte älteſte Dokument des Linnenpapiers in Teutſchland. Aus verſchiednen Umſtänden, die ſein Alter äuſserſt verdächtig machen, wird wahrſcheinlich gemacht, daſs es kein Original, ſondern eine Copie ſpäterer Zeiten ſey, und nicht in das Jahr 1223. oder 1243. gehören könne.

Digitized by Google

6.

Annalium typographicorum V. Cl. Michaelis Maittaire ſupplementum. Adornauit *Michael Denis*, Aug. a Conf. & Biblioth. Palat. Cuſtos. Viennae, typis Joſephi nobilis de Kurzbeck, Caeſ. Reg. Aul. Typogr. & Bibliopolae 1789. fünf Alphabet, weniger 2 Bogen. Zwey Theile in gr. 4.

Die groſse Unvollſtändigkeit der Maittairiſchen Annalen, welche erſt, ſeitdem die Herren Kloſterbibliothekare angefangen haben, ihre Schätze aufzuthun, noch weit ſichtbarer geworden iſt, als ſie ſchon vorher war, hat ſchon lange den Wunſch in den Litteratoren rege gemacht, daſs jemand eine neue vollſtändigere Ausgabe derſelben wenigſtens bis 1500, veranſtalten möchte. Es war auch wirklich dazu ſchon vieles geſammlet und vorgearbeitet, und vielleicht wäre Herr Denis der Mann dazu geweſen, dieſen Wunſch zu erfüllen. Allein, es hat ihm gefallen uns nur ein Supplement mit vielen Verbeſſerungen der M. A. bis zu dem Jahre 1499. zu liefern. Dieſes iſt nun freylich groſs genug; denn es enthält 6311. Büchertitel. Er giebt es aber nicht für vollſtändig aus, und daran thut er wohl. Denn es mögen leicht noch etliche tauſend fehlen. Mit leichter Mühe und in Geſellſchaft eines Gehülfen hätte Herr Denis wenigſtens den vierten Band der M. A. in ſeine Supplemente einrücken können und alsdann hätte ſeine Arbeit eine weit gröſsre Brauchbarkeit erlangt. Denn wie wenig Privatperſonen, die ſein Supplement kaufen, beſitzen den ſeltnen und theuren Maittaire, der ſogar in vielen groſſen Bibliotheken vergeblich geſucht wird! Dieſem Mangel abzuhelfen, hat ſich freylich der als Litterator

Digitized by Google

ſehr berühmte Herr Schaffer Panzer in Nürnberg entſchloſſen, jenen vierten Band mit vielen vom Hrn. Denis übergangnen Zuſätzen in ein Paar Jahren neu herauszugeben. Aber die Unbequemlichkeit läſst ſich nun nicht mehr heben, ſondern man wird alsdann bey einer jeden Ausgabe, von welcher man Nachricht verlangt, zwey Werke zugleich aufſchlagen müſſen, welche erſt zuſammen genommen ein ganzes ausmachen. Doch! wir müſſen zufrieden ſeyn mit dem, was Herr Denis geleiſtet hat.

An unverdroſsnem Fleiſs und mühſamer Genauigkeit hat er es nicht fehlen laſſen, obgleich dabey der Wunſch nicht zu verbergen iſt, daſs er uns bisweilen deutlichere Titel oder vollſtändigere Unterſchriften u. d. g. geliefert haben möchte. Manchmal hat er freylich mit Recht unnöthiges und oft lächerliches Zeug daraus weggelaſſen, aber bisweilen auch das nöthige, das einen Theil des Inhalts der Bücher ausmacht, oder ſonſt eine Ausgabe kenntlicher macht. Z. E. Num. 2133. bey *Vdalr. Ebrardi modus latinitatis* hätte er nicht auslaſſen ſollen: *cum variis verborum & ſententiarum floſculis ac differentiis notatu dignis*, und noch viel weniger das folgende: *annexa orthographia vera ſecundum vſum priſcorum Regularum preterea de dicendi arte quam breuium ac accentuandi modo.* Er hat nicht nur alle ſeine Vorgänger in Menge gebraucht, ſondern auch viele in dieſem Fach vorher noch nicht genützte, beſonders Kloſterbibliotheken, oder wenigſtens die geſchriebnen Verzeichniſſe derſelben. Aus den letztern mag freylich, wie es immer geht, manche Unrichtigkeit mit eingefloſſen ſeyn. Er zeigt die meiſten ſeiner Quellen nach der Vorrede auf drey Blättern an, mit der Aufſchrift: *compendia in fontibus citandis per operis decurſum adhibita.* Aber man denke nicht, daſs hier alle verzeichnet ſind. Denn im Buch ſelbſt habe ich noch manches Buch angeführt gefunden, welches hier nicht angezeigt iſt, z. E. *Meuſels* hiſtoriſche

Litteratur, *Wellers* Altes aus allen Theilen der Geſchichte, *Strobels* Miſcellaneen, *Sam. Engels* teutſchen Catalogus, *Miſcellanea Lipſienſia noua*, *Panzer* von den Nürnberger Bibeln. *Theoph. Sinceri theſaurus bibliothecalis*, *Steigenbergers* Verſuch, *Freytags* Nachrichten von ſeltnen Büchern u. ſ. w. Einige nöthige Bücher hingegen ſcheinen mir nicht gebraucht: doch will ich ſie nicht anführen, weil ich es nicht gewiſs weiſs. Aber das muſs ich leider ſagen, daſs Herr Denis die wirklich angeführten Bücher oft nicht treu und vollſtändig genug excerpirt hat. Er hat noch manches Supplement zum Maittaire überſehen, das uns Clement, Freytag, Suhl, Nyerup, Leich, Schwarz, Götze, Maſch, u. a. m. bekannt gemacht haben. Exempel davon anzuführen, wäre hier zu weitläuftig. — Neuere Bücher anlangend, ſo iſt es die Frage, ob ſie Herr Denis noch hat brauchen *wollen*, oder nicht. Denn die Vorrede iſt ſchon 1787. unterſchrieben, obgleich der Druck erſt 1789. vollendet iſt. Sonſt könnte man freylich verlangen, daſs auch Hrn. *Andr. Strauſs monumenta Rebdorfenſia* 1787. Hrn. *Plac. Braun notitia &c.* der erſte Theil 1788. und andre mehr, hätten ſollen gebraucht werden. Den unſichern *Roeder* (nicht *Roederer*) trift man oft an. Freylich konnte Hrn. Panzers neue Ausgabe 1789. noch nicht gebraucht werden. Aber *Roedern* ſcheint doch zu viel getraut zu ſeyn. — Nun zum Buch ſelbſt!

Keine Geſchichte der Buchdruckerkunſt darf man hier nicht erwarten. Herr Denis will ſie dem Hrn. Breitkopf überlaſſen, der ſie ſchon vor vielen Jahren verſprochen hat. Schwerlich werden wir dieſe Ausgabe erleben, obgleich Herr Br. ein Meiſterſtück liefern würde, deſſen Verluſt jeder Litterator unerſetzlich nennen muſs. Noch immer iſt der zweyte Theil ſeines Verſuches über den Anfang der Holzſchneidekunſt unter der Preſſe (der erſte kam ſchon 1784. heraus.) Alsdann ſoll die Buchdruckergeſchichte

Digitized by Google

folgen. Und Herr Breitkopf iſt wirklich ſchon über — 70. Jahre alt. Was läſst ſich da noch hoffen? Da ſchon der Vorläufer der Geſchichte d. i. der *Verſuch*, in ſechs Jahren ſein Ziel nicht erreicht hat. — Der erſte Theil enthält 4096. Bücher mit der Jahrzahl, der andre die übrigen ohne dieſelbe. Da meine Recenſion ſpäter erſcheint, als ich wünſchte und mir ſchon ein Paar gründliche Recenſenten zuvorgekommen ſind; ſo will ich nur einige Anmerkungen machen und einiges unbekannte anführen. Warum bey dem Jahre 1462. nichts von des Kurfürſten zu Mainz *Dietheri* Schrift wider Graf Adolph von Naſſau, die zu Mainz gedruckt iſt, gedacht wird, weiſs ich nicht, da doch Herr von Murr und Herr Weihbiſchof Würdtwein das Daſeyn dieſes Druckes ſo ziemlich erwieſen haben. Num. 22. 24. 141. und noch öfter kommt *Heinrich Rummel* als der erſte Nürnberger Drucker vor. Da Herr Denis die Panzeriſchen Schriften, in denen er verworfen iſt, gebraucht hat; ſo habe ich mich darüber gewundert. Doch da Herr Diakonus Roth unlängſt erwieſen hat, daſs er in alten Urkunden unter der Benennung *Buchdrucker* vorkommt; ſo will ich es gleichwohl gelten laſſen, ob ich ihm gleich noch einen kleinen Antheil an der erſten *Nürnberger* Buchdruckerey beylege. Num. 27. iſt *von dem* Nicolaus Gallicus oder Jenſon die Rede, aber nicht als von dem erſten Venetianiſchen Buchdrucker, indem Johann von Speyer ſchon im Jahre 1469. und noch dazu mit einem Buchdruckerprivilegio vorkommt. Dieſes iſt ſehr unbekannt und von ein Paar eben ſo unbekannten redet er auch Num. 4487. und 5060. Es würde aber meine Recenſion zu lang werden, wenn ich ſie hier anführen wollte, nun will ich lieber eine beſondre Anmerkung darüber liefern. Aber eine andre Merkwürdigkeit kann ich nicht übergehen. Man hält gemeiniglich den Nikolaus Jenſon für den erſten Venetianiſchen Buchdrucker und den *decor*

puellarum 1461. für das erſte daſelbſt gedruckte Buch. Erſt im zweyten Stück dieſes Magazins hat Herr Kinderling S. 68. dieſer Meynung neue Wahrſcheinlichkeit zu verſchaffen geſucht. Aber Herr Denis giebt neue Gründe an, ſie umzuſtoſſen. Er ſagt von dem Buch *luctus chriſtianorum ex paſſione Chriſti*, das Jenſon 1471. geliefert hat, daſs daſſelbe in dem *decor puellarum* als früher gedruckt angeführt werde. Folglich iſt dieſer ſpäter, obgleich auch 1471. und mit den nemlichen Lettern gedruckt. Dieſen Beweiſs verſtärkt Herr Denis Num. 804. dadurch, daſs er ein Paar von Jenſon mit falſchen Jahrzahlen 1400. und 1580. gedruckte Schriften von dem Jahr 1480. anführt. Falſche Jahrzahlen ſcheinen faſt in dieſer Druckerey Mode geweſen zu ſeyn, und Herr D. ſagt daher: *lapſus chronologici bis hic commiſſi noua ratione eos refellunt, qui nondum ceſſant decorem puellarum eiusdem officinae anno 1461. adſerere.* — Vorher Num. 25. ſteht: *Henr. Herp ſpeculum. Nuremb.* 1471. Das gehört unter das Jahr 1481. Zum Beweiſs wird niemand als Röder angeführt, und das beſtätigt meine obige Vermuthung, daſs Herr D. dieſem unſichren Führer vielleicht zu unbehutſam gefolgt iſt. Bey Num. 54. *Comincia il Philocolo di M. G. Bocchacii. Magiſter Johannes petri de magontia ſcripſit hoc opus Florentiae* 1472. macht Herr D. die Anmerkung: *vix admittit aetas, vt Johannem hunc Petri Schöfferi filium dicamus.* Woher dieſer Einfall kommt, das will ich nicht errathen. Der Drucker kann ja *Johann Petri* geheiſſen haben, ohne den *Schöffer* etwas anzugehen. Maittaire hat vier *Petri*, darunter auch der *Jo. de Langendorf* zu Baſel iſt; dieſer zu Florenz kann alſo eben den Namen gehabt haben. Num. 90. ſteht ein Buch von *Leonhard Aurl* 1472. gedruckt, mit der Anmerkung: *cenſeo Venetiis, vbi Leon Aurl. ſiue Wild imprimebat.* Daſs dieſe zwey Namen nur eine einzige Perſon bedeuten, davon

Digitized by Google

möchte ich den Beweiſs ſehen. Maittaire hat den Leonhard Aurl ohne Ort 1473. und den Leonhard Wild zu Venedig 1478. Num. 681. ſagt Herr Denis bey dem Jahr 1478. doch nur *Leonardus Wild fortaſſis idem ac Leonard. Aurl*, und in dem Regiſter der Buchdrucker auch zweifelhaft *Leon. Aurl. Fors idem qui Wild.* Aber hier redet er, als wenn die Sache ſchon gewiſs ausgemacht wäre. Vielleicht aber könnte eher Herr Seemiller Recht haben, welcher in ſeinem erſten Faſcikel S. 46. und S. 63. behauptet, es ſey ungewiſs, ob ſowohl *Leonhard Aurl*, als *Hans Aurl*, Buchdrucker oder Buchführer, Corrector oder Editor geweſen ſind. — Eben finde ich unter den angeführten Quellen auch *Vlm.* ohne zu wiſſen, was es bedeutet. Denn in dem Verzeichniſs derſelben hat Herr D. dieſe Abbreviatur nicht angeführt. — Bey Num. 670. pag. 98. *Ptolemaei coſmographia*, *Arnoldus Buckinck e Germania Romae impreſſit* 1478. ſteht die Anmerkung: *Typographus an Arnoldus Pannarz? nomine Buckinck a germanico Buch, Liber corrupto fortaſſis ab Italis illi adficto.* Ich weiſs wohl, daſs Herr D. nicht der erſte iſt, der dieſe höchſt unwahrſcheinliche Muthmaſſung zum Vorſchein bringt: von ihm aber hätte ich ſie doch nicht erwartet. Das Buch iſt im October 1478. gedruckt und vorher weiſs man von dem Arnold Pannarz ſeit dem März 1476. nichts mehr. Vermuthlich ſtarb er an der Peſt, welche damals in Rom ſtark wütete. Conrad Schweinheim ſtarb noch in dem nemlichen Jahr und *Buckinck*, der ganz eine andre Perſon als *Pannarz* ſeyn muſs, lieferte 1478. den von ihm nicht vollendeten Ptolemäus. Geſetzt, die Italiener hätten aus Miſsverſtand des Wortes *Buch* einen falſchen Namen erdichtet; ſo würde ihn doch gewiſs Pannarz nicht ſich ſelbſt beygelegt haben. Ueber dieſes war ja ſein wahrer Name damals ſchon 13 Jahre lang, ſeit 1465, in Italien und beſonders zu Rom bekannt genug. — Die *tractatus varii iuris Arg.*

Digitized by Google

1490. num. 2426. ib. 1494. num. 3199. und ohne Jahr Num. 5212. u. f. ſcheinen eben die zu ſeyn, welche in dem zweyten Stück dieſes Magazins S. 272. beſchrieben ſind, vielleicht aber zum Theil etwas vermehrt. Die eben daſelbſt im erſten Stück S. 57. beſchriebne Günther-Zaineriſche äuſserſt ſeltne Sammlung mit einem Titelblatt wird öfters angeführt, beſonders aus der kaiſerlichen Bibliothek, mit deren zahlreichen Inkunabeln uns Herr D. ziemlich bekannt macht. Num. 5358. u. f. ſcheinen die *ſimilitudines Mariae* zu ſeyn, davon ebenfalls oben im erſten Stück S. 74. Nachricht gegeben worden iſt. Von dem nun ziemlich bekannten erſten Cölniſchen Buchdrucker, Ulrich Zell, findet ſich unter den Büchern ohne Jahrzahl manches unbekannte. Doch! ich muſs aufhören. Denn ich muſs noch das wichtigſte, die ſehr fleiſsig gemachten und höchſt nützlichen Regiſter, anführen. Zu einer gewiſſen Arbeit muſste ich etliche hundert Stellen und bald darauf einige tauſend darinnen aufſuchen, und ich kann verſichern, daſs mir auch nicht eine einige unrichtige Jahrzahl, oder Seitenzahl unter die Augen gekommen iſt, als daſs durch einen Zufall die Zahl 407. und 507. einige mal falſch ſtehet, anſtatt 704. 705. z. E. *Miſſale Brixinenſe* 1493. 407. muſs heiſſen 704. *Caſſandrae oratio* 1494. 507. l. 705. *Periglis repet.* 1494. 507. l. 705. Der Setzer muſs alſo ſehr vorſichtig und der Corrector ſehr accurat geweſen ſeyn, und beyde verdienen deswegen vieles Lob. — Das erſte iſt ein *index chronologicus, quo Maittairianus Tomi V. annalium typogr. ſubpletur & emendatur.* Aus dieſem kann man viel neues oder unbekanntes lernen. Es ſind viele Buchdrucker ohne Namen des Ortes, oder Städte ohne Namen des Buchdruckers darunter. Manche ſind, wenigſtens wahrſcheinlich, bekannt, und da wäre es gut, wenn ſie in Parentheſi beygeſetzt wären. Z. E. 1467. *Sine nomine loci Olr. Zel.* Hier würde ich ohne Bedenken

Digitized by Google

hinzugeſetzt haben: (*Coloniae.*) Nach dem Jahr 1499. iſt der *index editionum anni nota deſtitutarum* angehängt, und zwar 1. *Loca cum nomine typographorum.* 2. *Loca ſine nomine typographorum.* 3. *Typographi ſine nomine locorum.* Hier dürfte wieder bisweilen der Ort in Parentheſi beygefügt ſeyn. Z. E. *Jo. Beſicken* (*Romae*) *Frid. Creuſsner* (*Norimbergae*) *Ludov. Hohenwang* (*Auguſt. Vindel.*) u. ſ. w. Von dem letztern hat erſt Herr Placidus Braun bewieſen, daſs er zu Augsburg gedruckt hat. (Begierig ſuchte ich in dieſem vortreflich und höchſt mühſam ausgearbeiteten Regiſter den Namen *Blaubirer* zu Augsburg auf, um zu ſehen, welches ſein eigentlicher Name ſey, da ihn einige *Blaubieter*, andre gar *Planbites* nennen wollen. Aber Herr *Denis* hat von dem Jahre 1481. an lauter ſolche Produkte von ihm, welche ſchon die Herren *Panzer* und *Zapf* bekannt gemacht haben und da heiſſet er freylich immer *Blaubirer*). Ich werde aber von dieſem Namen eine beſondre Nachricht geben. Dieſem Regiſter ſind noch *emendationes indicis chronologici Maittair.* beygefügt, worinnen wichtige Fehler ausgebeſſert werden. Das zweyte Regiſter iſt ein *index criticus, quo Tomus V. annalium typogr. Mich. Maittairii emendatur & ſuppletur.* Eine mühſame, obgleich nicht ganz vollſtändige Anzeige groſser und kleiner Fehler, nebſt Zuſätzen von Orten, Jahren, Druckern u. ſ. w. die Maittaire ausgelaſſen hatte. Bisweilen hätte ein Fehler noch deutlicher angezeigt werden können. Z. E. S. 773. wird: *Der Buch der Nature ley* richtig verbeſſert: *das Buch der Natur*, aber von dem *ley* ſagt Herr Denis nichts. Es entſtund aus, *bey* Johannes Bämler in Augsburg. Auch ſuchte ich S. 793. vergebens eine Verbeſſerung der falſchen Nachricht, welche Maittaire S. 540. von den bekannten Translationen des Nic. von Wyle giebt, wo es heiſſet: *elgenhandig aufges etſer* ſind,

anſtatt: *eigenhändig aufgeſetzet* ſind. Auch iſt Ort und Jahr: *Stutgard* 1478. noch nicht bewieſen. Denn daſs beydes unter der Vorrede eines Stückes ſtehet, das beweiſet nichts. M. ſ. davon Hrn. Panzers Annalen S. 106. und 325. Das dritte Regiſter *index bibliographicus* iſt das weitläuftigſte und enthält das ganze zu den Annalen nachgetragene Supplement, ſorgfältig verzeichnet. Endlich folget der *index typographicus, quo ſiſtuntur artifices, qui annis a Maittairio praeteritis libros impreſſere.* Die Buchdrucker, welche dem Maittaire ganz unbekannt geblieben ſind, kann man leicht herausſuchen, da ſie durch groſse Buchſtaben ausgezeichnet ſind. Hier giebt es eine Menge neue Entdeckungen. Manche Buchdrucker druckten an zwey und mehrern Orten. Herr Denis aber nennet freylich nur die Orte, wo die Bücher herauskamen, die ſein Supplement in ſich hält. Wer vollſtändige Kenntniſs von den Buchdruckern erlangen will, muſs daher immer auch den Maittairiſchen Index zu Rath ziehen.

Ich kann nicht unterlaſſen, noch ein paar Anmerkungen beyzufügen. Mir iſt unbegreiflich, wie es möglich war, daſs Herr Denis in dem *indice critico* p. 771. den Maittaire, der Hieronymi Briefe, durch Schweinheim und Pannarz zu Rom 1468. und 1470. gedruckt, mit Recht als zwey Ausgaben anführt, durch die Behauptung verbeſſern will: *eſt eadem editio.* Denn *Audiffredi*, den er oft anführt, hat das Gegentheil S. 53. bis 56. ſo augenſcheinlich bewieſen, daſs gar kein Zweifel mehr übrig bleibt. — S. 786. aber liefert Herr Denis etwas ganz unbekanntes, eine Ankündung oder Avertiſſement ſchon vom Jahr 1474. das zugleich auch noch zur Beſtätigung einer in dem Kloſter S. Ulrich und Afra zu Augsburg damals wirklich vorhanden geweſenen Buchdruckerey dienet, an deren Daſeyn einige haben zweifeln wollen. Sogar enthält es eine *proba*, oder Probe des Drucks. Die Lettern ſind Anton Sorgs und Herr

Denis ſchlieſst, entweder habe das Kloſter eben die Lettern gehabt, oder den Ant. Sorg zum Abdruck gemiethet, welches letztere wahrſcheinlicher iſt. Das Buch iſt *Vincentii ſpeculum hiſtoriale*, das Maittaire dem Johann Fuſt zu Mainz beygelegt hat. Eine Mainzer Ausgabe könnte dem ohngeachtet vorhanden ſeyn, obgleich Herr D. daran zweifelt und Herr Würdtwein ſie nicht kennet.

Gemeiniglich iſt Herr Denis ſehr aufmerkſam darauf, kein Buch anzuführen, das in den Maittairiſchen Annalen ſtehet, obgleich ſehr zu wünſchen wäre, daſs er ſehr viele Ausgaben, wovon dieſe nur zwey oder drey Worte enthalten, weitläuftiger, wenigſtens in Abſicht auf die Endſchrift, angezeigt hätte. Es iſt daher ein wirkliches Verſehen, wenn er S. 369. *Joh. Gerſon opera*, Tom. III. 1494. nach allen drey Unterſchriften eben ſo weitläuftig anführt, als ſolches ſchon Maittaire S. 571. gethan hatte.

Digitized by Google

I V.

Anfragen und Beantwortungen derſelben.

Anfragen.

1.

Einige ältere Biographen, Karls des Groſsen ſowohl als Aventinus, geben das Schloſs *Carlsberg* am Wirmſee in Oberbaiern als deſſen Geburtsort an, und berufen ſich auf ein Buch von dieſes Kaiſers Leben, das in der Benediktiner-Abtey *Weihenſtephan*, Paſſauer Biſthums aufbewahrt wurde. Iſt ein dergl. Codex wirklich vorhanden?

2.

In *Joh. Letzners* Hiſtoria Caroli M. lieſet man Bogen R 3 folgendes: „ Adolphus *Degenhardi* von *Wunſtorf* bürtig, ein Franziscaner Münch zum *Stadthagen*, ein gelarter Mann und guter Schreiber, dann er daſelbſt viel zierlichen und ganz leſerliche Bücher auf Pergament geſchrieben. Neben dem iſt er auch ein guter Hiſtoricus geweſen, und eine feine Arbeit angefangen, aber nicht vollendet. Sonderlich aber ſeinem Vaterland zu Ehren, die Grafſchaften Hallermont, Spiegelberg, Pyrmont, Lippe, Swalenberg, Sterneberg, Schomburg, Hoie, Wunſtorff und Lauenrode beſchrieben. Dabey auch der Clöſter Visbeck, Renthelheim, Mollenbech, Oberkirchen und anderer mehr gedacht wird." Sollte in Stadthagen, oder anderwärts, nichts mehr von dieſen MSS. zu finden ſeyn?

Beantwortungen.

1.

Herr *Kinderling* hat in dem zweyten Stück dieſes Magazins S. 320. ein handſchriftliches Dithmarſiſches Landrecht vom Jahre 1567. beſchrieben, und dabey zu erfahren gewünſcht, ob es ſchon gedruckt vorhanden wäre? Zur Beantwortung mag folgendes dienen. In *Selchow elementis iuris germanici priuati hodierni*, Cap. III. Tit. VI. §. 144. n. 8. findet ſich angemerkt: Dithmarſiſch Landbock 1447. *compilatum & 1539. reuiſum. Weſtphalen* Tom. III. *monum.* p. 1731. Cronhelm in dem hiſtoriſchen Bericht von den alten und neuern Rechten und Gerichten in Holſtein, beſonders von den daſelbſt eingeführten Geſetzbüchern (*quod ſcriptum eiuſdem corpori ſtatut. prouinc. Holſat. praemiſſum eſt*) pag. 264. ſq. *Impreſſum eſt* 1484. ſ. 1539. *curante Wabe Peters.* Glückſtadt 1567. 1667. 1711. 4. *& denuo in Cronhelmii Corp. Statut. Conf. eiuſdem* Bericht p. 279. — In der *bibliotheca Heumanniana Altorf.* ſteht unter Num. 376. Dithmarſiſch Landrecht, Glückſt. 1711. M. ſ. auch *Hofmanni ſpecimen coniecturarum de origine & natura LL. german.* Per. V. Sect. I. §. 3. num. 4. *ibique cit. Gieſeberti Pericul. Stat. Introd. III.* p. 42 *).

2.

Auf die im 2ten Stück S. 319. geſchehene Anfrage wegen des Verfaſſers des im J. 1764. zu Hamburg herausgekommenen *geöfneten Ritterplatzes*, wird in der A. L. Z. 1790. B. 3. S. 528. geantwortet, daſs es *Leonhard Chriſtoph Sturm*, Profeſſor der Mathematik zu Frankfurt an der Oder geweſen ſey.

---

*) Man vergleiche A. L. Z. 1790. B. 3. S. 528.

3.

Auf die Anfrage wegen *Hanſiz* im 1ſten Stück S. 172. (vergl. St. 2. S. 328.) iſt bey dem Herausgeber des Magazins folgendes, aus den gedruckten *Catalogis perſonarum & officiorum Provinciae Auſtriae ſocietatis Jeſu* geſchöpft, eingelaufen. Im J. 1715. lehrte Marcus Hanſiz zu Grätz die Logik, 1716. die Phyſik, und 1717. die Metaphyſik. In den folgenden drey Jahren war er Profeſſor der Kaſuiſtik zu Paſſau, und 1719. und 20. zugleich Ordens - Hiſtoriograph, und in dem letzten Jahr auch erſter Ordens-Conſiliarius, oder vielmehr Rath des dortigen Pater Rektors. 1721. kam er in das ſogenannte Probehaus nach Wien, wo er 8 Jahre lang das Amt eines Bibliothekars verwaltete. Während dieſer 8 Jahre war er auch zugleich 1725. erſter, 1726. zweyter, und 1727. dritter Ordens-Conſiliarius. 1728. war er noch Bibliothekar, aber kein Ordensrath. Von 1729 — 32. ward er in dem nemlichen Probehauſe als Hiſtoriograph angeſtellt. Von Wien gieng H. nach Neuſtadt in Oeſtreich, und dort war er 4 Jahre, von 1733 — 36. Hiſtoriograph, ohne eine Nebenſtelle zu verwalten. Das nemliche that er 1737. zu Klagenfurt. 1738. kehrte er als Hiſtoriograph in das Probehaus nach Wien zurück, verlies es nach 2 Jahren, und bekleidete 15 Jahre, nemlich von 1740 — 54. in dem Collegium zu Krems das Amt ſeines Lieblingsfaches. Während dieſer Zeit verſah er auch, aber nur ein einziges mal (1754.) die beyden Nebenſtellen eines Dekans der Kaſuiſtik, und eines Kloſtergeſchichtſchreibers, *Hiſtoricus Collegii* oder *Domus* genannt. Im J. 1755. kam Hanſiz zum letztenmal in das Probehaus nach Wien, wo er 12 Jahre als Hiſtoriograph, ohne ein andres Amt zu verſehen, zugebracht hat, bis er im Jahr 1766. am 5ten September daſelbſt verſchied.

Digitized by Google

V.

Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen, kurze Nachrichten, Antikritiken, Ankündigungen und Anekdoten.

I.

Litterariſches Quodlibet.

1.)

Wekhrlin — Schwedenborg und ein Franzoſe.

In dem fünften Bande des *grauen Ungeheuers* Nr. 13. las ich jüngſt einen Auffatz: „*Sektenfieber unſerer Zeit, eine Ironie*" *) S. 18. ſteht: „Man kann ſich nicht enthalten, den Grundſätzen eines Schwedenborgs beyzufallen, und wenn die *Vernunſt* verbietet an ſeine Viſionen zu glauben; ſo unterſchreibt das *Herze* deſto leichter ſeine Lehren, z. E. von den Schutzgeiſtern &c."

Hierauf heiſsts weiter: „Ich eröfne eines *ſeiner* Bücher, es iſt das berüchtigte *Neue Jeruſalem.* Die Stelle, *die mir entgegen fällt*, iſt folgende." Hierauf erhebt ſich in dem Journale ein Geſpräche zwiſchen Schwedenborg und dem Genius Azael, das mir recht wohl gefiel.

Bald darauf eröfnete auch ich ein Franzöſiſches Buch **),

*) S. 13 — 21.

**) Bibliothéque choiſie des contes, de facéties & de bons mots; Dépôt intéreſſant des mœurs, des uſages, des maximes & du caractère des Nations: ouvrage compoſé tant de pièces Françaiſes, que traduites de l'Anglais, de l'Eſpagnol & de l'Italien, du Portugais, du Suédois, du Ruſſe, de l'Arabe,

und

Digitized by Google

und die erſte Stelle, die mir entgegen fiel, war ein, mit dem Teutſchen ganz ähnlicher, Dialog. Hier haben Sie beyde neben einander *).

Graues Ungeheuer.

Azael.

Ich bin einer von jenen Geiſtern, denen die Regierung des Erdballs aufgetragen iſt.

Schwedenborg.

Ach! Gnädiger Herr! haben ſie Mitleiden mit einem armen Schächer von Philoſoph, der, an der Krücke, die Wahrheit ſucht. Bis itzt habe ich nichts als Irrthümer gefunden!

Azael.

Folge mir. Ich werde dir das Heiligthum aufſchlieſſen. Wiſſe, daſs ich beſtändiger Sekretair der Akademie der aſtraliſchen Geiſter, ja, was noch mehr, Bibliothekär im Vorhimmel bin.

Azef.

Je ſuis le Génie Azael, répondit une voix céleſte. Ah! reprit Azef, daigne m'épargner. Je ne ſuis, qu'un pauvre philoſophe d'ici-bas, qui vais cherchant, à tâtons la vérité, juſqu'à préſent, je n'ai découvert, que beaucoup d'erreurs. —

Viens avec moi, je ſuis le ſecrétaire perpétuel de l'académie des génies & de plus, leur bibliothécaire. J'ai les clefs du laboratoire, & je vais t'y tranſporter.

---

du Chinois; & enrichi de notes critiques & hiſtoriques, d'un précis ſur la vie des Auteurs auxquels chaque pièce doit ſa naiſſance, & de pluſieurs gravures en taille-douce. Pièces fugitives par une Société de gens de lettres. A Paris, chez Royer, Libraire M. DCC. LXXXVI. 12. Ein groſser Titel für ein Büchelgen in Duodez.

*) Azef, Conte Oriental, p. 135 — 138.

Schwed.

Alſo giebt's bey Ihnen auch Bücher und Gelehrte?

Azael.

Leyder! Zum Zeichen, daſs wir von der völligen Vollkommenheit noch entfernt ſind. Du biſt ein Menſch, unter dir ſteht noch der Maulwurf, über dir Weſen meines Gleichen. Die Leiter bis ins Unendliche iſt voller Stufen.

Schwed.

Wahr iſts: ſo was ahndete mir immer. Ich empfand manchen Zweifel. Aber beliebt es dir, mir einige von den groſſen Wahrheiten, die unter deinem Schlüſſel liegen, zu zeigen? —

Hier trat ich mit dem Engel in einen ſchimmernden Saal ein, wo eine Menge Geniechen beſchäftiget waren.

Dieſs iſt das Vorzimmer der Akademie — ſagte Azael im Vorbeygehen.

Vous avez donc des académies & des livres, demanda Azef? Hélas.

Oui, répondit triſtement le génie, c'eſt pourquoi nous ſommes encore bien loin de la perfection; c'eſt-à-dire de l'être unique & ſouverain créateur. Tu vaux mieux, qu'une fourmi, je vaux mieux, que toi, & il exiſte des êtres, qui ſont en même rapport avec nos eſſences. Chaque ordre n'eſt qu'un chaînon du grand Tout.

Je me doutais bien, tant ſoit peu de tout cela, répondit Azef; mais, de *grâce*, faites-moi voir, au *plus vîte*, quelques-unes de ces belles vérités, que vous tenez ſous la clef.

En achevant ces mots, ils ſe trouvèrent l'un & l'autre dans une ſalle immenſe, où Azef vit une foule de génies, rangés par groupes autour de pluſieurs tables, & qui tous avaient l'air fort occupé.

Schwed.

Und die Geniechen, was treiben ſie?

Azael.

Es ſind Lehrlinge der Chymie. Sie müſſen ſich üben, verſchiedene Charaktere, Temperamente, und Leidenſchaften zuſammenzuſetzen, wodurch wir die Erde beherrſchen.

Schwed.

Zum Beiſpiel, der kleine Kauz dort beym Windofen, der zu ſeiner Arbeit pfeift? Er ſcheint mir Nichts Wichtiges aufzuhaben.

Azael.

Ah, hah! Er macht einen Helden. Dergleichen Miſeren überlaſſen wir den Anfängern.

Schwed.

Wie! ein Held unter den Fingern eines Lehrknaben!

Azael.

Nichts iſt ſimpler. Die Seele eines Alexanders, eine Türenne koſtete die Akademie weit

Que ſont ces gens-là, demanda Azef?

Ce ſont nos chymiſtes, répondit le génie, & nous les employons à préparer & à compoſer tous les différents caractères, toutes les paſſions, qui agitent & tourmentent les habitans de votre globe. Que d'effets différens produiſent là-bas les divers agents, dont nous avons la recette!

A quoi s'occupe, je vous prie, ce génie, qui eſt à ma droite, & qui ſemble travailler d'un air aſſez nonchalant? — à une bagatelle: ce ſera ſans doute à l'ame de quelque héros: & nous laiſſons d'ordinaire ces misères-là aux Commençans. —

Voilà, qui dérange prodigieuſement mes idées, reprit Azef.

Bon, dit le génie, il n'y a rien d'auſſi facile, l'ame d'Alexandre & de Charles XII.

Digitized by Google

weniger, als die Seele einer Ninon. Ein Gran Phosphorus mit mehr oder weniger, einer ſtärkern oder ſchwächern Maſſe von Fibern, von Knochen verſetzt, ein höherer oder minderer Grad der Fermentation des Bluts — Siehe da, was den Unterſchied zwiſchen dem Helden und dem Schneider macht.

nous a coûté beaucoup moins de peine, que celle de la plus frivoſe de vos femmes. Un grain de vanité de plus fermenté dans un corps compoſé de fibres, de chair & de ſang, produit ce, que vous autres hommes appellez l'héroïſme. L'on ſe fait pendre, ou l'on gagne des batailles: car il eſt prouvé que chaque individu eſt régi par deux moteurs bien puiſſans, ſon tempérament & ſa fortune.

Sonderbare Erſcheinung, daſs ein teutſcher Autor das in Schwedenborg findet, was ein Franzoſe ſchon wörtlich der Welt mitgetheilt hat? Oder hat der Franzoſe auch aus Schwedenborg geſchöpft? Wird Schwedenborg wohl in Frankreich geleſen? — Kurz, ich kann mirs nicht erklären, woher dieſe Uebereinſtimmung kömmt?

2.)

Berichtigungen und Zuſätze zu folgenden Werken:

Neues hiſtoriſches Lexikon, oder kurzgefaſste biographiſche und hiſtoriſche Nachrichten von berühmten *Patriarchen*, Kayſern, Königen, Fürſten, groſsen Feldherren, Staatsmännern, Päbſten (Päpſten) Erz- und Biſchöfen, Kardinälen *), Gelehrten aller Wiſſenſchaften, Mahlern,

*) Eine artige Rangordnung.

Bildhauern, Künſtlern und andern merkwürdigen Perſonen beyderley Geſchlechts, beſonders neuerer Zeiten bis aufs J. 1784. Ulm in der Stettinſchen Buchhandlung 1785. 8.

S. 113. H. Georg Phil. von Arenberg iſt nicht 1600, ſondern 1690. gebohren.

Zu S. 130. Aſſemanni iſt den 9. Febr. 1780. geſtorben.

S. 290. von Brenkenhof iſt nicht 1778. ſondern den 21. May 1780. geſtorben.

S. 605. Faber (Joh. Ernſt) iſt nicht zu Sommershauſen, ſondern zu Simmershauſen gebohren — nicht 1747. ſondern den 25. Jenner 1745. — iſt nicht 1772. nach Göttingen, ſondern von Kiel gerade nach Jena berufen worden — alt 29. J.

S. 620. heiſst Ferdinands des Sechſten Miniſter nicht Reichwall, ſondern *Richard Wall.*

S. 746. das Gut, das der Graf Gotter bey Erfurt kaufte, heiſst *Molsdorf*, nicht Möllendorf.

S. 783. Guichards Vater iſt zu *Dürkheim an der Hard*, nicht zu Dirheim, gebohren, alſo nicht in der Pfalz, ſondern in der Grafſchaft — itzt Fürſtenthum — Leiningen - Hardenburg.

S. 830. Der Artikel „*Hauber* (Eberh. David)" iſt zu mager, und kann itzt aus Büſchings Beyträgen zur Lebensgeſchichte denkwürdiger Perſonen &c. Th. 3. gar ſehr ergänzt werden.

S. 835. heiſst es von dem Baron von Haxthauſen, Gouverneur von Leipzig (beſſer Kommandant), „in der Belagerung von Danzig 1734. war er dem Könige ſo nützlich, daſs er ihn zur Belohnung zum Generalmajor machte. Bey Pyrna wurde er im Jahr 1756. gefangen. Er war damals ſchon 6. Jahre Gouverneur, und 3. Jahre

Digitized by Google

General" Wie reimt ſich dieſe Zeitrechnung, wenn er ſchon 1734. General wurde?

S. 918. fehlt *Hünlin* von Lindau, den der Verfaſſer, als Landsmann, nicht hätte vergeſſen ſollen.

Eben derſ. *Huske*, gebohren im J. 1680. „Im Treffen bey Dettingen 1743. war er ſchon Brigadier". Schon? im drey und ſechzigſten Jahre?

S. 922. Jablonsk ſoll vom J. 1715. bis 1717. mit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm gereiſet ſeyn. Gabs um dieſe Zeit einen königl.-Preuſsiſchen Kronprinzen, der ſo hieſs, und reiſen konnte?

S. 979. *Käufelin*, geb. zu Gönningen, nicht zu Ganingen — war Special, nicht zu Bebenhauſen, ſondern von dem Bebenhäuſer Amte, und wohnte zu Luſtnau bey Tübingen.

S. 994. Bey dem Kanzler *von Kettelbodt* iſt noch zu merken: 1. daſs ſeine Familie aus dem Meklenburgiſchen abſtammte, und 2. daſs er das Roſenfeſt zu Lichſtedt ſtiftete.

S. 1010. Biſchofswerda liegt nicht in der Lauſitz, ſondern an den Gränzen, in Kurſachſen. — Ferner, Klotz gieng von Görlitz nicht gerade nach Leipzig, ſondern war vorher auf der Fürſtenſchule zu Meiſsen. — Einen Zelchhof kennt man nicht, aber Selchov — daſs Kl. ein gekrönter Poet geweſen ſey, S. 1011. habe ich ſonſt nirgends geleſen. — Von ſeiner Sucht, Ehrenmitglied mancher Geſellſchaft zu heiſſen, iſt nichts auffallender, als daſs er ſich ſogar zu einem Mitgliede der Lauſitziſchen Bienengeſellſchaft annehmen lieſs *). Die Stelle: „ſeine Schriften — Arbeit"

*) Kl. konnte dieſs ohne ſein Anſuchen, geworden ſeyn, indem mir auch andere Gelehrte bekannt ſind, die nichts von

Digitized by Google

:ht in (Herrn Prof. Seybolds) Ephemeriſchen Almanache 1782. Baſel) S. 344.

S. 1018. *Von Koch* (Chriſtoph Wilhelm) Lehrer ɛr Geſch. (und Prof. der Rechte) zu Straſsburg, iſt nicht ɛſtorben, ſondern lebt noch.

S. 1029. *Köſtlin* (Karl Heinrich) war nicht ein ohn des Oberpfarrers zu Eſslingen, ſondern ſeines Bruders, lerzoglich-Wirtembergiſchen Raths und Kellers zu Brakeneim, wo dieſer K. gebohren iſt — alſo nicht zu Blaueiern; Auch dieſer Eſslingenſche Oberpfarrer war nie 'rälat zu Blaubeiern, ſondern Diakonus. Ein Wirtembergiſcher Prälat wird nicht mehr Oberpfarrer in Eſslingen! las kann man in Ulm doch wiſſen!

Uebrigens iſt der Styl dieſes Lexikons ſehr vernachäſsigt, z. E. S. 605. er ſchulte. S. 1010. dabey *geitzte r nach Ruhm*, und *ſtrebte* nicht allein nach anſehnlichen Ehrenſtellen, ſondern auch nach *groſsem Rufe in der gelehrten Welt*. S. 1011. die Bibliotheker. — Eben daſelbſt: er ſcheint ſeinen Stachel etwas einzuziehen. S. 1012. er ſtellt einen Freund in aller Blöſse dar, in welcher nur vertraute Freundſchaft ihn gewahr werden kann. — Eben daſelbſt, ſein Tod war doch zu rechter Zeit. (erfolgt) &c. &c.

3.)

Beytrag zu den Nachrichten von dem Katholiciſmus &c.

„Die Jeſuiten haben allenthalben Layenbrüder, welche dieſelben Gelübde thun, ausgenommen das Gelübde der

---

der Bienenzucht verſtehen, die aber die Geſellſchaft doch aufnahm, wegen ihres Anſehens, um durch ſie ihr Inſtitut empfehlen zu laſſen. *M.*

Digitized by Google

Keuſchheit. Sie haben ſogar welche, die *äuſserlich Proteſtanten ſind.* Der Staatsſekretär Desnoyers war ein Jeſuiten-Layenbruder. Johann 3. König von Portugal, der ein Jahr nach dem heiligen Ignaz ſtarb, war ein Jeſuite, und hatte ein *Breve vom Pabſte, ſeine Krone zu behalten.* Maximilian, Herzog von Bayern, iſt 1726. als ein Jeſuite geſtorben. Er lieſs das Profeſshaus zu München bauen."

„NB. Man könnte noch viele andere anführen."

S. *Duclos* Sammlung merkwürdiger und wenig bekannter Anekdoten &c. &c. St. Petersburg 1783. S. 168.

4.)

Gelehrte und andere Sottiſen.

1. Der Verfaſſer einer Biographie des heiligen Franz, worinnen er ihn mit Chriſtus vergleicht, und zwar nicht allezeit zum Vortheile des letztern, wenigſtens nie zum Nachtheil des erſtern, behauptet in vollem Ernſte: „Franz habe einmal, bey der Meſſe, *eine* Spinne im Kelche gefunden, und lieber ſie *mit* getrunken, als das in Chriſti Blut getauchte Inſect weggeworfen. Was geſchahe? gleich hernach beiſsts ihm am Beine, und wie er ein wenig kratzt, — ſiehe! ſo kriecht die Spinne ohne die geringſte Verletzung des Heiligen heraus". Ueber dieſe Erzählung entſtund einſt ein gelehrter Streit zwiſchen Georg Zrämann, einem Lutherſchen Theologen, und einem Katholiſchen Geiſtlichen! Nicht genug — man wählte den Ulmiſchen Ephorus, Conrad Dietrich, zum Schiedsrichter, und lieſs mit groſsen Koſten ein höchſt ſeltenes Exemplar des Buchs ausdrücklich von Mayland kommen!

Digitized by Google

2. Bapt. le Grain leitet den Bourboniſchen Stamm vom Herkules ab. Denn er ſchrieb unter Heinrich dem Vierten.

3. Den alten Römiſchen Kunſtrichter Spurius Metius Tarpa, einen wahren Kenner, macht der Ueberſetzer des Gil-Blas zum Schnittler oder Kritler *).

4. Ums J. 1780. erſchien ein Buch: *a ſucceſsfule method of treating the gout by bliſtering* (*durch Blaſenpflaſter*) der teutſche Ueberſetzer gab den Titel: *durch Herr Bliſtering* **).

5. Neuer Verſuch über die Schauſpielkunſt, aus dem Franz. Leipz. 1776. S. 60. „Der *Feldmeſſer*, (*le Géomètre*) *welcher*, *nachdem* er eine Tragödie geleſen hatte, fragte, was beweiſst das? gieng freylich zu weit." Dieſer Feldmeſſer war ein berühmter Franzöſiſcher Mathematiker!

6. Lobrede auf Neander S. 63. *Claius von Herzberg*, ſtatt von Hirſchberg in Schleſien. Auf dem Titel ſeiner Lateiniſchen Grammatik ſteht: *Claius Hirzbergenſis*. Noch ſagt man in einigen Gegenden Teutſchlands der Hirzen, ſtatt Hirſch.

7. Unter den *Muſtern* der Staatsberedſamkeit führt *Stockhauſen* auch folgende Stelle an ***): „Euer Königlichen Majeſtät Unterthanen genieſſen in ihren Wohnungen und unter ihren Feigenbäumen eine herzliche Freude." Dieſe unter ihren Feigenbäumen ſich freuende Unterthanen ſind — *Schweden*.

8. *De Roſſi Var. Lect. T.* 2. 1785. *ad I Sam. VI*, 19. *Quinquaginta millia virorum. Nota ſunt & digna*,

---

*) S. T. Merkur, Jul. 1780. S. 43.

**) S. Erlanger Gel. Anzeig. 1780. St. V. S. 51.

***) S. 331.

Digitized by Google

quae conferantur, quae in hanc rem ediderunt Clericus, Bochartus, Verſuchbius &c.

De Roſſi, ad 2. Sam. III, 27. Quintam coſtam, ſeu inguinem.

Idem, ad 2. Sam. VI, 11. Benedixit Deus domum Obed Edom.

9. *Kandide*, dritte Aufl. S. 159. es lag ein Holländiſches *Gefäſſe* (*vaiſſeau*) in dem Hafen.

10. Briefe eines reiſenden Franzoſen über den gegenwärtigen Zuſtand der Oeſterreichiſchen Niederlande Th. 2. S. 3. das *Fokerſche* Hauſs. S. 4. Anton *Fokers.* Kennt die berühmten *Fugger* nicht?

11. *Warnery* Th. II. Vorrede S. V. ſteht: „die Affaire bey Denain hatte man nicht dem Villars zu verdanken, er führte nur den Entwurf eines *Präſidenten* aus". Sollte dieſer Präſident der Marſchall von *Montesquieu* ſeyn?

12. *Gottſchling*, der in der Vorrede zu ſeinem *Horaz* ſagt: „ich habe dir, lieber Leſer! den Horaz ſo leicht gemacht, daſs du mir danken wirſt, wo du nur die geringſte Höflichkeit in deinem Gemüthe hegſt" erklärt B. I. Od. 15. V. 16.

ne quiſquam thalamo graves haſtas — vitalis,

Spieſse, welche auf dein mit Ehebruch beflecktes Bette losgeworfen werden — alſo *thalamo* nimmt er für den Dativ, ſtatt des Ablativ.

13. Verſuch einer Ueberſetzung der 12. erſten Oden des Horaz nach dem Sylbenmaſse &c. Leipz. und Lübeck 1771. S. 30.

Digitized by Google

Warum verbirget er ſich,
So wie (der) Thetis Sohn ſich verbarg
einſt vor den thränenwerthen
Untergang Troiens, daſs nicht
Männliche Tracht, noch *Lycias ins Feld*,
zum Mord ihn fortriſs.

Od. I. 8. V. 15. 16.

— ne virilis
Cultus in caedem & Lycias proriperet catervas!!!

14. Coxe Reiſen nach Polen &c. T. 2. S. 273. Würſtenburg (in Teutſchland) ſtatt, Würzburg.

15. Allgemeine Weltgeſchichte Th. XLVI. wird aus dem Biſchofe Emerich *Cibak* von Waradein ein Ort gemacht, wo Gritti, ein Italiäner und Officier Suleymanns des 2ten ermordet worden ſeyn ſolle, ſtatt: Gritti ſoll dem Schatten des Biſchofs Cibak aufgeopfert werden. (*mactandam diram illam hoſtiam Cibaci manibus eſſe*) S. Allg. Litt. Zeit. 1785. St. 295. S. 300.

16. In der Biographie von Voltaire ſteht die Anekdote: Friederich habe das Bruſtbild von V. an ihn ſelbſt von Berliner Porcellan geſchickt, mit der Inſchrift: *Viro immortali.* Voltaire antwortete: Sie haben mir ein Stück Landes in Ihren Domänen geſchenkt. Sehr fein. Der Ueberſetzer aber (Nürnberg 1786.) läſst ihn ſagen: „Sie haben mir von der *Porcellanerde* geſchenkt, die in ihrem Lande gegraben wurde." Wie abgeſchmackt!

17. Die Spanier, die ſo vieles auf weit abgeleitete Geſchlechtstafeln halten, laſſen ihre neuen Könige, um ihnen ein deſto gröſseres Anſehen zu geben, von den Königen, Tubal, Hiſpalis, Iberus und Spanus abſtammen, die nie exiſtirten.

Digitized by Google

18. Das Haus Oeſtreich leitet Gebweiler aus der Arche Noä ab — Arnold Wion und Lambecius von einer Römiſchen Familie.

19. Matthäus von Weſtmünſter macht den Adam ſelbſt zum Stammherrn von den Brittiſchen Königen Ethelwolf und Offa.

20. Johann Goropius Becanus behauptete, vor der Noachiſchen Ueberſchwemmung habe man in der Welt — *Holländiſch* geredet.

21. Den Urſprung des Hebräiſchen, Griechiſchen, Lateiniſchen und anderer Sprachen leitet Georg Stiernhielm von der Schwediſchen, und Rudbek die heutigen Europäiſchen Reiche aus Schweden ab.

22. Franz Balduin gieng ſiebenmal von der Katholiſchen zur Reformirten, und von dieſer zu jener Religion über. Nikol. Burgund giebt zur Urſache dieſer Wankelmüthigkeit an, daſs dieſer Rechtsgelehrte — die Kirchenväter las.

23. Pet. Bertius, ein Reformirter Gelehrte, wurde katholiſch. Als einen ſeiner Gründe giebt er auch dieſen an: es ſeye hart, daſs alle unſere Voreltern verdammt werden ſollen.

24 Gabriel Barlette war ein berühmter Prediger ſeiner Zeit. Mit welchem Rechte? erhellt aus einer Stelle ſeiner Faſtenpredigten. Er wirft die Frage auf: woran die Samariterin Chriſtus gekannt habe? und ſeine Antwort iſt: 1. an der Kleidung, 2. daſs ihm, als einem Nazaräer, kein Schermeſſer aufs Haupt gekommen, und 3. *weil er beſchnitten war.*

25. In ſeinem Philocopo läſst Boccaz die Juno ihr Kammermädchen Iris zum Papſte herabſteigen, und hierauf ſie ſelbſt ihn, als *ihren Generalvikar*, be-

ſuchen. In der nemlichen Schrift nennt er die heilige Geiſtskirche zu Napoli den *Tempel des vornehmſten aller Vögel.*

6. Der Kardinal Baronius ſetzte in die erſte Ausgabe ſeines Martyrologs auf den 24ſten Jenner eine *heilige Xinoris* — doch wir wollen dieſe Anekdote mit den eigenen Worten des Autors erzählen, der dieſen Fehler ahndet *): *Baronius fait mention dans ſon martyrologe, d'une ſainte Xynoris martyre d'Antioche au 24 Janvier dont S. Chryſoſtôme & S. Jérôme — parloient avantageuſement, ne conſidérant pas, que Xynoris n'eſt pas un nom propre, mais un nom appellatif, qui ſignifie une couple, une paire. — Ce fut M. Nicolas de Fèvre, Précepteur de Louis XIII. & ami particulier de Baronius, à qui il fourniſſoit des mémoires pour ſes Annales de l'égliſe, qui s'aperçut le premier de cette bévue, dont il ne manqua pas d'avertir l'auteur. J'ai oui dire, que Baronius fut ſi touché de cette erreur, qu'il retira tout ce quil put de cette Edition des mains du Libraire, & le ſupprima. C'eſt ce qui a rendu cette première édition ſi rare, qu'elle ne ſe trouve preſque plus, peu d'exemplaires ayant échappé à la juſte colère de Baronius.*

Die Fortſetzung dieſes Artikels folgt.

---

*) *Marville* Mélanges d'Hiſtoire & de Littérature T. 2. p. 217.

2.

Berichtigung einer im Nürnbergiſch. Gelehrten - Lexikon B. I. S. 169. angeführten Camerariſchen Schrift.

Daſelbſt ſtehet: *Querela M. Lutheri ſ. ſomnium ὄναρ Lypar ſ. ſyndicus querelae Lutheri. Baſ.* 1555. 8. Es iſt dieſes aber nicht der Titel der Originalausgabe der *Querelae Lutheri*, ſondern der unvollſtändige einer ſpätern Sammlung, welcher ſie einverleibt iſt und die die Aufſchrift hat: *De haereticis, an ſint perſequendi & quo modo cum eis ſit agendum, Lutheri, Brentii aliorumque ſententiae. Querela Mart. Lutheri ſeu ſomnium. Breuis defenſio Mart. Lutheri, in modum ſomnii, eidem oppoſita, auctore Jo. Stoltzio. Onar Hypar ſeu Syndicus querelae M. Lutheri. Baſil.* 1555. 8. Vorher war aber ſchon *Lutheri ſomnium* ganz allein erſchienen, unter dem Titel: *Querela Mart. Lutheri ſ. ſomnium. Baſ.* 1554. 8. 4. Bogen *). Dieſer wurde entgegengeſetzt: *Breuis defenſio uiri dei Martini Lutheri, in modum ſomnii oppoſita Somniatori adiaphoriſtico. Autore Joanne Stoltzio. Ratisponae ex officina Joannis Carbonis Anno. LV.* (1555.) 8. 3. B. und auf dieſe folgte erſt die im Nbg. Gel. Lex. angeführte Ausgabe. *Stoltzii* Vertheidigung iſt ziemlich heftig und beweiſet, daſs gleich anfangs *Camerarius* für den Verf. der *Querelae Lutheri* gehalten wurde. Denn ſo heiſſet es in einem voranſtehenden Brief Amsdorfs vom 19. Sept. 1554. an Stoltzen Anſpielungsweiſe: *Durius tractandus fuiſſet Sycophanta mendax & uirulentus, etiamſi Camerarius Papae eſſet*; ferner plag. B. 5. *Camerinam olfeci facile ex prioribus ipſius fœtoribus adiaphoriſticis*, und plag. C. 2. *Proferat ullum teſtimonium Cubicularius tuus*.

*) Von ſolcher ſ. J. B. Riederers Nachr. zur Kirchen-Gelehrt. und Büchergeſch. B. I. S. 222.

Digitized by Google

3.

Einzelne Bemerkungen.

1.)

Bey der Beſchreibung ſeltner Bücher geſchieht es öfters, daſs man glaubt, etwas lang verborgnes und ganz unbekanntes an das Licht zu bringen, von dem ſich doch bisweilen ſchon einige litterariſche, freylich meiſtens unbefriedigende, Nachricht irgendwo findet, die dem Gedächtniſs oder der Nachforſchung des Recenſenten unverſehens entwiſcht. So gieng es dem Herrn Geheimen Hofrath *Ring* in Carlsruhe, als er im Jahrgang 1784. der Meuſeliſchen hiſtoriſchen Litteratur B. II. S. 182. u. f. eine Oktavausgabe von dem *Jeſuida Hieronymi Paduani* von ziemlich altem Druck beſchrieb. Dieſes gab mir Gelegenheit, in dem erſten Stück dieſes Magazins S. 82. eine andre Ausgabe in 4. die anders eingerichtet, aber vermuthlich eben ſo alt iſt, zu beſchreiben. Ich dachte damals eben ſo wenig, als Herr Ring, daran, daſs ſchon Freytag in ſeinem bekannten *Adparatu litterario* Tom. III. p. 4. u. f. von mehrern Ausgaben Nachricht gegeben hatte, ob er gleich die älteſten nicht kennet. Erſt der Herr Bibliothekar Placidus Braun in dem Reichsſtift zu S. Ulrich und Afra in Augsburg machte mich aufmerkſam darauf, der in ſeiner öfters ſchon angeführten *Notitia hiſtorico-litteraria de libris ab artis typographicae inuentione vſque ad annum* 1479. *impreſſis* pag. 40. eine ganz unbekannte ohne Meldung des Jahrs (doch vor 1478.) von dem Günther Zainer zu Augsburg gelieferte Ausgabe beſchreibet, die in Folio iſt und den Lettern ähnlich ſiehet, welche er um 1472. brauchte. Aus ihm lernte ich auch, daſs der berühmte, nun unbillig vergeſsne, Verfaſſer, *Hieronymus Vallis*, oder de *Vallibus* oder *Vallenſis* von Padua im 15ten Jahrhundert Ritter,

Digitized by Google

Artzt und Dichter war. Dagegen blieb die Ringiſche Nachricht dem Herrn Braun unbekannt. Ganz harmoniren beyde Ausgaben nicht mit einander. Z. E. der Vers, den Herr Ring angiebt:

Tuque mea imprimis Allecto concipe vires

heiſst im Augsburger Exemplar:

Tu quoque imprimis u. ſ. w.

Vorher fand ich auch noch in der Kloſterbibliothek zu Rottenbuch in Bayern eine Ausgabe in Folio, ohne Namen des Ortes und Jahres, aber mit den Lettern des Mich. Wenſsler und Friedrich Biel zu Baſel, wahrſcheinlich vor 1480. gedruckt: *Jeronimi de Vallibus Paduani Ibeſuida. Item prouerbia Salomonis in compendium nitidis verſibus contracta.* Könnte dieſer Verſifex Hieronymus nicht auch Verfaſſer von dem letztern ſeyn? da beydes zuſammen gedruckt iſt? Zu gleicher Zeit lernte ich noch andre Ausgaben aus *J. H. Leichs libro ſingulari de origine & incrementis typographiae Lipſienſis* p. 105. kennen. Er führt als Leipziger Druck, aber ohne Namen des Druckers und Jahres, die Ausgabe an: *D. Hieronymi Paduani tractatus carminibus elegantiſſimis conſcriptus, de paſſione Domini Jeſu Chriſti Saluatoris noſtri* 4. mit der Anmerkung, Caſpar Barth habe dieſes Gedicht falſch für das Werk eines ältern Scribenten gehalten, und es ſey zu Leipzig 1509. 1512. 1516. 1517. wieder aufgelegt worden, u. ſ. w. Es mangelt alſo gar nicht an Ausgaben, ob ſie gleich alle ziemlich unbekannt ſind.

2.)

Die groſse, oft ganz auſserordentliche, Seltenheit der älteſten Drucke zu unſern Zeiten hat viele Urſachen, beſonders aber auch dieſe, daſs manche der älteſten

Buchdrucker

Digitized by Google

Buchdrucker nur ſehr kleine Auflagen von den erſten Produkten ihrer Preſſen zu machen pflegten. Exempel davon hat unter andern der ſel. Schelhorn in ſeiner Ausgabe von des Cardinal Quirini *libro ſingulari de optimorum ſcriptorum editionibus quae Romae primum prodierunt poſt diuinum typographiae inuentum* p. 229. gegeben. Ich will hier nur von den beyden erſten Buchdruckern zu Rom, Conrad Schweinheim und Arnold Pannarz, um bey dieſer Gelegenheit ein Paar litterariſche Fehler zu verbeſſern. Sie druckten ſelten 300. Exemplare von einem Buch, ſondern gewöhnlich nur 275. Sie lieferten ſelbſt ein genau ſpecificirtes Verzeichniſs aller ihrer 12475. gedruckten Bände in dem fünften Band ihrer Ausgabe von *Nicol. de Lyra gloſſis in vniuerſa biblia* 1472. Schelhorn l. c. p. 230. und *P. Franc. Xav. Laire in ſpecimine hiſtorico typographiae Romanae XV. Seculi*, *Rom.* 1778. p. 76. &c. haben es wiederholt und erläutert, die Fehler anderer Litteratoren ausgebeſſert, aber bey allem Fleiſs doch ſelbſt noch einige Fehler begangen. Wenn dieſe Buchdrucker z. E. bey einem Buch die Zahl von 550. Stücken angegeben, ſo rechnen ſie zwey Auflagen von verſchiedenen Jahren, jede von 275. Exemplaren zuſammen. Wenn ſie 825. zählen, ſo ſind es eben ſo drey Ausgaben. Geben ſie 1100. an, ſo ſind es zwey Bände eines zweymal aufgelegten Buches von 275. Exemplaren, oder auch, wie ſich gleich zeigen wird, vier Bände einer Ausgabe von 275. Stücken. Obgleich viele in dieſer Ausrechnung geirrt haben: ſo würde ich hier doch nichts darüber erinnern, wenn nicht erſt vor Kurzem ein berühmter gründlicher Recenſent, der ſich *Ipin* nennet, aber auch unter verſchiednen andern Buchſtaben in der Allgemeinen teutſchen Bibliothek vorkommt, in dem 92ten Band S. 205. in der Recenſion von der *Bibliotheca Koloſſiana* hier ein Paar Mal geſtolpert wäre, ohngeachtet er ſehr ausgebreitete Kenntniſſe der alten Litteratur beſitzet.

Digitized by Google

Ich ſehe nicht gern, wenn Fehler groſser Leute fortgepflanzt werden, ob es gleich oft genug geſchiehet. — Von der Schweinheim- und Pannarziſchen Bibel 1471, ſagt er, es ſeyen nur 550. Exemplare davon gedruckt worden. Allein da ſie aus zwey Bänden beſtehet, ſo ſind wirklich nur 275. gedruckt, und die beyden Buchdrucker zählen nach ihrer Gewohnheit ſolche zuſammen, folglich 550. Daher iſt dieſe Bibelausgabe viel ſeltner und merkwürdiger, als er behauptet. Von der in eben dieſem Jahr angefangnen und im folgenden 1472ſten vollendeten Bibelausgabe mit Lyrä Poſtillen in 5 Bänden heiſst es gleich darauf, ſie hätten es gewagt 1100. Exemplare abzuziehen. Aber das wären ja gar 5500. Folianten geweſen. Und hinter dieſe haben ſich gewiſs zwey ſchon mehr, als halb verdorbne Buchhändler nicht gewagt. Freylich hatte auch ſchon Clement in ſeiner *bibliotheque curieuſe* Tom. IV. p. 89. ihnen ein ſolches Wagſtück Schuld gegeben, es aber eine Verwegenheit genennet. Und das wäre es auch in der That geweſen. Allein von einem ſolchen Fehler laſſen ſie ſich leicht frey ſprechen. In ihrem ganzen Verzeichniſſe zählen ſie jeden Theil eines Buches als eine beſondre Numer, alſo müſſen auch unter der Zahl 1100. alle *fünf* Bände dieſer Bibel begriffen ſeyn, oder doch wenigſtens *vier* derſelben. Das *erſte* wählte Schelhorn und Laire, und beyde behaupten, ſie haben nur 220. Exemplare gedruckt. Das *letzte* behauptet *Audiffredi in catalogo critico romanarum editionum Saeculi XV.* pag. 94. mit groſſer Wahrſcheinlichkeit. In dem öfter gedachten Verzeichniſſe vom 20ſten März zählten ſie dem Pabſt nur alle ihre *fertigen* Bände her. Damals waren von dem Lyra erſt *vier* Bände fertig, und jeden nach ihrer Gewohnheit zu 275. Exemplaren gerechnet, giebt 1100. Der *zweyte* Band kam aus einer uns jetzt freylich unbekannten Urſache erſt den 26. May heraus, und ſeine 275. Exemplare konnten nicht mitgezählt werden.

Digitized by Google

Sonſt wären es zuſammen gar 1375. Stücke. Kurz, die Auflage kann nicht 1100. Stücke ſtark geweſen ſeyn, weil es der gewöhnlichen Rechnung dieſer Buchdrucker wiederſprechen würde. Ich wünſche, daſs der Herr Bibliothekar ſelbſt den Audiffredi darüber nachſehen möge.

3.)

Clement hat ehmals in ſeiner *Bibliotheque curieuſe* Tom. II. p. 261. eine noch nie hinlänglich beantwortete Frage aufgeworfen, die ich deswegen hier kurz wiederholen und erläutern will. Nachdem er die Ausgaben *Auguſtini de ciuitate Dei* 1467, welche die gleich zu nennenden Buchdrucker noch zu *Subiaco* lieferten, und *Romae per Conrad. Schweinheim & Arnold. Pannarz* 1468. beſchrieben hat; ſo bringt er Not. 77. aus *N. Chytraei deliciis variorum itinerum* die Grabſchrift bey:

Hans von Laudebach iſt mein Nam
Die erſten Bücher druckt ich zu Rom.
Bitt vor mein ſeel, Gott giebt dir lohn.
Starb 1514. auf Sanct Steffan.

Er fragt dabey: *Qui eſt ce* Hans von Laudebach? *étoit-il Maître ou Compagnon? Je laiſſe à d'autres la réſolution de ce Problème.* Aller angewandten Mühe ohngeachtet kann ich es noch nicht mit Gewiſsheit auflöſen. Ich weiſs wohl, daſs *Laire* l. c. behauptet hat, die erſten Römiſchen Drucker, Schweinheim, Pannarz und Ulrich Hahn, (davon die erſten ſicher nie mit dem letzten in Geſellſchaft waren, der faſt zu gleicher Zeit mit ihnen nach Rom kam, und für ſich ſelbſt Arbeit genug hatte,) hätten den Auguſtinus 1467. zu Subiaco nicht zu Ende gebracht, ſondern die Vollendung einem Mitarbeiter Johann von Lautenbach überlaſſen, der die Buchſtaben *GOD & L*

zuletzt geſetzt habe, d. i. *Gratias Omnipotenti Deo & Laudenbachio.* Auch weiſs ich, daſs dieſe Entzieferung in dem litterariſchen Muſeo B. II. S. 555. von dem Hrn. D. Doederlein verworfen und dagegen eine eben ſo unwahrſcheinliche Vermuthung beygebracht iſt, nemlich *Gallus Operam Dedit Alemannus.* Wahrſcheinlich kam Hahn ein paar Wochen oder Monathe vor den andern nach Rom, ob es gleich einige läugnen. Uebrigens will ich gelten laſſen, daſs Johann von Laudebach ein Gehülfe zu Subiaco, oder auch zu Rom, geweſen ſeyn kann, obgleich die Grabſchrift immer ſehr prahleriſch ausſieht. Meine Hofnung, einigen Aufſchluſs in Quirini oben angeführten Buch zu finden, war umſonſt. Denn beyde, Schelhorn S. 49. und Quirini S. 101. beſchreiben zwar dieſe Ausgabe kurz, aber keiner gedenkt weder der Buchſtaben *G O D & L*, noch des Johann von Laudebach und faſt möchte man die zwar unwahrſcheinliche Vermuthung wagen, Quirini habe das Buch auch nicht ſelbſt geſehen. Auch andre haben hier nichts aufgeklärt, z. E. Herr Gerken im erſten Theil ſeiner Reiſen führt zwar das Exemplar zu Pollingen an, ſtimmt aber bloſs dem Laire bey. Neuerlich hat erſt auch der Herr Weihbiſchof Würdtwein in der *bibliotheca Moguntina* p. 84. dieſe Grabſchrift wieder beygebracht, und ſie zu erläutern geſucht, aber ohne weitern Beweiſs und ſein Recenſent in der Jen. Allgem. Litt. Zeitung 1789. Jun. S. 525. hat den Beweiſs zu verſtärken geſucht, daſs Laudebach Gehülfe zu Rom geweſen, aber weil er ſeine Rechnung dort nicht gefunden habe, wieder nach Haus gezogen ſey. Allein, die Buchſtaben *G O D & L* kommen auch accurat ſo, wie bey dem *Auguſtinus*, an dem Ende der zwey Tractate *Sixti IV. de ſanguine Chriſti & potentia Dei* ohne Jahrzahl vor, (*Audiffredi* l. c. p. 108.) aus der Officin *Joannis a Lignamine*, alſo bey zwey Büchern aus ganz verſchiednen Officinen. Wer gern unwahrſchein-

ſich muthmaſſet, könnte alſo wohl gar ſagen, die Buchſtaben bedeuten: *Gr. Omnip. Deo & Lignamine.* Allein, vermuthlich haben ſie keinen Bezug auf Principalen, ſondern nur ſehr wahrſcheinlich auf einen Geſellen, welcher zuerſt zu *Subiaco* bey Schweinheim und Pannarz, und hernach bey *Jo. a Lignamine* zu Rom Dienſte gemacht hat, er mag nun Laudebach, oder, wie Sciriverius meynt, *Godeſcbalcus* oder *Godefridus*, oder anders geheiſſen haben. Eben dieſer Meynung iſt auch *Audiffredi* l. c. p. 109. welcher übrigens eben ſo wenig, als andre, ein von Johann von Laudebach gedrucktes Buch kennet.

4.)

Noch einmal ein paar Worte über Druckprivilegien, beſonders die älteſten.

In ſchon öfter gegebnen Nachrichten habe ich dem Alter der Bücher Druck-und Verlag-Privilegien nachgeforſcht und immer die älteſten mir bekannten angezeigt. Zuletzt geſchah es in dem erſten Stück dieſes Magazins S. 206, wo ich die von den Jahren 1489. und 1490. kurz nachholte und hinzuſetzte: noch ältere vermuthete ich mit gröſster Wahrſcheinlichkeit. Eigentlich beziehet ſich dieſe Vermuthung auf das erſte Stück der vermiſchten Beyträge zu der alten und neuen allgemeinen, beſonders Schwäbiſchen Kirchen-und Gelehrten-Geſchichte (Augsburg 1765. 8.) wo S. 22. von einem Privilegio die Rede iſt, welches Nicolaus Jenſon zu Venedig, ſchon im Jahr 1475. gehabt haben kann. Ganz neue Entdeckungen hat der berühmte Herr *Denis* in Wien in ſeinem vortreflichen *ſupplemento ad annales typographicos Michaelis Maittaire* gemacht, die ich deswegen hier wiederholen will, weil dieſes theure Buch gewiſs in weniger Hände kommen wird, als zu wünſchen wäre, und damit ſie in der obigen Recenſion

dieſes Buches nicht zu viel Platz wegnehmen. Auch möchte ſie dort mancher Leſer eher überſehen, der vielleicht hier auf eine beſondre Anmerkung aufmerkſamer ſeyn könnte.

Herr *Denis* macht uns auf drey der älteſten Privilegien von den Jahren 1469. 1479. und um das Jahr 1472. aufmerkſam, und ſie ſind merkwürdig genug, um hier angeführt zu werden. Num. 27. ſteht die Anmerkung: *Habemus in vitis ducum Venetorum Marini Sanuuti Tom. 22. ſcriptorum rerum italicarum Muratorii col. 1168. Senatus conſultum ſequens: Nel. M. CCCC. LXIX. di ſettembre ſu preſo, che atteſo, che l'arte dello ſtampare è venuta alla luce, ſia conceſſo a Giovani de Spira lo ſtampare l'epiſtole di Tullio, e di Plinio per cinque anni, e che altri nolle ſtampino. En ſimul ſpecimen etiam priuilegii typographici antiquiſſimi.*

Num. 4487. *Breuiarium dioeceſis Herbipolenſis. Priuilegium Rudolphi epiſcopi --- datum magiſtris Stephano Dold, Jeorio Ryſer & Jo. Beckenhub dicto Mentzer opus hoc imprimendi in ciuitate Herbipolenſi anno domini milleſimo quadringenteſimo ſeptuageſimo nono die viceſima menſis Septembris.* Dieſe Ausgabe iſt auch ſonſt merkwürdig genug. Denn bisher kannte man keinen Würzburger-Druck vor dem Jahr 1481. Von dem Stephan Dold weiſs ich nichts zu ſagen. Ryſer aber druckte ſonſt auch zu Eichſtedt (M. ſ. Hrn. Placidus Braun in der *notitia hiſtorico-litteraria* p. 76.) Von Johann Beckenhub, der an vielen Orten Bücher herausgab und corrigirte, beziehe ich mich auf Hrn. Panzers Nürnbergiſche Buchdruckergeſchichte S. 113. Daſs er auch in Würzburg dergleichen Geſchäfte beſorgt habe, war bisher noch nicht bekannt.

Num. 5060. *Guarini Veronenſis regule cum gloſſis --- cum gracia Scipioni conceſſa ob poſtillas, gloſſas, quottationes & tabulam. Scipio, cui hoc priuilegii genus conceſſum, fortaſſe Malpiglius eſt, qui Bononiae 1472. la*

Bella Mano di Giuſto de Conti impreſſit. Später hat Herr Denis dieſen Drucker nicht und Maittaire kennt ihn gar nicht. Auch iſt dieſe Ausgabe unbekannt, ob es ſonſt gleich alte genug giebt. Dieſes mag endlich einmal von den älteſten Druckprivilegien genug ſeyn.

Zugleich aber brauche ich dieſe Gelegenheit, auch etwas zu der Nachricht, welche in dem zweyten Stück dieſes Magazins S. 100. u. f. von Privilegien gegen den Nachdruck, welche ganzen Ordensgeſellſchaften ertheilt worden, ſtehet, beyzufügen. Es heiſst daſelbſt: auch publiciſtiſche „ Schriftſteller gedenken derſelben meines Wiſſens nicht ". — Da zuletzt gewünſcht wird, daſs Litteratoren dasjenige, was ſie zur Geſchichte dieſer Sache ferner entdecken, in dieſem Journal bekannt machen mögen; ſo iſt es Pflicht, folgende Entdeckung eines guten Freundes, der publiciſtiſche Schriften beſſer, als ich und der Verfaſſer dieſes Auſſatzes, kennet, hier mitzutheilen. So ſagt nemlich der berühmte Moſer in dem Traktat von den Kaiſerlichen Regierungsrechten und Pflichten Th. II. Cap. XVI. §. 144. S. 585. deutlich: „ Dergleichen Privilegia ſeynd unterſchiedlicher Gattung: Dann entweder wird ein ganzes Collegium, Geiſtlicher Orten u. d. befreyet, daſs alles, was ihre Mitglieder herausgeben, in Teutſchland nicht ſolle nachgedruckt, oder kein Nachdruck darinne verkauft werden. So haben meines Wiſſens die Jeſuiten ein ſolches General *Priuilegium impreſſorium* über alle jetzige und zukünftige Bücher, ſo von Jeſuiten geſchrieben werden ". — Eben derſelbe in der Abhandlung verſchiedner Rechtsmaterien, Th. II. Stück 6. §. 12. S. 376. theilt aus dem Reichshofraths Protokoll folgendes mit: „ *Veneris* 18 May 1764. Cochem Peter Martini ſo genannten goldenen Himmelsſchlüſſel betreffend, *puncto Impreſſorii* &c. Würde Supplikant zuforderſt die behörige Beſcheinigung des an ſich gebrachten Kaufs der Bencardiſchen Buchhandlung, als

auch NB. eine ihme von dem Capuciner-Orden *vi priuilegii generalis* ertheilte *facultatem imprimendi & diſtrahendi* annoch beybringen: ſo erfolgt fernerer Beſcheid". — Und eben daſelbſt im I. Th. I. St. I. Abhandlung von den Rechten der Jeſuiten in Teutſchland, Cap. 2. §. 2. „Als eine beſondere Kaiſerliche Gnade hat ferner der Jeſuiter-Orden zu rühmen, daſs er ein allgemeines und beſtändiges Kaiſerliches Privilegium impreſſorium über alle Schriften hat, welche von Patribus der Societät Jeſu in den Druck gegeben werden".

4.

Etwas von dem Augsburger Buchdrucker Johannes Blaubirer.

Dieſer lang unbekannt gebliebene Buchdrucker hat, ſo viel nunmehr entdeckt worden iſt, in den Jahren 1478. bis 1483. gedruckt. Man hat ihn *Blaubieter*, *Plaubites* und *Blaubirer* genennet. Nur der letzte Name iſt der richtige. Ich rede hier deswegen von ihm, weil oben in dem zweyten Stück S. 328. in der Anmerkung die Frage aufgeworfen wurde: *welches iſt der richtige Name?* Wie daſelbſt erzählt wird, ſo hat ſogar ein Recenſent in den Supplementen zu der allgemeinen Litteraturzeitung 1786. S. 13. die Vermuthung gewagt, ob er nicht mit dem *Jodokus Pflanzmann* eine Perſon ſey? Allein, das iſt höchſt unwahrſcheinlich. Die wenigen Nachrichten, welche ich von ihm gefunden habe, will ich hier anzeigen, und vier Bücher nennen, die man von ihm kennet.

Die hiſtori. von dem groſſen Alexander, wie die Euſebius beſchriben hat &c. Gdruckt czu Augpurg von Johannes Plaubites. Im LXXVIII. (1478.) hat zuerſt der Herr von Heinecken in dem erſten Theil ſeiner neuen

Nachrichten von Künſtlern und Kunſtſachen S. 112. bekannt gemacht. Sein Exemplar, das einzige bisher bekannte, iſt nun in der Kurfürſtlichen Bibliothek zu Dresden.

Dem Herrn Zapf in ſeiner Augsburger Buchdruckergeſchichte und Hrn. Panzer in ſeinen Annalen blieb dieſe Ausgabe unbekannt. Herr Hofrath Meuſel aber hat ſie aus den von Heineckeniſchen Nachrichten in ſeine *bibliothecam hiſtoricam* Vol. III. Part. II. p. 243. aufgenommen. Der Name *Planbites* wird ſicher ein Druckfehler ſeyn; wenigſtens erkläre ich ihn dafür bis zu beſſerm Beweiſs.

Das andre ſeiner Preſſe zugeſchriebne Buch hätte ich faſt gar Luſt für ein Unding zu erklären. Es iſt vom Hrn. Zapf l. c. p. 57. num. III. aus der Bibliothek zu Weingarten angezeigt worden: von den ausgebrannten Waſſern &c. gedruckt zu Augsburg von Johannes Blaubirer Anno Domini M. cccc. lxxxi. und ihm hat es Herr Panzer in den Annalen S. 119. nachgeſchrieben. Sonſt iſt kein Exemplar bekannt, aber auch dieſes iſt zweifelhaft. Denn ich habe mich in Weingarten ſelbſt darnach erkundigt, es iſt aber nicht zu finden geweſen. Der jetzige unermüdete und dienſtfertige Herr Bibliothekar, *Baſilius Locher*, hat es weder in dem von dem ſel. Bibliothekar, *Qualbert Bommer*, mühſam verfertigten Verzeichniſs der dort befindlichen alten Drucke, noch in der Bibliothek ſelbſt finden können, ohngeachtet er auf meine Bitte ſorgfältig nachgeſucht hat.

Das dritte iſt ſichrer. Es iſt der ſchon in dem litterariſchen Muſeum B. II. S. 270. und aus dieſem in den Panzeriſchen Annalen S. 122. wie auch von Hrn. Zapf S. 58. Num. IV. aus der Bibliothek zu Weingarten und S. Peter in Salzburg, angezeigte Kalender. Von jenem Exemplar hat mir der eben gemeldete Herr Bibliothekar folgende Nachricht mitgetheilt, aus welcher man den wahren Namen des Druckers ſiehet. Es ſind 76 Blätter in

Digitized by Google

ſchmal 4. oder faſt groſs 8. ohne Titel: *Es ſpricht der Meyſter Almanſor. das man ſulle in dem Genner guten wein nuchter trinken &c. &c.* Auf der zweyten Seite ſteht ein illuminirter Holzſchnitt voran, und am Ende zur Rechten das Zeichen des Waſſermanns, auch illuminirt; und ſo werden bey jedem Monat durch den erſten Holzſchnitt die in demſelben gewöhnlichen Verrichtungen, und durch den zweyten die Zeichen des Sonnenlaufs vorgeſtellt. Der Kalender endigt ſich mit dem 18ten Blatt, worauf aſtrologiſche Anmerkungen folgen, und zwar von den böſen verworfenen Tagen, von den zwölf Zeichen des Geſtirns und von ihrer Kraft, von den ſieben Planeten, von den vier Complexionen u. ſ. w. Endlich mediciniſche Anmerkungen, vom Aderlaſſen, Baden &c. Durchaus finden ſich Holzſchnitte, aber Blattzahlen, Cuſtoden und Signaturen fehlen. Einige gröſsere Anfangsbuchſtaben ſcheinen auch Holzſchnitte zu ſeyn. Der Schluſs iſt *Gedrugkt zu Augſpurg von Johannes Blaubirer Anno domini. M.CCCC.LXXXI.* Der Druck hat ſehr viel Aehnlichkeit mit den Lettern Johann Zainers in Ulm, wie ſie Herr Placidus Braun in dem erſten Theil ſeiner *notitia* Tab. VII. num. V. hat abbilden laſſen.

Das vierte iſt ein ähnlicher Kalender, den ebenfalls der Herr Profeſſor Schwarz in dem litterariſchen Muſeum B. II. S. 271. angezeigt hat: Gedrugt zu Augſpurg von Johannes Blaubirer Anno dn̄i M. CCCC. LXXXIII. Herr Panzer S. 144. kennet nur dieſes Exemplar, ſo wie auch Herr Zapf l. c. pag. 71.

Sonſt iſt mir noch kein Buch von ihm vorgekommen, auch kann ich von ſeinen übrigen Umſtänden eben ſo wenig Nachricht geben, als Herr Zapf l. c. in der hiſtoriſchen Einleitung S. 30. Num. 12.

Digitized by Google

REGISTER

Ueber das erſte bis vierte Stück des hiſtoriſch-litterariſch-bibliographiſchen Magazins.

Nota. *Die mit Sternchen bezeichneten Bücher ſind beſchrieben oder recenſirt.*

A.

* *Ablaſszettel* mit unbeweglichen Lettern, III. 34 u. f.

Adler in Kopenhagen, I. 197.

Adrian Matthaeus, Nachrichten von ihm, I. 112 u. f.

Akeri poëmata, IV. 13.

* *Alberti M.* liber de adhærendo Deo nudato, III. 125 ſq.

* ——— *de Padua* Sermones, II. 280 ſq.

Alciat, Andreas, Anekdoten von ihm, II. 104 u. f.

* *Alcinoi* diſciplinarum Platonis Epitoma, IV. 140.

Alexander der Groſſe, ein Paar unbekannte ihn betreffende Bücher, I. 172.

——— *de Villa Dei*, II. 161.

* *Algorithmus* linealis, III. 134 ſq. * Algorithmus oder eine Anweiſung zum Rechnen 135.

* *Alphabetum* divini amoris &c. I. 89 u. f. III. 159 u. f.

* *Ambroſii* opera III. 172 ſq.

v. Andlern, II. 337.

* *Andreae J.* Lectura ſuper arboribus conſang. III. 70. IV. 153.

Andres zu Mantua, ſeine Urtheile über die teutſche Litteratur, II. 90 u. f.

Digitized by Google

Anonymiſche Schriftſteller, Verſuch einer Bibl. über ſie, III. 18 u. f.

* *Antonini* Deciſio conſiliaris III. 70. Confeſſionale. *ibid.* Opus hiſtoriarum IV. 162. Summa 165.

* *Apiani* Coſmographicus liber, I. 114 u. f. Vergl. III. 294 ſq.

* *Arreſt* de la cour de Parlement contre le livre Franc. Suarez Defenſio fidei Catholicae, III. 180.

* *Ariſtotelis* de bona fortuna libellus, III. 154. * Cyromancia cum figuris, 160 ſq.

* *Ars memoratiua*, II. 265 u. f.

* *Aſtexani* Summa de caſibus, III. 71 u. f. IV. 150 ſq.

* *Athanaſii* in pſalmorum effectus &c. II. 278 ſq.

* *de Aurbach* J. Summa, III. 74. * Proceſſus iudiciarius, 93 ſq.

* *Auguſtinus* De virtute Pſalmorum, I. 134. III. 73. de arte praedicandi, III. 72 u. f. ſuper Johannem 73. de ſancta virginitate, 157. de civitate Dei, IV. 151.

* *Auſonii* Precatio matutina, III. 142.

* *Auieni* (Rufi Feſti) Interpretatio Phaenomenon Arati (1488.) IV. 171 ſq.

Axtelmaier, II. 337.

Ayrer in Göttingen, ein groſſer Plagiarius, IV. 37.

B.

* *de Baiiſio*, Guidonis, Commentum, III. 74.

* *Baldi de Peruſio* Repertorium ſuper Innocentio, IV. 147.

von Balthaſar, gelehrtes Fräulein zu Greifswalde, II. 18. 339.

Bartholomaeus Anglicus de proprietate rerum, II. 161. IV. 154.

Bartholomaei de Chaimis de Mediolano Interrogatorium ſ. Confeſſionale, IV. 148.

Digitized by Google

Bauer Bibl. libr. rar. Verbeſſerungen und Zuſätze dazu, (v. *Hummel*) III. 182 u. f.

Bauernlied, Gedanken über ein altes, v. Bretſchneider zu Lemberg, II. 81 u. f.

Becker zu Lübeck, II. 18.

Beger, Lic. zu Reutlingen, II. 284.

* *Beicht*, ein Paar alte kleine Schriften von derſelben, I. 63 u. f.

* *Benedicti de Benedictis* Conſilia &c. III. 122 ſq.

Beronenſis villa, was für ein Ort dies ſey, I. 205.

* *Berthachini* Repertorium utriuſque iuris, III. 114 ſq.

Bertling in Helmſtädt, Anekdoten von ihm, IV. 50.

* *Bethlen*, Graf von, deſſen Hiſt. Pannonico-Dacica, I. 47.

Bibel, von den erſten Niederſächſiſchen oder ſogenannten Cölniſchen, v. Nyerup, II. 75 u. f. Vergl. IV. 179.* Steiners Beſchreibung einer Straſsburgiſchen, gedruckt von Wolf Köphl. 1535. 201 u. f.

Biblia pauperum, II. 340. Latina (1485.) IV. 162. Latina, cum poſtillis Nic. de Lyra, 163.

Bibliotheken, über Privatbibliotheken und ihre Beſitzer (in Niederſachſen) I. 6 u. f. II. 1 u. f. IV. 18 u. f. Verſuch einer anonymiſchen, III. 18 u. f. Lengnich's Nachricht von einer in der Oberpfarrkirche zu St. Marien in Danzig von ihm entdeckten, III. 63 u. f. IV. 139 u. f. Vorſchlag, wie eine allgemeine Bibliothek der Handſchriften in Teutſchland zu erzielen ſey, IV. 136 u. f.

Blank in Braunſchweig, Anekdoten von ihm, IV. 59 u. f.

* *Blondi Flavii* Roma inſtaurata & Italia illuſtrata, III. 95 ſq.

* *Böſchenſtein*, Joh. Nachrichten von ihm, I. 109 u. f.

Bonifacii Papae VIII. Liber VI. Decretalium, IV. 165.

Boſcha, Herm. IV. 14.

Digitized by Google

Boſe zu Wittenberg, II. 16.

* *Brant*, Seb. Narrenſchiff, 1506. I. 102 u. f. II. 34. III. 317.

* *Braun* (Placidus) ſeine Notitia hiſtorico-litteraria &c. II. 300 u. f. IV. 232 u. f.

Braunſchweig, von dortigen Bibliotheken, IV. 53.

* *v. Breitenbach* Io. Repetitio de ſtatu monachor. III. 74.

Bremen, von dortigen Privatbibliotheken, II. 3 u. f.

v. Bretſchneider zu Lemberg, II. 88.

* *Breviarium* ſecundum morem & ordinationem ſ. *Eccleſiae* Plocenſis III. 75.

Brokes in Hamburg, Anekd. v. ihm, I. 17.

Bruſch (Caſp.) weder von Gent, noch von Eger, ſondern von Schlackenwald gebürtig, III. 289 u. f.

* *Bucelin* (Gabriel) deſſen Lebensgeſchichte, II. 195 u. f.

Buchhändlerkatalog vor Luthers Reformation, III. 61 u. f.

Bücher-Druckprivilegien, von den älteſten, I. 206 u. f.

Bücher-Verzeichniſs, ſatyriſches, III. 299 u. f.

von Bünau, Graf, Anekd. v. ihm, I. 18 u. f.

Bünemann in Hannover, IV. 19.

Büſching, Verdienſte um die Statiſt. I. 5.

* *Bulla* in Cena domini III. 156.

* *de Burgo* Dion. Declaratio Valerii Max. III. 75 ſq.

* *Buſch*, Herm. de ſaluberrimo D. virginis Mariae pſalterio &c. III. 139.

C.

Caerimoniel am Münchner Hof im 16ten Jahrh. von 2 Schriftſtellern beſchrieben, II. 231 und 253.

* *Calderini* (J.) Bibliae auctoritatum & ſententiarum, quae in decretorum & decretalium compilationibus ſolent induci, IV. 154.

Calles, Anfrage wegen ſeines Todesjahres, I. 172.

Calov, Anekdote v. ihm, I. 12.
Camerarius (Joachim) Nachricht von einer ſeiner Schriften: *Querela Martini Lutheri* IV. 286.
——— (Phil.) etwas von ſeiner Familie III. 303 u. f.
Carpzov zu Lübeck, II. 16 u. f.
Caſſel, Prof. in Bremen, II. 6 u. f.
Clement, David, Anekdoten von ihm, IV. 25.
Clementis Papae V. Conſtitutiones (1476.) IV. 145. (1486.) 165.
* *von Columna* (Guido) Hiſt. von der Zerſtöhrung der Stadt Troja, IV. 178 u. f.
* *Comedia* Amphitrionis &c. III. 150.
Commentarii de ſtatu religionis & reip. in regno Galliae &c. Nachricht von zweyerley Ausgaben dieſes Werks, I. 203 u. f.
* *Computus* novus totius fere aſtronomiae &c. III. 146.
* *Conradi* ab Allemannia Concordantiae Bibliorum, III. 76. IV. 163 ſq.
Conring. Verdienſte um d. Statiſtik I. 3.
* *Contra* fratrem Hieron. Hereſiarcham libellus & proceſſus, I. 85 u. f.
Coopmann (Gadſo) IV. 14.
* *Corona* b. Mariae virginis, III. 76.
* *de Cracouia* (Matth.) tract. Rationis & Conſcientiae, I. 87 u. f.

D.

* *Dachus* (Auguſtinus) novus Denuo correctus, III. 140 ſq.
Dannbauer, Anekdote von ihm, IV. 62 u. f.
Danzig, Nachricht von einer alten, neuerlich dort entdeckten Bibliothek, III. 63 u. f.
* *Decretorum* codex emendatus per Petrum Albignanum Trecium, IV. 151 ſq. (1484.) 162.

Dedication, eine ſonderbare an den Hrn. Jeſum, I. 223 u. f.

Degenhardi von Wunſtorf (Adolph) Anfrage wegen ſeinen Schriften, IV. 269.

* *Denis* ſupplementum Annalium typogr. Michaelis Maittaire, IV. 259 ſq.

Denk, Hans, einer der erſten und gelehrteſten Wiedertäufer IV. 100 u. f.

Deyling, Anekdote von ihm, IV. 37.

Dichter, über einige neuere *lateiniſche* in Holland, IV. 1 u. f.

* *Digeſtum* nouum ſ. Pandectar. Jur. Civ. T. III. cum gloſſis, III. 77. IV. 155 ſq.

Dithmarſiſches Landrecht, ob es gedruckt iſt? II. 320 u. f. (vergl. A. L. Z. 1790. B. 3. S. 528.) Antwort darauf, IV. 270.

* *Diuina* Prouidentia, I. 84 u. f.

Draconites, Joh. II. 329.

Durandi (Durantis) Rationale, II. 151.

E.

Epiſtola Rabbi Samuelis &c. litterar. Nachricht davon, I. 196 u. f.

* *Epiſtolae* obſcurorum virorum, I. 38 ſq. III. 301 ſq. 312 ſq.

* *Eraſmus von Rotterdam*, ſeine Gedanken von der Täuſchung des Volks, I. 218.

Eulenſpiegel, von deſſen Geburtsort Möllen, IV. 40.

Euſebii Hiſt. Alexandri M. I. 171. II. 327.

* *Expoſitio* myſteriorum miſſae &c. II. 279 ſq.

v. Eyb (Alberti) Margarita poetica, II. 157.

* *Eybenſchütz*, Rabbine, IV. 57.

* *Eychman de Calwe* (Jodoci) Vocabularium Latino-Germ. III. 123 ſq.

F.

F.

Fabricius J. A. Anekdote von ihm, I. 13.

Fagius, kein Jude, kein Papiſt, kein Sacramentirer, ſondern ein Lutheraner, III. 287 u. f.

Farſetti Carmina, IV. 11.

Faſciculus temporum (Colon. 1479. ibid 1480.) IV. 152. (ibid. 1481.) 154 ſq.

* *Feuerlini* (Jac. Guil.) de Wilh. Lindani concordia diſcorde &c. III. 175.

Fiſchart's teutſche Reime auf das kunſtreiche Uhrwerk im Münſter zu Strasburg, IV. 80 u. f. Sein Lob des Feldbaues, 87 u. f.

von Flüe (Nic.) oder Bruder Claus; Nachricht von einem höchſt ſeltenen Buch, betitelt: Bruder Claus, I. 177 u. f.

Folcz Hans, ein teutſcher Volksdichter aus dem 15ten Jahrhundert, IV. 118 u. f. 133 u. f.

* *Formularium* terminorum Rotae Rom. III. 121 ſq.

Fraichot, II. 337 u. f.

* *Franciſci de Platea* Opera reſtitutionum &c. IV. 141 ſq.

v. Frankenberg (oder v. Zech.) von deſſen europ. Herold, II. 335.

Fraternitas cleri &c. III. 77.

Freſchott ſ. *Fraichot.*

Fricius oder *Modrevius*, III. 283 u. f.

Friedrich, Kurf. von Sachſen; einige unverdächtige Zeugniſſe, daſs ihm die Kaiſerwürde angeboten, von ihm aber K. Karl v. Spanien dazu empfohlen worden, I. 219 u. f.

Friſchlin, ſein Encomium urbis Argentoratenſis, IV. 78 ſq.

Froſchauer, Johann, und von ihm gedruckte ziemlich unbekannte Stücke werden beſchrieben, II. 275 u. f.

Fulda Friedr. Karl, Nachrichten von dieſem Sprach-u Geſchichtforſcher, III. 11 u. f.

G.

Ganganelli, von den ihm beygelegten Briefen I. 12[illegible] III. 317.

Gebhardi in Lüneburg, Anekdoten von ihm, IV. 37 u. f.

* *de S. Geminiano*, Dominici, Lectura ſuper ſecunda parte libri VI. Decretalium, III. 107 ſq.

* *Gercken's* Reiſen 4 Bände. III. 263 u. f.

Gerhard Joh. II. 330.

Gerſen, Abbt zu Vercelli; ihm legt Ganganelli das Buch de Imitatione Chr. bey, I. 128 u. f.

* *de Gerſon* (Joh.) Tract. de pollutione nocturna, I. 8[illegible] u. f. Vergl. III. 316. Tract. de regulis mandatorum, I. 88 u. f. Alph. divini amoris 90. Sex lectiones de vita, aegritudine & morte animae ſpirituali 121 u. f. Vergl. IV. 152. De imitatione Chriſti & de contemptu mundi, I. 126 u. f. De pollutionibus & de cognitione caſtitatis 132 u. f. Opuſculum tripartitum, III. 77 ſq. Opera, IV. 160 ſq. 162.

Geſellſchaft, hiſtoriſche gelehrte, Projekt dazu, I. 209.

Geſſner in Göttingen; Anekdote von ihm, IV. 49.

* *Geuſſelii* J. Carmen Sapphicum in laudem deifere Marie, III. 154.

Goebel Matth. II. 63.

Goettingen, vorläufige Charakteriſtik der dortigen Univerſität, IV. 61.

Götz von Sletſtadt (Nic.) Buchdrucker zu Cöln, III. 284 u. f.

* *Goeze* Ge. Heinr. de bibl. Patrum, III. 176.

* *Gottſched* de antiqua verſione theotiſca Magiſtri Tancredi, III. 176.

Digitized by Google

Graduale vom J. 1511. II. 144 u. f.
* *Gras* (Franz) Verzeichniſs typogr. Denkmähler aus dem 15ten Jahrh. in der Bibl. des regul. Korherrenſtifts zu Neuſtift in Tyrol, IV. 242 u. f.
* *Gratiani* Decretum (1471.) IV. 139 ſq.
* *Gregorii* M. libri IV. dialogorum per Joh. de Weſtfalia, I. 120 u. f. * Opus moralium, III. 109 ſq. IV. 180.
——— IX. Decretalium compilatio, IV. 157.
Grim, Egbert, I. 15.
* *Grundig* de confeſſione Rutheno - Schoenburgica &c. III. 177.
Grynaei Epiſtolae; Unrichtigkeiten in den Anmerkungen Apins zu denſelben, III. 292 u. f.
* *Gueinzii* Epiſt. de Auguſtána Confeſſione Pauli Dolſcii &c. III. 177 ſq.
* *Guido*; de ſpiritu Guidonis, I. 134. ſq. IV. 166.
* *Guidonis* (de Columna) Hiſt. Troiana, IV. 165 ſq.
* *Guillermi* Epiſtolarum & Evangeliorum liber, III. 78.

H.

* *Hackmann* de morali apologo poetico, qui noſtra vernacula *de Reineke Voſs* appellatur, III. 178.
Häberlin (Franz Domin.) Anekdoten von ihm, IV. 51 u. f.
Hähn zu Kloſter Bergen, II. 8.
Hamberger, Projekt zur Fortſetzung ſeiner zuverläſsigen Nachrichten von den vornehmſten Schriftſtellern, I. 224 u. f.
Hamburg, von dortigen Privatbibl. I. 7 u. f. II. 2.
Hannover, von dortigen Privatbibl. IV. 19 u. f.
Hanſitz, Anfrage wegen ſeines Todesjahres, I. 172. beantwortet, II. 328. IV. 271.
Hanthaler, Anfrage wegen ſeines Todesjahres und wegen der Fortſetzung ſeiner Faſtorum Campilienſ. I. 172.

von der Hardt in Helmſtadt, Anekdoten von ihm, IV. 42 u. f. 59.

Harenberg in Helmſtädt, Anekdoten von ihm, IV. 53 u. f.

Heidegger, Zunftmeiſter in Zurich, I. 178. 191. 197. III. 132.

v. Heinecken, III. 244.

Heiſſen in Bremen, II. 4.

Helmſtädt, von dortigen Bibliotheken und Gelehrten, IV. 42 u. f.

* *Helvetii* (Jani) Poëmata, IV. 11.

* *Henrici de Seguſio ſ. de S. Bartholomaeo*, vulgo Hoſtienſis, Summa ſuper titulis Decretalium, IV. 148 ſq.

* *Herp* (Henr.) Speculum aureum decem praeceptorum, IV. 155.

Heumann, Charakterzug von ihm, IV. 49.

Hieronymus Paduanus S. Jeſuida Hieronymi.

* *Hirſchings* Beſchr. ſehenswürd. Bibl. Teutſchlands, III. 204 u. f.

* *Hoeufft* J. H. Pericula poëtica, IV. 12.

* *Horatius* de arte poetica, III. 150 ſq.

* *Horborch* (Guil.) Deciſiones novae Rotae Rom. III. 104 ſq.

* *Hortulus* animae, IV. 182 ſq.

* *Hottinger* de heptaplis Pariſienſibus, III. 178 ſq.

* *Hugonis*, Cardinalis, Poſtilla ſuper IV Evangeliſtas, IV. 157 ſq.

* *Hugo de S. Victore de Sacramentis*, IV. 164.

I. J.

* *Jacobus Carthuſienſis* de arte bene moriendi, I. 148 ſq.

* *Jacobi* Januenſis Hiſt. Lombardica, IV. 146. 158.

* ——— M. Sophilogium, III. 79.

Jenſon, Nic. Buchdrucker zu Venedig, II. 68.

* *Jeſuida* Hieronymi Paduani, I. 81 ſq. IV. 287 ſq.

Digitized by Google

Incunabeln, Bemerkung über dieſen Ausdruck, III 162.
Informatio perutilis de fraternitate &c. II. 271.
Innocentii Papae IV. Apparatus ſ. Commentarius in V. Libros Decretalium (1478.) IV. 147.
Introductio utiliſſima, hebraice diſcere cupientibus, I. 108 u. f.
Joachim, Abbt zu Durazzo, von ſeiner Prophezeihung, I. 193.
Jugler zu Lüneburg, Anekdoten von ihm, IV. 34 u. f.
Juſtiniani Codicis repetitae praelectionis libri IX. (1475.) IV. 143 ſq. inſtitutiones (1476.) 146. Liber Conſtitutionum novellarum &c. (1477.) 146 ſq. (1486.) 166.

K.

* *Kanzleyregeln*, römiſche, der Päpſte Paul des 2ten u. Sixt. des 4ten, I. 68 u. f. Vergl. III. 313 u. f.
Karl der Groſſe, nach einem Buch, das von ihm handeln ſoll, wird gefragt, IV. 269.
Katholiciſmus, Nachricht von demſelben, IV. 279 u. f.
Kehr, Profeſſor zu St. Petersburg, Anekdote von ihm, IV. 37.
v. Kempis, ſ. *Thomas v. Kempis.*
Keuffel in Helmſtädt, IV. 45.
Kinderling, II. 75. 148. 313. 327. III. 296. 299. IV. 167. 173.
v. Kinkelbach, II. 336.
Klaproth der erſte, IV. 48.
Klotz J. C. de libris auctoribus ſuis fatalibus, I. 191.
Knoch in Braunſchweig, IV. 55 u. f.
Koburger, Anton, eine von ihm gedruckte, ganz unbekannte Sammlung kleiner iuriſtiſcher Bücher wird beſchrieben, II. 272 u. f.

Digitized by Google

* *Köhler* (Köler) Joh. Dav. Neue von Kinderling be- beitete Ausgabe ſeiner Anweiſung zur Reiſeklugh. u. ſ. f. II. 313 u. f.

Kohl, Prof. zu Hamburg, Anekd. v. ihm, I. 23 u. f.

* *Kraſt* (Car. Frid.) de verſione biblior. latina Witeb. 1529. typis exſcripta &c. III. 179 ſq.

Krüger in Helmſtädt, Anekdoten von ihm, IV. 50.

Kune, Buchdrucker zu Memmingen, 4 alte Drucke von ihm, II. 267 u. f. 270 u. f.

L.

* *Lactantius* de reſurrectione, I. 81 u. f. III. 150.

Ladvocat, Berichtigung einiger Artikel im 5ten Theil ſeines hiſt. Handwörterbuchs, II. 333 u. f.

Lambertus Franc. Anekdote von ihm, I. 217.

Lange in Bremen, II. 14.

——— (Joh. Mich.) de Alcorani prima inter Europaeos editio arabica, III. 179.

* *Langer* Joh. de Bolkinhayn tract. de cenſibus, III. 79 ſq.

* *Lavacrum* conſcientiae, III. 80.

* *Lawätz* Handbuch für Bücherfreunde und Bibliothekare 1ſten Theils 1ſter u. 2ter B. III. 228 u. f.

Leibnitz, ein vorher ungedruckter Brief von ihm, III. 32 u. f.

Leipzig, von den dortigen erſten Buchdruckern und einigen ihrer erſten Druckſchriften, III. 133 u. f. Vergl. IV. 200.

Lengnich, III. 63. 321. IV. 139.

* *Leonardi de Utino* Sermones, IV. 150.

* *Leonis* Papae liber ſermonum, III. 81.

Leopold, ein blinder Gelehrter in Bremen, I. 11 u. f.

Letterndruck, teutſcher Schriften, lateiniſcher, von deſſen Alter, III. 291 u. f.

Digitized by Google

Lexikon, neues hiſtoriſches, Berichtigungen deſſelben, IV. 276 u. f.

* *de Licio* (Roberti Caraccioli) opus quadrageſimale, III. 81 ſq. Sermones per adventum Domini 82. Sermones de laudibus Sanctorum *ibid.*

Lindanus ſ. *Feuerlin.*

Lipenii Bibl. medica, II. 336.

* *Lipſii* Epiſtolae, I. 51.

Litteratur, italieniſche, Nachrichten von ihrem jetzigen Zuſtande, II. 212 u. f.

———, teutſche, Urtheile des Abate Andres über dieſelbe, II. 90 u. f. Beyträge zur ältern, III. 54 u. f. Bemerkungen über den Gang der ältern, IV. 198 u. f.

* *Locher*, Chrp. Heinr. iudicium theol. de Libello Germ. Helleleuchtender Herzens-Spiegel &c. III. 179.

——— Jacob, II. 278.

Lübeck, von dortigen Privatbibliotheken, II. 11 u. f.

Lüneburg, von dortigen Privatbibliotheken, IV. 34 u. f.

Luther D. Martin, alph. Verzeichnis von Schimpfnamen, die ihm Cochlaeus in einer einzigen Schrift beylegt, I. 215 u. f.

* *de Lyra* (Nic.) Moralia ſupra totam Bibliam, III. 82 ſq. Comment. in Prophetas & libros Maccab. 83. Myſtica ſ. moralis expoſitio &c. IV. 149 ſq. Poſtilla ſuper Biblia 155.

M.

Magdeburg, Kinderlings Verzeichnis alter merkwürdiger Bücher in der dortigen Dombibliothek, II. 148 u. f. IV. 167 u. f.

Magliabecchi, Anekdoten von ihm, I. 17.

* *Magnus* Geo. Frid. de antiquis S. Scripturae verſionibus Germ. Auguſtae excuſis, III. 180.

Digitized by Google

Maittaire, Verbeſſerung eines Fehlers in ſeinen Annale III. 285 u. f. Panzers Ankündigung einer neu Ausgabe derſelben, 305.

Malleus maleficarum, III. 83.

* *Mancinelli* (Ant.) ſcribendi orandique modus, III. 1;8.

* *Mandatum* Judicum, II. 271 u. f.

* *Mantuani* (Bapt.) poema de calamitatibus temporum, III. 136 ſq. * Carmen contra poëtas impudice loquentes, 141. * De contemnenda morte carmen, 142 ſq. * Apologeticon 144. * Bucolica 157 ſq.

* *Maria*, Jungfrau, ein Paar alte, ſie betreffende Bücher, ohne Titel, I. 74. u. f.

* *Martini* (Poloni) Margarita Decreti III. 83 ſq.

* *Meditationes* ritae domini noſtri Jeſu Chriſti, II. 257 u. f.

Mechler (Aegidius) zu Erfurt, Nachricht von ihm und ſeinen Schriften, III. 281 u. f.

Melanchthon, ein ſehr leutſeliger Lehrer, II. 120 u. f. ob er den Hoftheologen gemacht habe, III. 30 u. f.

Michaelis in Goettingen, Anekdote von ihm, IV. 58.

Miller in Helmſtädt, IV. 47.

* *Miſſale*, Bambergiſches, von 1499. II. 137 u. f. * Romanum, III. 84. * ſecundum notulam *Dominorum* Teutonicorum, 84 ſq.

Modrevius oder *Fricius*, III. 283 u. f.

Monita ſecreta Societ. Jeſu, litterar. Nachricht davon, I. 194 u. f.

de Monzambano, Severinus, i. e. Pufendorf, de ſtatu imp. Germ. ausführl. Nachr. davon, II. 25 u f.

Mosheim, von ſeinem Streit mit van Hoven, II. 5. Anekdoten von ihm, IV. 46.

* *von Murr* Memorabilia bibliothecar. publ. Norimberg &c. III. 189 ſq.

Myconius Friedr. II. 329.

Mylius J. Hamburg, Anekd. von ihm, I. 24.

Digitized by Google

N.

Nachdruck der Bücher, Privilegien, welche ganzen Orden gegen denſelben ertheilt worden, II. 100 u. f.

* *Nachrichten*, neue, von Künſtlern und Kunſtſachen (von Hrn. *v. Heinecken*) III. 244 u. f.

Nekrolog, Quaſi-Introduction zu einem teutſchen gelehrten, IV. 96 u. f.

Niceron, von deſſen aus 43 Bänden beſtehenden Memoiren, I. 200 u. f.

* *Nider* J. Sermones, III. 87. * Manuale Confeſſorum ib.

Noten, muſikaliſche, Beytrag zur Litterargeſchichte ihrer erſten Drucke, II. 136 u. f.

* *Notitia* hiſt. litt. de libris &c. (von Placidus Braun) II. 300 u. f.

Novella, IV. 178.

Nyerup zu Kopenhagen, II. 81. III. 60. 61. 63.

O.

* *Obedientia* Potentiſſimi Emanuelis, Luſitaniae Regis &c. III. 151 ſq.

Oeder in Braunſchweig, IV. 60.

Oſtermeyer zu Lübeck, II. 21.

Ott, Zunftmeiſter in Zürich, IV. 86.

Otto (Eberhard) Verdienſte um d. Statiſt. I. 4. Anekdoten von ihm, II. 9 u. f.

Overbeck zu Bremen, II. 13 u. f.

P.

* *Pacetti* *) Obedientia Emanuelis Luſit. Regis &c. III. 151 ſq.

---

*) *Machado* in Bibl. Luſitana T. I. p. 684. führt dieſe Schrift auch an, aber ſo, daſs der Verf. nicht *Pacettus*, ſondern *Paciecus* heiſst; ſein portugieſ. Name iſt *Pacheco*; er war

Paduanus. S. Jeſuida Hieronymi.

* *Panzer's* Annalen der ältern teutſchen Litteratur u. ſ. w. II. 287 u. f. Ankündigung einer neuen Ausgabe von Maittairens Annalen, III. 305 u. f. Zuſätze zu ſeinen Annalen, IV. 118 u. f. 173 u. f. 193 u. f. * Deſſen älteſte Buchdruckergeſchichte Nürnbergs, 219 u. f.

Papier ſ. Wehrs.

* *Paſſional*, d. i. der Heiligen Leben u. ſ. w. III. 170 u. f.

* *Pauli*, Diaconi, Opus Homiliarum variorum Doctorum, IV. 159 ſq.

* *Peniteas cito* &c. III. 148 ſq.

* *Perotti* in Polybii hiſtoriarum libros procemium &c. III. 164 ſq.

Pertſch in Helmſtädt, Anekdoten von ihm, IV. 49 u. f.

* *Petrarchae* Epiſtola de rectitudine mentis, III. 144 ſq. * Opuſculum remediorum adverſae fortunae, 145.

Petrus Ferrar. (J.) IV. 156.

Pfeffinger, IV. 38.

Pocoke, lächerl. Schnitzer in der erſten Ausg. der teut. Ueberſ. ſeiner Beſchr. des Morgenlandes, I. 208.

* *Poenitentiarius* de confeſſione, I. 81 u. f.

* *Poſtille*, Magdeb. 1484. IV. 179 u. f.

* *de Prato* (Hug.) Sermones dominicales, III. 88.

Pritſchenmeiſter, genannt *Heinr. Wirre*, als Dichter und Schriftſteller dargeſtellt, II. 231 u. f.

* *Privilegia* clericorum &c. II. 277 ſq.

* *Pronoſtica Ypocratis*, II. 269 u. f.

Pücher, Veit, Buchdrucker zu Rom, III. 112 u. f.

v. Puſendorf, Samuel, von deſſen Leben u. Schriften, I. 27 u. f. II. 22 u. f. III. 306 u. f.

Sekretar bey der 1505 nach Rom geſchickten Geſandtſchaft. Uebrigens giebt auch Machado keinen Druckort jener *Obedienzrede* an. *M.*

Digitized by Google

Q.

Quentel, Buchdruckerfamilie in Cöln, III. 285 u. f.

* *Quintilianus*, ex aed. Aſcenſianis, 1516. III. 130 ſq.

Quirini, Kardinal, II. 7 u. f.

Quodlibet, litterariſches, IV. 272 u. f.

R.

* *Rechenberg* de Lutheri colloquiis menſal. III. 181.

* *Regulae* Cancellariae (novae) per Julium papam II. III. 152 ſq.

Reichard in Braunſchweig, IV. 53 u. f.

Reimarus in Hamburg, Anekdoten von ihm, I. 21 u. f.

Reinhard Karl, III. 292.

Relmiſius i. e. Simlerus, I. 192.

Reuſſmann in Lüneburg, IV. 39.

* *Reutlingen*, umſtändl. Relation von der Reformation dieſer Stadt u. ſ. w. II. 283 u. f.

Richerts zu Hamburg, Anekdoten von ihm, I. 25.

Richey, Anekdoten von ihm, I. 15.

Rink in Altdorf, litterar. Anekdoten aus deſſen Collegienheft über das teutſche Staatsrecht, II. 335 u. f.

Ritterplatz, geöfneter, wer ihn verfaſst habe? II. 319. Antwort, IV. 270.

Rothfiſcher, der Convertit, Anekdoten von ihm, IV. 31. 49.

* *Rubricae* iuris civ. & can. III. 88.

S.

Sachſenſpiegel, III. 176 u. f.

von Salis Bapt. von ſeinen Vorſchlägen zur Vereinigung der 3 im teutſchen Reich geduldeten Religionen, I. 207.

von Santen, IV. 11 u. f.

Digitized by Google

Scharbau zu Lübeck, II. 19.

Scheid in Hannover, Anekdoten von ihm, IV. 27 u. f.

Schelhorns Leben des Phil. Camerarius, Zuſätze und Bericht. dazu, III. 303 u. f.

* *Schetelig* von einem alten und ſeltenen Geſangbuche der Böhmiſchen Brüder, III. 181.

Schmid, Konrad Arnold, Anekdoten von ihm, IV. 37. 39.

Schmidt, Ueberſetzer der Werthheimer Bibel, I. 12.

Schnepf, Erhard, über das Laſter der Selbſtbefleckung, I. 213 u. f.

Schöpflin, Anzeige eines Fehlers in ſeinen Vindiciis typogr. III. 284 u. f.

Schubert Abbt, Anekdote von ihm, IV. 58.

Schurzfleiſch, Anekdote von ihm, II 336.

Schwarz, Gottfr. I. 47. Decadum Bonfinii editio Poſonio-Viennenſis juſto pretio aeſtimata, III. 181.

Schwedenborg, Geſpräch zwiſchen ihm und dem Genius Azael oder Azef, IV. 272 u. f.

Scioppius, II. 15.

von Seelen, zu Lübeck, I. 21. II. 14 u. f.

* *Seemiller* Bibl. acad. Ingolſtad. incunabula typogr. Faſc. I. I. 153 ſq. Faſc. II. II. 309 ſq. Faſc. III. IV. 229 ſq.

Seidel in Helmſtädt, IV. 46.

Selbſtbefleckung, Schnepfs Aeuſſerung über dieſes Laſter, I. 213 u. f.

Selneccer Nik. eigener Bericht von Schimpfnamen, womit ihn ſeine Gegner belegten, I. 215. Anekdoten von deſſen Töchtern, II. 331.

* *Senecae* Epiſtolarum liber de vivendi ratione, III. 137 ſq. * Liber de remediis fortuitorum, 143 ſq. * De quatuor virtutibus cardinalibus, 147 ſq. IV. 183.

Seybold in Buchsweiler, IV. 193.

Simanca, Nachricht von ſeinen Collectaneis de Republica, I. 210 u. f.

Digitized by Google

Simonetti, Anekdoten von ihm, IV. 48.

Sleidan, von der Verſchiedenheit der Ausgaben ſeines Werks, IV. 20 u. f.

Sottiſen, gelehrte und andre, IV. 280 u. f.

* *Speculum* ſacerdotum, I. 78 u. f.

* *Spiegel* der Seelen, IV. 183 u. f.

* ——— menſchlicher Behaltnus, III. 170.

Spittler in Goettingen, Erinnerung gegen ihn wegen Melanchthon, III. 30.

Staatskanzley, ſchwediſche und ſächſiſche, II. 337.

Statiſtik, Abriſs einer Geſchichte derſelben, I. 1.

Steiner zu Augsburg, IV. 201.

* *Stella* clericorum, I. 91 u. f. Vergl. III. 316.

Stipendien vor der Reformation, II. 113 u. f.

Stockhauſen, Aufſeher der Dombibl. zu Magdeburg, II. 151.

* *Strabo* de ſitu orbis, III. 166 ſq.

Straſsburg, wie es an Frankreich gekommen, II. 5. wie es vor 200 Jahren war, IV. 61 u. f.

* *Strauſs* (Andr.) Monumenta typographica, quae exſtant in bibl. Rebdorf. I. 153 ſq.

Studenten, Ungezogenheit der ehemaligen in Italien, II. 104 u. f.

Sturm, Leonhard Chriſtoph, IV. 270.

T.

Tecklenburg, alter u. reicher Kandidat zu Hamburg, I. 9.

* *Tentzel* de bibliis polyglottis, III. 182.

Teſtament, neues, vom erſten gedruckten Stück des griech. Textes, I. 197 u. f.

Theſaurus bibliographicus ex indicibus librorum prohib. & expurgat. collectus; Anfrage deshalb. III. 280.

* ——— novus Sermonum, IV. 161.

Digitized by Google

* *Thomae de Aquino* Summa theol. III. 89. IV. 164. Ars praedicandi, IV. 141. Quodlibeta duodecim, 143.
Thomas von Kempen, Nachrichten von ihm und ſeinem Buche de Imitatione Chriſti, I. 127 u. f. 184 u. f. II. 258. 260. III. 296 u. f. 318 u. f. IV. 180 u. f.
* *Titularbuch*, ein altes, unter dem Titel: Canzleybüchlein, wie man ſchreiben ſoll u. ſ. w. IV. 193 u. f.
Todtentanz, Anfrage wegen einer Ausgabe deſſelben, III. 280.
* *Tractatus* de fraternitatibus in generali, II. 267 u. f.
* ——— in elucid. cuiusd. hoſtie rubricate &c. I. 80 u. f.
* ——— ſolennis multum predicabilis, II. 268 u. f.
Trecius (Petr. Albignanus) IV. 151.
Triller in Wittenberg, Anekdote von ihm, IV. 37.
* *de Tudeſchis* (Nic.) Conſilia (1475.) IV. 144.
* *Turnout* J. Caſus breves ſuper totum corp. iur. civ. III. 89.
* *de Turrecremata* (J.) tract. de poteſtate Papae & Concilii generalis, IV. 152 ſq.

U.

Univerſitäten, italieniſche, von ihrer ehemaligen Verfaſſung, II. 104 u. f.
von Urbach, ſ. *von Auerbach*.

V.

Valerii Hiſt. Alexandri M. I. 171.
* *Valerius* Max. (1470.) III. 89 ſq.
* *Valla* Laur. de elegantia linguae Lat. III. 101 ſq. 162 ſq.
Veeſenmeyer zu Altdorf, II. 117. (*Verſenmeyer* iſt ein Druckfehler.)
* *Vegii* (Maphaei) vita divi Antonii, I. 97 u. f.
* *Veith* Bibliotheca Auguſtana Alph. III & IV. III. 199 ſq.

Digitized by Google

Venedig, über das Alter der dortigen Buchdruckerey, von Kinderling, II. 65 u. f.

* *Venuſtiſſima materia* paſſionis Chriſti Jeſu, II. 267.

Verordenung und Vermanung tzu der Ritterſchaft yn die Bruderſchaft ſandt Jörgen u. ſ. w. III. 37 u. f.

* *Vincentii* Bellovac. Speculum naturale, III. 90. Spec. morale, 91. Spec. hiſt. *ibid.* Liber gratiae 93. doctrinale, IV. 166.

* *Virgilii* Carmina de viro bono &c. III. 153.

Vitae Patrum, IV. 150.

* *Vocabularius* breviloquus, IV. 160.

Vogel zu Lübeck, II. 20.

Vogt in Bremen, Verf. des Cat. libr. rar. II. 3.

W.

Wagner v. Wagenfels, Anekdoten von ihm, II. 338.

* *Wahl's* Verſuch einer allgem. Geſchichte der Litteratur, III. 216 u. f.

Wallbaum zu Lübeck, II. 20.

* *Warnung*, eine Allerhailſamſte, vor der falſchenn lieb dieſer werlt, III. 155 u. f.

* *Wedekind* de Jani Caecilii Frey philoſophia Druidarum &c. III. 182.

* *Wehrs* vom Papier u. ſ. w. III. 250 u. f. IV. 253 u. f.

Weidling, Anekdote von ihm, II. 335.

* *Weigel* (Nic.) Clavicula indulgentialis &c. IV. 153.

Weislinger, Anekdoten von ihm, IV. 20. 62.

Wehrlin, Plagium von ihm begangen, IV. 272 u. f.

Weſtonia Eliſ. Johanna, Aufſatz über dieſe lateiniſche Dichterin und ihre Gedichte, III. 1 u. f.

Wiedertäufer, Hans Denk u. ſ. w. IV. 100 u. f.

Wilkins, ein ſchwärmeriſcher Engländer zu Bremen, II. 10.

Digitized by Google

Wirry, Ulrich, IV. 65.

Wittwer's Ankünd. ſeines Archivs für die Geſchic der Arzneykunde, I. 226.

Wolf (Chriſt.) in Halle, Anekdote von ihm, IV. 6

Wolf, Hieronymus u. Heinrich, Nachrichten von ihne II. 127 u. f.

Wolfenbüttel, von der dortigen groſſen Bibliothek, I 40 u. f.

Würdtwein Bibl. Moguntina, I. 153 ſq.

Z.

* *Zainer*, Günther, höchſt ſeltene Sammlung von Schriften ſeiner Druckerey, I. 57 u. f. Vergl. II. 257. III. 125 u. f.

Zapf, * Merkwürdigkeiten ſeiner Bibliothek, III. 257 u. f.

v. Zech ſ. *v. Frankenberg*.

Zſchackwitz, Anekdote von ihm, IV. 36.

Nachricht.

Dieſes Magazin wird künftig im Hofmanniſchen Verlag zu Chemnitz ununterbrochen fortgeſetzt werden. Da das erſte Stück dieſer Fortſetzung bis Michael dieſes Jahrs unfehlbar erſcheinen wird, ſo erbitte ich mir von den Herren Mitarbeitern Beyträge, ſo bald es nur immer möglich iſt.

Meuſel.

Druckfehler

Digitized by Google

Druckfehler im dritten Stück.

Seite 2. Zeile 22. l. oder. S. 16. Z. 8. v. u. auf. 2. Zuſchnitte. S. 18. Z. 5. l. Kopenhagen ſt. Koppenhagen. Ebend. Z. 17. l. pſeudonymiſche ſt. pſeudonimiſche. Ebend. Z. 25. l. ſchätzbare ſt. ſchätzbahre. S. 30. Z. 41. Melanchthon ſt. Melanchton. S. 33. Z. 1. in der Note l. lermt ſt. lernt. S. 37. Z. 4. l. Criſt ſt. Chriſt. S. 54. iſt die zu dem Worte *Schreiben* gehörige Note in der Druckerey überſehen worden: *Dieſes Schreiben iſt zwar gedruckt, aber nur 60 Exemplarien davon abgezogen worden.* M. S. 61. Z. 2. l. vor ſt. von. S. 63 iſt vergeſſen worden, über Lengnich's Nachricht die Zahl 9 zu ſetzen. S. 64. Z. 8. v. u. a. l. heben ſt. haben. S. 65. Z. 3. in der Note l. Curike ſt. Turike. S. 102. Z. 21. l. Eyrichshof. S. 108. Z. 1. l. Metzer ſt. Metzger. S. 110. Z. 3. v. u. a. l. gebracht. S. 111. Z. 7. v. u. a. l. Seſslach. S. 123. Z. 13. l. *Lipenius.* ebend. Z. 14. l. *Nettelbladt.* S. 125. Z. 1. l. äuſserſt ſeltenen. S. 127. Z. 2. in der Note l. gelehrten — Herrn — Neuſtift. S. 133. Z. 4. l. aedibus. ebend. Z. 6. l. Funfzehn ſt. Fünfzehn. S. 177. Z. 21. l. Reuſſiſch. S. 244. Z. 4. l. Vorrede. S. 245. Z. 31. Alterthümer. S. 263 u. f. l. überall Gercken ſt. Gerken. S. 283. Z. 4. l. *Friſiana.*

Druckfehler im vierten Stück.

S. 9. Z. 9. v. u. a. l. *Broekhuyſen* ſt. Beckhuyſen. S. 21. Z. 21. l. 1472 ſt. 1572. ebend. Z. 26. l. Pannarz ſt. Popartz. ebend. Z. 27. l. 1469 ſt. 1569. S. 30. Z. 3. v. u. a. l. Kleſekern. S. 32. Z. 18 ſetze man nach *befunden* ein Punkt, und Z. 19. Das ſt. daſs. S. 35. Z. 2. l. ſey ſt. ſeye. ebend. Z. 16. l. Schminckii. S. 39. Z. 4.

l. Gärtner. ebend. Z. 5. l. erinnerte. S. 49. Z. 24. l. legi tuam. S. 55. Z. 9. l. Salzdalum. S. 58. Z. 8. l. ut ilia. Ebend. und anderwärts ſteht *ſeye* , man leſe dafür *ſey*. S. 60. Z. 3. v. u. a. l. von ſt. Von. S. 62. Z. 22. ſetze man nach *längſt* ein Komma, ſo auch S. 63. Z. 10. nach *ſebt*. Ebend. Z. 14. l. uns ſt. und. S. 65. Z. 15. l. umgekommene. S. 138. Z. 3. v. u. a. l. vorgeſchlagen. S. 189. Z. 21. l. Univerſitäts. S. 190. Z. 13. l. Tauleri. S. 198. Z. 19. ſetze man nach *ſeyn* ein Komma.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google